



lebensministerium.at

Grüner Bericht 1973

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Bericht
über die
**Lage der österreichischen
Landwirtschaft 1973**

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1974**



Zugangsdatum	15.12.83
Erwerbsart	G
Inventarnr.	169183
Preis	/
Signatur	Ser 105-1/74

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	5
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	5
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	7
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	11
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	16
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1973	21
Allgemeiner Überblick	21
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	21
Die pflanzliche Produktion	21
Die tierische Produktion	27
Die forstliche Produktion	34
Die Arbeitskräfte und die Löhne	35
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	37
Die Preise	39
Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze und Verordnungen	42
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	45
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1973	45
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	57
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	62
Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben	63
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1973	65
Begriffsbestimmungen	68
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1973	71
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	73
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	74
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	76
Forschungs- und Versuchswesen	77
Sozialpolitische Maßnahmen	77
Kreditpolitische Maßnahmen	77
Bergbauernsonderprogramm	78
Sonstige Maßnahmen	79
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes	80
Zusammenfassender Überblick	82
Tabellenanhang	99
Allgemeine statistische Übersichten	99
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	134
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	166

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Voraussetzungen für die österreichische Wirtschaft wurden 1973 durch mehrere Ereignisse geprägt, die – wie in keinem anderen Jahr zuvor – Veranlassungen zu oft tiefgreifenden Umstellungen waren. Schon zu Beginn des Jahres ist die Mehrwertsteuer eingeführt worden, was sich vor allem in Änderungen der effektiven Steuerbelastung, der Einstellung von Umsatzsteuerrückvergütungen beim Export sowie in der Übergangsregelung der Investitionssteuer auswirkte. Zum gleichen Zeitpunkt begann die Umgestaltung der EFTA durch den Beitritt von Dänemark, Großbritannien und Irland als Vollmitglieder zu den Europäischen Gemeinschaften; auch das Freihandelszonenabkommen zwischen der EWG und Österreich trat in Kraft. Nach der Dollarabwertung im Februar und der DM-Aufwertung Ende Juni wurde der Schilling im März und Juli aufgewertet. Schließlich folgte auf eine stärkere Preissteigerung auf den Rohstoffmärkten anlässlich des Nahostkrieges noch eine Erhöhung der Rohölpreise auf das Zweieinhalbfache.

Die Veränderungen trafen die österreichische Wirtschaft in einer schon seit 1968 anhaltenden kräftigen Expansion, die 1973 kaum schwächer als im Vorjahr war. Sie mußten aber zwangsläufig ihre Spuren im Wirtschaftsgefüge vor allem in der Inflationsrate hinterlassen. Die 1972 getroffenen restriktiven Maßnahmen reichten aus, eine weitere Überhitzung der Nachfrage zu verhindern und die Inflationsrate 1973 trotz Mehrwertsteuerumstellung im unteren Bereich des OECD-Durchschnittes zu halten. Da 1973 die heimische Nachfrage schwächer wuchs, waren Export- und Lagernachfrage die Hauptstützen der Konjunktur. Die Energiewirtschaft, das Baugewerbe und der Verkehr erzielten die größten Steigerungen, Industrie, Gewerbe und Handel wuchsen durchschnittlich, während das Wachstum des Dienstleistungsbereiches unter dem Durchschnitt lag. In der Zahlungsbilanzentwicklung ist es durch die Passivierung sowohl der Leistungs- als auch der Kapitalbilanz zu Veränderungen gekommen, die eine nicht unbeträchtliche Verminderung der jedoch nach wie vor hohen Währungsreserven bewirkten.

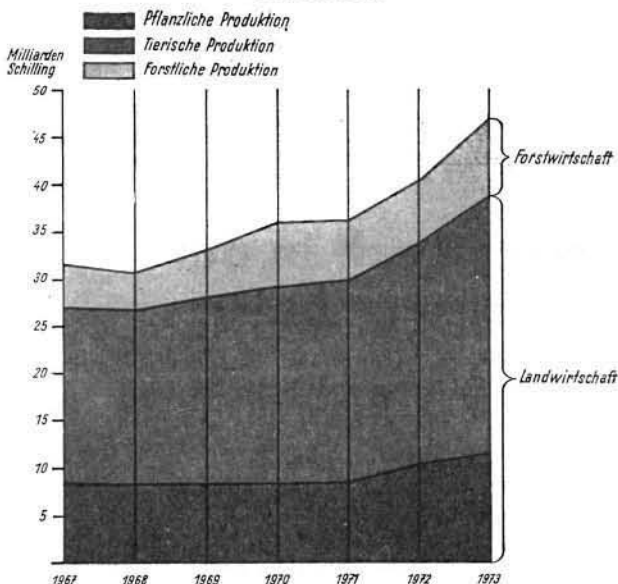
Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* wurde nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 546,3 Milliarden Schilling (+ 15,1%) ermittelt. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft stieg um 13,5% und erreichte mit 31,5 Milliarden Schilling eine neue Höchstmarke. Allerdings hielt die rückläufige Tendenz der Bedeutung des Wirtschaftszweiges Land-

und Forstwirtschaft an. 1973 betrug der Beitrag 5,8%, 1964 waren es noch 9,6%. Berücksichtigt man die Bewertungsdifferenz, die sich durch die Berechnung des Eigenverbrauchs in der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucher- statt zu Erzeugerpreisen ergäbe, wäre das Brutto-Nationalprodukt um 2,95 Milliarden Schilling bzw. 0,5% größer. Der Beitrag des Agrarsektors würde damit rund 34,5 Milliarden Schilling betragen. Nach einem realen Zuwachs des agrarischen Beitrages von 3,8% im Jahr 1973 wird für 1974 keine Wachstumsrate nach der Prognose des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung erwartet (Tabelle 1 auf S. 99).

Für das *Volkseinkommen* wurden 413,3 Milliarden Schilling ermittelt, was einer Zuwachsrate von 16,9% im Vergleich zu 1972 entspricht (Tabelle 2 auf S. 99). Der Anteil des Sektors Land- und Forstwirtschaft war mit 21,6 Milliarden Schilling um 2,6 Milliarden Schilling höher als 1972. Das war die größte Zuwachsrate der letzten zehn Jahre. Mit einem Anteil von 5,2% am Volkseinkommen hat sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft relativ zwar nur geringfügig zum Vorjahr vermindert, war jedoch weit geringer als noch vor zehn Jahren (10,1%). Allerdings hat auch die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen abgenommen. In diesem Zusammenhang ist auch – und zwar aus den schon in den vorhergehenden Berichten aufgezeigten Gründen – wieder darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Land- und Forstwirtschaft nicht mit dem Einkommen der zur Land- und Forstwirtschaft zugehörigen Bevölkerung gleichzusetzen ist. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß, abgesehen von den statistischen Schwierigkeiten, z. B. bei der Abgrenzung der wirtschaftlich zugehörigen Bevölkerung, im Anteil des land- und forstwirtschaftlichen Volkseinkommens Erträge stecken (z. B. aus Obstgärten, Kleingärten, außerlandwirtschaftlicher Tierhaltung), die von Nichtlandwirten erzielt werden oder von öffentlichen Körperschaften, während andererseits Landwirte auch außerlandwirtschaftliche Einkommen beziehen.

Der Wert der *Endproduktion der Landwirtschaft* (Tabellen 3 und 4 auf S. 99 und 100), das ist jener Teil der landwirtschaftlichen Produktion, der für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert wird sowie die Veränderungen im Viehbestand umfaßt, hat mit 38,6 Milliarden Schilling einen neuen Höchststand erreicht. Das waren um 4,3 Milliarden Schilling bzw. 12,5% mehr als im Jahr zuvor. Hierbei war die pflanzliche

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft 1967 bis 1973



Erzeugung nur um etwas mehr als eine Milliarde Schilling (+ 10%) höher, während für die tierische Produktion ein kräftiger Zuwachs, nämlich um 3,3 Milliarden Schilling (+ 13,5%), zu verzeichnen war. Die Ausweitung der pflanzlichen Produktion war vor allem mengenmäßig (real) bedingt und ist insbesondere auf eine nach Menge und Qualität überdurchschnittliche Getreideernte und eine nach zwei schwachen Jahren durchschnittliche Obsternte zurückzuführen. Allerdings ist hinsichtlich der Obsternte bzw. der Endproduktion aus Obstbau darauf hinzuweisen, daß nur ein Teil zur Rohertragschöpfung der bäuerlichen Betriebe bzw. Erwerbsobstbauern beigetragen hat, da in der als Basis der Schätzungen dienenden Obstbaumzählung der Agrarstatistik auch die Obstbäume an Straßenrändern, in Hausgärten und Schrebergärten erfaßt sind. Im längerfristigen Vergleich zeigt sich, daß der Zuwachs im Endrohertrag der pflanzlichen Erzeugung in den letzten fünf Jahren mit 3,2 Milliarden Schilling (von 8,3 auf 11,5 Milliarden Schilling) für die Erhöhung der Wertschöpfung der Landwirtschaft weniger beitrug als die tierische Produktion. Im Rahmen des pflanzlichen Endrohertrages waren es vor allem die Spezialbetriebszweige (Obst-, Wein- und Gartenbau), die für den Zuwachs maßgebend waren.

In der tierischen Produktion hatte vor allem die Rinderwirtschaft unter Einschluß einer starken Aufstockung der Bestände einen kräftigen Zuwachs zu verzeichnen. Einschließlich des Ertrages aus der Milchproduktion stieg die Endproduktion aus der Rinderhaltung von 1972 auf 1973 um 1,46 Milliarden Schilling. Der Anteil des Endrohertrages aus der Rinderhaltung erreichte damit beinahe 60% des Endrohertrages aus der tierischen Produktion. Ein relativ noch stärkerer Zuwachs war für die Schweinehaltung zu verzeichnen, für die eine Erhöhung von 1,37 Milliarden Schilling ermittelt worden ist. Auch die Endproduktion aus der Geflügelwirtschaft stieg weiter, und zwar um rund 360 Millionen Schilling. Dem Volumen nach war die tierische Endproduktion 1973 um etwa 2% größer als im Jahr zuvor. Dazu kam ein Preisanstieg von etwa 11%.

Die Endproduktion der Forstwirtschaft verzeichnete eine besonders starke Ausweitung, nämlich um

rund 26,5%. Dies war bei einem geringeren Einschlag als im Jahr zuvor auf die starken Preiserhöhungen zurückzuführen, die von der weltweiten Hausse auf den Schnittholzmärkten stimuliert worden sind.

Die von der Endproduktion abzusetzenden Vorleistungen stiegen von rund 13 Milliarden Schilling auf 15,3 Milliarden Schilling (einschließlich Mehrwertsteuer). Hierbei schätzte das Institut für Wirtschaftsforschung, daß die Bezüge des Agrarsektors an Vorleistungen real etwa gleich hoch wie 1972 waren. Die Preise für Betriebsmittel und Leistungen sind kräftig gestiegen (rund 20%). Die Preiserhöhungen waren zum Teil auf Verteuerungen auf den Weltmärkten zurückzuführen (z. B. Futtermittel, Düngemittel).

Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft hat weiter abgenommen. Man schätzt, daß es von 1972 auf 1973 etwa 18.000 Personen waren (- 4,5%), die den landwirtschaftlichen Beruf aufgaben. Hievon dürften etwa 8600 Personen ihren landwirtschaftlichen Beruf gewechselt haben. Von den abgewanderten 15.000 Selbständigen und Familienangehörigen sind 9500 infolge von Alter oder Erwerbsunfähigkeit ausgeschieden. Wie die Ergebnisse der Volkszählung zeigen, hat sich die Abwanderungsrate im letzten Jahrzehnt verstärkt. Betrug die Abwanderungsrate 1951/61 im jährlichen Durchschnitt 3,5%, so hat sie sich zwischen 1961/71 auf 5% erhöht.

Laut letzter Volkszählung (1. Juni 1971) wurden in der Land- und Forstwirtschaft nur mehr 426.000 Erwerbstätige (ohne 34.000 Ehefrauen von Landwirten, die sich als Hausfrauen bezeichnet haben) gezählt, das waren weit weniger als aufgrund der Ergebnisse des Mikrozensus und der Fortschreibung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung angenommen wurde. Damit ist der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen von 22,8% im Jahr 1961 auf 13,8% im Jahr 1971 zurückgegangen. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung fiel von 16,3 (1961) auf 10,6% im Jahr 1971. Obwohl damit Österreich - ähnlich wie die BRD - zu jenen westeuropäischen Industriestaaten zählt, die im letzten Jahrzehnt eine der durchschnittlich höchsten jährlichen Abnahmeraten in der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen zeigte, ist der relative Anteil nach wie vor hoch, wie nachstehender Überblick verdeutlicht:

Jahr	Anteil der land- und forstwirtschaftlich Erwerbstätigen %
Österreich 1971	14
BRD 1971	8
Italien 1971	20
Frankreich 1971	14
Niederlande 1971	7
Belgien 1971	4
Vereinigtes Königreich 1970	3
Schweiz 1970	7

Es ist deshalb anzunehmen, daß sich die Abnahme in der Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft in Österreich fortsetzen wird.

Aus dem Versichertenstand der Bauernkrankenkasse Ende 1973 ergibt sich, daß die Zahl der hauptberuflich geführten Betriebe weiter abgenommen hat. Hierbei darf auf den Einheitswert bzw. die Einheitswertgruppen dieser Betriebe hingewiesen werden.

Einheitswertgruppen	Pflichtversicherte Selbstständige		
	1972 Anzahl	1973 Anzahl	%
bis 50.000 S	54.911	53.440	35,4
über 50.000 bis 100.000 S	45.323	43.346	28,7
über 100.000 bis 200.000 S	35.649	35.339	23,4
über 200.000 S	16.719	18.970	12,5
Insgesamt	152.602	151.095	100,0

Die Entwicklung zeigt, daß sich die Abnahme in der Zahl der hauptberuflich geführten Betriebe in den Gruppen mit den niedrigeren Einheitswerten fortgesetzt hat, während die Zahl der Betriebe mit einem Einheitswert über 200.000 Schilling zugenommen hat.

Hinsichtlich des Alters der Betriebsleiter ist darauf hinzuweisen, daß 15,8% dieser Betriebe von Personen bis 35 Jahren und 7,3% von über 65 Jahre alten Betriebsleitern bewirtschaftet worden sind. In diesen Gruppen sind – wie bereits im Bericht 1972 vorausgesagt worden ist – die stärksten Fluktuationen erfolgt:

Alter	Pflichtversicherte Selbstständige		
	1972 Anzahl	1973 Anzahl	%
bis 35 Jahre	24.303	23.894	15,8
35 bis 49 Jahre	63.377	63.859	42,3
50 bis 64 Jahre	52.633	52.231	34,6
65 Jahre und älter	12.289	11.111	7,3
Insgesamt	152.602	151.095	100,0

Die weitere Abnahme des Arbeitskräftebestandes in der Land- und Forstwirtschaft und die höhere reale Wertschöpfung erbrachte nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung eine Verbesserung der *Arbeitsproduktivität* um 8,7%. Die *Flächenproduktivität* (netto) ist bei einer etwas geringeren landwirtschaftlichen Nutzfläche als im Jahr zuvor 1973 um fast 7% gestiegen (Tabelle 5 auf S. 100).

Neben den in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgezeigten Leistungen erbringt die Land- und Forstwirtschaft einen weiteren volkswirtschaftlichen Nutzen, der allerdings nicht in der Wertschöpfung oder in der Abgabe von Arbeitskräften zum Ausdruck kommt, dem aber zusammengefaßt als „*Sozialfunktion des Agrarsektors*“ zur Hebung der Lebensqualität besondere Bedeutung zukommt. Hierbei ist die land- und forstwirtschaftliche Produktion bzw. insbesondere der Wald und die weiten, landwirtschaftlich genutzten Flächen von wesentlicher Bedeutung für den Wasserhaushalt und die Wasserqualität sowie für die Sauerstoffproduktion. Die Pflege und Erhaltung der alpenländischen Kulturlandschaft stellt eine wesentliche Grundlage für Erholung, Freizeit und Fremdenverkehr dar. Die Raumfunktion der Landwirtschaft ist umso höher zu werten, je extensi-

ver die Agrarproduktion wird. Dies trifft insbesondere für die Dauergrünlandflächen des alpinen Bereiches zu.

Der *Index der Großhandelspreise* erhöhte sich 1973 (ohne indirekte Steuern) um 10,6%. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel waren im Jahresdurchschnitt 1973 um rund 12% teurer als 1972. Dies war im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß vor allem die Importfuttermittel teurer geworden sind, was auch aus dem Jännervergleich 1973 und 1974 zu ersehen ist. Agrarpreise einerseits und Rohwaren- sowie Fertigwarenpreise andererseits haben sich im Jahresverlauf entgegengesetzt entwickelt. Agrarerzeugnisse kosteten im 1. Halbjahr 1973 noch um 15% mehr als 1972, im Jahresdurchschnitt 12%. Futtermittel waren auch am Jahresende noch viel teurer als im Jahr zuvor, die Saisonwaren waren sogar billiger als an der Jahreswende 1972/73.

Die *Verbraucherpreise* stiegen im Durchschnitt 1973 um 7,6% (Tabelle 6 auf S. 100). Die Preissteigerungsrate lag über dem langjährigen Durchschnitt (1960/72) von 3,9%, aber trotz Einführung der Mehrwertsteuer unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten. Fast alle Warengruppen verteuerten sich mehr als im Jahr zuvor. Die Verbrauchsgruppe „Ernährung und Getränke“ zeigte einen Anstieg um 7,8% und lag damit etwa im Mittel der Erhöhungen. Im Lauf des Jahres 1973 hat sich die Preissteigerungsrate überwiegend erhöht. Das traf jedoch nicht für die Preise der Nahrungsmittel zu, die im Dezembervergleich (+ 6,2%) unter dem Jahresdurchschnitt lagen. Einzelne Nahrungsmittel haben sich erheblich verteuert, wie etwa Reis, Geflügel und Eier sowie Apfelsaft. Diese Verteuerungen waren zur Gänze oder zum Teil durch hohe Importpreise bedingt.

Die *Effektivverdienste* stiegen 1973 in der Gesamtwirtschaft um 12,5%. Ebenso wie die Preise haben sich die Löhne im Berichtsjahr beschleunigt erhöht und verzeichneten die größten Zuwachsraten seit zwanzig Jahren. Das Netto-Masseneinkommen war um 15,7% höher als im Jahr zuvor (1972: 12,7%). Die Nachfrage der Konsumenten wuchs zwar im Berichtsjahr noch kräftig, aber schwächer als seit Beginn der siebziger Jahre. Die schwächere Nachfrage des privaten Konsums erklärt sich aus der rückläufigen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern aufgrund der Vorkäufe vor Ende 1972. Der Verbrauch an Grundnahrungsmitteln, der 1972 nur einen geringen Zuwachs verzeichnete, nahm stärker zu. Diese Entwicklung hängt zum Teil mit den durch die Nahostkrise Ende 1973 ausgelösten Vorratskäufen von verschiedenen Nahrungsmitteln zusammen. Dies führte zu einem relativ starken Zuwachs der *Ernährungsausgaben*.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die Sicherung der bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln – ein wesentliches ernährungspolitisches Ziel des Landwirtschaftsgesetzes – hat im Berichtsjahr infolge weltweiter Verknappungserscheinungen und Verteuerungen auf dem Ernährungs- und Rohstoffsektor noch an Bedeutung gewonnen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß es dank einer vorausschauenden Ernährungspolitik, die bei

der Erzeugung beginnt, auch 1972/73, wie die Ernährungsbilanz zeigt, gelungen ist, eine nachhaltige Sicherung der Ernährung der österreichischen Bevölkerung zu gewährleisten. Der hohe Selbstversorgungsgrad in vielen Bereichen läßt den Schluß zu, daß auch in naher Zukunft bei Aufrechterhaltung der Produktionsbereitschaft der Landwirtschaft bzw. ähnlichem Einsatz wie bisher an unmittelbar produktiven

Betriebsmitteln, wie insbesondere Dünge- und Kraftfuttermitteln, eine ausreichende mengenmäßige Versorgung an Nahrungsmitteln zur Deckung des Inlandsbedarfs gegeben sein wird, da allfällige Bedarfs-lücken derzeit ohne Schwierigkeiten durch Importe geschlossen werden können. Die aufgrund der Versorgungssituation bei Erdöl entstandenen Schwierigkeiten und die Entwicklung auf den Weltmärkten bei Ernährungsgütern sowie Rohstoffen zeigen, wie schwerwiegend die Abhängigkeit von Faktoren sein kann, die außerhalb des direkten Einflussesbereiches liegen.

Wie aus der österreichischen Ernährungsbilanz 1972/73 (Tabelle 7 auf S. 101) ersichtlich ist, nahm — trotz einer Bevölkerungszunahme von 0,5% — der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* in Österreich von 8180 (1971/72) auf 8150 Milliarden Kalorien geringfügig ab. Der Anteil (bereinigt) der inländischen Produktion am Ernährungsverbrauch ging im Vergleich der beiden letzten Wirtschaftsjahre von 82 auf 79% zurück und erreichte — ähnlich wie 1966/67 — einen Tiefpunkt. Im Vierjahresdurchschnitt (1967/68 bis 1970/71) war noch eine Bedarfsdeckung von 84% zu verzeichnen. Für 1973/74 ist nach vorläufigen Berechnungen anzunehmen, daß die Deckungsrate wieder über 80% steigen wird.

Bezüglich des ernährungspolitischen Gewichtes der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung wird auf die Erzeugungsmengen, die insbesondere unmittelbar zur Deckung des Inlandsbedarfes dienen, und die Verbrauchsstruktur der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hingewiesen (Tabelle 9 auf S. 102). Hierbei ist hinsichtlich der Auswirkungen der inländischen Erzeugung auf die Ernährungsbilanz 1972/73 aufzuzeigen, daß die Feldfruchternte 1972 bzw. die tierische Produktion 1972/73 in vielen Sparten zumeist nicht die Vorjahrshöhe erreichten. Nur Zuckerrüben, Gemüse, Geflügelfleisch und Eier wurden mehr erzeugt. Durch entsprechend hohe Einfuhren, vor allem an Gemüse, Obst, Fruchtsäften und Fleisch, bei geringer Ausfuhr in diesen Sparten, konnte das Produktionsmanko zumeist ausgeglichen werden.

Im einzelnen ist aus den Teilbilanzen für die verschiedenen Produkte hervorzuheben, daß von den pflanzlichen Produkten — mit Ausnahme von Gemüse und Obst — große Erzeugungsmengen

(Getreide, Kartoffeln) nicht direkt für die menschliche Ernährung verbraucht werden. Selbst bei Weizen und Roggen, dem traditionellen Brotgetreide, wurden von der verfügbaren Menge von 931.000 bzw. 411.000 t rund 35 bzw. 30% verfüttert und 529.000 bzw. 250.000 t direkt der menschlichen Ernährung zugeführt. Ähnliches trifft für die Kartoffeln zu. Von einer verfügbaren Menge von 2,345.000 t (inländische Erzeugung 2,341.000 t) sind nicht einmal ein Fünftel (450.000 t) für Speisezwecke im Inland verwendet worden. Nicht zu übersehen sind auch die hohen Importquoten 1972/73 für Frischobst und Gemüse. Die geringe inländische Obsterzeugung (367.000 t) erforderte zur Deckung der Nachfrage Importe in der Höhe von 318.000 t. Zur industriellen Verwertung diente eine Obstmenge von 153.000 t. Bei einer inländischen Erzeugung von 575.000 t Gemüse waren Einfuhren von 102.000 t erforderlich. Nach wie vor deckt der Import an pflanzlichen Ölen (104.500 t) nahezu völlig den inländischen Bedarf, da die Inlandserzeugung nur bei etwa 4000 t liegt.

Hinsichtlich der tierischen Produktion zeigt sich, daß, abgesehen von der Milch, die Verarbeitung weit geringer und der direkte Verbrauch für die menschliche Ernährung weit höher als bei der Mehrzahl der pflanzlichen Erzeugnisse ist. Für die Milch (Erzeugung: 3,3 Millionen t) ist aufzuzeigen, daß etwa 30% dem Trinkmilchkonsum zugeführt werden, mehr als 50% verarbeitet werden und über 16% der Verfütterung dienen. Hinsichtlich der Fleischbilanz ergibt sich folgende Übersicht:

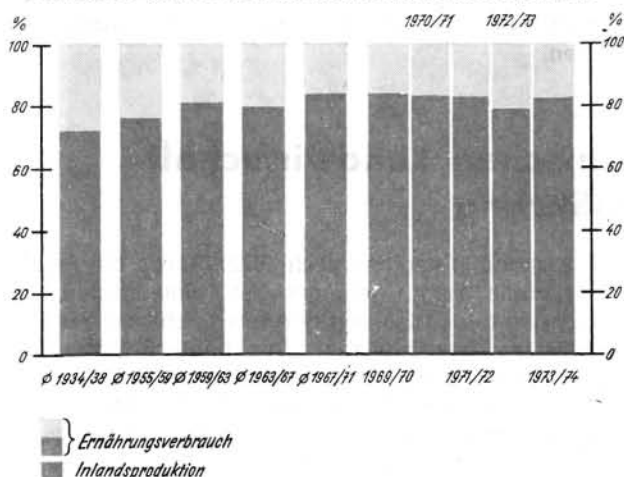
	Rind-fleisch	Kalb-fleisch	Schweine-fleisch	Innereien	Geflügel-fleisch	Anderes Fleisch	Fleisch insgesamt
	1000 t						
Erzeugung . . .	154,0	15,5	256,0	25,5	54,5	8,5	514,0
Lagerveränderung . . .	+0,5	—	+3,0	—	—	—	+3,5
Einfuhr	20,5	3,0	35,5	4,0	14,5	2,0	79,5
Ausfuhr	19,5	—	0,5	0,5	—	1,5	22,0
Ernährungsverbrauch . . .	154,5	18,5	288,0	29,0	69,0	9,0	568,0

Daraus wird ersichtlich, daß trotz hoher Erzeugungsleistung noch beträchtliche Importe zur Bedarfsdeckung 1972/73 erforderlich waren, die insbesondere das auf Getreidebasis erzeugte Fleisch (Schweine- und Geflügelfleisch) betrafen. Wenngleich an Butter mehr erzeugt worden ist als im Inland verbraucht wurde, so darf auch unter Einbeziehung der Schlachtfette nicht übersehen werden, daß die *Fettbilanz* eine nicht unbeträchtliche inländische Versorgungslücke aufweist, wie nachstehende Übersicht verdeutlicht:

Fette und Öle in 1000 t Reinfett	
Erzeugung	107
Einfuhr	114,5
Ausfuhr	8
Verfügbar	213,5
Verbrauch für	
Futter	2,5
Industrie	15,5
Ernährung	195,5

Der *Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung* (2976 Kalorien) bewegte sich auch im Berichtsjahr innerhalb der engen Streubreite des letzten Jahrzehnts

Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch



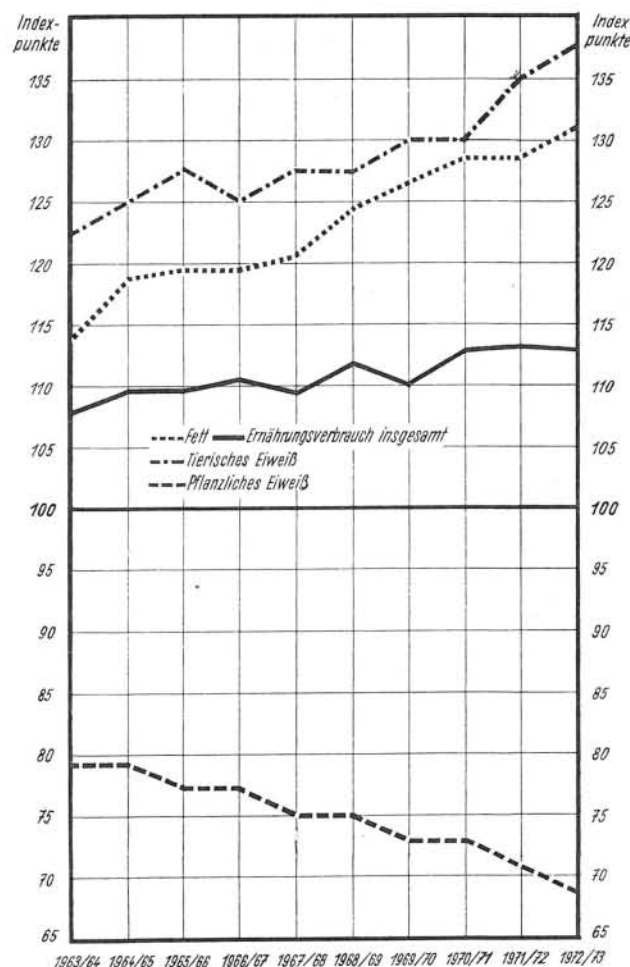
(Tabelle 10 auf Seite 103). Während sich der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel im Vergleich zu den Vorjahren etwa auf gleicher Höhe hielt, unterlag die Zusammensetzung nach Kohlehydraten, Fetten und Eiweiß Veränderungen, und zwar setzte sich der Trend nach einer qualitativ höherwertigen Ernährung fort. Betrug vor zehn Jahren der kalorienmäßige Anteil der Getreideprodukte und Kartoffeln an den Tageskalorien noch 37%, so verzeichnete er 1972/73 mit 31,7% den bisher tiefsten Stand. Innerhalb des Verbrauches an Eiweiß setzte sich der Trend nach einem höheren Konsum von tierischem Eiweiß und einem geringeren an pflanzlichem fort. In den letzten zehn Jahren ist der Konsum an tierischem Eiweiß im Tageskaloriensatz (Gramm je Tag) um fast 15% gestiegen, während jener für pflanzliches Eiweiß um mehr als 13% zurückging. Auch der gesamte Fettverbrauch ist innerhalb des letzten Jahrzehnts weiter gestiegen, und zwar um 16,5%.

Die aus den Zeitreihen über den *durchschnittlichen jährlichen Lebensmittelverbrauch je Kopf* sowohl bei den Vierjahresmitteln als auch den Jahresquoten für die einzelnen Nahrungsmittel absehbaren Tendenzen sind eine wesentliche Orientierungshilfe zur Abstimmung auf eine marktkonforme Inlandsproduktion bzw. zur künftigen Gestaltung des landwirtschaftlichen Produktionsprogrammes. Von den absehbaren Ten-

denzen ist hervorzuheben, daß der Verbrauch an Brotgetreide und Kartoffeln weiter gesunken ist. Der Reiskonsum – 1971/72 durch niedrigere Preise stimuliert – ging im Wirtschaftsjahr 1972/73 wieder zurück. Auch der Zuckerverbrauch pendelte sich wieder auf das Niveau von 1970/71 ein. Eine höhere Gemüseproduktion und -einfuhr, höhere Einfuhren an Zitrusfrüchten und Fruchtsäften waren zur Deckung des gestiegenen inländischen Verbrauchs erforderlich. An Frischobst stand infolge einer geringeren Ernte trotz größerer Einfuhr weniger als im Jahr zuvor für den Konsum zur Verfügung. Auf dem Fleischsektor erreichte der Verbrauch pro Kopf und Jahr bei rückläufiger Eigenerzeugung aber entsprechenden Einfuhren und geringeren Ausfuhren mit insgesamt fast 76 kg, um beinahe 3 kg mehr als 1971/72 (davon: + 2,1 kg Schweine-, + 0,5 kg Geflügel- und + 0,4 kg Rindfleisch), eine neue Höchstmarke. Entgegen der bisherigen Tendenz ist der Konsum an Trinkmilch etwas gestiegen. Höher war auch – mit Ausnahme von Butter – der Verbrauch an Milchprodukten.

Die von der heimischen Landwirtschaft zur Deckung des österreichischen Ernährungsverbrauches abgegebenen Mengen erreichten wieder eine beachtliche Höhe. Im einzelnen sind anzuführen: 700.000 t Brotgetreide, 420.000 t Speisekartoffeln, 270.000 t Zucker, 444.000 t Gemüse, 191.000 t Frischobst, 488.500 t Fleisch, 992.000 t Trinkmilch, 29.000 t Käse, 43.500 t Butter und 65.000 t Schlachtfette.

Entwicklung des Ernährungsverbrauches und des Gehaltes an ernährungsphysiologischen Grundstoffen
(\odot 1934 bis 1938 = 100)



Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Nachfrage bzw. der Kopfquoten ist auf den Lagebericht 1971 (S. 9) hinzuweisen, in dem auf Berechnungen der Lehrkanzel für landwirtschaftliche Marktlehre der Hochschule für Bodenkultur Bezug genommen worden ist und die vermutliche Entwicklung bis 1975/76 aufgezeigt wurde. Nunmehr vorliegende vorläufige Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung ergaben unter Berücksichtigung der zwischenzeitlich eingetretenen Entwicklungen bis 1985/86 folgenden Trend:

Der Konsum an Weizen- und Roggenmehl, Kartoffeln und Trinkmilch wird auch weiterhin abnehmen. Der Verbrauch an Zucker, Gemüse, Obst, Zitrusfrüchten, Fleisch, Milchprodukten und Eiern sowie Wein und Bier wird steigen. Allerdings dürfte der vermutliche Mehr- oder Minderkonsum gegenüber dem heutigen Verbrauch bei den einzelnen Produkten weit weniger stark schwanken, als dies in der seinerzeitigen Arbeit der Hochschule für Bodenkultur zum Ausdruck kam. Ausnahmen sind z. B. für Roggen anzuführen, für den eine noch stärkere Abnahme als seinerzeit errechnet wurde. Hingegen ist für Schlachtfette eher mit einem gleichbleibenden Verbrauch als einer Abnahme zu rechnen (Tabelle 8 auf S. 101).

Für die *Deckungsraten der inländischen Erzeugung in Prozenten des Verbrauchs* (Verhältnis der Produktion zur verfügbaren Menge) bei wichtigen landwirtschaftlichen Produkten (Tabelle 11 auf S. 103) ergibt sich, daß, mit Ausnahme von pflanzlichen Ölen, Frischobst und Geflügelfleisch, die Deckungsrate auch bei den einzelnen Produkten 1972/73 nicht unter 80% lag. Ein ähnlich hoher Selbstversorgungsgrad wie für die einzelnen Produkte ergibt sich auch bei einer Zusammenfassung nach ernährungsphysiologischen

Hauptgruppen für Mehl und Nahrungsmittel sowie Fleisch (Tabelle 12 auf S. 103). Nicht zu übersehen ist allerdings, daß die Selbstversorgung an Fett im Lauf der Jahre immer geringer geworden ist und 1972/73 nur 52% betragen hat.

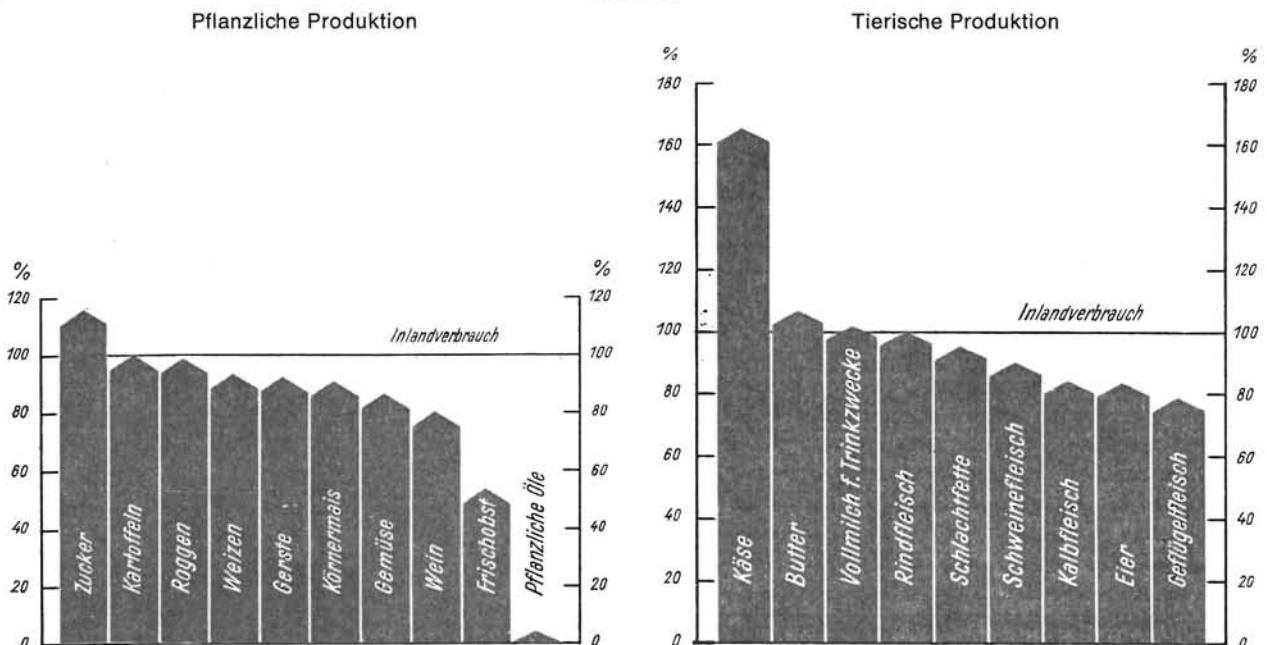
Die Umschichtungen im Verbrauch von Ernährungsgütern sind nicht nur aus den alljährlich veröffentlichten Ernährungsbilanzen zu ersehen, sondern auch aus den Haushaltsbudgeterhebungen der Arbeiterkammern. Aus diesen ist aber insbesondere ersichtlich, daß zwar die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel in den Arbeitnehmerhaushalten steigen, gemessen an den jeweiligen gesamten Haushaltsausgaben aber relativ zurückgehen (1962: 39,6%, 1971: 31,2%). Hiebei nimmt außerdem der Anteil der Landwirtschaft an den Konsumausgaben für Ernährung laufend ab. So ist die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten (ohne Spirituosen und Produkte aus Rohstoffen, die im Inland nicht erzeugt werden können) für Ernährungszwecke in der Periode 1955/71 im allgemeinen langsamer gewachsen als die Konsumausgaben für Nahrungsmittel und Getränke, sodaß der Anteil der Landwirtschaft an den realen Ernährungsausgaben der Verbraucher von 47,5% im Jahr 1955 auf 40,4% im Jahr 1971 gesunken ist. Der Anteil bei den tierischen Produkten ist höher (über 61%) als bei den pflanzlichen Erzeugnissen (29%). Etwa ab 1967 hat allerdings der Rückgang der Landwirtschaftsquote an den Konsumausgaben für tierische Produkte praktisch aufgehört, an den für pflanzliche Erzeugnisse wurde er langsamer. Die Marktspanne, die die Verarbeitungs-, Transport- und Verteilungsleistungen auf dem Absatzweg von den landwirtschaftlichen Produzenten zu den Letztverbrauchern umfaßt, stieg von 52,5 auf 59,6%. Diese Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung dienen auch als Basis für Überlegungen bezüglich der künftigen Entwicklung. Mit Hilfe von Annahmen über die vermutliche Einkommensentwicklung und der ermittelten Einkommenselastizitäten der Nahrungsmittelnachfrage auf der Verbraucher- und Erzeugerstufe sowie

der Unterstellung, daß alle anderen Faktoren, die die Nachfrage beeinflussen können, unverändert bleiben, kann man bis 1985 erwarten, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten um etwa 30% wachsen wird, die nach komplementären Verarbeitungs- und Verteilungsleistungen aber um 43 bis 45%. Dadurch wird der reale Anteil der Landwirtschaft an den Konsumausgaben von 40,4 auf 37,8% im Jahr 1985 sinken.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft bzw. ihr Erzeugungsspielraum wird auch in Hinkunft durch die natürlichen Erzeugungsbedingungen und die wirtschaftlichen Gegebenheiten beschränkt sein. Dieser wird umso besser genutzt werden können, je mehr die Erzeugung in qualitativer und quantitativer Hinsicht den betriebs- und marktwirtschaftlichen Voraussetzungen angepaßt werden kann. Das Ziel der österreichischen Agrarpolitik ist nach wie vor nicht auf eine volle Selbstversorgung bei allen landwirtschaftlichen Produkten gerichtet. Dies ist schon aufgrund der natürlichen Produktionsbedingungen nicht möglich. Andererseits wird aber für jene Produkte, für die die Produktionsvoraussetzungen auch preiskostenmäßig günstig sind und für die aufnahmefähige Märkte bestehen, eine Hebung der Erzeugungsleistung über den inländischen Bedarf hinaus anzustreben sein.

Außer den Bemühungen, ihre Produktion möglichst der Entwicklung der Nachfrage anzupassen, hat die Landwirtschaft auch den Wandlungen in der Agrarvermarktung Rechnung zu tragen. Neben Werbemaßnahmen bedarf es hierzu einer weiteren Ausgestaltung oder Errichtung von Verarbeitungsbetrieben, der Schaffung von Lagermöglichkeiten wie der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen. Mit allen diesen Maßnahmen, die letztlich zu einer konkurrenzfähigen und billigeren Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte beitragen sollen, sind erhebliche Investitionen verbunden.

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1972/73)



Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der österreichische Warenverkehr mit dem Ausland erfuhr 1973 eine ähnlich positive Entwicklung wie 1972. So nahm die *Ausfuhr* abermals um 13,6% auf insgesamt 102,0 Milliarden Schilling zu (1972: + 13,6%), die *Einfuhr* vergrößerte sich um 14,3% auf 137,9 Milliarden Schilling (1972: + 15,4%). Die Deckung der Importe durch Exporte verminderte sich demnach nur unwesentlich, und zwar von 74,4% im Jahr 1972 auf 74,0% im Jahr 1973 (Tabelle 13 auf S. 104). Dieses günstige Ergebnis verdient insofern Beachtung, als das abgelaufene Jahr durch sehr bedeutende wirtschaftspolitische Ereignisse gekennzeichnet war. Zunächst ergab sich mit Jahresbeginn zwischen den beiden westeuropäischen Wirtschaftsvereinigungen EWG und EFTA eine einschneidende Veränderung: Dänemark, Großbritannien und Nordirland sowie Irland traten der EWG als Vollmitglieder bei, die EFTA ging damit auf sieben Mitglieder – nämlich Finnland, Island, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz – zurück. Außerdem wurden zwischen beiden Staatengruppen Zollsenkungen bzw. Freihandelsverträge in Kraft gesetzt. Weiters waren 1973 im internationalen Währungsgefüge fühlbare, von Schwierigkeiten begleitete Veränderungen vor sich gegangen, welche auch Paritätsverschiebungen für den österreichischen Schilling mit sich brachten. Im letzten Quartal des Berichtszeitraumes kam es schließlich noch zur internationalen Erdölkrise. Allgemein kann festgehalten werden, daß das erste Halbjahr 1973 eine Periode gemeinsamer Hochkonjunktur der Industrieländer war, welche in der Folge von einer weltweiten konjunkturellen Entspannung abgelöst wurde. Alle diese recht unterschiedlichen Gegebenheiten gestalteten die Verhältnisse auf den Auslandsmärkten eher schwierig.

Fast alle Warengruppen konnten 1973 namhafte Ausfuhrsteigerungen nachweisen, lediglich für Ernährungsgüter mußte ein Rückgang verbucht werden (Tabelle 14 auf S. 104).

Die angeführten handelspolitischen Veränderungen – insbesondere in bezug auf EWG und EFTA – blieben auf die regionale Verteilung der getätigten Exporte nicht ohne Wirkung. Der Anteil der „Neuner“-EWG an den Gesamtausfuhren lag bei 49,2%, der Anteil der Rest-EFTA bei 18,2%. Praktisch gleich hoch blieb der Anteil Osteuropas mit 11,9%, jener der übrigen Staaten verringerte sich nur leicht auf 20,8%.

Bei den Einfuhren dominierten wie in den vorangegangenen Jahren insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel, gefolgt von Halb- und Fertigwaren und sonstigen Fertigwaren. Die Position Ernährung erreichte 1973 8,0%. In allen Bereichen konnten steigende Einfuhrwerte nachgewiesen werden (Tabelle 15 auf S. 104). Der Wertanteil der EWG-Staaten belief sich 1973 auf 64,5% und jener der EFTA auf 12,0%. Osteuropa und die sonstigen Länder partizipierten mit 8,4 bzw. 15,0% etwa gleich an den österreichischen Auslandsbezügen wie im Jahr 1972.

Die Importe landwirtschaftlicher Produkte zeigen schon seit Jahren eine steigende Tendenz (Tabelle 16 auf S. 105). 1973 brachte aber als Folge der stark gestiegenen Weltmarktpreise mit 18,7% einen besonders kräftigen Zuwachs,

sodaß sich der diesbezügliche Importwert auf zusammen 14,53 Milliarden Schilling belief. Damit erhöhte sich erstmals seit 1965 auch der relative Anteil der Agrareinfuhren an den Gesamtimporten, und zwar von 10,2% im Jahr 1972 auf 10,5% im Jahr 1973. Die landwirtschaftlichen Einfuhren aus den neun EWG-Ländern betragen 5,66 Milliarden Schilling, womit sich deren relativer Anteil auf 38,9% errechnete. Aus der Rest-EFTA belief sich 1973 der Import auf zusammen 943 Millionen Schilling. Die aus Osteuropa und aus anderen Ländern eingeführten Agrarprodukte erreichten im Berichtsjahr den Betrag von 2,55 und 5,37 Milliarden Schilling. Die diesbezüglichen Anteilsquoten berechneten sich demnach auf 17,6% für Osteuropa und 37,0% für die übrigen Länder.

Mit einem Wertanteil von 26,3% bzw. 3,83 Milliarden Schilling entfiel der mit Abstand größte Teil der von Österreich vorgenommenen Agrarimporte auf Obst und Gemüse. Beträchtlich war überdies die Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen, welche 1973 1,53 Milliarden Schilling bzw. anteilig 10,5% erreichte. Nur wenig darunter kamen die Futtermittel sowie Fleisch und Fleischwaren mit einem Volumen von 1,37 und 1,34 Milliarden Schilling bzw. mit anteilig 9,5 und 9,3% zu liegen. Die Auslandsbezüge an Getreide erreichten 1,02 Milliarden Schilling (7,0%), jene an Fischen 0,61 Milliarden Schilling (4,2%), an Molkereierzeugnissen und Eiern 0,48 Milliarden Schilling (3,3%) sowie an lebenden Tieren 0,47 Milliarden Schilling (3,2%). Außerdem wurden von Österreich Zuckerwaren im Wert von 0,26 Milliarden Schilling (1,8%) importiert. Einschließlich noch einiger anderer Nahrungsmittel entfiel 1973 somit auf die für Ernährungszwecke vorgenommenen Einfuhren ein Anteil von 76,1% (1972: 73,7%). Von den weiteren Warengruppen des Agrarimportes sind insbesondere die tierischen und pflanzlichen Rohstoffe sowie die tierischen und pflanzlichen Fette und Öle hervorzuheben. Diese Einfuhren erreichten im Berichtszeitraum 1,04 und 1,00 Milliarden Schilling (7,1 und 6,9%). Wie schon bisher, so bestanden auch 1973 die Agrarimporte vor allem aus Erzeugnissen pflanzlicher Provenienz oder aus in Österreich kaum oder überhaupt nicht herstellbaren Produkten.

Im Vergleich zu 1972 verzeichneten fast alle der angeführten Waren beträchtliche Einfuhrsteigerungen. Allein bei Obst (einschließlich Südfrüchte) und Gemüse ergab sich eine Zunahme von mehr als 610 Millionen Schilling (+ 19,0%). Um nahezu 426 Millionen Schilling bzw. um über 46% wuchsen die Auslandsbezüge an Fleisch und Fleischwaren, wofür vermehrte Rind- und Schweinefleischieinfuhren maßgeblich waren. Die schwache Ernte des Jahres 1972 ließ auch die Importe von Getreide und Mollereierzeugnissen kräftig zunehmen (+ 393 Millionen Schilling bzw. 62,6%). So wurden 1973 u. a. rund 61.000 t Hartweizen, 63.000 t Gerste, 74.000 t Mais und 23.000 t Hafer aus dem Ausland bezogen. Ab Mitte 1972 trat auf den internationalen Getreidemärkten eine fühlbare Verknappung ein, welche einen starken Preisauftrieb nach sich zog. Die Lagerbestände sanken auf den seit 25 Jahren tiefsten Stand. Zufolge der guten Ernteergebnisse erfuhr der Markt ab Herbst 1973 zwar eine leichte Entspannung, die Preise blieben aber weiterhin auf Rekordhöhe. Eine Normalisierung

der Marktverhältnisse wird davon abhängen, inwieweit eine Wiederaufstockung der Lagervorräte gelingt. Beachtlich war ferner die Erhöhung des Wertes der Futtermittelimporte, sie betrug 334 Millionen Schilling oder mehr als 30%. Der Hauptgrund hierfür ist in der Verteuerung der Eiweißfuttermittel auf nahezu das Doppelte zu finden. Auch 1973 blieb Eiweiß auf dem Weltmarkt knapp und teuer, vor allem zu Mitte des Jahres ergaben sich diesbezügliche Versorgungsengpässe. Erst in der zweiten Jahreshälfte trat aufgrund guter Sojaernten eine leichte Besserung der Situation ein. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß langfristig die Versorgung mit hochwertigem Eiweißfutter Verknappungserscheinungen unterliegen wird, da das Angebot insbesondere an Fischmehl und Sojaschrot mit der steten und starken Nachfrageexpansion nicht Schritt halten dürfte. Diese Diskrepanz, welche gegenwärtig durch den in den Industriestaaten vorhandenen Konsumtrend zu hochwertigen Nahrungsmitteln gegeben ist, könnte sich in Zukunft noch insofern verschärfen, als die voraussichtliche Entwicklung der Weltbevölkerung zu einem Direktverbrauch von Fisch- und Sojaweiß als Nahrungsmittel zwingen kann. Zuzufolge dieser Umstände ging die Einfuhr von Fleisch- und Fischmehl sowie von Ölkuchen von nahezu 62.000 bzw. über 207.000 t im Jahr 1972 auf rund 36.000 bzw. knapp 202.000 t im Berichtszeitraum zurück.

Die Einfuhr von lebenden Tieren verminderte sich seit dem Vorjahr um fast 78 Millionen Schilling bzw. um 14,3%. So wurden u. a. nur rund 239.000 Schweine (1972: 366.000 Stück) importiert, da die inländische Marktzufuhr wieder stieg. Eine mengenmäßig nur sehr geringe Erhöhung zeigten die Eierimporte (von 18.964 auf 19.134 t), wertmäßig allerdings bewirkten die gestiegenen Auslandspreise eine Zunahme um 17%.

Wie der nachfolgenden Aufstellung zu entnehmen ist, entfielen 1973 von der gesamten Agrareinfuhr 13,7% auf vom Marktordnungsgesetz berührte Erzeugnisse:

	Insgesamt Millionen Schilling	davon Produkte des Marktordnungsgesetzes Anteil in %
Einfuhr	14.531,4	13,7
davon: EWG	5.659,2	6,2
EFTA	943,0	27,9

Das Volumen der Holzeinfuhr (einschließlich Schnittholz) hat mit 3,18 Millionen Festmetern (Rohholzäquivalent) gegenüber 1972 eine kräftige Steigerung (+ 62%) erfahren. Der Import von Rundholz ist mit 1,690.500 fm auf fast das Doppelte (+ 90%) angestiegen. Die Nadelrundholzeinfuhr mit 973.000 fm erhöhte sich gegenüber 1972 um das Dreifache (+ 297%). Aufgrund der Windwurfkatastrophe in der BRD wurden aus diesem Land um 336% mehr eingeführt. Laubrundholz verzeichnete mit 717.500 fm eine Zunahme um 11%. Die Einfuhr von Schleifholz betrug 975.000 fm und ist gegenüber dem Vorjahr um fast die Hälfte (+ 46%) angestiegen. Nadelholz wurde auf 439.100 fm (+74%) und Laubholz auf 535.900 fm (+ 28%) erhöht. Auch die Schnittholzeinfuhr hat im Jahr 1973 weiter um 12% zugenommen. Sowohl der Import von Rund- als auch von Schleifholz wurde aus Polen, der CSSR und aus Rußland intensiviert.

Nach Jahren eines relativ dauernden Anstiegs verzeichneten 1973 die Ausfuhren landwirt-

schaftlicher Erzeugnisse einen Rückgang, welcher 324 Millionen Schilling bzw. 6,2% betrug. Insgesamt belief sich der landwirtschaftliche Export Österreichs im Berichtszeitraum auf 4,9 Milliarden Schilling (1972: 5,3 Milliarden Schilling), sein Anteil am österreichischen Gesamtexport ist damit seit dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 4,9% zurückgegangen. In regionaler Sicht entfielen 1973 auf die EWG 67,0%, auf die EFTA 10,5%, auf Osteuropa 3,9% und auf sonstige Länder zusammen 18,6%.

In dieser Hinsicht ist zu erinnern, daß am 1. Jänner 1973 nach mehr als zehnjährigen Verhandlungen das Freihandelsabkommen zwischen der EWG und Österreich in Kraft getreten ist. Mit 1. Februar 1973 wurden auch die für den Agrarsektor vorgesehenen gegenseitigen Konzessionen wirksam. Diese bringen u. a. für Österreich beim Rinderexport finanzielle Erleichterungen mit sich. Bei Schlachtrindern wurde durch die Einführung eines besonderen Einfuhrpreises für Länder, die eine mit den Verhältnissen in der Gemeinschaft vergleichbare Handelsstruktur und Viehwirtschaft haben, die Abschöpfung, falls der besondere Einfuhrpreis über dem durchschnittlichen, gegenüber allen Drittländern geltenden liegt, entsprechend vermindert. Bei weiblichen Nutzrindern wurde das EWG-Einfuhrkontingent auf 30.000 Stück erhöht und der Zoll von 6 auf 4% gesenkt. Die Verordnung der EWG-Kommission über die Berechnung des besonderen Einfuhrpreises für ausgewachsene Rinder sieht vor, daß die Preisnotierungen von Österreich, Schweden und der Schweiz mit folgenden Koeffizienten berücksichtigt werden:

Österreich	72
Schweden	25
Schweiz	3

Der besondere Einfuhrpreis wurde im Berichtsjahr durch Exportsubventionen Schwedens stark beeinflußt, da diese von den festgestellten Preisen in Abzug zu bringen sind.

Außer den Erleichterungen am Rindersektor gemäß dem agrarischen Notenwechsel und der Einbeziehung der landwirtschaftlichen Verarbeitungserzeugnisse in den Zollabbau des Vertrages mit der Gemeinschaft bleibt die Landwirtschaft aber weiterhin praktisch außerhalb des Abkommens. Zwar bringt die Senkung der Zölle bei industriell-gewerblichen Erzeugnissen auch der Landwirtschaft gewisse Vorteile, da dadurch eine Verbilligung insbesondere von Betriebsmitteln möglich erscheint. Durch den grundsätzlichen Ausschluß der Landwirtschaft ist jedoch Österreich weiterhin in Drittlandsposition und daher ständig in einem Preisnachteil gegenüber Anbietern in der Gemeinschaft. Die österreichischen Exporte landwirtschaftlicher Produkte in die EWG werden durch hohe Abschöpfungen weiterhin verhindert oder erschwert. Die Exporte der Gemeinschaft nach Österreich und auf dritte Märkte werden andererseits durch Erstattungen begünstigt und bringen dadurch der österreichischen Landwirtschaft in dritten Ländern – aber auch am heimischen Markt – zusätzliche Absatzschwierigkeiten.

Die Situation wird durch die währungspolitischen Maßnahmen der Gemeinschaft noch verschlechtert. Während die Währungsausgleichsmaßnahmen zwischen den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft auf die Kursbewegungen der Währungen der einzelnen Mit-

gliedstaaten Rücksicht nehmen, wird ähnlichen Maßnahmen dritter Staaten nicht Rechnung getragen. Dadurch kommt es zu zusätzlichen wirtschaftsfremden Verkehrsverlagerungen. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich für den österreichischen Exporteur daraus, daß das Einfuhrsystem der EWG durch die Überschneidung der verschiedenen Maßnahmen immer unübersichtlicher wird.

Aus diesen Gründen hat Österreich auch nach Abschluß der Verhandlungen über ein Freihandelszonenabkommen immer wieder darauf hingewiesen, daß zusätzliche Vereinbarungen am Agrarsektor erforderlich sind, um die österreichische Landwirtschaft vor Verlusten zu bewahren und ihr die Chance zu geben, zumindest den bisherigen Exportumfang aufrechtzuerhalten. Insbesondere wurde über die Möglichkeiten einer Regelung für den Export milchwirtschaftlicher Produkte – vor allem von Vollmilchpulver – mit Vertretern der EWG-Kommission und der Mitgliedstaaten verhandelt, um den drohenden Verlust des britischen Absatzmarktes zu verhindern. Österreich konzentrierte seine Bemühungen dabei auf Lösungsmöglichkeiten für Vollmilchpulver, die wenigstens für eine Übergangszeit Erleichterungen bringen sollten. Konkrete Vorschläge für eine Regelung der Probleme wurden ausgearbeitet, die für Österreich eine annehmbare Lösung dargestellt hätten und von den EWG-Mitgliedstaaten ohne Schwierigkeiten zu realisieren gewesen wären, ohne den gemeinsamen Agrarmarkt zu gefährden. Leider war ein positiver Abschluß nicht möglich, sodaß der Verlust des britischen Absatzmarktes für die österreichischen Exporte von Milchpulver und Butter nicht zu verhindern war. Als mit 1. Februar 1973 die EWG-Milchmarktordnung auch für Großbritannien in Kraft trat, kamen daher die Exporte von Vollmilchpulver und Butter schlagartig und völlig zum Erliegen. Aber auch bei Käse ist sowohl in bezug auf Großbritannien als auch im Hinblick auf die traditionellen Märkte in der alten Sechsergemeinschaft der österreichische Export gefährdet.

Die bereits bisher in Kraft stehenden Einfuhrerleichterungen aufgrund „kleiner Schritte“ am Käse-, Vieh- und Eier-Sektor haben sich zwar weiterhin bewährt, sie bringen jedoch nur für Teile des Agrarexportes Vorteile. Österreich hat sich daher um eine Besserstellung in weiteren Bereichen, insbesondere am Käsesektor bemüht. Aber auch in anderen Sektoren ließ Österreich nichts unversucht, um gewisse Handelserleichterungen zu erreichen. Sie betreffen Anliegen bei Wein, bei Rindern und Rindfleisch sowie bei Obst und Gemüse.

Was nun die österreichischen Agrarausfuhren des Jahres 1973 im einzelnen betrifft, so zeigen diese zwar die schon bislang übliche Zusammensetzung – allerdings traten zum Teil erhebliche Anteilsverschiebungen ein. Der Export von lebenden Tieren stand auch im gegenständlichen Berichtszeitraum wieder an der Spitze, doch ging er von rund 1,9 Milliarden Schilling im Jahr 1972 um 25,6% auf 1,4 Milliarden Schilling zurück, womit er nur mehr etwas über 28% der gesamten Agrarausfuhren bestritt (1972: 35,7%). Den zweiten Platz nimmt die Gruppe Molkereierzeugnisse und Eier mit knapp einem Fünftel ein – auch hier ergab sich eine Verringerung (– 7,5%). Die nächstwichtigste Position stellt wieder Obst und Gemüse dar; hier konnte im

Vergleich zum Vorjahr eine bescheidene Zunahme (+ 4,6%) erzielt werden (Tabelle 17 auf S. 105). Auch bei Fleisch und Fleischwaren, welche 1973 an den Agrarausfuhren mit 10,1% teil hatten, war eine Steigerung zu verzeichnen, und zwar von 16,2%. Die übrigen Warengruppen blieben – wie schon in den Vorjahren – von mehr oder weniger untergeordneter Bedeutung. Zufolge dieser Teilentwicklungen sank der Anteil der Ernährungsgüter (einschließlich lebende Tiere) am Agrarsektor von 85,4% (1972) auf 83,0%. Handelt es sich beim Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse überwiegend um pflanzliche Produkte, so stehen beim Export gemäß der Produktionsstruktur der heimischen Agrarwirtschaft jene der Tierhaltung im Vordergrund. Deren Anteilsquote berechnete sich 1973 mit 58,6% allerdings deutlich unter jener von 1972 mit 64,5% – eine Auswirkung der bereits erwähnten Rückgänge der Vieh- und Molkereiproduktenexporte.

Bezüglich der Aufteilung der wichtigsten Warengruppen nach Länderbereichen ergibt sich, daß 1973 der Wertanteil der EWG am Export lebender Tiere 91,7% betrug, der EFTA-Anteil blieb unerheblich. Bei Fleisch und Fleischwaren belief sich die EWG-Quote auf 81,2%, der EFTA-Anteil ermittelte sich mit 16,4%. An Molkereierzeugnissen konnten 1973 im EWG-Raum anteilig 45,1% untergebracht werden, in der Rest-EFTA nur 8,7%. Vom ausgeführten Obst und Gemüse gingen mehr als zwei Drittel in die EWG-Länder und knapp ein Fünftel in die Rest-EFTA.

Hinsichtlich der Viehausfuhren ist festzuhalten (Tabellen 18 bis 21 auf S. 105 bis 107), daß der Schlacht- und Mastrinderexport im Jahr 1973 wesentlichen Schwierigkeiten gegenüberstand. Vor allem behinderte das massierte Auftreten der Maul- und Klauenseuche in Ostösterreich die Exporte. Ab 19. Mai des Berichtsjahres sperrte das Hauptabnehmerland Italien die Einfuhr österreichischer Rinder, nachdem schon vorher die Schweiz, Frankreich und die BRD eine totale Sperre verhängt hatten. Erst ab Ende Juli konnten die Ausfuhren wieder aufgenommen werden. Die inzwischen eingetretenen Wechselkursänderungen bzw. die solcherart entstandenen Kursdifferenzen brachten aber neue Probleme, welche nur durch Einführung von Verwertungszuschüssen zu überbrücken waren. Erschwert wurde der Export weiters noch durch einen laufenden Preisrückgang innerhalb der EWG für Schlachtrinder. So wurde schließlich ab 23. Juli 1973 je Kilogramm Lebendgewicht ein Verwertungszuschuß von 2 S für männliche Mastrinder mit einem Mindestgewicht von 600 kg bezahlt. Ab Oktober mußte sodann dieser Verwertungszuschuß auf 2,50 S und im Dezember auf 3 S erhöht werden. Analog zum Verwertungszuschuß beim Export lebender Rinder wurde ein solcher auch für Rindfleischexporte eingeführt, der ab Oktober 4 S je Kilogramm bei Rinderhälften und 4,50 S bei Hintervierteln betrug. Das Mindestgewicht (für Lizenz und Stützung) wurde für lebende Mastrinder ab September auf 550 kg herabgesetzt und für Mastkalbinnen ab Oktober mit 500 kg bestimmt. Ab November erwies es sich als notwendig, auch Schlachtkühe zu exportieren. Um den Marktdruck, besonders in Salzburg, zu mildern und den rasanten Preisverfall bei Schlachtkühen aufzufangen, wurde ab November der Schlacht-

kuhexport aufgenommen, wozu anfangs 1,50 S je Kilogramm Lebendgewicht und ab Dezember 2 S als Verwertungszuschuß geleistet wurden. Ab der Wiederaufnahme der Exporte von Schlachtrindern und Rindfleisch im Juli 1973 wurden rund 2200 t Rindfleisch und 51.000 Schlachtrinder exportiert.

Ab September 1973 wurde auch ein Verwertungszuschuß für Zucht- und NutZRinder, welche nach Italien exportiert wurden, eingeführt, und zwar 1000 S für Zuchtrinder (weiblich) über Versteigerungen, 600 S für Zucht- und NutZRinder (weiblich), die außerhalb von Versteigerungen gekauft wurden und 500 S für männliche Einstellrinder. Ab 6. Dezember wurden bei bergbäuerlichen Betrieben diese Beträge verdoppelt und auf alle Länder ausgedehnt. Ab September 1973 dürften dadurch 5600 Versteigerungsrinder, 7400 Zucht- und NutZRinder und 3600 Einstellrinder exportiert worden sein.

Für diese Absatzmaßnahmen bei Schlacht-, Zucht- und NutZRindern wurden 1973 aus den zweckgebundenen Einnahmen gemäß BGBl. Nr. 135/1969 rund 46,2 Millionen Schilling angewiesen.

Insgesamt wurden 1973 rund 50.000 Schlacht- und Mastrinder ausgeführt (1972: rund 62.000 Stück), welche praktisch vollständig von Italien abgenommen wurden. Zum weitaus überwiegenden Teil bestanden diese Lieferungen aus Stieren. Die Zulieferungen kamen hauptsächlich aus den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten, wobei vor allem Fleckvieh vermarktet wurde.

Die stark verminderte Ausfuhr von Zucht- und NutZRindern erfolgte ebenfalls in erster Linie nach Italien. Insgesamt gelangten 1973 nur knapp 57.000 Stück zur Ausfuhr (1972: über 95.000 Stück), woran die Bundesländer Tirol, Oberösterreich und Steiermark mit 36, 20 und 14% beteiligt waren. Insbesondere gelangten Kalbinnen (46%) zur Ausfuhr; auf Kühe entfielen 38% und auf Stiere 16%. Auch hier dominierte wie schon in den bisherigen Jahren das Fleckvieh, aber auch Braun- und Grauvieh erzielten einen beachtlichen Anteil.

Die Exporte im milchwirtschaftlichen Bereich (Tabelle 22 auf S. 107) sind ebenfalls darauf gerichtet, die über den innerösterreichischen Bedarf hinausgehende Produktion zu verwerten. Das zentrale Problem der Überschußverwertung im Berichtsjahr war insbesondere der Beitritt Großbritanniens zur EWG. Der Anteil der Exporte nach England in der gesamten Überschußverwertung lag bislang zeitweise über 50%. Daher wurde bereits im Vorjahr im Hinblick auf die mit großer Sicherheit frei werdenden Quantitäten eine verstärkte und gezielte Bearbeitung der außer-europäischen Märkte vorangetrieben, insbesondere der Märkte des Mittleren Ostens. Dadurch wurde es möglich, mit dem Zeitpunkt des Eintritts Großbritanniens in die EWG im Februar 1973 und der dadurch in Kraft tretenden prohibitiven Abschöpfungsregelung für den Export österreichischer Milchprodukte nach Großbritannien ohne wesentliche Unterbrechung der Kontinuität auf die neu erschlossenen Märkte auszuweichen. Eine weitere Schwierigkeit für die Überschußverwertung brachte auch hier die Unsicherheit auf dem Währungssektor.

Im einzelnen ist anzuführen, daß die Vollmilch-Exporte für die in Europa stationierten US-Truppen

1973 nur mehr 6042 t gegenüber 7320 t im Jahr 1972 erreichten. Weiters gelangten insgesamt 8934 t Vollmilchpulver in den Export, im Jahr 1972 lag die Gesamtexportmenge bei 11.265 t.

Bei Vollmilchpulver, wie auch bei Butter, mußte der englische Markt mit 1. Februar 1973 (Eingliederung Großbritanniens in die EWG-Milchmarktordnung) vollkommen aufgegeben werden, wodurch sich einschneidende Veränderungen in der Exportpolitik ergaben. Da sich auch die übrigen westeuropäischen Märkte in zunehmendem Maß gegen Importe schützen, blieb als Ausweichmöglichkeit nur die Erschließung weiterer Nah-Ost- und Mittel-Ost-Märkte bzw. anderer Überseemärkte. Der wachsende Bedarf dieser Länder an Lebensmittelimporten kam trotz zunehmender Konkurrenz sehr gelegen. Im übrigen unterlag die Preisentwicklung bei Vollmilchpulver am Weltmarkt 1973 abermals starken Schwankungen.

Anfangs 1973 wurde von den zuständigen Stellen eine vermehrte Produktion von Magermilchpulver prognostiziert und ein daraus resultierender Überschuß von rund 7000 bis 8000 t angenommen. Diesem Umstand Rechnung tragend, wurde ein Partner gesucht, der diese großen Mengen abzunehmen bereit war und eine entsprechende Bonität aufwies. Es wurde mit Israel ein Lieferkontrakt abgeschlossen. Durch die zeitweise knappe Verfügbarkeit von Laderaum verzögerte sich die Auslieferung, bis Jahresende gingen jedoch 5390 t nach Israel ab. Darüberhinaus wurden hauptsächlich die Lieferungen an die FAO durchgeführt. Der Gesamtexport 1973 belief sich auf 6403 t (1972: 925 t). Die Preisentwicklung bei Magermilchpulver ging nicht mit jener bei Vollmilchpulver und Butter konform, sondern verzeichnete bereits zu Jahresbeginn eine Festigung. Die Preisstabilisierung ging im weiteren Verlauf in eine Preisaufschwungsphase über.

Der Gesamtbutterexport belief sich 1973 auf rund 2800 t. Die vergleichbare Jahresmenge 1972 lag bei 5300 t Butter. Der überwiegende Teil der Exporte erfolgte in Form von Paketbutter an die traditionellen Märkte, wie Hochsavoyen, Görz, Vatikan, BRD-Zollfreizone und die Schweiz. Kleinere Mengen wurden auch in den Nahen Osten verbracht. Der Beitritt Großbritanniens zur EWG mit 1. Februar 1973 zog die vollkommene Einstellung der traditionellen Butterlieferung nach sich. Aufgrund der EWG-Abschöpfungsregelung war eine Weiterführung dieses Geschäftes nicht mehr möglich. Die internationalen Butterpreise lagen zu Beginn des Berichtsjahres bereits sehr niedrig und sanken im Lauf des Jahres weiter ab. Ab September konnte eine merkliche Stabilisierung bzw. in der Folge wieder eine kräftige Aufwärtsentwicklung festgestellt werden.

Der Export von Emmentaler und Bergkäse erreichte im Berichtszeitraum 17.195 t gegenüber 15.591 t im Vorjahr, was einer Steigerung um 1604 t oder 10% bedeutet. Besonders kräftig stieg der Export in die USA auf 6225 t, nachdem 1972 nur 3802 t auf diesem Markt untergebracht werden konnten. Hinsichtlich seiner Bedeutung ist der US-Markt damit weitgehend an die EWG herangekommen. Die Ausfuhren in die EWG erfuhren im Berichtsjahr nur eine mäßige Steigerung, und zwar von 7318 t 1972 auf 7719 t 1973. Die Bedeutung der Exporte in europäische Drittländer hat stark abgenommen. Während 1972 noch 2070 t

in diesen Wirtschaftsraum gingen, waren es im Berichtsjahr nur mehr 856 t.

Der bereits im 4. Quartal 1972 auf den internationalen Märkten stark spürbare Angebotsdruck verstärkte sich zu Beginn des Berichtsjahres noch weiter. Durch die im Februar 1973 erfolgte Dollarabwertung bzw. das Einsetzen des Lire-Floatings ist eine spürbare Verschlechterung der Exportsituation eingetreten. Die veränderten Währungsgegebenheiten haben zu dieser Zeit bei Hartkäse eine weitgehende Blockierung der GATT-Ausfuhren nach Italien und eine Stagnation im US-Exportgeschäft herbeigeführt. Zu diesen Schwierigkeiten kamen noch die Veränderungen der Währungsparitäten hinzu, die neuerliche Ertragseinbußen bei den hauptsächlich in Fremdwährung fakturierten Exporten mit sich brachten. Die gegen Jahresende verstärkte Nachfrage nach Emmentaler und Bergkäse führte zu einem Nachlassen des internationalen Angebotsdruckes und in weiterer Folge zur Festigung der Preise.

Der Schnittkäseexport hat im Berichtsjahr eine Gesamtmenge von 6707 t erreicht (1972: 5965 t). Die Schwierigkeiten, denen die Schnittkäseexporte begegneten, lagen ebenfalls vor allem im EWG-Beitritt Englands, wodurch die Schnittkäselieferungen auf diesem Markt von 404 t auf 172 t zurückfielen. Die verschärften Abschöpfungsbestimmungen der EWG ließen auch die Exporte in die BRD leicht zurückgehen. Trotz weiterer Anhebung der Importabgabe für Käse in Schweden konnte das Exportvolumen auf diesem wichtigsten Markt für Schnittkäse mit 1109 t gehalten werden. Weiters erschwerend war der in Schweden während des Berichtsjahres verhängte Preisstopp für importierte Lebensmittel. Neben Schweden und der BRD hat sich 1973 Italien zu einem wichtigen Absatzgebiet entwickelt. Rückläufig waren hingegen die Lieferungen in die Schweiz (1972: 820 t, 1973: 775 t). Das Geschäft mit Spanien konnte wieder intensiviert werden und lag mit 363 t um 82 t über dem Vorjahresergebnis (1972: 281 t). Eine Verdoppelung erfuhren die Schnittkäseexporte nach den USA, wodurch die Bedeutung dieses Marktes nunmehr auch auf dem Schnittkäsesektor sichtbar wird. Diese Exporte erreichten 1973 282 t (1972: 123 t).

Die Exportstützungen (netto) für Molkereiprodukte betragen 1973 518,3 Millionen Schilling. Im Durchschnitt erreichte die Stützung je Kilogramm Exportmenge bei Butter 27,04 S, Schnittkäse 15,24 S, Hartkäse 14,30 S und Vollmilchpulver 9,68 S. Im Vergleich zu 1972 war der Stützungsaufwand je Kilogramm bei allen Produkten höher. Der durchschnittliche Exportstützungssatz je Milchäquivalent (Milchprodukt umgerechnet in Milch) betrug für Butter 1,13 S, für Hartkäse 1,19 S, für Vollmilchpulver 1,21 S und für Schnittkäse 1,39 S.

An den landwirtschaftlichen Exporten des Jahres 1973 partizipierten die unter das Marktordnungsgesetz fallenden Produkte mit über 41% recht maß-

geblich. Dies trifft auch für die in den EWG-Bereich gerichteten Lieferungen zu:

	Insgesamt Millionen Schilling	davon Produkte des Marktordnungsgesetzes Anteil in %
Ausfuhr	4.940,8	2.028,2 41,1
davon:		
EWG (Neuner) . . .	3.309,8	1.396,4 42,2
EFTA (Rest) . . .	517,8	129,8 25,1

Das Volumen der Holz ausfuhr insgesamt – gemessen auf Rohholzbasis – hat mit 5,64 Millionen Festmetern gegenüber 5,40 Millionen Festmetern im Jahr 1972 um 4% zugenommen. Trotz Schillingaufwertung und Einführung der Mehrwertsteuer konnte somit auch 1973 der Ausfuhrmarkt weiter ausgebaut werden.

Der Schnittholzexport verzeichnete eine Zunahme um 4% von 3,30 auf 4,42 Millionen Kubikmeter. Weit- aus größter Abnehmer für österreichisches Nadel- schnittholz blieb Italien, wo bei einer unter dem Einfluß der drohenden Lireabwertung stürmischen Geschäftsentwicklung um 6% mehr Nadelschnittholz abgesetzt werden konnte. In der BRD, dem zweit- größten österreichischen Abnehmer, führten die Wind- wurfkatastrophe und der Rückgang des Wohnungs- und Möbelbaues, nicht zuletzt aber weitere Export- erfolge der skandinavischen Länder, zu einem um mehr als 33% verminderten Nadelschnittholzexport. Auch auf dem Schweizer Markt mußte ein Rückgang von 29% hingenommen werden. An die vierte Stelle der Nadelschnittholzabnehmer Österreichs hat sich mit einer Erhöhung von 133% Libyen vor Holland (+ 37%) geschoben. Zusammen mit den Steigerun- gen der Jugoslawien-Transitlieferungen von 180% und nach Holland und in die Überseeländer um 37 bzw. 39% resultierte 1973 eine Steigerung des Nadel- schnittholzexportes von 3%.

Innerhalb der Nadelschnittholzausfuhr 1973 entfielen auf die EWG-Länder 80,9%, auf den EFTA-Raum 3,9%, auf die Oststaaten 0,5%, auf die übrigen euro- päischen Länder 8,5% und auf die außereuropäischen Länder 6,2%.

Die Ausfuhr von Grubenholz hat sich gegenüber 1972 um 3,1% erhöht. Ein Vergleich der übrigen Rund- holzsortimente zusammen zeigt eine Zunahme der Jahresausfuhr um 7,3%. Von der gesamten österrei- chischen Rundholzausfuhr (ausgenommen Brennholz) in der Höhe von 328.400 fm entfielen auf die EWG 92,9%, auf die EFTA 0,9%, auf die Oststaaten 1,0%, auf die übrigen europäischen Länder 2,8% und auf die außereuropäischen Länder 2,4%.

Die Ausfuhrerlöse der Forst- und Holzwirtschaft einschließlich der Holzverarbeitenden Industrie und der Papierindustrie betragen 1973 15,4 Milliarden Schilling, das sind 15,1% des österreichischen Ge- samtexporterlöses.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Mit der Darstellung des Zustandes und der Entwicklungsvorgänge in der Agrarstruktur wird versucht, jene Information zu vermitteln, ohne die eine Wertung des in diesem Bericht jeweils zur Darstellung gelangenden Jahresgeschehens in der Land- und Forstwirtschaft kaum möglich erscheint; weder in bezug auf die erzielten Ergebnisse der Einzelbetriebe bzw. Betriebsgruppen noch im Hinblick auf die beabsichtigten Maßnahmen.

Auch zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Abschnittes bzw. Berichtes waren noch nicht alle Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 (kurz: LBZ 1970) verfügbar. Dieser Umstand ist einer systematischen Darstellung struktureller und regionaler Sachverhalte und Wechselbeziehungen nicht förderlich. Andererseits legt es das jeweilige agrarpolitische Geschehen nahe, unter den vorhandenen Unterlagen eine gewisse Auswahl nach der jeweiligen Aktualität des Datenmaterials vorzunehmen. Das mußte auch diesmal beachtet werden.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß im Bericht über das Jahr 1971 über die Tendenzen der Gesamtentwicklung und der regionalen Veränderungen der Wohnbevölkerung (1961 bis 1971) berichtet wurde. Im Bericht über das Jahr 1972 gelangten Ergebnisse der LBZ 1970 zur Darstellung, und zwar hinsichtlich der „Struktur der Einzelbetriebe und deren Veränderung“, der „Struktur und Entwicklung der Anzahl der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft“; weiters konnten wesentliche „Hinweise auf die Betriebsorganisation (der Einzelbetriebe) im Zeitraum 1960 bis 1970“ gegeben werden.

Der vorliegende Abschnitt sucht an die Ausführungen des Vorjahresberichtes anzuknüpfen, im besonderen an jene, die sich mit der Struktur der Einzelbetriebe befaßten.

Die Struktur der Bergbauernbetriebe

Die im Anhang beigegebene Übersicht (Tabelle 23 auf S. 108) vermittelt einen Überblick über jene Einzelbetriebe, in denen im Rahmen des erbrachten Gesamtnutzens der Spezialnutzen gegenüber dem Gemeinnutzen immer mehr an Gewicht verliert. Dieser Tatsache war man sich schon zum Zeitpunkt der Schaffung des Landwirtschaftsgesetzes bewußt, weshalb verfügt worden war, der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Betriebskategorie besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Tatsache, daß die Art und der Umfang der Abgeltung des laufend erzielten Gemeinnutzens zurzeit auf Bundes- und Landesebene Gegenstand lebhafter Erörterungen sind, ließ es geboten erscheinen, als Erstinformation über diese Betriebskategorie, zunächst wenigstens die Bedeutung dieser Betriebsgruppe innerhalb der österreichi-

schen Land- und Forstwirtschaft aufzuzeigen. Dies ist auch insofern erforderlich, als die Verordnungen zur Bestimmung der Bergbauernbetriebe im Jahr 1971 (Burgenland: Stand 1963) novelliert wurden. Die daraus resultierenden betriebs- und gebietsmäßigen Veränderungen, die eine Ausweitung des Betriebs- und Gebietsstandes zur Folge hatten, konnten nämlich bereits bei der LBZ 1970 Berücksichtigung finden.

Der neuen Gesetzesgrundlage entsprechend bewirtschafteten im Jahr 1970 135.418 Bergbauernbetriebe eine selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) von 4.294.828 Hektar. Das waren 37,4% aller österreichischen Einzelbetriebe bzw. 57,3% des Gesamtareals; davon waren allerdings 527.828 Hektar oder 12,3% unproduktives Land. Der Anteil der Bergbauernbetriebe an der Kulturfläche (ideell) belief sich 1970 auf 56,1% der Kulturfläche (ideell) aller Einzelbetriebe.

In den Bundesländern Tirol (75%), Salzburg (65%) und Vorarlberg (60%) herrschen die Bergbauernbetriebe zahlenmäßig eindeutig vor. Sie nehmen dort etwa drei Viertel der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ein. Aber auch in den Bundesländern Steiermark, Oberösterreich und Kärnten entfällt mehr als die Hälfte des Gesamtareals der Einzelbetriebe auf bergbäuerliche Anwesen; sogar in Niederösterreich ist noch ein Flächenanteil von 45% zu verzeichnen.

Die Standortsverhältnisse und damit auch die Bewirtschaftungsbedingungen sind allerdings im Bergbauerngebiet äußerst unterschiedlich. Um das kenntlich zu machen, wurden die Bergbauernbetriebe nach dem Berghöfekataster-Kennwert (vgl. Begriffsbestimmungen S. 70) gruppiert. Diese Darstellung besagt, daß im Bundesland Tirol 37,5% der Bergbauernbetriebe einen KKW von 150 und mehr aufweisen, demnach mit Abstand die schwierigsten Bewirtschaftungslagen am stärksten vertreten sind; es folgen die Bundesländer Kärnten (25,1%), Vorarlberg (16,3%), Steiermark (14,4%) und Salzburg (13,9%), die ebenfalls noch ansehnliche Anteilsquoten derartiger Extrembetriebe ausweisen.

Die hier gewählte Gliederung der Bergbauernbetriebe in drei Schwierigkeitsbereiche (KKW: 0 bis 79, 80 bis 149 und 150 und mehr) entspricht in etwa der bereits in Angriff genommenen Zonierung zum Zweck einer differenzierteren Abgeltung des Gemeinnutzens dieser Betriebe.

Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß die bergbäuerlichen Vollerwerbsbetriebe, die 50,3% aller Bergbauernbetriebe darstellen, einen relativ höheren Anteil an den Betrieben mit einem KKW über 150 aufweisen (14,2%) als die Zuerwerbs- (13,5%) oder die Nebenerwerbsbetriebe (11,9%); und umgekehrt, die Nebenerwerbsbetriebe und Zuer-

werbsbetriebe (73,0% und 70,8% der Bergbauernbetriebe) in den offensichtlich begünstigten, also tafnahen Lagen (KKW 0 bis 79), die höchsten Anteilsquoten innehaben. Diese Tatsache weist darauf hin, daß eine ansehnliche Zahl von Vollerwerbsbetrieben, infolge noch fehlender Hoferschließung oder Verkehrsferne, von Zuerwerbsmöglichkeiten bisher keinen Gebrauch machen konnte. Diesem Umstand wird im Rahmen regionaler Entwicklungsprogramme wie auch bei der Handhabung der bestehenden Einzelbetriebsförderung gebührende Aufmerksamkeit zu schenken sein.

Eine ausführliche Darstellung der Struktur der Bergbauernbetriebe kann voraussichtlich erst im nächstjährigen Bericht gegeben werden.

Der Stand der Fachausbildung land- und forstwirtschaftlich Beschäftigter in den Einzelbetrieben

Der Produktivitätsfortschritt in der gesamten Wirtschaft wie in der Land- und Forstwirtschaft ließe sich aus der Zunahme des Kapitalvorrates allein nicht ausreichend erklären; vielmehr ist es der sogenannte technische Fortschritt, ist es somit der Einsatz von Kapital höherer Ordnung, dem zumindest ebenso große Bedeutung zufällt. Hierher zählt an vorderster Stelle das in schulischer und außerschulischer Ausbildung gewonnene und schließlich bei der Bewirtschaftung in Betriebserfolg umgesetzte Allgemein- und Fachwissen der Beschäftigten in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Ein Hinweis auf die Entwicklung dieser Komponente des Produktivitätszuwachses, also der Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens in der Land- und Forstwirtschaft ist die **Ausbildungsdichte** (Tabelle 24 auf S. 108) in den Einzelbetrieben.

Stellt man die Anzahl der Betriebe und jene der schulmäßig ausgebildeten Personen einander gegenüber, so ist zu ersehen, daß im Jahr 1970 auf 100 Betriebe 31,8 Personen entfielen, die eine schulmäßige fachliche Ausbildung erhalten hatten. Im Jahr 1960 waren es 22,7 und im Jahr 1951 sogar nur 11,8 Personen.

Nimmt man den unteren Grenzbereich der Haupterwerbsbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe) im allgemeinen mit 15 bis 20 Hektar Gesamtfläche an (Spezial-, Weinbau- und veredlungsstarke Betriebe ausgenommen), so verfügte im Jahr 1970 schon jeder zweite Haupterwerbsbetrieb zumindest über eine schulmäßig ausgebildete Arbeitskraft. Die Ausbildungsdichte nimmt jedenfalls mit steigender Betriebsgröße zu. Im Lauf des Generationswechsels ist außerdem mit einer weiteren Erhöhung der Ausbildungsdichte zu rechnen. Darauf weist die Tatsache hin, daß 1970 auf 100 Betriebe 13,5 fachlich ausgebildete Betriebsleiter, aber 17,2 fachlich geschulte Familienarbeitskräfte entfielen (1960: 8,3; 12,9).

Der offenkundige Zusammenhang zwischen Betriebsgröße, bodenbedingter Tragfähigkeit und Fachausbildung macht darüberhinaus deutlich, daß sich das land- und forstwirtschaftliche Förderungswesen, insbesondere die Beratung, in Gebieten mit überwiegender Kleinbetriebsstruktur bzw. nebenberuflich ausgeübter Landbewirtschaftung vor besonders große und schwierige Aufgaben gestellt sieht.

Es ist weiters ein Zusammenhang zwischen dem fachlichen **Ausbildungsgrad** der Beschäftig-

ten und der Größe der bewirtschafteten Betriebe zu vermerken (Tabelle 25 auf S. 109).

Von den 115.132 land- und forstwirtschaftlich Beschäftigten, die 1970 eine schulmäßige Fachausbildung nachweisen konnten (1951: 50.886, 1960: 89.922), und das waren immerhin um rund 28% mehr als 1960 bzw. um 126% mehr als 1951, hatten 61% (1960: 72%) eine fachliche Grundausbildung im Rahmen der Land- und forstwirtschaftlichen Berufs(Fortbildungs)schulen erhalten, die bislang nur in Oberösterreich nicht obligat ist. Die Absolventen dieser Pflichtschulen überwiegen in den Betrieben bis zu 50 Hektar. Ab dieser Betriebsgröße herrschen die Absolventen der mittleren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten vor. Dieser Fachschultyp ist insbesondere darauf ausgerichtet, das zur selbständigen Führung eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes notwendige Fachwissen zu vermitteln.

Die anteilmäßig nur wenig ins Gewicht fallenden Absolventen der Höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten (1,4%), bzw. jene, die ihre Ausbildung an der Hochschule für Bodenkultur erhielten (0,8%), haben, soweit sie überhaupt im Rahmen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe tätig sind, ihre Domäne verständlicherweise in den größeren Betrieben.

Die bestehende Ausbildungsdichte bzw. der Ausbildungsgrad lassen jedenfalls noch manchen Wunsch offen. Dieses Zustandsbild zeigt auch, welche Bedeutung der außerschulischen Aus- und Weiterbildung zugemessen werden muß. Hinsichtlich der fachlichen schulischen Ausbildung ist zu erwarten, daß in dem Maß, wie die Qualität der allgemeinbildenden Schulen im ländlichen Bereich angehoben werden kann, der Besuch der mittleren und höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten weiter zunehmen wird. Außerdem dürfte der Wandel der Betriebsstruktur und die zunehmende Spezialisierung regionaler Organisationsformen das Streben nach immer besserer Fachausbildung ebenfalls maßgeblich verstärken.

Arbeitskräfteausstattung, Motorisierung

Im Vorjahresbericht wurde aufgezeigt, daß im Zeitraum 1960 bis 1970 die familieneigenen Berufstätigen im gesamtösterreichischen Durchschnitt um 19,8% und die familienfremden Beschäftigten um 54,8% abgenommen haben; die Anzahl der beiden Beschäftigtenkategorien zugehörigen Personen verminderte sich um 27%.

Wenn auch der überwiegende Teil dieser Verminderung des Handarbeitskräftepotentials der Land- und Forstwirtschaft durch die Auflösung zahlreicher Kleinbetriebe — überwiegend im Zug des Berufswechsels oder aus Altersgründen — zustande kam, so war doch auch der durchschnittliche **Arbeitskräftebesatz** der verbliebenen Betriebe mit 1,96 ständigen familieneigenen Arbeitskräften um 12,1% geringer als 1960 (2,23 ständige familieneigene Personen). Schwankungen des Arbeitskräftebesatzes im Generationsablauf der Familienbetriebe oder Ausfälle durch Krankheit oder Unfälle haben deshalb immer tiefgreifendere Folgen für die ordnungsgemäße Ausführung der oftmals termingebundenen Feldarbeiten oder gar für die tägliche Betreuung des Viehbestandes bzw. des Besitzerhaushaltes. Die Betriebsvereinfachung und noch mehr die

Spezialisierung haben zudem die innerbetriebliche Arbeitsteilung in einer Weise gefördert, die einen beliebigen Austausch von Arbeitskräften nicht mehr ohne weiteres zuläßt.

Da die Betriebsgrößenstruktur wesentlich langsamer den Erfordernissen der Einkommensbildung und Rentabilität angepaßt werden kann als die Berufsstruktur, wurde der Arbeitskräftebesatz in den letzten Jahrzehnten drastisch reduziert, sodaß (Tabelle 26 auf S. 109) im Jahr 1970 in 43% aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nur mehr eine ständige Arbeitskraft tätig war, in weiteren 35% der Betriebe noch zwei ständige Arbeitskräfte. Über fünf und mehr ständige Arbeitskräfte standen nur mehr in 1,8% der Betriebe zur Verfügung, im wesentlichen in Betrieben über 100 Hektar Kulturlfläche.

Zieht man nur die familieneigenen ständigen Arbeitskräfte in Betracht (Tabelle 27 auf S. 110), so waren 44% der Betriebe mit einer und 36% der Betriebe mit zwei familieneigenen Arbeitskräften ausgestattet. Im Betriebsgrößenbereich zwischen 20 und 100 Hektar Kulturlfläche (ideell), also der Betriebsgrößenspanne der meisten bäuerlichen Vollerwerbsbetriebe, waren 1970 in etwa 12 bis 13% der Betriebe nur eine, und in weiteren 44 bis 49% der Betriebe noch zwei familieneigene Arbeitskräfte tätig.

In den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, in denen noch ständige Fremdarbeitskräfte beschäftigt wurden, stellte das Vorhandensein einer Fremdarbeitskraft sozusagen den Regelfall (68,5%) dar. Betriebsgrößenbezogen war der Besatz an Fremdarbeitskräften lediglich in den Kleinbetrieben (Spezial- und Nebenerwerbsbetriebe) und in den Betrieben über 100 Hektar (Lohnarbeiterbetriebe) noch von größerer Bedeutung.

In diesen Arbeitsbesatzverhältnissen kommt das ständig weiter zunehmende Bewirtschaftungsrisiko der Einzelbetriebe zum Ausdruck. Diese Entwicklung hat die Gründung von Maschinenringen in den letzten Jahren sehr gefördert, und zwar nicht nur aus Gründen eines Rationalisierungseffektes, sondern insbesondere auch, um das arbeitswirtschaftliche Risiko zu mindern. Es entspricht daher durchaus der skizzierten Situation, daß sich z. B. die Mitglieder der Maschinenringe in zahlreichen Fällen zusätzlich zu Betriebshilferingen zusammengeschlossen haben, die im Krankheits- oder Unglücksfall eine Fortführung der notwendigen Arbeiten in Haushalt und Betrieb gewährleisten. Nur durch solche neue Formen einer organisierten Nachbarschaftshilfe wird künftig das Risiko der Bewirtschaftung in allen Betriebskategorien in vertretbaren Grenzen zu halten sein.

Die angestrebte Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen war jedoch in den meisten Fällen nur erreichbar, weil auch das Maschinenkapital je Arbeitskraft namhaft erhöht worden ist. Freilich, und das haben mittlerweile viele Landwirte erfahren, ist der erwünschte positive Effekt, der von der Substitution von Arbeit durch Kapital erwartet wurde, nur dann eingetreten, wenn die gesteigerte Arbeitsmacht mit dem Arbeitsbedarf bestmöglich zur Abstimmung gebracht werden konnte. Jeder diesbezügliche Kapitalüberhang bedeutete eine Einkommenseinbuße. Die Erkenntnis, daß das bei der bestehenden Betriebsgrößenstruktur in den meisten Betrieben am wirksamsten nur durch überbetriebliche Bemessung des Maschinenparks und

den sinnvollen Austausch dieser Maschinenkapazitäten geschehen kann, darf heute schon weithin als gefestigt angesehen werden. Die Entwicklung der Maschinenringe ist ein lebendiger Beweis dafür.

Hinsichtlich des Standes der Motorisierung ist anzuführen, daß anlässlich der LBZ 1970 wieder eine Klassifizierung der Betriebe nach Zugkrafttypen vorgenommen wurde (Tabelle 28 auf S. 110). Sie ergab, daß rund 36% der land- und forstwirtschaftlichen Einzelbetriebe ohne eigene Zugkraft bewirtschaftet werden. Der größte Teil dieser Betriebe sind Kleinbetriebe bis 5 Hektar Kulturlfläche (ideell), darunter sind jedoch sehr viele „Betriebe“, die nur Parzellencharakter besitzen, wie z. B. aussetzend bewirtschaftete Waldstücke über 0,5 Hektar; andere Kleinbetriebe bedienen sich zur Verrichtung der nötigen Zugarbeiten der Maschinenringe oder nehmen die herkömmliche Nachbarschaftshilfe in Anspruch. Das Pferd hat als Zugtier weitestgehend ausgedient. Nur in Kleinbetriebsgebieten, noch mehr aber im Berggebiet, erfüllt es, teils in unwegsamem Gelände und außerhalb der Einsatzgrenzen des Vierradtraktors sowie als innerbetriebliche Zugkraftreserve, noch echte Nutzfunktionen. Dementsprechend ist der Anteil der Betriebe mit tierischer Zugkraft seit 1960 von zusammen 48% auf 9% zurückgegangen. Dagegen stieg der Anteil der vollmotorisierten Betriebe (Vierrad- und Einachstraktoren) von 16% im Jahr 1960 auf 55% im Jahr 1970. Insbesondere die ackerstarken und die ackergrünlandstarken Haupterwerbsbetriebe der Flach- und Hügellagen sind heute praktisch zur Gänze vollmotorisiert.

Es ist aber nicht nur ein totaler Wandel der Zugkraftstruktur zwischen tierischen und motorischen Zugkräften eingetreten. Die Betriebsvereinfachung und die Spezialisierung, die neuen und immer größeren Erntemaschinen, und nicht zuletzt die mit der Verminderung des Arbeitskräftebesatzes eingetretene Verringerung der personalbedingten, termingebundenen Zeitspannen für Feld- und Transportarbeiten, verstärkten die Nachfrage nach immer schlagkräftigeren Zugmaschinen (Tabelle 29 auf S. 110). Entfielen 1960 auf einen Traktor bis 16 PS noch 1,1 Traktoren höherer PS-Klassen, so gestaltete sich dieses Verhältnis 1970 auf 1 (18 PS) : 1,6. Oder, anders dargestellt: Während die Zahl der Traktoren (und Motorkarren) bis 30 PS in diesem Zeitraum nur um 55% zunahm, trat bei jenen über 30 PS nahezu eine Versiebenfachung des Bestandes ein. Dabei ist zu bedenken, daß gerade im Vergleichszeitraum eine enorme Vermehrung an selbstfahrenden Pflege- und Erntemaschinen zu verzeichnen war.

Bei der Erörterung der Motorisierung darf auch die Entwicklung des Lastkraftwagen- (+ 29%) und Personenkraftwagenbestandes (+ 125%) nicht unerwähnt bleiben. Sie weist darauf hin, daß sich die Verkehrsbeziehungen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und Haushalte zu den Standorten der Absatz- und Bezugseinrichtungen der Betriebe sowie den Einrichtungen zur Befriedigung des persönlichen Bedarfes stark intensiviert haben.

Mit der Verringerung der Anzahl der Betriebe, der Veränderung der Zugkraftstruktur und der Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat die Marktleistung der Betriebe laufend zugenommen. Der Konzentrationsprozeß der Absatz- und Bezugseinrichtungen für Betrieb und Haushalt hat außerdem bewirkt,

daß zur Marktbeschickung wie zur Deckung des täglichen und des periodischen Bedarfes immer größere Entfernungen zurückgelegt werden müssen. Diese weitläufigere Versorgungsdimension ist in ländlichen Gebieten, insbesondere im Streusiedlungsgebiet, ohne Individualverkehr mittels Personenkraftwagen undenkbar. Der hohe Motorisierungsgrad im betrieblichen wie im privaten Bereich verdeutlicht aber auch die Verletzbarkeit von Produktion und Versorgung im Fall einer auch nur vorübergehenden Verknappung an Schmier- und Treibstoffen. Die Ereignisse zu Jahresende 1973 haben eindeutig demonstriert, daß eine diesbezügliche Lagerhaltung nationales Interesse beanspruchen darf.

Der Zustand der baulichen Anlagen

Ein großer Teil der Wohn- und der Wirtschaftsgebäude in der Land- und Forstwirtschaft ist materiell und wirtschaftlich überaltert. Der größte Teil dieser Hochbauten, die auch heute noch den österreichischen Agrarlandschaften das Gepräge geben, ist zu einer Zeit errichtet worden, da ausschließlich Hand- und Gespannarbeit die Arbeitswirtschaft kennzeichneten und die ländlichen Gebiete – gemessen an ihrer bodenbedingten Tragfähigkeit – überbevölkert waren. Davon zeugen noch heute die geräumigen Wohnhäuser, die – entsprechend adaptiert – nun vielfach der Gästebeherbergung dienen.

Nach der Sanierung der Außenwirtschaft ist man nun darangegangen, die Wirtschafts- und schließlich auch die Wohngebäude unter dem Blickwinkel der Arbeitersparnis und Arbeiterleichterung bestmöglich umzubauen oder, wo es unumgänglich geworden war, die hohen Belastungen eines Neubaus auf sich zu nehmen. Was diesbezüglich schon geschehen ist bzw. noch getan werden muß, zeigen die Ermittlungen über das Baujahr und den Bauzustand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude anlässlich der LBZ 1970 (Tabelle 30 auf S. 111): zwei Drittel der Wohngebäude von Zu- und Nebenerwerbsbetrieben und drei Viertel jener der Vollerwerbsbetriebe stammen aus der Zeit vor 1944; etwa die Hälfte der gesamten Wohnbauten wurde vor 1880 errichtet. Mehr als ein Drittel der Wohngebäude wurde deshalb als reparaturbedürftig oder als baufällig befunden. Es ist bezeichnend, daß der Bauzustand der gemischtberuflich geführten Betriebe merklich besser ist als jener der Vollerwerbsbetriebe. Ähnlich günstig hat sich offensichtlich die Ausgleichsfunktion des nichtlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommens auf die Errichtung und die Instandhaltung der Wirtschaftsgebäude ausgewirkt, zumal ansehnliche Teile der Produktion aus den Nebenerwerbsbetrieben – zumindest bei ausschließlicher Beurteilung ihrer wirtschaftlichen Erfolge – unzweifelhaft submarginalen Charakter tragen.

Bei gesamthafter Beurteilung sprechen jedenfalls sowohl das Baujahr als auch der Bauzustand der Wirtschaftsgebäude dafür, daß der Nachholbedarf hier geringer ist als bei den Wohngebäuden. Dafür waren wohl in erster Linie zwingende arbeitswirtschaftliche Motive und Überlegungen hinsichtlich der Verbesserung der Einkommensschöpfung ausschlaggebend. Diesen Eindruck vermittelt insbesondere die Situation des Baubestandes der Vollerwerbsbetriebe.

Die Anbaustruktur einiger wichtiger Feldfrüchte

Im Vorjahresbericht wurde bereits aufgezeigt, daß die Vollerwerbsbetriebe 1970 mit 47,2% und 58,7% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) für die Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsgütern und Rohstoffen den größten Beitrag leisten. In vermehrtem Maß gilt das für die feldbaustarken Gebiete, in denen Vollerwerbsbetriebe noch größere Anteile des nutzbaren Areals bewirtschaften. Demzufolge vereinigt diese Betriebskategorie mehr als vier Fünftel der Brotgetreide- (Weizen, Roggen) und Futtergetreidefläche (Gerste, Hafer, Körnermais), etwa drei Viertel der Kartoffelfläche und neun Zehntel des Anbauareals der Zuckerrübe auf sich (Tabelle 31 auf S. 111). Unter Einbeziehung der entsprechenden Anbauflächen in den Zuerwerbsbetrieben nehmen die hauptberuflich wirtschaftenden Betriebe in diesen Produktionsbereichen eine beherrschende Stellung ein. Noch stärker dominieren sie in bezug auf die Marktbeschickung. Die kleineren Betriebe haben nämlich nicht nur einen relativ höheren Selbstbehalt aus Gründen der Selbstversorgung der Besitzerhaushalte, sie müssen auch zur bestmöglichen Nutzung des familieneigenen Arbeitskräftepotentials, das in den Familienbetrieben ja Fixkostencharakter besitzt, einen wesentlich höheren Anteil an sich marktfähiger Produkte zu veredeln trachten, um auf diese Weise wenigstens ein möglichst großes Arbeitseinkommen zu erzielen. In diesen Betriebsbereich gehören die zu kleinen Vollerwerbsbetriebe, die Zuerwerbsbetriebe und die Nebenerwerbsbetriebe. Die Produktionsanteile der beiden letztgenannten Betriebskategorien tragen insofern häufig zu labilen Marktverhältnissen bei, als sie, je nach Ausmaß des Zuerwerbes und/oder je nach den Ernteergebnissen, marktfähige Ware entweder direkt dem Markt zuführen oder sich stärker der Veredelung dieser Produkte widmen. Die Tatsache, daß der die Produktion und das Marktverhalten bestimmende Regelkreis dieser Betriebe vielfach anders gestaltet ist als der der Vollerwerbsbetriebe, führt nicht selten zu inversen Angebotsreaktionen, die bei nicht preisgeregelten Produkten zu nicht unerheblichen Preiseinbußen für das gesamte Produktionsvolumen führen können. Dies beeinflußt wieder die Anbaustruktur des Folgejahres, was zu einer unerwünschten Bildung von Produktionszyklen maßgeblich beiträgt. Dieses Faktum ist andererseits als Preis dafür zu werten, daß die Bevölkerung dieser Kleinbetriebe entscheidend zur Sicherung der Versorgungseinrichtungen in den bestehenden Standorten der Vollerwerbsbetriebe beiträgt, und zwar umso mehr, je geringer die Gesamtbevölkerungsdichte ist.

Von kaum geringerer Bedeutung ist die Frage, wie die Produktionsfläche einzelner Feldfrüchte nach Anbauflächenstufen gegliedert ist, da sich daraus Schlüsse auf die kostenmäßige Gestaltung der Produktion ergeben. Hier sei als Beispiel die Anbauflächenstruktur der Brotgetreidearten herausgegriffen (Tabelle 32 auf S. 112). Dabei kommt dem Weizen, dessen Preisniveau die Preisgestaltung des übrigen Getreides und damit auch die Ertragslage der Veredelungswirtschaft maßgeblich mitbestimmt, besondere Bedeutung zu.

Die Gliederung der Anbaufläche von Weizen zeigt, daß nahezu drei Viertel der weizenanbauenden Betriebe nur rund ein Viertel der Gesamtweizenfläche innehaben. Ihr Anteil an der Marktleistung dürfte sogar noch um einiges geringer sein. Einkommenspoli-

tisch wird somit die Preisgestaltung bei Weizen unmittelbar nur etwa ein Viertel der Anbauer fühlbar beeinflussen, die etwa drei Viertel der Produktion und vielleicht vier Fünftel der Marktleistung erbringen. Das sind im wesentlichen die Betriebe über 10 Hektar Kulturfäche ideell. Noch stärker ist dieser Sachverhalt bei Roggen ausgeprägt.

Diese Darstellung gibt schließlich zu erkennen, daß es einen kostendeckenden Preis, der alle Produzentenkategorien befriedigt, nicht geben kann. Deshalb ist, wo immer in die Preisgestaltung eingegriffen wurde, das Preisniveau auf jene Produzenten ausgerichtet worden, die vermöge ihrer Produktionsstruktur rationell zu erzeugen in der Lage sind, die demzufolge eine marktbeherrschende Stellung einnehmen, und/oder für die die Erlöse aus einem bestimmten Betriebszweig die Einkommensbildung entscheidend beeinflussen.

Die Rebflächenstruktur

Im Rahmen der LBZ 1970 wurden 56.239 weinbautreibende Betriebe mit einer Rebfläche von 45.571 Hektar erfaßt. Darüberhinaus gab es aber zum Zeitpunkt der Betriebszählung noch zahlreiche kleine Weingartenparzellen, die gemäß den Erfassungskriterien der LBZ 1970 nicht als Betriebe einzustufen waren. Vergleicht man die Ergebnisse der LBZ 1970 mit jenen der Weingartenerhebung 1971, derzufolge es 66.475 Weinbautreibende mit einer Rebfläche von insgesamt 47.693 Hektar gab, so hätte demnach die Anzahl der Weingartenbesitzer außerhalb der Betriebszählungsmasse etwa (verschiedene Erhebungszeitpunkte) 10.236 und die dazugehörige Rebfläche zusammen 2122 Hektar (20,7 Ar je Besitzer) betragen.

Vergleicht man nun die Ergebnisse der Betriebszählungen 1960 und 1970, so ergibt eine Gegenüberstellung, daß sich die Zahl der weinbautreibenden Betriebe um rund 22% verminderte, die Rebfläche um 37% erweiterte und demnach bei der Weinbaufläche je weinbautreibendem Betrieb eine Vergrößerung von 0,46 Hektar auf 0,81 Hektar, also um 76%, vor sich gegangen war.

Ein Vergleich der Rebflächenstufen bis unter 2 Hektar sowie 2 und mehr Hektar Rebfläche in den Jahren 1960 und 1970 macht das noch deutlicher: Der Anteil der Betriebe, die 1960 mehr als 2 Hektar Reb-

fläche bewirtschafteten, betrug damals erst 2,9%, die dazugehörige Rebfläche erreichte nur 20,3% des gesamten Weinbauareals. Bis zum Jahr 1970 hatte sich die Zahl dieser Betriebe auf 10,6% und der Anteil an der Weinbaufläche auf 45,1% erhöht.

In dieser Entwicklung spiegelt sich der produktivitätssteigernde Effekt der hohen und weiträumigen Erziehungsformen, die sich sehr rasch verbreitet haben und die Voraussetzung für eine weitgehende Mechanisierung dieses Betriebszweiges waren.

Es ist für die aufgezeigten Veränderungen der Rebflächenstruktur ferner kennzeichnend (Tabelle 33 auf S. 112), daß 1970 31% der weinbautreibenden Betriebe dem Betriebsgrößenbereich zwischen 10 und 50 Hektar Kulturfäche (ideell) angehörten, die 45,2% der Rebfläche auf sich vereinigten. Ebenso charakteristisch ist, daß mehr als 28% der Rebfläche bereits im Rahmen von Weingartenbesitzkomplexen von 3 und mehr Hektar bewirtschaftet wurden.

Von den 53% der weinbautreibenden Betriebe, die als Vollerwerbsbetriebe zu bezeichnen waren, wurden 70% der Rebfläche bewirtschaftet. Hier lag der Anteil der Rebflächen mit 3 und mehr Hektar schon bei 33% der Gesamtrebfläche dieser Betriebskategorie. Die durchschnittliche Rebfläche je Vollerwerbsbetrieb betrug 1,06 Hektar, was besagt, daß diese Vollerwerbsbetriebe zu einem erheblichen Teil den sogenannten gemischten Weinbaubetrieben (Weinbau-Ackerwirtschaften und Acker-Weinbauwirtschaften) angehören.

Unverhältnismäßig hoch erscheint der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe, die sich mit Weinbau befassen (36,9%); ebenso beachtlich ist die von ihnen betreute Weingartenfläche (20,4%), die 1970 im Durchschnitt 0,45 Hektar je Betrieb betragen hat. Dafür mag nicht unwesentlich der Umstand verantwortlich sein, daß sich abstockende Voll- und Zuerwerbsbetriebe beim Übergang zum Nebenerwerbsbetrieb von etwa vorhandenen Rebflächen nur selten zu trennen pflegen.

Die beabsichtigte Aufstockung des Rebflächenareals um etwa 13.000 Hektar wird zweifellos eine weitere Verbesserung der Rebflächenstruktur und damit auch der Rentabilitätsverhältnisse zur Folge haben.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1973

Allgemeiner Überblick

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Die pflanzliche Produktion stand im allgemeinen unter dem Einfluß eines für die meisten Erzeugungssparten günstigen Witterungsverlaufes. Das kommt unter anderem auch in dem verhältnismäßig geringen Ausmaß der Hagelschäden zum Ausdruck, die im Berichtsjahr nur eine Schadenssumme von insgesamt rund 54 Millionen Schilling erreichten (1972: 121 Millionen Schilling). Die Bundesländer Niederösterreich (22,6 Millionen Schilling) und Steiermark (19,6 Millionen Schilling) waren dabei am stärksten betroffen.

Unter diesen Voraussetzungen erreichte das Gesamtergebnis der pflanzlichen Produktion – in Getreidewert bemessen – 9,9 Millionen Tonnen Getreideeinheiten. Das waren um 4,6% mehr als 1972.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Aus einem Vergleich der Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, und zwar der Jahre 1969 und 1973 (ein Vergleich mit den Bodennutzungsschätzungen 1971 und 1972 erscheint deshalb nicht möglich, weil diese Schätzungen die Wirklichkeit nicht widerspiegeln, wie auch die Erhebung 1973 zeigt) ist zu ersehen, daß sich die landwirtschaftliche Nutzfläche weiterhin zum Teil namhaft zugunsten der Neubegründung von Wald verringert hat (Tabelle 34 auf S. 113). Jedoch ging damit Hand in Hand eine nicht unbedeutende Umschichtung der landwirtschaftlichen Kulturarten, die allerdings aus dieser gesamtartigen Flächenbilanz nur andeutungsweise abzulesen ist. So ist zum Beispiel die recht ansehnliche Abnahme des Ackerlandes, zu dem in den niederschlagsreichen Gebieten bislang auch die Flächen an Wechselgrasland (Wechselwiesen und Wechselweiden) zählen, zum Teil durch eine Überführung dieser Flächen in Dauergrasland vor sich gegangen; andererseits sind in manchen südschauenden Lagen geringwertige Ackerflächen mitunter direkt in Waldland übergeführt worden, das an sich den größten Flächenzuwachs aus extensiven Dauergraslandflächen erhalten hat. Zum Teil ist Ackerland aber auch einer intensiveren Nutzung zugeführt worden. Das gilt vor allem für Gartenland und Obstanlagen, aber auch für Weingärten. Diese in der gesamten Flächenbilanz eher untergeordneten Veränderungen des Kulturartenverhältnisses er-

langen allerdings zum Teil regional dort etwas größere Bedeutung, wo sie – absatzbedingt – in den Zentralräumen vor sich gingen. Diese Veränderungen des Kulturartenverhältnisses hatten naturgemäß auch Rückwirkungen auf das Anbauverhältnis (Tabelle 35 auf S. 113) der Feldfrüchte auf dem Ackerland. Die seit Jahren beobachtete Tendenz einer Zunahme des Anteils der Körnerfrüchte (Gerste, Mais) gegenüber den rückläufigen Flächenanteilen der Hackfrüchte (Kartoffeln, Futterrüben) und des Feldfutters bestätigt sich darin neuerlich.

Hinsichtlich der Nutzung des Dauergrünlandes ist hervorzuheben, daß nach vorläufigen Ergebnissen für sieben Bundesländer (ohne Niederösterreich und Burgenland) die Nutzung auf 77.500 ha (hievon 60.250 ha Almen und Bergmähder), das sind 4,2% der Dauergrünlandfläche in diesen Bundesländern, aufgegeben worden ist.

Getreide

Die bisherigen Schätzungen der Weltweizenernte (einschließlich UdSSR) im Getreidewirtschaftsjahr 1973/74 weisen auf eine Erhöhung des Erntevolumens gegenüber 1972/73 um 7%. Das würde einen neuen Höchststand bedeuten. In Westeuropa (einschließlich Jugoslawien) war die Weizenernte um etwa eine Million Tonnen geringer als im Vorjahr. Hingegen dürfte jene in Osteuropa das hohe Niveau des Jahres 1972 erreicht haben. Die durch die umfangreichen Getreidekäufe der UdSSR im Getreidewirtschaftsjahr 1972/73 stark gestiegenen Weltmarktpreise für Weizen waren im Frühjahr 1973 zunächst rückläufig. Da die Winterernte an Reis in Indien, Hinterindien und China nicht bedarfsdeckend ausgefallen war, entstand zunächst eine starke Nachfrage nach Reis, die in der Folge die Nachfrage nach Weizen in den traditionellen Exportländern erhöhte. Dementsprechend stieg auch der Weizenpreis wieder rasch an und übertraf Mitte 1973 das Preisniveau der EWG beträchtlich. Welches Ausmaß der stabilisierende Einfluß der Rekordweizenernte in der UdSSR im Berichtsjahr erreichen wird, ist noch nicht abzusehen. Die starke Verringerung der Weizenvorräte in den Exportländern hat jedenfalls dazu geführt, daß z. B. in den USA sämtliche Produktionsbeschränkungen für die Ernte 1974 außer Kraft gesetzt wurden. Dies könnte ebenfalls zu einer Beruhigung des Weltweizenmarktes und zu einem leichten Rückgang des Weltweizenpreises führen.

Im Inland ermöglichten im Jahr 1973 die günsti-

gen Witterungsverhältnisse die Einbringung einer überdurchschnittlichen Getreideernte. Sie wurde allgemein, besonders in bezug auf die erzielte Qualität, als die beste seit Menschengedenken bezeichnet.

Brotgetreide

Die inländische Brotgetreideernte belief sich im Berichtsjahr auf 1,352.751 t. Das waren um 74.224 t mehr als 1972. Der Mehrertrag war fast ausschließlich auf das größere Erntevolumen bei Weizen zurückzuführen. Roggen wurde nämlich weniger geerntet.

Die Marktleistung (vorläufige Anlieferung 1973/74) an Brotgetreide (Tabelle 36 auf S. 114) war nur um 3,6% größer als jene des Vorjahres. Trotz des höheren Selbstbehaltes übertraf sie den Bedarf (668.000 Tonnen) insgesamt um 27%. Bei Weizen erreichte der Überhang 26%, bei Roggen 31%. Bemerkenswert erscheint insbesondere, daß 162.000 t Qualitätsweizen (1972: 32.000 t) zum Ankauf angeboten wurden, also 27,4% der gesamten Weizenmarktleistung. Die Ausweitung des Anbaues von Durumweizen betrug rund 2000 Hektar. Wie in den Vorjahren erhielten die Mühlen für die aus der Ernte 1973 aufgekauften Brotgetreidemengen die Lagerkosten (Kapitalzinsen, Schwund) aus Bundesmitteln vergütet. Im Rahmen dieser sogenannten Mühlenaktion wurden bereits bis Ende August 435.000 Tonnen Brotgetreide übernommen. Die Vergütung für die Mühlenaktion wurde den Mühlen auch 1973 unter der Bedingung gewährt, daß sie sich verpflichten, bestimmte, im Rahmen der Siloaktion erfaßte Mengen an Qualitätsweizen zu übernehmen. Angesichts der großen Bedeutung dieser Maßnahme für die Sicherung des heimischen Qualitätsweizenanbaues war die Landwirtschaft auch 1973 bereit, den ursprünglich mit 11 S je 100 kg festgesetzten Qualitätszuschlag auf 8,50 S je 100 kg – zugunsten der Mühlen – zu reduzieren. Die Genossenschaften und der Handel waren wieder der Träger der Siloaktion, mit der die von den Mühlen nicht sofort aufgekauften Brotgetreidemengen erfaßt wurden. Die Lagerkapazität der Genossenschaften erreichte 1973 779.000 t (1972: 746.000 t).

Zur Entlastung des Marktes wurden ferner wieder die den Vermahlungsbedarf übersteigenden Mengen an Weizen und Roggen dem Futtergetreidesektor zugeführt. Das waren im Getreidewirtschaftsjahr 1972/73 139.000 t Weizen und 77.000 t Roggen. Vom 1. Juli bis 31. Dezember 1973 wurden weitere 53.000 t Weizen und 20.000 t Roggen für Futterzwecke denaturiert. Die hervorragende Qualität des Erntegutes ließ es jedoch geboten erscheinen, die Vergällung des Brotgetreides an bestimmte Qualitätsnormen zu binden, um die Verfütterung der hochwertigsten Ernteprodukte zu verhindern. Diese selektive Maßnahme legte überdies die erwähnte Entwicklung auf den internationalen Märkten nahe, sowie die Absicht, einer gewissen Lagerhaltung hochwertigen Getreides künftig erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Einführung der Mehrwertsteuer per 1. Jänner 1973 führte vorerst, infolge der notwendigen Entlastung, zu einer Senkung der amtlich geregelten Grundpreise für Brotgetreide (1,27 bis 1,52 S je 100 kg). Mit Wirkung vom 16. Juli 1973 wurde sodann der Weizenpreis um 10 S je 100 kg erhöht; bei Qualitätsweizen um 12 S. Diese Maßnahme war unerläß-

lich, um eine Reihe von Kostensteigerungen abzugelten. Der Grundpreis für Roggen wurde dagegen nicht nachgezogen. Es ist nicht auszuschließen, daß sowohl die Veränderung dieser Preisrelation sowie die steigenden Preise für mineralische Düngemittel die Wettbewerbsverhältnisse im Getreidebau dahin gehend beeinflussen, daß, zumindest in bestimmten Teilen des Ackerbaugebietes, die Produktionsstruktur sich ändert und sogar eine Einschränkung des Produktionsvolumens nach sich zieht.

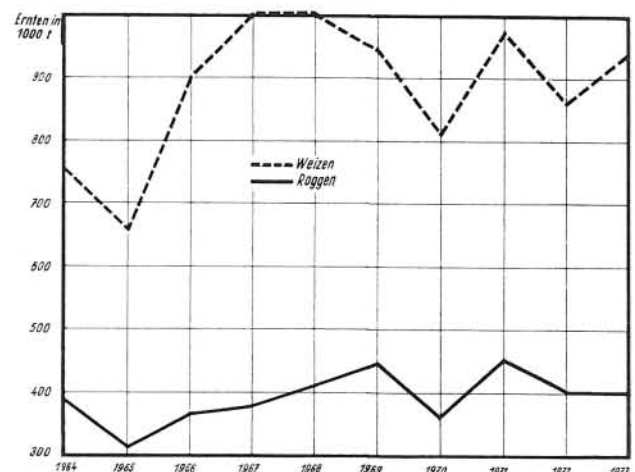
Die Produktionspolitik zielt darauf ab, den Qualitätsweizenanbau zu erweitern. Zu diesem Zweck wurde zum Herbstanbau 1973 die Kontraktweizenanbaufläche um rund 17.000 Hektar aufgestockt.

Futtergetreide

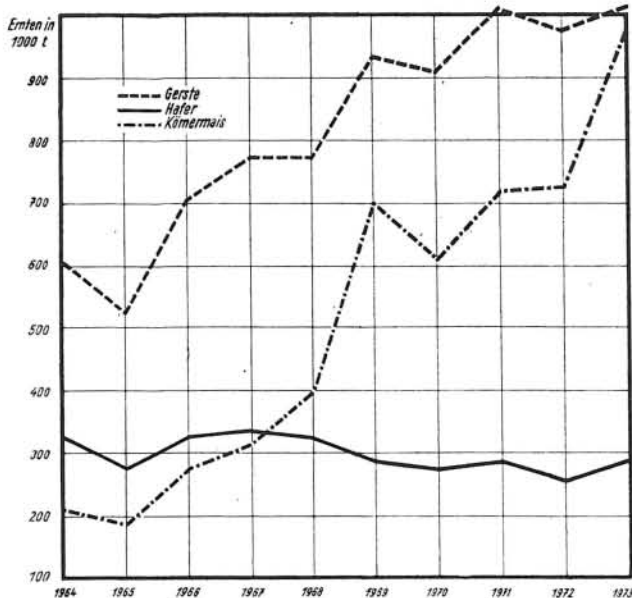
Der ungünstigen Weltfuttergetreideernte im Jahr 1972 war im Getreidewirtschaftsjahr ein um rund 6% höheres Erntergebnis (ohne UdSSR) gefolgt. Die Futtergetreideproduktion Westeuropas (einschließlich Jugoslawiens) erfuhr eine Steigerung um 3%. Der größte Teil dieses Zuwachses kam den EWG-Staaten zugute. Die osteuropäische Futtergetreideernte dürfte noch günstiger ausgefallen sein. Der Weltmarkt mit Futtergetreide hatte 1972/73 sichtlich weiter zugenommen. Diese Ausweitung wurde jedoch nicht durch die Sowjetunion, sondern von den veredlungsstarken Importländern Westeuropas verursacht. Für den starken Preisanstieg im Wirtschaftsjahr 1972/73 waren der verstärkte Importbedarf sowie die verstärkte Nachfrage auf den Märkten für Eiweißfuttermittel sowie für Weizen und Reis ausschlaggebend. Trotz der im Berichtsjahr gestiegenen Welterzeugung dürfte auch weiterhin mit einem hohen Preisniveau für Futtergetreide zu rechnen sein.

Die inländische Futtergetreideernte war 1973 als überdurchschnittlich anzusprechen. Das gesamte Produktionsvolumen (Gerste, Hafer, Sommergetreide und Körnermais) war mit 2,434.343 t um 19% umfangreicher als 1972. Dennoch wurde der Markt merklich zurückhaltender beliefert als in den Vorjahren. Dies führte zu Versorgungsschwierigkeiten, die den Getreidewirtschaftsfonds nötigten, über die im Einfuhrplan vorgesehenen Mengen hinaus, weitere Futtergetreideimporte zuzulassen, und zwar 17.000 t Futterhafer und 20.000 t Futtermais. Zuzufolge der gestiegenen Weltmarktpreise waren hie-

Die Brotgetreideernte 1964 bis 1973



Die Ernte an Grobgetreide 1964 bis 1973



für zusätzliche Stützungsmittel erforderlich. Der Bedarf an Futterweizen wurde zur Gänze aus geringwertigen Mahlweizenvorräten gedeckt.

Um eine möglichst gleichmäßige Marktbeschickung zu sichern und zur Zeit des Erntestoßes den Markt nicht zu deroutieren, wurden im Berichtsjahr etwa 204.000 t Futtergerste auf Zwischensperrlager verbraucht. Das waren aufgrund einer geringeren Marktbeschickung um 36.000 t weniger als 1972. Die Ernte an inländischem Futtermais war um 33% und jene von Gerste um 11% größer als im Jahr zuvor. Der wesentlich größere Selbstbehalt der Futtergetreideproduktion im Jahr 1973 und die daraus resultierende ungünstigere Versorgungslage dürften nicht zuletzt durch eine gewisse Unsicherheit des Marktes hinsichtlich der internationalen Preisentwicklung sowie die starke Verteuerung der Eiweißfuttermittel verursacht worden sein.

In den Brennereien Niederösterreichs wurden in der Kampagne 1972/73 1096 t Mais verarbeitet und 487 t Gerste als Grünmalz verwendet. Zur Deckung des Bedarfes an Braugerste wurden 30.000 t Gerste importiert.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide wurden einschließlich der Ausgaben aus zweckgebundenen Einnahmen 1973 537 Millionen Schilling aus Bundesmitteln geleistet (1972: 578 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

Das Erntevolumen der Hackfrüchte (Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben) blieb mit 5,6 Millionen Tonnen (1972: 6,2 Millionen Tonnen) um rund 9% unter dem Vorjahresergebnis. Dieser Rückgang beruhte in erster Linie auf einer Einschränkung der Anbaufläche. Dadurch ist eine weitere Veränderung der Produktionsstruktur innerhalb des Hackfruchtbaues wie des gesamten Feldbaues eingetreten.

Kartoffeln

Bei weiter rückläufiger Anbaufläche im Berichtsjahr belief sich die Erzeugung auf 2,1 Millionen Tonnen. Auch in den EWG-Ländern war die Anbaufläche

1973 trotz hoher Kartoffelpreise kleiner als im Vorjahr; das Erntevolumen unterschritt das Ergebnis des Jahres 1972 um 3,6%.

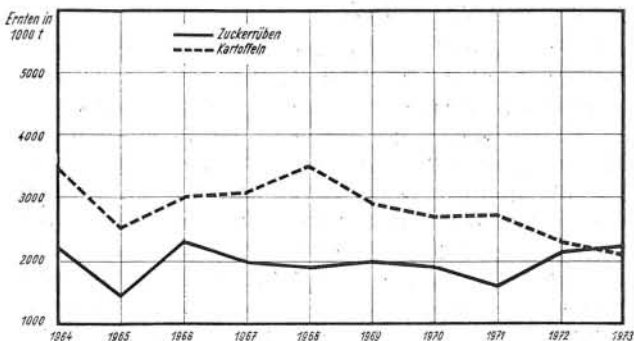
Im Waldviertel, dessen Landwirtschaft infolge der vorherrschenden Produktionsbedingungen in nicht unerheblichem Maß auf den Kartoffelbau angewiesen ist, konnte wegen der längeren Trockenperiode nur eine mengenmäßig um etwa ein Viertel geringere Ernte eingebracht werden. Dennoch war es möglich, die mit dem Werk Gmünd abgeschlossenen Lieferverträge über Industriekartoffeln zu 92% zu erfüllen. Insgesamt wurden 97.970 t (1972: 100.123 t) mit einem Stärkegehalt von 18,6% (1972: 18,2%) angeliefert. Der Preis je Stärkekilogramm war von 3,17 S (entlasteter Preis 1972) auf 3,50 S angehoben worden. Außerdem wurde eine Spätlieferprämie (5 S je 100 kg ab 22. Oktober) gewährt. Der ermittelte Erzeuger-Nettopreis für feldfallende, unsortierte Ware betrug 66,96 S je 100 kg. Die Stärkegesetze und die Ausgleichsbetragsregelung haben maßgeblich zur Sanierung des Stärkekartoffelbaues beigetragen, was sich in einer entsprechenden Kontraktflächenaufstockung auswirken konnte. Die nunmehrigen Wettbewerbsverhältnisse lassen eine neuerliche Aufstockung der Mengenkontingente zu. Dies kommt auch dem erhöhten Absatzbedarf der Betriebe entgegen, da die Verwertung durch Verfütterung rückläufig ist. Das erhöhte Absatzvolumen setzt andererseits erhöhte Investitionen voraus; insbesondere die Vergrößerung und Verbesserung der Abwasseranlagen, die seit jeher eines der größten Standortprobleme des Werkes Gmünd bilden. Die Verwirklichung dieses Vorhabens geht Hand in Hand mit dem Aufbau einer Produktion von biologisch hochwertigem Kartoffeleiweiß. Die Spiritusbrennereien in Niederösterreich verarbeiteten weitere 30.000 t Kartoffeln.

Der Markt für Speisekartoffeln war infolge der hohen Erträge zu allen Zeiten ausreichend versorgt. Trotz der verspäteten Reife der mittelfrühen Sorten und der späten Sorten kam es zu keiner Versorgungslücke. Zur Entlastung des Marktes mußten schließlich Exporte getätigt werden. Der zu dieser Zeit aufgetretene Frühfrost schädigte teils auf Lager oder noch im Boden befindliche Kartoffeln so sehr, daß ansehnliche Mengen nur mehr industriell zu verwerten waren und für beanstandete Exportware (etwa 30.000 t) empfindliche Preisnachlässe gewährt werden mußten.

Zuckerrüben

Mit 2,2 Millionen Tonnen war die Zuckerrübenernte um 3,4% größer als 1972. Daraus wurden 333.986 t Weißzucker erzeugt. Wegen der trockenen Witterung war die Weißzuckerausbeute (15,04% statt 17,05% im Jahr 1972) geringer (32.745 t) als 1972. Dennoch überstieg diese Menge den für die Ernährung benötigten Inlandsbedarf um 19%. Die Verknappung an Zucker auf dem Weltmarkt hielt auch 1973 an. Das hat einen weiteren Preisauftrieb bewirkt. Deshalb lagen die Weltmarktpreise über dem amtlich geregelten Inlandspreis für Zucker. Die unter Ausnutzung der günstigen Weltmarktpreise Anfang 1974 (20.000 t) zum Export freigegebenen Mengen gestatteten es, den Rübenbauern zum Jahrespreis 1973 von 44,05 S (zuzüglich Mehrwertsteuer) je 100 kg Zuckerrübe einen Zuschlag von 1,95 S je Zentner zur Auszahlung zu bringen.

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1964 bis 1973



Die geringen Weltvorräte an Zucker ließen für das Jahr 1974 vorerst keine Tendenzumkehr des Weltmarktpreises erwarten. Angesichts dieser Marktlage wurde das Lieferrecht für 1974 mit 105% des Grundkontingents festgelegt. Außerdem wurde ein Überlieferungsrecht im Ausmaß von 300.000 t vereinbart. Diese Kontrakte erlauben eine Ausweitung der Anbaufläche.

Futterrüben

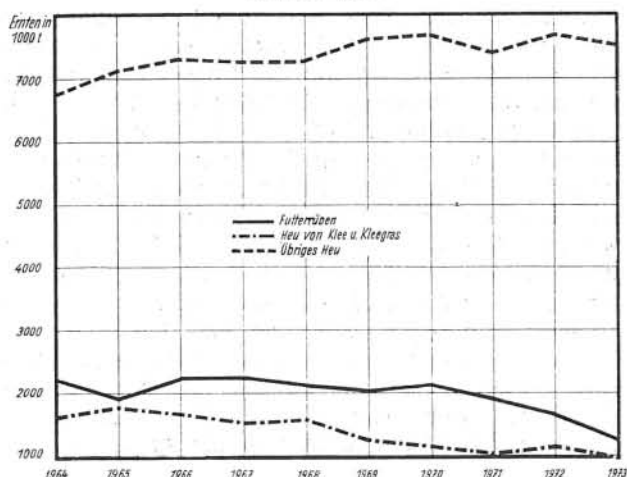
Die Ernte war mit 1,27 Millionen Tonnen um 24% kleiner als 1972. Dieser drastische Rückgang war vornehmlich durch eine aus arbeitswirtschaftlichen Motiven eingeschränkte Anbaufläche bedingt.

Feldgemüse

Die Produktion der wichtigsten Feldgemüsearten (Tabelle 37 auf S. 114) war mit 305.613 t um 2% größer als 1972. Zum Teil sehr kräftigen Produktionsausweitungen bei Chinakohl, Pflückerbsen, Dauerkraut, Zwiebeln u. a. standen andererseits beträchtliche Produktionseinschränkungen gegenüber, so z. B. bei Paradeisern, Kohlrüben, Industriegurken, Paprika, Roten Rüben u. a. m. Insgesamt war bei diesen Umschichtungsvorgängen der Produktionsstruktur die Änderung der Anbaufläche das stärkste Entwicklungselement.

Die Marktverhältnisse waren durch eine im allgemeinen befriedigende Absatzlage für Frischgemüse gekennzeichnet. Die Preise hielten sich im Durchschnitt auf dem Niveau von 1972. Die Ergebnisse im Vertragsanbau entsprachen zumeist den Er-

Die Futterrüben- und Heuernte 1964 bis 1973



wartungen. Die Kontraktflächen entwickelten sich bundesländerweise zwar unterschiedlich, dürften jedoch insgesamt den Umfang von 1972 erreicht haben. Größere Absatzprobleme gab es – wieder einmal – bei Chinakohl und Kren. Durch Frühfröste im Oktober entstanden insbesondere bei Freiland салат und Karfiol große Ertragsausfälle.

Grünland

Nach den Ernteaussweisen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurde die gesamte Heuernte auf 8,5 Millionen Tonnen geschätzt. Der Ernterückgang gegenüber 1972 betrug 4%. Während das Ergebnis des ersten Schnittes sehr befriedigte, litten die folgenden Schnitte vielfach unter Trockenheit. Die Ernte an Klee und Klee gras war davon am stärksten betroffen. Dem verminderten Aufkommen an Rauhfutter stand andererseits in den silomaisfähigen Lagen eine insbesondere auf Flächenausweitung beruhende wesentlich größere Ernte (+ 56%) gegenüber. Im allgemeinen waren die Betriebe in solchen Lagen mit wirtschaftseigenem Grundfutter ausreichend versorgt.

Weinbau

Als Gesamtertrag der Weinernte 1973 sind 2,404.307 hl ermittelt worden. Das Vorjahresergebnis wurde damit um 7% unterschritten. An den Erntergebnissen der letzten fünf Jahre beurteilt, war die erzielte Erntemenge eher als unterdurchschnittlich zu bezeichnen (Tabelle 38 auf S. 115). Hatte die Witterung während der Vegetationsperiode die Erntemenge gedrückt, so war ihr Einfluß auf die Qualität des Erntegutes zumeist überaus günstig. Die Ernten in den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland lagen um 4,7 bzw. 12% unter jenen des Jahres 1972. Nur in der Steiermark, wo die Produzenten in den Jahren 1971 und 1972 weit unter einer Normalernte liegende Ergebnisse hinnehmen mußten, war die Weinernte um 38% größer als 1972. Selbst diese Erntemenge reichte noch nicht an die Durchschnittsernten früherer Jahre heran. Das wirkte sich in diesem Produktionsgebiet in einer völlig unzureichenden Belieferung der Winzergenossenschaft aus. Das mengenmäßige Verhältnis von Weißwein (87%) zu Rotwein (13%) entsprach dem der Vorjahre.

Der Bestand der Weinlager war am 30. November 1973 um 2% größer als zur selben Zeit des Vorjahres. Bei den Produzenten lagerten um 3,4%

Die Weinernte 1964 bis 1973



weniger Wein. Auch in den Verarbeitungsbetrieben (- 29%) und in den gemischten Betrieben waren geringere Lagermengen festzustellen. Hingegen übertrafen die Lagerbestände bei den Winzergenossenschaften (+ 16,4%) und beim Großhandel (+ 29%) die Vorjahreswerte. Die Lagerkapazität wurde im Berichtszeitraum um rund 31.000 hl erweitert und erreichte damit 6,313.000 hl. Während der Lagerraum in Form von Fässern und Zisternen rückläufig war, nahm die Lagerkapazität bei Lagertanks um 137.500 hl zu. Der Flaschenlagerraum erfuhr eine Ausweitung um 39.000 hl.

Der inländische Weinmarkt hat sich 1973 günstig entwickelt. Es erübrigten sich deshalb Marktinterventionen. Die Maßnahmen des Weinwirtschaftsfonds konzentrierten sich daher auf die Absatzwerbung im In- und Ausland.

An Hand einer Prognose des Institutes für Agrarökonomik an der Hochschule für Bodenkultur in Wien über die Entwicklung des Weinmarktes haben die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland eine Aufstockung der Weingartenfläche um 13.000 ha vorgesehen. Dies wird durch eine Novellierung der bestehenden Landes-Weinbaugesetze ermöglicht.

Obstbau

Schwere Hagelschläge, die vor allem die Obstkulturen der Steiermark heimsuchten und große örtliche Schäden verursachten (Entschädigungssumme 10,6 Millionen Schilling), sowie trockenheitsbedingte Qualitätsmängel verminderten den Erlös in den betroffenen Gebieten. Im allgemeinen entsprach der Ertrag aus dem Obstbau einer Durchschnittsernte.

Das österreichische Gesamtergebnis für 1973 war (Tabellen 39 und 40 auf S. 115) mit rund 649.000 t Obst zu beziffern. Das entsprach einem mengenmäßigen Mehrertrag gegenüber der sehr schlechten Ernte des Jahres 1972 von rund 74%. Damit wurde z. B. etwa das Erntenniveau der Jahre 1969 und 1970 wieder erreicht. Die Kernobsternte, die im Vorjahr die meisten Ertragsausfälle zu verzeichnen hatte, ist um 89% größer ausgefallen. Aber auch an Stein- und Beerenobst (+ 49% bzw. + 29%) wurde ungleich mehr geerntet. Die Walnußernte hat sogar mehr als eine Verdoppelung erfahren.

Kernobst

Die Apfelernte ist in allen Bundesländern sehr gut ausgefallen. Sommer- und Winteräpfel wurden um über 80% mehr geerntet. Zugleich konnte der aus dem Intensivobstbau stammende Teil der Produktion wieder gesteigert werden. Nach dem fast totalen Ernteausfall des Selbstversorger- und Streuobstbaues im Jahr 1972 konnte jedoch auch diese Sparte wieder eine gute Mittelernte verzeichnen. Der Verkauf an Speiseäpfeln gestaltete sich lange Zeit schleppend. Der damit einhergehende stete Rückgang der Erzeugerpreise fand vorerst in den Konsumentenpreisen keinen Niederschlag. Es blieb einer gemeinsamen Aktion der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und der Arbeiterkammer vorbehalten, hier eine Angleichung zu ermöglichen. Erst Ende 1973 zeigte sich eine Stabilisierung der Markt- und Preisverhältnisse. Die Birnenernte (Sommer- und Winterbirnen) stand hinsichtlich des Mehrertrages jener der Äpfel kaum nach. Den relativ guten Erträgen an Tafelbirnen stand

jedoch eine nur geringe Nachfrage gegenüber. Das Erzeugerpreisniveau blieb deshalb erheblich unter den ursprünglichen Erwartungen. Die Mostbirnenernte übertraf die Vorjahreseernte um mehr als das Doppelte. Durch eine Fehleinschätzung des gesamten inländischen Preßobstaufkommens wurde, über Drängen der Verwertungsindustrie, die im Vorjahr aus dem Inland nur völlig unzureichend zu versorgen war, im September die volle Freigabe der Importkontingente verfügt. Das schließlich unerwartet reichlich anfallende Erntegut führte daher zu einem empfindlichen Preisrückgang für die heimischen Produzenten.

Steinobst

Die gute Kirschenernte fand zu guten Preisen Absatz. Indessen war die Marillenernte witterungsbedingt wieder sehr gering. Qualitativ gute Ware wurde dementsprechend zu hohen Preisen vermarktet. Die relativ besser ausgefallene Pfirsichernte konnte ebenfalls zu guten Preisen abgesetzt werden. Dies ist nicht zuletzt einer Änderung der Qualitätsklassenverordnung zuzuschreiben, bei der ein Abschnitt „Qualitätsklassen und -normen für Pfirsiche“ angeführt wurde, wodurch die 1973 stärker anfallende kleinfrüchtige Ware vom Markt ferngehalten werden konnte.

Größere Absatzschwierigkeiten verursachte die Unterbringung der Zwetschkenenernte. Während Frühsorten noch guten Absatz fanden, mußten ansehnliche Teile der Spätsorten eingemaischt werden. Hierbei kam der Erhöhung der monopolabgabefreien Brantweinmenge im Betriebsjahr 1973/74 für Hausbrandberechtigte in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Steiermark auf das für die Bundesländer Tirol und Vorarlberg festgesetzte Ausmaß besondere Bedeutung zu.

Beim Beerenobst ist die hervorragende Ernte von schwarzen Ribiseln hervorzuheben. Sie konnten, allerdings unter erheblichen Exporten (EWG), zu annehmbaren Preisen untergebracht werden. Die noch anhaltenden Abspflanzungen dürften jedoch ziemlich rasch auch diesen Produktionszweig einer Sättigungsgrenze zuführen.

Die Ernte an Ananaserdbeeren fiel wegen der anhaltenden Trockenheit mittelmäßig aus. Die Erlöse blieben unter den Erwartungen der Produzenten.

Die Belieferung des Wiener Marktes mit Obst betrug rund 104.000 t. Auf Importe entfielen fast 85.000 t (Tabelle 41 auf S. 115).

Die Absatzkampagne für die Obsternte 1973 ließ erkennen, daß insbesondere die steigenden Erträge aus dem Intensivobstbau eine Langzeitlagerung notwendig machen. Der in den nächsten Jahren aus den schon bestehenden Anlagen noch zu erwartende Ertragszuwachs kann nur durch eine entsprechende Erstreckung der Vermarktungszeit bis in die Frühjahrsmonate zu angemessenen Bedingungen abgesetzt werden. Derzeit beträgt die Lagerkapazität genossenschaftlicher und gemeinschaftlicher Absatzbetriebe in Österreich insgesamt rund 21.500 t, wovon über 10.000 t auf Lagerraum mit kontrollierter Atmosphäre und über 11.000 t auf Kühlagerraum entfallen. In dieser Zahl sind die Kapazitäten an Natur- bzw. Normallager nicht enthalten, die ebenfalls in der Größenordnung von etwa 21.000 t liegen.

Gartenbau

Die Zahl der Gartenbaubetriebe, deren Struktur bereits an Hand der Ergebnisse der Gartenbauerhebung 1972 im vorjährigen Bericht erörtert wurde, nahm auch im Berichtsjahr weiter ab. Es handelt sich dabei zumeist um kleine oder auslaufende Betriebe, die dem sich ständig verschärfenden betriebs- und marktwirtschaftlichen Ausleseprozeß nicht mehr gewachsen waren. Die gartenbauliche Produktion wurde im Berichtsjahr zeitweilig durch außergewöhnliche Witterungsverhältnisse spürbar beeinflusst. Dazu kam gegen Ende der Berichtsperiode die Verknappung und empfindliche Verteuerung des für die Energieversorgung vieler Betriebe unentbehrlichen Heizöls.

Der gärtnerische Frischgemüsebau konnte im Berichtsjahr wieder maßgeblich dazu beitragen, saisonbedingte Angebotslücken größtenteils auszugleichen. Die Freiland-Grobgemüseproduktion wurde jedoch in noch stärkerem Maß dem landwirtschaftlichen Feldgemüsebau überlassen. Bei Glasalat und Gewächshausgurken kam es zu starken Preiseinbrüchen. Die immer stärker werdende Marktstellung des Kettenhandels bewirkt überdies, daß in der Regel nur mehr die genossenschaftlich organisierten Produzenten gute Absatzchancen besitzen.

Die Gemüseanlieferung an den Wiener Markt verzeichnete auch infolge der Verlagerung des Gemüsegroßmarktes nach Inzersdorf und der damit verbundenen Mehrererfassung an Betrieben eine beachtliche Erweiterung, insbesondere was das Importgemüse betrifft. 1973 hat die Gemüseanlieferung rund 83.000 t erreicht.

Befriedigendere Betriebsergebnisse konnten im Blumen- und Zierpflanzenbau erzielt werden. Obwohl das Niveau der Produzentenpreise bestenfalls an jenes von 1972 heranreichte, waren immerhin namhafte Produktions- und Absatzsteigerungen bei Schnitt- und Topfchrysanthenen sowie an Schnittblumen und Topfpflanzen möglich. Starke Preisrückgänge mußten zeitweilig bei Edelnelken, Grünpflanzen und Chrysanthenen hingenommen werden. Die erhöhte Inlandsproduktion und steigende Importe sicherten eine lückenlose Versorgung des Blumengroßmarktes in Wien-Inzersdorf. Auch die von der Steirischen Gartenbaugenossenschaft gegründete Blumenbörse bewährte sich gut.

Die Baumschulen verzeichneten 1973 wieder günstige Produktions- und Absatzerfolge; auch Obstgehölze waren im Berichtsjahr stärker gefragt. Die Umstellung der vorherrschenden Produktion von Obstgehölzen auf Ziergehölze und Stauden ist in den meisten Betrieben abgeschlossen und kann als gelungen bezeichnet werden.

Schließlich ist zu vermerken, daß eine stattliche Zahl von Gartenbaubetrieben, die im Stadtgebiet oder dessen unmittelbarem Umland wirtschaften, durch Umsiedlung oder durch den Übergang von Pachtland zu Eigenland, sowie infolge eines großen Nachholbedarfes an Investitionen, insbesondere bei ehemaligen Pächterbetrieben, finanzielle Engpässe zu meistern haben. Der gezielten Förderung dieser Betriebe galt im Berichtsjahr besondere Aufmerksamkeit.

Sonderkulturen

Tabak

Obwohl sich die Anzahl der Pflanzler gegenüber dem Jahr 1972 von 878 auf 666 verringerte und damit

auch die Tabakanbaufläche von 288 ha auf 238 ha zurückgegangen ist, wurden im Berichtsjahr 591 t Rohtabak geerntet. Mit einem Hektarertrag von 2483 kg Rohtabak und einem Erlös von 79.648 S ist im Berichtsjahr der bisher höchste Natural- und Geldrohertrag je Flächeneinheit im österreichischen Tabakbau erzielt worden. Dennoch muß beim gegenwärtigen Übernahmepreis beim Rohtabak für 1974 mit einem weiteren Rückgang des inländischen Tabakbaues gerechnet werden.

Hopfen

Dem Hopfenbau diente im Berichtsjahr ein Areal von rund 100 ha. Es wurden rund 134 t Trockenhopfen erzeugt. Das Erntegut war sowohl im steirischen (96% 1. Qualität) wie im oberösterreichischen Anbauggebiet (99% 1. Qualität) von überragender Qualität. Im Rahmen der bestehenden Anbauverträge bestünde noch eine gewisse Erweiterungsmöglichkeit für diesen nicht nur ertrags-, sondern leider auch sehr kapitalintensiven Produktionszweig.

Besondere Probleme

Das Ziel in der pflanzlichen Produktion ist es, bei den für die Ernährung wichtigen Grundnahrungsmitteln eine weitgehende Selbstversorgung, und zwar in quantitativer und qualitativer Hinsicht zu erreichen (z. B. Getreide, Kartoffeln, Zucker). Hierbei galt bisher die Sorge der Unterbringung allfälliger Überschüsse (Brotgetreide) durch produktions- und marktpolitische Maßnahmen, wie Umlenkung der Produktion von Brot- auf Futtergetreide oder Kontingentierung im Zuckerrübenbau. Dieser Tatsache ist durch eine sorgfältige Planung Rechnung zu tragen.

Bezüglich Obst und Gemüse zielt die Produktions- und Marktpolitik darauf hin, einen möglichst hohen Beitrag zur Inlandsversorgung zu erhalten. Das ist hinsichtlich der Gemüseproduktion unter Glas aufgrund der starken Kostensteigerung bei Brennstoffen (Heizöl) allerdings in Frage gestellt.

Bei Wein wird schon seit geraumer Zeit das Ziel verfolgt, auch die Absatzmöglichkeiten im Export zu nutzen.

Ein Sonderproblem stellt die mangelhafte Eigenversorgung mit pflanzlichem Fett und Eiweiß dar, wobei aus versorgungspolitischen Erwägungen im Berichtsjahr eine lebhaft diskutierte Schaffung einer entsprechenden Rohstoffbasis an Öl- und Eiweißpflanzen in Gang gekommen ist. Den Anstoß dazu gab die drastische Verteuerung und Verknappung dieser Produkte auf dem Weltmarkt.

Als wichtigste heimische Ölfrucht wäre nach wie vor der Raps anzusehen, dessen Anbau seit dem Jahr 1967 bis auf ein bescheidenes Erntevolumen zusammenschumpfte; ähnliches gilt auch für Sonnenblumen, zumal sich die Absatz- und Ertragslage für die Produzenten völlig unbefriedigend gestaltete. Das ist nicht zuletzt der Tatsache zuzuschreiben, daß die österreichische Verarbeitungsindustrie über keine Extraktionsanlage verfügt. Hier lassen erst langfristige Anbauverträge und entsprechende Verarbeitungsmöglichkeiten greifbare Erfolge erwarten.

Der steirische Ölkürbis anbau hat seit 1971 eine allmähliche Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, die aufgrund der Arbeitserleichterungen im Zuge der Erntemechanisierung und der Preissituation im Vertragsanbau ermöglicht wurde.

Unbefriedigende Preise, Schwierigkeiten in der Schädlingsbekämpfung und ein immer noch spürbarer Mangel an geeignetem Saatgut haben bewirkt, daß die Pferdebohne und Ackererbse, die als eiweißreiche Früchte einem zunehmenden Interesse bei den Produzenten begegnen, fast völlig verschwunden sind.

Um eine eigenständige Produktion von öl- und eiweißreichen Früchten in die Wege zu leiten, wurden vorerst in Niederösterreich und im Burgenland Großversuche mit verschiedenen Sonnenblumen- und Sojabohnensorten initiiert. Das Ergebnis dieser Versuche wird als Grundlage für die Beratung der Produzenten dienen, die sich zu einem feldmäßigen Anbau entschließen.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Eine globale Erfassung der Bestandesänderungen aller maßgeblichen, der landwirtschaftlichen Produktion dienenden Haustiere (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel) ist in der Möglichkeit der gemeinsamen Ausweisung in **Großvieheinheiten** (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) gegeben. Für 1973 konnten 2,291.000 GVE (1972: 2,210.000 GVE) ermittelt werden, was eine 3,7%ige Erhöhung gegenüber 1972 bedeutet und erstmals wieder an die Werte von 1966 (2,296.000 GVE) und 1967 (2,293.000 GVE) heranrücken läßt. Während der Bestand an Zugvieh, dem langjährigen Trend folgend, mit verminderter Rate weiter abnahm, war für das Nutztvieh der bisher höchste ausgewiesene Stand von 2,250.000 GVE zu verzeichnen (Tabelle 42 auf S. 116). Die Aufstockung des Viehbestandes war mit unterschiedlichen Zunahmeraten in allen Bundesländern außer Wien zu beobachten und ist vor allem der Ausdruck erhöhter Rinder- und Schweinebestände (Tabelle 43 auf S. 116). Dies führte unter gleichzeitiger Verringerung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs zu einer erhöhten Viehdichte (1969: 76 GVE je 100 ha RLN; 1973: 81 GVE je 100 ha RLN).

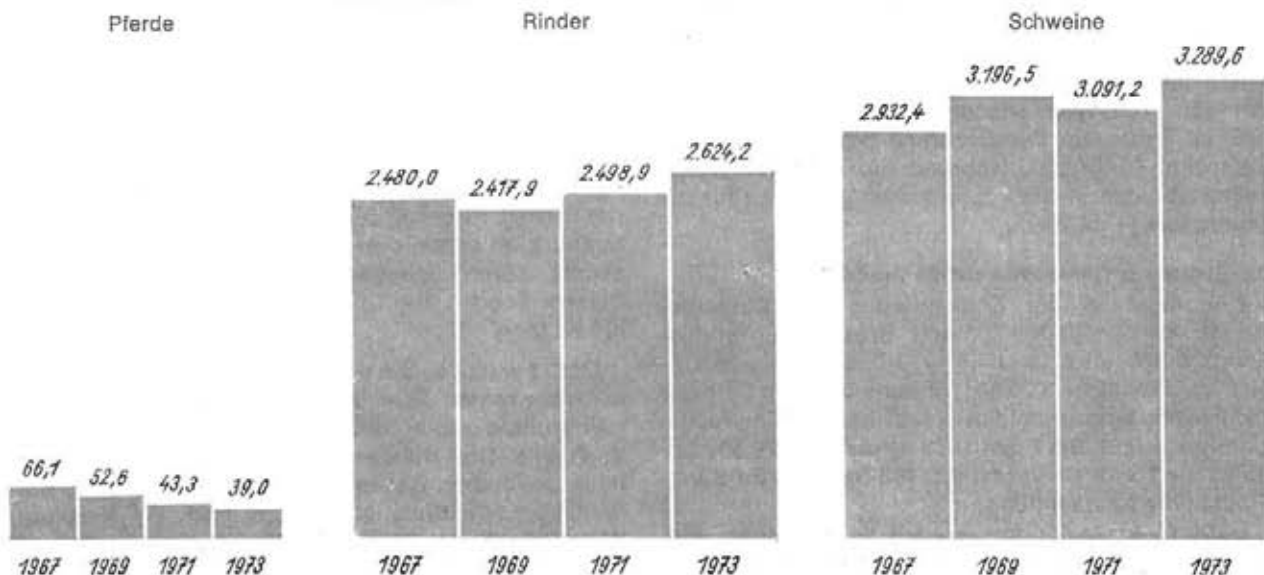
In der Pferdehaltung Österreichs vollzieht sich eine entwicklungsbedingte Nutzungsänderung, die durch einen weichenden tierischen Zugkraftbedarf und ein Hervortreten vor allem der Sportfunktion gekenn-

zeichnet ist. Diese Tendenz zeigte sich in der Relationsänderung von Fohlen- und Jungpferdebeständen zu Altpferdebeständen zugunsten ersterer. Wenngleich der Gesamtpferdebestand im Berichtsjahr mit verminderter Abnahmerate um 2,9% auf 39.006 Pferde gesunken ist, wurde dies durch den Abgang ausgewachsener und älterer Tiere bewirkt, denn bei den Fohlen- und Jungpferdebeständen hat sich der seit 1968 einsetzende langsame Aufwärtstrend verstärkt fortgesetzt. Die Zahl der **Pferdehalter** verminderte sich um 2261 bzw. 9% (Tabellen 44 und 45 auf S. 116 und 117).

Die österreichische Rinderhaltung wurde im Berichtsjahr in der Entfaltung ihrer Produktionskapazitäten und der vor sich gehenden Produktionsumlenkung von Milch auf Fleisch von hemmenden Einflüssen vor allem im Marktgeschehen berührt, sodaß die bisherigen Entwicklungstendenzen verwischt oder überlagert wurden und sich letztlich in den Rinderzählergebnissen widerspiegeln. Der Rinderbestand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4,4% auf 2,624.196 Stück, was eine absolute Aufstockung um 110.633 Rinder bedeutet. Die Zunahmen waren in allen Bundesländern zu verzeichnen. Der bisherige Abwärtstrend in der Kuhzahl hat sich 1973 nicht fortgesetzt, da erstmals seit 1967 wieder eine Zunahme um 15.663 bzw. 1,5% festzustellen war. Die stärksten Zunahmen entfielen auf die verschiedenen Kategorien beim Jungvieh, aber auch die Zahl der Schlachtstiere stieg um 14.297 Stück (+ 52,6%) beträchtlich an (Tabelle 46 auf S. 117). Die rückläufige Tendenz in der Zahl der **rinderhaltenden Betriebe** konnte auch 1973 festgestellt werden (- 3,1%). Eine Verminderung der Rinderhalter (- 7000) war im Berichtsjahr in allen Bundesländern nachzuweisen; die größten Abnahmeraten verzeichneten das Burgenland (- 6,3%) und Niederösterreich (- 4,6%). Diese regional unterschiedliche Abnahme und Verlagerung auf bestimmte soziologische Betriebsstrukturen weist die Rinderhaltung zunehmend den sich rationalisierenden Betrieben mit eigenen Arbeitskräften in den typischen Produktionsstandorten zu.

Die Schweinehaltung wird in mehr oder weniger strenger Form von den Grundgesetzmäßigkeiten des Marktes beeinflusst, wonach die Produktion den Preisen zeitlich verzögert (time-lag) folgt, ohne

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



diese jemals einzuholen und damit die zyklischen Erscheinungen bewirkt, die sich in Produktion und Zählergebnissen offenbaren. Im Berichtsjahr trat eine weitere Erhöhung des Gesamtschweinebestandes um 33.840 Stück (+ 1,0%) auf 3,289.628 Stück ein, die aus Zunahmen in Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Abnahmen in Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien resultierte (Tabellen 47 und 48 auf S. 117 bis 119). Die Momentaufnahme der Viehzählung wies erhöhte Ferkel- und Sauenbestände und eine beträchtlich gestiegene Schlachtschweinezahl auf. Die langfristig sinkende Zahl der Schweinehalter, die 1973 im gesamten Bundesgebiet 9891 Betriebe (- 3,7%) betraf und in allen Bundesländern zu beobachten war, ist in noch stärkerem Ausmaß als in der Rinderhaltung Ausdruck einer betriebswirtschaftlich rationellen Denk- und Handlungsweise unter Ausnutzung des technischen Entwicklungsstandes.

Eine gewisse Belebung der Schafhaltung in Österreich nach langjähriger Depression konnte seit 1972 unter den Aspekten der Fleischproduktion in intensiverer Form beobachtet und durch Zahlen bestätigt werden. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Zahl der Schafe um 16.941 Stück oder 14,2% auf 135.718 Tiere, sowie auch die Zahl der Schafhalter um 6% auf 17.424 Betriebe. Diese positive Entwicklung war regional durch alle Bundesländer außer Wien und Burgenland ermöglicht worden. Der Ziegenbestand hat um weitere 4,3% auf 48.543 Stück abgenommen. Ebenso ist die Zahl der Ziegenhalter (23.638) um 7,6% gesunken.

In der Geflügelwirtschaft waren die Hühnerbestände bis zum Vorjahr ständig angestiegen und verminderten sich im Berichtsjahr erstmals wieder um 3,5% auf 12,033.665 Stück. Regional gesehen betraf die Abnahme des Hühnerbestandes die meisten Bundesländer, lediglich in Burgenland und Vorarlberg erfolgten weitere Aufstockungen. Das Schwergewicht der Hühnerhaltung liegt nach wie vor in Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit insgesamt 78% des Gesamtbestandes. Die niedrigere Gesamthühnerzahl beruhte fast ausschließlich auf der Verminderung der Kücken für Legezwecke und der Junghennen, die zusammen 10,5% ausmachten, während die Zahl der Masttiere (Mastkücken, Jungmasthühner und Poularden) geringfügig stieg (+ 0,3%). Die weitere Abnahme in der Zahl der Hühnerhalter um 4,6% auf 305.219 Betriebe betraf die kleinen Bestände. Die Zahl der Gänse und Enten insgesamt erhöhte sich gegenüber dem vorjährigen Tiefstand wieder (+ 7,5%) und machte 146.834 Stück aus. Die Zunahme betraf lediglich die Entenzahl (+ 14,8%), während die Zahl der Gänse weiter abnahm (- 16,7%), letzteres galt auch für die Truthühner (- 14,7%).

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Der Abschluß der Endsanierung der Rinderbestände von der Rinder-Tbc und -Brucellose (Abortus-Bang) wurde auch im Jahr 1973 beschleunigt durchgeführt. Sämtliche 220.924 rinderhaltenden Betriebe Österreichs sind in beiden staatlichen Bekämpfungsaktionen erfaßt. Bis Ende 1973 erreichten 220.306 Betriebe für Tbc-Freiheit und 220.788 Betriebe für Bang-Freiheit die Anerkennung.

Nach dem letzten Seuchenfall im Mai 1966, also nach einem seuchenfreien Intervall von fast sieben

Jahren, trat die Maul- und Klauenseuche erstmals wieder im Jänner des Berichtsjahres in Österreich auf. Die Verseuchung dauerte vom 25. Jänner bis 22. Oktober 1973. In diesem Zeitraum griffen zwei MKS-Seuchenzüge aus den östlichen Nachbarländern Ungarn und Slowakei auf Österreich über, von denen der erste vom Virustyp C (25. Jänner bis 25. März) und der folgende vom Virustyp O (3. April bis 22. Oktober) verursacht worden sind. Insgesamt wurde die Maul- und Klauenseuche bei 119 Rindern und 3233 Schweinen in 1651 landwirtschaftlichen Betrieben festgestellt, deren gesamte Klautierbestände (4494 Rinder, 245 Ziegen, 25 Schafe und 75.627 Schweine) der Schlachtung zugeführt wurden. Die Gesamthöhe der für diese über amtlichen Auftrag getöteten Tiere zu leistenden staatlichen Entschädigungen beläuft sich auf rund 187 Millionen Schilling (Stichtag: 31. Dezember 1973). Durch die aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen eingeleiteten veterinärpolizeilichen Bekämpfungsmaßnahmen gelang es, die Seuche in den Ostteilen der drei Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien zu lokalisieren. Im Rahmen der Seuchebekämpfung wurden insgesamt 1,458.339 Rinder, 32.464 Schafe, 42.206 Ziegen und 402.527 Schweine über Anordnung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz Schutzgeimpft, wofür dem Bund Auslagen in der Höhe von rund 41 Millionen Schilling entstanden sind. Außerdem wurden vom Bund noch Desinfektionskosten in einer bisherigen Höhe von 312.000 S ausbezahlt. Zusätzlich sind dem Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz noch Kosten in der Höhe von 99.000 S an Entschädigungen für die infolge der Sperrverfügung erfolgten Erwerbsbehinderungen von Seuchengehöftbesitzern entstanden.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft milderte den Produktions- und Einnahmenschaden der verseuchten Betriebe durch eine MKS-Sonderaktion in Form einer Beihilfe von 20% des geschätzten Entschädigungswertes. Auf diese Weise wurden 35 Millionen Schilling an Beihilfen ausbezahlt. Damit die Viehproduktion in den Seuchengebieten wieder stärker in Gang gebracht werden kann, bot sich für die verseuchten Betriebe zur Wiedereinstellung von Vieh die Möglichkeit, einen zinsverbilligten MKS-Sonderkredit aufzunehmen, was bis Ende 1973 in 361 positiv erledigten Ansuchen mit einer Kreditsumme von 21,7 Millionen Schilling erfolgte.

Der erste Seuchenzug erfaßte die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland. In Niederösterreich waren in fünf politischen Bezirken (Bruck/Leitha, Lilienfeld, Mödling, St. Pölten, Mag. Wr. Neustadt) insgesamt neun Gemeinden mit 18 Höfen betroffen. Das Burgenland wurde in den zwei politischen Bezirken Eisenstadt-Umgebung und Matersburg, in denen drei Gemeinden mit 13 Höfen verseucht waren, heimgesucht. Im gesamten sind bei diesem Seuchenzug in 12 Gemeinden 31 Höfe befallen worden.

Der zweite Seuchenzug richtete wesentlich schwereren Schaden an als der vorhergehende und breitete sich in Niederösterreich, Burgenland und Wien aus. Das Bundesland Niederösterreich war in neun politischen Bezirken (Baden, Gänserndorf, Hollabrunn, Korneuburg, Mistelbach, Tulln, Wr. Neustadt; Wien-Umgebung, Mag. Wr. Neustadt) betroffen, in denen 49 Gemeinden mit 1499 Höfen befallen wurden.

Im Burgenland erfaßte die Seuche die drei Bezirke Neusiedl/See, Eisenstadt-Umgebung und Mattersburg mit 114 Höfen in neun Gemeinden. Wien registrierte sieben Seuchenhöfe. Vom zweiten Seuchenzug sind in insgesamt 59 Gemeinden 1620 Höfe verseucht worden.

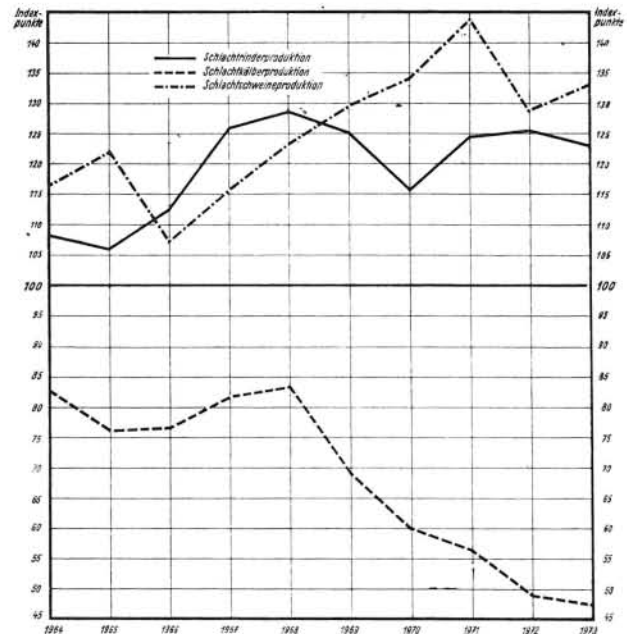
Im Berichtsjahr traten an sonstigen Seuchen noch der Milzbrand (3 Fälle), der Rauschbrand (293 Fälle), die Wutkrankheit (188 Fälle), die Schweinepest (153 Fälle) und die Geflügelpest (93 Fälle) auf. Das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz wendete für Schutzimpfungen 439.500 S, als Unterstützung für verendete Tiere 580.800 S und für Abschlußprämien bei Wutkrankheit 63.000 S auf.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

Die Erzeugung von Rind- und Kalbfleisch war von 1971 auf 1972 in den überseeischen Produktionsgebieten gestiegen und erst 1973 zeigten sich Produktionsrückgänge. Dagegen verzeichnete Europa schon 1972 eine wesentlich geringere Produktion als 1971, die bis Mitte 1973 anhielt. Insgesamt ist die Weltproduktion daher nur unwesentlich gestiegen, was bei gleichzeitiger Nachfrageausweitung ein knappes Angebot bedeutete und sich in bedeutenden Preissteigerungen auf den Weltmärkten auswirkte. Seit Mitte 1973 machte sich allerdings ein Tendenzwandel bemerkbar, der aufgrund gestiegener Viehbestände in fast allen wichtigen Produktionsländern zu einem steigenden Angebot und sinkenden Marktpreisen führte und sich vermutlich weiter fortsetzen wird. Für 1974 liegt die geschätzte Zunahme von Rinderschlachtungen in der Europäischen Gemeinschaft bei 8,2%; erhebliche Produktionssteigerungen sind in Australien, Neuseeland und USA zu erwarten. Auch in den osteuropäischen Ländern ist dieser Trend aufgrund aufgestockter Viehbestände (UdSSR: + 2,1%) zu verfolgen. Damit dürfte sich die weltweite Knappheits-situation der letzten Jahre schneller als erwartet entspannen.

Der exportorientierte österreichische Rindermarkt sah sich nach einem erfolgreichen Verlauf im Jahr 1972 in der Folge 1973 zunehmenden Schwierigkeiten gegenüber. Diese traten auf der Ausfuhrseite zutage und hatten ihre Ursachen in der bereits erwähnten MKS und der damit in Verbindung gestandenen Exportsperrung, den ausfuhrerschwerenden Paritätsänderungen zwischen österreichischer und italienischer Währung aufgrund unterschiedlicher Wirtschaftsentwicklungen beider Länder und den erhöhten Exportbelastungen gegenüber dem gemeinsamen europäischen Markt. Die Ausbreitung der MKS in Niederösterreich, Wien und Burgenland hat ab April zu schweren Marktstörungen am Wiener Markt und ab Mai zu einer totalen Exportsperrung für alle Rinderarten in ganz Österreich geführt. Die Wiederaufnahme der Exporte konnte erst Ende Juli erfolgen, ausgenommen Niederösterreich, aus dem erst ab September wieder Ausfuhren möglich waren. Die Verwertung der aufgrund dieser Vermarktungsbehinderung entstandenen Überhänge bereitete insbesondere bei der Schlachtrinderproduktion größte Schwierigkeiten. Die Folgen waren erhebliche Exportminderungen bei Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh, ein Rückstau bei den Rinderbeständen im Inland, was erstmals wieder eine erhöhte Kuhzahl ergab und bei gleichzeitig gestiegener Nachfrage nach Rind-

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1964 bis 1973 (1958 = 100)



und Kalbfleisch ein überhöhtes Angebot im Inland bei Preiseinbußen für den Erzeuger brachte und eine Verunsicherung in der Produktionsumlenkung von Milch auf Fleisch sowie den Versuch des Ausweichens auf nichttraditionelle Absatzmärkte für Zuchtvieh auslöste.

Die Schlachtrinderproduktion 1973, bei der die sichtbare Vermarktung und nicht die tatsächliche Produktion beim Erzeuger erfaßt wird, war mit insgesamt 518.673 Stück geringer als im Vorjahr, was auf eine geringere Vermarktung aufgrund der ungünstigeren Absatzlage zurückzuführen war. Diese Situation verursachte einen Rückstau in den Schlachtrinderbeständen, der in den Viehzählungsergebnissen zum Ausdruck kam und die Landwirte offenbar zu vermehrten Hausschlachtungen bei etwa gleichbleibender Zahl gewerblicher Schlachtungen veranlaßte (Tabelle 49 auf S. 120). Wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, nahmen die Schlachtrinderexporte gegenüber dem Vorjahr um rund 10.000 Stück ab, hingegen sind die Importe von Rindfleisch, bei denen es sich vorwiegend um Verarbeitungsfleisch handelte, in erheblichem Umfang gestiegen, sodaß umgerechnet fast 100.000 Schlachtrinder eingeführt worden sind; das machte eine Steigerung von 38,8% zu 1972 aus. Bei weiterhin gestiegenem Pro-Kopf-Verbrauch (+ 0,4 kg) an Rindfleisch war die Versorgung mit rund 542.000 Schlachtrindern, also immerhin rund 29.000 Stück mehr als 1972, gegeben.

	1971	1972	1973
Schlachtrinderproduktion	523.719	527.576	518.673
ab Exporte ¹⁾	79.928	86.550	76.506
Versorgung aus dem Inland	443.791	441.026	442.167
zuzüglich Importe ¹⁾	50.011	71.956	99.867
Gesamtversorgung	493.802	512.982	542.034

¹⁾ Lebendvieh und Rindfleisch (umgerechnet in Lebendrinder).

Die Basis der inländischen Qualitätsmast bilden nach wie vor jene Betriebe, die sich seit Jahren an der Rindermastförderungsaktion be-

teiligen. Allerdings waren im Berichtsjahr die Auswirkungen der MKS in den Hauptmastgebieten Niederösterreichs und Burgenlands besonders zu spüren. Trotzdem sind 1973 insgesamt 33.500 Rinder (1972: 43.000) zur Mast eingestellt worden. Die Begünstigungen waren dieselben wie im Vorjahr und machten einen Aufwand von rund 11 Millionen Schilling notwendig.

Die Entwicklung auf den Schlachtrindermärkten war im Berichtsjahr durch verminderte Auftriebe gekennzeichnet, deren Ursachen auch in der MKS und der zeitweilig unsicheren Exportsituation lagen. Auf den acht kommunalen Großmärkten sind mit rund 66.500 Rindern etwa 9000 Stück oder 12% weniger aufgetrieben worden als 1972. Die Entwicklung war jedoch marktweise unterschiedlich, sodaß die Märkte Graz (+ 21%) und Wels (+ 96%) steigende, die Märkte Innsbruck (- 61%), Linz (- 47%), Wien (- 2%), Bregenz (- 11%), Salzburg (- 10%) und Wr. Neustadt (- 15%) eine weiterhin fallende Tendenz aufzuweisen hatten. Am Gesamtauftrieb nahmen die Kühe den höchsten Anteil (47%), gefolgt von Stieren (39%), Kalbinnen (9%) und Ochsen (5%) ein. Die Marktpreise zeigten im Bundesgebiet ein ziemlich einheitliches Bild. Bis etwa zur Jahresmitte blieben die Preise, für die in der 2. Jahreshälfte 1972 ein Anstieg zu verzeichnen war, etwa unverändert und fielen im zweiten Halbjahr 1973 ab. Während bei den Stieren die stärkste Beeinflussung der Preise von den Schwierigkeiten beim Export herrührte, war für die Kuhpreise der Import von Rindfleisch von schwerwiegendem Einfluß auf die Preisbildung. Der erhöhte Kuhbestand des Berichtsjahres (rund 16.000 Kühe) und die verbesserte Abkalbequote von 88,9% (1972: 86,3%) bedingten einen größeren Kälberanfall, der mit 935.746 Stück um rund 41.000 Kälber oder 4,6% über den Vorjahresergebnissen lag. Trotz des erhöhten Kälberanfalles ist die Produktion an Schlachtkälbern wegen der weiter gestiegenen Aufzuchtquote (1973: 74,1%, 1972: 71,4%, 1971: 68,3%), wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, weiter gesunken.

	1971	1972 Stück	1973
Schlachtkälberproduktion	294.663	257.002	247.913
ab Exporte ¹⁾	1.057	590	5.262
Versorgung aus dem Inland	293.606	256.412	242.651
zuzüglich Importe ¹⁾	76.762	72.237	36.355
Gesamtversorgung	370.368	328.649	279.006

¹⁾ Nur Schlachtkälber.

Bei den Schlachtungen zeigten sich Zunahmen der Haus- und Abnahmen der gewerblichen Schlachtungen (Tabelle 50 auf S. 120). Aus der langfristigen Entwicklung der vermarkteten Kälberproduktion ist ersichtlich, daß dem starken Rückgang des Kälberangebotes im zweiten Halbjahr 1972 und ersten Halbjahr 1973 eine auffallende Zunahme aufgrund der schlechten Absatzlage bei Schlachtrindern vor allem um die Wende 1973/74 folgte, die sich jedoch im März 1974 wieder etwas abschwächte. Die in den letzten beiden Jahren so geringen Exporte sind im Berichtsjahr angestiegen, sodaß bei gleichzeitig fast auf die Hälfte reduzierter Importe bei dem weiter gesunkenen Pro-Kopf-Verbrauch rund 50.000 Kälber weniger als im Vorjahr für die Gesamtversorgung zur Verfügung standen.

Die Beschickung der acht Hauptmärkte für Kälber (Wien, Salzburg, Innsbruck, Graz, Linz, Wels, Wiener Neustadt, Bregenz) erfolgte 1973 mit 79.300 Inlands- und 6700 Auslandskälbern. In der Kälbergesamtvermarktung (Lebend- und Totvermarktung) ist Wien mit Abstand führend mit 41.500 Stück, wobei die Lebendvermarktung bedeutungslos ist. Größere Marktbeschickungen erfolgten in Salzburg (12.800 Stück) und Innsbruck (12.500 Stück), gefolgt von Graz (8500 Stück), Linz (5800 Stück), Wels (2600 Stück), Wr. Neustadt (1400 Stück) und Bregenz (1100 Stück).

Der Zucht- und NutZRinderexport 1973 gestaltete sich aus den schon genannten Ursachen besonders schwierig und verzeichnete nach Jahren des steigenden Absatzes eine drastische Einschränkung, die zum Vorjahr, welches allerdings überaus günstige Verhältnisse auf dem gesamten Rindermarkt zeitigte, nicht weniger als rund 35.000 Tiere bzw. 38% betrug. 1973 wurden auf 170 Zuchtrinderversteigerungen etwa 35.000 Zuchtrinder aufgetrieben, wovon rund 16.000 Stück exportiert werden konnten, was gegenüber 1972 einen Rückgang um 25% ausmachte. Auch der Durchschnittspreis hat unter den vorerwähnten Absatzschwierigkeiten gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 1250 S je Stück versteigertes Zuchtrinder erfahren, was insgesamt einen Umsatzrückgang um rund 92 Millionen Schilling auf 458 Millionen Schilling bewirkte. Die Exportrückgänge betrafen vor allem Italien, hingegen konnte der Export in nichttraditionelle Absatzgebiete gegenüber 1972 gesteigert werden. Da die Absatzschwierigkeiten nach Italien vermutlich noch einige Zeit anhalten, kommt der Erschließung neuer Absatzgebiete erhöhte Bedeutung zu.

Die Gesamtausfuhr von lebenden Rindern in den letzten drei Jahren zeigt folgende Entwicklung:

	1971	1972 Stück	1973
Schlachtvieh	58.612	61.860	48.786
Zucht- und NutZvieh	74.474	91.740	56.621
Kälber	4.110	4.985	7.343
Summe	137.196	158.585	112.750

In der Futtermittellieferung kann im abgelaufenen Berichtsjahr auf eine allgemeine zufriedenstellende Futterernte hingewiesen werden, wenn auch infolge regional und zeitlich ungünstiger Witterungsbedingungen die Heu- und Feldfuttererträge etwas geringer ausfielen als im Vorjahr. Die überdurchschnittliche Ernte an Futtergetreide im Inland (+ 19%) war überwiegend der ausgezeichneten Körnermaisenernte zuzuschreiben, weshalb auch nur relativ geringe Importe an Futtergetreide (Hafer und Mais) zur Überbrückung saisonmäßiger Engpässe erforderlich waren. Aber auch beträchtliche Mengen an Weizen und Roggen wurden wieder dem Futtergetreidesektor zugeführt. Die merklich zurückhaltendere Marktbeschickung läßt vermuten, daß die Veredlungswirtschaft auf den vermehrten Einsatz wirtschaftseigener Futtermittel gestellt wird.

Trotz anhaltend hoher Weltmarktpreise bei Eiweißfuttermitteln wurden 1973 rund 237.000 t (1972 rund 269.000 t) importiert, die vor allem zur Aufrechterhaltung der Schweine- und Geflügelproduktion notwendig waren. Die weltweiten Eiweißfuttermittelverknapp-

pungen lenkten das Augenmerk verstärkt auf mögliche Ersatzstoffe in der Rinderfütterung (Harnstoff), die Untersuchung von eventuellen Eiweißüberschüssen in den Rationen und die vermehrte Produktion von pflanzlichem Eiweiß.

Die im Berichtsjahr beschleunigt aufgetretenen Preissteigerungen bei Futtermitteln bewirkten eine beträchtliche Absatzminderung derselben und belasteten die Erzeugungskosten in der Veredlungswirtschaft ganz erheblich. Der optimalen Futterversorgung und damit der Fütterungsberatung kommt eine zentrale Bedeutung zu, die für die Rentabilität weitgehend entscheidend ist.

Die Ergebnisse der Milchleistungskontrolle stellen in der Rinderzucht die Hauptvoraussetzungen für die Beurteilung der Produktivität in der Milcherzeugung und die Absatzchancen bei den Zuchtrindern sowie die Grundlage bei der Erstellung neuzeitlicher Zuchtprogramme dar. Dem Einzelbetrieb bietet die Milchleistungskontrolle Entscheidungshilfen für Zuchtwahl und Wirtschaftlichkeitsüberlegungen in der Milchproduktion an. Derzeit stehen rund 37.000 Betriebe in der Milchleistungskontrolle; etwa 25% des Gesamtkuhbestandes sind im Bundesdurchschnitt erfaßt. Die regionalen Schwankungen der Kontrolldichte sind groß. In den westlichen Bundesländern und in den Hauptzuchtgebieten von Oberösterreich und Steiermark stehen annähernd 55% der Kühe unter Leistungskontrolle, in den östlichen und südlichen Voralpen- und Flachlandgebieten nur rund 10%.

Eine weitere Grundlage für die Durchführung moderner Zuchtprogramme stellt die künstliche Besamung dar, bei der Samen geprüfter Stiere schwerpunktmäßig zur züchterischen Verbesserung eingesetzt wird und mit Hilfe der Tiefkühlung des Samens die Stierhaltung rationeller gestaltet wird. Zurzeit werden rund 44% der Kühe künstlich besamt, wobei in den Voralpengebieten die Besamungsdichte bereits über 60% beträgt. Ein Vorteil der künstlichen Besamung zeigt sich im Einsatz hochwertigen Stiersamens zu Kreuzungszwecken, um das genetische Leistungspotential unserer Rassen zu heben.

Die Demonstration des Fortschrittes in der österreichischen Rinderzucht war 1973 im Inland durch die Maul- und Klauenseuche beeinträchtigt und konnte nur in beschränktem Ausmaß durchgeführt werden. Erwähnt kann die Zuchtrinderschau des Tiroler Braunviehzuchtverbandes in Imst und die im Rahmen der Landwirtschaftsmesse in Ried abgehaltene Fleckviehzuchtrinderausstellung werden. Die Jahrestagung der Europäischen Vereinigung für Tierzucht wurde im September 1973 in Wien abgehalten. Für die Absatzwerbung des österreichischen Zuchtrindes im Ausland wurden zahlreiche große Messen in Italien, aber auch im übrigen Europa, in der Türkei und in einigen afrikanischen Ländern mit repräsentativen Zuchtrinderkollektionen beschickt, wobei das Augenmerk zusehends nichttraditionellen erschließbaren Absatzmärkten gilt.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

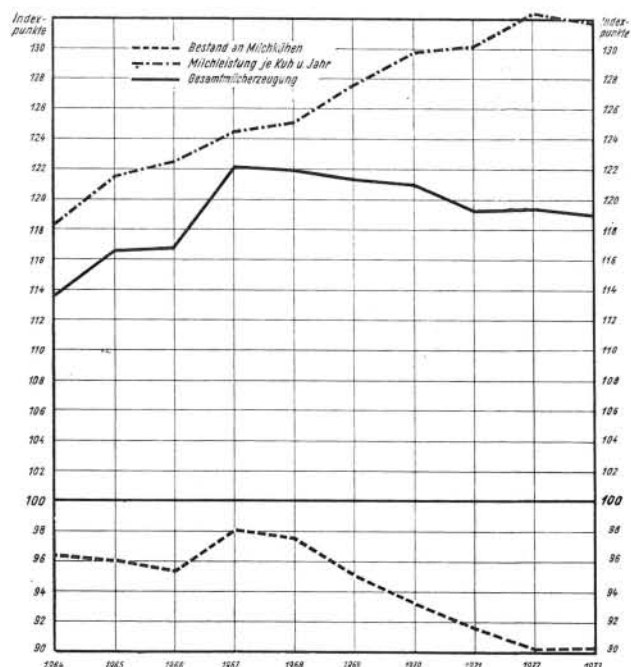
In der OECD war die Erzeugung von Milch 1973 mit 188,16 Millionen Tonnen um rund eine Million Tonnen (- 0,5%) geringer als im Vorjahr. In den USA und Kanada waren 1973 die stark gestiegenen Kraftfutter-

kosten Ursache einer um 4% geringeren Milchproduktion; in Neuseeland war die Erzeugung infolge Trockenheit um 10% niedriger als im Vorjahr. In den Planwirtschafts- sowie in den Entwicklungsländern ist die Milchproduktion gestiegen. Nach Angaben der FAO hat sich die Zunahme der Weltmilchproduktion 1973/74 verringert (+ 1,4%).

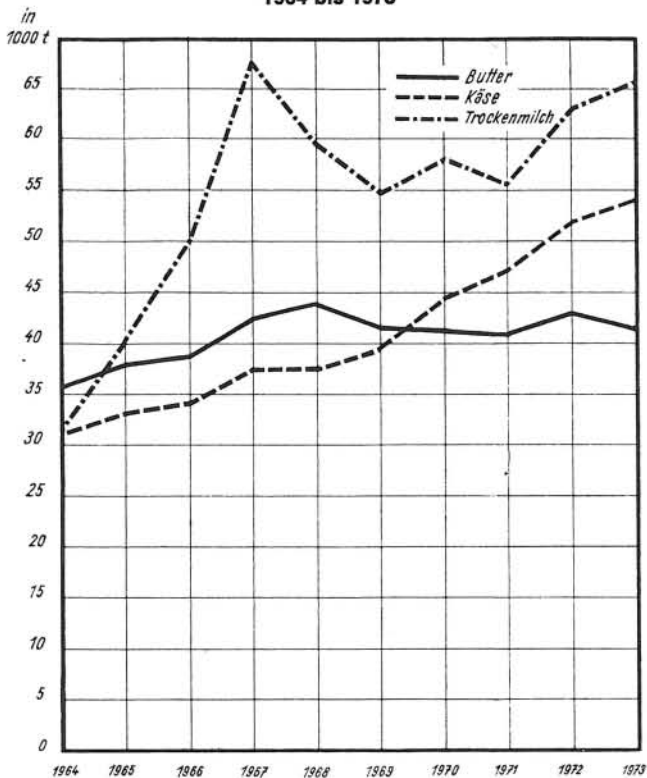
In den EWG-Ländern nahmen die Milchpreise 1971 und 1972 eine günstige Entwicklung und bedingten Aufstockungen der Kuhbestände um durchschnittlich 4% bis Mitte 1973. Gleichzeitig stiegen auch die Milcherträge je Kuh und die Molkereianlieferungsquote, sodaß im Wirtschaftsjahr 1972/73 um 5% mehr Milch angeliefert wurde als ein Jahr zuvor und für das Wirtschaftsjahr 1973/74 mit einem wegen knapperen Rau- und Saftfuttermengen und teurerem Kraftfutter geringfügig verminderten Produktionszuwachs von rund 4% gerechnet wird. Infolge der erhöhten Milchanlieferung stieg auch die Butterproduktion (1972/73: + 11%) und Magermilchpulvererzeugung (1972/73: + 22%), sodaß sich das Ungleichgewicht zwischen Milchproduktion und Absatzmöglichkeiten in der EWG in gestiegenen Interventionsbeständen an Butter und Magermilchpulver niederschlug. Am 1. Jänner 1974 waren trotz der Lieferung von 200.000 t Butter an Rußland die Vorräte nur um 140.000 t niedriger als ein Jahr zuvor.

Der österreichische Milchmarkt, gekennzeichnet durch Produktion über den innerösterreichischen Selbstversorgungsgrad und Überschußverwertung im Export (17% der Milchlieferleistung gingen in den Export), wurde im Berichtsjahr mit einer geringfügig verminderten Milchmenge beschickt. Von der Verbrauchseite kann im wesentlichen ein erhöhter Absatz an Milch, Flüssigmilchprodukten und Käse sowie ein verminderter Butterkonsum aufgezeigt werden. Der Außenhandel war entscheidend geprägt durch den Verlust des englischen Marktes für Vollmilchpulver und Butter und ein Ausweichen auf außereuropäische Märkte (insbesondere Mittlerer Osten).

Die Entwicklung der Milchproduktion
1964 bis 1973
(1958 = 100)



Die Erzeugung von Milchprodukten
1964 bis 1973



Die inländische Milchproduktion war 1973 nur unbedeutend geringer (– 0,27%) als im Vorjahr und betrug 3,276.902 t (Tabellen 51 und 52 auf S. 120). Dies wurde trotz des erhöhten Kuhbestandes durch geringere Einzelleistungen, die vermutlich als Folge des sparsameren Einsatzes von verteuertem Kraftfutter eintraten, bewirkt. Auch die Maul- und Klauenseuche verursachte in den davon betroffenen Gebieten eine geringere Milchlieferung.

Die Molkereianlieferung mit 2,07 Millionen Tonnen unterschritt die Vorjahreshöhe (2,08 Millionen Tonnen); ebenso verringert war die Rücknahme von Butter und Käse, für die 1973 die Rücknahmeverpflichtung der Lieferanten aufgehoben war (Tabellen 53 bis 55 auf S. 121).

Die gesamte inländische Milchlieferung (ohne geschätzten Ab-Hof-Verkauf) lag mit 2,097.229 t um 0,6% unter der Vorjahresleistung. Von den Bundesländern hatten Tirol, Salzburg und Oberösterreich bemerkenswerte Steigerungen, Kärnten und Steiermark größere Abnahmen zu verzeichnen.

1973 wurde die Produktion von Käse, Magermilchpulver und Molkenpulver gesteigert, während jene von Butter, Vollmilchpulver, Kasein und Kondensmilch gegenüber 1972 geringer war. Nachstehende Aufstellung gibt einen Überblick über die Erzeugung von Molkereiprodukten im Berichtsjahr:

	1973 ¹⁾ t	Veränderung zu 1972 in %
Butter	41.874	– 2,7
Käse ²⁾	53.941	+ 4,2
Trockenvollmilch	12.891	– 6,2
Trockenmagermilch	42.898	+ 6,3
Kondensmilch	13.449	– 3,9
Kasein in Trockenmasse	344	– 80,4
Molkenpulver	9.746	+ 7,1

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Reifegewicht.

Der gesamte inländische Absatz von Milch und flüssigen Milchprodukten (ohne geschätzten Ab-Hof-Verkauf) lag 1973 mit 714.651 t um 2,5% höher als im Vorjahr. Es wurden mehr Trinkvollmilch und Mischgetränke, Kaffee- und Schlagobers abgesetzt, aber weniger Mager- und Kondensmilch. Der Absatz an Butter war geringer, die Nachfrage nach Käse größer als im Vorjahr (Tabelle 56 auf S. 121).

Der Absatz von Dauermilchprodukten wies Steigerungen bei Vollmilchpulver (+ 10,1%), Mager- und Buttermilchpulver (+ 9,8%) und eine Abnahme bei Molkenpulver (– 23,6%) auf.

Im Außenhandel stiegen 1973 die Exporte an Käse und Trockenmilch, während die Butterexporte um rund die Hälfte sanken.

Der Erzeugermilchpreis erfuhr ab 27. November 1972 eine Anhebung, was durch die Erhöhung der Qualitätszuschläge um 15 (1. Qualität), 10 (2. Qualität) bzw. 3 Groschen (3. Qualität) je kg Milch bewirkt wurde. Während des Berichtsjahres blieb der Erzeugerpreis konstant. Eine neuerliche Anhebung des Produzentenmilchpreises erfolgte mit 1. April 1974, wobei die Qualitätszuschläge um 30 Groschen (1. Qualität) und 10 Groschen (2. Qualität) sowie der Siloverzichtsuschlag um 10 Groschen je kg Milch erhöht wurden.

Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzugs-Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkerei, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch zu übernehmen. Vor allem ein Preis- und Transportausgleichsverfahren führt zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen zu einheitlichen Preisen von Milch und Milchprodukten im gesamten Bundesgebiet. Die gesamten Marktordnungsausgaben für Milch können 1973 mit 1,98 Milliarden Schilling (1972: 1,78 Milliarden Schilling) angegeben werden.

Im Bereich der Be- und Verarbeitungsbetriebe war man 1973 weiterhin um eine Strukturverbesserung bemüht. So kennzeichneten eine Reihe von Unternehmensfusionen, der Ankauf und die Stilllegung von Kleinbetrieben die eingeschlagene Entwicklung. Die Zahl der Betriebe sank im Lauf des Jahres 1973 von 259 auf 243. Da die Strukturverbesserung Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft erforderlich macht, wurden zinsverbilligte Kredite bereitgestellt, um einen möglichst raschen Fortgang dieser Bemühungen zu gewährleisten. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur – Rückgang der Zahl an Klein- und Kleinstlieferanten – hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 25.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 9796 Lieferanten und bei den Kategorien darüber eine Zunahme um 821. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 8975 auf 171.389 Lieferanten (– 5%).

Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte weiterzuführen. Hierbei wurde getrachtet, die Mittel in erster Linie für die Werbung durch Fernsehen, Rundfunk, Presse und Plakatierung zu konzentrieren und die Maßnahmen mit jenen der ÖMIG zu koordinieren.

Außerdem dienten auch Inlandverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Bewältigung des Absatzes.

Von den Inlandverbilligungsaktionen ist die seit Oktober 1968 laufende Butter-schmalzverbilligungsaktion hervorzuheben (Förderungsbeitrag 17,2 Millionen Schilling). Für die Beimengung von Landbutter zu Vollmilchaustauschern wurde eine Stützung von einer Million Schilling geleistet. Die verbilligte Abgabe von Magermilchpulver und Milcheiweißfuttermitteln an Landwirte und Mischfutterwerke (Verbilligung 1 S je kg) erforderte 32,9 Millionen Schilling. Für die Schulmilchverbilligung wurden 5,2 Millionen Schilling und für die Schülerausspeisung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung 3,5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Der Kostenbeitrag für die verbilligte Abgabe von Automatenmilch in Unterkünten des Bundesheeres belief sich auf rund 267.000 S. Für die verbilligte Abgabe von Butter an Kindererholungsheime wurden rund 540.000 S geleistet.

Die Exportstützung für Milchprodukte betrug im Berichtsjahr rund 518,3 Millionen Schilling (Nettostützung) und war somit um 265,9 Millionen Schilling höher als im Jahr zuvor.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Die Lage auf dem Weltschweinemarkt hat sich gegenüber 1972 nicht wesentlich verändert. In Nordamerika war eine zwar verlangsamte, aber weiterhin rückläufige Produktion und in Europa nur eine leicht steigende Erzeugung festzustellen. Der Weltmarkt mit Schweinefleisch zeigte eine weitere Abnahme. Die Preisauftriebe waren bis zum Herbst 1973 beschleunigt, anschließend ließen sich saisonübliche Preisabstriche vermerken. In den osteuropäischen Ländern entwickelte sich die Erzeugung unterschiedlich. Rumänien, Polen und die DDR hatten kräftige Produktionszunahmen; die Sowjetunion, Jugoslawien und die Tschechoslowakei eine stagnierende Erzeugung aufzuweisen. Die Ausfuhren einiger Länder (Ungarn, Jugoslawien, Polen) waren durch die Importsperrn traditioneller Abnehmer rückläufig.

Die Schweineproduktion im Inland hat den Tiefstand von 1972 zwar überwunden, jedoch stieg die Produktion vermutlich aufgrund der Verteuerungen auf dem Futtermittelmarkt und des Rückschlages durch die MKS bei gleichzeitig erhöhtem Verbrauch nur langsam an. Die Importe waren gegenüber 1972 verringert und durch Importschwierigkeiten sowie hohe Preise gekennzeichnet. Die Preisentwicklung war im Berichtsjahr weiterhin günstig, doch hatten die Produzenten hohe Futtermittelverteuerungen in den Erzeugerpreisen unterzubringen.

Die inländische Schlachtschweinerzeugung stieg 1973 gegenüber dem Vorjahr um 110.254 Stück bzw. + 3,1% auf 3.635.127 Stück an, blieb jedoch bedeutend geringer als 1971 (Tabelle 57 auf S. 122). Die Einfuhr betrug 1972 insgesamt 459.532 (366.002 Lebendschweine, 93.530 Schweine als Fleisch), die 1973 auf 401.208 Schweine abnahm (239.201 Lebendschweine, 162.007 Schweine als Fleisch) und eine deutliche Verschiebung zugunsten der Totimporte zeigt. Bei der Schlachtschweinevermarktung ist im übrigen eine deutliche Tendenz zur Totvermarktung feststellbar. Auf den acht Hauptschweinemärkten Wien, Innsbruck, Linz, Salzburg,

Graz, Wr. Neustadt, Wels und Bregenz betrug die Beschickung mit 704.000 Schweinen (Lebendauftriebe und geschlachtete Schweine) noch immer 23% der gewerblichen Schlachtungen des Jahres 1973. Dabei war eine schwächere Beschickung mit rund 25.000 (9%) Lebendschweinen zu verzeichnen; hingegen nahmen die Marktzufuhren an gestochenen Schweinen um fast 100.000 Stück (28%) zu, was den bereits erwähnten Trend von der Lebend- zur Totvermarktung bestätigt.

Die Erzeugung hochwertiger, gesunder Mastferkel in Ferkelerzeugerringen ist in weiterem Aufbau begriffen. Züchterisch sucht man das Tiermaterial durch strengste Auswahl nach den Prüfergebnissen (Widerstandskraft und Fruchtbarkeit, Mastleistung und Schlachtkörperwert) in Anstalten sowie im Züchterstall (u. a. Echolot-Rückenspeckmessungen) weiter zu verbessern. Planmäßige Kreuzungen werden auf allfällige wirtschaftliche Vorzüge getestet.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch (einschließlich Schlachtfette) erfuhr 1973 nach vorläufigen Berechnungen eine 1,9%ige Erhöhung und belief sich auf 496.430 t (Tabelle 58 auf S. 122). Von dieser Gesamtmenge entfielen auf Schweinefleisch 63%, Rindfleisch 33,5% und Kalbfleisch 3,5%.

Die inländische Rindfleischproduktion war 1973 etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Exportschwierigkeiten des Berichtsjahres schlugen sich in erhöht angefallenen Rindfleischmengen bei Hausschlachtungen (+ 1610 t), gewerblichen Schlachtungen (+ 2240 t) und bei Umrechnung der exportierten Lebendrinder in Fleisch in verminderten Ausfuhrmengen (- 3570 t) nieder. Die Importe sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen (+ 2770 t). Die Kalbfleischproduktion verzeichnete nach einem vorjährigen Tiefstand bei höherem Schlachtgewicht der Kälber wieder eine Steigerung (+ 12,2%). Die Importe verringerten sich im Berichtsjahr gegenüber 1972 um 1970 t. Nach einer sehr niedrigen Schweinefleischproduktion 1972 erholte sich diese im Berichtsjahr wieder etwas (+ 2,4%). Die Importe waren gegenüber dem Vorjahr geringer (- 4800 t). Die Marktleistung (gewerbliche Schlachtungen und Exporte einschließlich Lebendvieh) war im Vergleich zu 1972 größer (+ 1,9%).

Zur Deckung des steigenden Inlandbedarfes standen an Rind-, Kalb- und Schweinefleisch 518.430 t zur Verfügung, das war zum Vorjahr ein Mehrangebot von 1,7%.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Der Geflügelfleischmarkt der EWG ist gekennzeichnet durch steigende Produktion, die den ebenfalls steigenden Verbrauch vollständig deckt (Selbstversorgungsgrad 1972/73: 102%). Während 1972 niedrige Erzeugerpreise notierten, zogen diese 1973 an, um die gestiegenen Produktionskosten aufzufangen. Der Eiermarkt der Gemeinschaft (vollständige Selbstversorgung) brachte 1973 den Produzenten bei verringerten Legehennenbeständen ein erhöhtes Preisniveau.

Auf dem inländischen Geflügelfleischmarkt können ständig steigende Produktions- und Verbrauchsmengen ausgewiesen wer-

den. In der ersten Hälfte 1973 war ein Absatz zu befriedigenden Preisen vorhanden, jedoch mit Ende des Fremdenverkehrs traten eine Überforderung des Marktes und damit Preiseinbußen ein. Auf dem Eiersektor war aufgrund des verringerten Legehennenbestandes eine verminderte Produktion zu verzeichnen. Nach anfänglich unbefriedigender Preissituation ist im Lauf des Jahres ein Anheben des Preisniveaus eingetreten.

1973 erhöhte sich die inländische Geflügelfleischerzeugung um 9,3% auf insgesamt 56.590 t (1972: 51.790 t), wovon der weitaus größte Teil auf Hühnerfleisch (54.375 t) und bescheidene Mengen auf Gänse- (160 t), Enten- (1461 t) und Putenfleisch (594 t) entfielen. Von größter Bedeutung war die Jungmasthühnerproduktion mit 43.567 t (etwa 31.570.200 Stück zu 1,38 kg), deren Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 10,7% zunahm. Die Geflügelfleischimporte erhöhten sich von 14.375 t im Vorjahr auf 15.656 t im Jahr 1973, sodaß dem inländischen Konsum um 9,1% mehr Geflügelfleisch zur Verfügung stand als im Jahr zuvor (Tabellen 59 und 60 auf S. 122).

Bei den erfaßten Bruteiereinlagen insgesamt hat sich auch 1973 eine Steigerung (+ 2,7%) auf 61.245.000 Stück ergeben. Allerdings resultiert die Gesamtsteigerung aus erhöhten Einlagen bei den Masthühnerbruteiern (+ 6,2%) und verringerten Einlagen an Bruteiern von Legehühnerrassen (- 7,7%). Die betriebliche Konzentration im Brütereiwesen zeigt sich in der weiteren Abnahme der Zahl kleinerer Brütereietriebe (Tabelle 61 auf S. 123).

Die gemeldeten Geflügelschlachtungen (Meldungen von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr) erbrachten 1973 eine Gesamtleistung von 33.970 t, was eine 10,2%ige Steigerung zum Vorjahr bedeutet. Diese Gesamtschlachtleistung wird fast ausschließlich von wenigen Großbetrieben mit hohen Kapazitäten erbracht (Tabelle 61 auf S. 123).

Die Hühnereierzeugung war seit Jahren im Ansteigen begriffen und vermerkte im Berichtsjahr erstmalig wieder einen Rückgang um 1,8% auf 1,56 Milliarden Stück. Diese Abnahme gegenüber 1972 war auf die eingeschränkte Legehennenhaltung zurückzuführen. Für Speisezwecke standen 1,52 Milliarden Stück zur Verfügung. Neben der inländischen Erzeugung ging auch die Eiereinfuhr von 1972 mit 288,1 Millionen Stück auf 1973 mit 283,5 Millionen Stück zurück. Das verminderte Konsumangebot an Eiern war 1973 von einem geringeren Pro-Kopf-Verbrauch begleitet.

Die sonstige tierische Produktion und ihre Verwertung

Die Inlandsschlachtungen an Pferden (1962 gewerbliche und 48 Hausschlachtungen) erfuhren gegenüber dem Vorjahr kaum wesentliche Änderungen (Tabelle 62 auf S. 123). Die Exporte gingen im Berichtsjahr auf 4149 Pferde (1972: 5799) zurück, wovon 83,1% Noriker, 14,2% Haflinger und 2,7% Warmblut waren und einen Gesamtwert von rund 45,3 Millionen Schilling ausmachten. An Importen konnten 1065 Zucht- und Nutzpferde (1972: 1182) im Wert von rund 18,5 Millionen Schilling und sechs Schlachtpferde verzeichnet werden.

Die Schafhaltung war 1973 in den Hauptproduktionsgebieten der Welt durch verminderte Bestände gekennzeichnet, was auf die 1972 in Australien

aufgetretene Dürre und die anhaltende Umstrukturierung von der Schafhaltung zur Rinderhaltung in den regenreicheren Gebieten zurückzuführen war. Damit im Zusammenhang stand die verringerte Produktion von Schaf- und Lammfleisch und der eingeschränkte Welthandel. Diese Situation schlug sich in exorbitanten Preissteigerungen für Fleisch und Wolle nieder.

In Österreich hat die Schafhaltung nach langjährigem Rückgang den Tiefstand von 1972 überwunden und findet, wie aus den Zahlen der Viehzählung hervorgeht, wieder vermehrtes Interesse. Neuerdings ist auch die Wolle aufgrund der Weltmarktlage gefragt. Vorläufig hat aber der Wert der Fleischerzeugung bei weitem das Hauptgewicht. In den Zahlen der Schlachtungsstatistik hat sich die aufsteigende Entwicklung der Schaferzeugung noch nicht deutlich ausgewirkt. Die Inlandsschlachtungen (Haus- und gewerbliche Schlachtungen) stiegen gegenüber dem Vorjahr um 10,4% auf 26.559 Stück (1972: 24.049). Zur Lämmermast verwendet man neben reinrassigen Tieren vielfach Kreuzungstiere aus Bergschafmüttern mit ausländischen Fleischschafassen.

Der Wert der gesamten tierischen Produktion stieg auch 1973 weiter an. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug 13,9% und erreichte 27,1 Milliarden Schilling (1972: 23,8 Milliarden Schilling).

Die forstliche Produktion

Der internationale Schnittholzmarkt entwickelte sich besonders in den ersten drei Quartalen 1973 mit einer bisher unbekanntem Hektik, wobei das Holz vielfach zum Spekulationsobjekt wurde. Ausgelöst wurde der Boom durch die Nachwirkungen der weltweiten Expansionspolitik und vor allem durch die Entwicklung auf dem Währungssektor. Der niedrige Dollarkurs stimulierte zum raschen Einkauf, sodaß besonders die Abwertungsländer verstärkt als Käufer auftraten und umfangreiche Lagerkäufe tätigten. Die Flucht in die Sachwerte aus Angst vor einer weiteren Lireabwertung erhöhte Österreichs Schnitthollexport nach Italien. Zusammen mit der beträchtlichen Erhöhung der Exporte in den Mittelmeerraum und nach Holland überwogen sie die hohen Exportverluste in die Schweiz und in die BRD, wo der negative Einfluß der Restriktionen in der Bauwirtschaft auf den Holzimport aus Österreich durch eine Windwurfkatastrophe und neuerliche Exporterfolge Schwedens und Finnlands noch verstärkt wurde.

Im Inland blieb die Produktion (Holzeinschlag) hinter der starken Nachfrage nach Rundholz zurück. Einerseits waren es ungünstige Witterungseinflüsse, welche in den höheren Lagen entweder den Holzeinschlag oder im letzten Jahresviertel die Holzabmaß verhinderten, wodurch besonders die österreichischen Bundesforste beeinträchtigt waren, andererseits dürften sich aber auch angesichts des starken Rundholzpreisanstieges steuerliche Überlegungen auf die Holznutzung bremsend ausgewirkt haben. Die infolge der Übervorräte der Industrie zu Jahresbeginn schwache Nachfrage nach Faserholz und das niedrige Preisniveau verringerten im Zusammenhang mit den stark gestiegenen Rundholzpreisen weiterhin das Interesse an der Schwachholzproduktion; auch das Anziehen der Schwachholzpreise in der zweiten Jahreshälfte konnte nicht ver-

hindern, daß die gesamte Vornutzung des Jahres 1973 absolut und relativ wieder zurückfiel.

Der Endrohertrag der Forstwirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung um rund 26,5% höher als 1972 und betrug zu laufenden Preisen 8,2 Milliarden Schilling.

Der Derbholzeinschlag des Jahres 1973, der zweitniedrigste der letzten zehn Jahre, war durch die Witterungssituation bestimmt. Während ein langer Nachwinter im 1. Quartal 1973 nur einen um 11,7% geringeren Einschlag als im Vorjahr ermöglichte, war dieser Rückstand zu Ende des 3. Quartales nahezu aufgeholt (- 0,9%). Frühe Schneelage, besonders im Gebirge, erschwerte die Holzerzeugung im letzten Quartal 1973. Somit lag der Einschlag des Kalenderjahres 1973 mit 9,713.886 Erntefestmetern (efm) um 4,3% unter dem des Vorjahres und war um 5,7% geringer als der zehnjährige Durchschnitt (Tabelle 63 auf S. 123). Der Witterungseinfluß auf das Ausmaß der Winterschlägerungen zeigt sich auch bei einem Vergleich des Einschlages des Sommerhalbjahres (2. und 3. Quartal). Hier lag der Einschlag 1973 um 4,7% höher als 1972, jener des Kleinprivatwaldes war um 8,5%, der des sonstigen Privatwaldes um 5,2% höher, der Einschlag der Bundesforste war allerdings im Sommerhalbjahr 1973 um 2,1% geringer als 1972.

Im Kalenderjahr 1973 ging der Holzeinschlag der Bundesforste um 8,6% und der des Großprivatwaldes um 6,5% zurück, während im privaten Kleinwald eine Einschlagszunahme um 0,7% zu verzeichnen war (Tabelle 64 auf S. 124).

Innerhalb der Sortimentgruppen war der Rückgang der Schwachholzerzeugung 1973 stärker als der beim Starkholz (- 6,4%, - 3,7%), während im 4. Quartal bei wetterbedingtem Einschlagsrückgang die Schwachholzerzeugung relativ stärker zunahm.

Bei den Bundesländern zeigt sich neben dem allgemeinen Rückgang des Einschlages keine einheitliche Tendenz (Niederösterreich: - 1,5%, Oberösterreich: - 10,1%).

Vom Gesamteinschlag waren 84% Nutzholz und 16% Brennholz. Beide Werte liegen mengenmäßig um 4% unter der Vorjahresmenge. Vom Nutzholz entfallen 91% auf Nadelholz und 9% auf Laubholz bzw. sind vom Nadelnutzholz 85% Fichte/Tanne, vom Laubnutzholz 70% Buche. Beim Brennholz ist je die Hälfte Nadel- und Laubholz.

Der Schadholtzanfall von 1,048.883 efm oder 10,8% des Gesamteinschlages ist absolut und relativ der geringste seit Bestehen der statistischen Aufzeichnungen darüber (1955).

Die Vornutzungsmenge erreichte nur 1,188.964 efm bzw. 12,2% der Gesamtnutzung.

Die Preise für Sägerundholz in der Steiermark (entspricht etwa dem österreichischen Durchschnitt), welche bereits in der zweiten Jahreshälfte 1972 kräftig angestiegen waren, behielten diese steigende Tendenz durch das ganze Jahr 1973 hindurch bei. Die 1972 gesunkenen Schleifholzpreise zogen erst in der zweiten Jahreshälfte 1973 um rund 20% an, während der Jahresdurchschnitt der Sägerundholzpreise um rund 40% über dem Vorjahreswert zu liegen kam (Tabelle 65 auf S. 124).

Insgesamt wurden 1973 5,765.200 Kubikmeter (cbm) Schnittholz aus 8,614.792 fm Rundholz erzeugt, wovon

5,435.007 cbm auf Nadelschnittholz und 330.193 cbm auf Laubschnittholz entfallen. Mit einer Erhöhung der Schnittholzproduktion von 4,5% erhöhten sich auch die Schnittholzlager um 7%. Im Inland ist um 5,3% weniger Schnittholz abgesetzt worden als 1972. Die gesamte verfügbare Schnittholzmenge 1973 betrug 6,738.737 cbm, bestehend aus dem Gesamtlager anfangs 1973 von 808.469 cbm, der Produktion 1973 von 5,765.200 cbm und dem Import 1973 (einschließlich Schwellen) von 165.134 cbm. Davon wurden 3,424.151 cbm, d. s. 50,8%, exportiert und 2,448.931 cbm, d. s. 36,3%, im Inland abgesetzt, so daß das Gesamtlager Ende 1973 865.655 cbm oder 12,9% der 1973 verfügbaren Schnittholzmenge betrug.

Nach wie vor werden von den bäuerlichen Besitzern Grenzertragsböden aus der landwirtschaftlichen Produktion herausgenommen, aufgeforstet und so der forstwirtschaftlichen Produktion zugeführt. Dieser Trend, der jetzt schon fast 30 Jahre andauert, hält weiter an. 1973 waren es wieder rund 5200 ha, auf denen neuer Wald begründet wurde und hiezu Bundesmittel in Form von Zuschüssen geleistet wurden (1972: 5174 ha). Von dieser Fläche sind allein 660 ha Aufforstungen im Schutzwaldbereich, die im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung durchgeführt worden sind.

Stärker in den Vordergrund traten im Berichtsjahr die Maßnahmen der Bestandesumwandlung, deren Projektfläche auf 2772 ha angewachsen ist (1972: 2635 ha).

Österreichs Wald blieb in den vergangenen Jahren von Großkatastrophen verschont. Deshalb konnte die Förderung von Wiederaufforstungen der Schadensflächen weiter reduziert werden. Waren es 1972 noch 1129 ha, so sank die Fläche im vergangenen Jahr auf 951 ha.

Wichtige flankierende Maßnahmen wie maschinelle Bodenvorbereitung, Kulturpflege und Meliorationen wurden gleichfalls mit Bundesmitteln unterstützt. Daneben waren auch Schädlingsbekämpfungen notwendig.

Schließlich ist auch die intensive Aufklärung und Beratungsarbeit auf forstlichem Gebiet hervorzuheben, die ebenso wichtig erscheint, wie die Information der Öffentlichkeit über forstliche Belange.

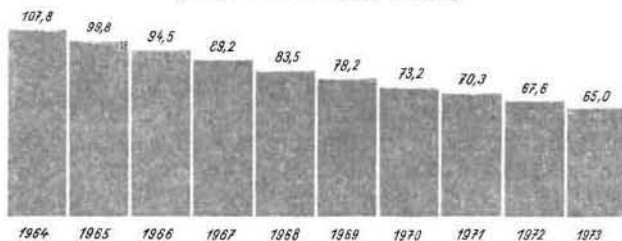
Für die Förderung forstlicher Maßnahmen (ohne Bringungsanlagen) wurden 1973 Bundesmittel in der Höhe von 33,85 Millionen Schilling angewiesen, die ausschließlich aus dem Grünen Plan stammten (1972: 34,59 Millionen Schilling).

Der forstliche Wegebau, der wegen Arbeitskräftemangels und wegen der zunehmenden Mechanisierung mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, wurde im Berichtsjahr in etwas vermindertem Umfang weitergeführt (1973: 2192 km, 1972: 2562 km). Die Bauleistung der geförderten Projekte betrug 942 km (1972: 1128 km), die hiezu gewährten Bundesmittel beliefen sich auf 20,8 Millionen Schilling (1972: 23,3 Millionen Schilling).

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte hat auch im Jahr 1973 wieder abgenommen; die

Die familienfremden Arbeitskräfte (Beschäftigten) in der Land- und Forstwirtschaft 1964 bis 1973
(Jahresdurchschnitt in 1000)



Abnahme war etwas geringer als in den Vorjahren. Sie betrifft vor allem die Gruppen der Landarbeiter sowie der Forst- und Sägearbeiter. Die Zahl der Genossenschaftsarbeiter ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht gesunken, die Zahl der Angestellten hat wieder etwas zugenommen. Nach der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1973 51.625 Arbeiter (1972: 54.808) und 18.960 Angestellte (1972: 18.543) in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Das waren 2766 oder 3,8% weniger als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der beschäftigten Arbeiter rund 46.000 (1972: 49.000). Die Zahl der Pensionisten ist im Berichtsjahr ebenfalls etwas zurückgegangen und beträgt 90.000 (1972: 90.700). Mit 2017 (1972: 1914) Beschäftigten zeigt die Zahl der Jugendlichen unter 18 Jahren wieder eine Zunahme, die vor allem die männlichen Jugendlichen betrifft (Tabellen 66 bis 68 auf S. 124 und 125).

Die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials während der Arbeitsspitzen geht aus Tabelle 69 auf S. 125 hervor. Vom Bundesministerium für soziale Verwaltung werden ab dem Jahr 1973 nicht mehr die Arbeitssuchenden, sondern die Arbeitslosen statistisch erfaßt. In den veröffentlichten Ziffern sind somit Personen, die in Beschäftigung stehen und einen Arbeitsplatzwechsel vornehmen wollen sowie die Pensionswerber, nicht mehr enthalten. Analysiert man die Ende Juli ausgewiesenen 419 Arbeitslosen, so gliedern sich diese in 99 Männer und 320 Frauen, von denen 79 Männer und 250 Frauen nur bedingt vermittlungsgerecht waren. Als Hauptgründe einer bedingten Vermittlungseignung sind unter anderem körperliche und geistige Behinderung, einschränkende Vermittlungswünsche, Lebensalter und Schwangerschaft anzusehen. Es waren somit bloß 20 männliche und 70 weibliche inländische, voll vermittelbare Arbeitskräfte bei den Arbeitsämtern gemeldet, sodaß man bestrebt war, ausländische Arbeitskräfte einzusetzen. Der Höchststand der im Rahmen der Kontingentvereinbarung beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte wurde mit 3055 (1972: 2868) Beschäftigten im Oktober erreicht. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Berufszweige.

Der Höchststand an saisonal bedingten Arbeitslosen wurde im vergangenen Jahr mit 9538 Ende Februar erreicht. Erfreulicherweise zeigt die Arbeitslosenrate gegenüber den vergangenen Jahren eine weitere Abnahme. Dies dürfte einerseits auf den milden Winter und andererseits auf die Verbesserung der Förderungsrichtlinien nach dem Arbeitsmarktförderungsgesetz zurückzuführen sein. Ab dem Winter

1972/73 war nämlich — ohne Bedachtnahme auf den Arbeiterstand während der Sommermonate — in der Landwirtschaft die Förderung aller gefährdeten Arbeitsplätze möglich. Dies hatte zur Folge, daß die Zahl der geförderten Arbeitsplätze von 449 im Jahr 1972 auf 867 stieg. Die aufgewendeten Beihilfenbeträge stiegen von 802.120 S auf 1.591.235 S. In der Forstwirtschaft war eine geringfügige Abnahme zu verzeichnen. In dieser Sparte wurden 2244 Arbeitsplätze (1972: 2648) mit einem Beihilfenbetrag von 5.791.167 S (1972: 5.924.981 S) gefördert. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung“ wurden an 2484 Personen Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung gewährt.

Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in fast allen Bundesländern erhöht worden. In den bäuerlichen Betrieben in Oberösterreich wurden die Facharbeiterlöhne per 1. Jänner 1973 um 15% und per 1. November 1973 um weitere 20% erhöht. In den Bundesländern Kärnten, Niederösterreich, Salzburg und Steiermark betrug die Lohnerhöhung rund 15%. Die Löhne der Gutsarbeiter stiegen im Durchschnitt um 12%, die Löhne der Forstarbeiter wurden um 12,7% angehoben. Die Löhne der Gärtnergehilfen ab dem 4. Gehilfenjahr wurden in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien von 20,70 S auf 22,55 S angehoben; dies entspricht einer Steigerung um rund 9%. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 930 S bewertet (Tabellen 70 bis 74 auf S. 126 bis 128).

Die in allen Bereichen durchgeführten starken Lohnerhöhungen haben dazu geführt, daß sich die monatliche Durchschnittsbeitragsgrundlage der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter von 3791 S auf 4348 S erhöhte; dies entspricht einer Steigerung um rund 14%. Der Abstand zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits hat sich dadurch wieder etwas verringert; er beträgt nunmehr 723 S oder 14,26% (1972: 765 S oder 16,79%). Es verdient Beachtung, daß der prozentuelle Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter und der übrigen Arbeiter noch nie so gering war; so betrug der Abstand z. B. im Jahr 1965 noch 25,14%.

Die wöchentliche Durchschnittsarbeitszeit blieb in den Forst-, Gartenbau- und Gutsbetrieben mit 42 Stunden unverändert. Auch in den bäuerlichen Betrieben trat für die wöchentliche Arbeitszeit der Dienstnehmer ohne Hausgemeinschaft (42 Stunden) sowie jener in Hausgemeinschaft (in Niederösterreich 44 Stunden, in allen übrigen Bundesländern 45 Stunden) keine Änderung ein.

Die Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft zeigt folgendes Bild:

Die Gesamtzahl der Lehrlinge betrug am 31. Dezember 1973 8483 (1972: 9086). Die Zahl der Heimlehrlinge ist von 8295 auf 7733, die Zahl der Fremdlehrlinge von 791 auf 750 zurückgegangen. Der Rückgang betrifft vor allem die ländliche Hauswirtschaft, in der die Zahl der Lehrlinge um rund 500 zurückgegangen ist. Hier zeigt sich, daß das Interesse an einer qualifizierten beruflichen Fachausbildung in

vermehrtem Ausmaß nicht durch Absolvierung einer Lehre, sondern durch den Besuch der entsprechenden Fachschule befriedigt wird. Nach wie vor gering ist die Zahl der Lehrlinge in der Forstwirtschaft. 57 Lehrlinge sind zweifellos zu wenig, um diesem Wirtschaftszweig den erforderlichen Facharbeiterwachstum zu sichern.

Die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme bei den Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen und eine Abnahme bei den Meisterprüfungen. Es wurden abgelegt: in der Landwirtschaft 1519 Facharbeiter- und 322 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 820 Gehilfen- und 133 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten 348 Gehilfen- und 112 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 118 Facharbeiter- und acht Meisterprüfungen.

Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden im Berichtsjahr an 689 (1972: 495) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt. 680 Personen nahmen an kurs- oder lehrgangsmäßigen und neun an betrieblichen Schulungen teil.

Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 242 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1972/73 von insgesamt 35.610 Schülern und Schülerinnen (1971/72: 34.861) besucht wurden. Hievon entfielen 4375 Schüler auf land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen, 5910 auf landwirtschaftliche Fachschulen, 17.543 auf landwirtschaftliche Sonderfachschulen und 1758 Schüler und Schülerinnen auf höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen). Forstwirtschaftliche Sonderfachschulen wurden von 5944 und forstwirtschaftliche Fachschulen von 80 Schülern besucht. Weitere fachliche Fortbildungsveranstaltungen an den erwähnten Anstalten hatten eine Besucherzahl von 14.014 Kursteilnehmern.

Laut Hochschulstatistik studierten im Wintersemester 1972/73 an der Hochschule für Bodenkultur 1022 ordentliche österreichische Hörer (1971/72: ebenfalls 1022) und 153 Ausländer. Von den österreichischen Hörern entfielen 311 auf die Studienrichtung Landwirtschaft, 134 auf die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 324 auf die Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 253 auf die Studienrichtung Lebensmittel- und Gärungstechnologie.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Die nur alle zehn Jahre stattfindenden Großzählungen (Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970 und Volkszählung 1971) haben die in den bisherigen Berichten über die österreichische Land- und Forstwirtschaft zwischenzeitlich belegten Entwicklungslinien bestätigt: Eine ständig fortschreitende Verringerung des Arbeitskräftepotentials und dessen Substituierung durch eine Vermehrung des Kapitalstockes sowie – je Arbeitskraft betrachtet – eine Vermehrung des zu bewirtschaftenden Bodens. Diese Umschichtung der Produktionsfaktoren verläuft jedoch nicht synchron, nicht zuletzt deswegen, weil die Anpassungsmöglichkeiten der Land- und Forstwirtschaft mit dem raschen Wachstum der Gesamtwirtschaft nicht Schritt halten konnten. Dementsprechend

hinkt auch die Intensität des Grundstückverkehrs infolge regionaler und sozioökonomischer Gegebenheiten nach wie vor beträchtlich hinter dem Leistungsvermögen des in den Betrieben eingesetzten Maschinenkapitals nach.

Der im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen sektorspezifisch geringen Kapitalsproduktivität mußte daher kurzfristig auf andere Weise entsprochen werden. Dies geschah in den Haupterwerbsbetrieben durch weitgehend marktconforme Steigerung des Produktionsvolumens und, in den nebenberuflich bewirtschafteten Kleinbetrieben, durch die Umstrukturierung des Gesamteinkommens zugunsten der nichtlandwirtschaftlichen Einkommenskomponente. Außerdem ist man in zunehmendem Maß darauf bedacht, durch überbetriebliche Abstimmung des Arbeitsbedarfes bereits vorhandene Maschinenkapazitäten besser auszulasten und Neuanschaffungen von vornherein danach zu bemessen.

Im Berichtsjahr haben nun namhafte Verteuerungen der Investitionsgüter, als auch verschiedener dem laufenden unmittelbar produktiven Aufwand zuzurechnender Betriebsmittel, die an sich geringen Rentabilitätsmargen weiter eingeeengt und die Betriebe zu einem sparsamen und sehr umsichtigen Ausgabeverhalten veranlaßt. Dieser Umstand ist wohl im ländlichen Bereich nicht ohne Einfluß auf andere Wirtschaftszweige geblieben.

Anhaltspunkte für das sicherlich auch durch die Einführung der Mehrwertsteuer (1. Jänner 1973) nicht unmaßgeblich beeinflusste Konsumverhalten der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seien zunächst an Hand von Buchführungsergebnissen des Jahres 1973 aufgezeigt:

Die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) betragen im Bundesmittel 19.935 S (+ 0,8%) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Bringt man die Ausgaben für Saatgut, Pflanzgut, Zucht- und Nutztiere sowie für Kleinpachte und Gebäudemieten in Abzug, die anderen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zufließen, so verblieben 18.027 S. Das waren nur um 227 S oder 1,3% mehr als 1972. Angesichts namhafter Verteuerungen bei den meisten Aufwandspositionen wurde also real merklich weniger ausgegeben als 1972. Der überwiegende Teil der Gesamtausgaben, und zwar 11.094 S je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche bzw. 55,7% (1972: 57,2%), kamen der Industrie bzw. dem produzierenden Gewerbe zugute. Derart ist wieder ein maßgeblicher Beitrag für den Absatz der übrigen Wirtschaftszweige in den ländlichen Gebieten, aber auch für zahlreiche industriell-gewerbliche Betriebe in den Zentralräumen geleistet worden.

Zur Illustration der Auftraggeberfunktion der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1973 seien einige Daten des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung zur Investitionstätigkeit wiedergegeben. Danach wurden Brutto-Anlageinvestitionen an Traktoren und Landmaschinen im Ausmaß von 3,97 Milliarden Schilling getätigt. Das wären infolge des starken Preisauftriebes, der Kreditverknappung, aber wohl auch einer zunehmenden Sättigung des Maschinenbedarfes nominell um 11,6% und real um 20,8% weniger als 1972. Unter Hinzu-

rechnung der zugekauften Anhänger und Lastkraftwagen waren es insgesamt rund 4,6 Milliarden Schilling (1972: 5,1 Milliarden Schilling). Bemerkenswert erscheint, daß im Rahmen dieser fühlbar gebremsten Investitionstätigkeit die heimischen Erzeuger bei Traktoren den Marktanteil halten (51%) und bei Landmaschinen (69%) erweitern konnten. (Tabelle 75 auf S. 128).

Weitere nicht unbeträchtliche Einnahmen fließen jährlich Industrie und Gewerbe in Form von Ausgaben für die Instandhaltung des bislang noch ansteigenden Kapitalstockes von Maschinen und Geräten zu. Hiefür wurden 1973 1,74 Milliarden Schilling (1972: 1,60 Milliarden Schilling) aufgewendet. Dazu kamen noch 0,41 Milliarden Schilling, die für geringwertige Wirtschaftsgüter ausgegeben wurden.

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treib- und Brennstoffe) war nach Angaben des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Kalenderjahr 1973 mit 1,64 Milliarden Schilling zu beziffern (1972: 1,58 Milliarden Schilling). An Treibstoffverbilligung wurden den Landwirten rund 362 Millionen Schilling ausbezahlt. Der effektive Energieaufwand erreichte damit etwa 1,28 Milliarden Schilling (1972: 1,25 Milliarden Schilling).

Die Brutto-Anlageinvestitionen in bauliche Anlagen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Meliorationen, ohne Boden) waren aufgrund von Buchführungsergebnissen (nominell) mit 7,21 Milliarden Schilling zu bemessen (1972: 7,72 Milliarden Schilling). Zuzüglich des Erhaltungsaufwandes von 0,68 Milliarden Schilling (1972: 0,65 Milliarden Schilling) haben im Berichtsjahr schätzungsweise 7,89 Milliarden Schilling (1972: 8,37 Milliarden Schilling) insbesondere den Auftragsstand der ländlichen Bauwirtschaft maßgeblich beeinflusst.

Der Anteil der gesamten landwirtschaftlichen Brutto-Anlageinvestitionen an jenen der Gesamtwirtschaft erreichte 1973 5,3% (1972: 6,8%). Dieser neuerliche Rückgang war einerseits einer kräftigen Erhöhung der Brutto-Anlageinvestitionen in der Gesamtwirtschaft (14,7%) und einem namhaften Rückgang jener in der Land- und Forstwirtschaft (10,4%) zuzuschreiben.

Wie schon eingangs erwähnt, sind die unmittelbar produktiven Aufwendungen für die Einkommens- und Rentabilitätslage zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe von großer Bedeutung. In der Reihe dieser Positionen war z. B. der Futtermittelaufwand – gemäß den Ermittlungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung – mit 4,5 Milliarden Schilling beträchtlich größer (+ 41%) als 1972 (3,2 Milliarden Schilling). Diese ausschließlich wertmäßig bedingte Aufblähung an Zukaufsfuttermitteln ist insbesondere auf die Verteuerung der importierten Eiweißfuttermittel zurückzuführen, die zudem nicht in ausreichender Menge verfügbar waren.

Bei mineralischen Düngemitteln haben kräftige Preiserhöhungen sowie Vorratskäufe gegen Ende des Jahres 1972 zu einer ansehnlichen Einschränkung des Ankaufes im Berichtsjahr geführt. Immerhin wurden auch 1973 2,2 Milliarden Schilling (1972: 2,6 Milliarden Schilling) dafür ausgegeben. Mengemäßig bezog die österreichische Landwirtschaft im Jahr 1973 1,1 Millionen Tonnen (ohne Kalkdünger). Das waren um 33,5% weniger mineralische Dünge-

mittel als 1972 (Tabellen 76 und 77 auf S. 129). In den buchführenden Testbetrieben ist der mengenmäßige Düngemittelaufwand 1973 (unter Einschluß der Vorräte zu Beginn und am Ende des Kalenderjahres) im Vergleich zu 1972 um rund 3,5% gesunken. Nach Angabe der Österreichischen Düngerberatungsstelle wurde um 19,5% weniger Stickstoff-, 46,4% weniger Phosphat-, 44,4% weniger Kalidünger und 26,5% weniger Voll- und Mischdünger abgesetzt. Die Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche war daher mit 127,6 Kilogramm (1972: 187,8 kg) um 32% geringer als 1972. Für Pflanzenschutzmittel wurden im Berichtsjahr 510 Millionen Schilling aufgewendet (1972: 470 Millionen Schilling).

Bezüglich der Kapitalverhältnisse in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist folgendes festzuhalten:

Das in der österreichischen Landwirtschaft investierte Aktivkapital war nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe per 31. Dezember 1973 mit 221,2 Milliarden Schilling zu veranschlagen. Von diesem Gesamtwert entfielen auf die baulichen Anlagen 44,0%, auf Maschinen und Geräte 15,5%, auf den zu Buchwerten inventarisierten Grund und Boden 13,4% und auf die Pflanzenbestände – Feldinventar, Obstbäume, Weinreben und stehendes Holz – 10,7%. Auf den ebenfalls zu Buchwerten bemessenen Viehbestand waren anteilig 7,4% des gesamten Aktivkapitals, auf die Geldbestände – Bargeld, aushaftende Guthaben, Genossenschaftsanteile u. ä. – 5,0% und auf die Vorräte 3,4% zu rechnen. Im Vergleichszeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 1973 betrug die Erhöhung des Aktivkapitals 3,9% (1972: + 5,5%). Der Umfang des in der österreichischen Landwirtschaft investierten Kapitals läßt die Bedeutung – insbesondere der bäuerlichen Betriebe – als Auftraggeber für die gesamte Wirtschaft und als Partner des Dienstleistungsbereiches erkennen. Für den 1973 somit ersichtlichen weiteren Kapitalzuwachs war in erster Linie die Wertzunahme bei den baulichen Anlagen (+ 4,6%) maßgebend. War diese im Vergleich zu den Vorjahren schon deutlich geringer (1971: + 6,2%, 1972: + 7,4%), so verzeichneten die Maschinen und Geräte mit 1,4% nur mehr eine stark gedämpfte Erhöhung (1971: + 3,7%, 1972: + 7,4%). Diese Werte lassen deutlich erkennen, daß bei den beiden wichtigsten Investitionsgütergruppen die Neuanschaffungen fühlbaren Einschränkungen unterzogen wurden. Zu diesem Verhalten hat nicht allein die mit 1. Jänner 1973 vorgenommene Änderung des Umsatzsteuersystems beigetragen, vielmehr dürften die besonders im Bereich der Bauwirtschaft aufgetretenen massiven Kostenerhöhungen die diesbezügliche Investitionstätigkeit gebremst haben. Auf dem Sektor der Landmaschinen war neben den auch hier eingetretenen kräftigen Verteuerungen offenbar gleichermaßen eine gewisse Bedarfssättigung an der wesentlich eingeschränkten Kaufstätigkeit beteiligt.

Die Passiven der österreichischen Landwirtschaft ermittelten sich nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe per 31. Dezember 1973 auf zusammen 23,3 Milliarden Schilling. Damit ist im Vergleich zum 1. Jänner 1973 eine nur mehr unwesentliche Erhöhung eingetreten, nämlich um lediglich 200 Millionen Schilling oder 0,9%. Das verdient insofern besondere Beachtung, als in den vorhergegan-

genen Jahren recht fühlbare Zunahmen im Schuldenstand zu verzeichnen waren:

Jahr	%
1967	+ 6,2
1968	+ 4,4
1969	+ 6,3
1970	+ 7,6
1971	+ 7,4
1972	+ 17,4
1973	+ 0,9

Als Ursache dieser im Lauf des Berichtszeitraumes überaus geringen Passivenzunahme sind einerseits das mit 2,8% nur schwache Ansteigen der grundbücherlich sichergestellten Kredite und Anstaltsschulden sowie andererseits der kräftige Rückgang der laufenden Betriebsschulden – um 11,5% – zu nennen. Die nicht sehr ins Gewicht fallenden sonstigen Verbindlichkeiten vermehrten sich 1973 um 5,3%. Werden die Passiven in Relation zu den Aktiven gesetzt, so belief sich bundesdurchschnittlich der jeweils per 31. Dezember ermittelte Verschuldungsgrad 1969 auf 9,1%, 1970 auf 9,8%, 1971 auf 10,0%, 1972 auf 11,4% und 1973 auf 10,5%. Auch hierin kommt demnach der 1973 aufgetretene Rückgang der Passiven zum Ausdruck. Von Interesse ist hierbei, daß die Betriebe mit intensiver Bodennutzungsform im Gegensatz zu früheren Jahren einen verhältnismäßig nur wenig höheren Verschuldungsgrad aufweisen als jene der extensiveren Grünlandtypen. So betrug er zu Ende des Berichtszeitraumes beispielsweise im gewichteten Mittel der Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes 12,8% (1972: 15,3%), der Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes 10,9% (1972: 12,0%) und der Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes 11,1% (1972: 12,2%). Aus diesen Testergebnissen kann geschlossen werden, daß vor allem die an und für sich produktions- und einkommensstärkeren Betriebstypen die Inanspruchnahme von Fremdkapital drosselten; u. a. wird dies auch innerhalb der betreffenden Größenklassenteste bestätigt.

Im Gesamtmittel der ausgewerteten Buchführungsbetriebe entfielen von den per 31. Dezember 1973 festgestellten Passiven beinahe 78% auf grundbücherlich sichergestellte und Anstaltsschulden, mehr als 13% auf laufende Betriebsschulden und rund 9% auf andere feste Verbindlichkeiten. Untergliedert man die Anstaltsschulden nach ihrer Fälligkeit, so wiesen zum gleichen Stichtag 11,6% eine solche von unter einem Jahr aus, 23,6% eine von 1 bis 5 Jahren, 41,7% eine von 5 bis 10 Jahren und 23,1% eine von über 10 Jahren. Anteilig abgenommen haben im Vergleich zum 1. Jänner 1973 die kurzfristigen Verbindlichkeiten (bis 5 Jahre Laufzeit), wogegen die mittelfristigen fast gleich blieben und die längerfristigen zugenommen haben.

Wie den Unterlagen der Oesterreichischen Nationalbank zu entnehmen ist, errechnete sich in Österreich Ende 1973 ein Gesamtkreditvolumen von 276,1 Milliarden Schilling, wovon auf den land- und forstwirtschaftlichen Bereich 7,8% entfielen. Während die Gesamtkreditsumme seit 1. Jänner 1973 eine Erhöhung um 10,9% erfuhr, nahm nach diesen Unterlagen der Kreditstand der Land- und Forstwirtschaft im gleichen Zeitraum nur um 4,3% zu – womit deren Anteil abermals zurückging.

Nach den Buchführungsunterlagen bezahlte die österreichische Landwirtschaft 1973 für das von ihr in Anspruch genommene Fremdkapital je Hektar RLN 389 S an Zinsen, was schätzungsweise insgesamt rund 1009 Millionen Schilling entspricht (1972: 335 S je Hektar und 896 Millionen Schilling). Stellt man diesem Zinsbetrag die aushaftende Kreditsumme gegenüber, so errechnet sich ein Durchschnittssatz von 4,3% (1972: 3,7%). Damit haben im Vergleich zum Jahr 1972 auch die Kreditkosten den Landwirt stärker belastet.

Je nach Produktionsgebiet ist auch 1973 der Verschuldungsgrad und dessen Entwicklung unterschiedlich. Abgenommen hat er vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland – aber auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und in einigem ebenso im Kärntner Becken. Unverändert blieb er im großen und ganzen im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet, wogegen im Voralpengebiet eine Zunahme zu verzeichnen war. Nach wie vor weist insbesondere das Nordöstliche Flach- und Hügelland den höchsten Verschuldungsgrad (12,0%) nach, darüberhinaus war er im Voralpengebiet und im Alpenvorland (11,7 und 10,9%) überdurchschnittlich. Geringer blieb er hingegen am Alpenostrand und insbesondere im Kärntner Becken (9,6 und 8,8%). Bei den per 31. Dezember 1973 aushaftenden absoluten Fremdkapitalbeträgen steht das Südöstliche Flach- und Hügelland mit über 10.000 S je Hektar RLN an der Spitze, während die Produktionslagen Alpenostrand und Kärntner Becken, vor allem jedoch das Wald- und Mühlviertel mit durchschnittlich rund 8600, 8000 und 7700 S die untere Begrenzung bilden. Innerhalb der gebietscharakteristischen Betriebstypen trat im Gegensatz zur vorjährigen Entwicklung 1973 sowohl insgesamt als auch in den jeweiligen Größenklassen zumeist eine Abnahme des Verschuldungsgrades auf. Diese Ergebnisentwicklung bestätigt ebenfalls den bereits aus den verschiedenen anderen Unterlagen ersichtlichen Jahrestrend, nach dem die heimische Landwirtschaft 1973 die Aufnahme von Krediten einschränkte. Dies dürfte u. a. nicht nur mit der deutlich verminderten Investitionstätigkeit – besonders auf dem Maschinen-sektor – zusammenhängen, sondern auch mit dem verminderten Angebot an zinsverbilligten Krediten (Agrarinvestitionskredite) und der Vorweganschaffung und Finanzierung von Investitionen im Jahr 1972.

Die Preise

Die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Betriebe wird u. a. auch fühlbar von der Entwicklung des für die Land- und Forstwirtschaft maßgebenden Preisgefüges beeinflußt. Demgemäß kommt der laufenden Beobachtung der Produkten-, Betriebsmittel- und Investitionsgüternotierungen große Bedeutung zu. Allerdings lassen solche mit Hilfe von Indexreihen zur Darstellung gelangende generelle Preisüberblicke allein noch keine endgültige Beurteilung der Einkommenssituation der Land- und Forstwirtschaft zu, da Preis-Indizes weder die Produktionsmenge noch die dafür eingesetzten Aufwandsmengen zu berücksichtigen vermögen. Erst in einer umfassenden Zusammenschau mit anderen Ergebnisunterlagen – vor allem mit den Auswertungsdaten buchführender Be-

triebe — können fundierte Aussagen über die wirtschaftliche Situation des Agrarbereiches getroffen werden.

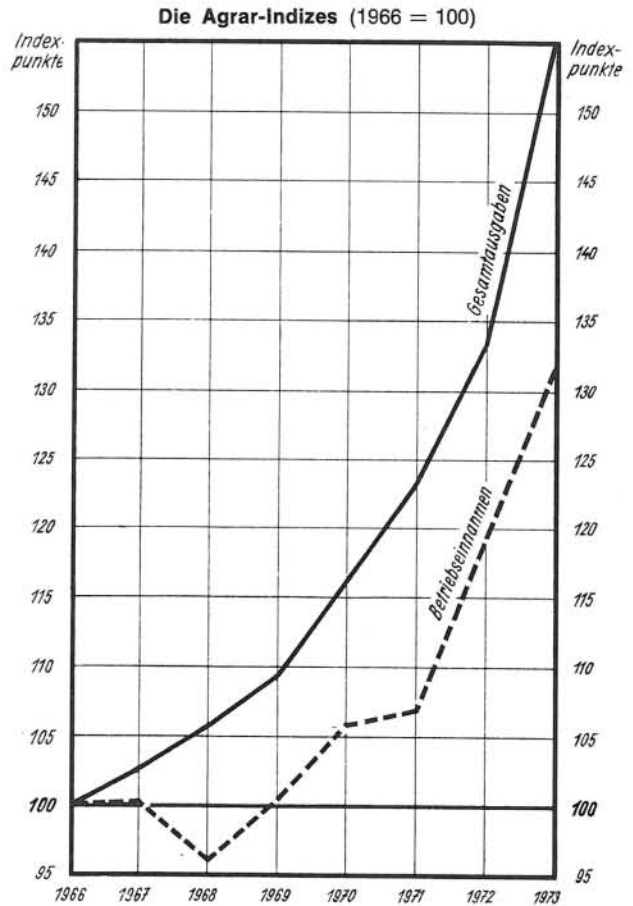
Schon 1972 war weltweit eine Umkehr im bisherigen Trend der aufgrund von Überschüssen gedrückten Agrarpreise zu verzeichnen. Im Berichtsjahr verstärkte sich diese Tendenz zur Preissteigerung von Agrarprodukten. 1973 war auf den Weltmärkten bei fast allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein namhafter Preisauftrieb zu verzeichnen, da sich bei vielen Nahrungsgütern zunehmend ein weltweites Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage einstellte. Dieses Ungleichgewicht führte zu einem starken Sinken der Vorräte und einem allgemeinen Preisanstieg für Agrarprodukte. Vor allem waren hiervon die Erzeugnisse der Veredlungswirtschaft betroffen, die auf der Verwertung von Getreide und pflanzlichen Proteinen basieren. Nach Angaben des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung sind die Preise für Agrarerzeugnisse an den bedeutendsten Börsen 1972 um 40% und von Jänner bis Dezember 1973 um weitere 50% gestiegen. Der österreichische Konsument war zufolge des hohen heimischen Selbstversorgungsgrades von dieser Entwicklung allerdings bis jetzt nur am Rande betroffen. So stiegen im Berichtsjahr die Verbraucherpreise für Nahrungs- und Genußmittel in Österreich nur etwa gleich stark wie das allgemeine Preisniveau, während laut Angaben der OECD in den meisten Industrieländern die Nahrungsmittelpreise schneller als andere Preise stiegen. Die nachstehende auf EWG-Angaben fußende Aufstellung zeigt die internationale Preisentwicklung bei einigen wichtigen landwirtschaftlichen Produkten auf:

Preisentwicklung bei wichtigen Agrarerzeugnissen
(1972/73 : 1971/72; in v. H.)

	EWG-Preise	Weltmarktpreise
Weichweizen	+ 4,0	+ 68,9
Gerste	+ 4,3	+ 71,3
Mais	+ 4,7	+ 68,0
Zucker	+ 2,6	+ 61,9
Rindfleisch, davon		
ausgewachsene Rinder	+ 9,0	+ 26,5
Kälber	+ 2,4	+ 32,3

Für den Standort des österreichischen Agrarpreisniveaus ist charakteristisch (Tabelle 79 auf S. 130), daß die heimischen Erzeugerpreise in der Regel im unteren Drittel des westeuropäischen Niveaus liegen. Dieses unterdurchschnittliche Niveau wird auch durch eine Analyse des schwedischen staatlichen Landwirtschaftsamtes bestätigt.

Bevor auf die im Berichtsjahr in Österreich für die Land- und Forstwirtschaft maßgebende Preisentwicklung näher eingegangen wird, ist zunächst darauf hinzuweisen, daß als Übergangslösung auch die für 1973 zutreffenden Preise im Hinblick auf die bislang gehandhabte Bruttodarstellung der Preisnotierungen (das heißt einschl. Umsatzsteuer) im Sinne der weiteren methodischen Vergleichbarkeit einschließlich der per 1. Jänner 1973 wirksam gewordenen Mehrwertsteuer als Indexunterlage dienen. Hierbei wurde so vorgegangen, daß bei jenen einnahmenwirksamen Positionen, bei welchen Erzeugerpreise die Grundlage der Indexermittlung bilden, 6% und bei welchen Großhandelsabgabe-



preise zur Indexberechnung herangezogen werden, 8% an Mehrwertsteuer miteingeschlossen sind. Bei den ausgabenwirksamen Positionen sind die jeweils zutreffenden gesetzlichen Mehrwertsteuersätze inbegriffen. Dadurch müssen im Preisgefüge Verschiebungen in Kauf genommen werden, die beim Vergleich landwirtschaftlicher Produktpreise mit den Preisen für Vorleistungen zu berücksichtigen sind. In Hinkunft wird sodann auf Nettopreisbasis umgestellt werden, wodurch solche dem vorliegenden Unterlagenmaterial anhaftende Einschränkungen der Aussagekraft wieder wegfallen.

Auch in Österreich erfuhren die Agrarpreise im Durchschnitt einen namhaften Anstieg. Noch stärker stiegen jedoch die Preise auf der Ausgabenseite der Betriebe, die von der allgemeinen Preissteigerung und dem Lohnauftrieb beeinflusst waren. Dazu hat die Umstellung in der Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer) und die Krise auf bestimmten Weltmärkten (Futtermittel, Treibstoffe) diese Tendenz verstärkt. Diese Entwicklung spiegelt sich in den Agrar-Indizes (1966 = 100) wider. 1973 ist der Preis-Index der Betriebs-einnahmen im Vergleich zu 1972 um 10,4% gestiegen. Im gleichen Zeitraum nahm jener der Betriebsausgaben bzw. der Investitionsausgaben um 17,9 bzw. 13,9% zu, sodaß bei den Gesamtausgaben eine durchschnittliche Verteuerung um 16,3% eintrat. Zuzufolge dieser bei Produktpreisen und Ausgabenpositionen unterschiedlichen Indexentwicklung erfuhr — nach einer günstigen Entwicklung im Jahr 1972 — 1973 die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere eine Ausweitung von 12,1 auf 18,1% (Tabelle 78 auf S. 129).

Im einzelnen sind für das Jahr 1973 die nachstehenden Gegebenheiten festzuhalten:

Bei den Feldbauerzeugnissen wurde mit der Einführung der Mehrwertsteuer bzw. unter Berücksichtigung der damit erforderlich gewordenen Umsatzsteuerentlastung der amtlich geregelte Grundpreis für Brotgetreide vorerst per 1. Jänner 1973 etwas gesenkt. Mit Wirkung vom 16. Juli 1973 ist sodann als Abgeltung für die steigende Kostenbelastung der Grundpreis für Normalweizen um 10 S und jener für Kontraktweizen um 12 S je 100 kg erhöht worden. Demnach betrug ab dem angeführten Zeitpunkt die Erzeugerpreise (Jahrespreis) für Kontraktweizen einschließlich der aus Bundesmitteln finanzierten Stützung und des Qualitätszuschlages 275 S je 100 kg und jener für Durumweizen 342,50 S (jeweils Nettopreise). Die Preise für Braugerste und für Futtergetreide erfuhren jahresdurchschnittlich ebenfalls Erhöhungen. Dies trifft insbesondere für Körnermais zu. Obwohl bei Futtergetreide im Berichtsjahr eine gute Ernte eingebracht werden konnte, beeinflusste die Weltmarktlage bei Futtermitteln auch die heimische Versorgung, sodaß bereits im Frühjahr 1973 kräftige Preisanstiege festzustellen waren. Die hohen Weltmarktpreise für Braugerste und Kraftfuttermittel verstärkten u. a. die Inlandskäufe der Brauindustrie und führten zu einem hohen Selbstbehalt der Erzeugerbetriebe an Futtergetreide. Zur Sanierung der Versorgungslage hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft sodann eine Angleichung der Preisrelation Futtergetreide zu Weizen vorgenommen. Hierbei wurden die Futtergetreidepreise ab 1. Februar 1974 weiter erhöht.

Eine gesamtseitlich eher rückläufige Tendenz zeigten die Kartoffelpreise, obwohl vor allem für Frühkartoffeln zeitweise günstigere Produzentenpreise als 1972 bezahlt wurden. Der Industriekartoffelpreis wurde auf netto 3,50 S je Stärkekilogramm erhöht. Wenig Veränderung verzeichnete 1973 der Zuckerrüben- bzw. Zuckerverrechnungspreis. Für die übrigen Feldbauerzeugnisse, wie z. B. für Erbsen, Raps oder Mohn, konnten im Berichtsjahr zumeist Preisverbesserungen festgehalten werden. Auch Heu und Stroh notierten höher als 1972. Insgesamt gesehen verzeichnete jedoch das Preisniveau dieser Produktengruppe im vorliegenden einjährigen Vergleichszeitraum keine Veränderung (Tabelle 80 auf S. 130).

Die sich für Gemüsebauerzeugnisse 1973 ergebende Preissituation war für die Produzenten unterschiedlich; die sehr wechselhaften Witterungsbedingungen gestalteten das Sommergeschäft bei Gemüse schwierig. Immer wieder ergaben sich größere Angebots- und Nachfrageschwankungen. Für Industriegemüse waren im allgemeinen ausgeglichene Verhältnisse zu verzeichnen, da hier wieder weitgehend Absatz- und Preisvereinbarungen zwischen Produzenten und Verarbeitungsbetrieben vorlagen. Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Preise für Gemüsebauerzeugnisse im Jahresdurchschnitt 1973 nach den Ergebnissen des Paritätsspiegels um rund 6% höher lagen als vordem.

Auch innerhalb der Obstbauprodukte war 1973 die Preisentwicklung recht uneinheitlich. Besonders gute Preise erreichten bei lange anhaltenden Lieferungen die Ananaserdbeeren. Das erntemäßig bedingte geringe Marillenangebot bewirkte ebenfalls ein hohes Preisniveau. Die heimische Pfirsichernte

konnte zu zumeist nur wenig verminderten Preisen als 1972 abgesetzt werden. Auch schwarze Ribiseln verursachten keine ernstlichen Absatzprobleme, da die hohe Erntemenge von der Industrie übernommen wurde. Schwierig war demgegenüber etwa der Markt von Sommerbirnen. Während Tafeläpfel trotz teilweise witterungsbedingt aufgetretener Qualitätseinbußen gut absetzbar waren, war für Wirtschaftsäpfel ein kräftiger Preisrückgang zu verzeichnen. Die inländische Anlieferung wurde nämlich von den Verwertungsbetrieben nur zögernd aufgenommen. War bei Zwetschken die Frühernte noch absetzbar, so konnte jedoch nachfolgend der sich ergebende Rekordertrag kaum verkauft werden, sodaß es zu einem starken Preisverfall kam. Alles in allem war aufgrund dieser Einzelgegebenheiten 1973 auf dem Obstsektor die durchschnittliche Preislage wesentlich schlechter (-24%) als im vorhergegangenen Berichtszeitraum, in dem allerdings eine wesentlich geringere Ernte zu vermarkten war.

Für die Weinbauerzeugnisse ist zu vermerken, daß der Absatz der Ernte 1972 relativ reibungslos und zu stabilen Preisen vor sich ging. Nur im Frühjahr trat saisonbedingt zum Teil eine leichte Stagnation ein, welche aber bald überwunden wurde. Die 1973 geringere Weinernte brachte Traubenpreise, die wesentlich über dem Vorjahresniveau lagen. Insgesamt kann festgestellt werden, daß die Weinbauerzeugnisse im Berichtsjahr um rund 15% günstigere Preise als 1972 zu erreichen vermochten.

Insgesamt blieb das Preisniveau für pflanzliche Erzeugnisse 1973 ungefähr auf der Höhe 1972.

Für die Preise tierischer Produkte waren 1973 durchwegs Verbesserungen zu verzeichnen. Zum überwiegenden Teil lagen sie über 10%. So wiesen die Jahresdurchschnittsnottierungen von Schlachtrindern seit dem Vorjahr rund 10- bis 15%ige Erhöhungen nach, jene von Einstellrindern rund 20% – allerdings darf hier nicht übersehen werden, daß die österreichische Viehwirtschaft im Berichtszeitraum im Inland (Maul- und Klauenseuche) und vor allem im Ausland (Importsperrern, Wechselkursänderungen) großen Schwierigkeiten gegenüberstand. Waren im ersten Halbjahr 1973 die Rinderpreise für den Produzenten noch günstig, so begannen sich in der zweiten Jahreshälfte immer mehr fühlbare Preisrückgänge – auch bei Zuchtrindern – abzuzeichnen, sodaß die Landwirte einen Teil der zum Verkauf bestimmten Tiere am Hof zurückhielten. Demzufolge wurden vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft beim Export von Schlacht-, Zucht- und NutZRindern Verwertungszuschüsse geleistet, die zum Teil mehrmals erhöht worden sind. Hervorzuheben ist die im Dezember beschlossene Erhöhung bzw. das viehwirtschaftliche Hilfsprogramm für die Bergbauernbetriebe.

Nach der Verbesserung des Milchpreises ab 27. November 1972 belief sich die im Jahresdurchschnitt 1973 eingetretene Preisverbesserung für Milch auf etwas mehr als 3%. Und zwar wurde mit Wirkung vom 1. März 1973 zunächst der von den Produzenten zu leistende Absatzförderungsbeitrag von 5 auf 15 Groschen je Liter Milch erhöht und sodann ab 1. Juli 1973 auf 10 Groschen gesenkt. Eine neuerliche Preisverbesserung tritt am 1. April 1974 ein. Die

Schweinepreise — insbesondere jene für Mastschweine und Ferkel — lagen bedeutend höher als 1972. Auch für Geflügel und Eier errechneten sich günstigere Jahresdurchschnittspreise als im Jahr zuvor. Im übrigen erfuhren die Preise für Jungmasthühner bereits im Herbst wieder ein deutliches Absinken, da der betreffende Markt durch ein zu hohes Angebot überfordert wurde. Dies blieb auch auf den Suppenhühnermarkt nicht ohne Einfluß. Die Eierpreise lagen im Jahresmittel um rund 10% über jenen des vorhergegangenen Berichtszeitraumes (Tabelle 81 auf S. 131).

Ein kräftiger Preisauftrieb erfaßte 1973 die forstwirtschaftlichen Erzeugnisse (durchschnittlich + 34%). Nach einer Aufwärtsentwicklung der Holzpreise im Sommer 1972 nahm diese 1973 insbesondere als Folge der stürmischen internationalen Marktentwicklung bei Schnittholz ein unerwartet starkes Ausmaß an. Die Nachfrage nach Blochholz übertraf zum Teil bis in die Sommermonate hinein das Angebot. Auch der Schleifholzmarkt besserte sich im Vergleich zum Vorjahr wesentlich (Tabelle 82 auf S. 131).

Aufgrund der vorstehend erläuterten Gegebenheiten kann zusammenfassend festgehalten werden, daß sich im Vergleich zum Jahr 1972 der Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Produkte im vorliegenden Berichtszeitraum um durchschnittlich etwas über 10% zu verbessern vermochte (Tabelle 83 auf S. 131).

Die Preise der von der heimischen Landwirtschaft zur Produktion benötigten Betriebsmittel und Dienstleistungen sind 1973 durchwegs und zum Teil recht kräftig gestiegen (Tabelle 84 auf S. 131). Außer den wieder erhöhten Lohnkosten für land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte sind zunächst die bei Handelsdüngern fühlbaren Verteuerungen anzuführen. Infolge Kostensteigerungen auf dem Weltmarkt und im Inland sowie bedingt durch Frachtkostenerhöhungen mußten etwa die Preise für Phosphor- und Kalidüngemittel 1973 zweimal erhöht werden, und zwar ab 1. Jänner, ab 1. Juni und ab 1. August. Die Frachtkostenzuschüsse werden weiterhin geleistet. Auch Düngekalk erfuhr eine entsprechende Verteuerung. Überaus kräftige Preisauftriebe ergaben sich außerdem bei Futtermitteln. Durch die langfristig steigende Kaufkraft in den Entwicklungsländern und durch Mißernten bedingte Großeinkäufe Chinas, Rußlands und Indiens wurden die Weltvorräte an Weizen, Mais und Ölfrüchten drastisch reduziert. Der Welthandel reagierte mit empfindlichen Preiserhöhungen für Getreide und insbesondere für Eiweißfuttermittel. Ausgelöst durch schlechte Fischfangergebnisse im Herbst 1972 erreichten etwa die Notierungen für Fischmehl und in der Folge für Sojaschrot zu Beginn des Jahres 1973 einen ersten Höhepunkt, um gegen Sommer noch nie registrierte Höchstwerte zu erreichen. Verschärfend wirkten in dieser Beziehung zudem ausfuhrhemmende Maßnahmen. Auch Erdnußschrot und Leinmehl erfuhren ebenfalls exorbitante Preissteigerungen. In Österreich mußten 1973 die Bezugspreise für importiertes Futtergetreide mehrmals geändert werden, und zwar am 1. Jänner (mehrwertsteuerbedingt), am 23. März und am 17. Dezember 1973. Bedeutende Verteuerungen vermerkten

auch wieder die Handwerkerregiekosten sowie u. a. die Tierarztgebühren. Darüberhinaus zogen die Preise für Saatgut, Pflanzenschutzmittel, Baumaterialien und Maschinenersatzteile sowie für Brenn- und Treibstoffe fühlbar an. Die heimische Landwirtschaft sah sich somit im vorliegenden Berichtszeitraum einem 12- bzw. 18%igen Anstieg der Lohn- und Betriebsmittelkosten gegenüber (Tabelle 85 auf S. 132).

Weitere Verteuerungen waren für die Investitionsgüter zu vermerken (+14%). Die Baukosten stiegen um durchschnittlich 18% und die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte im Mittel um 11% (Tabelle 86 auf S. 133).

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze und Verordnungen

Bundesministeriengesetz 1973

Durch das *Bundesministeriengesetz 1973, BGBl. Nr. 389*, wurden die Einrichtung, die Aufgaben und die Wirkungsbereiche der Bundesministerien neu geregelt.

Im Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ist ausdrücklich insbesondere die Zuständigkeit für Angelegenheiten der Agrar- und Forstpolitik, des Ernährungswesens und der Marktordnung sowie des Wasserrechtes und wasserwirtschaftlichen Angelegenheiten verankert.

Auf den Gebieten der Preisregelung, der Wettbewerbsangelegenheiten, des Arbeitsrechtes, des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens sowie der Entwicklungshilfe hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Interesse der Kompetenzkonzentration Zuständigkeiten abgegeben.

Internationale Organisationen

Mit *Verordnung vom 20. Dezember 1973, BGBl. Nr. 660*, hat der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft unter gewissen Voraussetzungen zur Vertretung der Republik Österreich gegenüber der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und zum Verkehr mit dieser in Angelegenheiten des Wirkungsbereiches des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ermächtigt.

Saatgutgesetz

Mit der *Saatgutkundmachungs-Novelle 1973, BGBl. Nr. 249/1973*, wurden die Norm- und Grenzwerte für die Reinheit und Keimfähigkeit bei Sämereien neu gefaßt. Die neuen Werte orientierten sich an den entsprechenden Vorschriften in der EWG.

Mit der erwähnten Kundmachung wurden ferner die erforderlichen Anpassungen an die neuen Arten der Verpackung von Saatgut und die im internationalen Handel üblich gewordenen Formen der Plombierung vorgenommen.

Weingesetz

Mit der *Kundmachung vom 6. Dezember 1973, BGBl. Nr. 641*, wurden weitere ausländische Untersuchungsanstalten, die zur Ausfertigung von Weineinfuhrzeugnissen gemäß § 37 Abs. 3 des Weingesetzes 1961 ermächtigt sind, anerkannt.

Mit der *Verordnung vom 21. Dezember 1973*, mit der die Weinverordnung geändert wird, *BGBl. Nr. 45/*

1974, wurden u. a. Mindestwerte für Wein sowie Bestimmungen über Ein- und Ausgangsbücher (Kellerbuch) erlassen. Die Verordnung tritt hinsichtlich der Bestimmungen über das Kellerbuch am 1. September 1974 in Kraft.

Lebensmittelrecht

Die Regierungsvorlage für ein neues *Lebensmittelgesetz* stand in parlamentarischer Behandlung.

Durch die *Lebensmittelkennzeichnungsverordnung 1973, BGBl. Nr. 627*, wurde eine neue rechtliche Basis für die Kennzeichnung von verpackten Lebensmitteln geschaffen. Von besonderer Bedeutung für den Bereich der Landwirtschaft ist die Aufnahme von Milch und Erzeugnissen aus Milch in den Warenkatalog. In Zukunft wird bei diesen Produkten eine empfohlene Aufbrauchsfrist angegeben werden. Wein wurde mit Rücksicht auf das Weingesetz nicht in den Geltungsbereich der Lebensmittelkennzeichnungsverordnung einbezogen. Ebenso wurde für Erzeugnisse, für die Qualitätsklassen aufgrund von Verordnungen nach dem Qualitätsklassengesetz bestehen, eine Sonderregelung getroffen.

Wasserrecht

Mit der *Verordnung vom 29. Juni 1973, BGBl. Nr. 345*, wurde das Quell- und Grundwasservorkommen im Hochschwabgebiet durch eine wasserwirtschaftliche Rahmenverfügung vorzugsweise der Trinkwasserversorgung gewidmet und gleichzeitig als Schongebiet bestimmt.

Mit *Verordnung vom 7. August 1973, BGBl. Nr. 423*, wurde eine wasserwirtschaftliche Rahmenverfügung zur *Verbesserung der Wassergüte der Mur* und ihrer Zubringer im Land Steiermark erlassen. Es wurden Gesichtspunkte festgelegt, die bei der Handhabung der einzelnen Bestimmungen des Wasserrechtsgesetzes 1959 zu beachten sind. Es soll erreicht werden, daß die Gewässergüte dort, wo sie derzeit schlechter ist, bis 1978 die Güteklasse II bis III erreicht.

Katastrophenfondsgesetz

Mit *Bundesgesetz vom 11. Juli 1973, BGBl. Nr. 386*, wurde das *Katastrophenfondsgesetz* neuerlich geändert. Durch diese Maßnahme wurden 70 Millionen Schilling aus dem Katastrophenfonds zusätzlich für Maßnahmen des Schutzbaues zur Vorbeugung gegen künftige Hochwasser- und Lawinenschäden zur Verfügung gestellt.

Entwurf eines Forstgesetzes

Der Forstgesetzentwurf vom Dezember 1971 wurde 1973 intensiv umgearbeitet. In zahlreichen interministeriellen Besprechungen wurden Probleme, denen besondere Bedeutung für die Gesamtregelung zukommt, beraten. Als besonders schwierig haben sich Haftungsfragen im Zusammenhang mit der vorgesehenen Öffnung des Waldes für Erholungszwecke, die Formulierung der Bestimmungen über die forstschädlichen Luftverunreinigungen in Beziehung zum Immissionsrecht des ABGB und die Erörterung der Details der forstlichen Förderung erwiesen.

Gewerberecht

Am 29. November 1973 hat der Nationalrat die *Gewerbeordnung 1973* beschlossen. Sie wurde im

Bundesgesetzblatt unter *Nr. 50/1974* verlautbart und tritt am 1. August 1974 in Kraft.

Die neue Gewerbeordnung bezieht die Ein- und Verkaufsgenossenschaften in ihren Geltungsbereich voll ein. Hingegen bleiben für den überwiegenden Teil der Verwertungs-, Nutzungs- und sonstigen Genossenschaften Ausnahmen von Bestimmungen der Gewerbeordnung weiterhin bestehen.

Von besonderer praktischer Bedeutung ist auch die Verankerung der organisierten Nachbarschaftshilfe mit Landmaschinen. Zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit wurde der Begriff der Nebengewerbe der Land- und Forstwirtschaft so weit wie möglich erweitert. Bei der Nachbarschaftshilfe ist das Erfordernis der hauptsächlichlichen Verwendung der Maschine im eigenen Betrieb weggefallen; darüberhinaus erfolgte eine Ausweitung des örtlichen Bereiches.

Die Verabreichung von Speisen im Buschenschank wird im Umfang der bestehenden landesgesetzlichen Regelungen möglich bleiben.

Sozialrecht

Die *29. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 31/1973*, stellt die bisher umfangreichste Novellierung dieses Gesetzes dar. Wichtigste Neuerung im Rahmen des Leistungsrechtes ist die Einführung der Jugendlichenuntersuchungen und der Gesundenuntersuchungen. Auf dem Gebiet der bäuerlichen Unfallversicherung wurde eine Neuregelung für die Aufbringung der Mittel getroffen. Die Mittel werden gemäß dieser Regelung durch einen Betriebsbeitrag, einen Grundsteuerzuschlag, einen Beitrag für Versicherte, für die kein Betriebsbeitrag ermittelt werden kann, und durch einen Bundesbeitrag aufgebracht werden.

Grundlegende Veränderungen wurden im organisatorischen Bereich herbeigeführt. Zu nennen ist hier insbesondere die Auflösung der Landwirtschafts- und Forstwirtschafts-Krankenkassen und ihre Eingliederung in die jeweils in Betracht kommende Gebietskrankenkasse. Aufgelöst wurde auch die Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsanstalt; gleichzeitig wurde eine Sozialversicherungsanstalt der Bauern neu geschaffen, die mit der Durchführung der bäuerlichen Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung betraut ist.

Die *2. Novelle zum Bauernpensionsversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 33/1973*, die *6. Novelle zum Bauernkrankensversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 34/1973*, und eine *Novelle zum Kriegsopterversorgungsgesetz, BGBl. Nr. 327/1973*, dienen vorwiegend der Anpassung an die in der 29. Novelle zum ASVG vorgesehenen Änderungen.

Schulrecht

Die Regierungsvorlage eines *Bundesgesetzes betreffend die Grundsätze für Land- und forstwirtschaftliche Fachschulen* wurde dem Parlament zur verfassungsmäßigen Behandlung zugeleitet.

Ingenieurgesetz 1973

Mit *Verordnung* des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 27. März 1973, *BGBl. Nr. 165*, wurden Durchführungsbestimmungen zum *Ingenieur-*

gesetz 1973 erlassen. Es wurde festgelegt, welche Tätigkeit als Praxis im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Ingenieurgesetzes 1973 gilt und welche Tätigkeiten ihnen gleichzuhalten sind.

Rohstofflenkung

Mit der *Rohstofflenkungsgesetznovelle 1973, BGBl. Nr. 571*, wurde eine rechtliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung einer ungestörten Versorgung der Bevölkerung mit Erdöl und seinen Derivaten gesichert. Diese Maßnahme kann in Krisenzeiten auch von besonderer Bedeutung für die Sicherung der Treibstoffversorgung der Land- und Forstwirtschaft sein.

Entschädigung von Vermögensverlusten in Italien

Nach den Bestimmungen des *Bundesgesetzes vom 25. Jänner 1973, BGBl. Nr. 636*, über die Entschädigung bestimmter Vermögensverluste in Italien wird insbesondere Agrargemeinschaften im Gailtal sowie physischen Personen für den Verlust von Liegenschaften in Italien sowie den Verlust von Anteilsrechten an Agrargemeinschaften im Kanaltal Entschädigung gewährt. Grundlage dieses Gesetzes ist der Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Italienischen Republik zur Regelung finanzieller und vermögensrechtlicher Fragen vom 17. Juli 1971, der im BGBl. Nr. 635/1973 kundgemacht wurde.

Abgaben- und Budgetrecht

Durchschnittssätze für Werbungskosten

Der Bundesminister für Finanzen hat mit *Verordnung vom 28. November 1973, BGBl. Nr. 615*, Durchschnittssätze für Werbungskosten von Angehörigen bestimmter Berufsgruppen aufgestellt. Aufgrund dieser Verordnung haben Forstarbeiter ohne Motorsäge einen Anspruch auf ein steuerfreies Werkzeugpauschale in Höhe von 5 v. H. der steuerpflichtigen Bruttobezüge; Forstarbeitern mit Motorsäge gebührt ein Pauschale in Höhe von 10 v. H. der steuerpflichtigen Bruttobezüge.

Bundesfinanzgesetz

Die alljährlichen Budgetverhandlungen finden im jeweiligen Bundesfinanzgesetz ihren Niederschlag. Für 1973 war das *Bundesfinanzgesetz vom 2. Jänner 1973, BGBl. Nr. 1*, maßgebend.

Danach war folgendes Kreditvolumen für 1973 veranschlagt:

	Einnahmen	Ausgaben	Abgang
	- Millionen Schilling		
Ordentliche Gebarung	127.554,860	134.186,787	6.631,927
Außerordentl. Gebarung	358,003	4.950,302	4.592,299
Summe bzw. Differenz	127.912,863	139.137,089	11.224,226

Auf das *Kapitel 60 „Land- und Forstwirtschaft“* und das *Kapitel 62 „Preisausgleiche“* entfielen davon:

	Kapitel 60	Kapitel 62
	Millionen Schilling	
Einnahmen	744,829	519,215
Ausgaben	2.999,912	2.408,647
Abgang	2.255,083	1.889,432

Laut Angaben des Bundesministeriums für Finanzen hat die *Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft 1972 und 1973* betragen:

	1972 S	1973 ¹⁾ S
Einkommensteuer	130,000.000	120,000.000
Umsatzsteuer	371,000.000 ²⁾	177,000.000 ³⁾
Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern	185,832.000	186,037.000
Beitrag von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	66,651.000	67,401.000
Vermögensteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	38,850.000	39,000.000
Abgabe von alkoholischen Getränken		46,900.000
Grundsteuer	224,877.000	280,000.000 ⁴⁾

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Einschließlich der Umsatzsteuer für nach Durchschnittssätzen ermittelte Umsätze.

³⁾ Umstellung auf Mehrwertsteuer.

⁴⁾ Vorläufige Schätzung.

Während die Aufkommensdaten an Einkommensteuer und Vermögensteuer auf Schätzungsziffern beruhen, die mit Hilfe der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt ausgearbeiteten Steuerstatistiken ermittelt worden sind, stammen die Daten an Umsatzsteuer und Alkoholabgabe aus Unterlagen des Bundesministeriums für Finanzen.

An Grundsteuer wurden 1972 von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 224,877.000 Schilling entrichtet. Die Daten für 1973 stehen bei Drucklegung noch nicht zur Verfügung. Da durch das Finanzausgleichsgesetz 1973 der höchstzulässige Hebesatz ab 1. Jänner 1973 von 400 v. H. auf 500 v. H. erhöht worden ist und aller Voraussicht nach fast alle Gemeinden zur Stärkung ihrer Finanzkraft von der Möglichkeit der Hebesatzerhöhung bereits 1973 in vollem Umfang Gebrauch gemacht haben dürften, wird die Grundsteuerleistung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1973 um rund ein Viertel höher angenommen als im Jahr 1972. Über die anderen von der Land- und Forstwirtschaft entrichteten öffentlichen Abgaben, wie beispielsweise die Erbschaftsteuer, die Mineralölsteuer u. a. m., liegen beim Bundesministerium für Finanzen keine Unterlagen vor.

Weiters hat der Bund zur *Pensionsversicherung der Bauern* (einschließlich der Zuschußrentenversicherung und der Ausgleichszulagen) 1972 einen Beitrag von 1869,3 Millionen Schilling geleistet, der sich 1973 auf 2139,1 Millionen Schilling erhöhte. Hierbei belief sich das Aufkommen der Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1972 auf 185,8 Millionen Schilling und 1973 auf 186 Millionen Schilling. Der Zuschuß für die Krankenversicherung der Bauern war 1972 292,4 Millionen Schilling und 1973 302 Millionen Schilling. Der Beitrag des Bundes für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung betrug 1972 88 Millionen Schilling und erhöhte sich 1973 auf 100 Millionen Schilling. Wie das Bundesministerium für Finanzen schätzt, belief sich die Höhe der Familienbeihilfen für die Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1973 auf rund 1,6 Milliarden Schilling (1972: 1,5 Milliarden Schilling).

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln an Hand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten war der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen (Tabelle 87 auf S. 134) erforderlichen Daten zu erhalten, wird im gesamten Bundesgebiet mit Hilfe eines vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas ein Netz von Testbetrieben unterhalten. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisten eine wirklichkeitsnahe Aussage des nachfolgend dargestellten Unterlagenmaterials. Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung der einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften gegeben. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1973 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus der nachfolgenden Tabelle ersehen werden.

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1972	1973
Nordöstliches Flach- und Hügelland	243	269
Südöstliches Flach- und Hügelland	216	217
Alpenvorland	284	297
Kärntner Becken	79	76
Wald- und Mühlviertel	234	245
Alpenostrand	326	307
Voralpengebiet	159	161
Hochalpengebiet	405	392
Insgesamt	1946	1964

Außer diesen 1964 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben wurden noch die Unterlagen von 90 Spezialbetrieben, und zwar von 70 Weinbauwirtschaften und 20 Gartenbaubetrieben sowie von 118 Nebenerwerbsbetrieben zur Auswertung herangezogen. Insgesamt wurden demnach für den vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 2172 Betrieben verwertet (1972: 2042).

Die Bodennutzungsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie das Bundesmittel wurden nach

den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 ableitenden Flächengewichten errechnet. Die entsprechenden Gewichtungszahlen sind über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet worden. Um eine volle Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen des Jahres 1972 zu gewährleisten, wurden diese ebenfalls mit den aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 abgeleiteten Flächengewichten einer Nach-Auswertung unterzogen. Dadurch ergeben sich zu den bereits veröffentlichten Ergebnissen 1972 fallweise Abweichungen. Die Auswertungsergebnisse werden in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht. Zunächst werden die Hauptbetriebsergebnisse des Berichtszeitraumes wiedergegeben; im besonderen wird die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe, jene von Spezialbetrieben und von Nebenerwerbsbetrieben behandelt. Nachfolgend wird die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1958 bis 1973 aufgezeigt, und schließlich finden die wesentlichsten in den einzelnen Abschnitten zur Anwendung kommenden betriebswirtschaftlichen Begriffe eine kurze Erläuterung. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß die mit 1972 vorgenommenen Gegenüberstellungen monetärer Ergebnisse – wie im besonderen beim Rohertrag und Aufwand – auf Bruttobasis, also unter Einschluß der mit 1. Jänner 1973 eingeführten Mehrwertsteuer, zur Darstellung gelangen, da nur so deren Vergleichbarkeit gewährleistet ist.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1973

Der Rohertrag je Hektar

Im *Bundesmittel* erzielten die buchführenden Testbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe; ohne Spezialbetriebe des Wein- und Gartenbaues, die einer separaten Auswertung zugeführt werden) 1973 je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) einen *Rohrertrag* (einschließlich Mehrwertsteuer) von insgesamt 20.139 S, das ist um 15% mehr als 1972 (1972: 17.547 S, einschließlich Umsatzsteuer). Damit war die diesjährige Steigerung größer als jene des Vorjahres, welche nur 10% betrug (Tabelle 88 auf S. 135). Die positive Entwicklung des Rohertrages kann u. a. auf die starke Erhöhung des Rohertrages aus der Bodennutzung zurückgeführt werden (+ 17%). Vor allem der Rohertrag aus dem Feldbau expandierte (+ 17%) trotz rückläufiger bzw. stagnierender Produktionserlöse bei Roggen und Zuckerrüben infolge besserer Getreide- und Hackfruchterträge mit je 16%, was vornehmlich auf die beträchtlichen Zuwachsraten bei Weizen und zum Teil bei Kartoffeln zurückzuführen ist. Dagegen verzeichnete im Hinblick

auf die 1973 unterdurchschnittliche Ernte der Weinbau einen verhältnismäßig geringen Rohertragszuwachs (+ 7%). Relativ günstig schnitt die tierische Produktion ab (+ 12%). Für die Verbesserung des Rohertrages aus der Tierhaltung waren vor allem die verbesserten Schweine- und Rindererträge (+ 21 und + 14%) maßgebend. Auch der Geflügel- bzw. Eierumsatz expandierte, wogegen der Milchrohertrag eine Anhebung von nur 2% verzeichnete. Als überaus positiv für die Rohertragschöpfung wirkte sich der Rohertrag aus dem Waldbau aus, der im Vergleich zu 1972 in den bäuerlichen Betrieben um 35% gestiegen ist.

Die aufgezeigten Entwicklungstendenzen wurden zumeist von mengenmäßigen Gegebenheiten beeinflusst, zum Teil wirkten aber überdies günstigere Preisverhältnisse mit. War z. B. bei Getreide die Rohertragsbildung durch die 1973 überdurchschnittlich gute Ernte beeinflusst, so wurde etwa bei Schweinen die erweiterte Produktionsleistung auch noch durch höhere Preise unterstützt. Im Rinderabsatz traten zwar im Lauf des Berichtszeitraumes zufolge der Maul- und Klauenseuche und der Exportschwierigkeiten zunehmend fühlbare Absatzstockungen auf – das jahresdurchschnittlich trotzdem höhere Preisniveau blieb aber sichtlich nicht ohne Wirkung auf die Rohertragsbildung. Ausgesprochen gut waren im allgemeinen die Absatz- und Preislage bei Holz. Demgegenüber stagnierten die Erträge aus dem Zuckerrübenbau, weil die geringere Zuckerausbeute auch den Verrechnungspreis entsprechend drückte. Die nachfolgende vergleichende Darstellung der Preis- und Rohertragsindizes vermag die für das Jahresgeschehen 1973 somit zum Teil sehr unterschiedlichen Voraussetzungen näher zu beleuchten:

	Preis- Index 1973 (1972 = 100)	Rohertrags- Index 1973 (1972 = 100)
Weizen	104	122
Roggen	100	94
Gerste	106	115
Körnermais	111	143
Kartoffeln	90	119
Zuckerrüben	90	100
Wein	115	107
Rinder	112	114
Milch	103	102
Schweine	118	121
Geflügel und Eier	113	111
Holz	134	135

Die Marktleistungsquote der ausgewerteten Betriebe betrug im Berichtsjahr wie 1972 90,6% (Tabelle 89 auf S. 136).

Nach Produktionsgebieten aufgeschlüsselt bewegten sich die 1973 je Hektar RLN ermittelten Rohertragsdurchschnitte von 16.368 S im Voralpengebiet bis zu 26.469 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Hinsichtlich der seit 1972 eingetretenen Verbesserungen der Flächenroherträge ist festzuhalten, daß diese besonders im Kärntner Becken (21%), im Südöstlichen Flach- und Hügelland, am Alpenostrand und im Alpenvorland beachtlich waren, wogegen sie im Hochalpengebiet und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit nur 10 bzw. 11% am verhältnismäßig geringsten blieben. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bewirkten die Anhebung der Flächenproduktivität in erster Linie die stark erhöhten Roherträge des Getreidebaues und der Schweinehaltung. Letzteres traf mit Ausnahme des Vor- und Hochalpengebietes auch für sämtliche andere Produktionslagen zu. Im Alpenvorland und im Wald- und

Mühlviertel trugen darüberhinaus noch stark erhöhte Rinderroherträge zum günstigen Gesamtergebnis bei. Am Alpenostrand ergänzten die fühlbar besseren forstwirtschaftlichen Erträge die insgesamt vorteilhaftere Rohertragschöpfung. Im Vor- und Hochalpengebiet waren insbesondere die aus der Rinderhaltung und der Waldwirtschaft erzielten Ertragszunahmen von wesentlichem Gewicht. Die bundesdurchschnittlich geringe Zuwachsrate der milchwirtschaftlichen Erträge bestätigt sich auch im produktionsgebietsweisen Vergleich, entweder konnten hier überhaupt keine oder nur geringe Verbesserungen festgestellt werden.

Sowohl in den absoluten Ertragsdurchschnitten als auch bei den im Vergleich zum Vorjahr vorhandenen Veränderungen kommen die für die heimische Agrarwirtschaft bestehenden sehr differenzierten natürlichen und betriebsstrukturellen Produktionsvoraussetzungen zum Ausdruck. Aber auch die Markt- und Absatzverhältnisse des Berichtszeitraumes und deren regionale Unterschiedlichkeiten sowie der Umfang der jeweils verfügbaren Betriebsflächen sowie die Betriebsorganisation und das Qualitätsniveau der erzeugten Produkte beeinflussen im wesentlichen Ausmaß die Höhe der Flächenproduktivität. In diesem Zusammenhang ist auch hinzuweisen, daß in Österreich die bäuerlich strukturierte und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Agrarproduktion Gewähr für die Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel bietet. Hierbei wird die Ernährungsfunktion der Landwirtschaft durch deren Beitrag zur Erhaltung und Pflege einer gesunden Kultur- und Erholungslandschaft ergänzt.

Innerhalb der Bodennutzungsformen zeigen sich die bei den Flächenleistungen vorhandenen Differenzierungen noch schärfer und breiter. Hier reichte 1973 der Rahmen von rund 16.000 S je Hektar RLN in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes oder in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen bis zu mehr als 30.000 S in den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Je nach Lage und Betriebsstruktur vermögen die bäuerlichen Wirtschaften in Abhängigkeit auch von den natürlichen Produktionsbedingungen entsprechend höhere oder niedrigere Flächenleistungen zu erzielen. Je kleiner der Flächenumfang ist, umso mehr wird in den Vollerwerbsbetrieben getrachtet, im Weg einer Intensivnutzung einen je Flächeneinheit möglichst hohen Rohertrag herauszuwirtschaften. Entweder geschieht dies durch den Anbau entsprechend ertragsergiebiger Kulturen oder mit Hilfe einer ausgeprägten tierischen Veredlungswirtschaft. Besonders in den auf die Bodennutzung angewiesenen Betriebsgruppen sind diese größenbedingten Rohertragsunterschiedlichkeiten wieder festzustellen. Im Vergleich zu 1972 verzeichneten sämtliche zur Darstellung gebrachten Bodennutzungsformen deutlich verbesserte Flächenleistungen. Diese Feststellung steht im übrigen auch in Übereinstimmung mit den vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung bereits veröffentlichten Ergebnissen, wonach die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft 1973 kräftig gewachsen ist (ebenfalls um 15%).

Die je nach Betriebstyp und Betriebsgröße unterschiedliche Rohertragsstruktur kann aus der nachfolgenden Zusammenstellung entnommen werden.

Gruppiert man die in die statistische Auswertung einbezogenen buchführenden Testbetriebe nach der

Die Rothertragsstruktur 1973 in Prozenten (netto)

	Rothertrag insgesamt	d a v o n									
		Getreide- bau	Hack- frucht- bau	Feldbau insgesamt	Boden- nutzung insgesamt	Rinder- haltung	Milch u. ä.	Schweine- haltung	Tier- haltung insgesamt	Waldwirt- schaft	Mehr- wert- steuer
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	100	14,9	13,3	34,6	36,8	12,9	4,4	32,3	51,5	0,5	5,5
20– 50 ha	100	20,8	15,1	38,8	40,0	10,1	3,7	29,6	47,9	0,7	5,9
50–100 ha	100	35,3	26,1	66,0	66,1	6,5	0,9	13,2	22,5	0,3	6,5
Mittel	100	21,9	16,8	43,2	44,5	10,6	3,3	27,2	43,7	0,5	5,9
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5–10 ha	100	3,5	0,8	4,8	7,1	22,2	33,9	19,9	77,8	3,2	5,1
10–20 ha	100	2,7	1,0	4,6	6,9	23,4	25,5	26,7	77,8	3,7	5,1
20–50 ha	100	4,4	0,8	5,7	7,7	31,5	28,3	13,9	76,9	4,0	5,2
Mittel	100	3,6	0,9	5,1	7,2	26,6	28,1	20,0	77,4	3,7	5,2
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	100	0,1	1,0	2,0	3,1	24,0	33,5	10,7	73,1	9,8	5,4
20– 50 ha	100	0,4	2,5	4,1	4,9	23,0	26,0	14,0	69,1	12,5	5,3
50–100 ha	100	0,5	1,4	2,9	3,4	26,2	28,4	8,4	68,1	14,7	5,4
100–200 ha	100	0,1	0,8	2,7	3,1	26,6	27,0	5,1	61,7	22,4	5,4
Mittel	100	0,2	1,6	3,1	3,8	24,7	28,4	10,1	68,2	14,5	5,4
Bundesmittel	100	6,4	6,2	14,6	18,9	19,5	17,7	20,7	61,7	7,0	5,4

Höhe ihres 1973 je Hektar RLN erbrachten Rothertrages (Tabelle 90 auf S. 137), so ist hier ebenfalls die fühlbare Verbesserung der Flächenerträge zu erkennen. Im Bundesmittel haben nämlich alle unter 16.000 S liegenden Betriebsquoten seit dem Vorjahr beträchtlich abgenommen und jene mit über 16.000 S namhaft an Gewicht gewonnen. So hatten 1973 etwa rund ein Viertel sämtlicher ausgewerteter Betriebe Rotherträge, die mehr als 24.000 S betragen (1972: 16,4%, 1971: 10,0%). Ähnlich günstige Verteilungsstrukturen können aus den produktionsgebietsweise dargestellten Streuungen ersehen werden. Schließlich ist auch hier wieder auf die betriebsgrößenbedingten Unterschiede der je Hektar RLN erbrachten Ertragsleistungen hinzuweisen.

Der aus der Waldwirtschaft stammende Rothertrag trug 1973 im Bundesmittel über 7% zur gesamten Rothertragsleistung bei (1972: 6,3%, 1971: 7,9%) (Tabelle 91 auf S. 138). Die relative Zunahme der waldwirtschaftlichen Ertragskomponente belegen auch die in den Produktionsgebieten diesbezüglich gegebenen Entwicklungstendenzen. Insbesondere im Hochalpengebiet und am Alpenostrand kommt das sehr deutlich zum Ausdruck. Wenig Änderung erfuhren hingegen die forstlichen Ertragsanteile im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel sowie im Bereich der Voralpen. Innerhalb der Bodennutzungsformen treten vor allem wieder die bei den Grünland-Waldwirtschaften vorhandenen forstlichen Erträge hervor, welche im Berichtszeitraum anteilig gegen 30% erreichten. Auch daraus wird die hier positive Ergebnisentwicklung sichtbar. Bemerkenswert ist, daß 1973 in den größeren Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpenlagen der waldwirtschaftliche Rothertrag rund 50% der gesamten Rothertragsleistung erbrachte. Dem forstlichen Betriebszweig kommt dementsprechend besonders in den Berglagen, in denen er gemäß den natürlichen Produktionsvoraussetzungen eine der standortgegebenen Betriebssparten darstellt, große Bedeutung zu.

Wie dem Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft über die Lage der österreichischen Forstwirtschaft 1966 bis 1972 u. a. zu entnehmen ist, lagen die im Jahr 1972 festgestellten Durchschnittserträge je Festmeter in den bäuerlichen Betrieben nur unerheblich unter denen der größeren Betriebe.

Der Aufwand je Hektar

Der je Hektar RLN *bundesdurchschnittlich* errechnete Aufwand betrug im Jahr 1973 19.367 S (einschließlich Mehrwertsteuer). Im Vergleich zu 1972 ergab sich mit einer Steigerung um 16% (1971 und 1972: je + 9%) eine kräftigere Erhöhung als in den Vorjahren (Tabelle 92 auf S. 139). Die sehr beträchtliche Erhöhung der Betriebsaufwendungen ist in erster Linie auf den Sachaufwand zurückzuführen, da dieser mit seinem rund 64%igen Anteil am Gesamtaufwand um 18% zunahm. Der Personalaufwandsanteil betrug hingegen nur mehr rund 36% und stieg lediglich um 12% (Tabelle 93 auf S. 140). Maßgebend für die kräftige Zunahme der Sachaufwendungen waren im besonderen die im Bereich der Tierhaltung aufgetretenen Kostensteigerungen (+ 19%), wobei jene von Futtermitteln den Ausschlag gaben. Namhafte Zuwachsraten verzeichneten aber auch der Düngemittel- und Saatguteinsatz (+ 14 und + 15%) sowie die Licht- und Kraftstromaufwendungen (+ 17%). Die Anlagen-erhaltung und die Abschreibungen expandierten gegenüber 1972 nur um 6 und 8%, der Treibstoffaufwand blieb etwa gleich und die Allgemeinen Wirtschaftskosten gingen um 5% zurück. Die Betriebe waren sichtlich bestrebt, im Weg eines sparsamen Betriebsmitteleinsatzes die steigenden Kosten in Grenzen zu halten bzw. solchen auszuweichen.

Hinsichtlich der für diese Entwicklungstendenzen maßgebenden Ursachen ist überwiegend die 1973 eingetretene allgemeine Verteuerung auf dem Betriebsmittel- und Dienstleistungssektor anzuführen. Insbesondere trifft diese Feststellung für die Zukaufs-

futtermittel und die Düngemittel zu. Die Betriebe drosselten den mengenmäßigen Einsatz dieser unmittelbar produktiven Betriebsmittel. Bei Saatgut und elektrischer Energie war ein vermehrter Mengeneinsatz von einigem Einfluß. Im Bereich der Maschinen- und Gebäudeerhaltung dämpfte ebenfalls ein eingeschränktes Auftragsvolumen fühlbar die Auswirkungen der Preiserhöhungen.

	Preis- Index 1973 (1972 = 100)	Aufwands- Index 1973 (1972 = 100)
Saatgut und Sämereien	110	115
Düngemittel	118	114
Futtermittel	127	119
Licht- und Kraftstrom	113	117
Treibstoffe	110	100
Maschinen- und Geräteerhaltung	126	106
Gebäudeerhaltung	127	105

Die beim Personalaufwand seit dem Vorjahr vor sich gegangene Erhöhung ist ausschließlich in den abermals um 12% angehobenen Aufwendungen für familieneigene Arbeitskräfte gelegen. Der Aufwand für familienfremde Arbeitskräfte ist nämlich im Vergleich zum Vorjahr praktisch unverändert geblieben (-1%). Die Höhe des kalkulatorischen Familienlohnansatzes wurde wie jedes Jahr in Übereinstimmung mit der Lohnentwicklung vergleichbarer familienfremder land- und forstwirtschaftlicher Arbeitnehmer festgelegt.

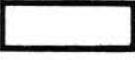




Ähnlich wie beim Rohertrag treten auch beim Aufwand zwischen den Produktionslagen stets erhebliche Differenzierungen auf. Je Hektar RLN wiesen die im Durchschnitt höchsten Aufwendungen die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes nach (über 26.000 bzw. 22.000 S), wogegen vor allem im Wald- und Mühlviertel sowie in den Alpinlagen wieder die geringsten Beträge festzustellen sind. Weniger unterschiedlich zeigten sich jedoch die seit 1972 in den Produktionsgebieten abgelaufenen Entwicklungen; hier schwankten die Zunahmen lediglich zwischen 13 und 19% im Hochalpengebiet bzw. im Alpenvorland. Durchgehend beträchtlich waren die Steigerungen des Personalaufwandes und jene im Bereich der Tierhaltung. Letztere hielten sich bemerkenswerterweise nur im Hochalpengebiet in verhältnismäßig engeren Grenzen. Besonders krasse Erhöhungen des Futtermittelaufwandes ergaben sich aber mit rund 30% im Alpenvorland und im Kärntner Becken, auch in den Flach- und Hügellagen waren sie noch erheblich. Der für Zwecke der Bodennutzung getätigte Aufwand stieg naturgemäß insbesondere in den Ackerbaugebieten, während jener für Strom zwar durchwegs beträchtlich zunahm, vor allem aber im Voralpengebiet, im Kärntner Becken, im Wald- und Mühlviertel und am Alpenost- rand höher wurde. Eine ebenfalls regional sehr unterschiedliche Entwicklung zeigte die Anlagenerhaltung. Bei den Treibstoffen erwiesen sich vornehmlich die Lagen mit vorherrschendem Feldbau als sparsame Verbraucher. Die Abschreibungen erhöhten sich überall, doch war auch hier das Ausmaß nicht einheitlich.

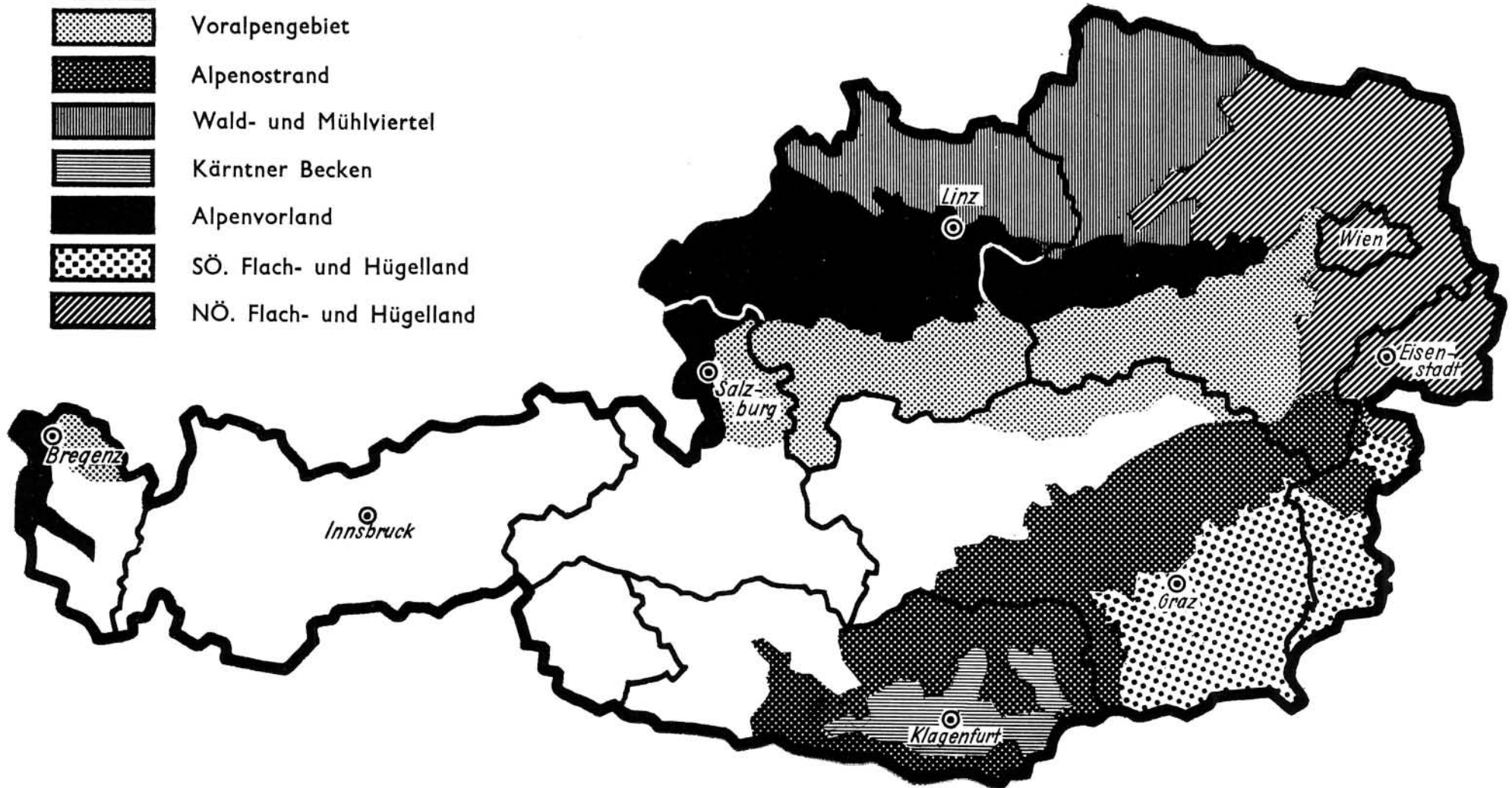
Nach Bodennutzungsformen betrachtet errechneten sich für 1973 nutzflächenbezogene Betriebsaufwendungen in der Höhe von nur rund 15.000 bis knapp 17.000 S in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und in den Grünlandwirtschaften des Voralpen- und Hochalpengebietes sowie des Alpenostrandes, bis zu etwa 28.000 S in den

Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. In allen dargestellten Gruppenmitteln fallen die flächenbezogenen Betriebsaufwendungen mit dem Größwerden des verfügbaren Wirtschaftsareals deutlich ab – im besonderen Maß trifft dies für die intensiver geführten Bodennutzungsformen zu. Als Ursachen für diesen Sachverhalt sind auch hier wieder die je nach Wirtschaftstyp und Wirtschaftsgröße unterschiedlichen Produktions- und Organisationsstrukturen zu nennen. Daß außerdem die jeweiligen Standortverhältnisse einen ebenso großen Einfluß auf die Aufwandsintensität ausüben, darf nicht übersehen werden. Näheren Einblick in diese Zusammenhänge vermittelt die nachfolgende Darstellung über die in den gebietscharakteristischen Betriebstypen 1973 vorhandenen Aufwandsstrukturen, wobei die betriebsgrößenabhängigen Differenzierungen besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Der Beobachtung der Betriebsaufwendungen, ihrer Zusammensetzung, ihrer Entwicklung und ihrer regionalen Differenzierungen kommt aus mehreren Gründen Bedeutung zu. Zunächst ist auf die direkt gegebenen ökonomischen Zusammenhänge – welche vornehmlich darin zu erblicken sind, daß eine moderne Agrarwirtschaft zur Sicherstellung ihrer Produktivität und zur Erzielung eines angemessenen Einkommens auf einen sinnvollen und vorsorglichen Einsatz zeitgemäßer Produktionsmittel angewiesen ist – hinzuweisen. Ebenso ist aber festzuhalten, daß die Bereitstellung aber auch der optimale Einsatz notwendiger Produktionsmittel außerdem Voraussetzung einer sicheren Versorgung auf dem Ernährungssektor sind. Ein ausgewogenes Preis-Kosten-Verhältnis bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist demnach nicht nur im Interesse der Produzenten, sondern ebenso im Interesse der Konsumenten gelegen. Schließlich ist jedoch die Höhe der jährlich getätigten Betriebsaufwendungen auch von sehr großer gesamtwirtschaftlicher Bedeutung, weil ein erheblicher Teil hievon Industrie und Gewerbe zufließt und demzufolge deren Auftragslage in nicht geringem Umfang mit beeinflußt. Für die bäuerlichen Unternehmer selbst ist es aber in Zeiten rasch zunehmender Kostenbelastungen und Verteuerungen erforderlich, im Weg einer geeigneten sachgerechten Beratung eine Hilfestellung zu erhalten, welche sie in dem Bemühen nach einer Verbesserung der Arbeits- und Kapitalsproduktivität möglichst weitgehend zu unterstützen vermag. Hierzu wird es erforderlich sein, im Bereich der Landwirtschaft die Anwendung modernerer Beratungsmethoden und -techniken zu verstärken und damit dem gesamten Förderungswesen neue Impulse und Zielsetzungen zu geben. Hierzu zählen nicht allein eine entsprechend orientierte Gruppen- und Einzelberatung, hier werden auch immer mehr „Vorfeldarbeiten“, wie sie etwa im Weg hierfür geeigneter ökonomischer Modellrechnungen möglich sind, die Voraussetzung für einen wirkungsvollen und erfolgreichen Einsatz im Förderungswesen bilden müssen. Dies zieht aber u. a. wieder die Notwendigkeit nach sich, die mit solchen Aufgaben konfrontierten Fachkräfte in geeigneter Weise zu schulen und zu qualifizieren und die hierfür erforderlichen Unterlagen und Hilfsmittel verfügbar zu machen. Ein möglichst umfassendes und auf solider Sachkenntnis aufbauendes Fachwissen etwa im Verein mit der Verfügbarkeit

Die Produktionsgebiete Österreichs

-  Hochalpengebiet
-  Voralpengebiet
-  Alpenostrand
-  Wald- und Mühlviertel
-  Kärntner Becken
-  Alpenvorland
-  SÖ. Flach- und Hügelland
-  NÖ. Flach- und Hügelland



Die Aufwandsstruktur 1973 in Prozenten (netto)

	Aufwand insgesamt	d a v o n									
		Personal-aufwand	Dünge-mittel	Boden-nutzung insgesamt	Futter-mittel	Tier-haltung insgesamt	Treib-stoffe	Energie-aufwand insgesamt	Anlagen-instand-haltung insgesamt	Abschrei-bungen insgesamt	Mehr-wert-steuer
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	100	36,2	6,3	10,1	11,6	17,7	1,7	5,4	4,7	13,8	7,2
20– 50 ha	100	25,4	8,9	13,2	15,0	22,5	1,8	5,2	4,7	15,3	8,3
50–100 ha	100	20,9	12,3	19,3	6,4	18,7	2,6	6,5	6,7	16,4	9,1
Mittel	100	28,6	8,6	13,3	11,9	18,8	1,9	5,5	5,1	14,9	8,0
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5–10 ha	100	38,8	2,9	4,2	10,6	14,4	1,1	4,7	5,7	18,8	8,3
10–20 ha	100	35,0	4,1	5,6	16,4	21,5	1,5	4,1	5,2	16,4	7,2
20–50 ha	100	33,8	4,3	6,4	15,5	20,0	1,6	5,3	5,4	16,5	7,4
Mittel	100	35,3	4,0	5,5	15,0	19,7	1,5	4,7	5,4	16,9	7,4
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	100	41,6	1,6	2,0	17,1	22,2	0,8	3,3	3,1	14,5	8,2
20– 50 ha	100	38,9	1,4	2,1	16,0	22,2	1,3	4,1	3,8	15,6	7,9
50–100 ha	100	42,2	1,5	2,2	14,3	18,5	1,3	3,9	3,8	16,0	7,9
100–200 ha	100	44,6	1,1	1,7	10,9	14,1	1,2	4,0	3,6	17,7	8,0
Mittel	100	41,4	1,4	2,0	14,9	19,8	1,1	3,8	3,6	15,9	7,9
Bundesmittel	100	36,4	4,7	6,9	13,8	18,6	1,5	4,4	4,9	15,7	7,8

eines sich stets auf aktuellem Stand befindlichen Informationswesens über die Landwirtschaft betreffende gesamtwirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Sachverhalte mit entsprechend kurzfristigen Kommunikations- und Zugriffsmöglichkeiten sollten in diesen Beziehungen eine fühlbare Steigerung auch der Beratungseffizienz erwarten lassen. Die allerorts zunehmend angewandten Methoden moderner Informatik und Datenverarbeitung bieten hiezu technische Möglichkeiten, die auf Sicht hin sowohl von Interessenvertretungen als auch von zentralen Verwaltungseinrichtungen größtmöglich genutzt werden sollten.

Bezüglich der Rothertragsergiebigkeit des zum Einsatz gebrachten Aufwandes ist festzustellen, daß sich diese im langjährigen Trend ständig verschlechterte. 1973 wurden im Gesamtmittel aller buchführenden Testbetriebe aus je 100 S getätigtem Betriebsaufwand lediglich 104 S als Rothertrag erhalten, womit etwa den Jahren 1965, 1968, 1971 und 1972 ähnliche Relationsverhältnisse gegeben waren. Auch daraus mag ersehen werden, wie sehr der Beobachtung auf der Aufwandseite Bedeutung und Gewicht beizumessen ist.

	Auf 100 S Aufwand entfallen . . . S Rothertrag
1958	110,5
1959	108,8
1960	110,0
1961	108,7
1962	108,8
1963	108,3
1964	108,8
1965	103,5
1966	106,9
1967	106,3
1968	103,5
1969	106,1
1970	105,9
1971	103,7
1972	104,7
1973	104,0

Der sich aus dem Personal- und aus dem Energieaufwand, den Erhaltungskosten und den Abschreibungen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammensetzende Arbeitserledigungsaufwand berechnete sich im vorliegenden Berichtszeitraum im Bundesmittel auf insgesamt 12.067 S je Hektar RLN oder auf 78.869 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft (VAK) (Tabelle 94 auf S. 141). Demnach hat er sich im Vergleich zum Vorjahr um 10 bzw. 11% erhöht. Vom gesamten Arbeitserledigungsaufwand entfielen über 58% auf den Personalaufwand, mehr als 7% auf den Energieaufwand und nahezu 24% auf die Erhaltung und die Amortisation von Maschinen und Geräten bzw. fast 11% auf jene von baulichen Anlagen. Damit ergibt sich, daß im Jahr 1973 der Anteil der Personalkosten weiter zugenommen hat, wogegen jener des Energieaufwandes nur unwesentlich zurückging. Eine Verminderung zeigte die auf Erhaltung und Abschreibung bei Maschinen und Geräten entfallende Teilquote, jene der baulichen Anlagen blieb gleich. Setzt man den Arbeitserledigungsaufwand mit den erbrachten Rothertragsleistungen ins Verhältnis, so entfielen 1973 auf ihn im Bundesmittel pro 100 S Rothertrag 59,9 S. Hier zeigt sich ein etwas günstigeres Verhältnis als 1972. Je Nutzflächenhektar bezogen bewegte sich 1973 der durchschnittlich ermittelte Arbeitserledigungsaufwand zwischen knapp 10.500 S im Nordöstlichen und über 16.300 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Je VAK berechnet ergab sich allerdings, daß das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland die höchsten Beträge nachwiesen und das Südöstliche Flach- und Hügelland und auch das Hochalpengebiet die niedrigsten. Solche zum Teil sehr namhafte Unterschiedlichkeiten hängen in beträchtlichem Ausmaß mit der Struktur des Arbeitserledigungsaufwandes zusammen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß der produktive und rationelle Einsatz technischen Gerätes bei gleichzeitig fühlbarer

Einschränkung der Personalkomponente in der Regel nur bei günstigen Standortbedingungen und ausreichenden Betriebsgrößen möglich ist und zum gewünschten Erfolg führen kann. Treffen solche Voraussetzungen nicht zu, dann schlägt sich dies in einer fühlbar veränderten Struktur des Aufwands nieder. Die Auswirkungen dieser Einflüsse können sehr deutlich an der produktionsgebietsweisen Darstellung des zwischen Rohertrag und Arbeiterledigungsaufwand ermittelten Verhältnisses ersehen werden. Dieses ist im Nordöstlichen Flach- und Hügelland oder im Alpenvorland weit günstiger als im Südöstlichen Flach- und Hügelland oder gar in den Alpinlagen und im Wald- und Mühlviertel. Noch schärfer profiliert finden sich aber diese Differenzierungen in den nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgefächerten Ergebnissen.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Der Rückgang des *Arbeitskräftebesatzes* hat sich auch im Jahr 1973 fortgesetzt. Im Bundesmittel betrug er je 10 Hektar RLN 1,53 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK), das ist um 3% weniger als 1972 (Tabelle 95 auf S. 142). Die Produktionsgebiete zeigten wie schon in früheren Jahren sehr unterschiedliche Besatzdurchschnitte. Den mit Abstand höchsten Arbeitskräftebestand wies nach wie vor mit 2,41 VAK je 10 Hektar RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland auf. Auch die im Kärntner Becken, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet festgestellten Besatzgrößen blieben noch fühlbar über dem Bundesmittel. Einen demgegenüber sehr geringen Handarbeitseinsatz verzeichnete mit 1,12 VAK das Nordöstliche Flach- und Hügelland. Unter dem Gesamtmittel bewegte sich ferner noch das Alpenvorland, das Wald- und Mühlviertel und das Voralpengebiet, in welchen 1973 im Durchschnitt der Betriebe rund 1,40 VAK je 10 Hektar RLN beschäftigt wurden. Im Vergleich zum Jahr 1972 traten in sämtlichen Produktionslagen Rückgänge auf, vor allem trifft dies für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Hochalpengebiet zu.

Nach Bodennutzungsformen betrachtet fallen vor allem die 1973 überaus geringen Besatzgrößen der Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes auf (0,93 bzw. 1,06 VAK je 10 Hektar RLN). Auch in mehreren anderen Gruppendurchschnitten ergab sich ein verhältnismäßig niedriger Arbeitskräftebestand. So z. B. in den Acker-Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sowie in den Grünlandbetrieben und in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes, in denen 1973 im gewichteten Mittel 1,26 bis 1,40 VAK je 10 Hektar RLN nachzuweisen waren. Als weiterhin sehr hoch muß jedoch wieder der in den Bodennutzungsformen des Südöstlichen Flach- und Hügellandes vorhandene Arbeitskräftebesatz bezeichnet werden — die Folge ungünstiger betriebsstruktureller und gesamtwirtschaftlicher Regionalverhältnisse. Allerdings ergab sich in dieser Lage der seit dem Vorjahr fühlbarste Rückgang, nämlich um 9% bei den Grünlandbetrieben. Beachtlich war ferner die Verminderung bei den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes, des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und bei den Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens. Keine Verän-

derung bzw. eine leichte Erhöhung vermerkten die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens, die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes. Schließlich ist noch hinzuweisen, daß die Höhe des je Flächeneinheit ermittelten Arbeitskräftebesatzes mit steigender Betriebsfläche durchgehend und sehr stark abnimmt. Dieser Umstand ist im wesentlichen wieder darauf zurückzuführen, daß im größeren Betrieb — auch in Übereinstimmung mit seiner Produktionsstruktur und -weise — die Einsatzmöglichkeit maschineller Ausrüstung zumeist weit besser gegeben ist als im flächenkleineren, und somit die Substitution der Handarbeit durch Maschinenarbeit sehr ausgeprägt ist.

Die Kapitalausstattung der buchführenden Testbetriebe erreicht sowohl flächen- als auch arbeitskraftbezogen sehr eindrucksvolle Werte. Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, betrug 1973 das in den Betrieben investierte Aktivkapital im Bundesmittel je Hektar RLN über 82.000 S und je VAK mehr als 537.000 S. Seit dem Jahr 1958 trat damit eine Erhöhung nominell um 80 bzw. 210% ein. Das Maschinen- und Gerätekapital berechnete sich 1973 im Gesamtdurchschnitt auf 13.011 S je Hektar RLN und 85.039 S je VAK, womit gegenüber 1958 Steigerungsraten im Ausmaß von 116 und 271% resultieren. Hier ist natürlich zu bedenken, daß diese ohne Zweifel sehr namhaften Zunahmen zu einem nicht unwesentlichen Teil auch durch den in den letzten 16 Jahren vor sich gegangenen 42%igen Rückgang des Arbeitskräftebesatzes bewirkt wurden und schon allein aus diesem Grund das immer knapper werdende Handarbeitsvolumen im Weg eines entsprechend forcierten Kapitaleinsatzes auszugleichen war.

	VAK je 10 ha RLN	Aktivkapital S/ha RLN	S/VAK	Maschinen- und S/ha RLN	Gerätekapital S/VAK
1958	2,63	45.611	173.426	6.035	22.947
1973	1,53	82.177	537.105	13.011	85.039
Index (1958 = 100)	58	180	310	216	371

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß etwa bei Traktoren im Jahr 1980 mit schätzungsweise 280.000 Stück der Sättigungsgrad der österreichischen Landwirtschaft erreicht sein dürfte. Bei bestimmten Landmaschinentypen wurde bereits gegenwärtig die Bedarfsgrenze erreicht, sodaß hier die zukünftige Entwicklung unter Umständen durch einen eher rückläufigen Trend gekennzeichnet sein könnte. In Anbetracht des hohen Kapitaleinsatzes und der damit verbundenen beträchtlichen Kosten ergibt sich u. a. jedenfalls die Konsequenz, daß z. B. den in einem überbetrieblichen Maschineneinsatz gelegenen Möglichkeiten zur Aufwandseinsparung zunehmende Aufmerksamkeit zu widmen ist. Dies nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die immer stärker steigenden Preise und Erhaltungskosten, welche für die meisten Investitionsgüter gegeben sind. Des weiteren ist zu bedenken, daß in vielen Betrieben beim Einsatz technischer Ausrüstung die ökonomisch vertretbare Grenze bereits erreicht ist, wodurch der Landtechnik zunehmend die Aufgabe zufällt, einen Beitrag zur betrieblichen Existenzsicherung und zur Fortsetzung des Strukturwandels zu leisten. Das Bemühen, dem Steigen der Produktionskosten entgegenzuwirken und vorhandene Produktionskapazitäten auszunützen, kann durch den Einsatz überbetrieblicher Maschinenutzung wesentlich unterstützt werden.

Der Rothertrag je Arbeitskraft

Der als Indikator für die Höhe der Arbeitsproduktivität errechnete *Rothertrag je vollbeschäftigter Arbeitskraft* belief sich 1973 im Bundesmittel auf 131.163 S und war damit um 18% höher als im Jahr 1972 (Tabelle 96 auf S. 143). Diese im Vergleich zum Vorjahr noch kräftigere Steigerung und somit besonders positive Entwicklung wurde vor allem durch die weitere Anhebung der Produktionsleistungen bewirkt (+ 15%), obwohl auch der beim Arbeitsbesatz eingetretene Rückgang (- 3%) hiezu einiges beitrug. Regional ergaben sich ähnlich wie schon in den Vorjahren erhebliche Differenzierungen. Die weitaus besten Produktivitätsergebnisse erzielten 1973 wieder die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit 181.000 bzw. beinahe 166.000 S. Durchschnittlich 115.000 bis 119.000 S je VAK wurden für die Betriebe im Voralpengebiet, im Wald- und Mühlviertel sowie im Kärntner Becken ermittelt, am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland waren es etwa 110.000 S. Am geringsten fiel 1973 die je VAK erbrachte Rothertragsleistung im Hochalpengebiet aus, sie erreichte kaum 105.000 S. Die im Vergleich zu 1972 größten Produktivitätszunahmen ergaben sich mit je 23% für das Südöstliche Flach- und Hügelland und für das Kärntner Becken sowie mit 22 und 20% für den Alpenostrand und das Alpenvorland. Die übrigen Lagen vermochten die Arbeitsproduktivität um 15 und 16% zu verbessern. Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, waren in allen Produktionsgebieten vornehmlich die größtenteils beträchtlich gesteigerten Flächenroherträge für die durchwegs günstige Produktivitätsentwicklung ausschlaggebend.

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rothertrag je ha RLN VAK (1972 = 100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland	97	111	115
Südöstliches Flach- und Hügelland	96	118	123
Alpenvorland	97	117	120
Kärntner Becken	98	121	123
Wald- und Mühlviertel	99	116	116
Alpenostrand	97	118	122
Voralpengebiet	97	113	116
Hochalpengebiet	96	110	115
Bundesmittel	97	115	118

Die nach Betriebsformen und -größenklassen gegliederten Ergebnisunterlagen zeigen, wie sehr die natürlichen, strukturellen und davon ausgehend die sozioökonomischen und kapitalmäßigen Voraussetzungen die Höhe des je VAK erzielten Rothertrages bestimmen. Je günstiger diese Bedingungen sind, desto höher fällt in der Regel die Arbeitsproduktivität aus. Als Beispiel mögen dazu insbesondere die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes dienen, in welchen 1973 im gewichteten Mittel je VAK Rothertragsleistungen von rund 203.000 und 256.000 S erbracht wurden, in den größeren Betrieben waren es sogar 365.000 und 300.000 S. Ein solches Ergebnis ist nur erreichbar, falls sämtliche der vorhin angeführten Voraussetzungen entsprechen und in einer günstigen Kombination und Wechselwirkung sich gegenseitig zu ergänzen vermögen. Als unbefriedigend müssen demgegenüber die Produktivitätsverhältnisse in erster Linie in den Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes beurteilt werden, in denen 1973 je VAK nicht einmal ein Rothertrag von

100.000 S zu erreichen war. Nicht wesentlich anders liegen die Ergebnisse in den Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Alpenostlandes oder in den Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften im Hochalpengebiet oder in den Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels. Durchwegs blieben hier die Rotherträge unter 110.000 S je VAK.

Die seit dem Vorjahr beträchtlichsten Verbesserungen der Arbeitsproduktivität ließen mit Abstand die im Voralpengebiet gelegenen Grünland-Waldwirtschaften (+ 53%) sowie die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 40%) erkennen. Auch die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes erreichten mit durchschnittlich 31% noch einen beachtenswerten Produktivitätsfortschritt. In sämtlichen anderen Gruppen konnten die Ergebnisse des Jahres 1972 jedenfalls durchgehend um über 10% übertroffen werden, vielfach sogar um mehr als 20%.

Bei einer Gruppierung der untersuchten Betriebe nach der Höhe des jeweils je VAK erwirtschafteten Rothertrages kommt ebenfalls sehr deutlich die seit dem Vorjahr eingetretene beachtliche Verbesserung der Produktivitätsverhältnisse zum Ausdruck (Tabelle 97 auf S. 144). Im Bundesmittel haben die Betriebsanteile mit unter 100.000 S liegenden Pro-Kopf-Erträgen weiterhin abgenommen, jene mit darüber liegenden Erlösen hingegen zugenommen. Eine besonders fühlbare Anteilssteigerung ergab sich vor allem bei jenen Betrieben, welche einen Rothertrag von mehr als 200.000 S je VAK erreichten. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland fielen 1973 in diese Ertragsstufe sogar 45 und rund 35% der ausgewerteten Buchführungsbetriebe. In den anderen Produktionsgebieten waren die größten Besatzdichten in den zwischen 60.000 und 140.000 S liegenden Rothertragsstufen vorhanden, im Wald- und Mühlviertel sowie im Voralpengebiet erweiterte sich dieser Rahmen noch bis 160.000 S. Die bereits erwähnte unbefriedigende Produktivitätslage innerhalb des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Hochalpengebietes kann auch aus der vorliegenden Ergebnisgliederung abgeleitet werden. Die in den gebietscharakteristischen Betriebstypen und deren Größenklassen sichtbaren Verteilungsstrukturen unterstreichen, daß mit steigendem Umfang der Wirtschaftsflächen eine bessere Arbeitsproduktivität einhergeht.

Der aus der Waldbewirtschaftung im Berichtsjahr je VAK erbrachte Rothertrag belief sich im Bundesmittel auf 9700 S und erfuhr demnach gegenüber 1972 eine mit 39% sehr kräftige Steigerung. Im Hochalpengebiet und am Alpenostrand erbrachte diese Rothertragskomponente 1973 sogar mehr als 20.000 und nahezu 22.000 S je VAK, wobei Zuwachsraten von 36 und 58% festzustellen waren. Im Voralpengebiet errechneten sich rund 15.000 S (+ 23%) und im Kärntner Becken über 10.500 S (+ 30%). Im Wald- und Mühlviertel erreichte man immerhin noch durchschnittlich mehr als 8000 S je VAK (+ 25%). Auch die nach den beiden Bodennutzungsformen Grünlandwirtschaft und Grünland-Waldwirtschaft ausgewiesenen forstlichen, auf die Vollarbeitskraft bezogenen Rotherträge unterstreichen, daß die 1973 eingetretene sehr starke Anhebung die im Vorjahr erlittenen Rückschläge bei weitem aufzuholen vermochte. Besonders in den größeren bäuerlichen Betrieben des Hochalpengebietes und deren

Der Rohertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft ¹⁾

Produktionsgebiete	1973		Betriebstypen	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtetes Mittel	Index 1973 (1972 = 100)	
	S	Index (1972 = 100)		10—20	20—50	50—100	100—200			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	857	136	Grünland-wirtschaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet . .	6.198	18.358	29.614	41.288	14.447	150
Südöstliches Flach- und Hügelland	3.622	151		Hochalpen- gebiet . .	5.148	12.918	15.890	40.435	9.873	117
Alpenvorland	5.092	144								
Kärntner Becken	10.538	130								
Wald- und Mühlviertel	5.347	125	Grünland- Waldwirt- schaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet . .		24.564	50.112	63.858	35.262	157
Alpenostrand	21.887	158		Hochalpen- gebiet . .		25.114	34.247	48.397	32.860	131
Voralpengebiet	15.043	123								
Hochalpengebiet	20.368	136								
Bundesmittel	9.700	139			20.236	35.205	70.414	32.133	151	

¹⁾ Inklusive Mehrwertsteuer.

Randzonen wurden je VAK überaus namhafte forstliche Rohertragsleistungen erbracht.

Aus Kosten- und Ertragsuntersuchungen, welche im Zusammenhang mit der Erstellung des Berichtes über die Lage der Forstwirtschaft 1966 bis 1972 durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vorgenommen wurden, läßt sich ableiten, daß der Erfolg und die Rentabilität des forstlichen Betriebszweiges der bäuerlichen Betriebe mit guter Waldausstattung über denen der größeren Forstbetriebe liegen. Der Wald trägt somit hier in hohem Maß zum Einkommen der Bergbauernfamilien bei.

Das Einkommen je Arbeitskraft

Von besonderem Interesse und zentraler Aussagekraft für die Feststellung und Analyse der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Betriebe sind die nachfolgend zur Darstellung gebrachten Erfolgsgrößen: Das Betriebseinkommen, welches den Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität darstellt; das landwirtschaftliche Einkommen, das den privatwirtschaftlichen Wirtschaftserfolg ausdrückt. Sodann werden das Gesamterwerbseinkommen und das gesamte überhaupt verfügbare Einkommen aufgezeigt, womit eine umfassende und globale Beurteilung der für die bäuerlichen Familien maßgebenden Einkommensverhältnisse möglich ist.

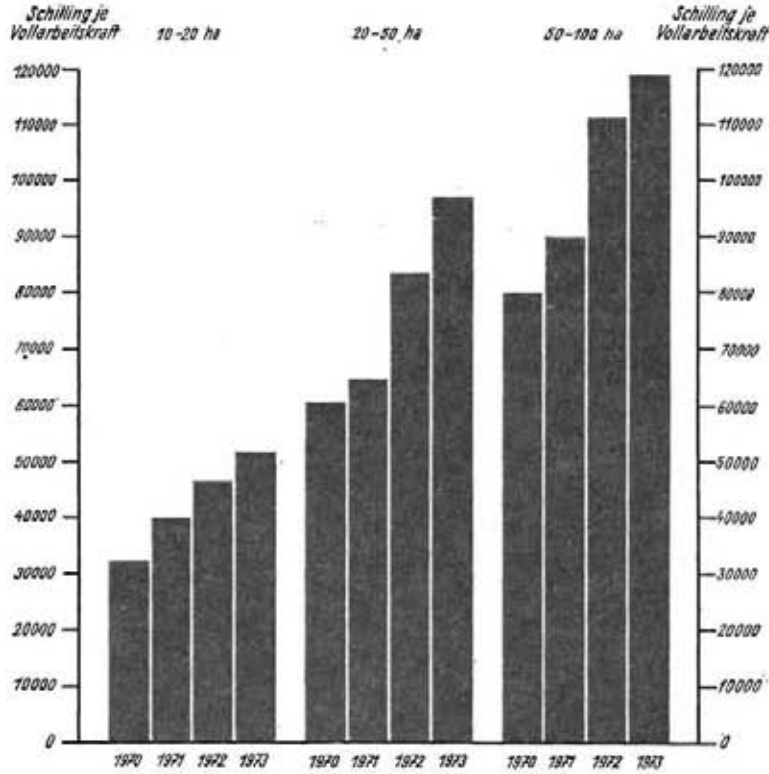
Das *Betriebseinkommen*, welches den Lohnansatz für die im Betrieb tätigen bäuerlichen Familienarbeitskräfte sowie die Lohnkosten (einschließlich sozialer Lasten) der familienfremden Arbeitskräfte und außerdem die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals enthält, errechnete sich 1973 im Bundesmittel auf 51.111 S je VAK (Tabelle 98 auf S. 145). Damit ergibt sich im Vergleich zu 1972 eine Einkommensverbesserung um 14%. Nach *Produktionsgebieten* untergliedert war auch 1973 das mit Abstand beste durchschnittliche Betriebseinkommen mit 69.223 S je VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gegeben, mit fast 59.000 S hob sich außerdem das Alpenvorland noch fühlbar vom Gesamtmittel ab. Im Verhältnis dazu schon geringere Einkommen erzielten sodann die Betriebe des Kärntner Beckens mit rund 50.400 S sowie jene des Alpenostrandes mit wenig mehr als 48.100 S. Im Bereich des Voralpengebietes errechneten sich 1973 je Kopf etwas über 46.400 S, im Südöstlichen Flach- und Hügelland rund 44.500 S und im Hochalpengebiet rund 44.100 S.

Das absolut niedrigste Einkommensergebnis ergibt sich für das Wald- und Mühlviertel mit knapp 43.000 S je VAK. Die produktionsgebietsweise Darstellung ergibt zunächst für 1973 eine innerlandwirtschaftliche Einkommensdisparität von 61% (1971: 42%, 1972: 83%). Die relative Abnahme der regionalen Einkommensunterschiede ist darauf zurückzuführen, daß Produktionsgebiete mit eher niedrigerem Einkommensniveau die stärksten Zuwachsraten aufweisen. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland vermochten z. B. die Betriebe 1973 ihre je VAK erzielten Betriebseinkommen um 26% zu verbessern, im Kärntner Becken sogar um 28% und am Alpenostrand um 22%. Demgegenüber waren im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland — also in Produktionslagen mit höherem Einkommensniveau — nur Zunahmen von 7 bzw. 12% zu verzeichnen. In den Produktionslagen Wald- und Mühlviertel sowie Vor- und Hochalpengebiet ermittelten sich Einkommensverbesserungen mit 9, 12 und 11%.

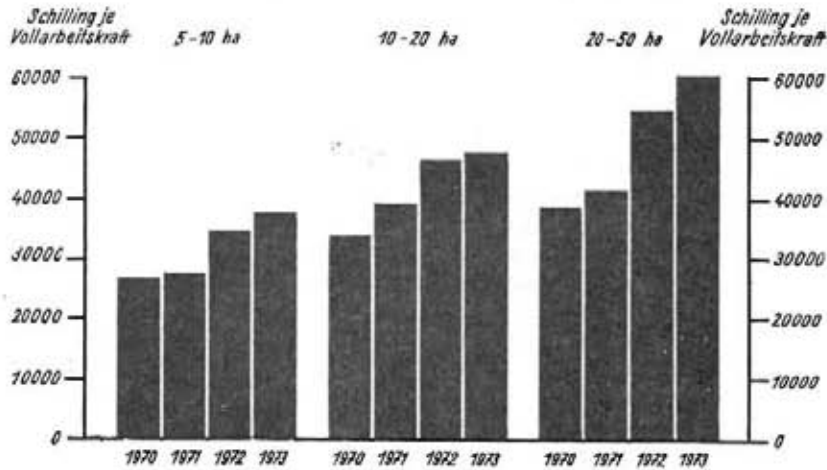
Innerhalb der Betriebsformen und Betriebsgrößenklassen sind die in den je VAK bezogenen Betriebseinkommen vorhandenen Differenzierungen naturgemäß viel stärker ausgeprägt als bei den regional zusammengefaßten Durchschnittsn. Dies trifft nicht nur auf die für das Jahr 1973 absolut ausgewiesenen Beträge, sondern ebenso auf die seit dem Vorjahr eingetretenen Entwicklungen zu. Die weitaus besten durchschnittlichen Betriebseinkommen erzielten auch im Berichtszeitraum wieder die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit mehr als 75.100 bzw. nahezu 87.200 S je VAK, wobei in den größeren Betrieben Beträge von rund 119.000 bzw. 111.000 S erzielt werden konnten. Überdurchschnittliche Einkommen ergaben sich 1973 noch in den gemischten Weinbaubetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes mit über 60.000 S je VAK, in den 20 bis 50 ha großen Betrieben waren es mehr als 104.000 bzw. 83.000 S. Im Verhältnis dazu weiterhin recht unzureichende Betriebseinkommen zeigten vornehmlich die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften mit lediglich 37.000 S und knapp 39.000 S je VAK. Wie sehr die Pro-Kopf-Einkommen von der Betriebsgröße abhängig sind, zeigen die Ergebnisreihen. Je größer der Betrieb, desto günstiger und befriedigender gestalteten sich in der Regel die je

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

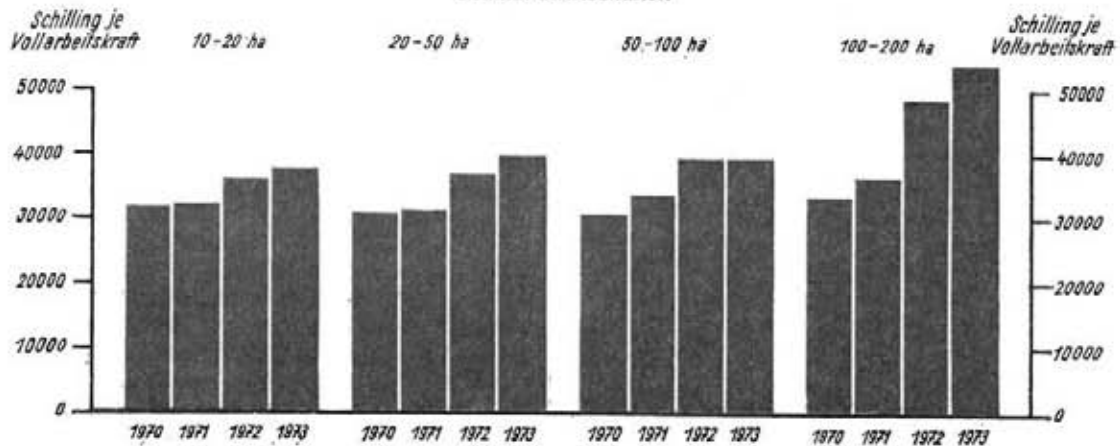
**Nordöstliches Flach- und Hügelland
Ackerwirtschaften**



**Alpenvorland
Acker-Grünlandwirtschaften**



**Hochalpengebiet
Grünlandwirtschaften**



VAK erzielbaren Einkommen. In dieser Hinsicht ist vor allem auch auf die flächenmäßig besser ausgestatteten Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (79.100 S), die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens (83.000 S), die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (73.400 und 88.800 S) sowie des Hochalpengebietes (78.700 S) hinzuweisen und aufzuzeigen, daß auch in an und für sich strukturellen Problemgebieten oder in Lagen mit abweisenden natürlichen Produktionsvoraussetzungen bei entsprechend ausreichenden Betriebsflächen durchaus die Möglichkeit besteht, höhere Pro-Kopf-Einkommen zu erzielen. Im Vergleich hiezu ergaben sich 1973 etwa in den 5 bis 10 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes oder des Alpenvorlandes und in den gleich großen Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes Betriebseinkommen mit nur rund 34.500, 37.500 und 35.800 S je VAK, obwohl es sich hier um Gebiete mit an und für sich günstigen Produktionsbedingungen handelt. Das zeigt, daß die Höhe der je VAK erzielten Einkommen sehr wesentlich von den betriebsstrukturellen Gegebenheiten bestimmt wird. Für einen wirtschaftlich sinnvollen und produktiven Einsatz von Arbeitskräften und Maschinen ist eine je nach Lage, Produktionsrichtung und Produktionsstruktur bestimmte Mindestflächenausstattung des Betriebes notwendig. Trifft das nicht zu, dann können solche Betriebe nicht allein im land- und forstwirtschaftlichen Vollerwerb bewirtschaftet werden.

Bezüglich der seit 1972 eingetretenen Entwicklung ist festzuhalten, daß – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in allen Bodennutzungsformen Einkommensverbesserungen ersichtlich wurden und diese vielfach ein sehr namhaftes Ausmaß erreichten. Zum Teil handelt es sich hiebei um Betriebsgruppen mit niedrigerem Einkommensniveau, für die eine Einkommensverbesserung besonders dringlich erscheint.

Gerade in Zeiten mit höheren Preissteigerungsraten gewinnt der Aspekt, daß vor allem die Abschreibungen aber auch die Materialaufwendungen als Mittel für die Aufrechterhaltung der zukünftigen Leistungsfähigkeit der Betriebe zu dienen haben, an Bedeutung. Hinsichtlich des Problems der Substanzerhaltung ist darauf hinzuweisen, daß zum Unterschied von der Volkseinkommensrechnung in der Buchführungsauswertung die Anschaffungs- und Herstellungskosten als Basis für die Absetzung für Abnutzung dienen.

Die Gliederung der untersuchten Buchführungsbetriebe nach der jeweiligen Höhe des 1973 je VAK erzielten Betriebseinkommens bestätigt zunächst die bundesdurchschnittlich vorhandene Tendenz der Einkommensverbesserung (Tabelle 99 auf S. 146). Wenn sich auch nach wie vor der Großteil der Betriebe in den zwischen 20.000 und 60.000 S tragenden Einkommensstufen befindet, so muß beachtet werden, daß der Anteil jener Betriebe, welche mehr als 80.000 S je VAK an Betriebseinkommen zu erreichen vermochten, in den letzten drei Jahren von rund 7 auf nahezu 22% stieg. Ferner ist festzuhalten, daß die niedrigen Einkommensstufen fortlaufend schwächere Anteilsquoten aufweisen. Innerhalb der produktionsgebietsweisen Darstellung fällt insbesondere die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland gegebene starke Betriebskonzentration

in den Gruppen mit über 80.000 S auf, wogegen im Voralpengebiet, vor allem aber im Hochalpengebiet nach wie vor die niedrigeren Betriebseinkommen am stärksten vertreten sind. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand finden sich wesentliche Betriebsquoten in den zwischen 20.000 und 60.000 S liegenden Gruppen, im Kärntner Becken wird dieser Bereich fühlbar nach oben ausgedehnt, hier ergab sich die weiteste Ergebnisstreuung. Bezüglich der in den Größenklassentests 1973 vorhandenen Verteilungsquoten ist festzustellen, daß bei entsprechend günstigen Produktionsvoraussetzungen die mit steigender Betriebsfläche verbundene bessere Einkommenslage besonders sichtbar wird. Die Verteilung der ausgewerteten buchführenden Testbetriebe nach Einkommensstufen vermag also einen sehr aufschlußreichen Einblick in die verhältnismäßig breite Einkommensstreuung zu vermitteln. In diesen Zusammenhängen ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die seit einiger Zeit zu beobachtenden größer werdenden Preissteigerungsraten das reale Einkommensniveau nicht nur der Verbraucher beeinflussen. Diese Umstände wirken sich ebenso auf die Einkommensentstehung und deren Entwicklung in den Landwirtschaftsbetrieben aus und stellen diese zunehmend vor die Frage, wie sie sich bei den relativ hohen Preissteigerungsraten wirtschaftlich zu verhalten haben und auf welche Weise die laufende Geldentwertung bei der Finanz- und Erfolgsplanung zu berücksichtigen ist.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen*, das den Geldwert jener Gütermenge darstellt, den die Betriebsinhaberfamilie im Lauf des Jahres verbrauchen kann, ohne ihr Anfangsreinvermögen zu schmälern, betrug 1973 im Bundesmittel 44.664 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK). Damit ist es relativ um 14% bzw. gleich wie das Betriebseinkommen gestiegen. Die regional gegebenen Unterschiede haben sich auch beim Landwirtschaftlichen Einkommen 1973 gemildert (61%, 1972: 82%), müssen aber trotzdem als weiterhin beachtlich bezeichnet werden. Die im Durchschnitt besten je FAK ermittelten Landwirtschaftlichen Einkommen ergaben sich wieder im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 59.491 S und im Alpenvorland mit 50.801 S. Am geringsten waren sie 1973 im Wald- und Mühlviertel mit nur 37.063 S je FAK, in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland, Vor- und Hochalpengebiet betragen sie nur etwas über 39.000 S. Im Kärntner Becken und am Alpenostrand errechneten sich im Schnitt 45.281 und 41.774 S je FAK. Verglichen mit den Vorjahresergebnissen verzeichneten das Kärntner Becken, das Südöstliche Flach- und Hügelland und der Alpenostrand die fühlbarsten Verbesserungen (+ 30, + 28 und + 21%). Für das Alpenvorland und das Wald- und Mühlviertel konnte ein um 12 bzw. 10% höheres Landwirtschaftliches Einkommen ausgewiesen werden, im Vor- und Hochalpengebiet sowie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland stieg es um 8, 9 und 5% (Tabelle 100 auf S. 147).

Nach *Bodennutzungsformen* betrachtet treten gleichermaßen sowohl die günstigen Durchschnittsergebnisse der Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit 62.900 und 77.577 S je FAK als auch die sehr geringen Einkommensmittel insbesondere der Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften

des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit nur 32.187 und 33.479 S hervor. Zu den Betriebsgruppen mit niedrigen Landwirtschaftlichen Einkommen zählen überdies die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels sowie generell die Grünlandwirtschaften. Über das 1973 im Bundesmittel errechnete Niveau kamen andererseits außer den beiden bereits vorhin erwähnten Bodennutzungsformen die gemischten Weinbaubetriebe zu liegen, in welchen das je FAK ermittelte Landwirtschaftliche Einkommen zwischen 51.600 und 56.400 S betrug. Die im Verhältnis zum Vorjahr kräftigsten Erhöhungen ließen die Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens (+ 37%) und des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 31%) erkennen. Auch in den Grünlandbetrieben, Ackerwirtschaften und Acker-Weinbaubetrieben des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes, in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes waren die Steigerungen mit durchschnittlich 24 bis 29% noch sehr bemerkenswert. Keine bzw. nur geringe Verbesserungen ergaben sich bei den gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, bei den Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes sowie bei den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes. Im übrigen sind auch hier die errechneten Einkommen in den größeren Betrieben wesentlich besser als in den kleineren.

Hinsichtlich der Streuung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe nach den 1973 je FAK erzielten Landwirtschaftlichen Einkommen zeigen sich ähnliche Verteilungsstrukturen wie beim Betriebseinkommen. Vor allem weisen auch hier die im Bundesmittel ersichtlichen Verteilungsquoten auf die weitere Einkommensverbesserung hin. In sämtlichen über 40.000 S liegenden Stufen waren höhere Häufigkeiten als 1972 gegeben, während sich in den unter diesem Grenzwert befindlichen Stufen deutlich weniger Betriebe befinden (Tabelle 101 auf S. 148).

Das aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, dem Nebenerwerbseinkommen, dem Sozialeinkommen und den öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke ermittelte Gesamteinkommen erreichte 1973 im Bundesmittel 130.526 S je Betrieb, das war um 15% mehr als 1972 (Tabelle 102 auf S. 149). Von diesem Gesamteinkommen entfielen 72% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und 15% auf das

Nebenerwerbseinkommen, womit sich der Anteil des gesamten Erwerbseinkommens auf 87% errechnete. Das Sozialeinkommen belief sich auf anteilig 10% und die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke auf 3%. Wieder war die positive Entwicklung des Gesamteinkommens vornehmlich auf jene des Landwirtschaftlichen Einkommens zurückzuführen. Allerdings stiegen auch die übrigen Einkommenskomponenten mit zumeist rund 15% in ähnlichem Umfang, die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke nahmen um 35% zu.

Die Unterschiede zwischen den Produktionsgebietsdurchschnitten sind im Vergleich zum Vorjahr relativ etwas geringer geworden. Der Abstand vom niedrigsten zum besten Gesamteinkommensdurchschnitt je Familie – 109.512 S im Südöstlichen und 161.166 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland – belief sich nämlich auf 47% (1972: 50%). Innerhalb der anderen Produktionslagen zählen mit rund 143.600 S das Alpenvorland und mit über 132.400 S das Kärntner Becken ebenfalls zu den 1973 günstiger abschneidenden Gebieten. Im Hochalpengebiet war das durchschnittliche Gesamteinkommen mit rund 130.200 S je Familie praktisch gleich hoch wie im Bundesmittel. Darunter blieben sodann der Alpenostrand mit 128.800 S, insbesondere jedoch das Voralpengebiet und das Wald- und Mühlviertel (knapp 118.000 und 116.600 S je Familie). Die im Vergleich zum Vorjahr namhaftesten Steigerungen verzeichneten das Kärntner Becken, der Alpenostrand und das Südöstliche Flach- und Hügelland (24, 23 und 22%). Im Wald- und Mühlviertel konnte eine 17%ige und im Alpenvorland eine 15%ige Verbesserung der Familieneinkommen erreicht werden, wogegen für die übrigen Gebiete – so vor allem im Hochalpengebiet – geringere Zunahmen zu ermitteln waren (7 bis 11%). Die regional dargestellten Gesamteinkommen je Familie lassen somit wieder erkennen, daß im besonderen dort, wo entweder schlechte betriebsstrukturelle Verhältnisse oder abweisende natürliche Produktionsbedingungen mit offensichtlich mangelnden nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten zusammenfallen, die Einkommenssituation unbefriedigend ist. In dieser Hinsicht sind in erster Linie – so wie schon bislang – das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel zu nennen, zum Teil zählen auch die alpinen Randzonen zu solchen Problemlagen. Diesen Eindruck vermittelt auch das je Gesamt-Familienarbeitskraft dargestellte Gesamteinkommen.

Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Gesamt-Familienarbeitskräfte je Betrieb			Gesamterwerbseinkommen	Gesamteinkommen
	im Nebenerwerb tätig	in Land- und Forstwirtschaft tätig	insgesamt		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,12	2,26	2,38	63.565	67.717
Südöstliches Flach- und Hügelland	0,17	1,94	2,11	43.518	51.901
Alpenvorland	0,16	2,11	2,27	57.035	63.263
Kärntner Becken	0,08	2,32	2,40	49.988	55.173
Wald- und Mühlviertel	0,12	2,20	2,32	42.774	50.246
Alpenostrand	0,12	2,18	2,30	47.717	56.002
Voralpengebiet	0,15	2,05	2,20	44.699	53.620
Hochalpengebiet	0,24	2,05	2,29	47.987	56.852
Bundesmittel	0,16	2,11	2,27	50.276	57.500

Aus diesem wird aber auch ersichtlich, daß durch verstärkte Nebeneinkommen die innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede gemildert werden können. Im übrigen können, insbesondere in strukturell gesunden Betrieben und bei günstigen natürlichen Produktionsbedingungen, durchaus Familieneinkommen erzielt werden, die auch im Vergleich mit anderen Berufsgruppen als befriedigend zu bezeichnen sind. Allerdings ist der Anteil dieser Betriebe offenbar noch zu gering, damit das Einkommen je Familienarbeitskraft auch im Durchschnitt als angemessen angesehen werden kann.

Wenn deshalb der Schaffung zusätzlicher Erwerbsmöglichkeiten für Betriebe, die in der Land- und Forstwirtschaft allein keine ausreichende Einkommensbasis finden, sicherlich große Bedeutung zukommt, so muß auch darauf hingewiesen werden, daß für den Landwirt und vor allem für die Bäuerin der Nebenerwerb unter Umständen eine Reihe von Belastungen und Schwierigkeiten mit sich bringt. Hiezu zählen eine entsprechende berufliche Umschulung und Ausbildung, die Änderung der im Landwirtschaftsbetrieb vorhandenen Arbeitsorganisation und damit allenfalls die Notwendigkeit einer Betriebsumstellung, eine mögliche Arbeitsüberlastung der Bäuerin und dergleichen mehr. Ohne eine angemessene Extensivierung der Betriebsorganisation, eine Intensivierung der überbetrieblichen Zusammenarbeit und damit eine Verringerung der anfallenden Arbeitslast ist der Übergang zum Nebenerwerbsbetrieb für die betroffenen Familien kaum tragbar noch empfehlenswert.

Das aus den Buchführungsbetrieben ermittelte Nebenerwerbseinkommen setzte sich 1973 im Bundesmittel zu 72% aus Gehältern, Löhnen und Pensionen und zu je rund 14% aus Fremdenverkehrseinnahmen und Nebenbetriebseinkünften zusammen. Im Vergleich zu 1972 sind in den Testbetrieben die Gehälter, Löhne und Pensionen um 14% und die aus Nebenbetrieben stammenden Einkünfte um über 40% gestiegen. Der Fremdenverkehr stagnierte 1973 auch in den ausgewerteten Testbetrieben, für die er an und für sich in erster Linie im Hochalpengebiet und am Alpenostrand von Bedeutung ist.

Eine Verteilung der untersuchten Testbetriebe nach der Höhe ihres je Familie erzielten Gesamteinkommens ergibt, daß 1973 im Bundesmittel die zwischen 75.000 und 175.000 S liegenden Gruppen am dichtesten besetzt waren. Im Vergleich zu 1972 haben die Anteilsquoten

der über 150.000 S erzielten Gesamteinkommen je Betrieb teils fühlbar zugenommen. In den produktionsgebietsweise dargestellten Verteilungsquoten zeigt sich, daß in den buchführenden Testbetrieben des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes die Familieneinkommen von mehr als 150.000 S überwiegen. Im Hochalpengebiet liegen die Anteilsquoten unter 150.000 S bei etwa 60%. Noch mehr überwiegen in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland, Voralpengebiet sowie Wald- und Mühlviertel die Betriebe mit Familieneinkommen unter 150.000 S (65,2, 69,0 und 72,3%) (Tabelle 103 auf S. 150). In den gebietscharakteristischen Betriebsgrößentesten kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß, trotz der höheren Nebeneinkommen in den flächenmäßig kleinen Betrieben, die Familien dieser Betriebe im Durchschnitt und – wie dies auch die Streuung zeigt – häufiger geringere Gesamteinkommen erzielen als in den flächenmäßig größeren Betrieben.

Der Verbrauch der Besitzerfamilien erreichte 1973 im Bundesmittel 87.914 S, das waren 67,4% des Gesamteinkommens. Im Vergleich zum Jahr 1972 ergab sich hiemit eine mit 14,7% etwa gleich hohe Zunahme wie im Gesamteinkommen.

Der Arbeitsertrag und der Reinertrag

Der Arbeitsertrag ergibt sich, wenn vom Betriebs-einkommen der für das im Betrieb investierte Kapital kalkulatorisch errechnete Zinsansatz abgezogen wird. Der Arbeitsertrag stellt also das für die familien-eigenen und familienfremden Arbeitskräfte verfügbare Entgelt dar. Der Reinertrag wird ermittelt, indem das Betriebseinkommen um den aus Familienlohn und Fremdlohn bestehenden Personalaufwand vermindert wird. Er stellt die tatsächlich erzielte Verzinsung des im Betrieb tätigen Kapitals dar. Beide Erfolgsgrößen geben daher Aufschluß, inwieweit die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital einen Ertrag brachten. Wie schon in den bisherigen Berichten betont wurde, steht zwar im bäuerlichen Familienbetrieb die Höhe des Arbeitsertrages im Vordergrund des Interesses, in Anbetracht der sehr beträchtlichen Kapitalintensität der Betriebe ist jedoch eine einigermaßen wirtschaftlich angemessene Kapitalverzinsung ebenfalls erforderlich und anzustreben.

Im Bundesdurchschnitt betrug 1973 der Arbeitsertrag 29.627 S je VAK und 65.502 S je Betrieb, womit gegenüber 1972 eine Zunahme um 14 und 13% eintrat. Die sowohl je VAK als auch je Betrieb gün-

Gliederung des Nebenerwerbseinkommens

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen	Fremdenverkehr	Nebenbetriebe	Nebenerwerbs- einkommen Insgesamt	
	Schilling Je Betrieb				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	13.997	104	2.966	17.067	
Südöstliches Flach- und Hügelland	13.820	1.158	347	15.325	
Alpenvorland	16.902	605	4.734	22.241	
Kärntner Becken	9.261	2.156	3.719	15.136	
Wald- und Mühlviertel	15.272	683	1.599	17.554	
Alpenostrand	11.393	4.332	2.961	18.686	
Voralpengebiet	12.455	1.425	3.814	17.694	
Hochalpengebiet	14.896	11.283	3.383	29.562	
Bundesmittel	1973	14.306	2.760	2.832	19.898
	1972	12.546	2.670	1.981	17.197
	1971	10.905	2.074	3.398	16.377

Der Arbeitsertrag in Schilling je Arbeitskraft und je Betrieb

	Arbeitsertrag je Arbeitskraft	Arbeitsertrag je Betrieb
Nordöstliches Flach- und Hügelland	44.527	104.178
Südöstliches Flach- und Hügelland	28.523	56.848
Alpenvorland	34.972	77.072
Kärntner Becken	29.585	73.204
Wald- und Mühlviertel	22.063	49.307
Alpenostrand	27.607	63.587
Voralpengebiet	23.971	51.414
Hochalpengebiet	21.656	47.584
Bundesmittel		
1973	29.627	65.502
1972	26.051	57.830
1971	20.287	46.415

stigsten Arbeitserträge wurden im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes, die niedrigsten im Wald- und Mühlviertel sowie im Hochalpengebiet erzielt.

Hinsichtlich der Verzinsung des Aktivkapitals durch den *Reinertrag* ergab sich 1973, daß das Gesamtmittel der ausgewerteten Betriebe mit 0,9% etwas geringer als 1972 war. In der produktionsgebietsweisen Sicht kam mit 3,1% das Nordöstliche Flach- und Hügelland einer angemessenen Verzinsung nahe, allerdings ist auch hier seit 1972 eine gewisse Verschlechterung eingetreten. Im Alpenvorland belief sich die Kapitalverzinsung im Berichtszeitraum auf 1,7% (1972: 2,1%), in den übrigen Produktionslagen war sie kaum oder überhaupt nicht gegeben. Innerhalb der Betriebsformen und Größenklassen wiesen 1973 die größeren Weinbau-Acker- und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie die 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandbetriebe des Kärntner Beckens mit durchschnittlich 4,0 bis 5,8% eine angemessene Verzinsung auf. Einer solchen einigermaßen nahe kamen sodann noch die 10 bis 20 ha bzw. 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und ferner die größeren Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (Tabelle 104 auf S. 151).

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Produktionskosten (Aufwand plus Zinsanspruch) wurden in den 20 bis 50 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den 20 bis 100 ha umfassenden Ackerwirtschaften gleicher Lage, weiters in den 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes und schließlich noch in den 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens durch die Roherträge gedeckt. Am ungünstigsten schnitten die 50 bis 100 ha großen Grünlandbetriebe des Hochalpengebietes und die 10 bis 20 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes ab, in welchen 1973 die Produktionskosten nicht einmal zu 80% zu decken waren. Ähnlich schlechte Ertrags-Kosten-Verhältnisse vermerkten außerdem die kleineren Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die kleineren Grünlandwirtschaften und Grünland-

Waldwirtschaften des Hochalpengebietes und die kleineren Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (Tabelle 105 auf S. 152). Im gewichteten Mittel der Bodennutzungsformen waren die gegenüber dem Vorjahr bezüglich der Produktionskostendeckung eingetretenen Veränderungen sehr unterschiedlicher Natur, sodaß gleichermaßen Verbesserungen wie auch Verschlechterungen zu erkennen sind.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Das Verbreitungsgebiet der Bergbauernbetriebe wird am besten durch die landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebiete Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand und Wald- und Mühlviertel umschrieben. Die drei erstgenannten bilden zusammen das sogenannte Alpengebiet. Nur eine verhältnismäßig kleine aber weit gestreute Zahl von Bergbauernbetrieben hat ihren Standort in den Übergangslagen des Alpenvorlandes, des Kärntner Beckens und des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Es handelt sich dabei durchwegs um relativ günstige Produktionslagen. Innerhalb des Bergbauerngebietes dient der *Berghöfekataster-Kennwert* (KKW) zur Charakterisierung des Schwierigkeitsgrades.

Angesichts der überwiegend vorherrschenden Produktionsbedingungen, die eine langfristige Sicherung der Bewirtschaftung nicht als selbstverständlich erscheinen lassen, ist künftig eine Gliederung in drei Erschwerniszonen (KKW-Stufen: 0 und 1–79, 80–149, 150 und mehr) in Aussicht genommen. Im Jahr 1973 wurden aus Bundesmitteln den Betrieben zweier Erschwerniszonen (KKW 80–149 und 150 und mehr) pauschale Bewirtschaftungszuschüsse gewährt. Dadurch wurde, vorerst prinzipiell, die von den Bergbauernfamilien erbrachte Leistung zum Schutz und zur Pflege der Kulturlandschaft anerkannt.

Den natürlichen Gegebenheiten entsprechend weisen die Betriebe im Alpengebiet zumeist die Bodennutzungsformen Grünlandwirtschaft und Grünland-Waldwirtschaft auf. Im Wald- und Mühlviertel, dessen bergbäuerlicher Charakter mehr durch ungünstige Boden- und Klimaverhältnisse als durch die Hanglage der Wirtschaftsflächen geprägt ist, herrschen die Acker-Grünlandwirtschaften und die Ackerwirtschaften vor. Für die Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Bergbauernbetriebe im Berichtsjahr wurde wieder eine *Sonderauswertung* vorgenommen.

Insgesamt standen 1105 Betriebe zur Verfügung, und zwar 864 Bergbauernbetriebe, deren Ergebnisse auch nach Kataster-Kennwertstufen aufbereitet wurden, sowie 241 nichtbergbäuerliche Betriebe, die die Verhältnisse der in das Berggebiet eingebetteten Tal- und Beckenlagen charakterisieren.

Die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Einen Einblick in das Betriebsgeschehen des Jahres 1973 im Alpengebiet vermitteln die Ergebnisse von 696 Bergbauernbetrieben (mit KKW) und 164 Talbetrieben (ohne KKW). Die Bergbauernbetriebe (Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften) hatten eine selbstbewirtschaftete Kulturläche (ideell) von 43 Hektar. Die Wohn- und die wichtigsten Wirtschaftsgebäude dieser Betriebe lagen im Mittel in einer Seehöhe von 840 Metern.

Im Mittel aller alpinen Bergbauernbetriebe nahm die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je Arbeitskraft) nominell um 19% zu. Das war einerseits einer Abnahme des Arbeitskräftebesatzes (-3%) und einer Steigerung des Rohertrages je Hektar RLN (+15%) zuzuschreiben. Da auch der Gesamtaufwand stärker gestiegen ist (+16%), konnte im Mittel der Betriebe kein Reinertrag erzielt werden. Das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft (43.516 S) und das Landwirtschaftliche Einkommen je Familienarbeitskraft (37.856 S) erfuhren eine Anhebung um 14 bzw. 18% gegenüber 1972. Das Gesamteinkommen erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe des Alpengebietes 54.070 S je Gesamt-Familienarbeitskraft (landwirtschaftliche Familienarbeitskräfte und nichtlandwirtschaftliche teilzeitbeschäftigte Familienarbeitskräfte, nachstehend als GFAK bezeichnet).

Im Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften (Tabellen 106 und 107 auf S. 153 und 154) hatte der Rohertrag um 13% zugenommen, was zu mehr als vier Fünftel einer Verbesserung des landwirtschaftlichen Rohertrages (einschließlich sonstiger Erträge) sowie zu knapp ein Fünftel einem vermehrten Waldbaurohertrag zu danken war. Eine Zunahme des Aufwandes um 16% bewirkte, daß im Durchschnitt der Betriebe keine Verzinsung des investierten Aktivkapitals möglich war. Durch die Verringerung des Arbeitskräftepotentials um 4% war es immerhin möglich, die Arbeitsproduktivität so zu steigern, daß zumindest das Betriebseinkommen je VAK (+9%) bzw. das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (+6%) nominell noch verbessert werden konnte. Wo der Arbeitskräftebesatz stagnierte, wie in den Betrieben der Extremlagen (KKW 150 und mehr), reichte die Verbesserung der Roherträge (+8%) jedenfalls nicht aus, die starke Aufwandssteigerung (+20%) zu kompensieren. Demzufolge kam in diesen Lagen das je Arbeitskraft erzielte Betriebseinkommen (-10%) bzw. Landwirtschaftliche Einkommen (-16%) nicht an das Vorjahresergebnis heran. Lediglich die Betriebe der Mittellagen (KKW 20-150) verzeichneten je Arbeitskraft (Betriebseinkommen: +13%, Landwirtschaftliches Einkommen: +11%) eine positive Entwicklung.

Diese Ertragslage fand auch in den Investitionsausgaben einen entsprechenden Niederschlag. Während in den Talbetrieben (ohne KKW) nominell kaum weniger investiert wurde (-5%) als 1972, waren die Investitionsausgaben in den bergbäuerlichen Betrieben der Mittellagen um 13% und in den Extremlagen um 22% geringer. Im Mittel aller bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften lag die Rückgangsquote bei 15%, was etwa für die Ausgaben hinsichtlich Maschinen und Geräte (-13%) sowie für bauliche Anlagen (-16%) in ähnlichem Ausmaß zutraf. In den Betrieben der Extremlagen wurde jedoch bei den baulichen Anlagen (-29%) sichtlich stärker gespart als bei den Ausgaben für Maschinen (-11%).

Der Verschuldungsgrad nahm in den Betrieben der Tallagen (1973: 10%, 1972: 8%) wie in den Berglagen (1973: 11,5%, 1972: 10,5%) zu. Allerdings waren an dieser Entwicklung die durch ihr Ertragsniveau von vornherein zu einer vorsichtigeren Investitionstätigkeit verhaltenen Betriebe der Extremlagen nicht beteiligt (1973: 10,2%, 1972: 10,5%).

Vergleicht man das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft, das im Jahr 1973 in den Grünlandwirtschaften in den verschiedenen Lagen erwirtschaftet wurde, mit dem im Bundesmittel je VAK erzielten Betriebseinkommen, so ergibt sich folgendes Bild:

Grünlandwirtschaften im Alpengebiet	1969	1970	1971	¹⁾ 1972	²⁾ 1973
Talbetriebe (ohne KKW)	97	103	105	98	101
Bergbetriebe:					
20-150 KKW	85	90	90	86	85
150 und mehr KKW	69	71	69	68	54
Betriebe mit KKW insgesamt	83	86	86	82	79

¹⁾ 1972 revidiert aufgrund geänderter Gewichtung laut BZ 1970.
²⁾ Bundesmittel 51.111 S = 100.

Schrittzuhalten vermochten wieder nur die Talbetriebe. Das Einkommensniveau des Vorjahres erreichten die Betriebe der Mittellagen. Hingegen haben sich die Betriebseinkommen der Extrembetriebe (KKW 150 und mehr) in der Einkommensentwicklung merklich verschlechtert.

Anteil der Betriebe mit mehr als 40.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Alpengebiet	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften				
	1969	1970	1971	1972	1973	1969	1970	1971	1972	1973
Talbetriebe (ohne KKW)	34	36	49	56	67	37	44	43	53	58
Bergbetriebe:										
20-150 KKW	21	25	30	42	54	29	35	49	57	68
150 und mehr KKW	6	13	18	26	25	35	41	43	49	59
Betriebe mit KKW insgesamt	17	22	27	38	46	31	37	47	55	65

Demzufolge ist auch der Anteil der Betriebe, die eine Einkommensschwelle von 40.000 S je VAK und Jahr überschreiten konnten, in den Hochlagen auf 25% zurückgefallen. Insgesamt erreichten 46% der Bergbauernbetriebe (1972: 38%) dieses Limit.

Der zweite bedeutende Bodennutzungstyp sind die Grünland-Waldwirtschaften (Tabelle 108 auf S. 155). Sie haben im letzten Jahrzehnt weiter an Bedeutung gewonnen. Die Entwicklung des Geldrohertrages nahm in allen Lagen des alpinen Berggebietes einen günstigeren Verlauf als in den Grünlandwirtschaften. Im Mittel dieses Bodennutzungstyps stieg nämlich der Rohertrag um 21%, in den Extremlagen sogar um 22%. Diese Ertragsentwicklung wurde im Mittel zu 55% von einer Erhöhung des Waldwirtschaftsrohertrages und zu 45% von einer Ausweitung des landwirtschaftlichen Rohertrages getragen. Es war also vergleichsweise die Waldwirtschaft, die 1973 die Zuwachsrate am meisten beeinflusst hat, und zwar in den Betrieben der Mittel- und der Extremlagen. Dieser Rohertragsentwicklung stand eine Zunahme des Aufwandes um 17% gegenüber. Außerdem verringerte sich der Arbeitskräftebesatz im Mittel um 3%. Aus der Entwicklung dieser das Betriebseinkommen je VAK beeinflussenden Komponenten errechnete sich 1973 im Mittel der Bergbauernbetriebe ein Betriebseinkommen von 52.218 S je VAK. Das entsprach gegenüber 1972 einer Zunahme um 26,5%; die Betriebe der Mittellagen schlossen diesbezüglich etwas besser ab (+28%) als jene der Extremlagen (+22%).

Der Anteil der Bergbauernbetriebe, die ein Betriebseinkommen von 40.000 S je VAK und Jahr erwirtschaften konnten, erreichte demzufolge 65% (1972: 55%). Dennoch wurde 1973 betont weniger

investiert; im Mittel der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften um 6%. Die Betriebe in den Extremlagen verhielten sich aber auch hier sehr zurückhaltend (-29%). In den Mittellagen wurden dagegen Anlagegüter im gleichen Ausmaß wie im Vorjahr (nominell) beschafft.

Der Verschuldungsgrad blieb in den Mittellagen (8,3% des Aktivkapitals) etwa jenem des Jahres 1972. In den Extremlagen stieg er um einen Prozentpunkt auf 12,3% des Aktivkapitals. Im Mittel der Grünland-Waldwirtschaften war die Verschuldung mit 9,2% (1972: 8,9%) etwas geringer als in den Grünlandwirtschaften.

Der höhere Beitrag der Waldwirtschaft zur Ertragsbildung ermöglichte im Jahr 1973 im Mittel der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften eine Verzinsung des Aktivkapitals von 1,0% (Extremlagen 0,4%). Die bergbäuerlichen Wirtschaftseinheiten lagen damit hinsichtlich der Rentabilitätsverhältnisse nur knapp hinter den Talbetrieben (1,1%).

Die Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Der Darstellung der Betriebsergebnisse des Jahres 1973 lagen in diesem Teil des Bergbauerngebietes Österreichs 77 Betriebe ohne KKW und 168 Betriebe mit Katasterkennwert zugrunde. Die Bergbauernbetriebe waren im Durchschnitt 20,5 Hektar groß. Davon entfielen 6 Hektar auf Wald. Die Betriebsstandorte befanden sich im Durchschnitt in einer Seehöhe von 641 Metern. Den Standortverhältnissen entsprechend gehörten die Betriebe den Bodennutzungsformen Ackerwirtschaft und Acker-Grünlandwirtschaft an. Die Ergebnisse der erstgenannten Bodennutzungsform geben mehr die Verhältnisse in den Mittellagen des Waldviertels wieder, die der Acker-Grünlandwirtschaften kennzeichnen in erster Linie die Situation im Mühlviertel sowie in den Hochlagen des Waldviertels (Tabellen 109 und 110 auf S. 156 und 157).

Die Geldroherträge nahmen im Mittel aller Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels um rund 16% zu. Diese Zunahmerate wurde lediglich in den Ackerwirtschaften etwas unterschritten (14%). Der Gesamtaufwand erhöhte sich jedoch stärker, nämlich im Mittel um 18%; die Aufwandsentwicklung verlief jedoch in den Ackerwirtschaften ungünstiger (+20%) als in den Acker-Grünlandwirtschaften (+17%).

Die Investitionstätigkeit (brutto) hielt sich sowohl in den Ackerwirtschaften als auch in den Acker-Grünlandwirtschaften etwa auf Vorjahresniveau (-4 bzw. +2%). Allerdings wurde in den bergbäuerlichen Betrieben der Hochlagen der Maschinenankauf drastisch reduziert (-47% bzw. -34%), teils auch die Errichtung baulicher Anlagen (-50,0% bzw. -6%).

Der Verschuldungsgrad der Bergbauernbetriebe hat im Mittel mit 10,8% des Aktivkapitals etwas zugenommen (1972: 10,2%); in den Ackerwirtschaften stärker (1973: 10,8%, 1972: 9,6%) als in den Acker-Grünlandwirtschaften (1973: 10,9%, 1972: 10,5%), und zwar fast ausschließlich zu Lasten der Betriebe in den intensiver bewirtschafteten Mittellagen.

Das Betriebseinkommen je VAK und Jahr erreichte im Produktionsgebietsmittel der bergbäuerlichen Betriebe 40.875 S (1972: 38.327 S),

das entspricht einer Zunahme um fast 7%. Gegenüber dem im Bundesmittel erzielten Betriebseinkommen je VAK ist ein Zurückbleiben um 20% festzustellen. Das gilt für beide Regionaltypen in etwa gleichem Ausmaß. Allerdings konnte das Betriebseinkommen je VAK in den Ackerwirtschaften das Vorjahresniveau nicht erreichen (-0,8%). In den Acker-Grünlandwirtschaften war dagegen eine Verbesserung um 11% zu verzeichnen.

Nach der 40.000-S-Einkommensschwelle beurteilt war infolge des ungünstigen Abschneidens der Ackerwirtschaften in den Hochlagen des Wald- und Mühlviertels keine nennenswerte Verbesserung der Einkommensstreuung möglich. In den Acker-Grünlandbetrieben, wo zwar die Hochlagenbetriebe ebenfalls gegenüber jenen in den Mittellagen in der Ertragsentwicklung zurückblieben, konnte der Anteil der Betriebe, deren Arbeitskräfte 40.000 S und mehr Betriebseinkommen je VAK und Jahr erwirtschafteten, von 38% auf 49% angehoben werden.

Anteil der Betriebe mit mehr als 40.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Wald- und Mühlviertel	Ackerwirtschaften					Acker-Grünlandwirtschaften				
	1969	1970	1971	1972	1973	1969	1970	1971	1972	1973
Betriebe ohne KKW	37	49	35	39	58	33	42	32	44	65
Betriebe mit KKW										
20-50 KKW	23	34	24	57	73	30	32	41	42	60
50 und mehr KKW	7	0	42	36	15	13	14	22	36	40
Betriebe mit KKW insgesamt	18	24	30	49	51	22	23	31	38	49

Im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels ist das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK auf 35.450 S gestiegen. Das Gesamteinkommen je GFAK betrug 50.455 S.

In den Rentabilitätsverhältnissen trat in sämtlichen Betriebsgruppen dieses Produktionsgebietes eine Verschlechterung ein.

Das Mittel aller bergbäuerlichen Betriebe (Alpengebiet und Wald- und Mühlviertel) zeigt im Vergleich zum Bundesmittel sämtlicher statistisch ausgewerteter land- und forstwirtschaftlicher buchführender Testbetriebe hinsichtlich der Einkommenschöpfung folgendes Bild:

	Bergbauernbetriebe S	Bundesmittel S
Betriebseinkommen je VAK	42.785	51.111
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	37.188	44.664
Gesamteinkommen je GFAK	53.270	57.500

Daraus wird ersichtlich, daß man in den bergbäuerlichen Betrieben zwar bemüht war - und offenbar auch die Möglichkeiten gegeben waren -, das betriebliche Einkommen durch außerbetriebliche Einkommen zu ergänzen, nicht aber ganz das Einkommensniveau im Durchschnitt der Testbetriebe aller Produktionslagen erreichen konnte.

Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1973

Neben dem jeweiligen Vergleich der Betriebserfolge mit dem Vorjahr empfiehlt es sich auch, die längerfristige Entwicklung der Ertragslage im Bergbauern-

gebiet im Auge zu behalten (Tabellen 111 und 112 auf S. 158 und 159).

Im Vordergrund der Betrachtung steht dabei einmal die Entwicklung der Arbeitsproduktivität (Rohertag je Vollarbeitskraft); sie ist eine Resultierende aus der beträchtlichen Abnahme des Arbeitskräftebesatzes sowie einer gleichzeitigen Steigerung des in Geldertrag ausgedrückten Produktionsvolumens. Noch bedeutsamer ist jedoch, wie die unternommenen Anstrengungen zur Hebung der Arbeitsproduktivität in diesem Zeitraum in einer Anhebung des Betriebseinkommens je VAK ihren Niederschlag finden. Die Motorisierung und Mechanisierung haben ja zu einer fühlbaren Differenzierung der Bewirtschaftungs- und Rentabilitätsverhältnisse zwischen Berg-, Tal- bzw. Flach- und Hügellagen geführt.

Die Entwicklung der Indizes der wichtigsten Komponenten des Rohertages je VAK im Zeitraum 1962 bis 1973 läßt erkennen, daß die besseren Entfaltungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Produktion (Alpengebiet: 324, Wald- und Mühlviertel: 311) und ihr zumeist höherer Anteil am Gesamtrohertag stärkeren Einfluß hatten als die Erträge der Waldwirtschaft (Alpengebiet: 244, Wald- und Mühlviertel: 228). Insbesondere gestattete es die im Vergleich hierzu ungünstigere Entwicklung des Produktionsvolumens der Waldwirtschaft nicht, daß sie in gleicher Weise zur Ertragsbildung beitragen konnte.

Indizes der Betriebsergebnisse 1973 (1962 = 100)

	Betriebe im Alpengebiet		Betriebe im Wald- und Mühlviertel	
	ohne KKW	mit KKW	ohne KKW	mit KKW
<i>Je Vollarbeitskraft:</i>				
Rohertag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	327	324	291	311
davon Rohertag aus Tierhaltung ¹⁾	320	316	320	340
Rohertag aus Waldwirtschaft	266	244	180	228
Rohertag insgesamt . .	317	305	285	301
Betriebseinkommen . .	275	241	232	224

¹⁾ Inkl. Mehrwertsteuer, Annäherungswert.

Stellt man die Regionalindizes des Gesamtrohertages je VAK einander gegenüber (Alpengebiet: 305, Wald- und Mühlviertel: 301), so zeigt das ein annähernd gleiches Entwicklungstempo innerhalb der Berglagen. Auch im Vergleich zum Bundesmittel (316) besteht kein entscheidender Rückstand. Nur bei unmittelbarer Gegenüberstellung von Berg- und Flachlandlagen (Nordöstliches Flach- und Hügelland: 325, Südöstliches Flach- und Hügelland: 339, Alpenvorland: 348) treten die Einflüsse der günstigeren arbeitswirtschaftlichen Bedingungen und der Absatzverhältnisse auf die Arbeitsproduktivität dieser Produktionslagen stärker in Erscheinung.

Indizes der Betriebsergebnisse 1973 (1962 = 100)

	Bundesmittel	Nordöstliches Flach- und Hügelland	Südöstliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland
Rohertag je VAK	316	325	339	348
Betriebseinkommen je VAK	254	270	263	279

Dieser Sachverhalt findet natürlich ebenso in der Entwicklung des Betriebseinkommens je Vollarbeitskraft Ausdruck. Die geringere Effizienz des Kapitaleinsatzes in den Berglagen tritt hier in vermehrtem Maß zutage.

Die Rohertags- und Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe

Es ist weiters die Frage zu stellen, wie groß im Jahr 1973 der Anteil war, der im Rahmen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft von den Bergbauernbetrieben erwirtschaftet worden ist. Das beansprucht insofern auch öffentliches Interesse, als laut LBZ 1970 diese Betriebskategorie 37,4% der Einzelbetriebe und 56,1% der Kulturfläche (ideell) umfaßt und damit den überwiegenden Teil des land- und forstwirtschaftlichen Areals bewirtschaftet und pflegt. Es gilt schließlich noch zu bedenken, daß das in einem Raum geschieht, in dem die von der sachkundigen Bewirtschaftung der Nutzflächen abhängige Schutzfunktion — aus volkswirtschaftlicher Sicht — sehr oft wichtiger ist als der unmittelbare Nutzen in Form land- und forstwirtschaftlicher Erträge. Andererseits entscheidet zurzeit nach wie vor das Ausmaß dieser Erträge, ob bodenständige und mit der Bergwelt vertraute Menschen diesen Raum weiterhin als Wirtschafts- und Erholungsraum gestalten und bewahren helfen.

Im Jahr 1973 betrug der Anteil des den Bergbauernbetrieben zufließenden Betriebseinkommens 32,1% (1972: 32,5%). Das die personale Wertschöpfung der Bewirtschafterfamilien zum Ausdruck bringende Landwirtschaftliche Einkommen erreichte anteilmäßig ebenfalls 32,1% (1972: 31,6%); es konnte sich aber, im Gegensatz zum Betriebseinkommen, dessen Anteil gegenüber 1972 leicht rückläufig war, im Jahr 1973 anteilmäßig besser entwickeln. Das Nebeneinkommen, von dem wie bisher ein überdurchschnittlicher Anteil auf das Berggebiet (47%) entfiel, hat jedenfalls auch 1973 wieder maßgeblich mitgewirkt, daß die Bergbauernbetriebe — zumindest nach dem Gesamteinkommen (1973: 36,2%) der Besitzerfamilie bemessen — eine ihrer Bedeutung annähernd adäquate wirtschaftliche Grundlage zu erringen vermochten. Daß es dazu erhöhten Fleißes bedurfte, sollte von der breiten Öffentlichkeit insbesondere dann bedacht werden, wenn es jene landeskulturellen Leistungen durch entsprechende Transferzahlungen zu honorieren gilt, deren Nutzen offenkundig ist.

Nebeneinkommen und Fremdenverkehr

Die Feststellung, daß das Nebeneinkommen (nicht-landwirtschaftliches Erwerbseinkommen und Sozial-einkommen) wieder in sehr wirksamer Weise zur Ergänzung des oft zu knappen landwirtschaftlichen Erwerbseinkommens beigetragen habe, ist noch näher auszuführen. Zunächst ist festzuhalten, daß die für eine diesbezügliche Aussage verfügbaren Ergebnisse durchwegs aus Voll- und Zuerwerbsbetrieben stammen. Der Zuerwerb spielt in diesen Betriebskategorien wohl eine untergeordnete, aber dennoch unersetzliche Rolle. Es geht nämlich nicht nur um die Aufstockung zum unerläßlichen Mindesteinkommen der Besitzerfamilie. Ebenso wichtig ist es, finanzielle Engpässe, die durch die Witterungs- und die Marktverhältnisse, durch größere Investitionsvorhaben oder durch Krankheits- und Unglücksfälle verursacht wurden, besser meistern zu können. Leider kann dieser Risikoausgleich durch Umstrukturierung und Ausweitung des Gesamteinkommens nicht überall in gleicher Weise vollzogen werden. Hier besteht eine permanente große regionalpolitische Aufgabe. Sie

kann durch sektorale Maßnahmen nur teil- und schrittweise einer Lösung nähergebracht werden. Hieher zählen insbesondere die bewährte verkehrsmäßige Erschließung der Berghöfe bzw. das ausbauwürdige Instrumentarium der landwirtschaftlichen Regionalförderung.

In den buchführenden Bergbauernbetrieben erreichte das Nebenerwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft im gesamten Bergbauerngebiet 9730 S. Das waren um 11% mehr als im Bundesmittel. Die zusätzlichen Einkunfts-möglichkeiten waren jedoch regional sehr unterschiedlich. Während im Alpengebiet der Zuerwerb je GFAK 10.827 S pro Jahr erreichte, waren im Wald- und Mühlviertel nur 8830 S je GFAK dazuverdient worden. Am Bundesmittel gemessen (8766 S je GFAK und Jahr) waren sie nur im Alpengebiet als über-durchschnittlich (Index: 124) zu bezeichnen. Schon im Kapitel über die Agrarstruktur war zu ersehen, daß dort die Unterschiede im Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftung am größten sind. Wie sehr selbst diese bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Zuerwerbes bedürfen, geht aus der Struktur des Gesamterwerbseinkommens im Jahr 1973 hervor.

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens je Betrieb im Alpengebiet (Gesamtes Erwerbseinkommen = 100%)

	Landwirtschaftliches Einkommen	Zuerwerbseinkommen	Gesamterwerbseinkommen	Sozialeinkommen und öffentliche Zuschüsse	Gesamteinkommen	Haushaltsgröße
Grünlandwirtschaften						
ohne KKW . . .	83	17	100	15	115	107
KKW 20-150 . . .	75	25	100	19	119	110
KKW über 150 . . .	62	38	100	31	131	110
KKW insgesamt . . .	73	27	100	21	121	110
Grünland-Waldwirtschaften						
ohne KKW . . .	92	8	100	11	111	102
KKW 20-150 . . .	82	18	100	16	116	106
KKW über 150 . . .	81	19	100	26	126	110
KKW insgesamt . . .	82	18	100	18	118	107
Bundesmittel (mit und ohne KKW)	83	17	100	14	114	¹⁾ 100

¹⁾ Bundesmittel = 100.

Je schwieriger, je mühsamer und je weniger er-giebig die Arbeit in der Landwirtschaft ist, umso mehr sind die Bewirtschafterfamilien bemüht, das Land-wirtschaftliche Einkommen durch Zuerwerb aufzu-stocken. Es ist daraus ferner zu erkennen, daß es in den Grünland-Waldwirtschaften, bei entsprechenden Erträgen der Waldwirtschaft, offensichtlich leichter möglich ist, ein den Vorstellungen der Bewirtschafter-familien entsprechendes Familieneinkommen zu er-zielen. Noch augenscheinlicher wird der Zusammen-hang zwischen der Tragfähigkeit der land- und forst-wirtschaftlichen Betriebe in den verschiedenen Lagen und den sie bewirtschaftenden Bewirtschafterfamilien, wenn man z. B. in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes das gesamte Erwerbseinkommen je GFAK darstellt und mit den entsprechen- den Werten im Bundesmittel in Beziehung setzt.

Grünlandwirtschaften des Alpengebietes

	ohne KKW	KKW 20-150	KKW über 150	KKW insgesamt
(Gesamtes Erwerbseinkommen je GFAK im Bundesmittel = 100 ¹⁾)				
Landwirtschaftliches Einkommen . . .	86	67	42	61
Zuerwerbseinkommen . . .	18	22	25	23
Gesamterwerbseinkommen . . .	104	89	67	84
Haushaltsgröße in Personen ²⁾ . . .	107	110	110	110

Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes

Landwirtschaftliches Einkommen . . .	98	88	78	86
Zuerwerbseinkommen . . .	9	19	18	18
Gesamterwerbseinkommen . . .	107	107	96	104
Haushaltsgröße in Personen ²⁾ . . .	102	106	110	107

¹⁾ Bundesmittel = 50.276 S.

²⁾ Bundesmittel: 5,80 Personen = 100.

Es war demnach den im Jahr 1973 weniger begün- stigten Grünlandwirtschaften der Extremlagen nur möglich, etwa zwei Drittel des Bundesmittels zu erwirt- schaften, obwohl ohnedies schon nahezu 38% des Erwerbseinkommens aus dem Zuerwerb stammten. Zieht man schließlich noch in Betracht, daß die Fami- liengröße in diesen Betrieben mit durchschnittlich 6,37 Personen um 10% über der durchschnittlichen Familiengröße aller Buchführungsbetriebe (5,80 Per- sonen) lag, dann ist die wirtschaftliche Situation dieser immer noch sehr kinderreichen Familien ziemlich klar umrissen. Selbst unter Einbeziehung des Sozialein- kommens und der Bundeszuschüsse, lag das Gesamt- einkommen je GFAK (44.060 S) noch um 23% unter dem vergleichbaren Wert des Bundesmittels (57.500 S). Die Situation der Bewirtschafterfamilien in den Grün- land-Waldwirtschaften der Extremlagen (KKW 150 und mehr) war diesbezüglich vergleichsweise günstiger. Das gesamte Erwerbseinkommen je GFAK erreichte nämlich 96% des Bundesmittels, und das Gesamtein- kommen je GFAK lag mit 60.713 S sogar um 6% über dem Bundesmittel, was zufolge etwa gleich großer Familien fast um 38% mehr war als in den Grünland- wirtschaften.

Da das Berggebiet ein Raum für immer mehr Erho- lungsuchende ist, stellt sich abschließend noch die Frage, inwieweit die wirtschaftliche Situation der Bergbauernbetriebe durch den Fremdenverkehr un- mittelbar beeinflußt worden ist.

Da sind zunächst die am leichtesten zu ermittelnden Einkünfte aus der Fremdenbeherber- gung zu nennen. Der Einnahmenüberschuß er- reichte im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe des Alpengebietes 3123 S je GFAK und Jahr; im Wald- und Mühlviertel lag der Vergleichswert nur bei 384 S. Diese Werte (ein exakter Vergleich mit 1972 ist nicht möglich) weisen nach Jahren einer raschen Aufwärts- entwicklung auf eine Stagnation in der Entwicklung dieser Zuerwerbsmöglichkeit. Das entspricht auch der Gesamtentwicklung des Fremdenverkehrs im Jahr 1973. Mit 102,3 Millionen Gästenachtungen wurde nur annähernd das Ergebnis von 1972 erreicht.

Dessenungeachtet ist der weitaus überwiegende Teil der Nächtigungen, insbesondere der Ausländer- nächtigungen, wieder im Berggebiet erfolgt. Das be- deutete auch im Jahr 1973 für die Bergbauernbetriebe die Möglichkeit zu vermehrtem lokalem Absatz und zur Schöpfung lokaler Lagerenten. Darüberhinaus

war es wieder möglich, in Form von Löhnen für Dienstleistungen in der Fremdenverkehrswirtschaft das Zuerwerbseinkommen zu verbessern.

Von der weiteren Pflege und Gestaltung der wechselseitigen Interessen zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und der übrigen Wirtschaft, insbesondere der Fremdenverkehrswirtschaft, wird es abhängen, ob ein Gleichgewicht zwischen den ökologischen und wirtschaftlichen Erfordernissen im Berggebiet gefunden und gehalten werden kann. Nur wenn das gelingt, darf langfristig eine gedeihliche Weiterentwicklung der Wirtschaft in diesem Raum erwartet werden.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Zur Darstellung der Ertragslage in Spezialbetrieben standen die Buchführungsunterlagen von 70 Weinbau- und 20 Gartenbaubetrieben zur Verfügung.

Die buchführenden *Weinbauwirtschaften* verteilen sich auf die Gebiete Wien, Mödling-Baden, Wachau, Weinviertel und Burgenland. Die im Durchschnitt bewirtschaftete Weingartenfläche dieser Voll- und Zuerwerbsbetriebe lag je nach Produktionslage zwischen 2,73 bzw. 4,56 ha und die Gesamtfläche zwischen 3,96 bzw. 9,26 ha je Betrieb. Von der Weingartenfläche standen zwischen 89 und 99% in Ertrag. Die je Flächeneinheit erzielten *Ernteergebnisse* lagen mit 42 bis 63 hl je Hektar ertragsfähigen Weinlandes unter denen des Vorjahres (Tabelle 113 auf S. 160). Die Zahl der *Arbeitskräfte* nahm weiter ab. Je Hektar Weinland waren zwischen 0,56 (Weinviertel) und 1,16 Personen (Wiener Buschenschankbetriebe) vollbeschäftigt. Während die Betriebe der Wachau, des Weinviertels und des Burgenlandes fast ausschließlich von familieneigenen Arbeitskräften bewirtschaftet wurden, werden in den Betrieben Wiens und des Südbahngebietes im Zusammenhang mit den Arbeiten, die durch den Buschenschank und den meist damit verbundenen Buffetbetrieb anfallen, in verstärktem Maß auch Lohnarbeitskräfte beschäftigt.

Die *Rohrerträge* sind weiter – wenn auch im Durchschnitt wesentlich geringer als 1972 – preisbedingt gestiegen. In den Wiener Buschenschankbetrieben kommt außer dem Weinbau auch den Erträgen aus dem Buffet und in den Betrieben des Weinviertels sowie der Wachau jenen aus der sonstigen Bodennutzung und der Tierhaltung etwas Bedeutung zu. Alles in allem wurden Rohrerträge erzielt, die sich je nach Produktionslage im Durchschnitt zwischen 75.500 S je Hektar Weinland im Burgenland und 198.900 S in den Buschenschankbetrieben Wiens bewegten (1972: 69.600 S und 195.400 S).

Die *Aufwendungen* waren zum Teil wesent-

lich höher als 1972. Hierbei ist der Personalaufwand durch den weiteren Arbeitskräfterrückgang weniger stark als die Sachaufwendungen gestiegen, sodaß sich der Anteil der Personalkosten (Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) je nach Produktionslage auf 37 bis 47% des Gesamtaufwandes verringert hat (1972: 39 bis 50%).

Das *Reinertrags-Niveau* des Vorjahres konnte in den Betrieben der Wachau und des Weinviertels zwar nicht ganz gehalten werden, doch war eine volle Kostendeckung noch gegeben. Hingegen blieben auch diesmal in den anderen Produktionslagen die Erträge hinter den Produktionskosten zurück. Die Verschuldung der Weinbaubetriebe schwankte gemessen am Aktivkapital zwischen 4% (Wachau) und 13% (Buschenschankbetriebe Wien).

Der Rückgang an Arbeitskräften und die gegenüber dem Vorjahr etwas höhere Flächenproduktivität bewirkten ein weiteres Ansteigen der *Arbeitsproduktivität*, die sich – gemessen am Rohertrag je Vollarbeitskraft – von 125.800 S im Burgenland bis 172.600 S im Weinviertel belief. Die *Betriebs-einkommen* erreichten je VAK zwischen 58.600 S (Burgenland) und 92.900 S (Weinviertel). Wie aus der nachstehenden Übersicht hervorgeht, war trotz des starken Kostenauftriebes und der geringeren Ernteergebnisse die Einkommensentwicklung im großen und ganzen positiv. Allerdings blieben die Steigerungsraten in den Produktionslagen der Wachau (+ 6%) und des Weinviertels (+ 7%) hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Die Betriebsergebnisse lassen ferner erkennen, daß einerseits infolge der naturbedingten Produktionsrisiken sowie der durch Angebot und Nachfrage bestimmten Preisgestaltung die Einkommen von Jahr zu Jahr stärkeren Schwankungen unterliegen, andererseits aber die in der Einkommenshöhe bestehenden regionalen Unterschiede in den beiden letzten Jahren etwas geringer wurden. Hierzu haben wesentlich alle jene Maßnahmen beigetragen, die der Verbesserung der Markt- und Absatzstruktur, vor allem aber der Erweiterung der Lagerkapazität dienen. Dadurch können die jährlichen Produktionsschwankungen eher ausgeglichen und den Erfordernissen des Marktes nach größeren Mengen Weins von gleicher Eigenart und Qualität immer besser nachgekommen werden. Mit diesen Maßnahmen kann auch den zahlreichen kleineren Betrieben, die den Weinbau im Zu- bzw. Nebenerwerb betreiben, und insbesondere auch jenen marktfernen Betrieben geholfen werden, die über keinen ausreichenden eigenen Lageraum verfügen und deshalb auf gemeinschaftliche Vermarktungseinrichtungen angewiesen sind. Nach wie vor ist aber einer Ausweitung des Absatzes im In- und vor allem im Ausland erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft in Weinbauwirtschaften

Jahr	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
1968	53.845	33.381	42.283	33.686	20.154
1969	51.120	25.696	40.914	29.469	26.671
1970	78.681	50.179	58.897	39.487	30.432
1971	41.451	22.374	45.785	31.778	16.968
1972	71.752	27.766	67.846	86.469	41.408
1973	69.904	60.199	71.965	92.927	58.570

Bei den in die Auswertung einbezogenen *Gartenbaubetrieben* handelt es sich so wie in den Vorjahren um in Wien und Umgebung gelegene Gemüsebaubetriebe, deren Absatz überwiegend zur Gemüse- und Obstverwertungsgenossenschaft für Wien und Umgebung hin orientiert ist. Diese Betriebe haben insofern Bedeutung, als sie mit einer Produktion von rund 40.000 t (1973) maßgeblich zur Frischgemüseversorgung der Wiener Bevölkerung beitragen. Entsprechend der Abhängigkeit des Produktionsvolumens vom Anteil der Glasfläche an der gärtnerisch genutzten Fläche wurden auch diesmal wieder die in die Auswertung einbezogenen Gemüsegärtnereien nach steigendem Freiland-Glasflächen-Verhältnis gruppiert (Tabelle 114 auf S. 161). Die Gesamtfläche der ausgewerteten Betriebe lag bei durchschnittlich 2,13 ha, die gärtnerisch genutzte Fläche betrug 151,58 a. Von dieser befanden sich 21,26 a unter Glas, was im Mittel einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von 6,13 : 1 entspricht. Wenn diese Betriebe in bezug auf ihre Größe und ihr Produktionsvolumen auch über dem Durchschnitt liegen dürften, so können durch die ausgewiesenen Ergebnisse doch gewisse Einblicke in die wirtschaftliche Situation gegeben und bestimmte Entwicklungstrends gezeigt werden. Je 100 a gärtnerisch genutzter Fläche waren 1973 2,49 Vollarbeitskräfte beschäftigt. Hievon entfielen 2,12 auf Familienangehörige und 0,37 auf Fremdarbeitskräfte. Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte an den Gesamtarbeitskräften betrug im Berichtsjahr demnach 15%. Auf den Mangel insbesondere an gelernten Arbeitskräften, die in der Lage sind, im Bedarfsfall den Betriebsführer zu vertreten, wurde bereits im Vorjahresbericht hingewiesen.

Als Folge der innerbetrieblichen Strukturverbesserungen durch den verstärkten Bau von Gewächshäusern verlagert sich der gärtnerische Gemüsebau immer mehr zur Früh- und Feingemüseproduktion. Dadurch hat sich in den Testbetrieben trotz einem insgesamt eher gedrückten Preisniveau die Flächenproduktivität abermals erhöht, wobei allerdings in den einzelnen Betrieben die Entwicklung unterschiedlich war. So kam es bei Glassalat, Gewächshausgurken und Freilandtomaten zu einem zeitweiligen Überangebot und zu stärkeren Preisrückgängen. Darüberhinaus fielen ungünstigen Witterungsverhältnissen und Frühfrösten bereits im Oktober ein Teil der Produktion von Freilandsalat und Karfiol zum Opfer. Im Gesamtmittel errechnete sich je Ar gärtnerisch genutzter Fläche ein *Rohertrag* von 3522 S, woran der Gemüsebau einschließlich der einbehaltenen Mehrwertsteuer mit beinahe 80% beteiligt war. In den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 wurden durchschnittlich 4323 S erzielt, bei jenen mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 waren es nur 1174 S.

Die *Aufwendungen* beliefen sich auf 3268 S bzw. je nach Intensitätszuschnitt auf knapp 1450 S bis über 3860 S je Ar. Hievon entfielen 47% auf den Personalaufwand, 15% auf die Abschreibungen baulicher und maschineller Anlagen und weitere 15% auf die Allgemeinen Wirtschaftskosten und die darin enthaltene, mit dem Produktionsmittelzukauf verbundene Mehrwertsteuer. Etwas mehr als je 8% waren auf den Energie- und Bodennutzungsaufwand zu rechnen. Die im Vergleich zu 1972 eingetretene Steigerung war neben den Personalkosten vor allem auf gestiegene Energiekosten, höhere Dünge- und Pflanzenschutz-

mittelaufwendungen sowie die ständig sich verteuern- den Anlagenerhaltungskosten zurückzuführen. Die wesentlich stärker als die Umsätze gestiegenen Gestehungskosten hatten zur Folge, daß im abgelaufenen Jahr die Produktionskosten nicht voll gedeckt werden konnten und sich damit die Rentabilitätsverhältnisse der in die Auswertung einbezogenen Gemüsegartenbaubetriebe verschlechtert haben. Lediglich in den intensiv wirtschaftenden und genügend mit Hochglasflächen ausgestatteten Betrieben konnte durch den *Reinertrag* eine mehr als 4%ige Verzinsung des Aktivkapitals erreicht werden. Einer angemessenen Verzinsung kommt aber insofern immer größere Bedeutung zu, als die Betriebe bei ihren Investitionen zunehmend auf Fremdkapital angewiesen sind. Immerhin entfielen zu Beginn des Jahres 1973 – gemessen am Aktivkapital, das mit 8577 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche zu Buch stand – bereits 20% auf Schulden.

Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag je Vollarbeitskraft) hat gegenüber dem Vorjahr wieder geringfügig zugenommen und erreichte im Berichtsjahr im Mittel 141.400 S. Diese Zunahme reichte aber nicht aus, die eingetretenen Steigerungen beim Sachaufwand auffangen zu können. Dadurch sind die *Betriebsinkommen* gegenüber den beiden Vorjahren zurückgeblieben und errechneten sich im Mittel auf knapp 72.000 S je VAK (1972: 73.700 S). Wie bereits im Vorjahresbericht ausgeführt wurde, handelt es sich bei den Wiener Gartenbaubetrieben vorwiegend um Familienbetriebe, bei denen eine Erhöhung der Produktivität vor allem durch innerbetriebliche Strukturverbesserungen mit Hilfe der Errichtung von heizbaren Gewächshäusern zu erreichen ist. Daneben kommt aber auch dem weiteren Ausbau der Vermarktungseinrichtungen insbesondere im Hinblick auf die Lagerung von Primeur- und Feingemüse Bedeutung zu, um hiedurch einen Angebotsausgleich zu ermöglichen. Für die Erhaltung des Wiener Gartenbaues erscheint die Erweiterung der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geförderten Gartenbausiedlung in Wien-Ebling nach wie vor als vordringlich, zumal nunmehr durch den geplanten Bau eines U-Bahn-Bahnhofes wieder zahlreiche Betriebe in ihrer Existenz gefährdet sind, denen die Möglichkeit einer Betriebsneugründung gegeben werden sollte.

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

Als Nebenerwerbsbetriebe nach der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 sind Betriebe zu verstehen, in denen das Betriebsleiter-Ehepaar weniger als 50% seiner gesamten Arbeitszeit (die Haushaltstätigkeit ausgenommen) dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb widmet und zu mehr als 50% einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgeht. Wie dem Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1972 u. a. ferner zu entnehmen war, stellen aufgrund der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 die 141.162 Nebenerwerbsbetriebe mit 39% der Gesamtbetriebe die zweitstärkste Betriebsgruppe dar. Sie betreuen 15,6% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche und herrschen bereits in einigen Bundesländern – so im Burgenland, in Vorarlberg und in Kärnten – zahlenmäßig vor. Im übrigen werden von dieser Betriebskategorie überdurchschnittlich hohe Anteile von Wein-

gärten (20,4%) und Intensivobstanlagen (18,4%) bewirtschaftet. 71% der Nebenerwerbsbetriebe halten noch Vieh. Wenn somit der für diesen Teil der österreichischen Landwirtschaft zutreffende Strukturbereich mit einigen wenigen Vergleichszahlen zu umreißen versucht wird und zudem noch bedacht wird, daß die Nebenerwerbsbetriebe produktions- und marktpolitisch nicht problemfrei sind, aber — wie ebenfalls bereits im vorjährigen Bericht hingewiesen wurde — vor allem hinsichtlich der Bewahrung der Besiedlungsdichte im ländlichen Raum insbesondere im Berg- und Grenzland Bedeutung besitzen und zur Erhaltung der Kulturlandschaft beitragen, so erscheint es verständlich, auch deren wirtschaftliche Situation nunmehr darzustellen.

Ein solches Vorhaben setzt allerdings den Aufbau eines für diese Zwecke geeigneten zusätzlichen Testbetriebsnetzes voraus. Die betreffenden organisatorischen und fachlichen Vorkehrungen wurden im Lauf des Jahres 1972 eingeleitet. Dementsprechend stehen auch für das Berichtsjahr 1973 zunächst nur insgesamt 118 ausgewertete Nebenerwerbsbetriebe (mehr als 50% des Erwerbseinkommens stammen aus der außerbetrieblichen Tätigkeit) zur Verfügung. Bei den nachfolgend zur Darstellung gebrachten Unterlagen handelt es sich somit um die ersten Testergebnisse. Ihr Aussagewert ist dementsprechend begrenzt. Es ist beabsichtigt, sowohl das Betriebsnetz als auch den Auswertungsrahmen allmählich zu entwickeln. Dieses Vorhaben erweist sich nach den bisherigen Erfahrungen mit dieser sozioökonomischen Betriebskategorie als besonders schwierig (Tabellen 115 und 116 auf S. 162 und 163).

Die für den vorliegenden Berichtszeitraum erstmals verfügbaren 118 *Nebenerwerbsbetriebe* verteilen sich je zur Hälfte auf die Flach- und Hügellagen, das sind das Nord- und Südöstliche Flach- und Hügelland sowie das Alpenvorland, und auf das Alpengebiet — das sind das Vor- und Hochalpengebiet sowie der Alpenostrand. Diese räumliche Zusammenfassung ist im Sinn der einleitenden Ausführungen als vorläufig aufzufassen. Die durchschnittliche Gesamtfläche der solcherart gruppierten Betriebe betrug 7,40 bzw. 23,24 ha, die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche 6,00 bzw. 6,47 ha je Betrieb. Der Viehbesatz belief sich je 10 Hektar RLN in den Flach- und Hügellagen auf 10,15 und im Alpengebiet auf 10,89 GVE, womit er von der bundesdurchschnittlich bei den Vollerwerbsbetrieben mit 10,47 GVE gegebenen Besatzgröße kaum abweicht. Der Arbeitskräftebesatz errechnete sich — soweit es der land- und forstwirtschaftliche Betriebsbereich ist — auf 2,24 VAK in den Flach- und Hügellagen sowie auf 1,95 VAK je 10 ha RLN im Alpengebiet. Dabei entfielen auf Familienarbeitskräfte 2,19 bzw. 1,91 VAK. Fremdarbeitskräfte waren kaum vorhanden. Hier werden die bei den Vollerwerbsbetrieben errechneten Besatzgrößen — ausgenommen das Südöstliche Flach- und Hügelland — deutlich überschritten. Je Betrieb umgerechnet waren in den Flach- und Hügellagen im Durchschnitt insgesamt 2,04 und im Alpengebiet 2,20 Gesamt-Familienarbeitskräfte (landwirtschaftliche Familienarbeitskräfte und nichtlandwirtschaftliche teilzeitbeschäftigte Familienarbeitskräfte, nachstehend kurz GFAK bezeichnet) vorhanden, wovon einem Nebenerwerb 0,73 bzw. 0,97 nachgingen. Dabei handelt es sich in der ersterwähnten Betriebsgruppe fast ausschließlich um unselb-

ständig Erwerbstätige, im Alpengebiet entfielen auf diese hingegen 0,69 und auf den Fremdenverkehr 0,23 GFAK.

Der je Hektar RLN ermittelte land- und forstwirtschaftliche Rohertrag betrug in den Nebenerwerbsbetrieben der Flach- und Hügellagen 21.574 S und in jenen des Alpengebietes 13.822 S. Gemäß den verschiedenen Standorten kamen hievon durchschnittlich je etwas über 22 bzw. 4% aus der Bodennutzung und rund 59 bzw. 67% aus der Tierhaltung. Innerhalb dieser Hauptquoten besitzt in den Flach- und Hügellagen vor allem der Wein- und Obstbau sowie im Bereich der Veredlungswirtschaft die Rinder-, Milch- und Schweineproduktion Gewicht. Im Alpengebiet sind es vor allem die Rinder- und Milchwirtschaft, welche die größte Bedeutung haben. Daneben wird auch hier noch etwas Schweineerzeugung betrieben. Die in den untersuchten Nebenerwerbsbetrieben erzielten land- und forstwirtschaftlichen Roherträge reichten aber durchwegs nicht aus, um den hiefür zum Einsatz gebrachten beachtlichen Aufwand abzudecken.

Der je Hektar RLN getätigte Gesamtaufwand belief sich nämlich durchschnittlich auf 25.378 S in den Flach- und Hügellagen und auf 20.435 S im Alpengebiet. Hievon entfielen jeweils knapp zwei Drittel auf den Sachaufwand und über ein Drittel auf den Personalaufwand. Damit erreichten die ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe ein Aufwandsniveau, welches etwa jenem intensiv geführter Vollerwerbsbetriebe entspricht. Auch die Relation Sachaufwand zu Personalaufwand weist in diese Richtung. Zuzufolge der zwischen Rohertrag und Aufwand gegebenen Diskrepanz errechnete sich in den Flach- und Hügellagen ein Reinverlust von durchschnittlich 3804 S und in den Alpenlagen ein solcher von sogar 6613 S je Hektar RLN. Die an Hand des je Arbeitskraft erbrachten Rohertrages gemessene Arbeitsproduktivität muß ebenfalls als unbefriedigend bezeichnet werden. Sie ermittelte sich in den Flach- und Hügellagen auf nur 96.313 S und im Alpengebiet auf 70.882 S.

Hinsichtlich der je Betrieb bzw. je Familie gegebenen Einkommensverhältnisse ist zunächst hervorzuheben, daß nicht zuletzt zufolge des aufgezeigten sehr schlechten Aufwands-Ertrags-Verhältnisses in den nebenberuflich geführten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sowohl das Betriebseinkommen als auch das Landwirtschaftliche Einkommen mit nur wenig über 31.000 bzw. knapp 20.000 S in den Flach- und Hügellagen und mit rund 7200 und nicht einmal 400 S im Alpengebiet ein sehr geringes Niveau aufweisen. Das Nebeneinkommen errechnete sich jedoch in den Flach- und Hügellagen je Familie auf 102.330 und im Alpengebiet auf 117.767 S. Das Gesamteinkommen war demnach mit rund 122.300 und 118.100 S zu beziffern. Es lag also etwa in jener Größenordnung der von den land- und forstwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben 1973 erzielten Gesamteinkommen. Bezüglich der Struktur der Nebeneinkommen ist anzuführen, daß in den Flach- und Hügellagen vor allem der unselbständige Erwerb den Hauptteil beisteuerte. Im Alpengebiet spielten außerdem die Erträge aus der Fremdenbeherbung eine fühlbare Rolle. Nicht übersehen sollten hier überdies die öffentlichen Zuschüsse für land- und forstwirtschaftliche Betriebszwecke werden. In beiden Betriebsgruppen besitzen außerdem die

Sozialeinkommen einiges Gewicht. Die Verbrauchsausgaben je Familie bewegten sich in ähnlicher Höhe wie jene in den Vollerwerbsbetrieben (88.062 und 89.577 S).

Das je GFAK erzielte gesamte Erwerbseinkommen und Gesamteinkommen zeigt die nachfolgende Aufstellung:

	Flach- und Hügellagen Schilling je GFAK	Alpengebiet
Landwirtschaftliches Einkommen . . .	9.779	174
Anderes Erwerbseinkommen	44.027	44.140
Gesamterwerbseinkommen	53.806	44.314
Sonstiges Nebeneinkommen	6.135	9.390
Gesamteinkommen	59.941	53.704

Damit ergibt sich, daß die 1973 erstmals ausgewerteten Buchführungen von Nebenerwerbsbetrieben trotz ihrer überaus negativen land- und forstwirtschaftlichen Betriebsergebnisse dank des erzielten Nebeneinkommens insgesamt doch den Vollerwerbsbetrieben ähnliche Gesamteinkommensbeträge pro GFAK erreichten. Wenn auch — wie bereits eingangs betont wurde — den vorliegenden Testergebnissen vorerst nur eine beschränkte Aussagekraft zuzumessen ist, so kann doch aus diesen Ergebnissen abgeleitet werden, daß zurzeit in den Nebenerwerbsbetrieben wesentliche Teile des nichtlandwirtschaftlichen Einkommens in die landwirtschaftliche Produktion fließen und den getätigten hohen Aufwendungen in keiner Weise entsprechende Roherträge bzw. Einkommen erzielt werden. Hier zeigt sich daher sehr deutlich die dieser Betriebskategorie anhaftende wirtschaftliche Problematik. Diese ersten Ergebnisse unterstreichen jedenfalls die Notwendigkeit einer intensiven Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Anpassung der Betriebsorganisation an die betriebswirtschaftlichen und sozialen Erfordernisse dieser Betriebskategorie.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1973

Der längerfristige Vergleich der wichtigsten aus Buchführungsunterlagen ermittelten Ergebnisse der letzten 16 Jahre informiert insbesondere über die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung der bäuerlichen Betriebe in diesem Zeitraum.

Der je Hektar RLN errechnete Rohertrag ist im Gesamtdurchschnitt der buchführenden Testbetriebe zwischen 1958 und 1973 von 7656 auf 20.139 S, also auf das mehr als 2,6fache gestiegen. Da die Preise land- und forstwirtschaftlicher Produkte im gleichen Zeitraum im Gesamtdurchschnitt eine Verbesserung von knapp 67% erfuhren, beruht diese sehr beträchtliche Erhöhung der Flächenproduktivität zum weitaus größten Teil auf einer kräftigen Anhebung der Mengen. Hervorzuheben ist wieder, daß diese seit 1958 zu verzeichnenden Rohertragszunahmen im Weg steter jährlicher Erhöhungen erfolgten, welche ab 1969 besonders stark waren. In den Jahren 1959, 1962, 1965 und 1968 betrug sie jedoch durchschnittlich nur je 2 bis 3%. Innerhalb der Produktionsgebiete waren für die Betriebe des Alpenvorlandes und des Wald- und Mühlviertels mit je 180% die kräftigsten Zunahmen zu vermerken. Im aufgezeigten Zeitraum blieb zwischen den einzelnen

Produktionsgebieten hinsichtlich der Streubreite des Rohertrages je Hektar RLN ein breiter Abstand bestehen, an dessen relativem Ausmaß sich wenig änderte (1958: 58%, 1973: 62%). Zudem schwankt innerhalb der ausgewiesenen Jahre der jeweils zwischen günstigstem und niedrigstem Rohertragsdurchschnitt bestehende Unterschied lediglich zwischen 47% (1963) und 68% (1968). Daraus kann geschlossen werden, daß die an und für sich innerhalb der österreichischen Landwirtschaft je nach Standort und Betriebsstruktur gegebenen Produktionsvoraussetzungen nach wie vor den dominierenden Einfluß ausüben und letztlich die Entwicklung der Flächenproduktivität bestimmen. Daran konnten offenbar weder der ohne Zweifel im ausgewiesenen Zeitraum eingetretene technologische Fortschritt in der pflanzlichen und tierischen Produktion, noch die agrarstrukturellen oder soziologischen Veränderungen, noch die in verschiedenen Bereichen stattgefundene Umschichtung oder Bereinigung der Produktionsstrukturen etwas ändern. Diese Sachlage verdient nicht zuletzt auch in einkommenspolitischer Hinsicht entsprechend hervorgehoben und beachtet zu werden (Tabelle 117 auf S. 164).

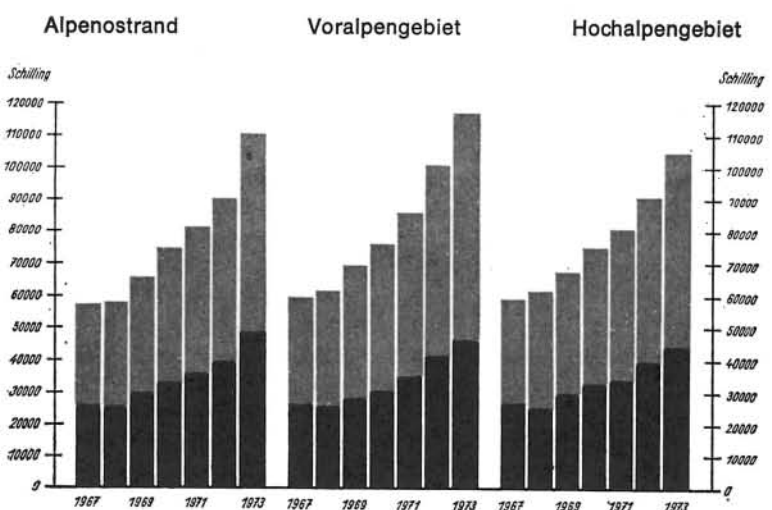
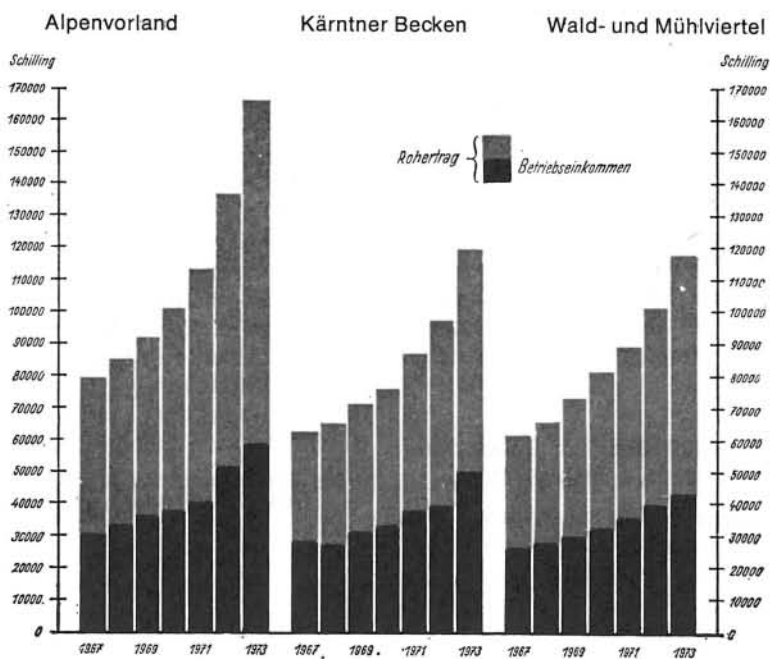
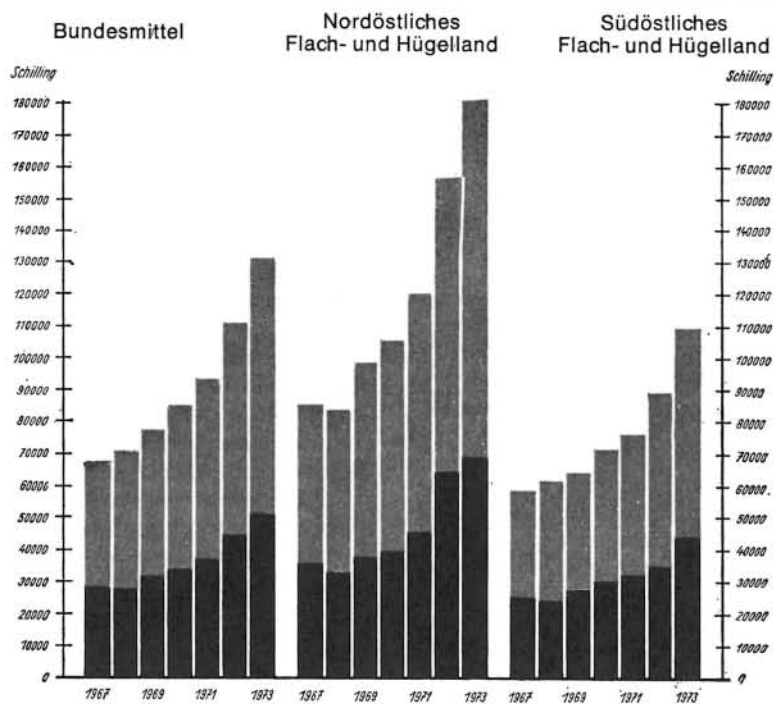
Die Aufwendungen je Hektar RLN sind im Bundesmittel seit 1958 auf das nahezu 2,8fache gestiegen (von 6930 Schilling auf 19.367 Schilling). Zu dieser Erhöhung trug in erster Linie die Entwicklung des Sachaufwandes bei (+248%). Hingegen war die Steigerung des Personalaufwandes zufolge des überaus starken Rückganges des Arbeitskräftebestandes wesentlich geringer (+108%). Ist die Steigerung der Sachaufwendungen vor allem dem erhöhten Mengeneinsatz zuzuschreiben — der Preisindex stieg nämlich seit 1958 um 99% —, so war für die Erhöhung des Personalaufwandes (einschließlich des Lohnansatzes für familieneigene Arbeitskräfte) die Lohnkomponente bei rückläufigem Arbeitsbesatz entscheidend. Die zwischen Sach- und Personalaufwand recht differenzierte Entwicklung bringt die in der Landwirtschaft vor sich gegangene tiefgreifende Umschichtung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital deutlich zum Ausdruck.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach- aufwand	Personal- aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130
1966	187	137
1967	207	141
1968	219	145
1969	234	147
1970	254	153
1971	272	171
1972	295	186
1973	348	208

Die Aufwandssteigerungen waren mit rund 200% und darüber in den Produktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Alpenostrand und Südöstliches Flach- und Hügelland relativ am stärksten. Ähnlich wie die Roherträge weisen auch die Aufwandsdurchschnitte der einzelnen Produktionslagen in sämtlichen Jahren bedeutende Unterschiede auf (zwischen 47 und 63%). Auch hier ergeben sich jedoch im längerfristigen Vergleich nur geringe Verschiebungen (1958: 60%, 1973: 58%). Ohne Zweifel sind hierfür ebenfalls in

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1967 bis 1973 in Schilling je Arbeitskraft



erster Linie die weitgehend unveränderbaren natürlichen Standortbedingungen maßgebend — worauf auch der seit 1958 eingetretene Strukturwandel keinen Einfluß hatte. Die Tatsache, daß sowohl bei den Flächenerträgen als auch bei den hierfür zum Einsatz gebrachten Aufwendungen die bei den betreffenden Gesamtbeträgen vorhandenen produktionsgebietsweisen Abstufungen in den letzten sechzehn Jahren weder eine Tendenz zur Ausweitung noch eine solche zur Einengung erkennen lassen, unterstreicht, wie begrenzt eigentlich der wirtschaftliche Bewegungsspielraum der heimischen Landwirtschaft trotz der stark differenzierten Betriebs- und Erzeugungsstruktur im Grund ist.

Die im Bereich der Rohrertragsschöpfung und des Aufwandes gegebenen Verhältnisse bewirkten, daß die Reinerträge ebenfalls eine im Bundesmittel verhältnismäßig sehr geringe Bandbreite aufweisen. Sie bewegten sich je Hektar RLN lediglich zwischen 369 S im Jahr 1965 und 872 S im Jahr 1964. Auch die nach Produktionsgebieten aufgefächerten Zeitreihen vermitteln überwiegend den Eindruck einer Stagnation in der Entwicklung der Reinerträge. Im besonderen Maß trifft dies für das Hochalpengebiet und dessen Randzonen, aber auch das Wald- und Mühlviertel zu, für die sogar Verschlechterungen zu ersehen sind. Offenbar wirken sich dort neben den Preis-Kosten-Relationen die nachteiligen natürlichen oder strukturellen Standortbedingungen noch besonders verschärfend aus.

Für die Arbeitsproduktivität war eine kräftige Erhöhung zu verzeichnen. Der je vollbeschäftigter Arbeitskraft erzielte Gesamtertrag stieg zwischen 1958 und 1973 im Bundesmittel von 29.110 S auf 131.163 S, das ist um rund 350%. Werden die je VAK ermittelten Rohrerträge mit Hilfe des Preisindex land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse auf eine reale Wertbasis zurückgeführt, so bemißt sich der Produktivitätszuwachs noch immer auf 170%. Ausschlaggebend für diese seit 1958 erreichten sehr bemerkenswerten Fortschritte war neben dem Rückgang des Beschäftigtenstandes (— 42%) die mit 163% sehr starke Steigerung des Flächenertrages. Das läßt erkennen, in welchem Umfang und mit welcher Intensität die bäuerlichen Betriebe von den gebotenen neuen Produktionstechniken Gebrauch gemacht haben und wie sehr außerdem die Bewirtschaftungsform und -struktur innerhalb der letzten 16 Jahre verändert wurden (Tabelle 118 auf S. 165).

Die Entwicklung des Rohrertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohrertrag je		Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
	Hektar RLN	VAK	
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79
1966	157	209	75
1967	169	231	73
1968	172	241	71
1969	184	266	69
1970	196	291	67
1971	209	321	65
1972	229	382	60
1973	263	451	58

Die Entwicklung des Rohrertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preis-korrigierten Rohrertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rohrertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preis-korrigierter Rohrertrag je VAK
1959	106	104,5	101
1960	115	106,2	108
1961	125	107,7	116
1962	143	108,8	131
1963	154	110,9	139
1964	173	117,0	148
1965	182	124,6	146
1966	209	127,0	165
1967	231	127,1	182
1968	241	121,8	198
1969	266	127,5	209
1970	291	134,4	217
1971	321	135,8	237
1972	382	151,0	253
1973	451	166,7	270

Innerhalb der Produktionsgebiete waren es das Alpenvorland und das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 392 bzw. 372%, in denen die Betriebe im Durchschnitt die mit Abstand größten Produktivitätsverbesserungen erzielten; über dem Bundesmittel lagen sie ferner noch im Wald- und Mühlviertel (+ 354%). Die bestehenden regionalen Differenzierungen der Rohrerträge je VAK erfuhren etwa bis zum Jahr 1965 eine gewisse Verringerung (von ursprünglich 78% auf 43%), ab 1969 trat jedoch — und zwar in verstärktem Ausmaß in den letzten drei Jahren — eine fühlbare Erweiterung des Ergebnisabstandes auf, sodaß er 1973 mit nunmehr 73% wieder auf ähnlicher Höhe wie 1958 liegt. Daraus kann ebenfalls geschlossen werden, daß die sich verschärfenden Preis-Kosten-Verhältnisse auf Betriebe mit nachteiligen natürlichen und/oder strukturellen Produktionsvoraussetzungen besonders ungünstig wirken. Hier werden immer mehr die im Weg von Rationalisierungsmaßnahmen erzielten Produktivitätsvorteile von den steigenden Kosten aufgesogen.

Die Entwicklung des je VAK ermittelten Betriebseinkommens zeigt sowohl im Bundesmittel als auch in den Produktionsgebieten zumeist eine ständige und deutliche Verbesserung. Nur in den Jahren 1965 und 1968 traten zum Teil Rückschläge auf. Im Gesamtdurchschnitt der buchführenden Testbetriebe stieg das Betriebseinkommen seit 1958 von 15.646 S je VAK um 227% auf 51.111 S je VAK im Jahr 1973. Mit 255 bzw. 250% erzielten die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes die stärksten Einkommensverbesserungen. Im Kärntner Becken betrug der Zuwachs 232% und im Südöstlichen Flach- und Hügelland 224%. Deutlich geringer fielen die Einkommensverbesserungen in den Produktionsgebieten Alpenost- und Hochalpengebiet sowie insbesondere im Wald- und Mühlviertel und im Voralpenbereich aus (zwischen durchschnittlich 201 und 214%).

Die zwischen den Produktionslagen bestehenden Einkommensdifferenzierungen bewegen sich innerhalb des vorliegenden Zeitraumes zumeist zwischen rund 30 und 45%. In den Jahren 1962 bis 1964 berechneten sich allerdings diese Unterschiedlichkeiten auf über 50%. Eine zunehmend größere regionalbedingte Streuung zeigte sich aber vor allem 1972 sowie 1973 mit 75 sowie 61% und damit eine Verschärfung der innerland-

wirtschaftlichen Einkommensdisparität. Auch hier sind es die Produktionslagen mit nachteiligen natürlichen und strukturellen Voraussetzungen, in denen die Einkommensentwicklung zurückbleibt (Südöstliches Flach- und Hügelland, Wald- und Mühlviertel sowie alpine Lagen). Eine Sanierung dieses negativen Zustandsbildes kann nur erwartet werden, wenn gezielte und schwerpunktmäßig orientierte einkommenswirksame Maßnahmen gesetzt werden, wobei sich diese nicht allein auf den engen land- und forstwirtschaftlichen Bereich beschränken sollten. Vielmehr wird es notwendig sein, die gesamte Wirtschaftsstruktur solcher Regionen zu überdenken und entsprechend zu fördern. Dies nicht zuletzt aus der Erkenntnis, daß die heute vorhandenen engen gesamtwirtschaftlichen Verflechtungen ein nur auf einzelne Wirtschaftszweige bezogenes sektorales Vorgehen weniger zielführend erscheinen lassen.

In der Verzinsung des Aktivkapitals (Reinertrag) ist ein sinkender Trend festzustellen. In den Jahren 1971 bis 1973 betrug die Verzinsung des Aktivkapitals im Bundesmittel um 1%. Als noch problematischer erweisen sich die in den einzelnen Produktionsgebieten gegebenen Rentabilitätsgrößen. Mit Ausnahme des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bleiben sämtliche Relationen weit von einer angemessenen Kapitalverzinsung entfernt. Da die Höhe der Verzinsung des Aktivkapitals nicht nur ein Ergebnis der Entwicklung von Reinertrag und Aufwand ist, sondern ebenso maßgeblich vom Umfang des Kapitalbesatzes abhängt, kommt einer wohl-durchdachten und nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen sorgfältig vorgenommenen Investitionsplanung große Bedeutung zu. Insbesondere wird aufgrund der gegebenen Betriebsgrößenstrukturen die gemeinschaftliche Maschinenverwendung (Maschinenringe) zu einem rationelleren Kapitaleinsatz beitragen können.

Begriffsbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe (z. B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet, Jagd, Fischerei und Bienenhaltung sind in sonstiger Tierproduktion enthalten. Aus diesen Gründen decken sich die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Land- und Forstwirte erzielen Einkommen aus gewerblicher Tätigkeit u. a., andererseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die *Endproduktion* (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u. a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandsveränderungen.

Vorleistungen

Die *Vorleistungen* (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückkäufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte wie z. B. Mühlen-nachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u. ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutztvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Netto- Ertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

Abschreibung

Die *Abschreibungen* der Volkseinkommensrechnung unterscheiden sich von den steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibungen. Sie werden vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensdauer ermittelt.

Brutto-Nationalprodukt

Das *Brutto-Nationalprodukt* ist die Summe der in einem Zeitraum erzeugten Güter und Dienste der letzten Verwendungsstufe, bewertet zu Marktpreisen.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Nationalprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Volkseinkommen

Das *Volkseinkommen* umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeitraum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Partielle Produktivitäten

Als *Arbeitsproduktivität* der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die *Flächenproduktivität* der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

b) Buchführungsergebnisse

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetrieben.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung *das Landwirtschaftliche Einkommen*. In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis *der Reinertrag*.

Um die Buchführungsabschlüsse im Rahmen einer horizontalen (Vergleich der Betriebsergebnisse eines Jahres) und vertikalen (Vergleich der Betriebsergebnisse mehrerer Jahre) Betriebsstatistik – wie der vorliegenden – vergleichbar zu machen, ist es daher notwendig, für jeden Betrieb einen statistischen Hauptabschluß zu erstellen. Dessen Aufgabe ist es, die den Vergleich störenden subjektiven Rechnungselemente auszuschalten. Das geschieht, indem in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand um die Lohnansprüche der Besitzerfamilie (= effektive Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet, wobei 270 bis 300 Arbeitstage eine Vollarbeitskraft [VAK] ergeben und für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers ein Betriebsleiterzuschlag in Rechnung gestellt wird) vermehrt sowie um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und Ausgedinglasten vermindert wird. Sämtliche Betriebe sind somit schulden- und pachtfrei sowie ausschließlich durch familienfremde Arbeitskräfte bewirtschaftet dargestellt.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) dem Lohnanspruch der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futtermittel);

3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeitserledigungsaufwand

Der Arbeitserledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansprüche der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energieaufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansprüche der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgedinglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnanspruch) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), die Lohnansprüche der Besitzerfamilie sowie

die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Das Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und Nebeneinkommen, wobei im Nebeneinkommen das aus Gehältern, Löhnen, Arbeitsrenten sowie aus Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben resultierende Nebenerwerbseinkommen, das aus Kinderbeihilfen und Sozialrenten bestehende Sozialeinkommen sowie die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke enthalten sind.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, der verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsanspruch des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird (derzeit 4%). Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsanspruch des Reinvermögens ergibt und sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsanspruches des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsanspruch des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes ist für die Einreihung in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend. Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen.

Die Kulturfläche

Die Kulturfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen

und Weiden sowie Almen und Bergmäher einschließlich der Anteilsrechte an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten.

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (eitmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmäher). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteile an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Je Flächeneinheit bezogen ergeben sich daraus gute Anhaltspunkte für die Intensität der Viehhaltung.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetriebe gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hierbei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1973

Entsprechend den Zielsetzungen der Agrarpolitik der Bundesregierung sind die Mittel des Grünen Planes auf folgende Schwerpunkte konzentriert:

- Ausbau und Entwicklung von Vollerwerbsbetrieben im Interesse einer kostengünstigen Versorgung dort, wo es möglich ist;
- Festigung von Betrieben, wo es zur Erhaltung der Kulturlandschaft notwendig ist;
- Förderung außerlandwirtschaftlicher Einkommensquellen dort, wo das Einkommen aus dem eigenen Betrieb durch außerbetriebliche Arbeit im Weg des Zu- und Nebenerwerbes ergänzt werden muß.

Auch 1973 war deshalb die Förderungstätigkeit auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft darauf gerichtet, die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu heben. Die mit öffentlichen Mitteln finanzierten Förderungsmaßnahmen dienen vornehmlich dazu, die Eingliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in eine moderne Volkswirtschaft zu erleichtern, sie zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu festigen, die Vermarktung der agrarischen Produkte zu verbessern, den ländlichen Raum insbesondere verkehrsmäßig zu erschließen und die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Die seit 1961 eingeleiteten Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes wurden den zeitgemäßen Erfordernissen entsprechend zielbewußt weitergeführt. Das Bergbauernsonderprogramm kam 1973 zum zweiten Male zum Tragen.

Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß 1973 zunächst nur 85 bzw. 80% der Ermessenskredite gemäß den Durchführungsbestimmungen zum Bundesfinanzgesetz 1973 für Zahlungen in Anspruch genommen werden durften. Gegen Jahresende wurde diese Verfügung in eine Kürzung bis zu zwei Drittel der vorgenannten Bindung der Ermessensausgaben umgewandelt.

Die Mittel des Grünen Planes bildeten auch im Berichtsjahr die Hauptquote der agrarischen Förderungsmittel. Sie erreichten rund 989 Millionen Schilling (Tabelle 120 auf S. 168). Das waren um 10 Millionen Schilling mehr als im Jahr zuvor. Das Bergbauernsonderprogramm (1972: 260 Millionen Schilling) kam mit 250 Millionen Schilling zum Tragen. Da allerdings die Preise für Investitionsgüter weit stärker stiegen als die Mittel des Grünen Planes, waren in der Regel die Erfolge bei einzelnen Maßnahmen geringer als 1972.

Aus dem Titel der Förderung der Land- und Forstwirtschaft (Budgetabschnitte 601 und

604) sind laut vorläufigem Gebarungserfolg (einschließlich der Dotierung des Weinwirtschaftsfonds mit 26,82 Millionen Schilling, ohne die Treibstoffverbilligung) 199,47 Millionen Schilling (1972: 187,66 Millionen Schilling) aufgewendet worden (Tabelle 121 auf S. 171). Für die Treibstoffverbilligung wurden 362,43 Millionen Schilling (1972: 310,46 Millionen Schilling) angewiesen.

Die Länder haben für die gleichen oder für ähnliche Maßnahmen, wie sie in Tabelle 121 auf S. 171 aufgezeigt sind, für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen rund 890 Millionen Schilling aufgewendet.

Im Rahmen des Grünen Planes waren auch wieder Zinszuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) vorgesehen. Rund 1,25 Milliarden Schilling an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten wurden von fast 9900 Kreditnehmern in Anspruch genommen (1972: 1,66 Milliarden Schilling bzw. rund 14.000 Darlehensnehmer).

Außerdem gelangten für die Landwirtschaft ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 119,0 Millionen Schilling zur Auszahlung, mit denen die Maßnahmen folgender Investitionssparten gefördert worden sind:

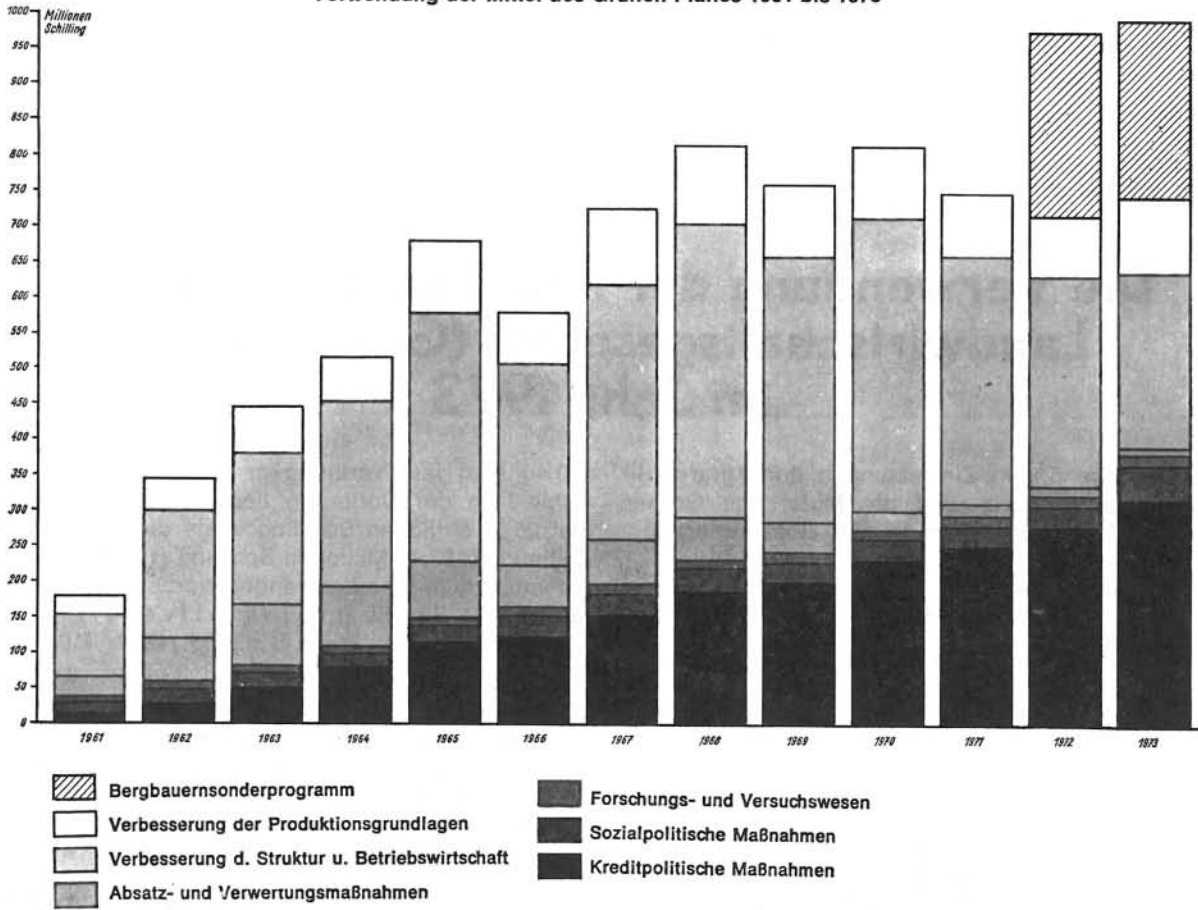
	1972 Millionen Schilling	1973 Millionen Schilling
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	19,7	6,7
Getreidesilos, Mischfutterwerke	119,9	59,6
Elektrifizierung in der Landwirtschaft	11,7	—
Errichtung bzw. Ausbau von Käseereien und Molkereien	36,1	47,9
Integralmeliorationen	2,8	—
Fremdenverkehr	—	4,8

Die Forstwirtschaft erhielt — bedingt durch die Kreditsperre — 1973 nur 4,1 Millionen Schilling an ERP-Krediten (1972: 34,4 Millionen Schilling) für folgende Schwerpunktmaßnahmen:

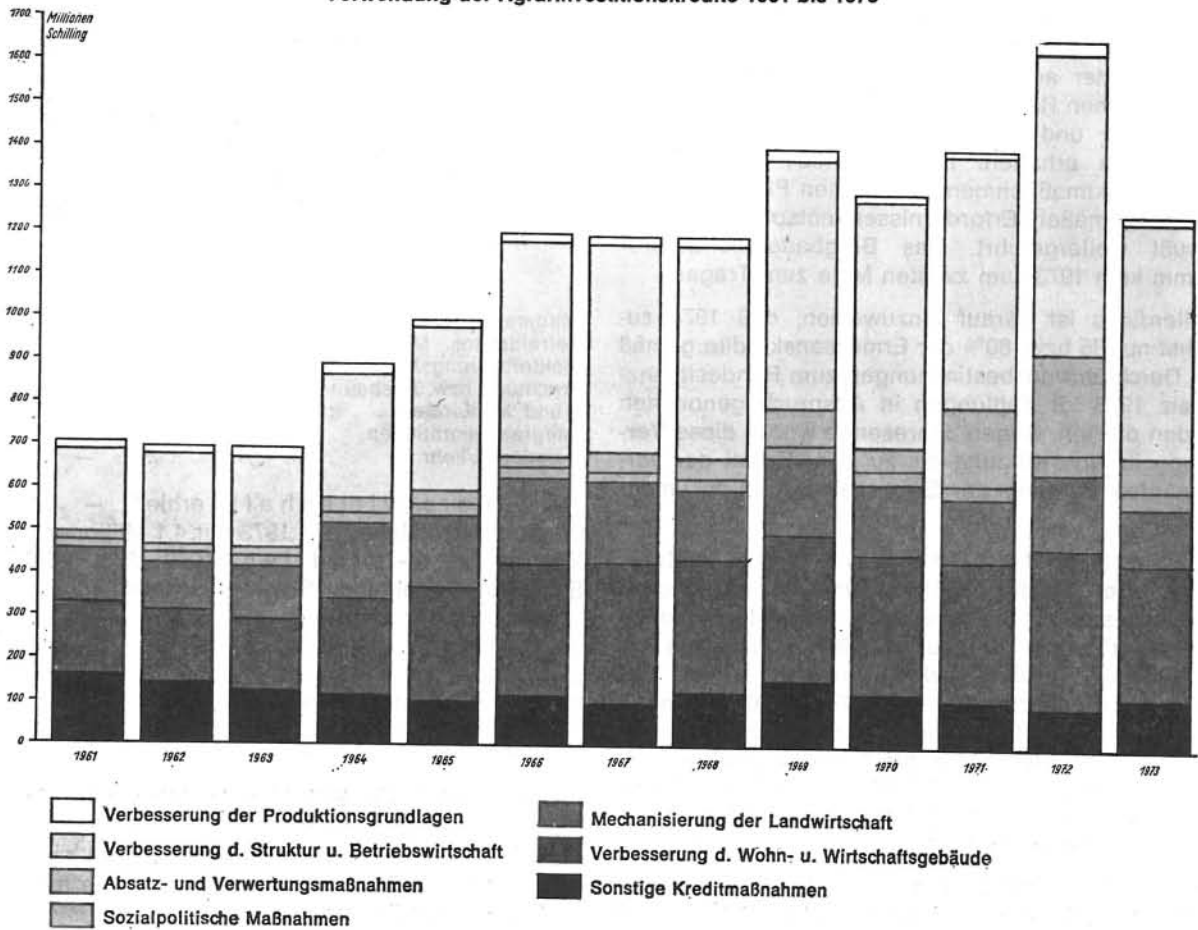
	1972 Millionen Schilling	1973 Millionen Schilling
Aufforstung	4,7	0,3
Sozialpolitische Maßnahmen	1,6	—
Forstaufschließung	19,2	0,6
Maschinenanschaffung	8,9	3,2

Der Zinsfuß für ERP-Kredite blieb mit 5%, für Elektrifizierungsmaßnahmen und Meliorationsprojekte mit 3%, für Aufforstungsmaßnahmen auch mit 1,5% ebenso wie die Tilgungszeit je nach Sparte mit 5 bis 15 Jahren unverändert.

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1973



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1973



Die administrative Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel an Hand von Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Die Maßnahmen wurden von den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern durchgeführt.

Wie die in den nachstehenden Abschnitten angeführten Sparten, deren Maßnahmen aus Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind und deren Gruppierung weitestgehend entsprechend der Gliederung im Grünen Plan 1973 vorgenommen wurde, zeigen, lag der Schwerpunkt der Maßnahmen auf den Maßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes sowie auf jenen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft (Je 25%).

Auch die Aufteilung der 1961 bis 1973 für Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Beiträge in der Höhe von fast 8,6 Milliarden Schilling weist darauf hin, daß es insbesondere die strukturellen Maßnahmen waren, die mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes finanziert worden sind. 42% der bis 1973 für die Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Mittel kamen der Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft zugute, 22% wurden für Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt, 12% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 12% zur Verbesserung des Absatzes für land- und forstwirtschaftliche Produkte, 6% wurden für das Bergbauernsonderprogramm eingesetzt, 4% für die Förderung des Landarbeiterwohnbaus und 2% für Zwecke der Forschung.

Außer den Förderungen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes werden auch die aus dem Normalkredit geförderten Maßnahmen (Budgetabschnitte 601 und 604) nachfolgend kurz zusammengefaßt.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Innerhalb der Schwerpunktmaßnahmen „Verbesserung der Produktionsgrundlagen“ des Grünen Planes sind folgende Maßnahmengruppen hervorzuheben:

Beratungswesen;
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau;
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft;
landwirtschaftliche Geländekorrekturen;
landwirtschaftlicher Wasserbau;
forstwirtschaftliche Maßnahmen.

1973 wurden hierfür 108,5 Millionen Schilling bzw. 11% vom Gesamtvolumen des Grünen Planes aufgewendet. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß erstmals seit 1967 im Berichtsjahr wieder ein Teil der Kosten der Beratung aus den Mitteln des Grünen Planes finanziert worden ist.

Das *Beratungswesen* stellt im Rahmen der landwirtschaftlichen Förderung eine Schlüsselposition dar. Die Aufgaben der Berater und Beraterinnen sind hierbei vielfältig. Einerseits gilt es, das in der Schule und Lehre erworbene Wissen der Bauern, der Bäuerinnen und der bäuerlichen Jugend zu ergänzen und auf der Höhe der Zeit zu halten, andererseits den in der Landwirtschaft selbstverantwortlich tätigen Menschen sowohl Ratschläge und Entscheidungshilfen für eine bestmögliche Gestaltung ihrer Betriebe und Haushalte zu geben als auch – wo dies notwendig ist – bei der Lösung menschlicher und sozialer Probleme zu helfen. Insgesamt waren 1973

515 Berater und 229 Beraterinnen tätig. Von den vom Bund getragenen Kosten für die Beratung in der Höhe von 70,24 Millionen Schilling entfielen 31,94 Millionen Schilling auf Mittel des Grünen Planes. Die Hauptquote stellen die Personal- und Reisekosten der Berater dar, die zu zwei Dritteln vom Bund getragen worden sind.

Die aus den Mitteln des Grünen Planes bereitgestellten Beträge zur *Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau* (4,12 Millionen Schilling) bildeten die einzige Finanzierungsquelle zur Förderung des Pflanzenbaues, zum Unterschied der Jahre vorher, in denen jeweils auch Mittel aus dem Normalkredit zur Verfügung standen (1972 insgesamt: 5,07 Millionen Schilling). Von diesem Betrag betrafen 2,18 Millionen Schilling den Pflanzen- und Futterbau, 350.000 Schilling den Obstbau, 580.000 Schilling den Gartenbau, 255.000 Schilling den Weinbau und 775.000 Schilling den Pflanzenschutz. Im wesentlichen handelte es sich um Maßnahmen, die der fachlichen Aufklärung und Beratung dienten. Im Rahmen der Beiträge für den Pflanzen- und Futterbau sind jene für die Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität hervorzuheben. Sie dienten im Interesse der Sicherstellung der Saatgutversorgung zur Verbilligung von ausländischem Elitesaatgut (Kartoffeln), zur Vervollständigung von Einrichtungen bei Zucht- und Vermehrungsbetrieben. Insbesondere sind hier die Aufstellung von Schütteltischen (Saatgutgewichtsauslesern) und die Ausstattung von Zuchtstationen und Vermehrungszentralen zu erwähnen. Anzuführen sind auch die im Pflanzen- und Futterbau, Obst- und Gartenbau in Anspruch genommenen Agrarinvestitionskredite. Auf dem Teilgebiet Pflanzen- und Futterbau waren es 342 Darlehensfälle, für die zinsverbilligte Kredite (24,4 Millionen Schilling) hauptsächlich zur Finanzierung der Errichtung von Gärfutterbehältern sowie für thermische Trocknungsanlagen, Tabaktrockenscheunen, Saatgutreinigungsanlagen und Hopfendarren geleistet worden sind. Agrarinvestitionskredite in Höhe von fast 45 Millionen Schilling ermöglichten die Finanzierung der Einrichtung von Hochglasflächen sowie den Einbau moderner Heizanlagen in 205 Fällen.

Für die Maßnahmen zur *Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft* wurden 1973 21,13 Millionen Schilling (1972: 22,94 Millionen Schilling) zur Verfügung gestellt. Sie dienten vor allem zur Finanzierung der Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung, für den zentralen maschinellen Abschluß der Milchleistungsergebnisse, zum Ankauf von Samen von Holstein Frisian- und Brown Swiss-Stieren, für die Durchführung der Mast- und Schlachtleistungsprüfung bei Schweinen, für den Ankauf einer fahrbaren Melkmaschine und eines Ultraschallgerätes, für Züchtungsversuche mit Zuchtschweinen, für die gesamte österreichische Hühnerleistungsprüfung, zur Förderung des Gesundheitswesens, des Zuchtwesens und der Trachtverbesserung in der Bienenzucht, sowie für die Hengstaufzuchtthöfe. 544.000 Schilling entfielen auf die Förderung der Milchwirtschaft. Sie trugen zur teilweisen Abdeckung der Kosten für Schulung und fachliche Aufklärung, zur Durchführung einschlägiger Untersuchungen auf dem Gebiet des Euterkontrolldienstes sowie zum Ankauf von Untersuchungsbehelfen bei. Außerdem wurden für Investitionen in der Viehwirtschaft von 50 Darlehenswerbern

rund 10,1 Millionen Schilling in Anspruch genommen; für die Anschaffung von technischen Einrichtungen in Molkereien sowie für den Ausbau von Molkereien und Sennereien wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 9,1 Millionen Schilling durch Zinszuschußzusagen ermöglicht.

Um einen besseren Einsatz moderner Arbeitsmaschinen zu ermöglichen und die Unfallgefahren zu vermindern, werden *landwirtschaftliche Geländekorrekturen* durchgeführt. In diesem Zusammenhang werden schwerpunktmäßig als Folgemaßnahmen nach Zusammenlegungen und Entwässerungen Gelände- und Bodenunebenheiten durch Planierung von Hohlwegen und Beseitigung anderer Hindernisse korrigiert.

1973 wurden nach vorläufigen Mitteilungen mit Hilfe von Mitteln des Grünen Planes für 12.564 Interessenten 8030 ha planiert (davon mit Hilfe der Mittel des Bergbauernsonderprogrammes: 3629 Interessenten mit einer bereinigten Fläche von 2418 ha). 1972 waren es 10.202 für 14.927 Interessenten. Zwischen 1961 und 1973 waren es 109.710 ha für 185.951 Beteiligte.

Der *landwirtschaftliche Wasserbau* umfaßt alle technischen Maßnahmen zur dauernden Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerungen) und die Regulierung kleiner Gewässer im ländlichen Raum. 1973 standen 345 größere Anlagen in Bau. Es wurden 86,9 km Bäche und Gräben reguliert, 95,9 km Betonrohrkanäle verlegt, 612 ha vor Hochwasser geschützt, 5399 ha entwässert und 1011 ha zur Bewässerung eingerichtet. Insgesamt wurde eine Fläche von 7022 ha melioriert (1972: 7599 ha). Außer Agrarinvestitionskrediten in der Höhe von 14,02 Millionen Schilling wurden Bundeszuschüsse aus dem Grünen Plan von 19,64 Millionen Schilling und 10,0 Millionen Schilling aus Mitteln für die Konkurrenzgewässer zur Finanzierung eines Bauvolumens von 228,32 Millionen Schilling (1972: 212,6 Millionen Schilling) geleistet.

Bei den *forstlichen Maßnahmen* stehen die Maßnahmen der Neuaufforstung und die der Bestandesumwandlung im Vordergrund. Rund 70% der insgesamt durchgeführten Projekte liegen im Bergbauerngebiet. Aus Mitteln des Grünen Planes wurden außerhalb des Bergbauernsonderprogrammes 1740 ha Neuaufforstungen, 663 ha Wiederaufforstungen und 2237 ha Bestandesumwandlungen und Meliorationen durchgeführt (1972: 1974 ha Neuaufforstungen und 2997 ha Bestandesumwandlungen und Meliorationen).

Für die richtige Durchführung der Förderungsmaßnahmen und für die richtige Bewirtschaftung des Waldes ist die fachliche Beratung der bäuerlichen Waldbesitzer und deren forstfachliche Weiterbildung grundlegende Voraussetzung. Sie werden daher gleichfalls mit Bundesmitteln bezuschußt.

Die Weiterführung der 1972 in verstärktem Maß begonnenen Hochlagenaufforstungen und Schutzwaldsanierungen war durch die Bereitstellung von Bundesmitteln gegeben. Diese Maßnahmen, die vorwiegend der Allgemeinheit zugute kommen, dienen der Sicherung des Gebirgsraumes. Der Schwerpunkt der Förderungsmittelbereitstellung liegt jedoch im Bergbauernsonderprogramm. Mit Mitteln des Grünen Planes aus dem Ansatz 603 wurden 112 ha Aufforstungen und 440 ha maschinelle Bodenvorbereitungen gefördert.

Anzuführen ist noch die Förderung von Forstschutzmaßnahmen gegen Schadinsekten.

Für die angeführten forstlichen Maßnahmen standen im Berichtsjahr insgesamt 33,8 Millionen Schilling an Bundesmitteln zur Verfügung; davon stammen aus dem Ansatz 603 14,2 Millionen Schilling und 19,6 Millionen Schilling aus dem Ansatz 602.

Einen weiteren Schwerpunkt, der zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen zugerechnet werden kann und aus dem Normalkredit gefördert wird, stellt die *Förderung des Bildungswesens* dar. Neben der Landjugendförderung, den Beiträgen zu kammer-eigenen Schulen, den Lern- und Studienbeihilfen sind insbesondere die Schülerbeihilfen hervorzuheben, die 1973 59,50 Millionen Schilling erreichten.

In Summe standen aus dem Normalkredit 113,92 Millionen Schilling einschließlich der Mittel des Grünen Planes 250,55 Millionen Schilling (1972: 232,87 Millionen Schilling) zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen zur Verfügung.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Für die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft standen 1973 aus dem Ansatz 603 des Grünen Planes 244,54 Millionen Schilling bzw. 25% der Gesamtmittel zur Verfügung. Schließt man die strukturellen Maßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes (Ansatz 602) mit ein, so wurden 1973 insgesamt 414,26 Millionen Schilling für strukturelle Maßnahmen aufgewendet (1972: 488,92 Millionen Schilling). Die Mittel kamen folgenden Sparten zugute:

- Landwirtschaftliche Regionalförderung;
- Verkehrerschließung ländlicher Gebiete;
- Elektrifizierung ländlicher Gebiete;
- Agrarische Operationen;
- Siedlungswesen;
- Besitzaufstockung;
- Besitzstrukturfonds.

Die Aufgaben des ländlichen Raumes auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, der Wasser- und Energiewirtschaft, des Fremdenverkehrs u. a. m. sowie besonders seine Funktion als Erholungsraum werden für die Allgemeinheit immer bedeutungsvoller. Dies trifft insbesondere für die Berggebiete zu. Zweck der *landwirtschaftlichen Regionalförderung* ist es, auf der Grundlage umfassender Regional-konzepte jene Bergbauernbetriebe und Almwirtschaften, deren Weiterbestand für die Erhaltung einer ausreichenden Siedlungsdichte und einer angemessenen Bodenbewirtschaftung bzw. für die alpenländische Kulturlandschaft von Bedeutung ist, aber auch wirtschaftlich anpassungsbedürftige landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten mit ungünstigen natürlichen und strukturellen Verhältnissen außerhalb der Bergregionen durch einzelbetriebliche Maßnahmen so zu unterstützen, daß eine Erhöhung des Gesamteinkommens bzw. eine Verbesserung der Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien und durch eine wirtschaftliche Festigung der Betriebe aber auch des betreffenden Gebietes herbeigeführt wird.

1973 wurden in der landwirtschaftlichen Regionalförderung außerhalb des Bergbauernsonderprogrammes 4745 Betriebe erfaßt (1972: 7464) und 38,575.000 Schilling angewiesen (1972: 59,22 Mil-

lionen Schilling). Seit Beginn des Grünen Planes wurden hierfür rund eine Milliarde Schilling aufgewendet. Außerdem nahmen 1714 Darlehensnehmer Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 236,4 Millionen Schilling in Anspruch (1972: 2387 Darlehensnehmer bzw. 297,1 Millionen Schilling).

Die *Verkehrerschließung ländlicher Gebiete* ist eine wesentliche Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur. Sie ist die Voraussetzung für eine rationelle und konkurrenzfähige Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Damit wird aber auch häufig die Voraussetzung geschaffen, einem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb in Tagespendlerentfernung nachgehen zu können. Die Erschließung des ländlichen Raumes durch LKW-befahrbare Wege dient nicht allein dem Agrarsektor, sondern ist für alle Wirtschaftsbereiche von Bedeutung.

1973 konnten ohne das Bergbauernsonderprogramm nach vorläufigen Ermittlungen 1360 Höfe durch den Bau von Güterwegen verkehrsmäßig erschlossen werden. Zur Finanzierung von Güterwegebauten sind 133,73 Millionen Schilling angewiesen worden (1972: 1732 Höfe bzw. 150,78 Millionen Schilling). Von 1961 bis 1973 waren es 1,8 Milliarden Schilling. Außerdem wurden Agrarinvestitionskredite in 446 Fällen mit 126,6 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Seit Abwicklung des ersten Grünen Planes bis Ende 1973 konnte für 47.242 Höfe (davon 39.184 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes) eine modernen Ansprüchen genügende Zufahrt geschaffen werden.

Die *Verbesserung der forstlichen Bringungsverhältnisse* wurde auch 1973 aus Mitteln des Grünen Planes durch weitere Erschließung des Bauernwaldes für eine zeitgemäße rationelle Bewirtschaftung gefördert.

Mit Hilfe von Bundesmitteln wurden 1973 942 km Forstwege gebaut. Die Gesamtkosten betragen 114,7 Millionen Schilling. Aus dem Ansatz 603 wurden für 535 km 10,7 Millionen Schilling angewiesen. Für diesen Zweck wurden außerdem Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1973 ist durch Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die Errichtung von insgesamt 7017 km Forstaufschließungswegen ermöglicht worden.

Im Rahmen der *Elektrifizierung ländlicher Gebiete* wurden 1973 nach vorläufigen Ermittlungen die Netzverstärkung und die Restelektrifizierung für rund 3000 Höfe und 1600 nichtlandwirtschaftliche Gebäude durch 8,3 Millionen Schilling aus dem Ansatz 603 sowie durch Agrarinvestitionskredite gefördert (1972: 4502 Fälle). Von 1961 bis 1973 wurden 16.793 Höfe und 12.492 sonstige Objekte mit Hilfe der Förderung neu an das elektrische Netz angeschlossen; für 54.906 Höfe und 38.359 sonstige Objekte erfolgte eine Netzverstärkung.

Im Mittelpunkt der Maßnahmen der *Agrarischen Operationen* stehen die Zusammenlegung und als vereinfachtes Verfahren die Flurbereinigung. Die Integralmelioration umfaßt darüberhinaus die Vorsorge für einen geregelten Wasserhaushalt, Vorkehrungen zum Schutz des Kulturbodens und den Ausbau aller sonstigen Anlagen, die der Gemeinschaft dienen. Fallweise ist es auch notwendig, Betriebe aus beengten Ortslagen in ihre arrondierten

Neugrundstücke zu verlegen (Vereinödung). Oft werden Zusammenlegungen durch Vorhaben im öffentlichen Interesse, wie Autobahnen, Straßenbauten und Flußregulierungen, ausgelöst, da sie die Nachteile, die einzelnen Beteiligten durch Grundabtretungen erwachsen, vermindern können.

1973 betrug die Übergabefläche 27.510 ha (1972: 22.095 ha). Allerdings sind die Rückstände an den gemeinsamen Anlagen, insbesondere an Wegen, (von 1440 auf 2130 km) gestiegen. Derzeit stehen an Zusammenlegungen 186 Verfahren mit 74.322 ha für 28.562 Beteiligte in Bearbeitung.

Im Berichtsjahr ist für die Maßnahmen der Agrarischen Operationen ein Bundeszuschuß von 47,93 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes angewiesen worden (1972: 53,00 Millionen Schilling). Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen sowie für Vereinödungen und Dorfauflockerungen wurden außerdem in 120 Fällen Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite im Gesamtausmaß von 22.657.000 Schilling bewilligt.

Zwischen 1961 und 1973 sind rund 308.000 ha flächenstrukturell durch Zusammenlegungen und Flurbereinigungen saniert worden. Aber immer ist noch eine Fläche von 770.900 ha zu bereinigen, davon 273.600 ha Acker- und Grünland sowie 5500 ha Weinärten vordringlich.

Die Maßnahmen des *landwirtschaftlichen Siedlungswesens* haben die Schaffung und Erhaltung bäuerlicher Betriebe zum Ziel, die allein oder in Verbindung mit einem Nebenerwerb einer bäuerlichen Familie einen ausreichenden Lebensunterhalt sichern. Durch Agrarinvestitionskredite wird u. a. der Ankauf von Grundstücken und Gebäuden sowie von auslaufenden bäuerlichen Betrieben durch weichende Bauernkinder oder Landarbeiter und von Pachtflächen oder Pachtbetrieben durch die Pächter erleichtert. Für Siedlungsbaumaßnahmen werden außerdem nichtrückzahlbare Zuschüsse geleistet.

So wurden 1973 die Siedlungsbaumaßnahmen (222 Bauvorhaben) durch 4,8 Millionen Schilling Bundeszuschüsse unterstützt.

Mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten sind im Rahmen der *Besitzaufstockung* 5069 ha angekauft worden. 951 Betriebe beantragten zur Grundaufstockung 124,4 Millionen Schilling an zinsverbilligten Darlehen. Außerdem wurde mit Hilfe von AI-Krediten der Ankauf von zwölf auslaufenden Betrieben und von 31 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ermöglicht. Seit Beginn der Besitzaufstockungsaktion im Jahr 1956/57 wurden bis Ende 1973 84.080 ha mit Hilfe zinsverbilligter Darlehen erworben. Die Ankaufskosten betragen fast drei Milliarden Schilling.

Die Aufgabe des 1969 eingerichteten bäuerlichen *Besitzstrukturfonds* ist es, die Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe zu fördern. Der Fonds bedient sich dabei der Siedlungsträger in den Bundesländern. Die Aufgabe der Siedlungsträger besteht im wesentlichen darin, freierwerbende Grundstücke oder Betriebe vorsorglich zu kaufen oder zu pachten und der Aufstockung bäuerlicher Betriebe zuzuführen.

Dem Besitzstrukturfonds standen 1973 Zinsenzuschüsse für einen Kreditrahmen von 100 Millionen Schilling zur Verfügung. Davon wurden von den Sied-

lungsträgern 47,9 Millionen Schilling ausgenutzt. Damit wurde der Ankauf von rund 820 ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche zur Gänze finanziert. Der durchschnittliche Hektarpreis betrug fast 59.000 S. Zusätzlich wurde die Ausfallsbürgschaft des Bundes für einen Kreditbetrag von 5.275.000 S übernommen. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 34 Fällen gewährt. Von den insgesamt bewilligten Verpachtungsprämien von rund 660.000 S entfallen zwei Drittel auf Bundesmittel. Damit konnten 314 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und zur Aufstockung von 57 bäuerlichen Betrieben herangezogen werden.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Zur Sicherung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte für die Produzenten und die Versorgung der Verbraucher mit Nahrungsmitteln sind unter Anpassung an die modernen Markterfordernisse folgende zwei Schwerpunktmaßnahmen gefördert worden:

Verbesserung der Marktstruktur;
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung.

1973 wurden für diese Maßnahmen rund 6,6 Millionen bzw. 1% an Beiträgen aus den Mitteln des Grünen Planes aufgewendet.

Für die *Verbesserung der Marktstruktur* kamen 1973 fast nur Agrarinvestitionskredite zum Einsatz, und zwar in der Höhe von 76,7 Millionen Schilling.

Im *Gartenbau* erstreckte sich die genannte Förderung auf die Errichtung gemeinschaftlicher Übernahms-, Be- und Verarbeitungsstätten für Obst und Gemüse im Burgenland und die Bereitstellung von Kühlraum für Obst und Gemüse in Wien. Außerdem sind zentrale Werbemaßnahmen für Blumen und Zierpflanzen über Rundfunk und Presse sowie Plakataktionen aus Mitteln des Grünen Planes ermöglicht worden.

Für *Obstbauprodukte* erfolgte die Förderung für den weiteren Ausbau von Lagerräumen mit kontrollierter Atmosphäre bzw. für die Umstellung und Adaptierung bestehender Lager nach den modernsten Anforderungen der Lagerhaustechnik in der Steiermark. Auf dem Sektor der Obstverarbeitung wurden in Niederösterreich Investitionen technischer Art gefördert. Weiters ist eine Gemeinschaftswerbung für den Absatz von Obst und Obstsaften durchgeführt worden.

Die *Absatzmaßnahmen für Weinbauprodukte* erfuhren 1973 eine Förderung mit rund 13,2 Millionen Schilling zinsverbilligten Darlehen, sodaß bei 14 Winzergenossenschaften innerbetriebliche Arbeitsvorgänge modernisiert und die bauliche sowie technische Ausstattung vervollständigt werden konnte. Unter anderem wurden fünf Traubenübernahmestellen erweitert bzw. neu errichtet sowie eine vollautomatische Flaschenwaschmaschine und 15 Kellereimaschinen angeschafft. In Anbetracht der Lagerbestände und der zu erwartenden großen Ernten ist der *Lagerraum* 1973 bei genossenschaftlichen Verwertungseinrichtungen um rund 46.300 hl vergrößert worden.

Die *Maßnahmen des Weinwirtschaftsfonds* konzentrierten sich 1973 hauptsächlich auf die Gemeinschaftswerbung für österreichische Qualitätsweine im In- und Ausland. Ferner erfolgte eine verbilligte

Abgabe von Werbemitteln an Betriebe und Institutionen sowie die Auftragsvergabe diverser Marktstudien. Die Dotierung aus dem Ansatz 604 machte für diese Maßnahmen rund 26,8 Millionen Schilling aus.

Im Rahmen der Verbesserung der *Vermarktung sonstiger pflanzlicher Produkte* wurde für die Lagerung von Kartoffeln und die Verarbeitung zu Kartoffelprodukten in Niederösterreich die Fertigstellung eines Kartoffelgroßkistenraumes und der Ausbau einer Traubenzuckererzeugungsanlage, in Tirol der Ausbau eines Verarbeitungsbetriebes zur Herstellung von küchen- und tischfertigen Kartoffelprodukten gefördert. Auch in Vorarlberg konnte eine Verarbeitungsanlage für Kartoffeln fertiggestellt werden. Für diese Investitionsmaßnahmen wurden 1973 14,2 Millionen Schilling Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen.

Der *Bau oder Ausbau von Vermarktungseinrichtungen für den Viehabsatz, von Schlachthanlagen und milchwirtschaftlichen Betrieben* wurde auch 1973 durch Agrarinvestitionskredite, deren Zinszuschüsse aus dem Grünen Plan stammten, gefördert. Dabei sind 20 Millionen Schilling an AIK für den Bau oder Ausbau einer Fleischwarenfabrik und eines Schlachthofes, 15 Millionen Schilling AIK für den Ausbau von Käseereien und Molkereien und 8,5 Millionen Schilling AIK zur Verbesserung des Viehabsatzes durch den Bau von Ställen und einer Kälbermastanlage bereitgestellt worden.

Neben den bereits angeführten *Zuschüssen zur Werbung* für Blumen, Zierpflanzen, Wein, Obst und Obstsaften sind für Werbezwecke noch Bundesbeiträge anzuführen an die Marktbüros „Obst und Gemüse“ sowie „Eier und Geflügel“, an den Verein für Konsumenteninformation, die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Geflügelzüchter und -halter Österreichs (ALGÖ) und den Schutzring für Qualitätserzeugnisse der österreichischen Geflügelwirtschaft. Weiters wurden noch die laufende Erzeugerpreisberichterstattung, die Herausgabe von Verzeichnissen bäuerlicher Urlaubsquartiere, die Lammfleischaktion u. a. aus Mitteln des Grünen Planes unterstützt.

Die repräsentative Vertretung der österreichischen Viehwirtschaft auf den wichtigsten ausländischen Messen und Ausstellungen wurde 1973 fortgesetzt, war jedoch durch die MKS beeinträchtigt. Insbesondere auf Messen in Italien wurden österreichische Zucht- und Mastrinder ausgestellt. Diese Maßnahmen sind ebenso vom Bund bezuschußt worden.

Außer diesen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes durchgeführten Maßnahmen sind noch jene anzuführen, die aus dem Normalkredit und den zweckgebundenen Einnahmen finanziert worden sind, und zwar unter den Positionen *„Viehabsatz und Viehverkehr“* sowie *„Ausstellungswesen“*. Den Maßnahmen zur Förderung des Viehabsatzes kam 1973 wegen der schwierigen Absatzlage größte Bedeutung zu. Damit auf dem Rindersektor nach MKS und Exportsperrern eine Marktentlastung im Inland eintrete, wurden für den Export Verwertungszuschüsse eingeführt. Zur Hebung des Inlandsabsatzes und für die Exportförderung von Schlacht-, Zucht- und Nutztieren wurden an Verwertungszuschüssen, sowie für die Förderung der Rindermast und der Kälbervermittlung Aktion aus den zweckgebundenen Einnahmen gemäß BGBl. Nr. 135/1969 rund 66,5 Millionen Schilling verausgabt.

Aus den für das Ausstellungswesen zur Verfügung stehenden Mitteln wurden land- und forstwirtschaftliche Sonderschauen im Rahmen der Wiener Herbstmesse, der Rieder Landwirtschaftsmesse, der Grazer Herbstmesse und der Klagenfurter Holzmesse unterstützt.

Forschungs- und Versuchswesen

Das land- und forstwirtschaftliche Forschungs- und Versuchswesen bildet seit 1961 einen Teilbereich der Maßnahmen im Rahmen des Grünen Planes und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung agrarpolitischer Zielsetzungen. 1973 sind für das arbeitsteilige Forschungs- und Versuchsprogramm rund 19 Millionen Schilling aufgewendet worden (1961 bis 1973: 157,2 Millionen Schilling), die nachstehenden Sparten zugute kamen:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete			
Pflanzenbau (einschließlich Futterwerbung und -konservierung)	1971	1972	1973
	Prozente		
W Weinbau und Kellerwirtschaft	3,8	3,7	3,6
Obstbau	3,6	3,5	1,6
Gartenbau	5,8	4,8	4,8
Agrarökonomik	13,6	7,6	7,5
Pflanzenschutz	4,5	5,1	8,5
Landtechnik	6,1	10,5	16,5
Bodenkunde	4,2	4,3	10,5
Tierproduktion u. Milchwirtschaft	27,0	19,4	18,4
Forstwirtschaft	11,2	13,0	6,6
Wasserwirtschaft	0,8	2,1	1,6
Sonstiges, Publikationen	1,7	9,0	4,6
Summe	100,0	100,0	100,0

Die umfassenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, die durch die Mittel des Grünen Planes ermöglicht worden sind, finden im jährlichen Forschungsbericht sowie in der Schriftenreihe „Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich“ ihren Niederschlag.

An der Durchführung der Forschungsprogramme waren die Hochschule für Bodenkultur, die Tierärztliche Hochschule, die landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten sowie Bundeslehr- und Versuchsanstalten, sonstige landwirtschaftliche Bundesinstitute, die Forstliche Bundesversuchsanstalt Schönbrunn, die Bundesversuchswirtschaften, die Bundesgärten und sonstige Institutionen beteiligt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen haben auch im Berichtsjahr dazu beigetragen, der Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten und die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern. Im Vordergrund steht die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues. Sie dient nicht nur der Erhaltung der Arbeitskräfte durch Verbesserung der oft unbefriedigenden Wohnungsverhältnisse, sondern wirkt auch der volkswirtschaftlich schädlichen Entsiedelung des ländlichen Raumes entgegen. Für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen werden nicht rückzahlbare Baukostenbeiträge sowie Zinszuschüsse im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion gewährt.

In Angleichung an die gestiegenen Baukosten erfolgte im Jahr 1972 eine Erhöhung der Beitragssätze und im Jahr 1973 eine Neufestsetzung der Darlehenshöchstgrenze für den Agrarinvestitionskredit.

Da mit dem Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes 1972 für Land- und Forstarbeiter die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Umsatzsteuerrückvergütung entfällt, leistet das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft jenen Bewerbern, welche die Umsatzsteuerrückvergütung beim Finanzamt nicht mehr beantragen können, ab 1. Jänner 1973 einen höheren Bundesbeitrag.

Seit 1969 erfolgte die Bewilligung der Förderungsanträge getrennt von der Anweisung der Bundesmittel an die Durchführungsstellen. 1973 wurden für den Landarbeiterwohnungsbau Förderungsanträge mit einem Bundesbeitrag von 43,5 Millionen Schilling bewilligt, welcher nahezu zur Gänze dem Grünen Plan zuzurechnen ist. Angewiesen wurden aus dem Kredit 1973 des Grünen Planes 50 Millionen Schilling.

Durch die Bewilligung von Bundesmitteln und Zinszuschüssen zu Agrarinvestitionskrediten konnte im Jahr 1973 der Bau von 726 Eigenheimen (1972: 758) und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 182 Fällen (1972: 311) gefördert werden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 497 Bewerbern zinsverbilligte Darlehen in der Höhe von 42,1 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Von 1961 bis 1973 wurde mit Hilfe von Bundesmitteln und Agrarinvestitionskrediten insgesamt der Bau von 10.832 Eigenheimen und 11.266 Dienstwohnungen gefördert, wobei der Errichtung von 9507 Eigenheimen und 9321 Dienstwohnungen Beihilfen aus Mitteln des Grünen Planes zugute kamen.

Dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft standen auch im Normalbudget 1973 weitere Mittel für sozialpolitische Maßnahmen zur Verfügung, und zwar insbesondere zur Förderung der Berufsausbildung und zur Leistung von Treueprämien für langjährig tätige Land- und Forstarbeiter.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite stellt nach wie vor eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine weitere Struktur- und Produktivitätsverbesserung der Land- und Forstwirtschaft im Interesse der Gesamtwirtschaft dar. Der Grüne Plan 1973 hat deshalb auch Zinszuschüsse zu AI-Krediten vorgesehen. Im Berichtszeitraum wurden rund 1,25 Milliarden Schilling von 9855 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Die AI-Kredite sind auf 3 1/2% und die Aufforstkredite auf 1 1/2% zinsbegünstigt worden (Zuschuß 4 3/8 bzw. 6 3/8%). Neben der Zinsverbilligung wurde vom Bund auch die Ausfallhaftung bis zu 50% des aushaftenden Darlehenskapitals für Agrarinvestitionskredite an land- und forstwirtschaftliche Betriebe übernommen. Die Kreditlaufzeit im Rahmen dieser Aktion beträgt in der Regel zehn Jahre. Bei baulichen Maßnahmen in Bergbauerngebieten kann die Kreditlaufzeit mit 15 Jahren und bei Bergbauernbetrieben mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr eine solche bis zu 17 Jahren vereinbart werden. Bei Siedlungsmaßnahmen (Aussiedlungen, Neusiedlungen, Auflösung materieller Teilungen) sowie bei Aufforstungen und Landarbeitereigenheimbauten kann die Laufzeit bis zu 20 Jahren betragen. Bei Maschinenanschaffungen ist die Kreditlaufzeit mit fünf Jahren begrenzt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der gesamten Investitionskosten nicht übersteigen.

Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten konnten an land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einem Einheitswert bis 700.000 S, wobei die Holzbodenfläche 400 ha nicht überschreiten darf, und an forstwirtschaftliche Betriebe bis zu einer Größe von 400 ha gewährt werden. Mit der geldmäßigen Abwicklung des gesamten Kreditvolumens waren die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und erstmals die Volksbanken sowie in Tirol auch der Landes-Kulturfonds beauftragt. Bei der Kreditprüfung wurde hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, der Rentabilität sowie der Notwendigkeit der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein überaus strenger Maßstab angelegt. Desgleichen wird bei der Festlegung der Höhe der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung der Eigenkapitalaufbringung ein besonderes Augenmerk entgegengebracht. Damit soll verhindert werden, daß Einzelbetriebe in eine zu hohe Verschuldung geraten.

Nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinn der Schwerpunktgruppen des Grünen Planes zeigt sich, daß für die Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude 319,0 Millionen Schilling, für die landwirtschaftliche Regionalförderung 236,4 Millionen Schilling, für die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete 126,6 Millionen Schilling, für die Mechanisierung der Landwirtschaft 135,3 Millionen Schilling, für die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen 76,7 Millionen Schilling und für die Besitzaufstockung 129,0 Millionen Schilling vom Kreditvolumen in Anspruch genommen wurden (Tabelle 119 auf S. 166).

Seit Beginn des Grünen Planes im Jahr 1961 bis Ende 1973 haben 206.286 Darlehensnehmer zinsbegünstigte AI-Kredite in Höhe von 14,5 Milliarden Schilling in Anspruch genommen. Der Zinszuschuß aus dem Grünen Plan betrug rund 2,0 Milliarden Schilling.

Außer dem Agrarinvestitionskredit, für den Zinszuschüsse aus Mitteln des Grünen Planes geleistet werden, ist auch die *Agrarsonderkreditaktion* besonders hervorzuheben. Diese 1954 eingeleitete Zinszuschußaktion (2% Zuschuß, Höchstlaufzeit der Darlehen vier Jahre), die aus dem Normalkredit finanziert wird, wurde 1973 von 3442 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Das bewilligte Kreditvolumen betrug 193,2 Millionen Schilling, von welchem 165,2 Millionen Schilling zur Finanzierung von Maschinenkäufen verwendet worden sind.

Bergbauernsonderprogramm

Das Ziel der Politik für die Berggebiete und die übrigen entsiedlungsgefährdeten Gebiete ist es, die Funktionsfähigkeit dieser Räume zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden 1972 erstmals 300 Millionen Schilling zusätzlich für die Durchführung eines Bergbauernsonderprogrammes, das vorerst auf fünf Jahre abgestellt ist, vorgesehen. Die gesamtheitlich ausgerichteten Programme, die 1972 mit 260 Millionen Schilling und im Berichtsjahr mit 250 Millionen Schilling zum Tragen kamen, dienen dazu, daß auch in Zukunft ein wirtschaftlich gesunder, gesellschaftlich und kulturell lebendiger und eine möglichst intakte naturnahe Umwelt bewahrender Alpenraum seinen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten kann. Es sollen ganze Ortschaften und Regionen

nach einem mehrjährigen Plan wirtschaftlich saniert werden.

Für die Durchführung landwirtschaftlicher Geländekorrekturen standen 1973 aus dem Bergbauernsonderprogramm 8,5 Millionen Schilling zur Verfügung. Damit wurde bei 3629 Landwirten in 58.595 Maschinenarbeitsstunden eine Fläche von 2418 ha für den Einsatz moderner Landmaschinen bereinigt:

	1972	1973	Insgesamt
Interessenten, Zahl	3.902	3.629	7.531
Bereinigte Fläche, Hektar	2.827	2.418	5.245
Maschinenarbeitsstunden	76.813	58.595	135.408

Für forstliche Maßnahmen standen 12,75 Millionen Schilling zur Verfügung. Damit konnten nachstehende Leistungen erbracht werden:

Maßnahmen	1973		1972		Insgesamt
	Bundesbeitrag Schilling	Fläche ha	Fläche ha	Fläche ha	
Neuaufforstung	7.600.000	3.029	3.200	6.229	
Wiederaufforstung	710.000	288	520	808	
Bestandesumwandlung	4.270.000	2.150	1.340	3.490	
Melioration	170.000	299	660	959	
Summe	12.750.000	5.766	5.720	11.486	

Für die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung wurden 6,9 Millionen Schilling angewiesen. Dadurch wurde die Finanzierung von Aufforstungen auf 548 ha (1972: 560 ha) und Wegebauten zu den Aufforstungsflächen in einer Länge von 37 km erleichtert.

Für die landwirtschaftliche Regionalförderung wurden aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes 1973 73,61 Millionen Schilling angewiesen. Dadurch konnten einzelbetriebliche Förderungen für 12.046 Betriebe bzw. Projekte ermöglicht werden.

Einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt in der Aufschließung bergbäuerlicher Betriebe stellen die Maßnahmen der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete dar. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln aus dem Bergbauernsonderprogramm in der Höhe von 77,5 Millionen Schilling wurde eine wesentliche Erleichterung zur Finanzierung des Bauaufwandes von 286,3 Millionen Schilling geleistet. Zu diesem Aufwand trugen auch die Bundesländer (86,6 Millionen Schilling) und insbesondere die Interessenten selbst (122,2 Millionen Schilling) bei. Es konnten damit 458 km Wege gebaut und für 789 bergbäuerliche Betriebe eine ordentliche — mit Lastkraftwagen befahrbare — Zufahrt hergestellt werden. Für 1972 und 1973 ergaben sich folgende Leistungserfolge:

	Anzahl der erschlossenen Bergbauernbetriebe	Fertige Wegstrecken km
1972	961	514,6
1973	789	458,7
Insgesamt	1.750	973,3

Für die Forstaufschließung standen 10,1 Millionen Schilling zur Verfügung, mit deren Hilfe 407 km Wege (1972: 377 km) gebaut worden sind.

Für die Elektrifizierung ländlicher Gebiete dienten 8,5 Millionen Schilling. Zur Finanzierung des Gesamtaufwandes von 59,4 Millionen Schilling trugen auch die EVU (33,1 Millionen Schilling), die Bundesländer (7,9 Millionen Schilling) und die Interessenten (9,9 Millionen Schilling) bei. Es

konnten dadurch 283 km Hoch- und Niederspannungsleitungen und 102 Trafostationen neu errichtet oder verstärkt werden. 2994 Berghöfe und 1618 sonstige Objekte wurden in diesem Zusammenhang neu an das Leitungsnetz angeschlossen oder in ihrer Stromversorgung verbessert. Für 1972 und 1973 ergibt sich folgender Leistungserfolg:

	Restelektrifizierung Berg- bauern	Sonstige Objekte	Netzverstärkung Berg- bauern	Sonstige Objekte	Leitungen km	Trafo Zahl
1972	168	315	4706	3866	435	180
1973 ¹⁾	125	104	2869	1514	283	102
Insgesamt	293	419	7575	5380	718	282

¹⁾ Vorläufig.

An Bergbauernzuschüssen wurden insgesamt mehr als 52,1 Millionen Schilling geleistet. Hierbei betrug der Zuschuß in der Zone I (KKW 150 Punkte und mehr) 2000 S und in der Zone II (KKW von 80 bis 149) 1000 S je Betrieb und Jahr. Der Bergbauernzuschuß kam 1973 35.478 Betrieben zugute.

Sonstige Maßnahmen

Außerhalb der Maßnahmen des Grünen Planes ist aus dem Normalkredit (Budgetabschnitt 601) insbesondere die *Treibstoffverbilligungsaktion* (362,4 Millionen Schilling) anzuführen. Der Punktwert der Aktion betrug 120 S (1972: 105 S).

Von den sonstigen Förderungen sind u. a. Beiträge an die Internationale Gartenschau WIG 1974, die Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, für die Internationale Lebensmittel-ausstellung, den Verein für Agrarinformation, den Internationalen Verband forstlicher Forschungsanstalten sowie den Naturschutzbund anzuführen.

Weiters wäre noch auf die im Abschnitt „Die tierische Produktion“ behandelte MKS-Aktion hinzuweisen, für die im Berichtsjahr rund 35 Millionen Schilling aufgewendet wurden.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeneinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt worden. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden deshalb nachstehend – unverändert gegenüber den Vorjahren – aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen aber, um das eingangs gesteckte Ziel zu erreichen, einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik. Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Dazu gehören vor allem:

- *Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur* (insbesondere: Kommassierung mit Vor- und Folgemaßnahmen, Geländekorrekturen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Trennung von Wald und Weide etc.).
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur* (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht).
- *Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft*, vor allem durch Bereitstellung zinsbegünstigter

Kredite zur Durchführung der für eine rationelle Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellem Sektor.

Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.

– *Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.*

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbemühungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann.

e) Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Im Rahmen der Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft sollten regionalpolitische Überlegungen stärker in den Vordergrund gestellt werden. Dabei wären Schwerpunkte für die Förderung jener Gebiete vorzusehen, in welchen für die Land- und Forstwirtschaft erschwerte Bedingungen bestehen.

Die Förderung in den Berggebieten sollte vor allem folgende Schwerpunkte aufweisen:

- Sicherung der Existenz für die Bergbauernfamilien;
- Bevorzugter Ausbau der Infrastruktur;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung;
- Verstärkte „regionale Förderung“ der Bergbauernbetriebe zur Ausschöpfung der betrieblichen Leistungskraft;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommenschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Analoge Maßnahmen sind auch in den Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes notwendig, wenn die Erhaltung der Funktionsfähigkeit dieser Räume es erfordert.

f) Förderung der Infrastruktur

- *Verkehrerschließung des ländlichen Raumes*

Die Verkehrerschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land-

und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig. Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund.

- *Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des*
- *Ausbaues des Telefonnetzes.*

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (Vollerwerbsbetriebe), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (Nebenerwerbsbetriebe), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Zusammenfassender Überblick

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Voraussetzungen für die österreichische Wirtschaft wurden 1973 insbesondere durch die Einführung der Mehrwertsteuer, die Umgestaltung der EFTA, durch das Inkrafttreten des Freihandelsabkommens zwischen der EWG und Österreich, durch die Dollarabwertung im Februar sowie die DM-Aufwertung Ende Juni und die Schillingaufwertung Ende März und im Juli, schließlich aber auch durch die Verteuerung des Rohöls geprägt. Diese Ereignisse waren Veranlassungen zu oft tiefgreifenden Umstellungen. Die Veränderungen trafen die österreichische Wirtschaft in einer schon seit 1968 anhaltenden kräftigen Expansion. Die heimische Nachfrage wuchs schwächer, sodaß die Export- und Lagernachfrage die Hauptstützen der Konjunktur waren. Die Energiewirtschaft, das Baugewerbe und der Verkehr erzielten die größten Steigerungen, Industrie, Gewerbe und Handel wuchsen durchschnittlich, während das Wachstum des Dienstleistungsbereiches unter dem Durchschnitt lag. In der Zahlungsbilanzentwicklung ist es durch die Passivierung sowohl der Leistungs- als auch der Kapitalbilanz zu Veränderungen gekommen, die eine nicht unbedeutende Verminderung der jedoch nach wie vor hohen Währungsreserven bewirkten. Die Inflationsrate konnte trotz Einführung der Mehrwertsteuer im unteren Bereich der OECD-Staaten gehalten werden.

Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* wurde nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 546,3 Milliarden Schilling (+15,1%) ermittelt. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft stieg um 13,5% und erreichte mit 31,5 Milliarden Schilling eine neue Höchstmarke. Für das *Volkseinkommen* wurden 413,3 Milliarden Schilling errechnet, was einer Zuwachsrate von 16,9% im Vergleich zu 1972 entspricht. Der Anteil des Sektors Land- und Forstwirtschaft war mit 21,6 Milliarden Schilling um 2,6 Milliarden Schilling höher als 1972. Das war die größte Zuwachsrate der letzten zehn Jahre. Mit einem Anteil von 5,2% am Volkseinkommen hat sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft relativ nur geringfügig zum Vorjahr vermindert.

Der Wert der *Endproduktion der Landwirtschaft* hat mit 38,6 Milliarden Schilling einen neuen Höchststand erreicht. Das waren um 4,3 Milliarden Schilling bzw. 12,5% mehr als im Jahr zuvor. Hierbei war die pflanzliche Erzeugung nur um etwas mehr als eine Milliarde Schilling (+10%) höher, während für die tierische Produktion ein kräftiger Zuwachs, nämlich um 3,3 Milliarden Schilling (+13,5%), zu verzeichnen

war. Die Ausweitung der pflanzlichen Produktion war vor allem mengenmäßig (real) bedingt und ist insbesondere auf eine nach Menge und Qualität überdurchschnittliche Getreideernte und eine nach zwei schwachen Jahren durchschnittliche Obsternte zurückzuführen. In der tierischen Produktion hatte vor allem die Rinderwirtschaft unter Einschluß einer starken Aufstockung der Bestände einen kräftigen Zuwachs erzielt. Ein relativ noch stärkerer Zuwachs ergab sich für die Schweinehaltung. Dem Volumen nach war die tierische Endproduktion 1973 um etwa 2% größer als im Jahr zuvor. Dazu kam ein Preisanstieg von etwa 11%. Die *Endproduktion der Forstwirtschaft* verzeichnete eine besonders starke Ausweitung, nämlich um rund 26,5%. Dies war bei einem geringeren Einschlag als im Jahr zuvor auf die starken Preiserhöhungen zurückzuführen, die von der weltweiten Hausse auf den Schnittholzmärkten stimuliert worden sind. Die von der Endproduktion abzusetzenden *Vorleistungen* stiegen von rund 13 Milliarden Schilling auf 15,3 Milliarden Schilling (einschließlich Mehrwertsteuer).

Die Zahl der *Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft* hat weiter abgenommen. Man schätzt, daß es von 1972 auf 1973 etwa 18.000 Personen waren (-4,5%), die den landwirtschaftlichen Beruf aufgaben. Hievon dürften etwa 8600 Personen ihren landwirtschaftlichen Beruf gewechselt haben. Wie die Ergebnisse der Volkszählung zeigen, hat sich die Abwanderungsrate im letzten Jahrzehnt verstärkt. Betrug die Abwanderungsrate 1951/61 im jährlichen Durchschnitt 3,5%, so hat sie sich zwischen 1961/71 auf 5% erhöht. Damit ist der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen von 22,8% im Jahr 1961 auf 13,8% im Jahr 1971 zurückgegangen. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung fiel von 16,3 (1961) auf 10,6% im Jahr 1971.

Die weitere Abnahme des Arbeitskräftebestandes in der Land- und Forstwirtschaft und die höhere reale Wertschöpfung erbrachten nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung eine Verbesserung der *Arbeitsproduktivität* um 8,7%. Die *Flächenproduktivität* (netto) ist bei einer etwas geringeren landwirtschaftlichen Nutzfläche als im Jahr zuvor 1973 um fast 7% gestiegen.

Neben den in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgezeigten Leistungen erbringt die Land- und Forstwirtschaft einen weiteren volkswirtschaftlichen Nutzen, der allerdings nicht in der Wertschöpfung oder in der Abgabe von Arbeitskräften zum Ausdruck kommt, dem aber zusammengefaßt als „*Sozialfunktion des Agrarsektors*“ zur Hebung der Lebensqualität besondere Bedeutung zukommt. Hierbei ist die land- und forstwirtschaftliche Produktion bzw.

insbesondere der Wald und die weiten, landwirtschaftlich genutzten Flächen von wesentlicher Bedeutung für den Wasserhaushalt und die Wasserqualität sowie für die Sauerstoffproduktion. Die Pflege und Erhaltung der alpenländischen Kulturlandschaft stellt eine wesentliche Grundlage für Erholung, Freizeit und Fremdenverkehr dar. Die Raumfunktion der Landwirtschaft ist umso höher zu werten, je extensiver die Agrarproduktion wird. Dies trifft insbesondere für die Dauergrünlandflächen des alpinen Bereiches zu.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die Sicherung der bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln — ein wesentliches ernährungspolitisches Ziel des Landwirtschaftsgesetzes — hat im Berichtsjahr infolge weltweiter Verknappungserscheinungen und Verteuerungen auf dem Ernährungs- und Rohstoffsektor noch an Bedeutung gewonnen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß es dank einer vorausschauenden Ernährungspolitik, die bei der Erzeugung beginnt, auch 1972/73, wie die Ernährungsbilanz zeigt, gelungen ist, eine nachhaltige Sicherung der Ernährung der österreichischen Bevölkerung zu gewährleisten. Der hohe Selbstversorgungsgrad in vielen Bereichen läßt den Schluß zu, daß auch in naher Zukunft bei Aufrechterhaltung der Produktionsbereitschaft der Landwirtschaft bzw. ähnlichem Einsatz wie bisher an unmittelbar produktiven Betriebsmitteln, wie insbesondere Düngemittel- und Kraftfuttermitteln, eine ausreichende mengenmäßige Versorgung an Nahrungsmitteln zur Deckung des Inlandsbedarfes gegeben sein wird.

Wie aus der österreichischen Ernährungsbilanz 1972/73 ersichtlich ist, nahm — trotz einer Bevölkerungszunahme von 0,5% — der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* in Österreich von 8180 (1971/72) auf 8150 Milliarden Kalorien geringfügig ab. Der Anteil der inländischen Produktion am Ernährungsverbrauch ging im Vergleich der beiden letzten Wirtschaftsjahre von 82 auf 79% zurück. Für 1973/74 ist nach vorläufigen Berechnungen anzunehmen, daß die Deckungsrate wieder über 80% steigen wird.

Der *Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung* (2976 Kalorien) bewegte sich auch im Berichtsjahr innerhalb der engen Streubreite des letzten Jahrzehnts. Während sich der Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel im Vergleich zu den Vorjahren etwa auf gleicher Höhe hielt, unterlag die Zusammensetzung nach Kohlehydraten, Fetten und Eiweiß Veränderungen, und zwar setzte sich der Trend nach einer qualitativ höherwertigen Ernährung fort. Betrug vor zehn Jahren der kalorienmäßige Anteil der Getreideprodukte und Kartoffeln an den Tageskalorien noch 37%, so verzeichnete er 1972/73 mit 31,7% den bisher tiefsten Stand. Innerhalb des Verbrauches an Eiweiß setzte sich der Trend nach einem höheren Konsum von tierischem Eiweiß und einem geringeren an pflanzlichem fort. In den letzten zehn Jahren ist der Konsum an tierischem Eiweiß im Tageskaloriensatz (Gramm je Tag) um fast 15% gestiegen, während jener für pflanzliches Eiweiß um mehr als 13% zurückging. Auch der gesamte Fettverbrauch ist innerhalb des letzten Jahrzehnts weiter gestiegen, und zwar um 16,5%.

Die aus den Zeitreihen über den *durchschnittlichen jährlichen Lebensmittelverbrauch je Kopf* sowohl bei den Vierjahresmitteln als auch den Jahresquoten für die einzelnen Nahrungsmittel absehbaren Tendenzen sind eine wesentliche Orientierungshilfe zur Abstimmung auf eine marktconforme Inlandsproduktion bzw. zur künftigen Gestaltung des landwirtschaftlichen Produktionsprogrammes. Von den absehbaren Tendenzen ist hervorzuheben, daß der Verbrauch an Brotgetreide und Kartoffeln weiter gesunken ist. Der Reiskonsum — 1971/72 durch niedrigere Preise stimuliert — ging im Wirtschaftsjahr 1972/73 wieder zurück. Auch der Zuckerverbrauch pendelte sich wieder auf das Niveau von 1970/71 ein. Eine hohe Gemüseproduktion und -einfuhr, höhere Einfuhren an Zitrusfrüchten und Fruchtsäften waren zur Deckung des gestiegenen inländischen Verbrauchs erforderlich. An Frischobst stand infolge einer geringeren Ernte trotz größerer Einfuhren weniger als im Jahr zuvor für den Konsum zur Verfügung. Auf dem Fleischsektor erreichte der Verbrauch pro Kopf und Jahr bei rückläufiger Eigenerzeugung, aber entsprechenden Einfuhren und geringeren Ausfuhren, mit insgesamt fast 76 kg, um beinahe 3 kg mehr als 1971/72, eine neue Höchstmarke. Entgegen der bisherigen Tendenz ist der Konsum an Trinkmilch etwas gestiegen. Höher war auch — mit Ausnahme von Butter — der Verbrauch an Milchprodukten.

Hinsichtlich der *zukünftigen Entwicklung der Nachfrage* ist nach den neuesten Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung bis 1985/86 folgender Trend zu erwarten:

Der Konsum an Weizen- und Roggenmehl, Kartoffeln und Trinkmilch wird auch weiterhin abnehmen. Der Verbrauch an Zucker, Gemüse, Obst, Zitrusfrüchten, Fleisch, Milchprodukten und Eiern sowie Wein und Bier wird steigen. Allerdings dürfte der vermutliche Mehr- oder Minderkonsum gegenüber dem heutigen Verbrauch bei den einzelnen Produkten weit weniger stark schwanken als dies in der seinerzeitigen Arbeit der Hochschule für Bodenkultur zum Ausdruck kam. Ausnahmen sind z. B. für Roggen anzuführen, für den jetzt eine noch stärkere Abnahme als seinerzeit errechnet wurde. Hingegen ist für Schlachtfette eher mit einem gleichbleibenden Verbrauch als einer Abnahme zu rechnen.

Für die *Deckungsrate der inländischen Erzeugung in Prozenten des Verbrauchs* bei wichtigen landwirtschaftlichen Produkten ergibt sich, daß, mit Ausnahme von pflanzlichen Ölen, Frischobst und Geflügelfleisch, die Deckungsrate auch bei den einzelnen Produkten 1972/73 nicht unter 80% lag. Ein ähnlich hoher Selbstversorgungsgrad wie für die einzelnen Produkte ergibt sich auch bei einer Zusammenfassung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen für Mehl und Nahrungsmittel sowie Fleisch. Nicht zu übersehen ist allerdings, daß die Selbstversorgung an Fett im Lauf der Jahre immer geringer geworden ist und 1972/73 nur 52% betragen hat.

Die Umschichtungen im Verbrauch von Ernährungsgütern sind nicht nur aus den alljährlich veröffentlichten Ernährungsbilanzen zu ersehen, sondern auch aus den Haushaltsbudgeterhebungen der Arbeiterkammern. Aus diesen ist aber insbesondere ersichtlich, daß zwar die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel in den Arbeitnehmerhaushalten steigen,

gemessen an den jeweiligen gesamten Haushaltsausgaben aber relativ zurückgehen. Hierbei nimmt außerdem der Anteil der Landwirtschaft an den Konsumausgaben für Ernährung laufend ab. So ist die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten (ohne Spirituosen und Produkten aus Rohstoffen, die im Inland nicht erzeugt werden können) für Ernährungszwecke in der Periode 1955/71 im allgemeinen langsamer gewachsen als die Konsumausgaben für Nahrungsmittel und Getränke, sodaß der Anteil der Landwirtschaft an den realen Ernährungsausgaben der Verbraucher von 47,5% im Jahr 1955 auf 40,4% im Jahr 1971 gesunken ist. Die Marktspanne, die die Verarbeitungs-, Transport- und Verteilungsleistungen auf dem Absatzweg von den landwirtschaftlichen Produzenten zu den Letztverbrauchern umfaßt, stieg von 52,5 auf 59,6%. Diese Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung dienen auch als Basis für Überlegungen bezüglich der künftigen Entwicklung. Man kann bis 1985 erwarten, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten um etwa 30% wachsen wird, die nach komplementären Verarbeitungs- und Verteilungsleistungen aber um 43 bis 45%. Dadurch wird der reale Anteil der Landwirtschaft an den Konsumausgaben von 40,4 auf 37,8% im Jahr 1985 sinken.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft bzw. ihr Erzeugungsspielraum wird auch in Hinblick durch die natürlichen Erzeugungsbedingungen und die wirtschaftlichen Gegebenheiten beschränkt sein. Dieser wird umso besser genutzt werden können, je mehr die Erzeugung in qualitativer und quantitativer Hinsicht den betriebs- und marktwirtschaftlichen Voraussetzungen angepaßt werden kann. Das Ziel der österreichischen Agrarpolitik ist nach wie vor nicht auf eine volle Selbstversorgung bei allen landwirtschaftlichen Produkten gerichtet. Dies ist schon aufgrund der natürlichen Produktionsbedingungen nicht möglich. Andererseits wird aber für jene Produkte, für die die Produktionsvoraussetzungen auch preis-kostenmäßig günstig sind und für die aufnahmefähige Märkte bestehen, eine Hebung der Erzeugungsleistung über den inländischen Bedarf hinaus anzustreben sein.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der österreichische Warenverkehr mit dem Ausland erfuhr 1973 eine ähnlich positive Entwicklung wie 1972. So nahm die Ausfuhr abermals um 13,6% auf insgesamt 102,0 Milliarden Schilling zu, die Einfuhr vergrößerte sich um 14,3% auf 137,9 Milliarden Schilling. Die Deckung der Importe durch Exporte verminderte sich demnach nur unwesentlich, und zwar von 74,4% im Jahr 1972 auf 74,0% im Jahr 1973. Dieses günstige Ergebnis verdient insofern Beachtung, als das abgelaufene Jahr durch sehr bedeutende wirtschaftspolitische Ereignisse gekennzeichnet war. Zunächst ergab sich mit Jahresbeginn zwischen den beiden westeuropäischen Wirtschaftsvereinigungen EWG und EFTA eine einschneidende Veränderung: Dänemark, Großbritannien und Nordirland sowie Irland traten der EWG als Vollmitglieder bei, die

EFTA ging damit auf sieben Mitglieder — nämlich Finnland, Island, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz — zurück. Außerdem wurden zwischen beiden Staatengruppen Zollsenkungen bzw. Freihandelsverträge in Kraft gesetzt. Weiters waren 1973 im internationalen Währungsgefüge fühlbare, von Schwierigkeiten begleitete Veränderungen vor sich gegangen, welche auch Paritätsverschiebungen für den österreichischen Schilling mit sich brachten. Allgemein kann festgehalten werden, daß das erste Halbjahr 1973 eine Periode gemeinsamer Hochkonjunktur der Industrieländer war, welche in der Folge von einer weltweiten konjunkturellen Entspannung abgelöst wurde. Alle diese recht unterschiedlichen Gegebenheiten gestalteten die Verhältnisse auf den Auslandsmärkten eher schwierig.

Hinsichtlich des *agraren Außenhandels* ist anzuführen, daß die Produktion der österreichischen Landwirtschaft vor allem auf die Deckung des Inlandsbedarfs gerichtet ist. Andererseits ermöglichen es die natürlichen Produktionsbedingungen, insbesondere Erzeugnisse der Rinderwirtschaft über die Selbstversorgung hinaus zu produzieren. Die agrarpolitischen Bemühungen sind deshalb im Rahmen des Außenhandels darauf gerichtet, sowohl die Produktionsbereitschaft der Landwirtschaft nicht zu schmälern als auch die Exporte zu sichern. 1973 war der österreichische Agraraußenhandel im besonderen Maß von den heimischen Produktionsvoraussetzungen (Maul- und Klauenseuche) beeinflusst, aber auch von den Wechselkursänderungen und den Preiserhöhungen auf den Weltagrarmärkten.

Die *Einfuhren landwirtschaftlicher Produkte* zeigen schon seit Jahren eine steigende Tendenz. 1973 brachte aber als Folge der stark gestiegenen Weltmarktpreise mit 18,7% einen besonders kräftigen Zuwachs, sodaß der Importwert insgesamt auf 14,53 Milliarden Schilling stieg. Damit erhöhte sich erstmals seit 1965 auch der relative Anteil der Agrareinfuhren an den Gesamtimporten, und zwar von 10,2% im Jahr 1972 auf 10,5% im Jahr 1973. Die landwirtschaftlichen Einfuhren aus den neun EWG-Ländern betragen 5,66 Milliarden Schilling (38,9%). Aus der Rest-EFTA belief sich der Import auf zusammen 943 Millionen Schilling (6,5%). Die aus Osteuropa und aus anderen Ländern eingeführten Agrarprodukte erreichten im Berichtsjahr den Betrag von 2,55 und 5,37 Milliarden Schilling (17,6 bzw. 37%).

Mit einem Wertanteil von 26,3% bzw. 3,83 Milliarden Schilling entfiel der mit Abstand größte Teil der Agrareinfuhren wieder auf Obst und Gemüse. Beträchtlich war überdies die Einfuhr von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen, welche 1973 1,53 Milliarden Schilling bzw. anteilig 10,5% erreichte. Nur wenig darunter kamen die Futtermittel sowie Fleisch und Fleischwaren mit einem Volumen von 1,37 und 1,34 Milliarden Schilling bzw. mit anteilig 9,5 und 9,3% zu liegen. Die Auslandsbezüge an Getreide erreichten 1,02 Milliarden Schilling (7,0%). Die übrigen Produktengruppen traten demgegenüber zurück. Wie schon bisher, so bestanden auch 1973 die Agrareinfuhren vor allem aus pflanzlichen Erzeugnissen oder aus in Österreich kaum oder überhaupt nicht herstellbaren Produkten.

Das Volumen der *Holzeinfuhr* (einschließlich Schnittholz) hat mit 3,18 Millionen Festmetern (Rohholzäquivalent) gegenüber 1972 eine kräftige Steigerung (+62%) erfahren.

Nach Jahren eines relativ dauernden Anstieges verzeichneten 1973 die *Ausfuhren landwirtschaftlicher Erzeugnisse* einen Rückgang, welcher 324 Millionen Schilling bzw. 6,2% betrug. Insgesamt belief sich der landwirtschaftliche Export Österreichs im Berichtszeitraum auf 4,9 Milliarden Schilling (1972: 5,3 Milliarden Schilling), sein Anteil am österreichischen Gesamtexport ist damit seit dem Vorjahr von 5,9 auf 4,9% zurückgegangen. In regionaler Sicht entfielen 1973 auf die EWG 67,0%, auf die EFTA 10,5%, auf Osteuropa 3,9% und auf sonstige Länder zusammen 18,6%. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß am 1. Jänner 1973 nach mehr als zehnjährigen Verhandlungen das Freihandelsabkommen zwischen der EWG und Österreich in Kraft getreten ist. Mit 1. Februar 1973 wurden auch die für den Agrarsektor vorgesehenen gegenseitigen Konzessionen wirksam.

Die österreichischen Agrarausfuhren des Jahres 1973 zeigen im einzelnen die schon bislang übliche Zusammensetzung — allerdings traten zum Teil erhebliche Anteilsverschiebungen ein. Der Export von lebenden Tieren stand auch 1973 wieder an der Spitze, doch ging er von rund 1,9 Milliarden Schilling im Jahr 1972 um 25,6% auf 1,4 Milliarden Schilling zurück, womit er etwas über 28% der gesamten Agrarausfuhren bestritt (1972: 35,7%). Ursache dieses Rückganges waren vor allem die aufgrund der Maul- und Klauenseuche gegebenen Exporthemmnisse. Nach Aufhebung der Importsperrn durch die Bezugsländer waren es die zwischenzeitlich eingetretenen Kursdifferenzen, die die Ausfuhr erschwerten. Durch Verwertungszuschüsse trachtete man, den Export zu fördern. Den zweiten Platz nehmen die *Molkereierzeugnisse* mit knapp einem Fünftel ein — auch hier ergab sich eine Verringerung (–7,5%). Die nächstwichtigste Position stellt wieder Obst und Gemüse dar; hier konnte im Vergleich zum Vorjahr eine bescheidene Zunahme (+4,6%) erzielt werden. Auch bei Fleisch und Fleischwaren, welche 1973 an den Agrarausfuhren mit 10,1% teil hatten, war eine Steigerung zu verzeichnen, und zwar um 16,2%. Die übrigen Warengruppen blieben — wie schon in den Vorjahren — von mehr oder weniger untergeordneter Bedeutung. Handelt es sich beim Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse überwiegend um pflanzliche Produkte, so stehen beim Export gemäß der Produktionsstruktur der heimischen Agrarwirtschaft jene der Tierhaltung im Vordergrund. Deren Anteilsquote berechnete sich 1973 mit 58,6% allerdings deutlich unter jener von 1972 mit 64,5% — eine Auswirkung der bereits erwähnten Rückgänge der Vieh- und Molkereiproduktenexporte.

Das Volumen der *Holzausfuhr* insgesamt — gemessen auf Rohholzbasis — hat mit 5,64 Millionen Festmetern gegenüber 5,40 Millionen Festmetern im Jahr 1972 um 4% zugenommen. Trotz Schillingaufwertung und Einführung der Mehrwertsteuer konnte somit auch 1973 der Ausfuhrmarkt weiter ausgebaut werden.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Struktur der Bergbauernbetriebe

Gemäß den novellierten Berghöfeverordnungen (1971) wurden anlässlich der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 135.418 Bergbauernbetriebe mit einer selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) von 4.294.828 Hektar erfaßt. Das waren 37,4% aller Einzelbetriebe und 57,3% des Gesamtareals. In den Bundesländern Tirol (75%), Salzburg (65%) und Vorarlberg (60%) sind die Bergbauernbetriebe zahlenmäßig vorherrschend. Sie nehmen dort etwa drei Viertel der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ein. Allerdings sind die Bewirtschaftungsverhältnisse im Bergbauerngebiet sehr unterschiedlich. So erreichte der Anteil der Bergbauernbetriebe mit einem Berghöfekatasterkennwert von 150 und mehr (Extrembetriebe) in Tirol mit 37,5% und in Kärnten mit 25,1% die höchsten Werte; es folgen Vorarlberg (16,3%), Steiermark (14,4%) und Salzburg (13,9%) mit Abstand.

Die *Vollerwerbsbetriebe* nehmen (50,3% aller Bergbauernbetriebe) einen relativ höheren Anteil an den Betrieben mit einem KKW von 150 und mehr (14,2%) ein als die Zu- oder die Nebenerwerbsbetriebe (13,5 bzw. 11,9%). Das weist auf einen relativ ungünstigeren Standort der Vollerwerbsbetriebe. Dieser Tatsache ist sowohl bei Regionalprogrammen (Verkehrerschließung) wie in der Einzelbetriebsförderung besonderes Augenmerk zu schenken.

Der Stand der Fachausbildung land- und forstwirtschaftlich Beschäftigter in den Einzelbetrieben

Die schulische Ausbildungsdichte ist eine wesentliche Komponente des Produktionszuwachses und damit der Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft.

1970 entfielen auf 100 Betriebe 31,8 Personen mit einer schulmäßig erworbenen land- und forstwirtschaftlichen Fachausbildung (1951: 11,8, 1960: 22,7 Personen). Die höhere Ausbildungsdichte der mithelfenden Familienmitglieder läßt erwarten, daß im Lauf des Generationswechsels die Ausbildungsdichte der Betriebsinhaber weiter zunimmt.

Von den schulmäßig fachlich ausgebildeten Personen hatten 61% eine fachliche Grundausbildung im Rahmen der Landwirtschaftlichen Berufs(Fortbildungs)schulen erhalten. Weitere 35% wurden in mittleren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten geschult, die im besonderen eine Betriebsleiterausbildung vermitteln. Der Wandel der Betriebsstruktur und die Verbesserung des Ausbildungsniveaus der allgemeinbildenden Schulen in ländlichen Gebieten werden auch das Streben nach vermehrter Fachausbildung maßgeblich fördern.

Arbeitskräfteausstattung, Motorisierung

Der Umstand, daß das Arbeitskräftepotential rascher als die Betriebsstruktur den jeweiligen Tragfähigkeitsverhältnissen der Land- und Forstwirtschaft angepaßt werden kann, hat zu einer sehr kräftigen Verminderung des *Arbeitskräftebesatzes* in den Betrieben geführt. Demzufolge stand 1970 in 43% der Einzelbetriebe nur mehr eine ständige Arbeitskraft zur Verfügung. Weitere 35% der Betriebe verfügten

noch über zwei ständige Arbeitskräfte. Das damit zum Ausdruck kommende erhöhte arbeitswirtschaftliche Risiko hat die Gründung von Maschinenringen beschleunigt und Betriebshilferinge initiiert.

Der Stand der *Motorisierung* findet seinen Niederschlag in einer Gruppierung der Betriebe nach Zugkrafttypen. 1970 waren 36% der Einzelbetriebe ohne eigene Zugkraft. Tierische Zugkräfte wurden nur mehr in 9% der Betriebe eingesetzt, insbesondere im Berggebiet. Rund 55% der Einzelbetriebe waren 1970 vollmotorisiert (1960: 16%). Die Hauptidealbetriebe der Flach- und Hügellagen sind heute praktisch zur Gänze vollmotorisiert.

Das verringerte Arbeitskräftepotential und die Verwendung immer leistungsfähigerer Erntemaschinen haben überdies bewirkt, daß die Anzahl der Traktoren bis 30 PS um 55% zunahm, jene über 30 PS seit 1960 jedoch auf das Siebenfache stieg.

Der Konzentrationsprozeß der Versorgungseinrichtungen für Betrieb und Haushalt in den ländlichen Gebieten hat zu einer wesentlichen Intensivierung des Individualverkehrs geführt. Dementsprechend nahm die Zahl der PKW in landwirtschaftlichen Besitzerhaushalten im Zeitraum 1960 bis 1970 um 125% zu.

Dieser hohe Mechanisierungsgrad von Betrieben und Haushalten bringt jedoch auch eine erhöhte Empfindlichkeit bei Versorgungsengpässen von Schmier- und Treibstoffen mit sich. Ein gewisses Maß an Vorratshaltung liegt somit im nationalen Interesse.

Der Zustand der baulichen Anlagen

Ein großer Teil der land- und forstwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude ist technisch und wirtschaftlich überaltert. Zwei Drittel der *Wohngebäude* von Zu- und Nebenerwerbsbetrieben und drei Viertel jener der Vollerwerbsbetriebe wurden vor 1944 errichtet; für etwa die Hälfte aller Wohngebäude liegt das Baujahr vor 1880. Mehr als ein Drittel der Wohnbauten wurde deshalb als reparaturbedürftig oder als baufällig befunden. Etwas günstiger sind das Baualter und der Bauzustand bei den *Wirtschaftsgebäuden*.

Der Zustand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude von Vollerwerbsbetrieben erwies sich auch 1970 als merklich schlechter als jener der gemischtberuflich geführten Betriebe.

Die Anbaustruktur einiger wichtiger Feldfrüchte

Wie bereits dargestellt wurde, bewirtschafteten die *Vollerwerbsbetriebe* 1970 den überwiegenden Teil der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der Einzelbetriebe (59%). Das produktionspolitische Gewicht dieser Betriebskategorie war in den feldbaustarken Lagen noch größer. Sie vereinigte nämlich etwa vier Fünftel der Brotgetreidefläche (Weizen, Roggen) und Futtergetreidefläche (Gerste, Hafer, Körnermais), drei Viertel der Kartoffelfläche und neun Zehntel des Anbauareals der Zuckerrüben auf sich.

Eine Gliederung der Anbaufläche nach *Anbauflächenstufen* läßt weiters Schlüsse auf die kostenmäßige Gestaltung der Produktion zu. An Hand der Anbauflächenstruktur von Weizen ist

z. B. zu ersehen, daß etwa drei Viertel der weizenanbauenden Betriebe nur rund ein Viertel der Gesamtweizenfläche innehaben. Nur etwa ein Viertel der Anbauer erbringt etwa drei Viertel der Produktion und vielleicht vier Fünftel der Marktleistung an Weizen. Eher noch ausgeprägter ist dieses Verhältnis bei Roggen.

Die Rebflächenstruktur

Der produktivitätssteigernde Effekt der Einführung der mechanisierungsfähigen hohen und weiträumigen Erziehungsformen im Weinbau hat eine allmähliche Verlagerung der Rebflächen in flächengrößere Betriebe und in höhere Rebflächenstufen zur Folge. Rund 45% der (in der LBZ 1970 erfaßten) Rebflächen wurden 1970 im Rahmen von Betrieben mit einer Kulturfläche (ideell) von 10 bis 50 Hektar bewirtschaftet. Der Anteil der Betriebe, die mehr als 2 Hektar Rebfläche besaßen, erreichte 1960 2,9%; die dazugehörige Rebfläche belief sich auf 20,3% des gesamten Rebareals. Bis zum Jahr 1970 stieg der Anteil dieser Betriebe auf 10,6%, jener der Weinbaufläche erreichte 45,1%. Unverhältnismäßig hoch mag der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Weinbaufläche (20,4%) erscheinen. Das erklärt der Umstand, daß man sich bei Betriebsflächenabstockungen von vorhandenen Rebflächen nur selten zu trennen pflegt.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1973

Allgemeiner Überblick

Die pflanzliche Produktion

Die pflanzliche Produktion stand im allgemeinen unter dem Einfluß eines für die meisten Erzeugungsparten günstigen Witterungsverlaufes. Unter diesen Voraussetzungen wurde ein Gesamtergebnis von 9,9 Millionen Tonnen *Getreideeinheiten* erzielt. Das waren um 4,6% mehr als 1972.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Die landwirtschaftliche Nutzfläche hat sich zum Teil zugunsten der Neubegründung von Wald weiter verringert. Hand in Hand erfolgte auch eine nicht unbedeutende Umschichtung in den landwirtschaftlichen Kulturarten. Das Anbauverhältnis der Feldfrüchte auf dem Ackerland bestätigte auch 1973 die seit Jahren beobachtete Tendenz einer Zunahme des Anteils der Körnerfrüchte gegenüber den rückläufigen Flächenanteilen der Hackfrüchte und des Feldfutters. Hinsichtlich der Nutzung des Dauergrünlandes ist hervorzuheben, daß nach vorläufigen Ergebnissen für sieben Bundesländer (ohne Niederösterreich und Burgenland) die Nutzung von 77.500 ha (hievon 60.250 ha Almen und Bergmähder), das sind 4,2% der Dauergrünlandflächen dieser Bundesländer, 1973 aufgegeben worden ist.

Getreide

Die inländische *Brotgetreideernte* belief sich auf 1,35 Millionen Tonnen. Der Mehrertrag war in erster Linie auf das größere Erntevolumen bei Weizen zurückzuführen. Infolge eines höheren Selbstbehaltes war jedoch die Marktleistung an Brot-

getreide nur um 3,6% größer als 1972. Rund 27% der gesamten Weizenmarktleistung entfielen auf Qualitätsweizen.

Mit Wirkung vom 16. Juli 1973 wurde der Grundpreis für 100 kg Weizen um 10 Schilling erhöht, für Qualitätsweizen um 12 Schilling. Der Roggenpreis blieb unverändert.

Auch an Futtergetreide ist mit 2,43 Millionen Tonnen eine um 19% größere Ernte eingebracht worden. Die starke Verteuerung der Eiweißfuttermittel verursachte einen wesentlich größeren Selbstbehalt durch die Produzenten. Es mußten deshalb zur Entlastung des Marktes nur etwa 204.000 t Futtergerste auf Zwischensperrlager verbracht werden.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide wurden, einschließlich der Ausgaben aus zweckgebundenen Einnahmen, 1973 537 Millionen Schilling aus Bundesmitteln geleistet (1972: 578 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

Bei weiterhin abnehmender Anbaufläche blieb das Volumen der Hackfrüchterernte mit 5,6 Millionen Tonnen um rund 9% unter dem Vorjahrsergebnis.

Bei hohen Preisen unterschritt die Kartoffelproduktion das Ergebnis 1972 um 9,6%. Hingegen übertraf die Zuckerrübenernte das Vorjahrsergebnis mengenmäßig um 3,4%. Witterungsbedingt reichte allerdings die Weißzuckerausbeute nicht an die des Jahres 1972 heran. Sie übertraf aber immerhin den für die Ernährung benötigten Inlandsbedarf um 19%. Angesichts der geringen Weltvorräte an Zucker wurde das Jahreslieferrecht für 1974 mit 105% des Grundkontingentes festgesetzt und ein Überlieferungsrecht im Ausmaß von 300.000 t vereinbart.

Feldgemüse

Die Situation des Feldgemüsebaues war durch ein um 2% größeres Erntevolumen und im allgemeinen befriedigende Absatzergebnisse gekennzeichnet. Das Preisniveau entsprach etwa dem des Jahres 1972. Größere Absatzprobleme bestanden wieder bei Chinakohl und Kren.

Grünland

Mit 8,5 Millionen Tonnen war die Heuernte trockenheitsbedingt um rund 4% geringer als 1972. Zumindest in silomaisfähigen Lagen bestand jedoch durch eine überreiche Saftfütterernte kein Mangel an wirtschaftseigenem Grundfutter.

Weinbau

Mit 2,4 Millionen Hektoliter wurde das Ernteergebnis 1972 um 7% unterschritten. Diese mengenmäßig eher unterdurchschnittliche Ernte war jedoch von hervorragender Qualität. Das Verhältnis von Weißwein (87%) zu Rotwein (13%) entsprach dem der Vorjahre. Die Weinlager waren um 2% größer als zur selben Zeit des Jahres 1972.

Infolge günstiger Absatzlage erübrigten sich Marktinterventionen. Die Maßnahmen des Weinwirtschaftsfonds waren daher auf die Absatzwerbung im In- und Ausland konzentriert.

Obstbau

Die Obsternte erreichte ein Produktionsvolumen von 649.000 Tonnen. Das war zumindest ein mengenmäßig wieder einigermaßen befriedigendes Ergebnis. Örtlich entstanden jedoch, insbesondere in der Steiermark, durch schwere Hagelschläge beträchtliche Ertragsausfälle.

Die Kernobsternte war um 89% größer als 1972, aber auch Steinobst (+ 49%) und Beerenobst (+ 29%) wurde ungleich mehr geerntet. Zugleich ist auch der aus dem Intensivobstbau stammende Teil der Produktion gesteigert worden.

Gartenbau

Die Zahl der Gartenbaubetriebe nahm auch 1973 infolge des sich ständig verschärfenden betriebs- und marktwirtschaftlichen Ausleseprozesses weiter ab. Außergewöhnliche Witterungsverhältnisse und die gegen Ende des Berichtsjahres eintretende empfindliche Verteuerung der Energieversorgung haben die gartenbauliche Produktion spürbar beeinflusst.

Die Freilandgemüseproduktion wurde in noch stärkerem Maß dem landwirtschaftlichen Feldgemüsebau überlassen. Bei Glassalat und Gewächshausgurken kam es zu starken Preiseinbrüchen. Befriedigendere Ergebnisse konnten im Zierpflanzenbau und in den Baumschulen erzielt werden.

Sonderkulturen

1973 wurde im Tabakbau der bisher höchste Natural- und Geldertrag je Hektar erzielt. Dennoch erweisen sich die gegenwärtigen Übernahmepreise als nicht ausreichend, um einem weiteren Rückgang des Tabakbaues Einhalt zu gebieten.

Die Hopfenernte erbrachte mit 134 Tonnen Trockenhopfen ein mengenmäßig und qualitativ hervorragendes Ergebnis.

Besondere Probleme

Die drastische Verteuerung von Öl- und Eiweißfrüchten auf dem Weltmarkt hat im Berichtsjahr die mangelhafte Eigenversorgung Österreichs mit pflanzlichem Fett und Eiweiß deutlich vor Augen geführt. Die aus versorgungspolitischen Erwägungen diesbezüglich in Gang gekommene Diskussion hat vorerst dazu geführt, durch großzügige Anbauversuche die Sortenfrage so rasch wie möglich abzuklären. Derart soll eine sichere Ausgangslage für die Beratung anbauwilliger Produzenten geschaffen werden.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der Viehbestand in Großvieheinheiten ist 1973 mit 2,291.000 GVE ermittelt worden (+ 3,7%). Die Aufstockung des Viehbestandes war mit unterschiedlichen Zunahmeraten in allen Bundesländern außer Wien zu beobachten und ist vor allem der Ausdruck erhöhter Rinder- und Schweinebestände. Dies führte unter gleichzeitiger Verringerung der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs zu einer erhöhten Viehdichte (1969: 76 GVE je 100 ha RLN; 1973: 81 GVE je 100 ha RLN). Hervorzuheben ist die weitere Erhöhung des Schafbestandes. Der Bestand an Pferden wie an Ziegen hat sich – dem langjähr-

gen Trend folgend – vermindert. Auch der Hühnerbestand ist 1973 etwas geringer geworden. Die Zahl der Pferde-, Rinder-, Schweine- und Hühnerhalter hat weiter abgenommen; auch die regionale Konzentration hielt an.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Der Abschluß der Endsanierung der Rinderbestände von der Rinder-Tbc und -Brucellose (Abortus-Bang) wurde auch im Jahr 1973 beschleunigt durchgeführt. Sämtliche 220.924 rinderhaltenden Betriebe Österreichs sind in beiden staatlichen Bekämpfungsaktionen erfaßt. Bis Ende 1973 erreichten 220.306 Betriebe für Tbc-Freiheit und 220.788 Betriebe für Bang-Freiheit die Anerkennung.

Nach dem letzten Seuchenfall im Mai 1966, also nach einem seuchenfreien Intervall von fast sieben Jahren, trat die Maul- und Klauenseuche erstmals wieder im Jänner des Berichtsjahres in Österreich auf. Die Verseuchung dauerte vom 25. Jänner bis 22. Oktober 1973. In diesem Zeitraum griffen zwei MKS-Seuchenzüge aus den östlichen Nachbarländern Ungarn und Slowakei auf Österreich über, von denen der erste vom Virustyp C (25. Jänner bis 25. März) und der folgende vom Virustyp O (3. April bis 22. Oktober) verursacht worden sind. Insgesamt wurde die Maul- und Klauenseuche bei 119 Rindern und 3233 Schweinen in 1651 landwirtschaftlichen Betrieben festgestellt, deren gesamte Klauentierbestände (4494 Rinder, 245 Ziegen, 25 Schafe und 75.627 Schweine) der Schlachtung zugeführt wurden. Die Gesamthöhe der für diese über amtlichen Auftrag getöteten Tiere zu leistenden staatlichen Entschädigungen beläuft sich auf rund 187 Millionen Schilling (Stichtag: 31. Dezember 1973). Durch die aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen eingeleiteten veterinärpolizeilichen Bekämpfungsmaßnahmen gelang es, die Seuche in den Ostteilen der drei Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien zu lokalisieren. Im Rahmen der Seuchenbekämpfung wurden insgesamt 1.458.339 Rinder, 32.464 Schafe, 42.206 Ziegen und 402.527 Schweine über Anordnung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz schutzgeimpft, wofür dem Bund Auslagen in der Höhe von rund 41 Millionen Schilling entstanden sind. Außerdem wurden vom Bund noch Desinfektionskosten in einer bisherigen Höhe von 312.000 S ausbezahlt. Zusätzlich sind dem Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz noch Kosten in der Höhe von 99.000 S an Entschädigungen für die infolge der Sperrverfügung erfolgten Erwerbsbehinderungen von Seuchengehöftbesitzern entstanden.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft milderte den Produktions- und Einnahmenschaden der verseuchten Betriebe durch eine MKS-Sonderaktion in Form einer Beihilfe von 20% des geschätzten Entschädigungswertes. Auf diese Weise wurden 35 Millionen Schilling an Beihilfen ausbezahlt. Damit die Viehproduktion in den Seuchengebieten wieder stärker in Gang gebracht werden kann, bot sich für die verseuchten Betriebe zur Wiedereinstellung von Vieh die Möglichkeit, einen zinsverbilligten MKS-Sonderkredit aufzunehmen, was bis Ende 1973 in 361 positiv erledigten Ansuchen mit einer Kreditsumme von 21,7 Millionen Schilling erfolgte.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

Der exportorientierte österreichische Rindermarkt sah sich nach einem er-

folgreichen Verlauf im Jahr 1972 in der Folge 1973 zunehmenden Schwierigkeiten gegenüber. Diese traten auf der Ausführseite zutage und hatten ihre Ursache in der bereits erwähnten MKS und der damit in Verbindung gestandenen Exportsperrung, den ausfuhrerschwerenden Paritätsänderungen zwischen österreichischer und italienischer Währung aufgrund unterschiedlicher Wirtschaftsentwicklungen beider Länder und den erhöhten Exportbelastungen gegenüber dem gemeinsamen europäischen Markt.

Die Schlachtrinderproduktion 1973, bei der die sichtbare Vermarktung und nicht die tatsächliche Produktion beim Erzeuger erfaßt wird, war mit insgesamt 518.673 Stück geringer als im Vorjahr, was auf eine geringere Vermarktung aufgrund der ungünstigeren Absatzlage zurückzuführen war. Diese Situation verursachte einen Rückstau in den Schlachtrinderbeständen, der in den Viehzählungsergebnissen zum Ausdruck kam. Bei geringeren Exporten und höheren Importen standen zum Verbrauch im Inland mit 542.000 Schlachtrindern um 29.000 Stück mehr als im Jahr zuvor zur Verfügung. Die Marktpreise zeigten im Bundesgebiet ein ziemlich einheitliches Bild. Bis etwa zur Jahresmitte blieben die Preise, für die in der 2. Jahreshälfte 1972 ein Anstieg zu verzeichnen war, etwa unverändert und fielen im zweiten Halbjahr 1973 ab.

Der erhöhte Kuhbestand des Berichtsjahres (rund 16.000 Kühe) und die verbesserte Abkalbquote von 88,9% (1972: 86,3%) bedingten einen größeren Kälberanfall, der mit 935.746 Stück um rund 41.000 Kälber oder 4,6% über den Vorjahrsergebnissen lag. Trotz des erhöhten Kälberanfalles ist die Produktion an Schlachtkälbern wegen der weiter gestiegenen Aufzuchtquote auf 248.000 gesunken.

Der Zucht- und NutZRinderexport gestaltete sich 1973 besonders schwierig und verzeichnete nach Jahren des steigenden Absatzes eine drastische Einschränkung, die zum Jahr 1972, welches allerdings überaus günstige Verhältnisse auf dem gesamten Rindermarkt zeitigte, nicht weniger als rund 35.000 Tiere bzw. 38% betrug. 1973 wurden auf 170 Zuchtrinderversteigerungen etwa 35.000 Zuchtrinder aufgetrieben, wovon rund 16.000 Stück exportiert werden konnten, was gegenüber 1972 einen Rückgang um 25% ausmachte. Auch der Durchschnittspreis hat unter den vorerwähnten Absatzschwierigkeiten gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung um 1250 S je Stück versteigertes Zuchtrind erfahren, was insgesamt einen Umsatzrückgang um rund 92 Millionen Schilling auf 458 Millionen Schilling bewirkte.

Für die Futtermittelversorgung wurden trotz anhaltend hoher Weltmarktpreise an Eiweißfuttermitteln 1973 rund 237.000 t (1972 rund 269.000 t) importiert, die vor allem zur Aufrechterhaltung der Schweine- und Geflügelproduktion notwendig waren. Die weltweiten Eiweißfuttermittelverknappungen lenkten das Augenmerk verstärkt auf mögliche Ersatzstoffe in der Rinderfütterung (Harnstoff), die Untersuchung von eventuellen Eiweißüberschüssen in den Rationen und die vermehrte Produktion von pflanzlichem Eiweiß.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Die Milchproduktion war 1973 nur unbedeutend geringer (– 0,27%) als im Vorjahr und betrug 3.276.902 t. Dies wurde trotz des erhöhten Kuhbestandes durch geringere Einzelleistungen, die vermutlich als Folge des sparsameren Einsatzes von verteuertem Kraftfutter eintraten, bewirkt. Auch die Maul- und Klauenseuche verursachte in den davon betroffenen Gebieten eine geringere Milchanlieferung. Die gesamte Milchlieferleistung (ohne geschätzten Ab-Hof-Verkauf) lag mit 2.097.229 t um 0,6% unter der Vorjahresleistung.

Die Produktion von Käse, Magermilchpulver und Molkenpulver wurde gesteigert, während jene von Butter, Vollmilchpulver, Kasein und Kondensmilch gegenüber 1972 geringer war. Der gesamte Absatz von Milch und flüssigen Milchprodukten war höher als im Vorjahr. Es wurden mehr Trinkvollmilch und Mischgetränke, Kaffee- und Schlagobers abgesetzt, aber weniger Mager- und Kondensmilch. Der Absatz an Butter war geringer, die Nachfrage nach Käse größer als im Jahr zuvor. Der Erzeugermilchpreis erfuhr ab 27. November 1972 eine Anhebung. Eine neuerliche Anhebung des Produzentenmilchpreises erfolgte mit 1. April 1974, wobei die Qualitätszuschläge um 30 Groschen (1. Qualität) und 10 Groschen (2. Qualität) sowie der Siloverzichtsuschlag um 10 Groschen je kg Milch erhöht wurden. Die gesamten Marktordnungsaußgaben für Milch können 1973 mit 1,98 Milliarden Schilling (1972: 1,78 Milliarden Schilling) angegeben werden.

Im Bereich der Be- und Verarbeitungsbetriebe war man 1973 weiterhin um eine Strukturverbesserung bemüht. So kennzeichneten eine Reihe von Unternehmensfusionen, der Ankauf und die Stilllegung von Kleinbetrieben die eingeschlagene Entwicklung. Die Zahl der Betriebe sank im Lauf des Jahres 1973 von 259 auf 243. Da die Strukturverbesserung Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft erforderlich macht, wurden zinsverbilligte Kredite bereitgestellt, um einen möglichst raschen Fortgang dieser Bemühungen zu gewährleisten. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur – Rückgang der Zahl an Klein- und Kleinstlieferanten – hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 25.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 9796 Lieferanten und bei den Kategorien darüber eine Zunahme um 821. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 8975 auf 171.389 Lieferanten (– 5%).

Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte weiterzuführen. Hierbei wurde getrachtet, die Mittel in erster Linie für die Werbung durch Fernsehen, Rundfunk, Presse und Plakatierung zu konzentrieren und die Maßnahmen mit jenen der ÖMIG zu koordinieren. Außerdem dienten auch Inlandverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Bewältigung des Absatzes. Die Exportstützung für Milchprodukte betrug im Berichtsjahr rund 518,3 Millionen Schilling (Nettostützung) und war somit um 265,9 Millionen Schilling höher als im Jahr zuvor.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Die Schweineproduktion hat den Tiefstand von 1972 zwar überwunden, jedoch stieg die Produktion vermutlich aufgrund der Verteuerungen auf dem Futtermittelmarkt und des Rückschlages durch die MKS bei gleichzeitig erhöhtem Verbrauch nur langsam an. Die Importe waren gegenüber 1972 verringert und durch Importschwierigkeiten sowie hohe Preise gekennzeichnet. Die Preisentwicklung war im Berichtsjahr weiterhin günstig, doch hatten die Produzenten hohe Futtermittelverteuerungen in den Erzeugerpreisen unterzubringen. Die Schlachtschweineerzeugung stieg 1973 gegenüber dem Vorjahr um 110.254 Stück bzw. + 3,1% auf 3.635.127 Stück an, blieb jedoch bedeutend geringer als 1971. Die Einfuhr betrug 1972 insgesamt 459.532 (366.002 Lebendschweine, 93.530 Schweine als Fleisch), die 1973 auf 401.208 Schweine abnahm (239.201 Lebendschweine, 162.007 Schweine als Fleisch) und eine deutliche Verschiebung zugunsten der Totimporte zeigt. Bei der Schlachtschweinevermarktung ist im übrigen eine deutliche Tendenz zur Totvermarktung feststellbar.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch (einschließlich Schlachtfette) erfuhr 1973 nach vorläufigen Berechnungen eine 1,9%ige Erhöhung und belief sich auf 496.430 t. Von dieser Gesamtmenge entfielen auf Schweinefleisch 63%, Rindfleisch 33,5% und Kalbfleisch 3,5%. Unter Abrechnung der Exporte und Einschluß der Importe standen zur Deckung des steigenden Inlandbedarfes an Rind-, Kalb- und Schweinefleisch 518.430 t zur Verfügung, das war gegenüber dem Vorjahr ein Mehrangebot von 1,7%.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

1973 erhöhte sich die inländische Geflügelfleischerzeugung um 9,3% auf insgesamt 56.590 t. Von größter Bedeutung war die Jungmasthühnerproduktion mit 43.567 t, deren Erzeugung gegenüber dem Vorjahr um 10,7% zunahm. Die Geflügelfleischeinfuhren erhöhten sich von 14.375 t im Vorjahr auf 15.656 t im Jahr 1973, sodaß dem inländischen Konsum um 9,1% mehr Geflügelfleisch zur Verfügung stand als im Jahr zuvor.

Die Hühnereierzeugung war seit Jahren im Ansteigen begriffen und vermerkte im Berichtsjahr erstmalig wieder einen Rückgang um 1,8% auf 1,56 Milliarden Stück. Diese Abnahme gegenüber 1972 war auf die eingeschränkte Legehennenhaltung zurückzuführen.

Wert der tierischen Produktion

Der Wert der gesamten tierischen Produktion stieg auch 1973 weiter an. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug 13,9% und erreichte 27,1 Milliarden Schilling (1972: 23,8 Milliarden Schilling).

Die forstliche Produktion

Die Produktion (Holzeinschlag) blieb hinter der starken Nachfrage nach Rundholz zurück. Einerseits waren es ungünstige Witterungseinflüsse, welche in den höheren Lagen entweder den Holzein-

schlag oder im letzten Jahresviertel die Holzabmaß verhinderten, wodurch besonders die Österreichischen Bundesforste beeinträchtigt waren, andererseits dürften sich aber auch angesichts des starken Rundholzpreisanstieges steuerliche Überlegungen auf die Holznutzung bremsend ausgewirkt haben. Die infolge der Übervorräte der Industrie zu Jahresbeginn schwache Nachfrage nach Faserholz und das niedrige Preisniveau verringerten im Zusammenhang mit den stark gestiegenen Rundholzpreisen weiterhin das Interesse an der Schwachholzproduktion; auch das Anziehen der Schwachholzpreise in der zweiten Jahreshälfte konnte nicht verhindern, daß die gesamte Vornutzung des Jahres 1973 absolut und relativ wieder zurückfiel.

Der Endrohertrag der Forstwirtschaft war nach vorläufigen Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung um rund 26,5% höher als 1972 und betrug zu laufenden Preisen 8,2 Milliarden Schilling.

Der Derbholzeinschlag des Jahres 1973, der zweitniedrigste der letzten zehn Jahre, lag — durch die Witterungssituation bestimmt — mit 9,713.886 Erntefestmetern (efm) um 4,3% unter dem des Vorjahres und war um 5,7% geringer als der zehnjährige Durchschnitt. Der Holzeinschlag der Bundesforste ging um 8,6% und der des Großprivatwaldes um 6,5% zurück, während im privaten Kleinwald eine Einschlagszunahme um 0,7% zu verzeichnen war. Innerhalb der Sortimentsgruppen war der Rückgang der Schwachholzerzeugung 1973 stärker als der bei Starkholz. Der Schadholzanfall von 1,048.883 efm oder 10,8% des Gesamteinschlages ist absolut und relativ der geringste seit Bestehen der statistischen Aufzeichnungen darüber (1955).

Mit einer Erhöhung der Schnittholzproduktion von 4,5% erhöhten sich auch die Schnittholzlager um 7%. Im Inland ist weniger und im Export mehr Schnittholz abgesetzt worden als 1972.

Nach wie vor werden die Bemühungen der bäuerlichen Besitzer, Grenzertragsböden aus der landwirtschaftlichen Produktion herauszunehmen, aufzuforsten und so der forstwirtschaftlichen Produktion zuzuführen, gefördert. Die Förderung umfaßt auch die Bestandesumwandlung sowie die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung. Weitere Förderungsmaßnahmen betreffen Wiederaufforstungen, forstliche Beratung, Forstschutz und den forstlichen Wegebau.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte hat auch im Jahr 1973 wieder abgenommen; die Abnahme war etwas geringer als in den Vorjahren. Sie betrifft vor allem die Gruppen der Landarbeiter sowie der Forst- und Sägearbeiter. Die Zahl der Genossenschaftsarbeiter ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht gesunken, die Zahl der Angestellten hat wieder etwas zugenommen. Nach der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1973 51.625 Arbeiter und 18.960 Angestellte in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Das waren 2766 oder 3,8% weniger als im Vorjahr. Mit 2017 Beschäftigten war die Zahl der Jugendlichen unter 18 Jahren höher als 1972, was vor allem

die männlichen Jugendlichen betrifft. Erfreulicherweise zeigt die Arbeitslosenrate gegenüber den vergangenen Jahren eine weitere Abnahme. Dies dürfte einerseits auf den milden Winter und andererseits auf die Verbesserung der Förderungsrichtlinien nach dem Arbeitsmarktförderungsgesetz zurückzuführen sein.

Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in fast allen Bundesländern erhöht worden. Die in allen Bereichen durchgeführten starken Lohnerhöhungen haben dazu geführt, daß sich die monatliche Durchschnittsbeitragsgrundlage der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeiter von 3791 S auf 4348 S erhöhte; dies entspricht einer Steigerung um rund 14%. Der Abstand zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter einerseits und der nichtlandwirtschaftlichen Arbeiter andererseits hat sich dadurch wieder etwas verringert; er beträgt nunmehr 723 S oder 14,26%. Der prozentuelle Unterschied zwischen dem Durchschnittseinkommen der Land- und Forstarbeiter und der übrigen Arbeiter war noch nie so gering. Die wöchentliche Durchschnittsarbeitszeit blieb in den Forst-, Gartenbau- und Gutsbetrieben mit 42 Stunden unverändert. Auch in den bäuerlichen Betrieben trat für die wöchentliche Arbeitszeit der Dienstnehmer ohne Hausgemeinschaft (42 Stunden) sowie jener in Hausgemeinschaft (in Niederösterreich 44 Stunden, in allen übrigen Bundesländern 45 Stunden) keine Änderung ein.

In der Berufsausbildung ergab sich ein weiterer Rückgang in der Gesamtzahl der Lehrlinge. Der Rückgang betrifft vor allem die ländliche Hauswirtschaft. Nach wie vor gering ist auch die Zahl der Lehrlinge in der Forstwirtschaft. Die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme bei den Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen und eine Abnahme bei den Meisterprüfungen. Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 242 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1972/73 von insgesamt 35.610 Schülern und Schülerinnen (1971/72: 34.861) besucht wurden.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Im Berichtsjahr haben namhafte Verteuerungen sowohl der Investitionsgüter als auch verschiedener dem laufenden, unmittelbar produktiven Aufwand zuzurechnender Betriebsmittel die Betriebe zu einem sparsamen und sehr umsichtigen Ausgabeverhalten veranlaßt. Hiezu trug auch die Vorwegnahme von Käufen an Investitionsgütern und Betriebsmitteln vor Einführung der Mehrwertsteuer (1. Jänner 1973) bei. Damit ist auch die Auftragssumme für Traktoren und Landmaschinen, Lastkraftwagen und Anhänger sowie bauliche Anlagen von 12,8 Milliarden Schilling im Jahr 1972 auf 11,8 Milliarden Schilling im Berichtsjahr gesunken. Der Anteil der gesamten landwirtschaftlichen Brutto-Anlageinvestitionen an jenen der Gesamtwirtschaft erreichte 1973 5,3% (1972: 6,8%). Dieser neuerliche Rückgang war einer kräftigen Erhöhung der Brutto-Anlageinvestitionen in der Gesamtwirtschaft (14,7%) und einem namhaften Rückgang jener in der Land- und Forstwirtschaft (10,4%) zuzuschreiben. Der Energieaufwand stieg auf 1,28 Milliarden Schilling. Für die Instandhaltung von Maschinen, Geräten und baulichen Anlagen wurden etwa 2,4 Milliarden Schilling aufgewendet. Die Ausgaben für Zukaufsfuttermittel

(4,5 Milliarden Schilling), Düngemittel (2,2 Milliarden Schilling) und Pflanzenschutzmittel (0,5 Milliarden Schilling) erreichten zusammen rund 7,2 Milliarden Schilling.

Das in der österreichischen Landwirtschaft investierte *Aktivkapital* war nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe per 31. Dezember 1973 mit 221,2 Milliarden Schilling zu veranschlagen (+ 3,9%). Die gedämpfte Investitionstätigkeit kommt auch in dem im Vergleich zu den Vorjahren geringen Anstieg des Aktivkapitals zum Ausdruck. Die *Passiven* der österreichischen Landwirtschaft sind nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe Ende 1973 auf zusammen 23,3 Milliarden Schilling zu schätzen. Damit ist im Vergleich zum 1. Jänner 1973 eine nur mehr unwesentliche Erhöhung eingetreten, nämlich um lediglich 0,9%. Das verdient insofern besondere Beachtung, als in den vorhergegangenen Jahren recht fühlbare Zunahmen im Schuldenstand zu verzeichnen waren (1971: + 7,4%, 1972: + 17,4%). Dies dürfte u. a. nicht nur mit der deutlich verminderten Investitionstätigkeit – besonders auf dem Maschinensektor – zusammenhängen, sondern auch mit der allgemeinen Kreditverknappung sowie mit dem verminderten Angebot an zinsverbilligten Krediten (Agrarinvestitionskredite) und der Vorweganschaffung und Finanzierung von Investitionen im Jahr 1972. Gemessen am Aktivkapital betragen die Passiven 10,5% (1972: 11,4%).

Die Preise

Die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Betriebe wird u. a. fühlbar von der Entwicklung des für die Land- und Forstwirtschaft maßgebenden Preisgefüges beeinflusst. Demgemäß kommt der laufenden Beobachtung der Produkten-, Betriebsmittel- und Investitionsgüternotierungen große Bedeutung zu. Allerdings lassen solche mit Hilfe von Indexreihen zur Darstellung gelangende generelle Preisüberblicke allein noch keine endgültige Beurteilung der Einkommenssituation der Land- und Forstwirtschaft zu, da die betreffenden Indexreihen zufolge ihrer notwendigerweise starren Gewichtung weder den von Jahr zu Jahr oft recht unterschiedlichen Produktionsausstoß noch die hierfür jeweils zum Einsatz gebrachten ebenfalls von Jahr zu Jahr verschiedenen Aufwandsmengen berücksichtigen können. Hiezu kommen im Berichtsjahr die Schwierigkeiten in der Darstellung durch den Übergang auf die Mehrwertsteuer, wobei man bei der Bruttodarstellung verblieb.

Hervorzuheben ist zunächst, daß 1973 auf den **Weltmärkten** bei fast allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ein namhafter Preisauftrieb zu verzeichnen war, da sich bei vielen Nahrungsgütern zunehmend ein weltweites Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage einstellte. So sind die Preise für Agrarerzeugnisse an den bedeutendsten Börsen 1972 um 40% und von Jänner bis Dezember 1973 um weitere 50% gestiegen. Der österreichische Konsument war zufolge des hohen heimischen Selbstversorgungsgrades von dieser Entwicklung allerdings bis jetzt nur am Rande betroffen. Während im Berichtsjahr die Verbraucherpreise für Nahrungs- und Genussmittel in Österreich nur etwa gleich stark wie das allgemeine Preisniveau stiegen, erhöhten sich laut Angabe der OECD in den meisten Industrieländern die Nahrungsmittelpreise schneller als andere Preise.

Für den Standort des österreichischen Agrarpreisniveaus ist charakteristisch, daß die heimischen Erzeugerpreise in der Regel im unteren Drittel des westeuropäischen Niveaus liegen. Auch in Österreich erfuhren die Agrarpreise 1973 im Durchschnitt einen namhaften Anstieg. Noch stärker erhöhten sich jedoch die Preise auf der Ausgaben-seite der Betriebe, die von der allgemeinen Preissteigerung und dem Lohnauftrieb beeinflusst waren. Dazu hat die Umstellung in der Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer) und die Krise auf bestimmten Weltmärkten (Futtermittel, Treibstoffe) diese Tendenz verstärkt. Diese Entwicklung spiegelt sich in den *Agrarindizes* (1966 = 100) wider. 1973 ist der Preisindex der Betriebseinnahmen im Vergleich zu 1972 um 10,4% gestiegen. Im gleichen Zeitraum nahm jener der Betriebsausgaben bzw. der Investitionsausgaben um 17,9% bzw. 13,9% zu, sodaß bei den Gesamtausgaben eine durchschnittliche Verteuerung um 16,3% eintrat. Zuzufolge dieser bei Produktenpreisen und Ausgabenpositionen unterschiedlichen Indexentwicklung erfuhr – nach einer günstigen Entwicklung im Jahr 1972 – 1973 die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere eine Ausweitung von 12,1 auf 18,1%.

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze

Von den im Jahr 1973 erlassenen für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetzen ist das *Bundesministeriengesetz 1973* hervorzuheben, durch das die Einrichtung, die Aufgaben und die Wirkungsbereiche der Bundesministerien neu geregelt worden sind. Im Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ist ausdrücklich insbesondere die Zuständigkeit für Angelegenheiten der Agrar- und Forstpolitik, des Ernährungswesens und der Marktordnung sowie des Wasserrechtes und wasserwirtschaftlichen Angelegenheiten verankert. Auf den Gebieten der Preisregelung, der Wettbewerbsangelegenheiten, des Arbeitsrechtes, des land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens sowie der Entwicklungshilfe hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Interesse der Kompetenzkonzentration Zuständigkeiten abgegeben.

Die neuerliche Änderung des *Katastrophenfondsgesetzes* brachte eine Erhöhung der Mittel für Maßnahmen des Schutzwasserbaus zur Vorbeugung gegen künftige Hochwasser- und Lawinenschäden.

Die *Gewerbeordnung 1973* bezieht die Ein- und Verkaufsgenossenschaften in ihren Geltungsbereich voll ein. Hingegen bleiben für den überwiegenden Teil der Verwertungs-, Nutzungs- und sonstigen Genossenschaften Ausnahmen von Bestimmungen der Gewerbeordnung weiterhin bestehen. Von besonderer praktischer Bedeutung ist auch die Verankerung der organisierten Nachbarschaftshilfe mit Landmaschinen. Die Verabreichung von Speisen im Buschenschank wird im Umfang der bestehenden landesgesetzlichen Regelungen möglich bleiben.

Mit der *Rohstofflenkungsgesetznovelle 1973* wurde eine rechtliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung einer ungestörten Versorgung der Bevölkerung mit Erdöl und seinen Derivaten gesichert. Diese Maßnahme kann in Krisenzeiten auch von besonderer Bedeutung für die Sicherung der Treibstoffversorgung der Land- und Forstwirtschaft sein.

Auf dem Gebiet des Sozialrechts ist die 29. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz hervorzuheben. Sie stellt die bisher umfangreichste Novellierung dieses Gesetzes dar. Wichtigste Neuerung im Rahmen des Leistungsrechtes ist die Einführung der Jugendlichenuntersuchungen und der Gesundenuntersuchungen. Auf dem Gebiet der bäuerlichen Unfallversicherung wurde eine Neuregelung für die Aufbringung der Mittel getroffen. Die Mittel werden gemäß dieser Regelung durch einen Betriebsbeitrag, einen Grundsteuerzuschlag, einen Beitrag für Versicherte, für die kein Betriebsbeitrag ermittelt werden kann, und durch einen Bundesbeitrag aufgebracht werden.

Grundlegende Veränderungen wurden im organisatorischen Bereich herbeigeführt. Zu nennen ist hier insbesondere die Auflösung der Landwirtschaftskrankenkassen und ihre Eingliederung in die jeweils in Betracht kommende Gebietskrankenkasse. Aufgelöst wurde auch die Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsanstalt; gleichzeitig wurde eine Sozialversicherungsanstalt der Bauern neu geschaffen, die mit der Durchführung der bäuerlichen Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung betraut ist.

Als weiteres wichtiges Bundesgesetz ist das *Bundesfinanzgesetz* als Ergebnis der jährlichen Budgetverhandlungen anzuführen. Von Bedeutung erscheint auch das Bundesgesetz über die Entschädigung bestimmter Vermögensverluste in Italien.

Weitere für die Land- und Forstwirtschaft bedeutende Gesetzentwürfe waren im Begutachtungsverfahren oder in parlamentarischer Behandlung. Hier sind der Entwurf eines Forstgesetzes sowie die Regierungsvorlagen eines Lebensmittelgesetzes und eines Bundesgesetzes betreffend die Grundsätze für Land- und forstwirtschaftliche Fachschulen anzuführen.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse

Der Rohertrag und der Aufwand

Im Bundesmittel erzielten die buchführenden Testbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe; ohne Spezialbetriebe des Wein- und Gartenbaues, die einer separaten Auswertung zugeführt werden) 1973 je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) einen *Rohertrag* (einschließlich Mehrwertsteuer) von insgesamt 20.139 S, das ist um 15% mehr als 1972. Damit war die diesjährige Steigerung größer als jene des Vorjahres, welche nur 10% betrug. Die positive Entwicklung des Rohertrages kann sowohl auf die Erhöhung des Rohertrages aus der Bodennutzung, der Tierhaltung wie dem Waldbau zurückgeführt werden. Im Rahmen der pflanzlichen Produktion waren es vor allem bessere Getreide- und zum Teil Hackfruchterträge, die zur Rohertragserhöhung beitrugen. Die Verbesserung des Rohertrages aus der Tierhaltung ist insbesondere auf die Schweine (+ 21%) und Rindererträge (+ 14%) zurückzuführen. Die aufgezeigten Entwicklungstendenzen im landwirtschaftlichen Rohertrag wurden zumeist von mengenmäßigen Gegebenheiten beeinflusst, zum Teil wirkten aber überdies günstigere Preisverhältnisse mit. War z. B. bei Getreide die Rohertragsbildung durch die 1973 überdurchschnittlich gute Ernte beein-

flußt, so wurde etwa bei Schweinen die erweiterte Produktionsleistung auch noch durch höhere Preise unterstützt. Im Rinderabsatz traten zwar im Lauf des Berichtszeitraumes zufolge der Maul- und Klauenseuche und der Exportschwierigkeiten zunehmend fühlbare Absatzstockungen auf – das jahresdurchschnittlich trotzdem höhere Preisniveau blieb aber sichtlich nicht ohne Wirkung auf die Rohertragsbildung. Ausgesprochen gut waren im allgemeinen Absatz- und Preislage bei Holz. Die Marktleistungsquote der ausgewerteten Betriebe betrug im Berichtsjahr wie 1972 90,6%.

Hinsichtlich der seit 1972 eingetretenen Verbesserungen der Flächenroherträge ist festzuhalten, daß diese besonders im Kärntner Becken (21%), im Südöstlichen Flach- und Hügelland, am Alpenostrand und im Alpenvorland beachtlich waren, wogegen sie im Hochalpengebiet und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 10 bzw. 11% am verhältnismäßig geringsten blieben. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bewirkten die Anhebung der Flächenproduktivität in erster Linie die stark erhöhten Roherträge des Getreidebaues und der Schweinehaltung. Letzteres traf mit Ausnahme des Vor- und Hochalpengebietes auch für sämtliche andere Produktionslagen zu. Im Alpenvorland und im Wald- und Mühlviertel trugen darüberhinaus noch stark erhöhte Rinderroherträge zum günstigen Gesamtergebnis bei. Am Alpenostrand ergänzten die fühlbar besseren forstwirtschaftlichen Erträge die insgesamt vorteilhafteren Rohertrags-schöpfung. Im Vor- und Hochalpengebiet waren insbesondere die aus der Rinderhaltung und der Landwirtschaft erzielten Ertragszunahmen von wesentlichem Gewicht. Die bundesdurchschnittlich geringe Zuwachsrate der milchwirtschaftlichen Erträge bestätigt sich auch im produktionsgebietsweisen Vergleich, entweder konnten hier überhaupt keine oder nur geringe Verbesserungen festgestellt werden.

Im langfristigen Vergleich (1958 bis 1973) ist die Rohertragsleistung auf das 2,6fache gestiegen, was zum größten Teil auf einen erhöhten Produktionsumfang zurückzuführen war.

Der Aufwand je Hektar RLN stieg im Bundesmittel um 16% auf 19.367 S (einschließlich Mehrwertsteuer). Damit war die Erhöhung stärker als in den Vorjahren. Die sehr beträchtliche Erhöhung der Betriebsaufwendungen ist in erster Linie auf den Sachaufwand zurückzuführen, da dieser mit seinem rund 64%igen Anteil am Gesamtaufwand um 18% zunahm. Der Personalaufwandsanteil betrug hingegen nur mehr rund 36% und stieg lediglich um 12% als Folge des höheren kalkulatorischen Lohnansatzes für die mitarbeitenden Familienmitglieder. Maßgebend für die kräftige Zunahme der Sachaufwendungen waren im besonderen die im Bereich der Tierhaltung aufgetretenen Kostensteigerungen, wobei jene von Futtermitteln den Ausschlag gaben. Namhafte Zuwachsraten verzeichneten aber auch der Düngemittel- und Saatgutaufwand sowie die Licht- und Kraftstromaufwendungen. Die Betriebe waren sichtlich bestrebt, im Weg eines sparsamen Betriebsmitteleinsatzes den steigenden Kosten entgegenzuwirken.

Hinsichtlich der für diese Entwicklungstendenzen maßgebenden Ursachen ist überwiegend die 1973 eingetretene allgemeine Verteuerung auf dem Betriebsmittel- und Dienstleistungssektor anzuführen. Insbesondere trifft diese Feststellung für die Zukaufs-

futtermittel und die Düngemittel zu. Die Betriebe drosselten den mengenmäßigen Einsatz dieser unmittelbar produktiven Betriebsmittel. Bei Saatgut und elektrischer Energie war ein vermehrter Mengeneinsatz von einigem Einfluß. Im Bereich der Maschinen- und Gebäudeerhaltung dämpfte ebenfalls ein eingeschränktes Auftragsvolumen fühlbar die Auswirkungen der Preiserhöhungen.

Ähnlich wie beim Rohertrag treten auch beim Aufwand zwischen den Produktionslagen stets erhebliche Differenzierungen auf. Je Hektar RLN wiesen die im Durchschnitt höchsten Aufwendungen die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes nach, wogegen vor allem im Wald- und Mühlviertel sowie in den Alplagen wieder die geringsten Beträge festzustellen sind. Weniger unterschiedlich zeigten sich jedoch die seit 1972 in den Produktionsgebieten abgelaufenen Entwicklungen; hier schwankten die Zunahmen lediglich zwischen 13 und 19% im Hochalpengebiet bzw. im Alpenvorland. Durchgehend beträchtlich waren die Steigerungen des Personalaufwandes und jene im Bereich der Tierhaltung. Letztere hielten sich bemerkenswerterweise nur im Hochalpengebiet in verhältnismäßig engeren Grenzen. Besonders krasse Erhöhungen des Futtermittelaufwandes ergaben sich aber mit rund 30% im Alpenvorland und im Kärntner Becken, auch in den Flach- und Hügellagen waren sie noch erheblich. Der für Zwecke der Bodennutzung getätigte Aufwand stieg naturgemäß insbesondere in den Ackerbaugebieten, während jener für Strom zwar durchwegs beträchtlich zunahm, vor allem aber im Voralpengebiet, im Kärntner Becken, im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand höher wurde. Eine ebenfalls regional sehr unterschiedliche Entwicklung zeigte die Anlagenerhaltung. Bei den Treibstoffen erwiesen sich vornehmlich die Lagen mit vorherrschendem Feldbau als sparsame Verbraucher. Die Absetzung für Abnutzung erhöhte sich überall, doch war auch hier das Ausmaß nicht einheitlich.

Seit 1958 erhöhte sich der Aufwand auf das 2,8fache, wobei der Sachaufwand auf das fast 3,5fache, der Personalaufwand dagegen auf etwas mehr als das Doppelte stieg.

Die *Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes* hat sich verschlechtert. 1973 wurden im Gesamtmittel aller buchführenden Testbetriebe aus je 100 S getätigtem Betriebsaufwand 104 S als Rohertrag erhalten, womit etwa den Jahren 1965, 1968, 1971 und 1972 ähnliche Relationsverhältnisse gegeben waren. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß die Betriebe bemüht waren, den Arbeitserledigungsaufwand (Personal- und Energieaufwand, Erhaltungsaufwand sowie Abschreibungen für Maschinen und Geräte sowie bauliche Anlagen) möglichst rationell zum Einsatz zu bringen, was auch von Erfolg begleitet war, wie die Gegenüberstellung der Rohertragsleistung zum Arbeitserledigungsaufwand zeigt. So entfielen 1973 auf 100 S Rohertrag rund 60 S Arbeitserledigungsaufwand, während es 1972 noch 62,5 S waren.

Der Arbeitskräftebesatz

Der Rückgang des *Arbeitskräftebesatzes* hat sich auch im Jahr 1973 fortgesetzt. Im Bundesmittel betrug der Arbeitskräftebesatz je 10 Hektar RLN 1,53 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK), das ist um 3% weniger als 1972. Den mit Abstand höchsten Arbeits-

kräftebestand wies nach wie vor mit 2,41 VAK je 10 Hektar RLN das Südöstliche Flach- und Hügelland auf. Auch die im Kärntner Becken, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet festgestellten Besatzgrößen blieben noch fühlbar über dem Bundesmittel. Einen demgegenüber sehr geringen Handarbeitseinsatz verzeichnete mit 1,12 VAK das Nordöstliche Flach- und Hügelland. Unter dem Gesamtmittel bewegte sich ferner noch das Alpenvorland, das Wald- und Mühlviertel und das Voralpengebiet, in welchen 1973 im Durchschnitt der Betriebe rund 1,40 VAK je 10 Hektar RLN beschäftigt wurden. Im Vergleich zum Jahr 1972 traten in sämtlichen Produktionslagen Rückgänge auf, vor allem trifft dies für das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Hochalpengebiet zu.

Die *Kapitalausstattung* der buchführenden Testbetriebe war sowohl flächen- als auch arbeitskraftbezogen von bedeutendem Ausmaß. Je Hektar RLN betrug das Aktivkapital über 82.000 S und je VAK mehr als 537.000 S. Auf das Maschinen- und Gerätekapital entfielen je Hektar RLN 13.011 S und je VAK 85.039 S.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Der als Indikator für die Höhe der Arbeitsproduktivität ermittelte *Rohertrag je vollbeschäftigter Arbeitskraft* (VAK) erreichte 1973 im Bundesmittel 131.163 S und war damit um 18% höher als im Jahr 1972. Diese im Vergleich zum Vorjahr noch kräftigere Steigerung und somit besonders positive Entwicklung wurde vor allem durch die weitere Anhebung der Produktionsleistungen bewirkt (+ 15%), obwohl auch der beim Arbeitsbesatz eingetretene Rückgang (- 3%) hierzu beitrug. Regional ergaben sich ähnlich wie schon in den Vorjahren erhebliche Differenzierungen. Die weit aus besten Produktivitätsergebnisse erzielten 1973 wieder die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit 181.000 bzw. beinahe 166.000 S. Durchschnittlich 115.000 bis 119.000 S je VAK wurden für die Betriebe im Voralpengebiet, im Wald- und Mühlviertel sowie im Kärntner Becken ermittelt, am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland waren es etwa 110.000 S. Am geringsten fiel 1973 die je VAK erbrachte Rohertragsleistung im Hochalpengebiet aus, sie erreichte kaum 105.000 S. Die im Vergleich zu 1972 größten Produktivitätszunahmen ergaben sich mit je 23% für das Südöstliche Flach- und Hügelland und für das Kärntner Becken sowie mit 22 und 20% für den Alpenostrand und das Alpenvorland. Die übrigen Lagen vermochten die Arbeitsproduktivität um 15 und 16% zu verbessern.

Der aus der Waldbewirtschaftung im Berichtsjahr je VAK erbrachte Rohertrag belief sich im Bundesmittel auf 9700 S und erfuhr demnach gegenüber 1972 eine mit 39% sehr kräftige Steigerung. Im Hochalpengebiet und am Alpenostrand erbrachte diese Rohertragskomponente 1973 sogar mehr als 20.000 und nahezu 22.000 S je VAK, wobei Zuwachsraten von 36 und 58% festzustellen waren. Im Voralpengebiet errechneten sich rund 15.000 S (+ 23%) und im Kärntner Becken über 10.500 S (+ 30%). Im Wald- und Mühlviertel erreichte man immerhin noch durchschnittlich mehr als 8000 S je VAK (+ 25%).

Im langfristigen Vergleich (seit 1958) ist der Rohertrag je Arbeitskraft von 29.110 auf 131.163 S ge-

stiegen, das ist um rund 350%. Neben dem Rückgang des Beschäftigtenstandes (- 42%) war die mit 163% sehr starke Steigerung des Flächenertrages für diese Entwicklung ausschlaggebend.

Das Einkommen

Das *Betriebseinkommen*, welches den Lohnansatz für die im Betrieb tätigen bäuerlichen Familienarbeitskräfte sowie die Lohnkosten (einschließlich sozialer Lasten) der familienfremden Arbeitskräfte und außerdem die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals enthält, errechnete sich 1973 im Bundesmittel auf 51.111 S je VAK. Damit ergibt sich im Vergleich zu 1972 eine Einkommensverbesserung um 14%. Nach Produktionsgebieten untergliedert war auch 1973 das mit Abstand beste durchschnittliche Betriebseinkommen mit 69.223 S je VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland gegeben, mit fast 59.000 S hob sich außerdem das Alpenvorland noch fühlbar vom Gesamtmittel ab. Im Verhältnis dazu schon geringere Einkommen erzielten sodann die Betriebe des Kärntner Beckens mit rund 50.400 S sowie jene des Alpenostrandes mit wenig mehr als 48.100 S. Im Bereich des Voralpengebietes errechneten sich 1973 je VAK etwas über 46.400 S, im Südöstlichen Flach- und Hügelland rund 44.500 S und im Hochalpengebiet rund 44.100 S. Das absolut niedrigste Einkommensergebnis ergibt sich für das Wald- und Mühlviertel mit knapp 43.000 S je VAK. Die produktionsgebietsweise Darstellung ergibt zunächst für 1973 eine innerlandwirtschaftliche Einkommensdisparität von 61% (1971: 42%, 1972: 83%). Die relative Abnahme der regionalen Einkommensunterschiede ist darauf zurückzuführen, daß Produktionsgebiete mit eher niedrigerem Einkommensniveau die stärksten Zuwachsraten aufweisen. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland vermochten z. B. die Betriebe 1973 ihre je VAK erzielten Betriebseinkommen um 26% zu verbessern, im Kärntner Becken sogar um 28% und am Alpenostrand um 22%. Demgegenüber waren im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland – also in Produktionslagen mit höherem Einkommensniveau – nur Zunahmen von 7 bzw. 12% zu verzeichnen. In den Produktionslagen Wald- und Mühlviertel sowie Vor- und Hochalpengebiet ermittelten sich Einkommensverbesserungen mit 9, 12 und 11%. Hierbei zeigt sich, daß die Höhe der je VAK erzielten Einkommen sehr wesentlich von den betriebsstrukturellen Gegebenheiten bestimmt wird. Für einen wirtschaftlich sinnvollen und produktiven Einsatz von Arbeitskräften ist eine je nach Lage, Produktionsrichtung und Produktionsstruktur bestimmte Mindestflächenausstattung des Betriebes notwendig. Trifft das nicht zu, dann können solche Betriebe nicht allein im land- und forstwirtschaftlichen Vollerwerb bewirtschaftet werden.

Auch die Gliederung der untersuchten Buchführungsbetriebe nach der jeweiligen Höhe des 1973 je VAK erzielten Betriebseinkommens bestätigt die bundesdurchschnittlich vorhandene Tendenz der Einkommensverbesserung. Wenn sich auch nach wie vor der Großteil der Betriebe in den zwischen 20.000 und 60.000 S betragenden Einkommensstufen befindet, so ist festzuhalten, daß der Anteil jener Betriebe, welche mehr als 80.000 S je VAK an Betriebseinkommen zu erreichen vermochten, in

den letzten drei Jahren von rund 7 auf nahezu 22% stieg. Ferner ergibt sich, daß die niedrigen Einkommensstufen fortlaufend schwächere Anteilsquoten aufweisen. In diesem Zusammenhang ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die seit einiger Zeit zu beobachtenden größer werdenden Preissteigerungsraten das reale Einkommensniveau nicht nur der Verbraucher beeinflussen. Dieser Umstand wirkt sich ebenso auf die Einkommensentstehung und deren Entwicklung in den Landwirtschaftsbetrieben aus und stellt diese zunehmend vor die Frage, wie sie sich bei den relativ hohen Preissteigerungsraten wirtschaftlich zu verhalten haben und auf welche Weise die laufende Geldentwertung bei der Finanz- und Erfolgsplanung zu berücksichtigen ist.

Im langfristigen Vergleich (seit 1958) zeigt die Entwicklung des Betriebseinkommens je VAK sowohl im Bundesmittel als auch in den Produktionsgebieten eine ständige Verbesserung, nur in den Jahren 1965 und 1968 traten zum Teil Rückschläge ein. Von 1958 bis 1973 ist das Betriebseinkommen je VAK im Bundesmittel von 15.646 S auf 51.111 S gestiegen.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen*, das den Geldwert jener Gütermenge darstellt, den die Betriebsinhaberfamilie im Lauf des Jahres verbrauchen kann, ohne ihr Anfangsreinvermögen zu schmälern, betrug 1973 im Bundesmittel 44.664 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK). Damit ist es relativ um 14% bzw. gleich wie das Betriebseinkommen gestiegen. Die regional gegebenen Unterschiede haben sich auch beim Landwirtschaftlichen Einkommen 1973 gemildert (61%, 1972: 82%), müssen aber trotzdem als weiterhin beachtlich bezeichnet werden. Die im Durchschnitt besten je FAK ermittelten Landwirtschaftlichen Einkommen ergaben sich wieder im Nordöstlichen Flach- und Hügelland mit 59.491 S und im Alpenvorland mit 50.801 S. Am geringsten waren sie 1973 im Wald- und Mühlviertel mit nur 37.063 S je FAK, in den Produktionsgebieten Südöstliches Flach- und Hügelland, Vor- und Hochalpengebiet betragen sie nur etwas über 39.000 S. Im Kärntner Becken und am Alpenostrand errechneten sich im Schnitt 45.281 und 41.774 S je FAK. Verglichen mit den Vorjahresergebnissen verzeichneten das Kärntner Becken, das Südöstliche Flach- und Hügelland und der Alpenostrand die fühlbarsten Verbesserungen (+ 30, + 28 und + 21%). Für das Alpenvorland und das Wald- und Mühlviertel konnte ein um 12 bzw. 10% höheres Landwirtschaftliches Einkommen ausgewiesen werden, im Vor- und Hochalpengebiet sowie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland stieg es um 8, 9 und 5%.

Das aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, dem Nebenerwerbseinkommen, dem Sozialeinkommen und den öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke ermittelte *Gesamteinkommen* erreichte 1973 im Bundesmittel 130.526 S je Betrieb, das war um 15% mehr als 1972. Von diesem Gesamteinkommen entfielen 72% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und 15% auf das Nebenerwerbseinkommen, womit sich der Anteil des gesamten Erwerbseinkommens auf 87% errechnete. Das Sozialeinkommen belief sich auf anteilig 10% und die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke auf 3%. Wieder war die positive Entwicklung des Gesamteinkommens vornehmlich auf jene des Landwirtschaftlichen Einkommens zurückzuführen. Die Unterschiede zwischen den Produktionsgebietsdurch-

schnitten sind im Vergleich zum Vorjahr relativ etwas geringer geworden. Der Abstand vom niedrigsten zum besten Gesamteinkommensdurchschnitt je Familie — 109.512 S im Südöstlichen und 161.166 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland — belief sich nämlich auf 47% (1972: 50%). Innerhalb der anderen Produktionslagen zählen mit rund 143.600 S das Alpenvorland und mit über 132.400 S das Kärntner Becken ebenfalls zu den 1973 günstiger abschneidenden Gebieten. Im Hochalpengebiet war das durchschnittliche Gesamteinkommen mit rund 130.200 S je Familie praktisch gleich hoch wie im Bundesmittel. Darunter blieben sodann der Alpenostrand mit 128.800 S, insbesondere jedoch das Voralpengebiet und das Wald- und Mühlviertel (knapp 118.000 und 116.600 S je Familie). Die im Vergleich zum Vorjahr namhaftesten Steigerungen verzeichneten das Kärntner Becken, der Alpenostrand und das Südöstliche Flach- und Hügelland (24, 23 und 22%). Im Wald- und Mühlviertel konnte eine 17%ige und im Alpenvorland eine 15%ige Verbesserung der Familieneinkommen erreicht werden, wogegen für die übrigen Gebiete — so vor allem im Hochalpengebiet — geringere Zunahmen zu ermitteln waren (7 bis 11%). Die regional dargestellten Gesamteinkommen je Familie lassen somit wieder erkennen, daß im besonderen dort, wo entweder schlechte betriebsstrukturelle Verhältnisse oder abweisende natürliche Produktionsbedingungen mit offensichtlich mangelnden nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten zusammenfallen, die Einkommenssituation unbefriedigend ist. In dieser Hinsicht sind in erster Linie — so wie schon bislang — das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel zu nennen, zum Teil zählen auch die alpinen Randzonen zu solchen Problemlagen. Diesen Eindruck vermittelt auch das je Gesamt-Familienarbeitskraft dargestellte Gesamteinkommen.

Aus diesem wird aber auch ersichtlich, daß durch verstärkte Nebeneinkommen die innerlandwirtschaftlichen Einkommensunterschiede gemildert werden können. Im übrigen können, insbesondere in strukturell gesunden Betrieben und bei günstigen natürlichen Produktionsbedingungen, durchaus Familieneinkommen erzielt werden, die auch im Vergleich mit anderen Berufsgruppen als befriedigend zu bezeichnen sind. Allerdings ist der Anteil dieser Betriebe offenbar noch zu gering, damit das Einkommen je Familienarbeitskraft auch im Durchschnitt als angemessen angesehen werden kann.

Der Verbrauch der Besitzerfamilien erreichte 1973 im Bundesmittel 87.914 S, das waren 67,4% des Gesamteinkommens. Im Vergleich zum Jahr 1972 ergab sich hiemit eine mit 14,7% etwa gleich hohe Zunahme wie im Gesamteinkommen.

Der Arbeitsertrag, der Reinertrag und die Ertragskosten-Differenz

Im Bundesdurchschnitt betrug 1973 der Arbeitsertrag 29.627 S je VAK und 65.502 S je Betrieb, womit gegenüber 1972 eine Zunahme um 14 und 13% eintrat. Die sowohl je VAK als auch je Betrieb günstigsten Arbeitserträge wurden im Durchschnitt der Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes, die niedrigsten im Wald- und Mühlviertel sowie im Hochalpengebiet erzielt.

Hinsichtlich der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag ergab sich 1973, daß das Gesamtmittel der ausgewerteten Betriebe mit 0,9% etwas geringer als 1972 war. In der produktionsgebietsweisen Sicht kam mit 3,1% das Nordöstliche Flach- und Hügelland einer angemessenen Verzinsung nahe, allerdings ist auch hier seit 1972 eine gewisse Verschlechterung eingetreten. Im Alpenvorland belief sich die Kapitalverzinsung im Berichtszeitraum auf 1,7% (1972: 2,1%), in den übrigen Produktionslagen war sie kaum oder überhaupt nicht gegeben.

Eine volle Deckung der Produktionskosten (Aufwand plus Zinsanspruch) ergab sich in den 20 bis 50 ha großen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den 20 bis 100 ha umfassenden Ackerwirtschaften gleicher Lage, weiters in den 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes und schließlich noch in den 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens. Im gewichteten Mittel der Bodennutzungsformen waren die gegenüber dem Vorjahr bezüglich der Produktionskostendeckung eingetretenen Veränderungen sehr unterschiedlicher Natur, sodaß gleichermaßen Verbesserungen wie auch Verschlechterungen zu erkennen sind.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

In den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes (Hochalpengebiet, Voralpengebiet, Alpenostrand) nahm die Arbeitsproduktivität nominell um 19% zu. Das war einer Abnahme des Arbeitskräftebesatzes (-3%) und einer Steigerung des Geldrohertrages (+15%) zuzuschreiben. Der Aufwand ist jedoch noch stärker gestiegen (+16%). Es kam deshalb zu keiner Verzinsung des investierten Aktivkapitals (Reinertrag).

Die gesteigerte Arbeitsproduktivität bewirkte eine Anhebung des Betriebseinkommens je VAK um 14%. Es erreichte 43.516 S. Gemessen am Bundesmittel (51.111 S) bedeutet das einen Einkommensrückstand von 15%. Vergleichsweise haben die Grünland-Waldwirtschaften, zufolge erhöhter Waldwirtschaftserträge, besser abgeschnitten (+2%) als die Grünlandwirtschaften (-22%), insbesondere jene der Extremlagen (KKW 150 und mehr: -46%).

Noch ungünstiger hat sich die Lage der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels entwickelt, in denen die erzielte Verbesserung des Rohtrages (+16%) durch eine noch größere Aufwandssteigerung (+18%) übertroffen worden ist. Derart war in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften der Hoch- und Mittellagen kein Reinertrag zu verzeichnen. Das Betriebseinkommen je VAK blieb im Mittel mit 40.875 S je VAK um 20% unter dem Bundesmittel. Das traf etwa im selben Ausmaß für die Ackerwirtschaften und die Acker-Grünlandwirtschaften zu. Allerdings konnte das Betriebseinkommen je VAK in den Acker-Grünlandwirtschaften gegenüber 1972 verbessert werden (+11%), in den Ackerwirtschaften blieb es jedoch knapp darunter (-0,8%). Wie im Alpengebiet waren es auch in diesem Teil des Berggebietes die Betriebe der Hochlagen (KKW 50 und mehr), die am stärksten hinter der allgemeinen Einkommensentwicklung 1973 nach-

hinken (Ackerwirtschaften: -45%, Acker-Grünlandwirtschaften: -28%).

Im Durchschnitt der Bergbauernbetriebe aller Lagen blieb das Betriebseinkommen je VAK, das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK und das Gesamteinkommen je GFAK um 16, 17 bzw. 7% unter dem Durchschnitt aller buchführenden Testbetriebe. Daraus wird ersichtlich, daß man in den bergbäuerlichen Betrieben, trotz der Bemühungen, das betriebliche Einkommen durch außerbetriebliche Einkünfte zu ergänzen, nicht ganz das Einkommensniveau im Durchschnitt der Testbetriebe aller Produktionslagen erreichen konnte.

Diese Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet hatte fühlbare Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit (brutto). So ist z. B. im Alpengebiet, und zwar in den Grünlandwirtschaften der Mittellagen und Extremlagen, um 13% bzw. 22% weniger investiert worden.

Sogar in den relativ gut abschneidenden Grünland-Waldwirtschaften wurden die Investitionsausgaben um 14% eingeschränkt. Im Wald- und Mühlviertel bewegte sich die Investitionstätigkeit wenigstens im Mittel nominell auf Vorjahreshöhe. Auch dort wurden jedoch in den Hochlagenbetrieben (KKW 50 und mehr) die Auslagen für Anlagegüter stärker reduziert (Ackerwirtschaften: -48%, Acker-Grünlandwirtschaften: -15%) als in den Mittellagen. Der Anteil der Schulden an den Aktiven erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel jeweils 10,8%. Er hat damit im Alpengebiet (1972: 9,9%) etwas stärker zugenommen als im Wald- und Mühlviertel (1972: 10,2%).

Von der gesamten Einkommenschöpfung entfielen im Berichtsjahr 1973 32,1% (1972: 32,5%) des Betriebseinkommens bzw. 32,1% (1972: 31,6%) des Landwirtschaftlichen Einkommens auf die Bergbauernbetriebe. Unter Einschluß des Nebeneinkommens, wovon das Berggebiet 47,0% verzeichnete (1972: 47,1%), erreichte der Anteil am Gesamteinkommen 36,2% (1972: 35,8%). Die Stagnation der Gästenächtigungen in Österreich teilte sich auch den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in den Bergbauernbetrieben mit. Der Einnahmenüberschuß aus Fremdenbeherbergung erreichte im Mittel des Alpengebietes 3123 S je insgesamt erwerbstätiger FAK; im Wald- und Mühlviertel 384 S.

Von der vorausschauenden Abstimmung der Interessen zwischen Land-, Forst-, Wasser- und Gesamtwirtschaft im Berggebiet wird es abhängen, ob der für eine gedeihliche Weiterentwicklung dieses Raumes unerläßliche Ausgleich ökologischer und wirtschaftlicher Erfordernisse gefunden werden kann.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

In den buchführenden *Weinbauwirtschaften* sind trotz niedrigerer Weinernten die Roterträge weiter - wenn auch im Durchschnitt wesentlich geringer als 1972 - preisbedingt gestiegen und bewegten sich zwischen 75.500 S je Hektar Weinland im Burgenland und 198.900 S in den Buschenschankbetrieben Wiens (1972: 69.600 S und 195.400 S). Die Aufwendungen waren zum Teil wesentlich höher als 1972, wobei der Personalaufwand durch den weiteren Arbeitskräfterrückgang weniger stark als die Sachaufwendungen gestiegen ist. Das Rein-

ertrags-Niveau war schwächer als im Jahr zuvor, brachte aber in den Betrieben der Wachau und des Weinviertels wieder eine volle Kostendeckung.

Der Rückgang an Arbeitskräften und die gegenüber dem Vorjahr etwas höhere Flächenproduktivität bewirkten ein weiteres Ansteigen der Arbeitsproduktivität, die sich - gemessen am Rotertrag je Vollarbeitskraft - von 125.800 S im Burgenland bis 172.600 S im Weinviertel belief. Die Betriebseinkommen erreichten je VAK zwischen 58.600 S (Burgenland) und 92.900 S (Weinviertel). Trotz des starken Kostenauftriebes und der geringeren Ernteergebnisse war die Einkommensentwicklung im großen und ganzen positiv. Allerdings blieben die Steigerungsraten in den Produktionslagen der Wachau (+6%) und des Weinviertels (+7%) hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Infolge der naturbedingten Produktionsrisiken sowie der durch Angebot und Nachfrage bestimmten Preisgestaltung unterliegen die Einkommen von Jahr zu Jahr stärkeren Schwankungen, andererseits wurden aber die in der Einkommenshöhe bestehenden regionalen Unterschiede in den beiden letzten Jahren etwas geringer. Hierzu haben wesentlich alle jene Maßnahmen beigetragen, die der Verbesserung der Markt- und Absatzstruktur, vor allem aber der Erweiterung der Lagerkapazität dienen.

In den *Wiener Gemüse-Gartenbaubetrieben* konnte durch eine weitere Verlagerung zur Früh- und Feingemüseproduktion trotz einem insgesamt eher gedrückten Preisniveau die Flächenproduktivität abermals erhöht werden. Die aber wesentlich stärker als die Umsätze gestiegenen Aufwendungen hatten zur Folge, daß die Reinerträge der in die Auswertung einbezogenen Gemüsegartenbaubetriebe geringer waren als im Jahr zuvor.

Die Arbeitsproduktivität (Rotertrag je Vollarbeitskraft) hat gegenüber dem Vorjahr wieder geringfügig zugenommen und erreichte im Berichtsjahr im Mittel 141.400 S. Diese Zunahme reichte aber nicht aus, die eingetretenen Steigerungen beim Sachaufwand auffangen zu können. Dadurch sind die Betriebseinkommen gegenüber den beiden Vorjahren zurückgeblieben und errechneten sich im Mittel auf knapp 72.000 S je VAK (1972: 73.700 S).

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

Die zunehmende Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe gab Veranlassung, solche Betriebe auch zur Darstellung der Lage der Landwirtschaft heranzuziehen. Insgesamt wurden erstmals, und zwar 118, Nebenerwerbsbetriebe als buchführende Testbetriebe herangezogen. Der Aussagewert dieser ersten Testergebnisse ist dementsprechend begrenzt.

Hinsichtlich der je Betrieb bzw. je Familie gegebenen Einkommensverhältnisse ist hervorzuheben, daß in den nebenberuflich geführten land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sowohl das Betriebseinkommen als auch das Landwirtschaftliche Einkommen mit nur wenig über 31.000 bzw. knapp 20.000 S in den Flach- und Hügellagen und mit rund 7200 und nicht einmal 400 S im Alpengebiet ein sehr geringes Niveau aufweisen. Das Nebeneinkommen errechnete sich jedoch in den Flach- und Hügellagen je Familie auf 102.330 und im Alpengebiet auf 117.767 S. Das Gesamteinkommen war demnach mit rund 122.300 und

118.100 S zu beziffern. Es lag also etwa in jener Größenordnung der von den land- und forstwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben 1973 erzielten Gesamteinkommen.

Wenn auch den vorliegenden Testergebnissen vorerst nur eine beschränkte Aussagekraft zuzumessen ist, so kann doch aus diesen Ergebnissen abgeleitet werden, daß zurzeit in den Nebenerwerbsbetrieben wesentliche Teile des nichtlandwirtschaftlichen Einkommens in die landwirtschaftliche Produktion fließen und den getätigten hohen Aufwendungen in keiner Weise entsprechende Roherträge bzw. Einkommen erzielt werden. Hier zeigt sich daher sehr deutlich die dieser Betriebskategorie anhaftende wirtschaftliche Problematik. Diese ersten Ergebnisse unterstreichen jedenfalls die Notwendigkeit einer intensiven Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Anpassung der Betriebsorganisation an die betriebswirtschaftlichen und sozialen Erfordernisse dieser Betriebskategorie.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1973

Auch 1973 dienten die Mittel des Grünen Planes vor allem dazu, die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu heben. Die Förderungsmaßnahmen dienten vornehmlich dazu, die Eingliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in eine moderne Volkswirtschaft zu erleichtern, sie zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu festigen, die Vermarktung der agrarischen Produkte zu verbessern, den ländlichen Raum insbesondere verkehrsmäßig zu erschließen und die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Die seit 1961 eingeleiteten Schwerpunktmassnahmen wurden daher den zeitgemäßen Erfordernissen entsprechend zielbewußt weitergeführt.

Die Mittel des Grünen Planes bildeten auch im Berichtsjahr die Hauptquote der agrarischen Förderungsmittel. Sie erreichten rund 989 Millionen Schilling. Das waren um 10 Millionen Schilling mehr als im Jahr zuvor. Das Bergbauernsonderprogramm kam zum zweiten Male zum Tragen, und zwar 1973 mit 250 Millionen Schilling. Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag auf den Maßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes sowie auf jenen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft mit je 25%. Die Mittel des Bergbauernsonderprogrammes trugen zur Aufstockung der Mittel für die Geländekorrekturen, für forstliche Maßnahmen (einschließlich Bringung), für die landwirtschaftliche Regionalförderung sowie die Verbesserung der Verkehrserschließung und Elektrifizierung bei. Vor allem ist in diesem Zusammenhang die verbreiterte Basis für die Finanzierung der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung anzuführen sowie die Leistung von direkten Beihilfen (Bergbauernzuschuß) von je 2000 S bzw. 1000 S für insgesamt rund 35.500 Betriebe. Diese erhielten 1973 an Bergbauernzuschüssen insgesamt mehr als 52,1 Millionen Schilling. Im Rahmen des Grünen Planes waren auch wieder Zinsenzuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) vorgesehen. Rund 1,25 Milliarden Schilling an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten wurden von fast 9900 Kreditnehmern in Anspruch genommen. Da allerdings die Preise für Investitionsgüter weit stärker stiegen als die Mittel des Grünen Planes,

waren in der Regel die Erfolge bei den einzelnen Maßnahmen geringer als 1972.

Seit dem ersten Grünen Plan (1961) wurden bis Ende 1973 Beiträge in der Höhe von fast 8,6 Milliarden Schilling aufgewendet. 42% dieser Mittel kamen der Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft zugute, 22% wurden für Zinsenzuschüsse zur Verfügung gestellt, 12% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 12% zur Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte, 6% dem Bergbauernsonderprogramm, 4% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues und 2% für Zwecke der Forschung.

Die nachstehend angeführten Einzelmaßnahmen mögen die Fortschritte, die erzielt werden konnten, beleuchten:

39.200 Betriebe konnten 1961 bis 1973 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden.

Im gleichen Zeitraum erhielten rund 71.700 bäuerliche Betriebe und 50.900 sonstige ländliche Anwesen eine Zuleitung zum Elektrizitätsversorgungsnetz oder eine Netzverstärkung.

Die Jahresleistungen 1961 bis 1973 an Grundstückszusammenlegungen und Flurbereinigungen erreichten rund 308.000 ha.

Durch die Mittel des Grünen Planes konnte die Finanzierung der Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden zwischen 1961 und 1973 für 59.000 ha erleichtert werden.

Von 1961 bis 1973 sind durch Zuschüsse aus dem Grünen Plan rund 7000 km Forstaufschließungswege gebaut worden.

Für einen besseren Maschineneinsatz wurden 1961 bis 1973 mit Hilfe von Beiträgen aus dem Grünen Plan 93.900 ha an landwirtschaftlichen Flächen einer Geländekorrektur unterzogen.

Zur Besitzaufstockung sind mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten 1961 bis 1973 fast 62.900 ha angekauft worden.

Durch die Beihilfen aus den Mitteln des Grünen Planes konnte die Finanzierung von 18.800 Eigenheimen und Dienstwohnungen für Land- und Forstarbeiter erleichtert werden.

Rund 206.300 Darlehensnehmer erhielten seit 1961 Zinsverbilligungen für Agrarinvestitionskredite. Die Zinsenzuschüsse wurden hierbei aus den Mitteln des Grünen Planes geleistet. Das in Anspruch genommene Kreditvolumen erreichte 14,5 Milliarden Schilling.

Bergbauernzuschüsse wurden 1972 und 1973 an rund 52.000 Betriebe mit über 85 Millionen Schilling gewährt.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt worden. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden deshalb nachstehend — unverändert gegenüber den Vorjahren — aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen einer Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik.

Konkrete Schwerpunkte

Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur (Kommassierung, Geländekorrekturen, Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Trennung von Wald und Weide u. ä.);

Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht);

Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft (insbesondere zinsbegünstigte Investitionskredite, überbetrieblicher Maschineneinsatz, Betriebsentwicklungskonzepte);

Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Landwirtschaft

Förderung von Erzeugergemeinschaften;

Förderung von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen.

Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Förderung der Forschung

Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Förderung in den Berggebieten:

Ausbau der Infrastruktur;

Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse;

Verstärkte regionale Förderung;

Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft;

Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Förderung von Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes:

Ähnliche Maßnahmen wie im Berggebiet.

Förderung der Infrastruktur

Förderung des Baues von Güter-, Forst- und Almwegen;

Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung;

Ausbau des Telefonnetzes.

Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Auf die Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen ist Bedacht zu nehmen.

Durch die Förderungsmaßnahmen für Vollerwerbsbetriebe soll insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges angestrebt werden, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Die Förderung von Nebenerwerbsbetrieben hat sich auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Betriebsvereinfachung und eine arbeitsmäßige Entlastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Nationalprodukt **Tabelle 1**

Jahr	Insgesamt		Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	
	Milliarden Schilling		Prozent	
1964	227,1	21,7	9,6	
1965	247,4	21,2	8,6	
1966	267,6	21,2	7,9	
1967	283,2	23,0	8,1	
1968	302,8	21,9	7,2	
1969	331,7	23,5	7,1	
1970	371,2	25,9	7,0	
1971 ²⁾	413,1	25,0	6,1	
1972	474,7	27,8	5,9	
1973 ³⁾	546,3	31,5	5,8	

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Volkseinkommen **Tabelle 2**

Jahr	Insgesamt		Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	
	Milliarden Schilling		Prozent	
1964	173,1	17,5	10,1	
1965	187,7	16,5	8,8	
1966	201,8	16,1	8,0	
1967	213,7	17,4	8,1	
1968	226,9	15,9	7,0	
1969	248,9	16,9	6,8	
1970	278,6	²⁾ 18,6	²⁾ 6,7	
1971	308,9	²⁾ 17,2	5,6	
1972	353,7	19,0	5,4	
1973 ³⁾	413,3	21,6	5,2	

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾ **Tabelle 3**

	1969	1970	1971	1972	1973
	Millionen Schilling				
<i>Pflanzliche Produktion</i>					
Getreide (einschließlich Körnermais)	2.288	2.030	⁴⁾ 2.408	2.220	2.520
Hackfrüchte	1.367	1.280	1.130	1.661	1.580
Feldgemüse, Gartenbau und Baumschulen	1.449	⁴⁾ 1.553	⁴⁾ 1.771	2.120	2.200
Obst	1.563	1.492	1.573	1.609	2.340
Wein	1.454	1.989	1.526	2.660	2.660
Sonstiges	162	157	162	196	200
Summe	8.283	⁴⁾ 8.501	⁴⁾ 8.570	10.466	11.500
<i>Tierische Produktion</i>					
Rinder und Kälber ²⁾	5.127	5.671	⁴⁾ 6.378	7.159	8.520
Schweine ²⁾	5.741	6.279	⁴⁾ 5.666	6.593	7.960
Kuhmilch	6.517	6.477	6.842	7.343	7.440
Geflügel und Eier	1.927	2.030	2.153	2.147	2.510
Sonstiges ²⁾	591	642	522	556	670
Summe	19.903	21.099	⁴⁾ 21.561	23.798	27.100
Endproduktion Landwirtschaft	28.186	⁴⁾ 29.600	⁴⁾ 30.131	34.264	38.600

¹⁾ 1973 vorläufig (Schätzung März 1974).
²⁾ Schlachtungen, Ausfuhr und Viehbestandsänderung.
³⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerel.
⁴⁾ Revision.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Entwicklung der Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾

Tabelle 4

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
	Milliarden Schilling				
1963	7,55	15,12	22,67	4,16	26,83
1964	8,51	16,47	24,98	4,42	29,40
1965	7,52	17,37	24,89	4,72	29,61
1966	7,89	17,82	25,71	4,66	30,37
1967	8,61	18,83	27,44	4,59	32,03
1968	8,21	18,72	26,93	3,94	30,87
1969	8,28	19,91	28,19	5,04	33,23
1970	²⁾ 8,50	21,10	²⁾ 29,60	6,87	²⁾ 36,47
1971	²⁾ 8,57	²⁾ 21,56	²⁾ 30,13	6,51	²⁾ 36,64
1972	10,46	23,80	34,26	6,46	40,72
1973 ³⁾	11,50	27,10	38,60	8,20	46,80

¹⁾ Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Flächenproduktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Tabelle 5

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität ²⁾	
	brutto	netto ²⁾		brutto	netto ²⁾
1963	109,2	108,6	97,8	111,6	111,1
1964	116,3	115,6	97,6	119,2	118,6
1965	104,6	101,3	97,6	107,1	103,7
1966	109,7	106,2	96,4	113,7	110,2
1967	119,4	120,2	96,2	124,1	124,9
1968	120,4	122,2	96,1	125,2	127,1
1969	120,6	123,2	95,5	126,3	129,1
1970	123,5	126,3	95,5	129,4	132,3
1971	⁴⁾ 115,2	118,1	95,4	123,0	123,8
1972	117,6	122,0	95,4	126,1	127,9
1973 ⁵⁾	120,9	126,9	92,9	134,6	136,5

¹⁾ Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
²⁾ Bereinigt um importierte Futtermittel.
³⁾ Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.
⁴⁾ Revision.
⁵⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Preis- und Lohnindizes¹⁾
1958 = 100

Tabelle 6

Jahr	Großhandelspreis-Index	Verbraucherpreis-Index	Baukosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie		
				Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
				Arbeiter	Angestellten	
				netto		
1964	114	118,8	130	150,9	138,7	157,6
1965	117	124,7	143	161,2	148,4	169,1
1966	119	127,4	150	178,9	162,8	186,6
1967	122	132,5	160	192,8	172,2	194,3
1968	123	136,2	168	205,5	185,1	204,4
1969	126	140,3	176	215,4	194,0	220,8
1970	132	146,5	195	234,0	209,1	248,0
1971	139	153,4	210	263,7	237,1	287,6
1972	144	163,1	236	292,9	262,7	327,7
1973 ³⁾	²⁾ 146	175,4	279	331,4	298,5	380,3

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.
²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (ϕ 1964 = 100), der Baukosten (ϕ 1945 = 100) und Löhne (ϕ 1953 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 7

Durchschnitt					Durchschnitt			
1963/64 bis 1966/67	1967/68 bis 1970/71	1971/72	1972/73		1963/64 bis 1966/67	1967/68 bis 1970/71	1971/72	1972/73
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.900	8.020	¹⁾ 8.180	8.150	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.350	6.540	6.580	6.260	davon aus der heimischen Produktion	80	82	80	77
310	350	330	370	zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	4	4	4	4
350	180	170	180	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	4	2	2	2
6.310	6.710	6.740	6.450	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion	80	84	82	79

¹⁾ Revision.
 Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 8

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1969/70	1970/71	1971/72	1972/73	Zu- bzw. Abnahme in Prozenten gegenüber 1971/72
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1967/68 bis 1970/71					
	kg je Kopf und Jahr							
Mehl	96,9	91,1	86,1	85,4	85,9	82,7	80,2	- 3,0
Nährmittel	4,8	4,0	3,4	3,3	2,7	2,6	2,6	0,0
Reis	3,6	3,4	3,5	3,5	4,0	5,0	4,1	- 18,0
Kartoffeln	85,0	78,6	71,5	70,4	67,4	63,0	60,0	- 4,8
Zucker	35,7	35,9	36,1	32,7	37,0	¹⁾ 37,6	36,5	- 2,9
Honig	0,9	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	0,7	- 36,4
Hülsenfrüchte	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,0
Kakaobohnen	1,6	2,1	2,2	2,1	2,3	2,4	2,3	- 4,2
Nüsse und Kastanien	2,0	2,2	2,4	2,7	2,9	2,7	2,4	- 11,1
Mohn	0,3	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0
Rindfleisch	14,7	16,3	18,6	19,4	18,7	20,2	20,6	+ 2,0
Kalbfleisch	3,3	3,0	2,8	2,8	2,9	2,7	2,5	- 7,4
Schweinefleisch	33,7	33,3	34,4	34,3	35,7	36,3	38,4	+ 5,8
Innereien		3,9	3,9	3,8	3,9	3,8	3,9	+ 2,6
Geflügelfleisch	3,5	6,1	7,9	7,9	8,5	¹⁾ 8,7	9,2	+ 5,7
Anderes Fleisch	3,1	1,5	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	0,0
Fleisch insgesamt	(58,3)	(64,1)	(68,8)	(69,4)	(70,9)	¹⁾ (73,0)	(75,9)	+ 4,0
Eier	11,8	14,1	14,4	14,5	15,0	15,1	15,1	0,0
Frische Fische	2,2	2,3	2,2	2,2	2,0	2,0	1,9	- 5,0
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
Fischkonserven	1,3	1,4	1,4	1,5	1,5	1,7	1,8	+ 5,9
Kuhmilch	156,8	139,5	134,8	134,8	132,7	131,1	132,3	+ 0,9
Magermilch	11,0	10,3	9,6	9,2	10,4	10,1	7,9	- 21,8
Obers und Rahm	2,0	2,3	2,6	2,6	2,9	2,7	3,1	+ 14,8
Kondensmilch	0,5	0,9	1,4	1,4	1,6	1,7	1,9	+ 11,8
Trockenmilch	0,5	0,5	0,7	0,7	0,7	0,7	0,9	+ 28,6
Trinkvollmilch	(172,2)	(158,6)	(157,6)	(158,0)	(158,3)	(156,0)	(159,3)	+ 2,1
Ziegenmilch	5,5	2,8	2,3	2,3	2,2	2,0	1,7	- 15,0
Käse	3,1	3,7	3,9	3,8	4,0	4,2	4,3	+ 2,4
Topfen	1,4	1,7	2,0	2,0	2,1	2,3	2,4	+ 4,3
Butter (Produktgewicht)	4,7	5,4	5,9	6,3	5,7	5,8	5,8	0,0
Pflanzliche Öle	8,2	10,3	11,4	11,7	12,0	12,2	12,3	+ 0,8
Fischöle	1,1	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,0
Schmalz und Talg (Produktgewicht)	4,8	8,6	9,0	8,7	9,4	9,2	9,4	+ 2,2
Fette und Öle (in Reinfett)	(18,0)	(23,1)	(24,8)	(25,2)	(25,7)	(25,6)	(26,1)	+ 2,0
Gemüse	62,9	68,9	67,7	65,9	66,5	70,1	72,8	+ 3,9
Frischobst	80,1	77,2	70,7	68,5	71,6	70,6	64,0	- 9,3
Zitrusfrüchte	12,1	14,5	16,1	17,6	16,4	16,4	18,1	+ 10,4
Trockenobst	1,1	1,1	0,9	1,1	1,1	1,0	0,9	- 10,0
Süßmost und Fruchtsäfte	3,8	4,4	5,9	6,4	7,3	8,3	10,1	+ 21,7
Wein	19,7	29,9	36,5	37,3	39,8	42,2	43,3	+ 2,6
Bier	78,7	96,2	100,9	99,8	100,8	106,8	108,1	+ 1,2

¹⁾ Revision.
 Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Waren	Erzeugung	Lagerveränderung	Außenhandel		Verfügbar	Verbrauch				
			Einfuhr ²⁾	Ausfuhr		Futter	Saatgut	Industrie	Schwund	Ernährung
Weizen	863	+ 12	³⁾ 80	—	931	323	49	3	27	⁴⁾ 529
Roggen	402	— 9	—	—	411	124	24	2	11	⁵⁾ 250
Wintermenggetreide	13	—	—	—	13	11	1	—	1	—
Gerste	977	— 43	⁶⁾ 64	⁶⁾ 23	1.061	783	60	188	29	⁷⁾ 1
Hafer	255	— 3	25	—	283	244	19	—	14	⁸⁾ 6
Körnermais	726	— 30	45	1	800	717	13	29	20	⁹⁾ 21
Anderes Getreide	82	—	3	—	85	73	6	1	5	—
Reis	—	— 8	61	1	68	21	—	16	—	31
Kartoffeln	2.341	—	¹⁰⁾ 30	¹⁰⁾ 26	2.345	1.333	193	135	234	450
Zucker	368	+ 42,5	¹¹⁾ 4	11	318,5	6	—	38,5	—	274
Honig	1,5	—	3,5	—	5	—	—	—	—	5
Hülsenfrüchte	5	—	5,5	0,5	10	2	1	—	—	7
Kakaobohnen	—	—	27,5	5,5	22	—	—	—	—	¹²⁾ 22
Nüsse und Kastanien	6	—	12,5	—	18,5	—	—	—	—	18,5
Mohn	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1
Rindfleisch	154	+ 0,5	20,5	19,5	154,5	—	—	—	—	154,5
Kalbfleisch	15,5	—	3	—	18,5	—	—	—	—	18,5
Schweinefleisch	256	+ 3	35,5	0,5	288	—	—	—	—	288
Innereien	25,5	—	4	0,5	29	—	—	—	—	29
Geflügelfleisch	54,5	—	14,5	—	69	—	—	—	—	69
Anderes Fleisch	8,5	—	2	1,5	9	—	—	—	—	9
Fleisch insgesamt	(514)	(+ 3,5)	(79,5)	(22)	(568)	—	—	—	—	(568)
Eier	94	—	19	—	113	—	—	—	—	113
Frische Fische	3,5	—	10,5	—	14	—	—	—	—	14
Gesalzte, geräucherte, marinierte Fische	—	—	0,5	—	0,5	—	—	—	—	0,5
Fischkonserven	—	—	13,5	—	13,5	—	—	—	—	13,5
Kuhmilch	3.300	—	—	8	3.292	530	—	1.737	33	992
Ziegenmilch	26	—	—	—	26	13	—	—	—	13
Magermilch	974	—	—	—	974	107	—	808	—	59
Obers und Rahm	23	—	1,5	—	24,5	—	—	1,5	—	23
Kondensmilch	14	—	—	—	14	—	—	—	—	14
Trockenvollmilch	13	—	—	8	5	—	—	—	—	5
Trockenmagermilch	50,5	+ 0,5	1	7,5	43,5	42	—	—	—	1,5
Käse	53,5	—	3,5	24,5	32,5	—	—	—	—	32,5
Topfen	18	—	—	—	18	—	—	—	—	18
Butter (Produktgewicht)	46,5	—	—	3	43,5	—	—	—	—	43,5
Pflanzliche Öle	4	—	104,5	3,5	105	2,5	—	10	—	92,5
Fischöle	—	—	4	—	4	—	—	1	—	3
Schlachtfette (Produktgewicht)	72	—	6,5	2,5	76	—	—	5	—	71
Fette und Öle (in Reinfett)	(107)	—	(114,5)	(8)	(213,5)	(2,5)	—	(15,5)	—	(195,5)
Gemüse	575	—	102	16	661	—	—	—	115	546
Frischobst	367	—	318	3	682	—	—	153	49	480
Zitrusfrüchte	—	—	135,5	—	135,5	—	—	—	—	135,5
Trockenobst	—	—	10	—	10	—	—	3	—	7
Süßmost und Fruchtsäfte	49,5	— 7	101,5	82	76	—	—	—	—	76
Wein	260	— 30	58	23	325	—	—	—	—	325
Bier	807	—	19,5	15,5	811	—	—	—	—	811

1) Die Zahlen sind im allgemeinen auf Einheiten von 1.000 Tonnen abgerundet; vereinzelt werden auch halbe Einheiten angeführt.

2) Einschließlich von Saatgut und für Futterzwecke.

3) Einschließlich Weizenmehl in Weizenäquivalent.

4) Mehl 416.

5) Mehl 185.

6) Einschließlich Gerstenäquivalent von Malz.

7) Nährmittel 1.

8) Nährmittel 3.

9) Nährmittel 16.

10) Einschließlich Verarbeitungsprodukte in Kartoffeläquivalent.

11) Zuckerwaren.

12) Kakaomasse 17,5.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 10

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72	1972/73
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel						
Kalorien	2.944	3.006	2.948	3.020	¹⁾ 2.996	2.976
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln						
Prozent	35,4	34,2	34,4	33,5	32,5	31,7
	Gramm je Tag					
Tierisches Eiweiß	51	51	52	52	54	55
Pflanzliches Eiweiß	36	36	35	35	34	33
Fett	123	127	129	131	131	134

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 11

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt			1969/70	1970/71	1971/72	1972/73
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1967/68 bis 1970/71				
<i>Pflanzliche Erzeugnisse</i>							
Weizen	91	93	96	96	80	98	93
Roggen	96	88	98	114	88	97	98
Gerste	81	73	91	97	90	103	92
Hafer	98	92	89	91	87	94	90
Mais	33	38	86	98	89	96	91
Getreide insgesamt	78	78	92	98	87	99	93
Kartoffeln	99	99	100	101	99	99	100
Zucker	91	103	100	123	95	80	116
Gemüse	90	91	90	92	89	88	87
Frischobst	87	80	78	78	75	65	54
Wein	64	89	97	83	105	57	80
Pflanzliche Öle	6	8	7	5	5	4	4
<i>Tierische Erzeugnisse</i>							
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	101	101	101	101	101
Käse	118	128	148	159	155	160	165
Butter	112	110	108	103	104	108	107
Eier	83	80	81	81	81	81	83
Rindfleisch	116	110	111	103	109	114	100
Kalbfleisch	94	95	90	88	79	85	84
Schweinefleisch	95	94	99	100	102	96	89
Geflügelfleisch	69	73	77	79	79	81	79
Fleisch insgesamt	98	96	99	98	100	99	90
Schlachtfette	94	96	102	104	102	100	95

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in Prozenten nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen

Tabelle 12

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt			1969/70	1970/71	1971/72	1972/73
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1967/68 bis 1970/71				
Mehl und Nahrungsmittel	85	89	93	94	92	96	88
Fleisch	98	96	100	98	100	99	90
Fett	52	58	58	57	55	55	52

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Außenhandel

Tabelle 13

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1964	48,4	+ 11,2	37,6	+ 9,1	10,8	77,6
1965	54,6	+ 12,8	41,6	+ 10,6	13,0	76,2
1966	60,5	+ 10,8	43,8	+ 5,2	16,7	72,4
1967	60,0	— 0,8	47,0	+ 7,4	13,0	78,3
1968	64,9	+ 8,1	51,7	+ 9,9	13,2	79,7
1969	73,5	+ 13,2	62,7	+ 21,3	10,8	85,4
1970	92,3	+ 25,6	74,3	+ 18,4	18,0	80,5
1971	104,5	+ 13,2	79,0	+ 6,4	25,5	75,6
1972	120,6	+ 15,4	89,7	+ 13,6	30,8	74,4
1973	137,9	+ 14,3	102,0	+ 13,6	35,9	74,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Ausfuhrwerte nach Warengruppen

Tabelle 14

Warengruppe	1972		1973	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	4.496	5,0	4.098	4,0
Getränke und Tabak	363	0,4	393	0,4
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	7.649	8,5	10.103	9,9
Mineralische Brennstoffe, Energie	1.779	2,0	2.186	2,2
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	35	0,1	52	0,1
Chemische Erzeugnisse	5.225	5,8	6.638	6,5
Halb- und Fertigwaren	33.152	36,9	37.876	37,1
Maschinen und Verkehrsmittel	23.600	26,3	25.712	25,2
Sonstige Fertigwaren	13.431	15,0	14.905	14,6
Sonstige Ausfuhrn	17	0,0	14	0,0
Insgesamt	89.747	100,0	101.977	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Einfuhrwerte nach Warengruppen

Tabelle 15

Warengruppe	1972		1973	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	9.024	7,5	11.058	8,0
Getränke und Tabak	975	0,8	1.011	0,7
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	8.499	7,0	10.442	7,6
Mineralische Brennstoffe, Energie	8.557	7,1	10.315	7,5
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	823	0,7	1.005	0,7
Chemische Erzeugnisse	10.988	9,1	12.355	9,0
Halb- und Fertigwaren	24.778	20,6	30.422	22,1
Maschinen und Verkehrsmittel	43.947	36,4	45.571	33,0
Sonstige Fertigwaren	12.967	10,8	15.666	11,4
Sonstige Einfuhren	18	0,0	18	0,0
Insgesamt	120.576	100,0	137.863	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein- und Ausfuhr wichtiger landwirtschaftlicher Produkte

Tabelle 16

Warenbenennung	Einfuhr			Ausfuhr		
	1971	1972	1973	1971	1972	1973
	Millionen Schilling			Millionen Schilling		
Lebende Tiere	50,2	545,5	467,6	1.363,2	1.880,2	1.399,1
Fleisch und Fleischwaren	684,0	917,3	1.343,0	416,3	429,6	499,3
Molkereierzeugnisse und Eier	573,5	446,9	484,2	837,1	1.063,1	983,5
Fische	500,5	506,3	614,4	19,9	21,4	14,8
Getreide und Mollereierzeugnisse	959,7	628,5	1.021,7	142,8	127,8	162,9
Obst und Gemuse	2.771,3	3.214,5	3.825,2	311,3	541,2	566,0
Zucker und Zuckerwaren	175,4	247,7	258,4	67,7	84,8	176,7
Kaffee, Tee, Kakao, Gewurze	1.364,3	1.363,7	1.526,3	142,3	147,3	114,0
Futtermittel (ohne Getreide)	960,6	1.038,1	1.372,1	46,8	33,4	38,4
Verschiedene Nahrungsmittel	101,6	115,9	145,5	187,8	166,9	143,6
<i>Summe Ernahrung und lebende Tiere</i>	<i>8.141,1</i>	<i>9.024,4</i>	<i>11.058,4</i>	<i>3.535,2</i>	<i>4.495,7</i>	<i>4.098,3</i>
Getranke	336,6	451,2	556,3	173,2	337,0	354,1
Tabak und Tabakwaren	481,2	523,2	454,5	28,9	26,5	38,7
<i>Summe Getranke und Tabak</i>	<i>817,8</i>	<i>974,4</i>	<i>1.010,8</i>	<i>202,1</i>	<i>363,5</i>	<i>392,8</i>
Haute, Felle, nicht zugerichtet	345,7	451,5	315,0	104,8	158,8	151,6
Olisaaten und Oilfruchte	108,5	88,1	106,7	18,6	11,4	23,5
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	789,4	878,0	1.035,7	186,1	200,0	222,2
Tierische und pflanzliche Ole und Fette	933,7	823,5	1.004,8	40,0	35,3	52,4
<i>Insgesamt</i>	<i>11.136,2</i>	<i>12.239,9</i>	<i>14.531,4</i>	<i>4.086,8</i>	<i>5.264,7</i>	<i>4.940,8</i>
davon EFTA	1.121,4	1.244,8	943,0 ¹⁾	792,8	897,0	517,8 ¹⁾
EWG	3.819,8	4.050,7	5.659,2 ²⁾	2.570,8	3.529,1	3.309,8 ²⁾

¹⁾ Rest-EFTA.²⁾ Neuner-EG.

Quelle: Osterreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Außenhandel wichtiger Obstarten

Tabelle 17

Jahr	Apfel		Birnen		Merillen		Pfirsiche	Kirschen	Zwetschken		Bananen	Orangen ¹⁾
	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren
	Tonnen											
1964	33.191	5.789	16.984	43	5.581	0	16.796	1.884	4.034	68	39.630	79.336
1965	61.957	4	17.762	3	6.076	0	17.151	1.539	6.065	10	47.567	82.919
1966	52.694	12.423	18.767	1.333	3.306	61	14.303	2.194	2.722	21	58.519	77.676
1967	37.494	907	21.692	32	5.029	6	11.764	1.666	7.748	—	55.817	81.178
1968	30.056	23.036	15.002	389	3.921	0	16.421	1.114	2.026	0	59.233	82.853
1969	45.056	14	15.600	3	3.245	664	10.338	944	5.821	0	59.459	93.053
1970	30.445	1.760	19.503	1	4.003	53	19.040	1.552	2.335	51	66.810	105.269
1971	56.622	5	22.027	3	6.267	0	24.743	1.495	9.748	1	66.136	92.543
1972	81.668	15	26.928	2	6.096	1	28.217	1.253	8.513	1	75.911	102.157
1973	76.719	8	24.065	2	5.721	0	23.653	1.309	1.662	204	81.434	100.777

¹⁾ Einschließlich Mandarinen und Clementinen.

Quelle: Osterreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein- und Ausfuhr von Fleisch

Tabelle 18

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen			
1964	5.195	597	2.367	86
1965	8.478	1.987	3.328	2.264
1966	3.854	5.242	7.435	22
1967	2.348	4.543	7.152	27
1968	3.928	2.420	507	125
1969	9.195	2.790	776	165
1970	16.944	3.358	637	2.238
1971	13.099	5.329	270	6.458
1972	12.599	6.173	7.670	172
1973	13.496	6.930	13.285	102

Quelle: Osterreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Mast- und Schlachtrindern

Tabelle 19

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1964	1.826	6	6.535	20	15.828	49	1.801	5	1.217	4	4.175	13	1.014	3	—	—
1965	2.718	5	6.092	13	18.345	39	8.081	17	3.324	7	7.904	17	833	2	—	—
1966	1.751	7	4.436	17	9.254	37	2.849	11	1.288	5	4.738	20	874	3	—	—
1967	5.298	9	8.926	15	21.738	36	7.485	13	3.149	5	12.132	20	1.348	2	—	—
1968	3.104	5	9.213	14	24.055	36	8.387	13	2.537	4	17.136	26	1.143	2	43	—
1969	4.693	9	7.706	14	20.108	37	6.846	12	1.839	3	12.312	23	1.153	2	—	—
1970	3.423	8	6.283	14	16.083	36	7.142	16	2.076	5	8.365	19	1.013	2	—	—
1971	4.124	7	7.490	13	21.552	36	10.424	17	4.153	7	10.707	18	1.501	2	42	—
1972	3.917	6	7.358	12	20.931	34	12.030	19	5.121	8	11.461	19	1.446	2	14	—
1973	2.839	6	7.377	15	14.500	29	11.207	22	4.878	10	8.074	16	1.326	2	49	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Bundesrepublik Deutschland		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1964	32.101	99	250	1	32	0	13	0	9.051	28	22.401	69	944	3		
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8		
1966	21.447	85	2.506	10	1.237	5	—	—	5.576	22	17.991	71	1.623	7		
1967	58.668	98	957	2	178	—	273	—	10.903	18	44.802	75	4.371	7		
1968	54.792	84	5.999	9	—	—	4.827	7	9.373	14	39.135	60	17.110	26		
1969	51.983	95	327	1	—	—	2.347	4	9.367	17	36.187	66	9.103	17		
1970	43.830	99	116	0	—	—	439	1	7.500	17	31.907	72	4.978	11		
1971	59.299	99	320	0	—	—	374	1	9.499	16	48.812	81	1.682	3		
1972	59.247	95	1.609	3	—	—	1.422	2	8.734	14	50.356	81	3.188	5		
1973	50.134	100	100	0	16	0	—	—	8.589	17	38.802	77	2.859	6		

3. Nach Rassen										
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1964	25.396	78	3.789	12	2.052	6	1.159	4	32.396	100
1965	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100
1966	21.284	84	1.646	7	1.580	6	680	3	25.190	100
1967	52.932	88	3.344	6	2.504	4	1.296	2	60.076	100
1968	58.888	90	2.326	4	2.221	3	2.183	3	65.618	100
1969	50.175	92	1.935	3	1.416	3	1.131	2	54.657	100
1970	41.305	93	1.027	2	1.065	3	988	2	44.385	100
1971	55.884	93	1.062	2	1.649	3	1.398	2	59.993	100
1972	58.608	94	899	1	1.524	3	1.247	2	62.278	100
1973	47.249	94	491	1	953	2	1.557	3	50.250	100

1) Niederlande.
2) Libyen 120 Stück; Belgien 153 Stück.
3) Niederlande 353 Stück; Belgien 4.474 Stück.
4) Belgien 1.992 Stück; Frankreich 175 Stück; Niederlande 180 Stück.
5) Belgien 409 Stück; Frankreich 30 Stück.
6) Belgien 299 Stück; Libyen 75 Stück.
7) Frankreich 1.392 Stück; Belgien 30 Stück.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ausfuhr von Zucht- und Nutztindern 1973
Nach Empfangsländern, Gattungen und Rassen

Tabelle 20

	Insgesamt		Italien		Bundesrepublik Deutschland		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiere	9.088	16	8.537	20	482	6	69	1	3.027	10	2.743	15	3.268	44	50	66
Kühe	21.386	38	16.193	37	5.018	64	175	3	11.154	36	7.282	39	2.938	39	12	16
Kalbinnen	26.518	46	19.038	43	2.367	30	5.113	96	16.424	54	8.783	46	1.297	17	14	18
Insgesamt	56.992	100	43.768	100	7.867	100	1) 5.357	100	30.605	100	18.808	100	7.503	100	76	100

1) Davon Oststaaten 1.963; Griechenland 2.337; Frankreich 68; Spanien 480; Angola 79; andere Staaten 430.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ausfuhr von Zucht- und Nutztürdern 1973
Nach Bundesländern

Tabelle 21

Bundesland	Insgesamt		Italien		B R D		Andere Staaten	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Burgenland	3.001	5	2.807	6	33	—	161	3
Kärnten	3.519	6	3.511	8	—	—	8	0
Niederösterreich	2.213	4	1.790	4	—	—	423	8
Oberösterreich	11.407	20	8.451	19	878	11	2.078	39
Salzburg	4.667	8	3.419	8	1.197	15	51	1
Steiermark	8.119	14	7.003	16	58	1	1.058	20
Tirol	20.528	36	15.086	35	3.864	49	1.578	29
Vorarlberg	3.538	7	1.701	4	1.837	24	—	—
Insgesamt 1973	56.992	100	43.768	100	7.867	100	5.357	100
1972	95.219		83.130		8.672		3.417	
1971	75.596		66.942		5.449		3.205	
1970	65.543		57.200		5.808		2.535	
1969	68.607		55.501		8.653		4.453	
1968	66.069		53.117		9.997		2.955	
1967	52.992		44.217		7.517		1.258	
1966	42.485		28.791		11.873		1.821	
1965	47.368		34.651		10.559		2.158	
1964	44.966		30.923		11.884		2.159	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen

Tabelle 22

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1971	1972	1973 ¹⁾	1971	1972	1973 ¹⁾
	Tonnen					
Milch (Lieferung an amerikanische Militärdienststellen) ¹⁾	—	—	—	9.033	7.320	6.042
Butter ²⁾						
EWG	³⁾ 1.045	—	—	17	1.823	⁵⁾ 2.059
EFTA	—	—	—	346	1.990	⁴⁾ 314
Sonstige Länder	—	—	—	79	1.522	464
Summe	³⁾ 1.045	—	—	442	5.335	2.837
Käse						
EWG	1.997	2.443	⁵⁾ 3.660	8.800	9.795	⁵⁾ 11.925
EFTA	738	691	⁴⁾ 366	5.023	6.154	⁴⁾ 3.048
Sonstige Länder	961	786	570	7.165	8.248	12.061
Summe	3.696	3.920	4.596	20.988	24.197	27.034
Trockenmilch ²⁾						
EWG	5.700	—	—	2.662	573	⁵⁾ 766
EFTA	—	—	—	11.527	9.184	⁴⁾ 1.153
Sonstige Länder	1.400	—	—	3.810	5.713	15.831
Summe	7.100	—	—	17.999	15.470	17.750

¹⁾ 1.000 Liter.
²⁾ Ohne Vormerkverkehr.
³⁾ Aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
⁴⁾ Vorläufig.
⁵⁾ Neuner-EG.
⁶⁾ Rest-EFTA.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds, Österreichisches Statistisches Zentralamt und OEMOLK.

Bergbauernbetriebe ¹⁾ nach Anzahl, selbstbewirtschafteter Gesamtfläche (ideell) ²⁾, Kataster-Kennwertstufen in den Bundesländern und sozioökonomischen Betriebskategorien

Tabelle 23

Bundesländer Sozioökonomische Betriebskategorien	Bergbauernbetriebe		²⁾ Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell)		Anteil der Bergbauernbetriebe an den Gesamtbetrieben		Von 100 Bergbauernbetrieben entfallen auf die Kataster-Kennwertstufen		
	Anzahl	%	Hektar	%	Anzahl %	selbstbewirtschaftete Fläche %	0,1—79	80—149	150 und mehr
Burgenland	1.473	1,1	11.393	0,3	3,8	3,4	91,2	8,8	—
Kärnten	13.855	10,2	486.738	11,3	45,5	55,2	53,1	21,8	25,1
Niederösterreich	32.022	23,6	766.359	17,8	31,6	44,9	88,3	10,1	1,6
Oberösterreich	32.336	23,9	614.166	14,3	45,3	55,2	83,8	11,4	4,8
Salzburg	8.637	6,4	474.322	11,0	65,4	72,9	61,2	24,9	13,9
Steiermark	23.824	17,6	928.153	21,6	32,8	61,4	63,8	21,4	14,8
Tirol	17.756	13,1	882.873	20,6	75,2	80,4	40,7	21,8	37,5
Vorarlberg	5.515	4,1	130.824	3,1	60,3	74,9	61,5	22,2	16,3
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Österreich	135.418	100,0	4.294.828	100,0	37,4	57,3	70,2	16,6	13,2
Vollerwerbsbetriebe	68.063	50,3	—	—	39,8	—	67,7	18,1	14,2
Zuerwerbsbetriebe	19.032	14,1	—	—	43,5	—	70,8	15,7	13,5
Nebenerwerbsbetriebe	46.761	34,5	—	—	33,1	—	73,0	15,1	11,9
Betriebe juristischer Personen	1.562	1,1	—	—	25,2	—	90,4	5,8	3,8

¹⁾ Nach dem Stand der Berghöfeverordnung 1971 (Burgenland 1963).
²⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Ausbildungsdichte in den Betriebsgrößenklassen

Tabelle 24

Betriebsgröße in Hektar selbstbewirtschaftete Kulturfläche (ideell) ¹⁾	Auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe entfallen Personen mit schulmäßiger Fachausbildung			
	Betriebsinhaber	familieneigene Arbeitskräfte	Ständige familienfremde Arbeitskräfte	Zusammen
unter 2	2,6	2,0	0,1	4,7
2 bis unter 5	4,7	4,7	0,1	9,5
5 bis unter 10	10,3	11,0	0,1	21,4
10 bis unter 20	19,6	25,1	0,1	44,8
20 bis unter 50	27,8	38,9	0,5	67,2
50 bis unter 100	32,7	48,0	1,7	82,4
100 und mehr	31,3	41,9	52,7	125,9
Österreich	13,5	17,2	1,1	31,8

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.
 Quelle: Erarbeitet aus den Ergebnissen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Fachlicher Ausbildungsgrad und Betriebsgröße

Tabelle 25

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfläche (ideell) ¹⁾	Von 100 fachschulmäßig ausgebildeten Personen wurden folgende Schultypen besucht											
	Hochschule für Bodenkultur		Höhere land- und forst- wirtschaftliche Lehranstalt		Mittlere land- und forst- wirtschaftliche Lehranstalt		Bundes- Försterschule		Land- und forst- wirtschaftliche Berufs-(Fort- bildungs-)schulen		Zusammen	
unter 2	7,4	2,0	8,1	3,6	2,8	32,3	3,2	1,9	3,0	60,2	3,1	100,0
2 bis unter 5	6,2	0,8	6,7	1,6	4,9	29,4	4,2	1,3	6,5	66,9	5,9	100,0
5 bis unter 10	5,6	0,4	7,8	0,9	9,1	27,7	3,0	0,5	13,4	70,5	11,6	100,0
10 bis unter 20	5,6	0,2	7,8	0,6	9,1	30,4	3,0	0,2	13,4	68,6	11,6	100,0
20 bis unter 50	7,3	0,3	13,1	1,0	24,7	39,4	3,1	0,2	32,3	59,1	28,6	100,0
50 bis unter 100	12,8	0,7	25,5	2,4	40,8	48,8	4,3	0,3	35,5	47,8	36,4	100,0
100 und mehr	6,6	7,2	14,8	5,4	11,5	35,8	1,4	23,8	6,5	27,8	8,3	100,0
Österreich	54,1		24,0		6,2		80,8		2,8		6,1	
Österreich	100,0	0,8	100,0	1,4	100,0	35,2	100,0	1,8	100,0	60,8	100,0	100,0

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Tabelle 26

Betriebe nach der Anzahl der ständigen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfläche (ideell) ¹⁾	Von 100 Betrieben, die über ständige land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte verfügen, entfallen auf Betriebe mit . . . Arbeitskräften				
	1	2	3	4	5 und mehr
unter 2	89,3	8,3	1,3	0,5	0,6
2 bis unter 5	76,6	20,0	2,8	0,4	0,2
5 bis unter 10	45,1	41,8	11,2	1,6	0,3
10 bis unter 20	19,7	50,4	23,0	6,1	0,8
20 bis unter 30	11,7	47,1	27,9	10,9	2,4
30 bis unter 50	10,7	43,3	28,6	13,4	4,0
50 bis unter 100	10,8	37,4	28,4	15,8	7,6
100 und mehr	9,0	22,5	22,8	17,4	28,3
Österreich	43,0	35,0	15,1	5,1	1,8

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Tabelle 27

Betriebe nach der Anzahl der ständigen familieneigenen bzw. familienfremden land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfäche (ideell) ¹⁾	Von 100 Betrieben, die über ständige familieneigene Arbeitskräfte verfügen, entfallen auf Betriebe mit . . . familien- eigenen Arbeitskräften					Von 100 Betrieben, die über ständige fami- lienfremde Arbeitskräfte verfügen, entfallen auf Betriebe mit . . . familienfremden Ar- beitskräften				
	1	2	3	4	5 und mehr	1	2	3	4	5 und mehr
unter 2	90,1	8,5	1,1	0,3	0,0	56,8	20,4	7,8	5,7	9,3
2 bis unter 5	77,2	19,9	2,6	0,3	0,0	69,4	17,6	4,9	2,6	5,5
5 bis unter 10	45,8	41,9	10,8	1,4	0,1	73,1	17,3	4,2	2,1	3,3
10 bis unter 20	20,3	51,3	22,3	5,6	0,5	78,6	14,4	3,3	1,3	2,4
20 bis unter 30	12,6	49,4	26,5	9,9	1,6	81,7	11,2	3,0	1,8	2,3
30 bis unter 50	12,0	47,9	26,2	11,6	2,3	78,6	14,4	3,1	1,5	2,4
50 bis unter 100	12,5	43,7	26,7	13,2	3,9	69,7	16,4	6,2	2,9	4,8
100 und mehr	18,2	38,0	23,5	14,0	6,3	36,1	16,0	8,5	6,2	33,2
Österreich	44,0	36,4	14,4	4,5	0,7	68,5	15,3	4,9	2,9	8,4

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Betriebe nach Größenstufen und Zugkrafttypen

Tabelle 28

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfäche (ideell) ¹⁾	Betriebe insgesamt	Von 100 Betrieben entfallen auf die Zugkrafttypen				
		ohne eigene Pferde und Traktoren	nur mit Pferden	mit Pferden und Traktoren	nur mit Traktoren	nur mit Einachs- traktoren
unter 2	75.840	79,4	0,8	0,2	12,3	7,3
2 bis unter 5	71.034	50,9	2,9	0,7	41,5	4,0
5 bis unter 10	62.281	26,2	4,3	2,9	64,4	2,2
10 bis unter 20	73.464	12,2	4,6	7,0	74,7	1,5
20 bis unter 30	38.001	8,6	4,8	12,3	72,8	1,5
30 bis unter 50	24.412	10,2	6,7	16,7	64,1	2,3
50 bis unter 100	11.597	13,0	9,2	22,6	51,9	3,3
100 und mehr	5.587	20,5	6,5	25,1	46,4	1,5
Österreich	362.216	35,9	3,8	5,6	51,3	3,4

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Tabelle 29

Verteilung der Traktoren nach PS-Stärkeklassen nach Größenstufen landwirtschaftlicher Nutzfläche (ideell)

Größenstufen in Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (ideell) ¹⁾	Von 100 Traktoren jeder PS-Stärkeklasse entfallen					Traktoren — Stückverhältnis			
	bis 18 PS	über 18 bis 30 PS	über 30 bis 50 PS	über 50 PS	ins- gesamt	bis 18 PS	über 18 bis 30 PS	über 30 bis 50 PS	über 50 PS
unter 10	68,9	40,8	19,7	5,4	44,0	1	0,4	0,2	0,0
10 bis unter 20	21,3	36,9	42,3	21,1	31,9	1	1,3	1,5	0,1
20 bis unter 30	5,9	13,3	21,2	27,1	13,3	1	1,7	2,8	0,5
30 bis unter 50	2,5	5,7	10,7	26,9	6,8	1	1,7	3,3	1,1
50 und mehr	1,4	3,3	6,1	19,5	4,0	1	1,7	3,3	1,5
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	1	0,7	0,8	0,1

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Weiderechten und Gemeinschaftsbesitz.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Baujahr und Bauzustand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude

Tabelle 30

Sozioökonomische Betriebskategorie	Von 100 Betrieben mit Wohngebäuden sind die Wohngebäude folgenden Baujahren zuzuordnen						Von 100 Betrieben mit Wohngebäuden ist der Bauzustand der Wohngebäude		
	bis 1880	1880—1918	1919—1944	1945—1950	1951—1960	nach 1960	gut	reparaturbedürftig	baufällig
Vollerwerbsbetriebe . .	51,3	16,8	9,3	4,3	8,8	9,5	46,0	43,8	10,2
Zuerwerbsbetriebe . .	40,5	15,4	10,1	5,1	13,6	15,3	57,9	33,9	8,2
Nebenerwerbsbetriebe .	39,2	16,9	12,7	5,8	13,5	11,9	59,6	32,8	7,6
Betriebe insgesamt (einschließlich der Betriebe juristischer Personen)	45,4	16,7	10,7	5,0	11,1	11,1	52,7	38,4	8,9
	Von 100 Betrieben mit Wirtschaftsgebäuden sind die Wirtschaftsgebäude folgenden Baujahren zuzuordnen						Von 100 Betrieben mit Wirtschaftsgebäuden ist der Bauzustand der Wirtschaftsgebäude		
	bis 1880	1880—1918	1919—1944	1945—1950	1951—1960	nach 1960	gut	reparaturbedürftig	baufällig
Vollerwerbsbetriebe . .	31,6	17,6	15,4	7,5	15,0	12,9	53,5	38,7	7,8
Zuerwerbsbetriebe . .	28,2	15,6	14,8	7,4	17,2	16,8	60,5	32,3	7,2
Nebenerwerbsbetriebe .	32,8	17,4	16,2	7,9	14,9	10,8	56,0	34,5	9,5
Betriebe insgesamt (einschließlich der Betriebe juristischer Personen)	31,6	17,3	15,6	7,6	15,2	12,7	55,3	36,4	8,3

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Verteilung der Anbauflächen wichtiger Marktfrüchte auf die Betriebsgrößenstufen und sozioökonomischen Betriebskategorien (in Prozenten)

Tabelle 31

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfäche (ideell) ¹⁾	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Körnermais		Kartoffeln		Zuckerrüben	
	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche	Be-triebe	Fläche
unter 2 . .	7,6	1,3	4,7	1,3	9,2	2,0	2,9	0,7	12,0	2,0	12,9	4,6	1,5	0,2
2 bis unter 5 .	16,4	4,2	12,4	4,6	14,5	4,9	11,9	3,8	20,8	6,5	18,8	9,4	4,3	0,8
5 bis unter 10 .	21,9	9,7	20,1	10,9	18,6	9,9	19,8	10,3	25,3	14,5	19,0	13,9	14,5	4,9
10 bis unter 20 .	29,4	27,5	31,3	29,3	28,4	28,2	32,2	31,9	24,3	24,1	24,1	30,9	38,6	23,8
20 bis unter 50 .	22,1	42,7	27,4	42,0	24,9	42,3	29,1	45,7	15,6	32,6	20,3	35,1	37,5	49,8
50 bis unter 100 .	2,0	6,9	3,2	6,6	3,3	6,1	3,2	4,8	1,4	8,0	3,6	4,0	2,8	9,7
100 bis unter 200 .	0,4	2,0	0,6	1,6	0,8	2,1	0,7	1,2	0,3	3,7	1,0	1,1	0,4	3,0
200 und mehr .	0,2	5,7	0,3	3,7	0,3	4,5	0,2	1,6	0,3	8,6	0,3	1,0	0,4	7,8
Österreich . . .	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Vollerwerbsbetriebe	67,2	83,7	71,6	82,3	66,6	82,3	73,0	84,4	60,4	78,0	56,4	74,9	87,5	89,9
Zuerwerbsbetriebe	11,0	5,5	9,8	6,3	11,0	6,2	10,3	6,4	11,4	6,9	13,9	9,3	5,0	3,0
Nebenerwerbsbetriebe	21,6	8,5	18,4	10,1	22,2	9,6	16,5	8,4	27,9	12,5	29,5	15,2	7,2	3,4
Betriebe juristischer Personen	0,2	2,3	0,2	1,3	0,2	1,9	0,2	0,8	0,3	2,6	0,2	0,6	0,3	3,7

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holz- und Weidenutzungsrechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Die Anbauflächenstruktur der Brotgetreidearten in den sozioökonomischen Betriebskategorien

Tabelle 32

(in Prozenten)

Anbauflächenstufen in Hektar	Vollerwerbs- betriebe		Zuerwerbs- betriebe		Nebenerwerbs- betriebe		Betriebe juristi- scher Personen		Zusammen	
	Be- triebe	Anbau- fläche	Be- triebe	Anbau- fläche	Be- triebe	Anbau- fläche	Be- triebe	Anbau- fläche	Be- triebe	Anbau- fläche
Weizen										
unter 2	42,7	17,2	9,9	3,1	20,3	5,3	0,1	—	73,0	25,6
2 bis unter 5	16,5	26,1	0,9	1,2	1,0	1,5	—	0,1	18,4	28,9
5 bis unter 10	5,9	20,5	0,2	0,5	0,2	0,6	—	0,1	6,3	21,7
10 bis unter 20	1,8	12,2	—	0,4	0,1	0,4	—	0,2	1,9	13,2
20 und mehr	0,3	7,7	—	0,3	—	0,7	0,1	1,9	0,4	10,6
Österreich	67,2	83,7	11,0	5,5	21,6	8,5	0,2	2,3	100,0	100,0
Roggen										
unter 2	52,1	29,8	8,9	3,8	17,1	6,6	0,1	—	78,2	40,2
2 bis unter 5	16,4	32,6	0,8	1,5	1,0	2,1	0,1	0,1	18,3	36,3
5 bis unter 10	2,5	11,4	0,1	0,5	0,2	0,6	—	0,2	2,8	12,7
10 bis unter 20	0,4	4,0	—	0,2	0,1	0,4	—	0,1	0,5	4,7
20 und mehr	0,2	4,5	—	0,3	—	0,4	—	0,9	0,2	6,1
Österreich	71,6	82,3	9,8	6,3	18,4	10,1	0,2	1,3	100,0	100,0
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.										

Verteilung der Rebflächen auf die Betriebsgrößenstufen und Rebflächenstufen

Tabelle 33

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturfläche (Ideell) ¹⁾	Von 100 Hektar Rebflächen entfallen auf die Rebflächenstufen							Weinbau- treibende Betriebe %
	bis 1 ha	1 bis unter 2 ha	2 bis unter 3 ha	3 bis unter 4 ha	4 bis unter 5 ha	5 und mehr ha	Ins- gesamt	
unter 2	11,8	3,1	—	—	—	—	14,9	29,9
2 bis unter 5	6,3	5,2	3,2	1,2	0,5	—	16,4	20,0
5 bis unter 10	4,8	6,2	4,9	2,7	1,1	1,5	21,2	18,9
10 bis unter 20	5,0	6,3	5,8	4,3	2,8	4,5	28,7	20,7
20 bis unter 50	2,6	3,3	2,8	2,0	1,6	4,2	16,5	10,0
50 bis unter 100	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,8	1,3	0,4
100 bis unter 200	—	—	—	—	—	0,3	0,3	0,0
200 und mehr	—	—	—	—	—	0,7	0,7	0,1
Österreich	30,6	24,2	16,8	10,3	6,1	12,0	100,0	100,0
Vollerwerbsbetriebe	14,4	17,6	14,4	9,1	5,5	8,7	69,7	53,4
Zuerwerbsbetriebe	3,2	2,4	1,0	0,5	0,3	0,8	8,2	9,4
Nebenerwerbsbetriebe	13,0	4,1	1,3	0,6	0,3	1,1	20,4	36,9
Betriebe juristischer Personen	—	0,1	0,1	0,1	—	1,4	1,7	0,3
1) Einschließlich Ideeller Flächen aus Holz- und Weidenutzungsrechten bzw. Gemeinschaftsbesitz.								
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.								

Kulturartenverhältnis

Tabelle 34

Kulturarten	1937	1956	1959	1963	1966	1969	1973
	1000 Hektar						
Ackerland	1.976	1.669	1.648	1.609	1.564	1.542	1.467
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	66	71	74	77	90	96
Weinland	39	36	36	39	45	47	48
Wiesen	928	1.038	1.032	1.031	1.038	1.035	1.068
Weiden	352	352	344	331	310	289	266
Alpines Grünland	963	920	921	906	901	893	847
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	<i>4.356</i>	<i>4.081</i>	<i>4.052</i>	<i>3.990</i>	<i>3.935</i>	<i>3.896</i>	<i>3.792</i>
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.124	3.141	3.163	3.203	3.206	3.250
Sonstige Flächen	896	1.103	1.112	1.153	1.171	1.205	1.260
Gesamtfläche	8.387	8.308	8.305	8.306	8.309	8.307	8.302

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 35

Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen . . .	1964	283	751	26,5	Zuckerrüben .	1964	53	2.203	418,8
	1965	276	661	24,0		1965	38	1.462	382,6
	1966	314	897	28,6		1966	47	2.308	494,9
	1967	316	1.045	33,0		1967	42	2.006	475,9
	1968	306	1.045	34,2		1968	44	1.936	440,2
	1969	286	950	33,2		1969	47	2.005	427,9
	1970	275	810	29,4		1970	44	1.947	444,2
	1971	274	974	35,6		1971	39	1.590	408,4
	1972	274	863	31,5		1972	48	2.148	443,6
	1973	266	939	35,3		1973	51	2.220	432,8
Roggen . . .	1964	166	388	23,3	Kartoffeln . .	1964	158	3.438	218,2
	1965	157	316	20,2		1965	145	2.539	175,7
	1966	144	363	25,2		1966	137	3.007	220,2
	1967	139	377	27,2		1967	134	3.049	227,8
	1968	142	413	29,1		1968	130	3.473	266,7
	1969	147	440	29,9		1969	113	2.941	261,2
	1970	137	363	26,6		1970	110	2.704	246,0
	1971	145	448	30,9		1971	105	2.717	258,0
	1972	144	402	27,9		1972	101	2.341	232,0
	1973	123	400	32,5		1973	84	2.117	251,4
Gerste . . .	1964	227	605	26,6	Futterrüben .	1964	52	2.213	428,2
	1965	220	523	23,8		1965	50	1.920	385,5
	1966	230	706	30,7		1966	45	2.213	490,8
	1967	232	772	33,3		1967	46	2.217	481,8
	1968	238	770	32,3		1968	41	2.106	512,0
	1969	274	934	34,1		1969	40	2.016	504,1
	1970	290	913	31,5		1970	42	2.122	507,0
	1971	295	1.016	34,5		1971	42	1.923	461,0
	1972	296	977	33,0		1972	36	1.682	473,4
	1973	318	1.087	34,2		1973	26	1.271	491,4
Hafer	1964	143	327	22,9	Heu von Klee und Klee gras ¹⁾	1964	219	1.669	76,3
	1965	136	274	20,1		1965	218	1.786	81,8
	1966	126	325	25,8		1966	194	1.691	87,4
	1967	124	336	27,1		1967	193	1.528	79,3
	1968	119	324	27,3		1968	193	1.570	81,2
	1969	102	288	28,3		1969	146	1.230	84,1
	1970	102	272	26,8		1970	144	1.178	81,7
	1971	98	284	28,8		1971	142	1.063	74,9
	1972	96	255	26,6		1972	140	1.179	84,3
	1973	94	284	30,3		1973	116	966	83,3
Körnermais ²⁾	1964	50	212	42,4	Übriges Heu .	1964	1.253	6.749	53,9
	1965	50	187	37,3		1965	1.253	7.182	57,3
	1966	55	275	49,6		1966	1.271	7.376	58,0
	1967	60	316	52,5		1967	1.272	7.264	57,1
	1968	74	399	54,1		1968	1.267	7.280	57,5
	1969	117	698	59,6		1969	1.261	7.628	60,5
	1970	124	612	49,3		1970	1.258	7.673	61,0
	1971	125	721	57,7		1971	1.256	7.405	58,9
	1972	132	726	54,8		1972	1.255	7.674	61,2
	1973	147	966	65,7		1973	1.171	7.529	64,3

¹⁾ Ohne Stoppelklee.

²⁾ Ernte ab 1970 in Trockenware bei 85% TRS (bis 1969 – Naßware). Ab 1971 besondere Erntemittlung.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Brotgetreide – Bedarfsdeckung ¹⁾
(Nichtselbstversorger)

Tabelle 36

Jahr	Weizen			Roggen		
	Bedarf Tonnen	Marktleistung		Bedarf Tonnen	Marktleistung	
		Tonnen	in Prozent des Bedarfes		Tonnen	in Prozent des Bedarfes
1964/65	475.394	²⁾ 591.813	124	221.976	236.089	106
1965/66	480.037	³⁾ 487.841	102	229.170	146.480	64
1966/67	487.877	⁴⁾ 642.368	132	223.994	190.334	85
1967/68	474.108	⁵⁾ 753.812	159	212.808	180.915	85
1968/69	460.937	⁶⁾ 697.009	151	208.327	234.063	112
1969/70	460.578	⁷⁾ 636.022	138	205.027	298.962	146
1970/71	473.125	⁸⁾ 504.855	107	200.152	222.785	111
1971/72	467.120	⁹⁾ 624.285	134	193.287	275.327	142
1972/73	474.377	¹⁰⁾ 557.564	118	190.011	262.764	138
1973/74	479.000	¹¹⁾ 601.500	126	189.000	248.500	131

¹⁾ 1973/74: Vorläufig.
²⁾ Davon 107.885 t Qualitätsweizen.
³⁾ Davon 140.993 t Qualitätsweizen.
⁴⁾ Davon 158.898 t Qualitätsweizen.
⁵⁾ Davon 163.634 t Qualitätsweizen.
⁶⁾ Davon 159.522 t Qualitätsweizen.
⁷⁾ Davon 143.461 t Qualitätsweizen.
⁸⁾ Davon 148.074 t Qualitätsweizen.
⁹⁾ Davon 170.182 t Qualitätsweizen.
¹⁰⁾ Davon 32.000 t Qualitätsweizen.
¹¹⁾ Davon 182.257 t Qualitätsweizen.

Quelle: Getreidewirtschaftsfonds.

Anbau und Ernte von Feldgemüse

Tabelle 37

Gemüseart	Anbaufläche			Ernte		
	1971	1972	1973	1971	1972	1973
	Hektar			Tonnen		
Kraut	1.912	1.848	1.864	77.783	74.243	74.237
Kohl	128	117	105	2.986	3.116	2.640
Kohlrabi	106	116	81	2.353	2.852	1.967
Sprosskohl	61	72	68	712	970	757
Kopfsalat	658	762	775	15.246	19.612	19.522
Chinakohl ¹⁾	936	1.084	1.244	28.301	23.188	42.937
Spinat	302	318	261	2.652	3.137	2.685
Karotten, Möhren	714	880	779	19.860	31.086	26.640
Petersilie	104	106	86	2.844	4.002	2.550
Rote Rüben	253	268	242	5.202	6.516	5.189
Rettich, Radieschen	98	99	99	1.667	1.725	1.764
Spargel	40	39	—	160	160	—
Kren (Meerrettich)	129	107	102	1.186	940	1.002
Gurken	2.107	1.903	1.991	46.401	45.270	43.812
Paradeiser	389	403	391	21.065	22.186	16.355
Paprika	1.056	1.123	1.070	17.433	21.615	19.071
Zwiebeln	918	855	943	21.533	22.366	23.390
Pflückerbsen	96	91	122	793	776	1.044
Erbsen für Gründrusch	848	801	694	7.111	6.465	6.070
Pflückbohnen	841	805	974	9.707	9.449	13.981
Insgesamt	11.696	11.797	11.891	284.995	299.674	305.613
Sonstiges	714	762	682	.	.	.

¹⁾ Davon Zweitanbau: 1971: 790, 1972: 880, 1973: 1.050.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weinertener

Tabelle 38

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1964	40.132	31.754	89,4	2.840.169	2.484.294	274.849	81.026
1965	45.428	35.600	39,0	1.387.371	1.194.001	148.672	44.698
1966	45.428	35.600	40,8	1.453.588	1.283.087	142.585	27.916
1967	45.978	40.195	64,5	2.594.384	2.260.538	287.190	46.656
1968	45.978	40.195	61,6	2.477.241	2.187.705	257.106	32.430
1969	46.921	41.821	54,2	2.265.281	1.982.081	258.204	24.998
1970	46.921	41.821	74,0	3.096.130	2.723.071	346.562	26.497
1971	47.693	42.714	42,4	1.812.790	1.563.710	235.283	13.797
1972	47.693	42.714	60,8	2.595.615	2.255.177	332.258	8.180
1973	47.693	42.714	56,3	2.404.307	2.080.416	313.574	10.317

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittsertrag

Tabelle 39

Obsternten

Tabelle 40

Obstart	1970	1971	1972	1973
	Kilogramm je Baum			
Sommeräpfel	30,2	25,7	19,2	29,7
Winteräpfel	34,6	27,5	17,7	32,9
Mostäpfel	56,6	42,5	25,3	49,1
Sommerbirnen	25,9	24,0	16,4	26,1
Winterbirnen	26,7	24,1	14,1	28,0
Mostbirnen	53,9	50,7	26,7	55,6
Kirschen	27,4	26,7	18,9	31,1
Weichseln	18,1	17,1	12,3	18,1
Marillen	30,2	13,4	17,7	14,2
Pfirsiche	18,5	13,4	12,3	17,1
Zwetschken	22,8	15,3	13,9	21,8
Walnüsse	19,1	13,3	10,4	21,8
Rote und weiße	Kilogramm je Strauch			
	1970	1971	1972	1973
Ribiseln	3,1	3,9	3,3	3,9
Schwarze Ribiseln	2,8	3,1	2,4	3,7
Stachelbeeren	2,7	2,8	2,5	2,9
Ananas-Erdbeeren	100 kg je Hektar			
	1970	1971	1972	1973
Ananas-Erdbeeren	120,2	115,7	89,8	123,9

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Obstart	1970	1971	1972	1973
	1000 Tonnen			
Sommeräpfel	35,6	30,3	22,6	35,0
Winteräpfel	183,5	145,9	93,7	174,6
Mostäpfel	89,7	67,4	40,1	77,9
Sommerbirnen	16,4	15,2	10,4	16,5
Winterbirnen	38,0	34,4	20,1	39,9
Mostbirnen	106,1	99,8	52,6	109,3
Kirschen	25,1	24,5	17,3	28,6
Weichseln	3,4	3,2	2,3	3,4
Marillen	18,9	8,4	11,0	8,9
Pfirsiche	7,6	5,5	5,1	7,1
Zwetschken	98,0	66,0	59,6	83,8
Walnüsse	11,2	7,8	6,1	12,8
Rote und weiße				
Ribiseln	17,6	21,7	18,4	21,9
Schwarze Ribiseln	8,2	8,9	7,1	10,7
Stachelbeeren	1,3	1,3	1,2	1,4
Ananas-Erdbeeren	7,6	7,3	5,7	7,8
Insgesamt	668,2	547,8	373,3	649,6

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gemüse- und Obstanlieferungen nach Wien

Tabelle 41

	Gemüse					
	1972			1973		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
	1000 Tonnen					
I. Halbjahr	29,587	13,167	16,420	39,403	22,903	16,500
II. Halbjahr	33,508	6,535	26,973	43,663	10,039	33,624
Summe	63,095	19,702	43,393	83,066	32,942	50,124
	Obst					
	1972			1973		
	Insgesamt	Ausland	Inland	Insgesamt	Ausland	Inland
I. Halbjahr	37,677	32,249	5,428	45,820	39,224	6,596
II. Halbjahr	50,711	38,468	12,243	58,376	45,681	12,695
Summe	88,388	70,717	17,671	104,196	84,905	19,291

Quelle: Marktamt der Stadt Wien.

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE) ¹⁾

Tabelle 42

Bezeichnung	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
In 1000 GVE	2.266	2.271	2.250	2.296	2.293	2.244	2.214	2.243	2.203	2.210	2.291
davon Zugvieh ²⁾	144	125	108	95	82	65	58	51	47	43	41
Nutzvieh	2.122	2.146	2.142	2.201	2.211	2.179	2.156	2.192	2.156	2.167	2.250
Index, 1958 = 100											
Insgesamt	95	96	95	97	97	95	93	94	93	93	97
davon Zugvieh	53	46	40	35	30	24	21	19	17	16	15
Nutzvieh	101	102	102	105	105	104	102	104	102	103	107

¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.
²⁾ Bis 1967 Pferde insgesamt und Zugochsen; ab 1968 nur Pferde insgesamt.
 Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Tabelle 43

Bundesländer	1972		1973		Veränderungen 1973 zu 1972 Prozent
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	
Burgenland	85.825	3,9	86.860	3,8	+ 1,2
Kärnten	184.311	8,3	192.749	8,4	+ 4,6
Niederösterreich	569.482	25,8	589.908	25,7	+ 3,6
Oberösterreich	601.815	27,2	626.838	27,3	+ 4,2
Salzburg	135.988	6,2	141.677	6,2	+ 4,2
Steiermark	413.520	18,7	427.800	18,7	+ 3,5
Tirol	164.414	7,4	169.040	7,4	+ 2,8
Vorarlberg	51.282	2,3	53.199	2,3	+ 3,7
Wien	3.805	0,2	3.534	0,2	- 7,1
Österreich	2.210.442	100,0	2.291.605	100,0	+ 3,7

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Pferde-, Rinder- und Schweinehalter

Tabelle 44

Bundesland	1971	1972	1973	1971	1972	1973	1971	1972	1973
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Burgenland	1.817	1.567	1.323	14.387	13.461	12.609	25.281	23.404	22.135
Kärnten	5.511	4.941	4.431	19.930	19.415	19.089	25.837	24.298	24.146
Niederösterreich	6.007	5.119	4.469	57.453	55.423	52.896	76.470	73.083	69.045
Oberösterreich	4.681	4.012	3.707	55.984	54.263	53.001	55.982	54.260	52.234
Salzburg	2.569	2.289	2.161	11.125	10.870	10.773	9.852	9.304	8.834
Steiermark	4.671	4.047	3.729	53.264	51.316	49.795	65.915	64.048	63.068
Tirol	2.520	2.362	2.232	18.245	17.701	17.442	16.258	15.711	15.123
Vorarlberg	623	585	602	5.510	5.363	5.253	4.112	4.048	3.746
Wien	80	73	80	80	77	66	249	231	165
Österreich	28.479	24.995	22.734	235.978	227.889	220.924	279.956	268.387	258.496

Bundesland	Index 1958 = 100								
Burgenland	19	16	14	57	53	50	61	56	53
Kärnten	37	33	28	76	74	73	75	71	70
Niederösterreich	15	12	11	65	63	60	61	59	55
Oberösterreich	20	17	16	81	78	76	72	70	67
Salzburg	45	40	38	85	83	82	67	64	60
Steiermark	31	26	24	79	77	74	79	77	76
Tirol	39	37	35	79	76	75	69	67	64
Vorarlberg	36	34	35	68	66	65	59	59	54
Wien	12	11	11	22	21	18	21	19	14
Österreich	24	21	19	74	71	69	69	66	63

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Pferdebestand ¹⁾

Tabelle 45

	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	Veränderungen 1973 zu 1972
	1000 Stück										Prozent
Pferde	96,6	84,8	74,9	66,1	58,9	52,6	47,3	43,3	40,2	39,0	— 2,9
davon											
Fohlen unter 1 Jahr . . .	2,8	2,5	2,4	2,2	2,4	2,5	2,5	2,7	2,6	3,1	+ 18,0
Jungpferde 1 bis unter 3 Jahre	4,6	4,8	4,7	4,3	3,6	3,6	3,8	3,9	4,1	4,3	+ 6,1
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:											
Hengste, Wallachen . . .	30,6	25,3	21,5	18,3	15,0	12,6	10,8	9,8	8,9	8,3	— 6,5
Stuten	43,2	37,0	32,5	28,5	24,5	22,0	19,7	17,9	16,4	16,1	— 1,9
Pferde 14 Jahre und älter	15,4	15,2	13,8	12,8	13,4	11,9	10,5	9,0	8,2	7,2	— 12,1

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderbestand ¹⁾

Tabelle 46

	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	Veränderungen 1973 zu 1972
	1000 Stück										Prozent
Rinder	2.350,3	2.441,4	2.496,9	2.480,0	2.433,1	2.417,9	2.468,2	2.498,9	2.513,6	2.624,2	+ 4,4
davon											
Kälber	244,6	252,4	249,9	248,5	249,9	261,7	269,8	267,9	276,3	282,2	+ 2,1
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:											
männlich	190,8	217,4	217,8	217,5	228,1	240,3	261,9	276,2	280,1	300,9	+ 7,4
weiblich	225,6	239,1	238,6	231,1	220,0	215,9	227,9	232,8	234,0	254,1	+ 8,6
1 bis 2 Jahre alt:											
Stiere	123,6	155,6	169,2	162,8	176,7	187,8	212,2	233,1	240,9	258,1	+ 7,2
Ochsen	34,1	37,3	38,5	34,7	34,6	33,2	34,4	34,2	34,3	33,1	— 3,3
Kalbinnen	233,6	250,5	277,5	274,0	261,8	253,8	255,2	264,5	269,3	282,7	+ 5,0
2 Jahre alt und älter:											
Zuchtstiere	11,7	11,5	11,2	10,9	10,8	10,2	10,0	9,5	8,9	8,7	— 3,2
Schlachtstiere	26,0	31,1	39,6	35,0	24,2	22,0	24,2	26,9	27,2	41,5	+ 52,6
Ochsen	32,1	30,0	28,9	24,9	20,5	18,0	17,0	16,5	15,7	16,5	+ 5,0
Kalbinnen	91,0	91,2	97,5	98,8	91,6	90,0	85,5	86,4	90,3	94,1	+ 4,2
Kühe	1.137,2	1.125,3	1.128,2	1.141,8	1.114,9	1.085,0	1.070,1	1.050,9	1.036,6	1.052,2	+ 1,5

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schweinebestand ¹⁾

Tabelle 47

	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	Veränderungen 1973 zu 1972
	1000 Stück										Prozent
Schweine	3.132,0	2.638,5	2.786,0	2.932,4	3.094,3	3.196,5	3.444,9	3.091,2	3.255,8	3.289,6	+ 1,0
davon											
Ferkel unter 2 Monate .	674,9	502,4	631,3	660,6	733,0	788,6	861,0	792,6	882,8	938,6	+ 6,3
Jungschweine 2 Monate bis unter 1/2 Jahr . . .	1.359,7	1.195,2	1.217,7	1.265,3	1.386,0	1.432,4	1.571,7	1.532,7	1.626,4	1.457,5	— 10,4
Schlachtschweine	788,4	691,3	656,7	714,4	669,5	644,9	666,7	459,0	418,6	558,7	+ 33,5
Zuchtsauen:											
trächtig	168,3	136,1	155,7	162,3	173,5	192,0	194,6	172,7	182,8	188,2	+ 3,0
nicht trächtig	124,4	99,3	111,1	115,8	118,7	124,5	136,5	121,0	132,0	132,9	+ 0,6
Zuchteber	16,3	14,2	13,5	14,0	13,6	14,1	14,4	13,2	13,2	13,7	+ 4,0

¹⁾ Dezemberzählungen.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Viehbestand nach Bundesländern

Tabelle 48

Bundesland	Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe						
	1000 Stück									
Burgenland	1964	7,3	7,0	103,2	48,6	186,2	0,3	2,9	785,0	39,0
	1965	6,3	6,0	106,0	47,1	146,3	0,5	2,3	826,8	25,2
	1966	5,5	5,2	110,4	46,9	169,4	0,5	2,3	863,7	39,5
	1967	4,8	4,5	107,4	46,5	178,4	0,3	2,1	824,2	36,9
	1968	4,3	3,9	102,3	43,7	182,8	0,4	1,8	861,7	33,4
	1969	3,5	3,3	97,9	40,9	186,9	0,4	1,6	861,7	26,5
	1970	3,0	2,7	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3
	1971	2,5	2,3	94,8	37,4	176,2	0,3	1,1	777,8	19,8
	1972	2,3	2,1	92,4	35,4	176,0	0,4	1,0	792,7	17,5
	1973	2,0	1,8	92,7	34,9	179,3	0,4	1,0	869,1	17,0
Kärnten	1964	14,8	13,0	200,1	87,6	240,0	24,6	9,2	846,7	3,9
	1965	13,3	11,6	207,5	87,0	203,6	22,6	8,1	784,9	2,6
	1966	12,2	10,5	210,0	86,0	210,1	22,2	8,0	789,1	3,0
	1967	10,9	9,5	210,5	87,1	218,7	20,4	7,5	791,8	2,4
	1968	10,0	8,7	208,1	82,1	221,1	19,7	7,1	798,4	2,7
	1969	9,2	7,9	204,7	79,0	227,8	17,5	6,4	827,5	2,0
	1970	8,3	6,9	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1
	1971	7,5	6,2	209,9	76,5	231,0	15,0	5,6	860,3	1,7
	1972	6,9	5,7	210,9	75,3	226,7	14,6	5,3	899,2	1,6
	1973	6,4	5,2	223,0	76,5	234,1	17,0	5,3	885,2	1,7
Niederösterreich	1964	26,5	25,7	582,0	263,2	1.116,5	16,6	54,2	3.503,0	123,3
	1965	22,7	21,9	604,3	258,2	976,1	15,1	47,9	3.431,2	99,4
	1966	19,3	18,5	616,0	255,4	1.024,8	13,9	45,2	3.611,1	130,5
	1967	16,5	15,7	614,9	260,3	1.090,5	13,4	41,5	3.620,6	126,8
	1968	14,4	13,6	599,0	254,1	1.147,1	12,6	35,3	3.903,6	119,0
	1969	12,4	11,5	590,5	245,6	1.172,9	12,0	30,6	3.896,7	109,3
	1970	10,7	9,9	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9
	1971	9,5	8,5	605,2	234,7	1.140,1	11,7	22,9	4.410,1	86,8
	1972	8,7	7,7	612,9	230,5	1.193,4	12,3	19,4	4.377,4	73,6
	1973	8,3	7,2	637,9	232,1	1.203,5	14,4	17,5	4.149,2	84,2
Oberösterreich	1964	17,7	16,7	607,2	303,6	837,9	9,7	18,9	2.393,4	66,3
	1965	15,0	14,0	638,5	303,7	669,1	9,0	17,1	2.341,9	37,3
	1966	12,9	12,0	655,8	306,3	690,3	9,6	16,6	2.393,7	55,3
	1967	11,3	10,4	652,2	310,9	726,7	10,1	16,0	2.410,9	55,7
	1968	9,7	9,0	651,5	309,5	793,6	10,8	14,3	2.482,7	50,9
	1969	8,7	7,9	658,4	305,0	834,6	11,3	13,2	2.597,0	47,7
	1970	7,7	6,9	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4
	1971	7,0	6,0	699,8	300,9	788,8	13,1	10,9	2.693,8	46,1
	1972	6,3	5,4	706,1	299,8	853,0	15,1	9,9	2.747,0	34,2
	1973	6,2	5,0	742,7	306,1	857,1	17,9	9,6	2.514,0	35,0
Salzburg	1964	6,5	5,2	148,9	82,0	76,9	30,2	3,5	345,6	4,0
	1965	6,0	4,8	148,3	79,2	63,7	28,5	3,0	329,2	2,4
	1966	5,5	4,4	152,8	80,5	68,6	26,1	2,9	323,2	3,0
	1967	5,1	3,9	151,9	81,9	70,9	23,7	2,8	327,0	2,4
	1968	4,8	3,7	150,9	81,5	72,0	22,6	2,7	330,1	2,0
	1969	4,5	3,5	151,8	81,5	71,9	21,7	2,7	333,7	2,0
	1970	4,3	3,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	331,5	1,5
	1971	4,2	3,1	158,9	80,7	65,5	18,1	2,6	320,7	1,3
	1972	3,9	2,9	159,8	80,3	64,1	18,1	2,4	321,1	1,1
	1973	4,0	2,8	169,1	82,1	60,8	19,1	2,5	293,5	1,0

Viehbestand nach Bundesländern (Fortsetzung)

Tabelle 48

Bundesland	Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe						
	1000 Stück									
Steiermark	1964	15,2	14,0	448,0	214,8	537,3	24,8	11,5	2.058,0	13,2
	1965	13,4	12,3	470,6	214,1	464,6	23,3	10,3	2.035,7	8,6
	1966	11,9	10,9	483,8	217,3	499,0	22,0	9,8	2.110,0	10,2
	1967	10,5	9,6	476,6	218,1	516,3	20,3	9,4	2.186,5	9,2
	1968	9,1	8,2	460,4	210,6	543,2	19,1	8,1	2.196,6	8,7
	1969	8,0	7,2	451,4	202,7	564,8	18,4	7,4	2.253,0	8,5
	1970	7,1	6,3	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1
	1971	6,4	5,6	469,8	197,0	561,3	16,3	6,3	2.463,1	7,0
	1972	5,9	5,0	469,7	193,7	608,0	16,3	5,7	2.569,4	6,7
	1973	5,7	4,6	487,5	196,6	628,9	18,1	5,5	2.551,9	6,3
Tirol	1964	5,8	5,1	197,2	101,0	92,9	38,3	7,8	463,6	1,2
	1965	5,5	4,7	201,6	100,7	74,0	40,4	6,9	426,8	1,0
	1966	5,1	4,2	203,3	101,0	79,0	40,4	6,9	428,1	0,7
	1967	4,7	3,9	201,4	101,8	83,8	38,3	6,4	434,3	0,7
	1968	4,2	3,6	196,7	98,7	88,1	37,9	5,6	439,1	0,7
	1969	4,0	3,4	199,6	96,6	90,2	36,6	5,5	474,4	0,6
	1970	3,9	3,2	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6
	1971	4,0	3,2	199,4	92,6	87,5	34,1	5,2	430,0	0,4
	1972	3,9	3,0	199,5	90,8	85,8	38,0	5,4	449,0	0,4
	1973	4,0	3,0	206,0	92,6	82,8	44,2	5,5	417,1	0,4
Vorarlberg	1964	1,4	1,2	62,1	35,5	34,4	2,7	2,1	163,5	1,0
	1965	1,3	1,1	63,4	34,8	28,6	2,5	1,9	161,7	0,6
	1966	1,2	1,0	63,5	34,2	31,5	2,8	1,9	199,1	0,7
	1967	1,1	1,0	63,7	34,6	35,0	3,0	2,0	214,3	0,7
	1968	1,1	1,0	62,9	34,2	34,8	3,1	1,8	229,0	0,5
	1969	1,1	0,9	62,7	33,4	37,3	3,2	1,9	262,9	0,5
	1970	1,1	0,9	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5
	1971	1,0	0,8	60,5	30,8	31,5	3,4	1,7	241,7	0,4
	1972	1,1	0,8	61,5	30,4	34,5	3,8	1,5	276,9	0,6
	1973	1,2	0,9	64,3	31,0	31,6	4,4	1,5	327,6	0,5
Wien	1964	1,4	1,3	1,6	0,9	9,9	0,1	0,4	67,1	1,7
	1965	1,3	1,0	1,2	0,5	12,5	0,1	0,3	57,3	1,2
	1966	1,3	1,1	1,3	0,5	13,3	0,2	0,3	58,9	1,0
	1967	1,2	1,1	1,4	0,6	12,1	0,1	0,2	46,7	1,1
	1968	1,3	1,2	1,4	0,5	11,6	0,1	0,2	47,6	0,9
	1969	1,2	1,0	0,9	0,3	10,1	0,1	0,1	35,9	0,6
	1970	1,2	1,0	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8
	1971	1,2	1,0	0,6	0,3	9,3	0,1	0,1	33,9	1,0
	1972	1,2	0,9	0,8	0,4	14,3	0,2	0,1	30,7	0,9
	1973	1,2	1,1	1,0	0,3	11,5	0,2	0,1	26,1	0,7
Österreich	1964	96,6	89,2	2.350,3	1.137,2	3.132,0	147,3	110,5	10.625,9	253,6
	1965	84,8	77,4	2.441,4	1.125,3	2.638,5	142,0	97,8	10.395,5	178,3
	1966	74,9	67,8	2.496,9	1.128,1	2.786,0	137,7	93,9	10.776,9	243,9
	1967	66,1	59,6	2.480,0	1.141,8	2.932,4	129,6	87,9	10.856,3	235,9
	1968	58,9	52,9	2.433,2	1.114,9	3.094,3	126,3	76,9	11.290,9	218,8
	1969	52,6	46,6	2.417,9	1.085,0	3.196,5	121,2	69,4	11.542,8	197,7
	1970	47,3	41,1	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2
	1971	43,3	36,7	2.498,9	1.050,9	3.091,2	112,1	56,4	12.231,4	164,5
	1972	40,2	33,5	2.513,6	1.036,6	3.255,8	118,8	50,7	12.463,4	136,6
	1973	39,0	31,6	2.624,2	1.052,2	3.289,6	135,7	48,5	12.033,7	146,8

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtrinderbilanz¹⁾ Tabelle 49

Jahr	Produktion				Einfuhr ²⁾ lebend
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ²⁾ lebend	Insgesamt	
1964	5.939	416.597	32.414	454.950	1.161
1965	6.338	392.765	46.901	446.004	348
1966	9.068	438.841	25.062	472.971	190
1967	11.761	455.635	62.214	529.610	29
1968	13.929	464.293	63.873	542.095	3
1969	9.431	462.912	53.654	525.997	522
1970	7.849	436.059	43.044	486.952	194
1971	8.311	456.796	58.612	523.719	214
1972	7.596	458.120	61.860	527.576	295
1973 ³⁾	11.401	458.486	48.786	518.673	10

1) Ohne Kälber.
2) Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 18.
3) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtkälberbilanz Tabelle 50

Jahr	Produktion			
	Haus- schlach- tungen	Gewerbli- che Schlach- tungen	Ausfuhr ¹⁾ lebend	Insgesamt
1964	7.500	424.027	—	431.527
1965	7.280	389.774	—	397.054
1966	8.042	385.756	5.938	399.736
1967	8.686	385.579	34.344	428.609
1968	9.300	374.511	51.570	435.381
1969	7.763	323.992	30.001	361.756
1970	7.201	300.927	4.809	312.937
1971	7.304	286.302	1.057	294.663
1972	6.553	249.859	590	257.002
1973 ²⁾	7.830	234.821	5.262	247.913

1) Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 18.
2) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Ausfuhr).

Milchproduktion Tabelle 51

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung	1958 = 100		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
	Stück	Kilogramm	Tonnen			
1964	1,113.920	2.808	3,127.612	96	118	114
1965	1,110.080	2.891	3,209.213	96	122	117
1966	1,103.121	2.915	3,216.003	95	123	117
1967	1,134.779	2.961	3,360.478	98	124	122
1968	1,128.115	2.976	3,356.892	98	125	122
1969	1,099.790	3.038	3,341.079	95	128	121
1970	1,077.527	3.089	3,328.430	93	130	121
1971	1,060.524	3.095	3,282.297	92	130	119
1972	1,043.693	3.148	3,285.768	90	132	119
1973 ²⁾	1,044.303	3.138	3,276.902	90	132	119

1) Einschließlich Zugkühe. Bis einschließlich 1966 ohne Schlacht- und Mastkühe.
Ab 1963: Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.
2) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern Tabelle 52

Bundesland	1970		1971		1972		1973 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	116.625	2.898	108.876	2.829	103.254	2.835	99.823	2.840
Kärnten	216.358	2.760	214.914	2.785	220.087	2.900	222.006	2.925
Niederösterreich	730.574	3.013	711.612	3.002	709.332	3.049	707.176	3.057
Oberösterreich	983.074	3.228	970.485	3.207	976.902	3.252	986.278	3.255
Salzburg	254.973	3.127	253.222	3.120	255.388	3.173	254.621	3.137
Steiermark	597.349	2.971	600.366	3.029	607.368	3.110	593.478	3.041
Tirol	321.452	3.343	318.525	3.385	310.385	3.386	309.473	3.376
Vorarlberg	107.430	3.274	103.697	3.291	102.377	3.343	103.498	3.370
Wien	595	2.333	600	2.273	675	2.689	549	2.691

1) Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchlieferleistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten

Tabelle 53

Jahr	Milchliefereleistung ¹⁾	Erzeugung von			Butter ²⁾		Käse		Trockenmilch ³⁾	
		Butter	Käse ²⁾	Trockenmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Tonnen										
1964	1.827.823	35.487	30.787	31.490	1.055	3.761	3.626	9.792	1.412	14.373
1965	1.911.924	37.813	33.126	40.128	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
1966	1.963.592	38.539	34.174	49.913	—	3.729	3.543	12.166	2.053	18.300
1967	2.106.762	42.413	37.345	67.471	—	5.187	3.511	14.150	112	29.582
1968	2.102.086	43.648	37.567	59.517	—	6.175	3.086	14.871	488	21.333
1969	2.067.001	41.861	39.726	54.911	—	1.844	2.880	16.793	—	21.972
1970	2.049.558	41.556	44.631	57.715	—	3.093	3.866	21.239	—	24.958
1971	2.017.546 ⁴⁾	40.916	47.118	55.691	1.045	442	3.696	20.988	7.100	17.999
1972	2.109.942	43.030	51.751	63.190	—	5.279	3.920	24.197	—	15.470
1973 ⁵⁾	2.097.229	41.874	53.941	65.535	—	2.837	4.596	27.034	—	17.750

¹⁾ Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
²⁾ Ab 1968 Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).
³⁾ Ab 1969 ohne Vormerkverkehr.
⁴⁾ Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
⁵⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 54

Molkereianlieferung und -erzeugung

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse ¹⁾	Trockenvollmilch
Tonnen				
1964	1.722.744	34.438	29.836	17.109
1965	1.807.298	36.738	32.251	21.543
1966	1.860.315	37.551	33.242	21.194
1967	2.006.402	41.503	36.472	28.599
1968	2.004.634	42.826	36.945	22.336
1969	1.972.675	41.212	39.122	18.404
1970	2.011.609	40.961	44.142	20.497
1971	1.983.411 ²⁾	40.417	46.584	14.481
1972	2.079.456	42.611	51.227	13.738
1973 ³⁾	2.068.211	41.479	53.412	12.891

¹⁾ Ab 1968 Reifgewicht.
²⁾ Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
³⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 55

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1964	3.319	2.673	97.392
1965	3.529	2.666	100.328
1966	4.771	2.980	130.933
1967	5.547	3.373	151.729
1968	6.274	3.496	170.881
1969	5.405	3.074	147.742
1970	5.251	2.698	141.208
1971	4.691	2.143	123.755
1972	4.711	2.182	113.568
1973 ¹⁾	4.473	1.982	106.124

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten

Tabelle 56

Jahr	Trinkmilch ¹⁾	Schlagobers	Sauerrahm	Kondensmilch	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1964	585.182	6.439	9.481	5.400	32.269	24.240	11.926	3.181
1965	576.799	6.566	9.670	6.221	32.182	24.695	12.638	3.199
1966	578.768	6.978	10.127	7.091	34.491	25.920	13.183	3.423
1967	563.590	7.355	10.155	7.899	35.556	26.500	13.207	3.487
1968	564.246	7.872	10.143	8.700	38.900	26.900	13.858	3.790
1969	552.071	8.532	10.809	9.828	37.946	27.200	14.447	3.615
1970	498.192	9.291	11.669	10.673	²⁾ 40.466	27.300	15.154	3.592
1971	503.843	9.645	11.669	12.545	38.458	²⁾ 29.400	16.052	3.970
1972	504.883	10.255	11.379	13.745	38.829	30.900	17.623	4.581
1973 ³⁾	518.193	11.228	11.399	12.750	37.650	32.000	17.468	5.043

¹⁾ Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Schlachtschweinebilanz

Tabelle 57

Jahr	Produktion				Einfuhr ¹⁾ lebend
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ¹⁾ lebend	Insgesamt	
Stück					
1964 . . .	847.848	2.339.922	2	3.187.772	87.269
1965 . . .	866.401	2.459.093	18.804	3.344.298	109.953
1966 . . .	817.999	2.110.408	50	2.928.457	305.238
1967 . . .	827.436	2.331.577	—	3.159.013	117.993
1968 . . .	829.811	2.537.402	—	3.367.213	53.858
1969 . . .	829.415	2.716.127	—	3.545.542	16.341
1970 . . .	826.828	2.844.149	—	3.670.977	3.229
1971 . . .	826.249	3.109.578	—	3.935.827	10.284
1972 . . .	791.745	2.733.128	—	3.524.873	368.002
1973 ²⁾ . . .	779.726	2.855.401	—	3.635.127	239.201

¹⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 18.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 58

Rind-, Kalb- und Schweinefleischbilanz¹⁾

Jahr	Produktion				Einfuhr ²⁾
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ²⁾	Insgesamt	
Tonnen					
Rindfleisch					
1964	1.630	113.550	10.410	125.590	4.960
1965	1.770	107.600	16.600	125.970	7.600
1966	2.640	122.460	13.330	138.430	3.020
1967	3.410	128.990	23.580	155.980	60
1968	4.030	131.760	22.780	158.570	5
1969	2.830	136.080	20.250	159.160	5.210
1970	2.360	127.900	16.980	147.240	13.350
1971	2.490	131.710	25.530	159.730	10.040
1972	2.210	136.040	27.930	166.180	8.730
1973 ³⁾	3.820	138.280	24.360	166.460	11.500
Kalbfleisch					
1964	380	21.200	—	21.580	500
1965	360	19.490	—	19.850	1.990
1966	370	17.750	270	18.390	880
1967	430	18.890	1.680	21.000	2.300
1968	460	18.340	2.530	21.330	3.930
1969	400	16.850	1.560	18.810	4.150
1970	400	16.850	270	17.520	3.660
1971	440	17.140	100	17.680	3.140
1972	400	15.230	50	15.680	3.970
1973 ³⁾	550	16.670	380	17.600	2.000
Schweinefleisch					
1964	81.390	205.830	250	287.470	10.600
1965	86.840	206.760	4.010	297.410	13.340
1966	76.070	181.470	30	257.570	34.500
1967	78.610	202.820	30	281.460	17.490
1968	78.830	220.500	130	299.460	5.140
1969	76.310	233.410	170	309.890	2.150
1970	76.070	239.510	2.240	317.820	910
1971	74.360	257.860	6.490	338.710	1.210
1972	72.840	232.150	170	305.160	38.140
1973 ³⁾	72.520	239.750	100	312.370	33.340

¹⁾ Schlachtgewicht einschließlich Schlachtfett.
²⁾ Einschließlich Lebendvieh in Fleischäquivalent.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 59

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index 1958 = 100	Millionen Stück	Index 1958 = 100
1964	35.800	289	1.636	152
1965	33.818	273	1.453	135
1966	39.300	317	1.391	129
1967	39.646	320	1.424	132
1968	41.653	336	1.490	138
1969	42.422	342	1.485	138
1970	46.278	374	1.505	140
1971	50.981	412	1.515	141
1972	51.790	418	1.549	144
1973 ¹⁾	56.590	457	1.523	142

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Produktion, die Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 60

	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
	Tonnen						
Geflügelfleisch							
Produktion	39.646,0	41.653,0	42.422,0	46.278,0	50.981,0	51.790,0	¹⁾ 56.590,0
Einfuhr	12.587,5	13.714,3	13.215,8	14.510,4	12.658,4	14.375,1	15.655,6
Ausfuhr	0,5	2,0	13,1	1,6	81,0	19,0	90,7
Eier							
Produktion	79.917,0	83.587,0	83.160,0	84.277,0	84.854,0	86.733,0	¹⁾ 85.282,0
Einfuhr	19.187,5	17.931,7	18.322,9	20.949,5	17.677,2	18.964,4	19.134,3
Ausfuhr	223,4	3,8	4,8	303,0	243,1	160,9	63,3

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 61

Kategorien	Bruteiereinlage ¹⁾			Geflügelschlachtungen ²⁾		
	1971	1972	1973	1971	1972	1973
	1000 Stück			Tonnen		
Legehühner	13.878	14.154	13.067	25.953	29.429	32.404
Masthühner	42.715	44.525	47.297	715	782	960
Suppenhühner				4	6	3
Gänse	38	38	44	313	246	348
Enten	817	699	685	47	359	255
Truthühner	67	199	152			
Summe	57.515	59.615	61.245	27.032	30.822	33.970
Betriebsgrößenstufen ³⁾						
unter 10.000	2.894	2.485	2.092	960	698	629
10.001 bis unter 30.000	7.439	6.452	5.945	1.761	1.386	1.486
30.001 bis unter 50.000	4.051	5.036	3.921	1.467	1.662	897
50.001 bis unter 100.000	9.308	8.649	12.326	22.844	27.076	30.958
100.001 und mehr	33.823	36.993	36.961			

¹⁾ Brütereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.
²⁾ Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
³⁾ Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 62

Schlachtpferde- und Schlachtschafbilanz ¹⁾

Jahr	Pferde			Schafe	
	Produktion		Einfuhr lebend	Produktion	
	Haus-schlachtungen	Gewerb-liche Schlachtungen		Haus-schlachtungen	Gewerb-liche Schlachtungen
Stück					
1964	133	10.267	2.051	28.809	15.799
1965	118	9.866	1.190	23.098	18.632
1966	105	8.442	109	23.073	17.559
1967	111	6.674	5	21.681	17.070
1968	86	5.372	1.728	21.459	17.099
1969	77	4.267	2.088	19.018	15.745
1970	78	3.061	86	17.612	15.876
1971	58	2.224	6	15.837	12.874
1972	39	1.960	50	14.253	9.796
1973 ²⁾	48	1.962	6	14.401	12.158

¹⁾ Pferde und Fohlen; Schafe ohne Lämmer.
²⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gesamteinschlag an Holz

Tabelle 63

Nutzholz Brennholz	1958	1968	1969	1970	1971	1972	1973
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	600.353	658.348	749.392	779.304	795.511	757.393
Nadelnutzholz	7.003.188	6.905.388	7.677.802	8.250.656	7.792.072	7.744.427	7.411.099
Nutzholz	7.521.047	7.505.741	8.336.150	9.000.048	8.571.376	8.539.938	8.168.492
Index	100	100	111	120	114	114	109
Brennholz	2.719.102	2.129.260	2.132.607	2.122.848	2.024.497	1.613.422	1.545.394
Index	100	78	78	78	74	59	57
Nutz- und Brennholz	10.240.149	9.635.001	10.468.757	11.122.896	10.595.873	10.153.360	9.713.886
Index	100	94	102	109	103	99	95

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

Tabelle 64

	1970		1971		1972		1973	
	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.842	43,5	4.786	45,2	4.724	46,5	4.416	45,4
Privatwald unter 50 ha	4.629	41,6	4.075	38,4	3.626	35,7	3.651	37,6
Staatswald	1.652	14,9	1.735	16,4	1.803	17,8	1.647	17,0
Insgesamt	11.123	100,0	10.596	100,0	10.153	100,0	9.714	100,0

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Tabelle 65

Jahr 1)	Blochholz		Grubenholz		Faserholz		Brennholz	
	Fi/Ta	Kie	Fi/Ta	Kie	Fi/Ta	Kie	hart	weich
	S/fm		S/fm		S/fm		S/rm	
1963	510	420	348	276	340	269	133	133
1964	509	409	353	278	358	270	136	139
1965	510	400	337	276	369	272	137	134
1966	483	377	300	256	326	249	136	133
1967	475	375	294	248	309	235	130	120
1968	467	375	277	233	300	232	127	120
1969	519	415	271	243	330	262	134	123
1970	2) 635	2) 504	442	346	425	333	140	135
1971	2) 652	2) 529	412	325	428	329	152	146
1972	2) 683	2) 580	390	310	406	310	151	151
1973	971	813	421	356	431	336	178	170

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet. Die Preise sind 1964—1966 „frei Waggonverladen“, ab 1967 „frei LKW-befahrbarer Straße“. Die Preisangaben für 1967 (I—VII) wurden aus dem Preis „frei Waggonverladen“ abgeleitet. Die Angaben für 1973 sind inkl. 6% Mehrwertsteuer.

2) Revision.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 66

Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft nach den hauptsächlichsten Berufs-(Beschäftigungs-)arten 1)

Beschäftigungsart	Ende Juli 1971	Ende Juli 1972	Ende Juli 1973	1971	1972	1973
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
Angestellte	18.182	18.543	18.960	+ 262	+ 361	+ 417
(davon Urproduktion)	(6.825)	(6.798)	(6.840)	(- 145)	(- 27)	(+ 42)
Arbeiter	58.168	54.808	51.625	- 4.442	- 3.360	- 3.183
Insgesamt	76.350	73.351	70.585	- 4.180	+ 2.999	- 2.766
Von den Land- und Forstarbeitern sind:						
Genossenschaftsarbeiter	4.518	4.637	4.514	+ 362	+ 119	- 123
Landarbeiter	24.096	21.637	19.553	- 3.653	- 2.459	- 2.084
Saisonarbeiter	2.243	2.068	1.986	+ 501	- 175	- 82
Winzer und Gärtner	6.611	6.949	6.940	- 104	+ 338	- 9
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	15.288	14.421	13.743	- 1.444	- 867	- 678
Professionisten, Kraftfahrer u. ä.	2.062	1.834	1.808	+ 164	- 228	- 26
Unständig Beschäftigte	1.106	1.006	943	- 86	- 100	- 63
Sonstige	2.244	2.256	2.138	- 182	+ 12	- 118

1) Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Betriebsklassen auf.

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anteil der in Hausgemeinschaft lebenden, familienfremden Landarbeiter

Tabelle 67

Jahr	Familienfremde landwirtschaftliche Arbeiter			Davon in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe
1963	30.961	33.156	64.117	19.207	25.738	44.945
1964	27.637	29.594	57.231	18.007	22.499	40.506
1965	24.398	26.024	50.422	15.500	19.511	35.011
1966	22.154	22.559	44.713	13.471	17.133	30.604
1967	20.092	19.818	39.910	12.480	15.400	27.880
1968	18.637	17.905	36.542	11.493	13.813	25.306
1969	16.749	15.773	32.522	10.089	12.015	22.104
1970	14.225	13.524	27.749	8.005	10.170	18.175
1971	11.971	12.125	24.096	6.630	9.031	15.661
1972	10.731	10.906	21.637	5.836	7.967	13.803
1973	9.790	9.763	19.553	5.064	6.935	11.999

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter unter 18 Jahren

Tabelle 68

Jahr	Anzahl per Ende Juli			Index 1958 = 100		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1963	3.614	2.603	6.217	47	41	44
1964	3.270	2.255	5.525	42	35	39
1965	2.967	1.788	4.755	38	28	34
1966	2.697	1.394	4.091	35	22	29
1967	2.077	1.073	3.150	27	17	22
1968	1.798	818	2.616	23	13	19
1969	1.539	634	2.173	20	10	15
1970	1.366	613	1.979	18	10	14
1971	1.340	592	1.932	17	9	14
1972	1.392	522	1.914	18	8	14
1973	1.473	544	2.017	19	9	14

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Arbeitskräfteangebot und Arbeitslosenrate in der Land- und Forstwirtschaft 1)

Tabelle 69

Monat	Arbeitskräfteangebot						Arbeitslosenrate				
	1972			1973			1969	1970	1971	1972	1973
	Be-schäftigte	Arbeits-lose	Gesamt	Be-schäftigte	Arbeits-lose	Gesamt	Prozent				
Jänner	60.320	10.987	71.307	58.398	9.393	67.791	20,11	19,39	16,56	15,41	13,86
Feber	59.363	10.980	70.343	57.955	9.538	67.493	20,80	19,10	16,16	15,61	14,13
März	61.971	6.270	68.241	59.382	7.073	66.455	15,81	17,26	12,71	9,19	10,64
April	67.318	1.625	68.943	64.134	2.482	66.616	5,28	6,24	3,43	2,36	3,73
Mai	70.591	824	71.415	67.861	689	68.550	1,94	1,88	1,75	1,15	1,01
Juni	72.371	587	72.958	69.526	482	70.008	1,37	1,30	1,40	0,80	0,69
Juli	73.394	533	73.927	70.588	419	71.007	1,22	1,14	1,29	0,72	0,59
August	73.180	461	73.641	70.342	391	70.733	1,10	1,00	1,21	0,63	0,55
September	71.809	459	72.268	68.978	389	69.367	1,19	0,99	1,22	0,64	0,56
Oktober	70.697	726	71.423	67.936	593	68.529	1,57	1,35	1,60	1,02	0,87
November	67.915	3.619	71.534	65.468	2.921	68.389	6,26	5,56	6,35	5,06	4,27
Dezember	61.967	7.569	69.536	59.127	7.297	66.424	15,22	12,29	13,23	10,89	10,99
Jahresdurchschnitt	67.575	3.720	71.295	64.975	3.472	68.447	7,60	7,23	6,32	5,22	5,07

1) Methodische Änderung ab 1972.

Quelle: Amtliche Nachrichten des Bundesministeriums für soziale Verwaltung.

Tabelle 70

Entwicklung der durchschnittlichen Monatsbeitragsgrundlagen der Arbeiter — Stichtag Ende Juli 1973

Bundesland	Gebietskranken-	Landwirtschafts-	Differenz	
	kranken-	kranken-	Schilling	Prozent
	kasse	kasse		
	Schilling	Schilling		
Burgenland	4.228	3.915	— 313	— 7,41
Kärnten	4.867	4.040	— 827	— 17,00
Niederösterreich	5.058	4.519	— 539	— 10,66
Oberösterreich	5.327	4.069	— 1.258	— 23,62
Salzburg	5.551	4.578	— 973	— 17,53
Steiermark	4.761	4.142	— 619	— 13,01
Tirol	5.268	4.804	— 464	— 8,81
Vorarlberg	5.258	4.528	— 730	— 13,89
Wien	5.009	4.902	— 107	— 2,14
Österreich	5.071	4.348	— 723	— 14,26

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 71

Monatliches Durchschnittseinkommen von Land- und Forstarbeitern und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern (Stichtag Ende Juli)

Jahr	Nichtland-	Land- und	Differenz	
	wirt-	forst-		
	schaftliche	wirtschaftliche	Schilling	Prozent
	Arbeiter			
	Schilling	Schilling		
1964	2.264	1.770	— 494	— 21,82
1965	2.582	1.933	— 649	— 25,14
1966	2.762	2.082	— 680	— 24,62
1967	2.950	2.366	— 584	— 19,80
1968	3.200	2.498	— 702	— 21,94
1969	3.430	2.726	— 704	— 20,52
1970	3.698	3.111	— 587	— 15,87
1971	4.114	3.442	— 672	— 16,33
1972	4.556	3.791	— 765	— 16,79
1973	5.071	4.348	— 723	— 14,26

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Tabelle 72

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben¹⁾ und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)²⁾

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre	Forstfacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1966	10,30	12,20
1967	³⁾ 11,30	³⁾ 13,30
1968	11,80	13,80
1969	12,83	15,00
1970	14,43	16,80
1971	15,66	18,23
1972	⁴⁾ 18,27	21,30
1973	20,59	24,00

1) Ohne Tirol und Vorarlberg.
2) Außerdem gebühren je 177 Stundenlöhne an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
3) Kollektivvertragslöhne nur in den Betrieben der Österreichischen Bundesforste; in den Privatbetrieben Betriebsvereinbarungen.
4) Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung.
Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten.

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem (Stichtag 1. Dezember) Tabelle 73

Bundesland		Traktorfürher (mit Führerschein)	Haus-, Hof- u. Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- u. Feldarbeiterin (über 18 Jahre)
		Schilling je Monat		
Burgenland ¹⁾	1966	1.650,00	1.395,00	1.360,00
	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1969	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1970	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1973	3.180,00	2.800,00	2.740,00
Kärnten ²⁾	1966	1.675,42	1.534,93	1.414,44
	1967	2.023,19	1.822,10	1.681,01
	1968	2.227,37	2.000,19	1.859,10
	1969	2.429,00	2.212,50	2.056,00
	1970	2.615,50	2.374,00	2.202,50
	1971	2.921,27	2.774,36	2.430,54
	1972	3.312,00	2.948,18	2.684,36
	1973	3.869,63	3.433,91	3.170,09
Niederösterreich ¹⁾	1966	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1969	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1970	2.590,00	2.280,00	2.230,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1973	3.630,00	3.190,00	3.130,00
Oberösterreich ³⁾	1966	1.955,00	1.505,00	1.625,00
	1967	2.054,00	1.604,00	1.724,00
	1968	2.306,00	1.776,00	1.906,00
	1969	2.460,00	1.960,00	2.040,00
	1970	2.665,00	2.110,00	2.195,00
	1971	2.955,00	2.335,00	2.430,00
	1972	2.955,00	2.335,00	2.430,00
	1973	3.890,00	3.035,00	3.050,00
Salzburg ⁴⁾	1966	1.617,40	1.617,40	1.496,30
	1967	1.910,60	1.910,60	1.735,50
	1968	2.012,60	2.012,60	1.855,50
	1969	2.206,90	2.206,90	2.037,80
	1970	2.424,00	2.424,00	2.230,90
	1971	2.763,00	2.763,00	2.558,90
	1972	3.008,20	3.008,20	2.763,40
	1973	3.458,40	3.458,40	3.212,90
Steiermark ⁵⁾	1966	1.711,41	1.501,01	1.412,61
	1967	1.968,43	1.733,62	1.635,82
	1968	2.129,00	1.894,00	1.796,00
	1969	2.300,00	2.100,00	1.940,00
	1970	2.530,00	2.280,00	2.120,00
	1971	2.790,00	2.510,00	2.340,00
	1972	3.150,00	2.840,00	2.600,00
	1973	3.690,00	3.340,00	3.070,00
Tirol ⁶⁾	1966	2.590,00	2.440,00	—
	1967	2.690,00	2.540,00	—
	1968	2.940,00	2.790,00	2.400,00
	1969	3.180,00	3.010,00	2.590,00
	1970	3.370,00	3.190,00	2.750,00
	1971	3.810,00	3.610,00	3.120,00
	1972	4.270,00	4.050,00	3.500,00
	1973	4.470,00	4.250,00	3.700,00
Vorarlberg ⁷⁾	1966	2.109,00	1.979,00	1.649,00
	1967	2.184,00	2.054,00	1.724,00
	1968	2.286,00	2.156,00	1.826,00
	1969	2.370,00	2.240,00	1.910,00
	1970	2.620,00	2.470,00	2.090,00
	1971	2.900,00	2.740,00	2.310,00
	1972	2.900,00	2.740,00	2.310,00
	1973	3.020,00	2.860,00	2.430,00

Außerdem gebühren folgende Sonderzahlungen:

- ¹⁾ Mehrleistungs-(Überstunden)pauschale S 600; 75% des Bruttomonatsentgelts Urlaubszuschuß; 75% Weihnachtsgeld (einschließlich Pauschale).
- ²⁾ Mehrleistungspauschale S 550; je ein Monatsnettoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld; Überstundenpauschale für Traktorfürher bzw. Wartung und Fütterung der Pferde pro Paar S 100.
- ³⁾ Mehrleistungspauschale S 600; je ein Bruttoarbeitslohn Erntepremie und Weihnachtsgeld.
- ⁴⁾ Je ein Monatsnettoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
- ⁵⁾ Mehrleistungspauschale S 400; 75% des Monatsbruttoarbeitslohnes Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld; 50% des Taglohnes beim Mischen und Streuen von Kalkstickstoff; 25% des Taglohnes beim Spritzen mit nikotin- oder arsenhaltigen Präparaten; Überstunden für Wartung und Fütterung der Zugtiere an Pferdekutscher monatlich S 44, Ochsenkutscher S 28,80; Überstundenpauschale für Traktorfürher S 100.
- ⁶⁾ 50% des Monatsbruttoarbeitslohnes Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld; Neue Lohnsätze ab 1. Jänner 1974.
- ⁷⁾ 50% des Monatsbruttoarbeitslohnes Urlaubszuschuß; 50—100% Weihnachtsgeld; Neue Lohnsätze und neue Zulagensätze ab 1. Jänner 1974.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli ¹⁾)

Tabelle 74

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾
		Schilling je Monat		
Burgenland				
Niederösterreich				
Wien	1966	2.457,00	2.262,00	³⁾ —
	1967	2.730,00	2.535,00	—
	1968	2.925,00	2.712,45	—
	1969	3.129,75	2.901,60	—
	1970	3.316,14	3.086,99	—
	1971	3.614,22	3.364,58	—
	1972	3.976,70	3.701,88	—
	1973	4.459,00	4.145,96	—
Kärnten ⁴⁾	1966	1.910,00	1.752,00	1.928,25
	1967	2.292,00	2.076,00	2.275,60
	1968	2.464,00	2.233,00	2.447,20
	1969	2.537,00	2.287,00	2.519,40
	1970	2.740,00	2.470,00	2.710,67
	1971	2.995,00	2.700,00	2.962,17
	1972	3.330,00	3.000,00	3.294,20
	1973	3.940,00	3.570,00	3.894,80
Oberösterreich ⁴⁾	1966	1.961,00	1.768,00	1.912,80
	1967	2.171,80	1.961,80	2.119,35
	1968	2.336,80	2.109,80	2.283,15
	1969	2.424,00	2.177,00	2.365,35
	1970	2.604,00	2.357,00	2.552,31
	1971	2.864,00	2.593,00	2.806,44
	1972	3.179,00	2.878,00	3.115,84
	1973	3.560,00	3.223,00	3.488,94
Salzburg	1966	2.052,00	1.868,00	³⁾ —
	1967	2.228,00	2.044,00	—
	1968	2.401,00	2.202,00	—
	1969	2.587,00	2.373,00	—
	1970	2.767,00	2.553,00	—
	1971	3.017,00	2.803,00	—
	1972	3.367,00	3.153,00	—
	1973	3.767,00	3.553,00	—
Steiermark	1966	1.898,00	1.720,00	1.898,00
	1967	2.167,00	1.969,00	2.106,00
	1968	2.327,00	2.129,00	2.262,00
	1969	2.600,00	2.300,00	2.457,00
	1970	2.780,00	2.480,00	2.645,46
	1971	3.060,00	2.730,00	2.924,91
	1972	3.400,00	3.040,00	3.257,80
	1973	3.810,00	3.410,00	3.658,20
Tirol	1966	2.420,00	2.280,00	2.320,50
	1967	2.690,00	2.540,00	2.652,00
	1968	2.940,00	2.790,00	3.042,00
	1969	3.180,00	3.010,00	3.354,00
	1970	3.370,00	3.190,00	3.533,50
	1971	3.810,00	3.610,00	3.996,00
	1972	3.810,00	3.610,00	3.996,00
	1973	4.470,00	4.250,00	4.804,80

¹⁾ Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.

²⁾ 182 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne, in Tirol 185 Stundenlöhne.

³⁾ Die ständigen Tagelöhner erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.

⁴⁾ In allen Bundesländern gibt es nur noch Brutto-Parlöhne. In Kärnten und Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Landmaschinenbestand ¹⁾

Tabelle 75

	1957	1962	1966	1972	1973
	Anzahl				
Traktoren, Motorkarren	78.748	147.788	206.155	268.453	277.631
Einachstraktoren über 6 PS	4.024	6.486	10.316	9.666	10.500
Motormäher	58.089	93.785	116.970	124.193	123.748
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	3.182	16.323	27.223	30.026
Heubelüftungsanlagen	1.067	4.432	6.394	10.480	²⁾ 11.000
Sämaschinen	65.722	68.060	75.512	75.970	²⁾ 76.000
Mähdrescher	4.383	15.878	22.917	30.416	²⁾ 30.500
Kartoffelerntemaschinen	56.820	69.255	77.025	81.189	²⁾ 81.200
Handelsdüngerstreuer	14.306	33.413	55.807	84.354	²⁾ 86.000
Stallmiststreuer	2.944	18.028	35.924	64.469	²⁾ 68.000
Ladewagen	—	—	16.660	78.051	²⁾ 82.000
Melkmaschinenanlagen	18.160	40.484	58.666	79.694	²⁾ 84.000

¹⁾ Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.

²⁾ Geschätzt mit Jahresende.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

	1970	1971	1972	1973	Zu- bzw. Abnahme 1973 gegenüber 1972	
	in Tonnen				in Tonnen	in Prozent
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 28%	—	—	277.424,5	339.845,1	+ 62.420,6	22,5
Nitramoncal 26%	428.590,9	339.643,6	143.019,0	—	— 143.019,0	100,0
Bornitramoncal 26%	14.896,2	13.241,6	12.100,1	9.274,5	— 2.825,6	23,4
Weide-Nitramoncal 20%	—	—	—	3.406,1	+ 3.406,1	100,0
Ammonsulfat 21%	7.192,6	6.689,2	9.192,6	3.790,0	— 5.402,6	58,8
Harnstoffdünger 46%	685,9	684,7	724,9	1.131,5	+ 406,6	56,1
Kalksalpeter 15,5%	258,9	159,8	180,3	80,8	— 99,5	55,2
Kalkstickstoff 20,5%	6.251,1	4.052,3	4.583,5	2.446,5	— 2.137,0	46,6
Stickstoffdünger, Summe	457.875,6	364.471,2	447.224,9	359.974,5	— 87.250,4	19,5
Phosphatdünger:						
Superphosphat 18%	150.782,8	123.420,1	152.685,1	96.289,6	— 56.395,5	36,9
Thomasphosphat 16%	294.867,5	195.223,9	287.642,3	133.875,3	— 153.767,0	53,4
Hyperphosphat 29%	13.306,7	7.929,5	11.072,7	4.693,5	— 6.379,2	57,6
DC-Triplephosphat 45%	9.952,9	5.081,3	5.274,8	4.781,8	— 493,0	9,3
Doppelsuper 35%	21.981,1	21.744,4	26.887,8	21.909,1	— 4.978,7	18,5
Bordoppelsuper 35%	206,3	—	—	—	—	—
Hyperkorn 29/2,5 K ₂ O	38.494,7	28.120,8	39.939,5	19.292,9	— 20.646,6	51,7
Superkorn 35%	1.580,9	—	—	—	—	—
Phosphatdünger, Summe	531.172,9	381.520,0	523.502,2	280.842,2	— 242.660,0	46,4
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	55.994,5	42.529,0	55.149,0	27.601,5	— 27.547,5	50,0
Kalisalz 60%	117.409,2	109.657,9	137.398,5	79.661,5	— 57.737,0	42,0
Patentkali 28%	20.593,0	13.353,0	21.145,6	11.308,4	— 9.837,2	46,5
Schwefelsaures Kali 48%	3.690,7	2.939,5	4.642,4	2.717,6	— 1.924,8	41,5
Hederich-Kainit	—	—	—	—	—	—
Kalidünger, Summe	197.687,4	168.479,4	218.335,5	121.289,0	— 97.046,5	44,4
Voll- und Mischdünger	279.238,3	362.420,9	409.116,5	300.870,4	— 108.246,1	26,5
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk 50,4%	44.342,2	41.465,3	37.214,5	27.863,1	— 9.351,4	25,1
Mischkalk 65%	63.190,0	53.424,4	46.479,8	35.653,6	— 10.826,2	23,3
VÖEST Hüttenkalk	—	—	1.386,0	625,2	— 760,8	54,9
Kalkdünger, Summe	107.532,2	94.889,7	85.080,3	64.141,9	— 20.938,4	24,6
Summe ohne Kalkdünger	1.465.974,2	1.276.891,5	1.598.179,1	1.062.976,1	— 535.203,0	33,5
Summe mit Kalkdünger	1.573.506,4	1.371.781,2	1.683.259,4	1.127.118,0	— 556.141,4	33,0

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 77

Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk)

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	
	1972	1973
Burgenland	193,6	159,6
Kärnten	127,9	75,0
Niederösterreich und Wien	250,6	187,5
Oberösterreich	180,3	101,8
Salzburg	77,5	44,9
Steiermark	148,0	87,4
Tirol	63,3	31,6
Vorarlberg	83,3	44,9
Österreich	187,8	127,6

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 78

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)

Jahr	Preis-Index der				Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebseinnahmen
	Betriebs-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-		
1966	100,0	100,0	100,0	100,0	—	—
1967	101,3	104,5	102,6	100,1	— 2,5	— 2,5
1968	104,0	108,2	105,7	95,9	— 9,8	— 10,2
1969	107,3	112,2	109,3	100,4	— 8,9	— 8,9
1970	112,7	121,2	116,1	105,8	— 10,3	— 9,7
1971	118,3	130,8	123,3	106,9	— 16,4	— 15,3
1972	127,1	142,7	133,3	118,9	— 14,4	— 12,1
1973	149,9	162,6	155,0	131,3	— 23,7	— 18,1

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse 1972/73
(in US-\$ per 100 kg)

Tabelle 79

Land	Weizen	Roggen	Gerste	Kartoffeln	Zuckerrüben	Schlacht- rinder	Schlacht- schweine	Milch	Eier
						(Lebendgewicht)			
Belgien	12,40	11,11	11,31	6,50	2,52	103,63	84,99	12,67	—
Bundesrepublik Deutschland	13,50	12,50	13,38	7,31	2,37	111,66	99,89	—	98,94
Dänemark	10,54	10,25	9,33	5,86	2,49	88,19	¹⁾ 102,36	13,19	63,99
Frankreich	11,57	9,56	10,44	8,60	1,97	112,01	¹⁾ 115,98	12,62	75,48
Großbritannien	8,79	6,67	7,88	4,69	2,21	77,40	63,36	11,69	58,67
Italien	12,24	10,83	10,75	10,15	1,96	102,32	85,13	15,82	83,53
Niederlande	13,00	11,08	11,73	—	2,42	—	81,16	13,78	65,06
Norwegen	19,38	18,44	16,32	10,62	—	80,76	88,78	18,27	98,18
Österreich	11,87	10,73	10,78	4,05	2,47	89,09	79,30	12,64	75,35
Schweden	10,55	9,93	9,79	7,02	2,31	94,96	79,17	18,85	57,02
Schweiz	24,96	20,56	20,95	10,00	3,70	122,41	121,03	21,74	131,03

¹⁾ Schlachtgewicht.
Quelle: Prices of Agricultural Products and Fertilizers in Europe 1972/73. ECE/FAO, New York 1974.

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse

Tabelle 80

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling ¹⁾							Preisände- rung 1973 gegenüber 1972 in %
		1966	1968	1969	1970	1971	1972	1973	
<i>Feldbauerzeugnisse</i>									
Weizen, normal ^{1a)}	q	249,58	244,80	241,46	241,46	241,46	246,46	256,18	+ 3,9
Qualitätsweizen	q	257,50	247,00	247,00	247,00	247,00	254,50	267,70	+ 5,2
Roggen ^{1a)}	q	232,58	235,00	237,58	237,58	236,25	236,37	235,57	— 0,3
Braugerste ²⁾	q	240,20	248,00	247,50	253,20	261,65	257,95	273,18	+ 5,9
Futtergerste ²⁾	q	204,00	225,40	219,67	232,45	238,70	238,20	253,58	+ 6,5
Körnermais ²⁾	q	217,80	229,50	233,50	224,67	237,88	236,42	263,30	+ 11,4
Kartoffeln, früh ³⁾	q	56,50	76,25	73,50	122,00	88,00	140,00	133,56	— 4,6
Kartoffeln, spät ²⁾ ⁴⁾	q	56,25	60,00	75,35	93,75	66,67	105,62	94,50	— 10,5
Zuckerrüben (Zucker- verrechnungspreis) ⁵⁾	kg	5,67	5,67	5,91	5,91	5,91	6,21	6,33	+ 1,9
Hafer ²⁾	q	205,35	202,00	210,37	231,10	232,00	240,60	253,26	+ 5,3
Erbsen ²⁾	q	350,00	350,00	350,00	350,00	350,00	350,00	417,15	+ 19,2
Raps	q	380,00	380,00	380,00	380,00	380,00	400,00	420,00	+ 5,0
Mohn ²⁾	q	1.825,00	1.447,50	1.684,00	1.950,00	2.171,00	2.100,00	2.140,00	+ 1,9
Heu ²⁾	q	89,00	95,00	86,67	86,40	98,05	105,83	110,70	+ 4,6
Stroh ²⁾	q	35,33	30,90	32,87	39,00	41,58	34,37	35,55	+ 3,4
<i>Gemüsebauerzeugnisse ⁶⁾</i>									
Kraut	kg	1,17	1,80	1,55	1,86	2,04	2,16	2,12	— 1,9
Karotten	kg	1,63	2,26	1,94	2,62	2,70	2,36	3,73	+ 58,1
Zwiebeln	kg	1,98	1,80	1,63	1,92	1,22	3,26	3,18	— 2,5
Häutelsalat	St.	1,28	1,51	1,29	1,42	1,46	1,78	1,76	— 1,1
Blätterspinat	kg	2,83	3,25	3,67	3,50	4,55	4,77	4,80	+ 0,6
Fisolen	kg	4,60	6,83	5,31	6,52	6,46	7,58	7,65	+ 0,9
Tomaten	kg	3,90	3,22	3,75	3,18	4,65	5,23	5,51	+ 5,4
Paprika	St.	0,48	0,48	0,43	0,50	0,83	0,93	1,03	+ 10,8
<i>Obstbauerzeugnisse ⁷⁾</i>									
Tafeläpfel	kg	3,00	3,00	2,50	3,50	3,50	4,70	4,03	— 14,3
Wirtschaftsäpfel	kg	2,00	1,30	1,00	1,80	2,00	3,20	2,12	— 33,8
Tafelbirnen	kg	3,80	2,50	3,00	3,00	3,50	4,75	4,45	— 6,3
Zwetschken	kg	1,80	0,80	1,20	1,00	3,50	4,75	1,38	— 70,9
Marillen	kg	5,00	3,80	2,60	3,10	6,00	5,50	7,42	+ 34,9
Pfirsiche	kg	5,00	4,00	4,00	4,00	5,00	5,75	5,41	— 5,9
<i>Weinbauerzeugnisse</i>									
Wein ⁸⁾	l	8,08	6,95	5,99	5,81	5,36	7,96	9,19	+ 15,5

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
^{1a)} Berechnung der Durchschnittspreise für Weizen und Roggen durch Gewichtung mit den Ablieferungsmengen 1966.
 Weizen q 240,72 232,19 231,78 231,78 231,78 241,27 250,68 +3,9
 Roggen q 225,74 230,19 230,74 230,74 228,73 228,67 227,41 -0,6
²⁾ Großhandelspreis.
³⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
⁴⁾ Durchschnitt aus den Preisen September bis Dezember.
⁵⁾ Zuckerverrechnungspreis zur Berechnung des Zuckerrübenpreises.
⁶⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln — Monate September bis Dezember
 Häutelsalat, Blätterspinat — Monate Mai bis Oktober
 Fisolen — Monate Juli bis September
 Tomaten, Paprika — Monate August bis Oktober.
⁷⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel — Monate August bis Dezember
 Tafelbirnen, Zwetschken, Pfirsiche — Monate August bis Oktober
 Marillen — Ende Juli bis Mitte August.
⁸⁾ Faßware, Mittel von Niederösterreich lt. Weinpreisband. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise tierischer Erzeugnisse

Tabelle 81

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling ¹⁾							Preisände- rung 1973 gegenüber 1972 in %
		1966	1968	1969	1970	1971	1972	1973	
Zuchtrinder, weibl.	St.	11.725,00	10.625,00	12.250,00	13.100,00	13.025,00	15.500,00	16.620,00	+ 7,2
Einstellrinder	kg	14,33	13,95	15,20	17,05	17,70	18,96	22,65	+ 19,5
Schlachtstiere ²⁾	kg	15,26	14,68	16,27	17,46	17,99	20,16	23,10	+ 14,6
Schlachtkühe ²⁾	kg	11,32	11,13	12,50	13,43	13,22	15,05	16,71	+ 11,0
Schlachtkälber ²⁾	kg	23,20	23,25	26,33	28,90	29,85	33,63	37,10	+ 10,3
Milch	l	2,27	2,13	2,17	2,17	2,36	2,48	2,56	+ 3,2
Zuchtschweine	St.	3.780,00	4.015,00	4.170,00	4.455,00	3.956,00	4.883,00	5.127,00	+ 5,0
Mastschweine ²⁾	kg	16,28	15,64	16,02	16,29	15,61	17,56	21,00	+ 19,6
Ferkel	St.	500,00	415,00	420,00	416,00	363,00	504,00	562,00	+ 11,5
Suppenhühner ²⁾	kg	19,55	18,60	16,80	15,25	14,37	13,52	15,30	+ 13,2
Backhühner ²⁾	kg	23,00	22,50	21,17	20,90	20,52	21,00	26,88	+ 28,0
Poularde ²⁾	kg	26,00	26,00	23,83	23,80	23,50	23,87	28,35	+ 18,8
Fleischenten ²⁾	kg	26,30	26,00	26,00	27,08	28,50	27,08	30,08	+ 11,1
Eier	St.	0,88	0,83	0,81	0,72	0,81	0,79	0,87	+ 10,1

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Großhandelspreis.
 Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse ²⁾

Tabelle 82

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling ¹⁾							Preisände- rung 1973 gegenüber 1972 in %
		1966	1968	1969	1970	1971	1972	1973	
Blochholz ²⁾ :									
Fichte, Tanne	fm	483,00	467,00	519,00	635,00	652,00	683,00	971,00	+ 42,2
Kiefer	fm	377,00	375,00	415,00	504,00	529,00	580,00	813,00	+ 40,2
Grubenholz:									
Fichte, Tanne	fm	300,00	277,00	271,00	442,00	412,00	390,00	421,00	+ 8,0
Kiefer	fm	256,00	233,00	243,00	346,00	325,00	310,00	356,00	+ 14,8
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	326,00	300,00	330,00	425,00	428,00	406,00	431,00	+ 6,2
Kiefer	fm	249,00	232,00	262,00	333,00	329,00	310,00	336,00	+ 8,4
Brennholz:									
hart	rm	136,00	127,00	134,00	140,00	152,00	151,00	178,00	+ 17,9
weich	rm	133,00	120,00	123,00	135,00	146,00	151,00	170,00	+ 12,6

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.
²⁾ Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz.
³⁾ Ab 1970 abgeleitet aus Berechnungen des Holzwirtschaftersrates für Steiermark.
 Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1966 = 100)

Tabelle 83

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse					Forstwirtschaftliche Erzeugnisse
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gemüsebau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine	Geflügel und Eier	
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1968	99,1	101,0	131,0	79,3	86,0	95,0	96,3	93,8	94,9	95,0	96,0
1969	99,8	105,5	114,1	72,0	74,1	100,0	107,9	95,6	97,1	91,6	105,9
1970	107,0	112,0	134,8	93,9	71,9	103,0	116,5	95,6	98,7	83,3	130,6
1971	103,3	105,0	148,3	116,7	66,3	105,4	118,3	104,0	93,5	90,4	132,3
1972	121,1	118,2	169,1	158,2	98,5	116,3	133,9	109,3	107,8	88,6	138,6
1973	120,7	118,3	178,5	120,2	113,7	129,1	150,6	112,8	127,4	100,2	186,2

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Löhne, Betriebsmittel und Investitionsgüter (1966 = 100)

Tabelle 84

Jahr	Lohnkosten	Betriebsmittel				Investitionsgüter				
		Insgesamt	davon			Insgesamt	davon			
			Düngemittel	Futtermittel	Gebäudeerhaltung		Geräteerhaltung	Baukosten	Maschinen	
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1968	118,8	103,0	111,3	101,0	110,1	110,1	108,2	112,3	105,5	105,5
1969	127,4	106,0	110,9	102,9	115,3	114,4	112,2	117,5	108,7	108,7
1970	136,1	111,2	111,9	106,8	127,1	123,4	121,2	129,2	115,8	115,8
1971	148,3	116,4	119,5	109,6	136,2	137,4	130,8	138,4	125,7	125,7
1972	163,1	124,7	129,5	113,1	148,7	149,4	142,7	155,7	134,0	134,0
1973	182,4	147,7	152,4	143,7	189,4	188,0	162,6	183,4	148,8	148,8

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling 1)							Preisände- rung 1973 gegenüber 1972 in %
		1966	1968	1969	1970	1971	1972	1973	
Saatgut									
Weizen	q	367,00	365,00	360,00	360,00	372,50	392,50	420,66	+ 7,2
Kartoffeln	q	208,00	167,50	157,50	175,00	170,00	172,50	203,58	+ 18,0
Rübensamen	kg	23,00	21,00	22,00	23,00	26,00	24,00	26,00	+ 8,3
Rotklee samen	kg	39,00	31,50	31,50	37,00	38,00	30,00	33,00	+ 10,0
Handelsdünger									
Nitramoncal, 28 ^{0/0} 3)	q	164,30	169,40	170,50	170,50	170,50	186,00	214,60	+ 15,4
Superphosphat, 18 ^{0/0}	q	67,40	81,80	81,80	82,60	91,40	100,98	117,04	+ 15,9
Thomasmehl, 15,5 ^{0/0}	q	51,40	66,50	66,50	67,60	79,80	86,13	105,77	+ 22,8
Kali, 38—42 ^{0/0}	q	76,00	82,50	82,50	86,85	93,60	99,17	119,17	+ 20,2
Vollkorn 13 : 13 : 19, grün	q	199,15	213,50	207,25	202,58	211,50	229,00	265,21	+ 15,8
PK-Mischdünger 18 : 27, DC 45, grün	q	154,65	174,00	169,00	166,33	179,00	192,50	223,68	+ 16,2
Pflanzenschutzmittel									
Kupfervitriol	kg	16,00	16,00	16,00	16,00	16,00	15,62	16,88	+ 8,1
Gesarol — Gamma	kg	54,00	66,00	66,00	66,00	66,00	67,50	72,21	+ 7,0
Ceresan	kg	49,50	49,50	49,50	49,50	49,50	55,12	56,67	+ 2,8
Karbolineum	kg	6,10	7,40	7,40	7,40	7,40	8,60	9,58	+ 11,4
Unkrautbekämpfungsm. grün	kg	48,00	48,00	48,00	48,00	48,00	49,12	51,80	+ 5,5
Futtermittel									
Weizenkleie	q	120,00	122,50	125,00	125,00	128,00	131,67	143,20	+ 8,8
Roggenfuttermehl	q	135,00	135,00	135,00	135,00	135,00	135,83	143,20	+ 5,4
Futtergerste (ausländ.)	q	205,05	219,89	219,89	219,89	245,00	242,33	253,58	+ 4,6
Mais (ausländischer)	q	219,05	223,71	223,71	230,00	236,50	240,33	263,30	+ 9,6
Erdnußschrot	q	317,70	333,30	313,12	333,12	330,62	350,62	659,88	+ 88,2
Leinmehl	q	346,70	375,00	340,00	326,65	319,17	360,62	606,60	+ 68,2
Sojaschrot	q	336,50	347,70	331,25	335,40	340,62	383,96	712,58	+ 85,6
Fischmehl	q	503,50	397,90	523,75	646,65	523,75	610,21	1.278,04	+ 109,4
Trockenschnitte, Pellets	q	135,00	125,30	122,90	133,85	152,80	151,00	153,81	+ 1,9
Viehsalz	q	160,00	160,00	160,00	160,00	160,00	160,00	174,00	+ 8,7
Unkosten der Tierhaltung									
Besuchsgebühr bei Großtier		37,50	37,50	37,50	55,00	55,00	72,53	89,10	+ 22,8
Geburtshilfe bei Großtier		200,00	200,00	200,00	260,00	260,00	274,30	280,80	+ 2,4
Lysol	l	62,00	63,20	67,20	67,20	67,20	88,00	100,10	+ 13,7
Schweinerotlauf- Impfstoff	l	350,00	359,00	359,00	359,00	359,00	359,00	416,44	+ 16,0
Brenn- und Treibstoffe									
Strom	kWh	0,95	0,95	0,95	0,95	0,95	1,02	1,15	+ 12,7
Dieselöl	l	2,42	2,50	2,50	2,50	3,20	3,20	3,53	+ 10,3
Benzin	l	3,32	3,40	3,40	3,40	3,40	3,60	3,92	+ 8,9
Gebäudeerhaltung									
Regiekosten für Zimmerer	h	36,04	42,58	44,85	50,70	54,42	61,47	80,75	+ 31,4
Regiekosten für Maurer	h	34,94	41,56	43,88	49,73	53,45	60,81	80,09	+ 31,7
Regiekosten für Hilfs- arbeiter	h	32,21	37,92	40,02	45,38	48,68	55,18	72,64	+ 31,6
Bau- und Nutzholz	m ³	1.137,50	1.090,00	1.137,00	1.353,00	1.426,00	1.389,00	2.215,60	+ 59,5
Mauerziegel	100 St.	100,50	104,20	108,00	112,60	123,30	133,00	153,58	+ 15,5
Heraklithplatten	m ²	22,30	22,30	23,90	25,00	27,00	28,12	30,85	+ 9,7
Zement	q	50,89	53,12	54,73	56,15	58,61	60,10	64,60	+ 7,5
Kalk	q	42,58	43,14	44,04	45,30	46,12	47,74	52,10	+ 9,1
Geräteerhaltung									
Regiekosten für Schlosser	h	35,48	41,47	43,88	47,68	54,50	60,32	80,41	+ 33,3
Regiekosten für Mechaniker	h	35,48	41,47	43,88	47,68	54,50	60,32	80,41	+ 33,3
Stabeisen	q	374,80	382,40	384,40	440,60	477,40	496,60	596,53	+ 20,1
Grobbleche	q	407,00	403,60	404,80	434,50	468,60	485,70	557,03	+ 14,7
Traktorreifen	St.	1.788,00	1.860,00	1.888,00	1.860,00	1.832,50	1.871,50	1.914,00	+ 2,3
Mähmesser mit Klingen	St.	192,00	199,00	205,00	215,00	240,00	267,50	292,32	+ 9,3
Pflugschar	St.	91,25	98,75	103,00	110,50	126,25	142,00	159,21	+ 12,1
Düngergabel	St.	34,00	36,00	36,00	40,00	46,00	49,50	54,38	+ 9,9
Milchtransportkanne	St.	373,00	401,00	412,00	420,00	412,00	418,50	459,07	+ 9,7
Bindegarn	kg	15,25	12,75	12,32	12,08	11,75	11,62	14,50	+ 24,8
Sachversicherung									
Feuerversicherung		1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	0,0
Viehversicherung		3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	0,0
Hagelversicherung	S/ha	161,50	171,70	188,50	190,20	200,00	209,80	218,33	+ 4,1
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367,50	1.819,00	1.819,00	1.819,00	1.968,00	2.163,64	2.211,70	+ 2,2
Verwaltungskosten									
Briefporto	1 Brief	1,50	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	0,0
Zeitung	Abonn.	31,30	32,20	33,20	34,50	38,52	41,50	45,93	+ 10,7
Telefon	je Monat	52,00	65,00	65,00	65,00	65,00	65,00	65,00	0,0
Bahnkilometer	1 Person	0,37	0,44	0,53	0,53	0,53	0,61	0,63	+ 3,3
Schreibpapier	100 Bogen	33,10	33,90	33,90	34,95	35,30	35,30	39,29	+ 11,3

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

2) Laut Hagelversicherungsstatistik 1973.

3) Ab Basisjahr geändert.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter

Tabelle 86

Investitionsgüter	Preise in Schilling ¹⁾							Preisänderung 1973 gegenüber 1972 in %
	1966	1968	1969	1970	1971	1972	1973	
Baukosten (je 300 m ³ umbautem Wohnraum)								
Baustoffe	45.305	47.400	48.658	50.734	53.832	56.750	59.270	+ 4,4
Arbeit	58.484	69.204	73.330	83.394	89.783	104.872	131.130	+ 25,0
Baustoffe und Arbeit insgesamt .	103.789	116.604	121.988	134.128	143.615	161.622	190.400	+ 17,8
Landwirtschaftliche Maschinen								
Zugmaschinen								
Traktor, 30 PS ²⁾	67.450	75.500	76.375	80.125	89.900	93.350	—	—
Traktor, 34 PS	72.450	76.600	78.700	79.000	87.175	94.538	102.235	+ 8,1
Traktor, 42 PS	88.550	90.550	94.400	101.075	108.825	116.100	128.789	+ 10,9
Traktor, 50 PS ²⁾	91.030	98.500	100.000	105.375	116.500	120.925	134.328	+ 11,1
Bodenbearbeitungsgeräte								
Pflug, Traktor-Anbau	5.957	6.407	6.600	7.282	7.834	8.750	9.814	+ 12,2
Egge, Traktor-Anbau	3.810	3.945	4.231	4.854	5.121	5.728	6.515	+ 13,7
Sämaschine, Traktor-Anbau	13.085	14.575	15.975	18.075	19.055	22.190	—	—
Sämaschine, Traktor-Zug	14.265	16.357	18.472	20.670	21.005	22.245	24.592	+ 10,6
Stallmiststreuer	31.350	32.062	32.550	33.757	35.880	38.310	41.760	+ 9,0
Handelsdüngerstreuer, Traktor-Anbau	5.640	5.820	5.820	6.700	6.700	6.700	7.192	+ 7,3
Spritze, Traktor-Anbau	19.955	18.790	18.232	18.721	18.300	20.130	23.157	+ 15,0
Erntemaschinen								
Mähdrescher SF, 2,10 m	160.650	166.000	171.975	194.825	222.500	238.050	276.240	+ 16,0
Mähdrescher SF, 2,50 m	181.050	184.800	198.100	218.425	238.275	265.500	307.545	+ 15,8
Mähdrescher SF, 3,00 m	263.825	275.125	305.000	334.875	362.700	419.950	491.901	+ 17,1
Mähwerk, Traktor-Anbau ³⁾	7.265	8.112	8.237	8.617	9.472	10.360	11.646	+ 12,4
Motormäher, 1,30 m	14.440	15.255	15.550	16.215	17.140	18.350	20.253	+ 10,4
Motorheuer	24.230	25.407	26.340	28.160	30.555	32.465	34.950	+ 7,7
Heuerntemaschine (Mehrzweck)	12.088	12.815	13.800	14.640	14.795	15.200	16.286	+ 7,1
Heuwender, Traktor-Anbau	15.800	16.500	17.055	17.240	17.240	17.240	18.160	+ 5,3
Kreiselheuer	15.250	16.600	17.725	19.675	21.095	22.740	24.787	+ 9,0
Ladewagen	49.450	52.046	52.686	53.880	56.880	59.055	65.053	+ 10,2
Hochdruckpresse	49.950	55.800	54.825	53.175	60.700	64.700	72.622	+ 12,2
Rübenschnitzmaschine	142.670	149.740	159.900	169.770	191.310	200.000	214.252	+ 7,1
Kartoffelsammelroder ³⁾	82.400	97.000	99.600	120.820	128.000	134.225	—	—
Frontlader mit zwei Geräten	15.640	16.440	16.370	17.165	19.700	20.435	22.782	+ 11,5
Sonstige Geräte								
Traktoranhänger, einachsiger, 2 t	10.277	11.477	11.707	12.607	13.135	13.575	15.117	+ 11,4
Traktoranhänger, 3,5 t	20.480	22.412	22.670	24.417	25.437	26.143	29.168	+ 11,6
Traktoranhänger, 5 t	34.860	38.275	39.090	42.885	44.675	46.235	51.545	+ 11,5
Jauchepumpe	2.382	2.532	2.600	2.650	2.747	2.863	3.074	+ 7,4
Jauchefaß, 1000 Liter	3.592	3.821	3.925	4.120	4.504	4.698	5.136	+ 9,3
Futtermixer mit Motor	4.010	4.164	4.195	4.195	4.325	4.600	5.000	+ 8,7
Schrotmühle	2.940	3.330	3.422	3.640	3.978	4.326	4.877	+ 12,7
Gebälsehäcksler	15.300	16.500	17.050	18.250	20.200	21.550	23.923	+ 11,0
Gebälse	6.020	6.305	6.500	6.732	7.310	7.965	8.880	+ 11,5
Heugreifer	9.527	9.976	10.126	10.126	11.524	13.505	15.057	+ 11,5
Melkmaschine, für 6 Kühe	10.570	11.147	11.480	11.705	13.254	14.340	15.988	+ 11,5
Milchtransportkanne	373	401	412	420	412	418	459	+ 9,8
E-Motor, 4 PS	2.465	2.540	2.540	2.880	3.082	3.225	3.381	+ 4,8
E-Motor, 7,5 PS	3.655	3.760	3.760	4.315	4.742	5.040	5.317	+ 5,5

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Bei der Indexberechnung wurden Qualitätsverbesserungen entsprechend berücksichtigt.

³⁾ Typenwechsel ab Basisjahr 1966.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätesspiegel, LBG.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Betriebsformen Österreichs

Tabelle 87

	Von der Kulturlfläche	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	sind Prozent		
	Wald	Grasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—
Gemischte			
Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften) {	75 und mehr	—	} Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	unter 75	50 und mehr	
Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	unter 75	unter 50	
Gemischte			
Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften) {	75 und mehr	—	} Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	unter 75	50 und mehr	
Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	unter 75	unter 50	
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe	—	—	Obstbau als Hauptzweig
Gärtnereibetriebe	—	—	Gartenbau als Hauptzweig
Baumschulbetriebe	—	—	Baumzucht als Hauptzweig

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973		
		S	Index (1970=100)	S	Index (1971=100) 2) 3)		S	Index (1972=100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		15.695	107	18.316	117	117	20.296	111	
Südöstliches Flach- und Hügelland		21.054	106	22.516	106	107	26.469	118	
Alpenvorland		18.223	106	20.130	110	110	23.563	117	
Kärntner Becken		16.272	107	16.890	103	104	20.356	121	
Wald- und Mühlviertel		13.455	106	14.580	108	108	16.865	116	
Alpenostrand		14.655	107	15.683	105	107	18.538	118	
Voralpengebiet		13.033	110	14.525	110	111	16.368	113	
Hochalpengebiet		14.318	106	15.490	109	108	17.112	110	
Bundesmittel		15.998	107	17.547	110	110	20.139	115	
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972	
Weinbau- Ackerw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	26.567	27.424	24.897			26.475	25.196	105
Acker- Weinbauw. {	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		22.522	18.836			20.724	18.335	113
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		30.538				30.538	24.850	123
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		20.307	20.026	15.341		18.871	16.903	112
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	31.314	26.547	25.090			28.547	25.095	114
	Alpenvorland		26.370	29.264	18.270		27.096	22.663	120
	Wald- und Mühlviertel		17.515	16.629			17.020	14.719	116
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	28.601	23.598	18.010			25.231	21.448	118
	Alpenvorland	24.991	22.007	18.819			20.949	18.664	112
	Kärntner Becken		22.311	17.571	19.326		19.847	16.272	122
	Wald- und Mühlviertel		18.312	15.412			16.730	14.460	116
	Alpenostrand		19.369	17.238			18.248	16.078	113
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		22.475				22.475	17.576	128
	Alpenvorland	24.309	23.221	18.584			21.896	18.374	119
	Alpenostrand		21.007	15.024	13.947	13.411	16.873	14.438	117
	Voralpengebiet		18.458	15.630	11.489	17.515	16.474	14.537	113
	Hochalpengebiet		21.733	17.940	14.048	12.608	16.169	14.960	108
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			21.644			21.644	18.451	117
	Alpenostrand			21.152	19.672	18.939	20.315	16.678	122
	Voralpengebiet			18.003	15.120	13.968	16.021	14.484	111
	Hochalpengebiet			20.613	18.863	20.601	20.298	17.323	117

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.

2) Alte Gewichtung.

3) Neue Gewichtung.

Marktleistung und Selbstversorgung in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nordöstliches Flach- und Hügelland	19.029	93,8	1.267	6,2	20.296	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	23.248	87,8	3.221	12,2	26.469	100
Alpenvorland	21.800	92,5	1.763	7,5	23.563	100
Kärntner Becken	18.240	89,6	2.116	10,4	20.356	100
Wald- und Mühlviertel	15.098	89,5	1.767	10,5	16.865	100
Alpenostrand	16.377	88,3	2.161	11,7	18.538	100
Voralpengebiet	14.663	89,6	1.705	10,4	16.368	100
Hochalpengebiet	15.048	87,9	2.064	12,1	17.112	100
Bundesmittel 1973	18.239	90,6	1.900	9,4	20.139	100
1972	15.901	90,6	1.646	9,4	17.547	100
1971	14.334	89,6	1.664	10,4	15.998	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
10– 20 ha	18.778	92,5	1.529	7,5	20.307	100
20– 50 ha	19.106	95,4	920	4,6	20.026	100
50–100 ha	14.946	97,4	395	2,6	15.341	100
Mittel	17.891	94,8	980	5,2	18.871	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
5– 10 ha	21.467	85,9	3.524	14,1	24.991	100
10– 20 ha	19.879	90,3	2.128	9,7	22.007	100
20– 50 ha	17.402	92,5	1.417	7,5	18.819	100
Mittel	18.952	90,5	1.997	9,5	20.949	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
10– 20 ha	19.019	87,5	2.714	12,5	21.733	100
20– 50 ha	15.695	87,5	2.245	12,5	17.940	100
50–100 ha	12.289	87,5	1.759	12,5	14.048	100
100–200 ha	11.241	89,2	1.367	10,8	12.608	100
Mittel	14.207	87,9	1.962	12,1	16.169	100

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten										
	Bis unter 8000	8000 bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 bis unter 16.000	16.000 bis unter 18.000	18.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 22.000	22.000 bis unter 24.000	24.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,4	2,6	8,2	7,1	8,9	11,0	11,2	9,3	10,4	30,9	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	—	3,2	6,9	6,5	7,4	9,7	5,5	6,0	6,0	48,8	100
Alpenvorland	—	1,3	2,0	5,4	7,1	11,8	11,1	14,5	11,4	35,4	100
Kärntner Becken	—	1,3	5,3	7,9	21,0	14,5	13,2	7,9	2,6	26,3	100
Wald- und Mühlviertel	1,2	3,7	10,2	18,4	13,5	17,6	15,5	6,5	4,9	8,5	100
Alpenostrand	1,0	4,2	9,8	13,0	12,7	15,4	9,1	7,8	6,2	20,8	100
Voralpengebiet	5,0	6,2	12,4	20,0	11,8	14,3	6,8	5,0	6,2	12,3	100
Hochalpengebiet	5,4	8,4	13,0	13,6	10,2	11,2	7,7	7,1	5,4	18,0	100
Bundesmittel 1973	1,8	4,3	8,8	11,5	10,6	13,0	9,8	8,3	7,1	24,8	100
Bundesmittel 1972	3,9	6,7	12,7	13,9	13,6	11,7	9,4	6,3	5,4	16,4	100
Bundesmittel 1971	5,8	9,2	13,7	16,2	15,2	11,1	8,1	5,9	4,8	10,0	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10— 20 ha	—	7,7	5,1	2,6	7,7	17,9	15,4	5,1	10,3	28,2	100
20— 50 ha	1,5	3,0	13,7	6,1	7,6	12,1	10,6	12,1	6,1	27,2	100
50—100 ha	—	5,9	14,7	23,6	23,5	5,9	8,8	5,9	2,9	8,8	100
Mittel	0,7	5,0	11,5	9,4	11,5	12,3	11,5	8,6	6,5	23,0	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland											
5— 10 ha	—	—	—	—	—	14,3	—	14,3	—	71,4	100
10— 20 ha	—	—	2,4	4,8	11,9	9,5	14,3	21,3	9,5	26,3	100
20— 50 ha	—	2,2	6,7	8,9	17,9	11,1	13,3	15,6	11,1	13,2	100
Mittel	—	1,1	4,3	6,4	13,8	10,6	12,8	17,9	9,6	23,5	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet											
10— 20 ha	—	6,7	10,0	—	13,3	3,3	13,3	16,7	3,3	33,4	100
20— 50 ha	3,6	3,6	13,6	19,3	10,0	13,6	7,3	9,1	5,5	14,4	100
50—100 ha	6,4	20,2	19,1	10,6	10,6	11,7	7,4	4,3	5,3	4,4	100
100—200 ha	10,6	14,9	19,1	21,5	17,0	2,1	—	4,3	2,1	8,4	100
Mittel	5,3	11,4	15,9	14,6	11,7	10,0	6,8	7,5	4,6	12,2	100

Produktionsgebiete		1971	1) 1972		1973			
			2)	3)				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,7	0,4	0,4	0,5			
Südöstliches Flach- und Hügelland		4,7	2,8	2,7	3,3			
Alpenvorland		3,5	2,6	2,6	3,1			
Kärntner Becken		8,1	8,0	8,4	8,9			
Wald- und Mühlviertel		8,0	6,5	6,6	7,1			
Alpenostrand		18,5	14,8	15,4	19,8			
Voralpengebiet		15,6	12,9	12,1	12,9			
Hochalpengebiet		19,2	16,7	16,5	19,4			
Bundesmittel		7,9	6,2	6,3	7,4			
Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,2	0,2	0,1			0,2	0,2
	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,6	0,2			0,4	0,5
	Südöstliches Flach- und Hügelland		2,4				2,4	4,0
Acker- wirt- schaften	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,5	0,8	0,3		0,6	0,4
	Südöstliches Flach- und Hügelland	3,9	2,2	2,2			3,1	1,7
	Alpenvorland		1,5	1,7	3,2		1,7	1,7
	Wald- und Mühlviertel		3,1	5,0			4,1	4,5
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstliches Flach- und Hügelland	3,2	2,3	5,0			3,0	2,8
	Alpenvorland	3,4	3,9	4,2			4,0	3,2
	Kärntner Becken		4,8	9,7	8,6		7,3	4,5
	Wald- und Mühlviertel		7,3	12,2			9,8	8,5
	Alpenostrand		9,3	11,2			10,2	6,4
Grünland- wirt- schaften	Südöstliches Flach- und Hügelland		4,6				4,6	5,2
	Alpenvorland	4,0	3,7	5,4			4,3	3,3
	Alpenostrand		6,8	17,0	24,0	25,2	13,9	11,0
	Voralpengebiet		4,7	10,2	14,1	34,6	8,4	8,5
	Hochalpengebiet		10,4	13,2	15,6	23,7	15,4	14,0
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			12,4			12,4	17,1
	Alpenostrand			24,0	35,2	37,4	29,3	23,7
	Voralpengebiet			23,2	27,9	36,4	27,9	24,0
	Hochalpengebiet			21,6	29,9	50,2	30,2	24,0

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.
 2) Alte Gewichtung.
 3) Neue Gewichtung.
 4) Inklusive Mehrwertsteuer.

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973		
		S	Index (1970=100)	S	Index (1971=100) 2) 3)		S	Index (1972=100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		14.521	108	15.922	112	110	18.180	114	
Südöstliches Flach- und Hügelland		20.761	109	22.931	111	110	26.029	114	
Alpenvorland		17.451	109	18.565	108	106	22.093	119	
Kärntner Becken		15.740	108	17.075	108	108	19.540	114	
Wald- und Mühlviertel		13.130	107	14.601	112	111	17.137	117	
Alpenostrand		14.100	108	15.674	109	111	18.074	115	
Voralpengebiet		12.756	109	14.405	111	113	16.433	114	
Hochalpengebiet		14.216	110	15.229	107	107	17.215	113	
Bundesmittel		15.424	109	16.756	110	109	19.367	116	
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	27.079	24.353	20.074			24.012	21.124	114
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		21.641	16.403			19.086	15.989	119
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		27.812				27.812	23.441	119
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		19.452	16.703	13.089		16.643	14.834	112
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	30.117	24.958	21.720			28.869	24.294	119
	Alpenvorland		24.066	24.778	16.722		23.671	20.099	118
	Wald- und Mühlviertel		18.590	16.107			17.205	14.558	118
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	30.204	24.631	17.449			26.319	23.341	113
	Alpenvorland	25.807	21.716	17.778			20.467	17.821	115
	Kärntner Becken		22.429	17.281	16.633		19.174	16.780	114
	Wald- und Mühlviertel		19.164	15.341			17.079	14.638	117
	Alpenostrand		20.959	16.390			18.554	16.411	113
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		23.270				23.270	19.137	122
	Alpenvorland	25.697	22.829	17.894			21.976	17.304	127
	Alpenostrand		22.078	14.725	13.088	12.688	16.940	14.717	115
	Voralpengebiet		19.302	15.590	11.212	16.738	16.770	14.634	115
	Hochalpengebiet		22.681	18.483	14.913	11.955	16.518	14.714	112
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			20.465			20.465	17.820	115
	Alpenostrand			21.294	16.556	15.581	18.914	16.203	117
	Voralpengebiet			18.080	14.142	12.443	15.332	13.658	112
	Hochalpengebiet			21.109	17.859	17.279	19.571	17.015	115

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.
 2) Alte Gewichtung.
 3) Neue Gewichtung.

Die Gliederung des Aufwandes in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Lohnanspruch		Fremdlohn		Sachaufwand				Aufwand insgesamt	
	S	%	S	%	insgesamt		davon Afa		S	%
					S	%	S	%		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	5.441	29,9	196	1,1	12.543	69,0	2.690	14,8	18.180	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	9.998	38,4	282	1,1	15.749	60,5	3.538	13,6	26.029	100
Alpenvorland	6.640	30,1	266	1,2	15.187	68,7	3.466	15,7	22.093	100
Kärntner Becken	7.389	37,8	414	2,1	11.737	60,1	2.777	14,2	19.540	100
Wald- und Mühlviertel	6.375	37,2	76	0,4	10.686	62,4	3.252	19,0	17.137	100
Alpenostrand	7.132	39,5	492	2,7	10.450	57,8	2.793	15,5	18.074	100
Voralpengebiet	6.321	38,5	246	1,5	9.866	60,0	2.665	16,2	16.433	100
Hochalpengebiet	6.773	39,3	519	3,0	9.923	57,7	2.725	15,8	17.215	100
Bundesmittel 1973	6.762	34,9	285	1,5	12.320	63,6	3.038	15,7	19.367	100
1972	6.013	35,9	287	1,7	10.456	62,4	2.820	16,8	16.756	100
1971	5.492	35,6	313	2,0	9.619	62,4	2.695	17,5	15.424	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland										
10– 20 ha	6.881	35,4	153	0,8	12.418	63,8	2.682	13,8	19.452	100
20– 50 ha	4.137	24,8	104	0,6	12.462	74,6	2.552	15,3	16.703	100
50–100 ha	2.468	18,9	270	2,1	10.351	79,0	2.151	16,4	13.089	100
Mittel	4.593	27,6	165	1,0	11.886	71,4	2.488	14,9	16.643	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland										
5– 10 ha	10.007	38,8	11	0,1	15.789	61,1	4.863	18,8	25.807	100
10– 20 ha	7.347	33,8	249	1,1	14.120	65,1	3.554	16,4	21.716	100
20– 50 ha	5.824	32,8	193	1,1	11.761	66,1	2.946	16,6	17.778	100
Mittel	7.018	34,3	189	0,9	13.260	64,8	3.458	16,9	20.467	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet										
10– 20 ha	9.328	41,1	117	0,5	13.236	58,4	3.289	14,5	22.681	100
20– 50 ha	6.919	37,4	264	1,4	11.300	61,2	2.879	15,6	18.483	100
50–100 ha	5.737	38,5	553	3,7	8.623	57,8	2.390	16,0	14.913	100
100–200 ha	4.619	38,6	708	5,9	6.628	55,5	2.119	17,7	11.955	100
Mittel	6.409	38,8	432	2,6	9.677	58,6	2.619	15,9	16.518	100

	Vom Arbeiterledigungsaufwand entfallen auf				Arbeiterledigungsaufwand		Arbeiterledigungsaufwand je Arbeitskraft	Auf 100 S Rotertrag entfällt Arbeiterledigungsaufwand
	Personal-aufwand	Energie-aufwand 2)	Erhaltung und Abschreibungen					
			Maschinen u. Geräte	Bauliche Anlagen	S	%		
	%	%	%	%				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	53,8	10,0	27,2	9,0	10.473	100	93.509	51,6
Südöstliches Flach- und Hügelland	63,0	7,2	20,4	9,4	16.322	100	67.726	61,7
Alpenvorland	53,9	8,7	26,0	11,4	12.818	100	90.268	54,4
Kärntner Becken	62,3	7,0	20,7	10,0	12.520	100	73.216	61,5
Wald- und Mühlviertel	57,0	6,0	25,1	11,9	11.319	100	78.604	67,1
Alpenostrand	62,5	6,0	21,4	10,1	12.197	100	72.601	65,8
Voralpengebiet	59,9	5,8	22,8	11,5	10.961	100	78.273	67,0
Hochalpengebiet	63,9	5,5	19,9	10,7	11.419	100	70.055	66,7
Bundesmittel								
1973	58,4	7,4	23,7	10,5	12.067	100	78.869	59,9
1972	57,4	7,5	24,6	10,5	10.968	100	69.418	62,5
1971	57,1	7,0	25,2	10,7	10.170	100	59.474	63,6
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland								
10– 20 ha	59,0	9,5	23,3	8,2	11.916	100	77.882	58,7
20– 50 ha	48,9	11,0	30,6	9,5	8.666	100	111.103	43,3
50–100 ha	40,1	13,5	38,9	7,5	6.832	100	162.667	44,5
Mittel	51,5	10,9	29,1	8,5	9.245	100	99.409	49,0
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland								
5– 10 ha	56,0	7,3	24,6	12,1	17.889	100	73.016	71,6
10– 20 ha	56,6	7,2	24,7	11,5	13.421	100	80.849	61,0
20– 50 ha	54,2	9,3	25,3	11,2	11.111	100	94.966	59,0
Mittel	55,5	8,0	25,0	11,5	12.985	100	84.318	62,0
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet								
10– 20 ha	66,5	4,7	17,9	10,9	14.210	100	62.599	65,4
20– 50 ha	62,1	6,1	21,3	10,5	11.575	100	69.311	64,5
50–100 ha	63,5	5,7	19,6	11,2	9.911	100	71.819	70,6
100–200 ha	63,4	5,5	19,8	11,3	8.407	100	75.739	66,7
Mittel	63,7	5,5	19,8	11,0	10.742	100	69.303	66,4

1) Inkl. Mehrwertsteuer.
2) Ohne Brennstoffe.

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973					
		Vollarbeitskräfte	Index (1970=100)	Vollarbeitskräfte	Index (1971=100) 2) 3)		Vollarbeitskräfte	Index (1972=100)				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1,31	94	1,16	97	89	1,12	97				
Südöstliches Flach- und Hügelland		2,75	100	2,52	95	92	2,41	96				
Alpenvorland		1,61	95	1,46	93	91	1,42	97				
Kärntner Becken		1,87	94	1,74	93	93	1,71	98				
Wald- und Mühlviertel		1,50	96	1,45	99	97	1,44	99				
Alpenostrand		1,82	98	1,74	93	96	1,68	97				
Voralpengebiet		1,52	98	1,44	94	95	1,40	97				
Hochalpengebiet		1,77	98	1,70	95	96	1,63	96				
Bundesmittel		1,71	97	1,58	95	92	1,53	97				
Betriebsformen und Größenklassen												
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)			
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972				
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2,55	1,79	1,00			1,80	1,90	95			
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,65	0,87						1,26	1,31	96
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		2,31							2,31	2,35	98
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	3,01	1,53	0,78	0,42		0,93	0,94	99			
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		1,95	1,27						2,34	2,38	98
	Alpenvorland		1,53	0,87	0,61					1,06	1,16	92
	Wald- und Mühlviertel		1,69	1,05						1,33	1,32	101
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	3,27	2,24	1,70			2,65	2,79	95			
	Alpenvorland		2,45	1,17						1,54	1,59	97
	Kärntner Becken		2,12	1,54	0,94					1,63	1,63	100
	Wald- und Mühlviertel		1,82	1,28						1,53	1,56	98
	Alpenostrand		2,26	1,30						1,75	1,83	96
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	2,47	2,26				2,26	2,48	91			
	Alpenvorland		1,80	1,18						1,79	1,74	103
	Alpenostrand		2,29	1,38	1,13	0,82				1,62	1,66	98
	Voralpengebiet		1,67	1,23	1,02	1,50				1,40	1,46	96
	Hochalpengebiet		2,27	1,67	1,38	1,11				1,55	1,62	96
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			1,90			1,90	2,02	94			
	Alpenostrand			2,07	1,38	1,11				1,69	1,76	96
	Voralpengebiet			1,66	1,23	1,05				1,36	1,38	99
	Hochalpengebiet			2,20	1,60	1,47				1,91	1,96	97

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.
2) Alte Gewichtung.
3) Neue Gewichtung.

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973		
		S	Index (1970=100)	S	Index (1971=100) 1) 2)		S	Index (1972=100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		119.809	113	157.897	120	132	181.214	115	
Südöstliches Flach- und Hügelland		76.560	107	89.349	111	117	109.830	123	
Alpenvorland		113.186	111	137.877	118	122	165.937	120	
Kärntner Becken		87.016	114	97.069	112	112	119.041	123	
Wald- und Mühviertel		89.700	111	100.552	110	112	117.118	116	
Alpenostrand		80.522	108	90.132	112	112	110.345	122	
Voralpengebiet		85.743	112	100.868	117	117	116.914	116	
Hochalpengebiet		80.893	108	91.118	114	113	104.982	115	
Bundesmittel		93.556	110	111.057	115	118	131.163	118	
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .	104.184	153.207	248.970			147.083	132.611	111
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .		136.497	216.506			164.476	139.962	117
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		132.199				132.199	105.745	125
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .		132.725	256.744	365.262		202.914	179.819	113
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	104.033	136.138	197.559			121.996	105.441	118
	Alpenvorland		172.353	336.368	299.508		255.623	195.371	131
	Wald- und Mühviertel		103.639	158.371			127.970	111.508	115
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	87.465	105.348	105.941			95.211	76.875	124
	Alpenvorland	102.004	132.572	160.846			136.032	117.384	116
	Kärntner Becken		105.241	114.097	205.596		121.761	99.828	122
	Wald- und Mühviertel		100.815	120.406			109.346	92.692	118
	Alpenostrand		85.704	132.600			104.274	87.858	119
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		99.447				99.447	70.871	140
	Alpenvorland	98.417	129.006	157.492			122.324	105.598	116
	Alpenostrand		91.734	108.870	123.425	163.549	104.154	86.976	120
	Voralpengebiet		110.527	127.073	112.637	116.767	117.671	99.568	118
	Hochalpengebiet		95.740	107.425	101.797	113.586	104.316	92.346	113
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			113.916			113.916	91.342	125
	Alpenostrand			102.184	142.551	170.622	120.207	94.761	127
	Voralpengebiet			108.452	122.927	133.029	160.210	104.957	153
	Hochalpengebiet			93.695	117.894	140.143	106.272	88.383	120

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.

2) Alte Gewichtung.

3) Neue Gewichtung.

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 97

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von . . .										
	bis unter 40.000	40.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 120.000	120.000 bis unter 140.000	140.000 bis unter 160.000	160.000 bis unter 180.000	180.000 bis unter 200.000	200.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	—	1,9	4,5	4,8	10,0	11,5	7,8	7,1	7,4	45,0	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	2,8	9,7	13,8	16,6	13,8	7,8	7,8	6,0	6,0	15,7	100
Alpenvorland	—	1,0	5,7	11,4	13,0	8,1	6,7	11,1	8,4	34,6	100
Kärntner Becken	—	9,2	11,8	23,7	15,8	13,2	5,3	9,2	1,3	10,5	100
Wald- und Mühlviertel	0,8	3,7	20,6	15,9	15,9	12,7	11,0	6,5	6,9	6,0	100
Alpenostrand	1,6	5,9	14,7	18,0	17,3	13,0	8,5	9,1	3,3	8,6	100
Voralpengebiet	1,2	3,1	16,1	23,2	11,2	13,0	13,0	5,6	5,6	8,0	100
Hochalpengebiet	4,1	11,2	20,2	20,2	11,7	8,9	7,9	3,6	3,8	8,4	100
Bundesmittel 1973	1,6	5,7	13,7	15,8	13,4	10,6	8,5	7,1	5,6	18,0	100
1972	2,6	11,1	17,3	16,5	13,3	10,3	7,7	5,0	3,5	12,7	100
1971	4,1	16,2	20,0	18,0	12,9	9,0	5,1	4,3	2,2	8,2	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10— 20 ha	—	2,6	15,4	12,8	17,7	15,4	7,7	10,3	2,6	15,5	100
20— 50 ha	—	—	1,5	3,0	4,5	7,6	7,6	4,5	7,6	63,7	100
50—100 ha	—	—	—	—	—	—	—	2,9	2,9	94,2	100
Mittel	—	0,7	5,0	5,0	7,2	7,9	5,8	5,8	5,0	57,6	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland											
5— 10 ha	—	14,2	14,3	14,3	14,3	14,3	14,3	—	14,3	—	100
10— 20 ha	—	2,4	11,9	16,7	16,7	14,3	2,4	9,5	18,9	7,2	100
20— 50 ha	—	—	—	15,6	13,3	13,3	11,1	17,8	6,7	22,2	100
Mittel	—	2,1	6,4	15,8	14,9	13,8	7,4	12,8	12,8	14,0	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet											
10— 20 ha	13,3	10,0	16,7	20,1	10,0	10,0	10,0	3,3	—	6,6	100
20— 50 ha	5,5	11,8	22,0	18,2	14,5	8,2	3,6	3,6	4,5	8,1	100
50—100 ha	5,3	16,0	18,0	18,1	11,7	8,5	5,3	2,1	6,4	8,6	100
100—200 ha	—	8,5	19,1	23,4	12,8	6,4	12,8	—	4,3	12,7	100
Mittel	5,3	12,5	19,5	19,2	12,8	8,2	6,4	2,5	4,6	9,0	100

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973		
		S	Index (1970=100)	S	Index (1971=100) 2) | 3)		S	Index (1972=100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		45.969	115	64.422	127	140	69.223	107	
Südöstliches Flach- und Hügelland		32.400	107	35.175	103	109	44.481	126	
Alpenvorland		40.385	108	52.685	127	130	58.986	112	
Kärntner Becken		37.572	113	39.310	104	105	50.404	128	
Wald- und Mühviertel		35.253	111	39.269	110	111	42.910	109	
Alpenostrand		36.401	110	39.443	108	108	48.143	122	
Voralpengebiet		36.039	117	41.340	115	115	46.443	112	
Hochalpengebiet		34.068	103	39.812	119	117	44.104	111	
Bundesmittel		37.304	110	44.880	117	120	51.111	114	
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturlfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	40.984	67.911	104.130			62.022	63.384	98
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		52.248	83.103			63.032	60.260	105
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		56.061				56.061	44.860	125
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	45.578	51.562	96.974	118.810		75.118	67.862	111
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		53.523	79.134			50.889	41.340	123
	Alpenvorland		64.137	111.115	85.869		87.179	69.043	126
	Wald- und Mühviertel		37.006	52.971			44.113	41.121	107
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	34.550	38.045	48.065			37.000	28.756	129
	Alpenvorland	37.559	47.512	60.325			49.929	46.528	107
	Kärntner Becken		43.052	47.643	83.011		50.012	37.675	133
	Wald- und Mühviertel		38.170	47.102			42.131	37.968	111
	Alpenostrand		35.451	52.685			42.291	36.246	117
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	35.830	38.726				38.726	29.879	130
	Alpenvorland		48.728	56.508			44.888	43.816	102
	Alpenostrand		36.179	47.978	58.460	64.817	43.870	37.114	118
	Voralpengebiet		39.545	48.894	48.490	59.680	44.486	39.390	113
	Hochalpengebiet		37.432	39.760	39.312	53.874	41.884	39.673	106
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			51.579			51.579	42.599	121
	Alpenostrand			43.106	73.435	88.811	55.722	43.568	128
	Voralpengebiet			46.428	59.089	67.314	54.397	47.920	114
	Hochalpengebiet			40.641	53.994	78.667	49.963	40.531	123

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.

2) Alte Gewichtung.

3) Neue Gewichtung.

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 99

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von . . .										
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 90.000	90.000 bis unter 100.000	100.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,4	3,3	5,6	10,0	10,4	9,7	10,0	6,3	16,8	27,5	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	3,7	9,2	14,7	17,4	13,4	11,5	5,1	4,6	9,7	10,7	100
Alpenvorland	0,7	2,4	8,1	13,1	15,5	11,1	12,5	4,7	13,8	18,1	100
Kärntner Becken	3,9	5,3	17,1	10,5	18,6	9,2	11,8	11,8	7,9	3,9	100
Wald- und Mühlviertel	1,6	7,8	19,6	18,0	20,0	13,5	5,3	5,3	7,3	1,6	100
Alpenostrand	2,3	7,5	11,4	14,0	17,5	11,7	9,1	7,2	9,8	9,5	100
Voralpengebiet	1,2	9,3	13,7	18,0	19,3	6,2	8,1	10,6	8,7	4,9	100
Hochalpengebiet	7,1	10,7	17,9	16,8	14,3	8,4	6,4	4,6	7,4	6,4	100
Bundesmittel 1973	2,8	7,1	13,2	15,0	15,5	10,3	8,3	6,1	10,4	11,3	100
1972	2,6	11,2	15,9	18,0	13,5	10,3	6,6	6,7	7,2	8,0	100
1971	3,4	12,6	21,4	19,7	14,0	9,3	7,1	5,1	4,3	3,1	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10— 20 ha	2,6	5,1	12,8	20,5	10,3	15,4	12,8	5,1	7,7	7,7	100
20— 50 ha	—	1,5	1,5	4,5	10,6	4,5	9,1	7,6	21,4	39,3	100
50—100 ha	—	—	—	5,9	2,9	8,8	2,9	2,9	20,6	56,0	100
Mittel	0,7	2,2	4,3	9,4	8,6	8,6	8,6	5,8	17,2	34,6	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland											
5— 10 ha	—	28,5	—	28,6	14,3	—	14,3	14,3	—	—	100
10— 20 ha	2,4	4,8	14,3	11,9	26,1	23,8	2,4	—	9,5	4,8	100
20— 50 ha	2,2	—	8,9	11,1	15,6	13,3	24,6	4,4	11,1	8,8	100
Mittel	2,1	4,3	10,6	12,8	20,1	17,0	13,8	3,2	9,6	6,5	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet											
10— 20 ha	3,3	16,7	26,8	6,7	20,0	13,3	3,3	3,3	3,3	3,3	100
20— 50 ha	11,8	11,8	20,9	14,5	9,1	10,0	6,4	5,5	6,4	3,6	100
50—100 ha	8,5	12,8	24,4	10,6	12,8	10,6	5,3	4,3	7,5	3,2	100
100—200 ha	4,3	4,3	10,6	21,2	21,3	8,5	8,5	—	6,4	14,9	100
Mittel	8,5	11,4	21,2	13,5	13,5	10,3	6,0	3,9	6,4	5,3	100

Produktionsgebiete		1971		1) 1972			1973		
		S	Index (1970=100)	S	Index (1971=100) 2) 3)		S	Index (1972=100)	
Nordöstliches Flach- und Hügelland		39.047	116	56.405	131	144	59.491	105	
Südöstliches Flach- und Hügelland		28.943	109	30.967	101	107	39.530	128	
Alpenvorland		34.382	108	45.355	130	132	50.801	112	
Kärntner Becken		33.884	112	34.820	101	103	45.281	130	
Wald- und Mühlviertel		30.054	110	33.837	110	113	37.063	110	
Alpenostrand		31.828	109	34.393	107	108	41.774	121	
Voralpengebiet		31.713	117	36.362	116	115	39.284	108	
Hochalpengebiet		29.485	101	35.809	122	121	39.204	109	
Bundesmittel		32.377	109	39.247	118	121	44.664	114	
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche					Gewichtetes Mittel		Index 1973 (1972=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	36.975	62.746	95.111			56.439	58.731	96
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		45.366	73.198			54.496	54.126	101
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		51.643				51.643	41.239	125
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		44.953	80.934	94.263		62.900	56.286	112
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	40.953	48.984	72.880			46.044	36.773	125
	Alpenvorland		55.130	101.405	84.000		77.577	60.786	128
	Wald- und Mühlviertel		31.899	46.840			38.137	35.047	109
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	30.012	33.118	43.319			32.187	24.619	131
	Alpenvorland	32.824	42.660	50.768			43.268	41.454	104
	Kärntner Becken		39.248	42.386	76.045		43.980	32.074	137
	Wald- und Mühlviertel		32.796	41.000			36.384	32.816	111
	Alpenostrand		32.053	43.927			36.535	32.034	114
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		33.479				33.479	26.185	128
	Alpenvorland	29.114	42.354	48.026			37.659	36.465	103
	Alpenostrand		32.241	41.174	50.308	54.365	37.884	31.987	118
	Voralpengebiet		32.938	39.300	45.151	53.650	36.793	34.582	106
	Hochalpengebiet		33.937	34.988	33.864	51.042	37.407	35.762	105
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			47.731			47.731	40.072	119
	Alpenostrand			38.100	68.281	87.831	49.253	38.124	129
	Voralpengebiet			41.488	54.068	64.037	48.680	42.852	114
	Hochalpengebiet			35.771	49.627	70.793	43.864	35.309	124

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.

2) Alte Gewichtung.

3) Neue Gewichtung.

Die Streuung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft von . . .										
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 und darüber	Ins- gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	3,3	5,6	10,4	7,8	11,9	9,7	6,7	8,9	13,8	21,9	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	8,8	9,2	18,3	15,7	13,8	7,4	2,8	4,1	9,2	10,7	100
Alpenvorland	5,1	6,4	9,8	15,0	12,1	11,8	11,8	5,1	7,1	15,8	100
Kärntner Becken	6,6	10,5	11,8	14,5	17,1	9,2	13,2	6,6	5,3	5,2	100
Wald- und Mühlviertel	3,7	15,1	19,6	20,8	16,3	9,0	6,9	2,9	4,1	1,6	100
Alpenostrand	5,9	9,8	11,1	17,5	15,0	11,7	6,8	7,5	7,5	7,2	100
Voralpengebiet	9,3	8,1	16,1	21,8	13,0	8,7	3,7	6,8	7,5	5,0	100
Hochalpengebiet	11,7	12,5	18,1	15,6	12,8	9,2	4,8	4,8	6,1	4,4	100
Bundesmittel 1973	6,9	9,7	14,5	15,9	13,6	9,8	6,7	5,8	7,7	9,4	100
1972	8,0	14,1	17,0	16,1	11,7	9,0	6,4	4,9	5,6	7,2	100
1971	8,5	17,2	22,8	15,9	12,9	6,7	6,0	3,4	3,4	3,2	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	2,6	15,4	20,4	10,3	10,3	17,9	5,1	5,1	7,7	5,2	100
20– 50 ha	1,5	3,0	9,1	4,5	7,6	6,1	13,8	9,1	16,6	28,7	100
50–100 ha	5,9	–	8,8	2,9	2,9	5,9	5,9	5,9	17,7	44,1	100
Mittel	2,9	5,8	12,0	5,8	7,2	9,4	9,4	7,2	14,4	25,9	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	14,3	14,3	14,3	28,5	–	14,3	–	14,3	–	–	100
10– 20 ha	7,1	4,8	21,4	14,3	21,4	9,5	4,8	7,1	7,2	2,4	100
20– 50 ha	6,7	2,2	8,9	15,6	15,6	26,7	8,9	2,2	4,4	8,8	100
Mittel	7,4	4,3	14,9	16,0	17,0	18,1	6,4	5,3	5,3	5,3	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	6,7	23,3	16,7	16,7	13,3	16,7	–	–	3,3	3,3	100
20– 50 ha	15,5	15,5	21,7	11,8	9,1	8,2	6,4	6,4	3,6	1,8	100
50–100 ha	18,1	11,7	20,2	5,3	20,2	9,6	4,3	5,3	3,2	2,1	100
100–200 ha	6,4	2,1	14,9	27,6	12,8	10,6	2,1	6,4	2,1	15,0	100
Mittel	13,9	12,8	19,5	12,8	13,9	10,0	4,3	5,3	3,2	4,3	100

Gliederung des Gesamteinkommens

Tabelle 102

	Landwirtschaftliches Einkommen	Nebenerwerbseinkommen	Gesamterwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Gesamteinkommen
	Schilling je Betrieb					
Nordöstliches Flach- und Hügelland	134.218	17.067	151.285	8.878	1.003	161.166
Südöstliches Flach- und Hügelland	76.498	15.325	91.823	14.307	3.382	109.512
Alpenvorland	107.228	22.241	129.469	12.291	1.847	143.607
Kärntner Becken	104.835	15.136	119.971	10.838	1.606	132.415
Wald- und Mühlviertel	81.682	17.554	99.236	12.679	4.656	116.571
Alpenostrand	91.062	18.686	109.748	13.765	5.292	128.805
Voralpengebiet	80.644	17.694	98.338	14.202	5.423	117.963
Hochalpengebiet	80.327	29.562	109.889	15.192	5.109	130.190
Bundesmittel 1973	94.228	19.898	114.126	12.903	3.497	130.526
1972	82.712	17.197	99.909	11.184	2.585	113.678
1971	70.178	16.377	86.555	10.129	2.274	98.958
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
10– 20 ha	100.403	18.299	118.702	9.321	298	128.321
20– 50 ha	185.637	14.244	199.881	11.620	211	211.712
50–100 ha	222.800	8.584	231.384	10.449	–	241.833
Mittel	142.374	15.844	158.218	10.237	252	168.707
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
5–10 ha	57.825	28.252	86.077	13.624	–	99.701
10–20 ha	93.334	15.879	109.213	12.095	316	121.624
20–50 ha	127.139	8.497	135.636	15.137	2.616	153.389
Mittel	93.353	17.202	110.555	13.437	927	124.919
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
10– 20 ha	62.608	23.276	85.884	14.634	3.499	104.017
20– 50 ha	68.129	35.784	103.913	15.590	5.938	125.441
50–100 ha	73.993	31.306	105.299	16.606	7.342	129.247
100–200 ha	120.546	25.108	145.654	13.698	5.121	164.473
Mittel	76.044	29.512	105.556	15.198	5.356	126.110

	Anteil der Betriebe mit einem Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb von . . .										
	Bis unter 50.000	50.000 bis unter 75.000	75.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 125.000	125.000 bis unter 150.000	150.000 bis unter 175.000	175.000 bis unter 200.000	200.000 bis unter 250.000	250.000 bis unter 300.000	300.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	4,5	7,8	10,0	12,6	7,4	10,4	8,9	14,2	9,7	14,5	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	10,6	11,5	17,3	15,7	10,1	10,1	5,5	8,2	4,1	6,9	100
Alpenvorland	3,3	7,1	11,8	13,1	12,8	14,4	9,8	12,1	5,1	10,5	100
Kärntner Becken	10,5	11,8	13,2	15,9	14,5	7,9	7,9	10,5	1,3	6,5	100
Wald- und Mühlviertel	4,9	16,3	24,2	15,5	11,4	12,2	7,8	4,9	1,2	1,6	100
Alpenostrand	5,2	8,1	15,0	14,0	15,9	11,1	7,8	9,8	5,5	7,6	100
Voralpengebiet	7,4	10,6	14,3	17,4	19,3	9,9	6,8	10,0	2,5	1,8	100
Hochalpengebiet	5,1	9,4	16,8	16,1	13,0	10,5	8,7	11,0	4,6	4,8	100
Bundesmittel 1973	5,8	9,9	15,4	14,8	12,7	11,2	8,1	10,3	4,7	7,1	100
1972	9,9	14,4	15,4	16,2	12,4	9,1	6,3	7,8	4,4	4,1	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	5,1	18,0	12,8	17,9	12,8	10,3	7,7	7,7	7,7	–	100
20– 50 ha	1,5	6,1	10,6	9,1	4,5	12,1	13,8	15,1	10,6	16,6	100
50–100 ha	8,7	2,9	5,9	8,8	5,9	2,9	12,0	11,8	14,7	26,4	100
Mittel	4,3	8,6	10,1	11,5	7,2	9,4	11,5	12,2	10,8	14,4	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	–	28,6	14,3	42,8	–	14,3	–	–	–	–	100
10– 20 ha	2,4	16,7	21,4	11,9	4,8	21,4	11,9	9,5	–	–	100
20– 50 ha	6,6	4,4	15,6	2,2	26,9	13,3	11,1	11,1	2,2	6,6	100
Mittel	4,2	11,7	18,1	9,6	14,9	17,0	10,6	9,6	1,1	3,2	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	3,3	13,3	36,7	16,7	10,0	6,7	3,3	10,0	–	–	100
20– 50 ha	3,6	11,8	21,9	14,5	15,5	9,1	9,1	9,1	2,7	2,7	100
50–100 ha	8,5	8,5	9,6	20,1	11,7	9,6	11,7	10,6	5,4	4,3	100
100–200 ha	–	8,5	19,1	12,8	4,3	19,1	12,8	4,2	6,4	12,8	100
Mittel	4,7	10,3	18,8	16,4	11,7	10,7	10,0	8,9	3,9	4,6	100

1) Inklusive Nebenerwerbs- und Sozialeinkommen.

Produktionsgebiete		1971	1) 1972		1973			
			2)	3)				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1,9	3,2	3,8	3,1			
Südöstliches Flach- und Hügelland		0,3	.	.	0,5			
Alpenvorland		1,0	1,9	2,1	1,7			
Kärntner Becken		0,7	.	.	0,9			
Wald- und Mühlviertel		0,5	.	.	.			
Alpenostrand		0,7	.	0,1	0,5			
Voralpengebiet		0,4	0,2	0,2	.			
Hochalpengebiet		0,1	0,4	0,3	.			
Bundesmittel		0,8	0,9	1,1	0,9			
Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfäche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .	.	3,1	5,8			2,5	4,7
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,0	3,8			2,2	3,6
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		2,7				2,7	1,6
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,3	5,3	4,6		3,7	3,6
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	1,1	1,8	4,2			1,8	0,9
	Alpenvorland		2,5	5,6	2,4		4,2	3,4
	Wald- und Mühlviertel . . . . .		.	0,8			.	0,3
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .	.	.	0,7			.	.
	Alpenvorland . . . . .	.	0,3	1,4			0,6	1,1
	Kärntner Becken . . . . .		.	0,4	4,0		0,8	.
	Wald- und Mühlviertel . . . . .		.	0,1			.	.
	Alpenostrand . . . . .		.	1,1			.	.
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .		.				.	.
	Alpenvorland . . . . .	.	0,4	0,9			.	1,5
	Alpenostrand . . . . .		.	0,4	1,3	1,2	.	.
	Voralpengebiet . . . . .		.	0,1	0,5	0,6	.	.
	Hochalpengebiet . . . . .		.	.	.	0,6	.	0,3
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			1,1			1,1	0,6
	Alpenostrand . . . . .			.	3,3	3,5	1,4	0,5
	Voralpengebiet . . . . .			.	0,9	1,4	0,7	0,9
	Hochalpengebiet . . . . .			.	0,9	2,6	0,6	0,3

1) Gewichtung geändert aufgrund BZ 1970.

2) Alte Gewichtung.

3) Neue Gewichtung.

Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1973	1972
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	84,0	97,0	106,5			94,7	102,5
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		89,6	99,4			93,7	98,8
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		95,9				95,9	92,1
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		91,7	104,2	102,1		99,0	98,7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	90,9	93,4	100,8			93,0	90,0
	Alpenvorland		95,0	104,7	94,4		100,5	98,2
	Wald- und Mühlviertel		80,8	88,6			84,8	86,0
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	83,1	83,3	87,1			83,5	79,1
	Alpenvorland	82,6	87,7	90,5			87,9	89,3
	Kärntner Becken		85,2	86,4	100,0		88,5	82,0
	Wald- und Mühlviertel		81,2	84,4			82,8	83,0
	Alpenostrand		79,1	88,9			83,7	83,0
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		83,1				83,1	78,0
	Alpenvorland	82,2	86,9	87,9			85,5	91,5
	Alpenostrand		82,0	86,0	89,1	88,3	84,7	82,6
	Voralpengebiet		82,5	86,0	86,4	81,0	98,2	83,9
	Hochalpengebiet		80,4	81,5	78,0	86,0	81,4	84,4
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			87,3			87,3	84,0
	Alpenostrand			82,9	96,8	97,7	88,6	83,9
	Voralpengebiet			80,5	82,4	83,5	81,7	82,6
	Hochalpengebiet			80,1	84,6	91,7	83,5	81,7

Ergebnisse von Bergbauernbetrieben des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach dem Berghöfekataster-Kennwert (KKW), Jahr 1972¹⁾ Tabelle 106

	Alpengebiet								Wald- und Mühlviertel							
	Grünlandwirtschaften				Grünland-Waldwirtschaften				Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften			
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insg.	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insg.
Betriebscharakteristik																
Zahl der Erhebungsbetriebe	138	315	118	433	47	202	70	272	36	23	14	37	32	57	72	129
Seehöhe in Metern	612	752	1.167	832	637	824	1.090	878	511	639	703	651	522	606	712	650
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	66	218	95	—	76	216	104	—	31	72	39	—	30	96	57
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	14,21	13,59	11,57	13,15	15,94	13,51	11,13	12,95	18,51	15,54	13,49	15,12	15,09	14,30	13,26	13,85
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	23,72	23,25	38,70	26,62	18,86	18,34	16,64	17,93	18,60	15,70	13,74	15,30	15,15	14,40	13,56	14,04
Wald	9,19	9,54	12,08	10,09	34,02	31,83	30,01	31,40	3,28	5,06	4,90	5,03	6,32	6,00	6,49	6,21
Kulturfläche (KF)	32,91	32,79	50,78	36,71	52,88	50,17	46,65	49,33	21,88	20,76	18,64	20,33	21,47	20,40	20,05	20,25
Gesamtfläche	33,63	34,74	52,76	38,67	53,57	51,38	47,81	50,53	22,03	20,99	18,73	20,53	21,61	20,57	20,21	20,42
Arbeitskräfte insgesamt	1,62	1,57	1,83	1,62	1,58	1,75	1,98	1,80	1,23	1,42	1,58	1,45	1,53	1,53	1,63	1,57
Familienarbeitskräfte	1,51	1,49	1,76	1,54	1,38	1,62	1,88	1,68	1,22	1,37	1,57	1,40	1,49	1,48	1,61	1,53
Fremdarbeitskräfte	0,11	0,08	0,07	0,08	0,20	0,13	0,10	0,12	0,01	0,05	0,01	0,05	0,04	0,05	0,02	0,04
Viehbesatz in GVE	13,80	11,69	10,05	11,37	13,76	11,16	11,15	11,16	7,25	8,74	9,00	8,79	11,88	10,96	10,11	10,61
Kühe (Stück)	7,57	5,96	4,43	5,67	6,41	5,44	4,79	5,31	2,82	3,83	4,13	3,89	5,82	5,45	5,16	5,33
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohrertragsstruktur																
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	17.353	14.661	11.976	14.145	18.539	16.123	15.795	16.056	14.622	15.360	12.641	14.865	16.543	14.566	13.356	14.067
Rohrertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche	7.493	6.076	2.729	5.067	5.588	4.342	3.767	4.215	12.370	11.498	9.148	11.056	11.627	10.210	8.833	9.621
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	9.725	7.607	2.826	6.091	13.033	8.863	7.623	8.596	14.275	14.093	11.101	13.544	14.898	13.428	11.810	12.751
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.730	2.346	2.416	2.365	1.461	1.736	1.631	1.713	1.563	3.446	3.673	3.487	3.787	2.488	2.613	2.545
Von 100 S Roh- ertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	5,9	4,3	2,9	4,1	8,6	3,5	3,2	3,5	25,9	20,5	9,1	18,7	7,0	5,8	5,7
	Tierhaltung insgesamt	80,0	76,1	64,8	74,3	67,7	62,6	58,7	61,8	65,8	64,3	73,1	65,7	76,1	77,6	76,1
	davon Rinder	25,9	26,3	30,8	27,1	25,8	22,6	23,8	22,8	24,3	24,8	25,4	24,9	29,1	33,1	28,7
	Milch und Molkereiprodukte	38,2	33,0	20,0	30,9	28,8	26,6	20,9	25,5	11,9	18,1	17,4	18,0	30,9	28,7	26,9
	Schweine und Ferkel	11,6	12,4	8,5	11,8	10,6	10,3	10,4	10,3	26,5	19,8	28,6	21,2	14,7	13,4	18,4
	Sonstige tierische Produkte	4,3	4,4	5,5	4,5	2,5	3,1	3,6	3,2	3,1	1,6	1,7	1,6	1,4	2,4	2,1
	Landwirtschaft insgesamt	85,9	80,4	67,7	78,4	76,3	66,1	61,9	65,3	91,7	84,8	82,2	84,4	83,1	83,4	81,8
Waldbau	6,4	11,2	21,1	12,8	16,8	25,4	27,8	25,9	1,9	7,3	10,6	7,8	9,6	7,2	9,6	
Sonstige Erträge	7,7	8,4	11,2	8,8	6,9	8,5	10,3	8,8	6,4	7,9	7,2	7,8	7,3	9,4	8,6	9,1
Einnahmen aus Waldbau und Investitionen in Schilling je Hektar RLN																
Betriebseinnahmen	16.446	13.274	10.277	12.698	17.728	14.519	14.000	14.413	13.715	13.566	11.092	13.116	14.519	12.313	11.299	11.895
davon aus Waldbau	872	1.332	2.039	1.467	2.872	3.732	4.130	3.814	124	595	1.041	676	1.215	796	890	835
Investitionsausgaben	5.750	6.474	6.262	6.433	8.027	7.037	8.267	7.288	3.291	5.340	5.838	5.430	7.574	5.328	5.984	5.599
davon Maschinen und Geräte	2.614	2.842	2.666	2.809	3.538	2.714	3.251	2.824	1.936	2.539	4.090	2.821	3.552	3.228	3.067	3.161
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	100.210	82.892	51.656	76.111	97.601	68.754	57.561	66.122	116.626	100.268	71.563	94.517	97.758	88.379	74.092	82.331
Rohrertrag aus Waldbau	6.907	10.490	13.787	11.204	19.734	23.377	22.212	23.078	2.252	7.901	8.443	8.000	10.366	6.824	7.847	7.268
Rohrertrag insgesamt	107.117	93.382	65.443	87.315	117.335	92.131	79.773	89.200	118.878	108.169	80.006	102.517	108.124	95.203	81.939	89.599
Betriebseinkommen	43.889	38.618	30.481	36.846	52.146	42.131	38.616	41.272	40.902	43.458	31.101	40.972	42.725	40.856	32.080	37.134
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals	0,8	.	.	.	1,3	0,4	.	0,3	0,1	0,9	.	0,5	0,5	0,3	.	.

¹⁾ Berechnung der gewichteten Mittel mit geänderter Gewichtung laut BZ 1970.

Betriebsergebnisse von Grünlandwirtschaften des Alpengebietes, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

Tabelle 107

		10—20 ha			20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insg.
Betriebscharakteristik																	
Zahl der Erhebungsbetriebe		46	60	16	38	148	44	25	66	41	12	30	20	121	304	121	425
Seehöhe in Metern		522	706	1.006	602	719	1.118	630	872	1.197	678	885	1.221	587	755	1.146	830
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	67	206	—	61	210	—	69	224	—	57	207	—	63	213	92
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		10,77	9,44	6,64	17,37	15,91	10,35	22,39	20,36	16,21	33,92	27,39	17,77	15,35	14,70	11,64	13,99
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11,37	10,38	9,17	20,72	21,30	22,24	50,48	46,90	48,73	130,50	117,21	114,49	26,63	25,68	36,59	28,21
Wald		4,64	4,47	4,38	9,60	10,14	10,63	16,73	21,02	18,44	33,41	31,56	26,70	9,26	10,28	12,81	10,87
Kulturfläche (KF)		16,01	14,85	13,55	30,32	31,44	32,87	67,21	67,92	67,17	163,91	148,77	141,19	35,89	35,96	49,40	39,08
Gesamtfläche		16,24	15,35	14,48	30,93	32,35	34,18	70,73	74,63	71,12	166,99	156,36	141,81	36,37	37,71	51,09	40,81
Arbeitskräfte insgesamt		2,04	1,95	3,07	1,26	1,38	1,89	1,16	1,27	1,40	1,01	1,02	1,39	1,52	1,51	1,82	1,56
Familienarbeitskräfte		1,98	1,94	2,90	1,19	1,34	1,84	0,97	1,17	1,30	0,82	0,84	1,33	1,42	1,45	1,74	1,50
Fremdarbeitskräfte		0,06	0,01	0,17	0,07	0,04	0,05	0,19	0,10	0,10	0,19	0,18	0,06	0,10	0,06	0,08	0,06
Viehbesatz in GVE		15,73	13,75	12,82	13,15	11,84	10,93	12,70	11,23	9,55	11,94	10,13	8,07	13,91	12,16	10,22	11,79
Kühe (Stück)		8,75	7,93	6,16	5,87	5,91	4,54	6,39	5,31	3,93	6,04	4,55	3,77	7,11	6,31	4,44	5,95
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur																	
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		21.860	19.362	16.566	19.727	16.333	13.651	15.684	14.144	11.852	13.099	13.615	10.526	18.938	16.685	12.914	15.958
Rohertrag in Schilling je Hektar Kulturfläche		14.705	12.308	8.118	11.301	8.265	4.298	5.225	4.240	2.860	2.711	2.507	1.325	8.100	6.821	3.043	5.713
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		19.066	16.362	10.917	14.977	10.743	4.907	5.904	5.192	3.090	2.811	2.321	1.198	9.796	8.402	3.266	6.857
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		4.020	2.895	2.257	3.367	3.060	3.024	3.174	2.115	2.254	2.321	3.197	2.992	3.221	2.870	2.406	2.743
1) Von 100 S Roh- ertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	4,5	5,2	4,8	11,1	5,1	4,1	7,1	3,4	2,5	3,9	3,5	3,0	6,8	4,8	3,6	4,6
	Tierhaltung insgesamt	75,5	74,8	68,4	67,1	69,7	58,9	66,8	69,2	62,5	67,9	59,8	53,7	71,1	70,6	60,8	69,1
	davon Rinder	23,3	25,4	27,2	23,6	25,4	28,0	25,4	26,4	28,5	26,5	26,1	24,7	24,0	25,6	27,5	25,9
	Milch und Molkereiprodukte	37,7	33,3	20,3	23,1	29,6	17,0	34,2	30,6	18,0	35,9	23,3	21,3	32,5	30,5	18,6	28,6
	Schweine und Ferkel	11,2	11,4	16,0	14,1	11,6	7,8	5,3	8,8	8,9	3,0	6,3	4,8	10,6	10,7	9,2	10,4
	Sonstige tierische Produkte	3,3	4,7	4,9	6,3	3,1	6,1	1,9	3,4	7,1	2,5	4,1	2,9	4,0	3,8	5,5	4,2
	Landwirtschaft insgesamt	80,0	80,0	73,2	78,2	74,8	63,0	73,9	72,6	65,0	71,8	63,3	56,7	77,9	75,4	64,4	73,7
	Waldbau	7,5	6,7	8,5	8,9	11,3	21,5	14,3	14,6	20,4	16,5	25,5	25,2	9,7	11,3	19,3	12,6
Sonstige Erträge	7,3	8,0	12,7	7,7	8,7	10,0	6,5	6,5	9,1	6,5	6,0	12,7	7,2	7,9	10,7	8,3	
Ertragswirksame Mehrwertsteuer	5,2	5,3	5,6	5,2	5,2	5,5	5,3	6,3	5,5	5,2	5,2	5,4	5,2	5,4	5,6	5,4	
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN																	
Betriebseinnahmen		19.625	16.490	13.602	17.153	14.157	10.961	14.504	12.500	9.851	11.890	12.239	8.535	16.897	14.453	10.531	13.697
davon aus Waldbau		1.419	956	1.081	1.583	1.565	2.446	2.126	1.935	2.236	1.973	3.371	2.507	1.647	1.639	2.196	1.746
Investitionsausgaben		6.390	7.323	4.377	4.359	5.134	6.569	4.766	4.247	3.797	5.851	4.211	4.051	5.483	5.607	4.914	5.474
davon Maschinen und Geräte		2.674	3.216	2.862	2.006	2.437	3.076	2.158	1.355	1.884	1.612	1.615	1.505	2.217	2.444	2.373	2.430
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft																	
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		98.667	92.262	49.111	141.794	104.225	55.794	114.759	94.173	66.343	107.059	97.363	55.532	111.809	97.206	56.407	88.635
Rohertrag aus Waldbau		8.490	7.030	4.850	14.769	14.130	16.434	20.448	17.197	18.314	22.634	36.117	20.195	12.783	13.291	14.549	13.660
Rohertrag insgesamt		107.157	99.292	53.961	156.563	118.355	72.228	135.207	111.370	84.657	129.693	133.480	75.727	124.592	110.497	70.956	102.295
Betriebseinkommen		44.157	36.451	22.428	61.762	46.254	26.799	52.888	46.701	32.800	61.762	63.510	32.460	51.401	43.497	27.593	40.192
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		0,1	.	.	2,4	0,1	.	0,5	.	.	1,6	1,9	.	1,0	.	.	.

1) Relationen exklusive MwSt., daher mit dem Vorjahr nicht vergleichbar.

Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes,
gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

Tabelle 108

	20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe	28	78	33	8	75	30	7	43	12	43	196	75	271	
Seehöhe in Metern	571	800	1.088	591	799	1.100	692	843	1.034	626	808	1.085	865	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	70	209	—	64	228	—	66	248	—	67	219	98	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	10,23	11,44	9,13	22,96	17,97	16,17	34,13	24,36	18,06	16,05	14,31	11,08	13,51	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	11,66	13,58	13,14	26,97	24,40	24,25	41,36	40,85	35,89	18,86	19,05	16,80	18,49	
Wald	17,83	20,71	21,11	46,10	46,38	47,62	81,60	93,81	92,92	32,99	34,72	31,04	33,80	
Kulturfläche (KF)	29,49	34,29	34,25	73,07	70,76	71,87	122,96	134,66	128,81	51,85	53,77	47,84	52,29	
Gesamtfläche	29,95	34,87	35,31	73,95	72,97	73,70	123,69	139,90	132,56	52,40	55,24	49,24	53,74	
Arbeitskräfte insgesamt	2,17	1,97	2,30	1,30	1,39	1,53	1,02	1,22	1,69	1,58	1,67	2,02	1,74	
Familienarbeitskräfte	2,12	1,90	2,19	1,12	1,27	1,38	0,62	0,96	1,47	1,36	1,55	1,88	1,62	
Fremdarbeitskräfte	0,05	0,07	0,11	0,18	0,12	0,15	0,40	0,26	0,22	0,22	0,12	0,14	0,12	
Viehbesatz in GVE	16,38	12,46	12,39	12,72	11,20	10,11	12,15	10,37	9,87	14,16	11,71	11,48	11,66	
Kühe (Stück)	8,26	6,33	5,54	6,22	5,22	4,31	5,22	4,40	4,23	6,72	5,65	5,05	5,53	
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragstruktur														
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	21.568	20.388	19.738	17.825	18.565	18.441	20.162	17.813	18.892	20.596	19.399	19.284	19.376	
Rohertrag in Schilling je Hektar KF	7.482	6.802	5.262	5.601	4.715	41.490	5.596	3.222	2.649	6.375	5.163	4.466	5.006	
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	16.133	12.955	9.960	11.995	9.298	7.635	11.895	5.752	4.792	13.806	10.142	8.572	9.791	
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	1.825	2.767	2.337	1.860	2.302	2.374	2.404	2.121	1.821	2.128	2.719	2.244	2.389	
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	7,8	4,8	3,4	4,1	2,7	3,1	7,6	2,7	1,6	7,4	3,9	3,1	3,8
	Tierhaltung insges.	66,6	58,7	54,7	65,6	54,5	46,2	50,7	42,3	39,5	59,6	54,5	50,8	53,8
	Rinder	24,2	19,2	21,6	21,8	21,4	17,7	19,2	19,5	18,0	21,8	19,8	20,2	19,9
	Milch und Molkeerzeugnisse	28,9	24,3	20,0	31,3	22,5	15,5	22,2	17,1	16,1	26,2	22,5	18,4	21,7
	Schweine u. Ferkel	11,6	12,9	9,1	8,5	7,1	11,7	8,7	3,7	3,9	10,1	9,8	9,2	9,7
	Sonstige tierische Produkte	1,9	2,3	4,0	4,0	3,5	1,3	0,6	2,0	1,5	1,5	2,4	3,0	2,5
	Landwirtschaft insg.	74,4	63,5	58,1	69,7	57,2	49,3	58,3	45,0	41,1	67,0	58,4	53,9	57,6
	Waldbau	13,9	23,2	25,8	19,8	30,2	35,8	26,9	43,3	46,8	20,0	28,7	30,8	29,1
	Sonstige Erträge	6,5	8,0	10,7	5,2	7,2	9,7	9,4	6,3	6,6	7,7	7,6	10,0	7,9
	Ertragswirks. MWSt	5,2	5,3	5,4	5,3	5,4	5,2	5,4	5,4	5,5	5,3	5,3	5,3	5,4
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen	17.930	17.655	16.157	16.215	16.722	15.830	19.024	16.366	17.181	18.257	17.155	16.180	16.955	
davon aus Waldbau	2.613	4.580	5.012	3.588	5.761	6.524	5.683	7.879	9.228	4.068	5.560	5.900	5.629	
Investitionsausgaben	5.423	8.627	6.241	3.612	5.544	5.735	2.864	4.834	3.784	4.118	7.069	5.830	6.816	
davon Maschinen und Geräte	2.908	3.735	2.326	1.687	2.449	2.373	1.844	2.695	1.407	2.322	3.198	2.236	3.001	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	84.737	78.061	62.322	108.385	90.827	74.837	141.324	79.066	56.349	102.677	80.851	64.346	77.011	
Rohertrag aus Waldbau	14.655	25.431	23.495	28.730	42.734	45.692	56.343	66.942	55.438	27.677	35.311	31.119	34.345	
Rohertrag insgesamt	99.392	103.492	85.817	137.115	133.561	120.529	197.667	146.008	111.787	130.354	116.162	95.465	111.356	
Betriebseinkommen	40.382	43.939	39.761	63.154	65.085	63.954	95.853	79.861	63.568	57.987	53.760	47.035	52.218	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		0,1		1,3	2,0	2,8	3,5	2,8	1,4	1,1	1,1	0,4	1,0	

¹⁾ Heutige Daten exklusive MWSt., daher mit dem Vorjahr nicht vergleichbar.

Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe		15	10	5	28	12	8	43	22	13	35
Seehöhe in Metern		516	616	688	504	638	685	509	626	687	637
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	28	74	—	33	86	—	31	80	40
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		14,08	11,65	12,78	25,03	23,33	15,06	19,35	15,40	13,69	15,06
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		14,09	11,81	12,97	25,17	23,71	15,73	19,42	15,63	14,07	15,32
Wald		2,21	2,62	2,42	4,51	9,98	8,59	3,32	4,98	4,87	4,96
Kulturfläche (KF)		16,30	14,43	15,39	29,68	33,69	24,32	22,74	20,61	18,94	20,28
Gesamtfläche		16,41	14,65	15,48	29,92	33,99	24,45	22,91	20,86	19,05	20,49
Arbeitskräfte insgesamt		1,65	1,76	1,67	1,02	1,03	1,45	1,26	1,41	1,57	1,44
Familienarbeitskräfte		1,65	1,76	1,67	1,01	0,93	1,36	1,25	1,36	1,54	1,39
Fremdarbeitskräfte		—	—	—	0,01	0,10	0,09	0,01	0,05	0,03	0,05
Viehbesatz in GVE		8,69	8,93	10,65	6,87	8,02	8,65	7,56	8,49	9,78	8,72
Kühe (Stück)		3,61	3,73	4,28	2,28	3,15	4,34	2,78	3,45	4,31	3,60
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		17.182	19.069	12.952	17.027	16.159	15.092	17.085	17.654	13.888	16.970
Rohrertrag in Schilling je Hektar KF		14.842	15.395	10.755	14.359	11.190	9.346	14.538	13.191	10.038	12.602
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		14.573	17.996	12.354	16.659	14.232	12.521	16.737	16.164	12.429	15.479
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		1.981	3.673	2.186	1.526	3.962	3.531	953	3.862	3.132	3.716
1) Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	23,3	28,8	8,9	29,6	23,4	14,0	27,2	26,4	11,3	24,1
	Tierhaltung insgesamt	63,5	56,3	79,5	57,6	54,3	62,7	59,9	55,4	71,5	57,8
	davon Rinder	23,0	19,6	27,1	21,2	26,6	22,9	21,9	22,7	25,0	23,1
	Milch und Molkereiprodukte	13,4	11,3	15,5	8,8	15,1	20,3	10,5	13,0	17,8	13,6
	Schweine und Ferkel	24,1	23,2	34,4	24,2	12,1	17,9	24,2	18,2	26,6	19,5
	Sonstige tierische Produkte	3,0	2,2	2,5	3,4	0,5	1,6	3,3	1,5	2,1	1,6
	Landwirtschaft insgesamt	86,8	85,1	88,4	87,2	77,7	76,7	87,1	81,8	82,8	81,9
	Waldbau	1,7	4,1	3,0	1,5	9,9	12,6	1,6	6,7	7,6	6,8
	Sonstige Erträge	6,3	5,3	3,4	6,0	7,0	5,4	6,1	6,0	4,4	5,9
	Ertragswirksame Mehrwertsteuer	5,2	5,5	5,2	5,3	5,4	5,3	5,2	5,5	5,2	5,4
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen		14.634	17.305	10.553	15.397	14.886	12.920	15.109	16.130	11.389	15.304
davon aus Waldbau		133	552	313	241	1.440	1.853	200	985	987	985
Investitionsausgaben		5.936	5.918	2.727	4.213	5.450	3.456	4.863	5.690	3.046	5.210
davon Maschinen und Geräte		2.263	3.481	2.082	1.993	3.479	2.286	2.095	3.480	2.172	3.242
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		102.248	103.653	75.078	164.235	140.427	90.193	133.317	116.348	81.363	109.347
Rohrertrag aus Waldbau		1.885	4.694	2.479	2.696	16.456	13.890	2.278	8.858	7.096	8.500
Rohrertrag insgesamt		104.133	108.347	77.557	166.931	156.883	104.083	135.595	125.206	88.459	117.847
Betriebseinkommen		37.600	39.557	22.311	55.892	52.029	35.945	46.746	43.844	27.873	40.653
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals . . . . .		.	.	.	1,3	0,4	.	0,1	.	.	.

1) Relationen exklusive MWSt., daher mit dem Vorjahr nicht vergleichbar.

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.
Betriebscharakteristik											
Zahl der Erhebungsbetriebe		12	22	37	22	36	38	34	58	75	133
Seehöhe in Metern		513	597	689	508	617	695	510	607	692	642
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	30	80	—	29	102	—	30	93	56
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		11,73	11,29	11,20	20,79	20,30	15,73	15,69	14,66	13,31	14,07
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11,76	11,43	11,43	20,89	20,44	16,05	15,75	14,80	13,58	14,27
Wald		3,70	3,57	3,93	9,24	10,24	10,10	6,12	6,06	6,80	6,38
Kulturfläche (KF)		15,46	15,00	15,36	30,13	30,68	26,15	21,87	20,86	20,38	20,65
Gesamtfläche		15,55	15,12	15,49	30,41	30,89	26,33	22,04	21,01	20,53	20,80
Arbeitskräfte insgesamt		1,80	1,78	1,90	1,15	1,23	1,43	1,42	1,49	1,65	1,55
Familienarbeitskräfte		1,79	1,77	1,89	1,10	1,19	1,41	1,39	1,47	1,63	1,53
Fremdarbeitskräfte		0,01	0,01	0,01	0,05	0,04	0,02	0,03	0,02	0,02	0,02
Viehbesatz in GVE		14,45	13,18	11,11	11,41	10,85	10,06	12,69	11,97	10,53	11,38
Kühe (Stück)		7,16	6,49	5,81	5,65	4,94	4,88	6,29	5,69	5,30	5,53
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur											
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN		20.809	18.965	16.334	17.155	14.994	15.056	18.693	16.909	15.631	16.382
Rohrertrag in Schilling je Hektar KF		15.788	14.274	11.910	11.837	9.921	9.057	13.411	11.883	10.208	11.162
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		19.208	17.501	14.661	15.164	13.501	12.364	16.857	15.436	13.400	14.588
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		4.984	3.944	3.910	4.316	2.775	3.800	4.543	3.208	3.835	3.500
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	4,8	6,3	5,7	6,2	6,8	5,5	5,5	6,6	5,6	6,2
	Tierhaltung insgesamt	72,9	72,0	73,9	70,4	70,2	64,9	71,6	71,1	69,2	70,4
	davon Rinder	29,8	28,6	27,4	27,4	31,6	27,2	28,6	30,0	27,3	28,9
	Milch und Molkereiprodukte	28,2	26,5	22,8	28,6	25,4	23,9	28,3	26,0	23,4	25,0
	Schweine und Ferkel	12,1	15,9	20,8	13,3	11,1	12,2	12,8	13,1	16,2	14,4
	Sonstige tierische Produkte	2,8	1,9	2,9	1,1	2,1	1,6	1,9	2,0	2,3	2,1
	Landwirtschaft insgesamt	77,7	78,3	79,6	76,6	77,0	70,4	77,1	77,7	74,8	76,6
	Waldbau	7,0	6,2	7,9	10,5	8,8	15,3	8,9	7,4	11,8	9,1
	Sonstige Erträge	10,2	10,7	7,2	7,7	9,2	9,4	8,8	10,0	8,3	9,3
	Ertragswirksame Mehrwertsteuer	5,1	4,8	5,3	5,2	5,0	4,9	5,2	4,9	5,1	5,0
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN											
Betriebseinnahmen		16.860	14.552	13.391	15.313	12.667	12.097	15.964	13.576	12.679	13.206
davon aus Waldbau		1.146	687	1.080	1.502	1.119	1.945	1.352	911	1.556	1.177
Investitionsausgaben		8.826	8.186	4.720	6.382	4.157	5.410	7.410	6.100	5.098	5.687
davon Maschinen und Geräte		3.207	2.624	1.684	3.694	2.073	2.288	3.489	2.339	2.016	2.205
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		106.872	99.539	78.747	132.496	110.520	88.224	119.162	104.583	82.860	95.451
Rohrertrag aus Waldbau		8.734	7.006	7.221	16.678	11.382	17.063	12.479	8.900	11.873	10.239
Rohrertrag insgesamt		115.606	106.545	85.968	149.174	121.902	105.287	131.641	113.483	94.733	105.690
Betriebseinkommen		42.839	40.916	32.426	54.713	48.000	42.308	48.521	44.094	36.970	41.129
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals		.	.	.	0,9	0,1	.	0,3	.	.	.
1) Relationen exklusive MWSt., daher mit dem Vorjahr nicht vergleichbar.											

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Alpengebietes 1962–1973

Jahr	Grünlandwirtschaften				Grünland-Waldwirtschaften				Alpengebiet insgesamt	
	Ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	20–150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.567	7.625	6.000	7.331	7.935	8.827	7.920	8.660	8.355	7.652
1964	10.443	8.872	7.428	8.611	9.730	10.078	9.271	9.930	10.203	8.929
1965	11.110	9.412	7.723	9.106	11.877	10.581	9.401	10.365	11.367	9.410
1966	12.406	9.985	7.825	9.602	12.504	11.401	10.299	11.194	12.437	9.977
1967	13.330	10.653	8.478	10.266	12.831	11.918	10.879	11.723	13.168	10.610
1968	13.797	10.624	8.640	10.272	11.916	11.839	12.086	11.885	13.183	10.652
1969	14.199	11.782	9.648	11.404	14.010	12.906	13.149	12.952	14.138	11.769
1970	15.305	12.509	10.572	12.165	15.846	14.018	13.602	13.940	15.481	12.583
1971	16.359	13.459	11.149	13.048	16.601	15.158	15.058	15.139	16.438	13.541
1972 ¹⁾	17.353	14.661	11.976	14.145	18.539	16.123	15.795	16.056	17.686	14.643
1973	18.938	16.685	12.914	15.958	20.596	19.399	19.284	19.376	19.403	16.851
Index '73 ('62=100)	221	219	215	218	260	220	243	224	232	220
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.880	7.260	5.960	7.025	7.805	7.938	7.785	7.910	7.855	7.239
1964	9.228	8.452	7.343	8.251	9.574	9.277	9.262	9.275	9.344	8.498
1965	10.320	9.017	7.839	8.803	10.371	10.003	9.720	9.952	10.337	9.081
1966	11.647	9.499	8.286	9.284	11.467	10.732	9.977	10.590	11.588	9.592
1967	12.544	10.438	9.247	10.226	12.209	11.296	11.157	11.270	12.435	10.472
1968	13.399	10.880	10.094	10.740	11.831	11.886	12.430	11.988	12.887	11.034
1969	13.672	11.675	10.509	11.468	12.352	12.192	12.467	12.244	13.241	11.651
1970	14.407	12.251	11.250	12.073	13.851	13.044	12.464	12.935	14.226	12.276
1971	15.560	13.319	12.150	13.111	15.952	14.419	14.361	14.408	15.688	13.417
1972 ¹⁾	16.732	14.670	12.898	14.330	17.225	15.719	15.837	15.743	16.870	14.698
1973	18.160	16.871	15.435	16.594	19.411	18.229	18.867	18.359	18.512	17.054
Index '73 ('62=100)	230	232	259	236	249	230	242	232	236	236
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	687	365	40	306	130	889	135	750	500	413
1964	1.215	420	85	360	156	801	9	655	859	431
1965	790	395	- 116	303	1.506	578	- 319	413	1.030	329
1966	759	486	- 461	318	1.037	669	322	604	849	385
1967	786	215	- 769	40	622	622	- 278	453	733	138
1968	398	- 256	- 1.454	- 468	85	- 47	- 344	- 103	296	- 382
1969	527	107	- 861	- 64	1.658	714	682	708	897	118
1970	898	258	- 678	92	1.995	974	1.138	1.005	1.255	307
1971	799	140	- 1.001	- 63	649	739	697	731	750	124
1972 ¹⁾	621	- 9	- 922	- 185	1.314	404	- 42	313	816	- 55
1973	778	- 186	- 2.521	- 636	1.185	1.170	417	1.017	891	- 203
Index '73 ('62=100)	113	.	.	.	912	132	309	136	178	.
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	40.990	34.502	29.412	33.628	38.333	38.715	28.489	36.540	39.976	34.314
1964	53.010	42.047	33.611	40.427	53.757	45.193	35.795	43.174	53.141	41.147
1965	56.111	46.826	38.233	45.303	58.797	49.444	37.306	46.900	56.835	45.680
1966	59.932	51.469	41.184	49.751	63.152	54.813	46.184	53.305	60.966	50.645
1967	68.010	56.968	43.477	54.317	64.155	59.890	49.450	57.749	66.843	55.260
1968	71.118	58.055	41.942	54.930	70.929	61.026	56.214	59.724	70.876	56.360
1969	76.339	65.456	48.482	62.317	85.427	69.016	64.456	68.168	78.983	63.616
1970	83.634	73.582	52.860	69.514	94.321	77.022	70.113	75.761	86.972	71.090
1971	94.561	81.570	56.308	76.304	97.082	83.746	73.454	81.832	95.017	77.822
1972 ¹⁾	107.117	93.382	65.443	87.315	117.335	92.131	79.773	89.200	109.851	88.211
1973	124.592	110.497	70.956	102.295	130.354	116.162	95.465	111.356	126.817	104.665
Index '73 ('62=100)	304	320	241	304	340	300	335	305	317	305
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	20.507	17.729	16.260	17.472	17.551	20.754	16.482	19.848	19.459	18.049
1964	26.365	20.592	18.525	20.188	22.873	22.852	18.795	21.970	25.208	20.654
1965	26.333	22.925	19.847	22.388	30.223	24.785	19.595	23.692	27.565	22.704
1966	27.623	25.258	20.595	24.487	30.778	27.264	25.152	26.952	28.627	25.102
1967	29.642	25.598	20.262	24.539	29.530	28.814	23.159	27.655	29.655	25.360
1968	29.088	24.197	17.801	22.957	29.810	26.856	24.288	26.191	29.226	23.862
1969	30.968	27.233	22.005	26.284	41.463	31.989	30.549	31.737	34.084	27.551
1970	34.913	30.547	24.105	29.297	45.131	35.126	35.510	35.255	38.079	30.774
1971	39.358	33.703	25.576	32.006	42.222	38.276	37.200	38.157	40.133	33.598
1972 ¹⁾	43.889	38.618	30.481	36.846	52.146	42.131	38.616	41.272	46.137	38.253
1973	51.401	43.497	27.593	40.192	57.987	53.760	47.035	52.218	53.536	43.516
Index '73 ('62=100)	251	245	170	230	330	259	285	263	275	241

1) Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Wald- und Mühlviertels 1962–1973

Jahr	Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften				Wald- und Mühlviertel insgesamt	
	Ohne KKW	20–50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	20–50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.341	8.518	8.229	8.453	8.741	7.411	6.046	6.913	8.427	7.464
1964	9.335	9.665	9.241	9.570	8.994	8.506	8.026	8.331	9.262	8.774
1965	9.272	10.738	9.371	10.431	9.939	9.347	8.221	8.936	9.414	9.472
1966	10.171	11.007	10.233	10.833	11.537	10.685	9.114	10.112	10.462	10.370
1967	10.894	11.278	9.652	10.914	11.915	11.066	10.111	10.717	11.112	10.787
1968	10.957	11.970	9.459	11.407	11.615	10.960	10.125	10.656	11.097	10.924
1969	11.993	12.679	10.502	12.191	12.562	11.715	10.831	11.393	12.114	11.679
1970	13.310	13.316	11.437	12.894	13.863	12.351	11.565	12.065	13.429	12.361
1971	13.825	13.370	13.122	13.315	14.564	13.359	12.861	13.177	13.983	13.226
1972 ¹⁾	14.622	15.360	12.641	14.865	16.543	14.566	13.356	14.067	15.128	14.316
1973	17.085	17.654	13.888	16.970	18.693	16.909	15.631	16.382	17.510	16.565
Index '73 ('62=100)	205	207	169	201	214	228	258	237	208	222
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.722	7.748	7.311	7.650	8.196	6.604	5.599	6.239	7.824	6.744
1964	8.516	8.872	8.738	8.842	8.040	7.741	7.905	7.801	8.414	8.173
1965	9.179	10.327	9.326	10.102	9.796	8.796	8.380	8.644	9.311	9.166
1966	9.620	10.562	9.797	10.390	11.110	10.122	9.154	9.769	9.938	9.991
1967	10.174	10.627	9.331	10.336	11.404	10.650	10.073	10.440	10.437	10.403
1968	10.372	11.314	10.001	11.019	11.233	10.628	10.248	10.489	10.556	10.679
1969	11.168	12.039	10.260	11.640	12.227	11.114	10.984	11.066	11.394	11.272
1970	12.398	12.635	11.489	12.378	13.496	11.898	11.862	11.885	12.633	12.061
1971	13.453	13.188	12.218	12.970	14.589	12.736	12.958	12.817	13.696	12.872
1972 ¹⁾	14.580	14.741	13.627	14.539	16.155	14.368	14.299	14.339	14.996	14.402
1973	17.001	17.747	16.247	17.475	18.398	17.018	16.596	16.845	17.370	17.041
Index '73 ('62=100)	220	229	222	228	225	258	296	270	222	253
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	619	770	918	803	545	807	447	674	603	720
1964	819	793	503	728	954	765	121	530	848	601
1965	93	411	45	329	143	551	– 159	292	103	306
1966	551	445	436	443	427	563	– 40	343	524	379
1967	720	651	321	578	511	416	38	277	675	384
1968	585	656	– 542	388	382	332	– 123	167	541	245
1969	825	640	242	551	335	601	– 153	327	720	407
1970	912	681	– 52	516	367	453	– 297	180	796	300
1971	372	182	904	345	– 25	623	– 97	360	287	354
1972 ¹⁾	42	619	– 986	326	388	198	– 943	– 272	132	– 86
1973	84	– 93	– 2.359	– 505	295	– 109	– 965	– 463	140	– 476
Index '73 ('62=100)	12	.	.	.	54	.	.	.	23	.
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	52.459	42.590	34.145	40.445	35.533	36.507	29.350	33.887	47.343	36.233
1964	57.270	47.146	44.643	46.456	46.601	45.731	38.219	42.723	54.805	44.090
1965	62.228	52.896	44.203	50.883	50.452	51.077	40.299	46.785	59.208	48.327
1966	63.569	56.737	46.514	54.165	59.164	54.795	45.343	51.330	62.647	52.374
1967	69.833	61.628	54.225	59.967	66.938	62.519	49.563	57.310	69.018	58.308
1968	73.047	68.400	53.744	65.183	68.728	65.238	58.526	62.682	72.058	63.512
1969	81.585	75.470	67.755	73.885	73.894	71.871	62.247	68.222	79.697	69.934
1970	95.755	82.708	75.742	81.608	80.133	75.311	70.951	73.567	91.980	76.302
1971	100.912	90.952	86.901	89.966	91.025	87.888	77.012	83.399	98.472	85.883
1972 ¹⁾	118.878	108.169	80.006	102.517	108.124	95.203	81.939	89.599	115.481	93.569
1973	135.595	125.206	88.459	117.847	131.641	113.483	94.733	105.690	134.692	108.980
Index '73 ('62=100)	258	294	259	291	371	311	323	312	285	301
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	21.956	20.225	19.004	19.928	16.817	18.330	16.482	17.328	20.388	18.257
1964	25.497	22.951	21.391	22.539	23.689	22.339	18.514	20.810	25.118	21.442
1965	22.805	23.113	21.019	22.629	21.152	23.792	19.152	21.937	22.403	22.204
1966	26.744	24.784	23.100	24.350	25.190	25.113	21.502	23.797	26.431	24.005
1967	28.378	27.486	24.798	26.879	27.483	26.740	23.088	25.256	28.111	25.854
1968	29.260	28.920	20.926	27.160	28.355	27.536	23.988	26.200	29.058	26.512
1969	32.721	30.226	28.013	29.782	29.494	30.693	25.121	28.587	31.928	28.886
1970	35.734	33.093	27.894	32.133	31.965	31.695	27.209	30.006	34.849	30.716
1971	36.328	34.204	38.238	35.108	34.238	37.125	31.515	34.835	35.803	35.019
1972 ¹⁾	40.902	43.458	31.101	40.972	42.725	40.856	32.080	37.134	41.427	38.327
1973	46.746	43.844	27.873	40.653	48.521	44.094	36.970	41.129	47.338	40.875
Index '73 ('62=100)	213	217	147	204	288	241	224	237	232	224

1) Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe . . .	8	6	14	34	8
Gesamtfläche Hektar	4,38	3,96	8,65	9,26	8,43
Landw. Nutzfläche je	4,24	3,50	3,89	8,15	7,87
Weinland Betrieb	2,74	3,08	2,73	3,82	4,56
Weinernte, hl je Hektar Weinland .	43,50	42,35	55,16	63,36	52,38
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte	0,77	0,60	0,82	0,50	0,55
Fremdarbeitskräfte	0,39	0,11	0,02	0,06	0,05
Arbeitsbesatz insgesamt	1,16	0,71	0,84	0,56	0,60
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohrertrag	198.946	90.065	103.880	96.669	75.456
Aufwand	186.397	88.899	82.026	72.510	68.858
Reinertrag	12.549	1.166	21.854	24.159	6.598
Zinsanspruch	25.163	15.436	16.990	14.307	12.525
Ertrags-Kosten-Differenz	- 12.614	- 14.270	+ 4.864	+ 9.852	- 5.927
Landwirtschaftliches Einkommen .	50.920	34.662	53.561	45.822	30.584
Betriebseinkommen	81.089	42.741	60.451	52.039	35.142
Arbeitsertrag	55.926	27.305	43.461	37.732	22.617
Aktiven	629.067	385.898	424.754	357.666	313.117
Passiven	83.604	44.107	17.620	27.301	30.400
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohrertrag	171.505	126.852	123.667	172.623	125.760
Betriebseinkommen	69.904	60.199	71.965	92.927	58.570
Arbeitsertrag	48.212	38.458	51.739	67.379	37.695

Betriebsergebnisse von Gemüsegartenbaubetrieben

Tabelle 114

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	14	4	2	20
Gesamtfläche, Hektar	2,19	1,95	2,09	2,13
Freiland, Ar	122,90	124,84	193,20	130,32
Glasfläche, Ar	26,80	10,35	4,30	21,26
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	149,70	135,19	197,50	151,58
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2,34	1,77	1,24	2,12
Fremdarbeitskräfte	0,48	0,15	0,05	0,37
Arbeitskräfte insgesamt	2,82	1,92	1,29	2,49
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohrertrag	4.323	1.890	1.174	3.522
Aufwand	3.861	2.103	1.448	3.268
Reinertrag	462	– 213	– 274	254
Zinsanspruch	409	242	86	343
Ertrags-Kosten-Differenz	+ 53	– 455	– 360	– 89
Gärtnerisches Einkommen	1.676	700	400	1.353
Betriebseinkommen	2.238	887	479	1.792
Arbeitsertag	1.829	645	393	1.449
Aktiven	10.217	6.053	2.143	8.577
Passiven	2.148	662	810	1.717
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohrertrag	153.298	98.438	91.078	141.446
Betriebseinkommen	79.362	46.198	37.132	71.968
Arbeitsertag	64.858	33.594	30.465	58.193

	Flach- und Hügellagen		Alpengebiet	
	je Betrieb	je 10 ha RLN	je Betrieb	je 10 ha RLN
Zahl der Betriebe	59		59	
Gesamtfläche, ha	7,40		23,24	
davon Kulturfläche, ha	7,28		21,83	
Wald, ha	1,27		5,77	
Landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	6,01		16,06	
RLN, ha	6,00		6,47	
Viehbesatz in GVE	6,09	10,15	7,05	10,89
Gliederung der Familienarbeitskräfte				
Arbeitskräfte im Nebenerwerb:				
als Lohnempfänger	0,72	1,20	0,69	1,06
im Fremdenverkehr	—	—	0,23	0,36
in Nebenbetrieben	0,01	0,02	0,05	0,07
Insgesamt	0,73	1,22	0,97	1,49
Familienarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft	1,31	2,19	1,23	1,91
Gesamtfamilienarbeitskräfte	2,04	3,41	2,20	3,40
Anzahl der Familienangehörigen	5,77	9,62	6,00	9,28
Vollarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft inklusive Fremdarbeiter	1,34	2,24	1,26	1,95

	Flach- und Hügellagen		Alpengebiet	
	S	%	S	%
Ergebnisse je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche				
<i>Rohrertrag</i>				
Bodennutzung	4.790	22,2	586	4,2
davon Getreide	1.317	6,1	2	—
Hackfrüchte	1.198	5,6	159	1,1
Sonstiges	2.275	10,5	425	3,1
Tierhaltung	12.669	58,7	9.296	67,3
davon Rinder	3.928	18,2	3.427	24,8
Milch	3.975	18,4	3.928	28,4
Schweine	4.030	18,7	1.457	10,6
Sonstiges	736	3,4	484	3,5
Waldbau	497	2,3	1.374	10,0
Sonstiges	3.618	16,8	2.566	18,5
<i>Rohrertrag insgesamt</i>	<i>21.574</i>	<i>100,0</i>	<i>13.822</i>	<i>100,0</i>
<i>Aufwand</i>				
Lohnaufwand	8.988	35,4	7.732	37,8
Sachaufwand	16.390	64,6	12.703	62,2
<i>Aufwand insgesamt</i>	<i>25.378</i>	<i>100,0</i>	<i>20.435</i>	<i>100,0</i>
Reinertrag	— 3.804		— 6.613	
Investitionsausgaben	7.756		5.923	
Gliederung des Einkommens je Betrieb (bzw. Haushalt)				
<i>Nebenerwerbseinkommen aus:</i>				
Gehälter und Löhne	86.166	70,5	71.163	60,2
Fremdenverkehr	510	0,4	20.109	17,0
Nebenbetrieben	3.138	2,6	5.836	5,0
<i>Nebenerwerbseinkommen insgesamt</i>	<i>89.814</i>	<i>73,5</i>	<i>97.108</i>	<i>82,2</i>
Sozialeinkommen	11.418	9,3	13.238	11,2
Öffentliche Zuschüsse	1.098	0,9	7.421	6,3
<i>Nebeneinkommen insgesamt</i>	<i>102.330</i>	<i>83,7</i>	<i>117.767</i>	<i>99,7</i>
Landwirtschaftliches Einkommen	19.950	16,3	382	0,3
<i>Gesamteinkommen</i>	<i>122.280</i>	<i>100,0</i>	<i>118.149</i>	<i>100,0</i>
<i>Verbrauch</i>	<i>88.062</i>		<i>89.577</i>	
<i>Betriebseinkommen</i>	<i>31.104</i>		<i>7.240</i>	
Rohrertrag und Einkommen je Arbeitskraft				
Rohrertrag je Vollarbeitskraft	96.313		70.882	
Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft	23.143		5.738	
Landwirtschaftl. Einkommen je Familien-AK	15.182		309	
Erwerbseinkommen je Gesamt-Familien-AK	53.806		44.314	
Gesamteinkommen je Gesamt-Familien-AK	59.941		53.704	

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes und des Reinertrages in den Jahren 1958 bzw. 1964 bis 1973 in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen-ostrand	Voralpen-gebiet	Hochalpen-gebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1964	11.810	13.377	11.935	11.589	9.082	9.714	9.321	8.904	10.790
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
1966	12.621	15.294	13.137	12.917	10.376	11.122	9.789	10.448	12.037
1967	13.456	16.853	14.351	13.209	10.872	11.458	10.531	11.318	12.908
1968	13.270	17.598	15.089	13.264	10.962	11.458	10.501	11.410	13.132
1969	14.042	18.582	16.123	14.172	11.805	12.859	11.323	12.302	14.081
1970	14.672	19.838	17.168	15.269	12.687	13.752	11.850	13.451	15.012
1971	15.695	21.054	18.223	16.272	13.455	14.655	13.033	14.318	15.998
1972 ¹⁾	18.316	22.516	20.130	16.890	14.580	15.683	14.525	15.490	17.547
1973	20.296	26.469	23.563	20.356	16.865	18.538	16.368	17.112	20.139
Index (1958 = 100)									
1964	134	140	142	153	151	144	144	126	141
1965	125	148	144	158	157	151	150	137	144
1966	144	161	156	171	172	165	151	148	157
1967	153	176	171	174	180	170	162	161	169
1968	151	185	180	175	182	170	162	162	172
1969	160	195	192	187	196	191	175	175	184
1970	167	208	204	202	210	204	183	191	196
1971	179	221	217	215	223	217	201	203	209
1972 ¹⁾	208	236	239	223	242	233	224	220	229
1973	231	278	280	269	280	275	253	243	263
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1964	10.406	12.557	10.947	10.813	8.397	8.927	8.912	8.400	9.918
1965	10.680	13.612	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
1966	11.283	14.211	12.371	12.212	9.959	10.381	9.426	10.080	11.265
1967	11.863	15.817	13.542	12.612	10.398	11.038	10.252	11.113	12.139
1968	12.371	17.019	14.049	13.153	10.630	11.542	10.591	11.779	12.692
1969	12.732	17.860	14.769	13.493	11.307	12.215	11.287	12.109	13.276
1970	13.387	19.000	16.040	14.531	12.238	13.003	11.684	12.874	14.178
1971	14.521	20.761	17.451	15.740	13.130	14.100	12.756	14.216	15.424
1972 ¹⁾	15.922	22.931	18.565	17.075	14.601	15.674	14.405	15.229	16.756
1973	18.180	26.029	22.093	19.540	17.137	18.074	16.433	17.215	19.367
Index (1958 = 100)									
1964	133	143	143	160	152	149	152	131	143
1965	137	155	153	170	169	161	158	145	153
1966	144	162	162	181	181	173	161	157	163
1967	152	179	177	186	188	184	175	173	175
1968	158	194	184	194	193	192	180	184	183
1969	163	203	193	200	205	204	192	189	192
1970	171	216	210	215	222	217	199	201	205
1971	186	236	228	233	238	235	218	222	223
1972 ¹⁾	204	261	243	252	265	261	246	238	242
1973	233	296	289	289	311	301	280	269	279
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1964	1.404	820	988	776	685	787	409	504	872
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
1966	1.338	1.083	766	705	417	741	363	368	772
1967	1.593	1.036	809	597	474	420	279	205	769
1968	899	579	1.040	111	332	- 84	- 90	- 369	440
1969	1.310	722	1.354	679	498	644	36	193	805
1970	1.285	838	1.128	738	449	749	166	577	834
1971	1.174	293	772	532	325	555	277	102	574
1972 ¹⁾	2.394	- 415	1.565	- 185	- 21	9	120	261	791
1973	2.116	440	1.470	816	- 272	464	- 65	- 103	772
Index (1958 = 100)									
1964	145	112	129	96	132	105	67	80	120
1965	27	69	54	53	33	77	77	56	51
1966	139	148	100	87	80	99	59	58	106
1967	165	141	106	74	91	56	45	33	106
1968	93	79	136	14	64	.	.	.	61
1969	136	99	177	84	96	86	6	31	111
1970	133	115	148	92	87	100	27	92	115
1971	122	40	101	66	63	74	45	16	79
1972 ¹⁾	248	.	205	.	.	1	20	41	109
1973	219	60	192	101	.	62	.	.	106

1) Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bzw. 1964 bis 1973 in Schilling je Arbeitskraft und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1964	65.978	40.908	58.505	50.169	47.057	44.560	44.813	42.199	50.421
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
1966	77.429	50.980	71.397	59.252	55.191	53.990	53.492	52.768	60.793
1967	84.629	59.133	78.852	62.014	61.079	57.578	59.497	58.642	67.229
1968	83.987	61.531	85.249	65.020	66.036	57.869	61.771	61.344	70.225
1969	98.196	64.746	92.661	70.860	72.870	66.627	69.466	67.224	77.368
1970	105.554	71.877	101.586	76.345	80.809	74.335	76.452	74.728	84.814
1971	119.809	76.560	113.186	87.016	89.700	80.522	85.743	80.893	93.556
1972 ¹⁾	157.897	89.349	137.877	97.069	100.552	90.132	100.868	91.118	111.057
1973	181.214	109.830	165.937	119.041	117.118	110.345	118.914	104.982	131.163
Index (1958 = 100)									
1964	158	176	173	176	183	169	164	171	173
1965	154	192	182	192	192	180	181	191	182
1966	186	219	211	208	214	205	196	214	209
1967	203	254	234	218	237	219	218	237	231
1968	202	264	252	228	256	220	226	248	241
1969	236	278	274	249	283	253	254	272	266
1970	254	309	301	268	314	282	280	303	291
1971	288	329	335	306	348	306	314	327	321
1972 ¹⁾	379	384	408	341	390	342	369	369	382
1973	435	472	492	418	454	419	427	425	451
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1964	29.665	19.838	25.422	22.563	22.321	22.229	21.712	21.374	23.561
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
1966	33.546	24.743	28.027	27.468	24.649	26.650	25.284	25.944	27.298
1967	36.428	26.772	30.555	27.901	26.399	26.513	26.932	26.415	28.974
1968	33.323	26.497	33.028	27.324	27.247	25.005	26.288	25.075	28.674
1969	37.958	27.948	36.431	31.210	29.772	30.005	28.337	29.022	31.852
1970	39.835	30.293	37.343	33.135	31.841	33.022	30.877	33.022	34.017
1971	45.969	32.400	40.385	37.572	35.253	36.401	36.039	34.068	37.304
1972 ¹⁾	64.422	35.175	52.685	39.310	39.269	39.443	41.340	39.812	44.880
1973	69.223	44.481	58.986	50.404	42.910	48.143	46.443	44.104	51.111
Index (1958 = 100)									
1964	152	144	151	148	157	145	141	148	151
1965	124	151	142	159	152	153	155	163	147
1966	172	180	166	181	173	174	164	180	174
1967	187	195	181	184	185	173	175	183	185
1968	171	193	196	180	191	163	171	174	183
1969	195	203	216	205	209	195	184	201	204
1970	205	220	222	218	224	215	200	229	217
1971	236	236	240	247	247	237	234	236	238
1972 ¹⁾	331	256	312	259	276	257	268	276	287
1973	355	324	350	332	301	314	301	306	327
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten									
1958	2,0	1,4	1,7	1,7	1,4	1,6	1,4	1,5	1,6
1964	2,6	1,4	1,9	1,2	1,5	1,3	0,7	0,9	1,6
1965	0,5	0,8	0,8	0,7	0,4	0,9	0,8	0,6	0,7
1966	2,4	1,6	1,4	1,1	0,9	1,1	0,6	0,6	1,3
1967	2,8	1,5	1,3	0,9	0,9	0,6	0,5	0,3	1,3
1968	1,5	0,8	1,6	0,2	0,6	.	.	.	0,7
1969	2,2	0,9	2,0	0,9	0,9	0,9	0,0	0,3	1,2
1970	2,2	1,0	1,6	1,0	0,7	1,0	0,2	0,8	1,2
1971	1,9	0,3	1,0	0,7	0,5	0,7	0,4	0,1	0,8
1972 ¹⁾	3,8	.	2,1	.	.	0,1	0,2	0,3	1,1
1973	3,1	0,5	1,7	0,9	.	0,5	.	.	0,9

1) Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1968 bis 1973

Bezeichnung	1968		1969		1970	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	192	19,675.155	194	22,705.400	125	17,070.400
Forstliche Maßnahmen	8	2,186.215	3	1,325.000	7	145.500
<i>Zusammen</i>	200	21,861.370	197	24,030.400	132	17,215.900
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung .	2.478	211,949.285	2.322	222,245.350	1.974	207,694.400
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	23	3,107.500	12	966.000	25	2,568.000
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	666	105,576.758	689	122,501.155	609	124,705.100
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	28	2,588.100	32	4,643.133	14	2,137.000
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	393	71,489.750	288	47,565.460	283	48,091.000
Besitzaufstockung	1.473	95,720.900	2.065	177,371.650	1.841	174,576.900
Forstliche Bringungsanlagen	65	8,477.500	61	8,033.000	57	12,040.000
<i>Zusammen</i>	5.126	498,909.793	5.469	583,325.748	4.803	571,812.400
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	24	24,809.000	27	15,068.000	21	6,645.000
Obst- und Gartenbauprodukte	48	20,299.000	53	16,418.100	58	15,180.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte . .	11	11,653.000	25	55,075.000	20	35,612.000
<i>Zusammen</i>	83	56,761.000	105	86,561.100	99	57,437.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	420	21,642.500	475	26,558.000	484	29,426.700
5. Mechanisierung der Landwirtschaft						
5.685	160,893.080	6.011	181,334.700	4.865	169,966.790	
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude						
3.459	311,249.300	3.922	349,631.400	3.404	333,311.300	
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	29	2,205.000	27	2,511.000	14	1,660.000
Genossenschaftswesen	15	9,950.000	—	—	—	—
Milchwirtschaft	10	21,987.000	10	41,149.000	9	9,684.000
Viehwirtschaft	60	7,018.700	103	15,684.700	86	17,099.000
Pflanzen- und Futterbau	331	35,397.500	423	11,698.100	257	21,505.600
Obst- und Gartenbau	251	27,381.330	297	42,435.900	243	41,272.000
Schädlingsbekämpfung	46	490.500	—	—	—	—
Hauswirtschaft	773	24,057.010	1.060	34,413.440	840	29,576.700
<i>Zusammen</i>	1.515	128,487.040	1.920	147,892.140	1.449	120,797.300
Gesamtsumme	16.488	1.199,804.083	18.099	1.399,333.488	15.236	1.299,967.390

des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1968 bis 1973 (Fortsetzung)

Tabelle 119

Bezeichnung	1971		1972		1973	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	87	13,528.200	103	19,576.300	62	14,024.100
Forstliche Maßnahmen	2	153.000	4	6,178.000	1	462.000
<i>Zusammen</i>	89	13,681.200	107	25,754.300	63	14,486.100
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung	1.952	238,979.300	2.387	297,095.000	1.714	236,421.600
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	562	134,928.120	607	152,229.500	446	128,593.000
Forstliche Bringungsanlagen	60	12,604.500	63	8,058.500	81	10,953.700
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	15	3,476.700	6	960.000	9	1,732.000
Agrarische Operationen	100	23,445.000	115	25,891.500	120	22,657.000
Siedlungswesen	88	25,010.000	70	24,137.000	93	23,246.000
Besitzaufstockung	1.358	143,868.500	1.584	186,867.200	955	128,967.000
<i>Zusammen</i>	4.135	682,312.120	4.832	695,238.700	3.418	550,570.300
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	50	50,144.000	47	48,815.000	14	13,189.000
Obst- und Gartenbauprodukte	12	30,887.000	22	55,022.000	8	5,890.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	18	99,320.000	43	127,510.000	13	57,660.000
<i>Zusammen</i>	80	180,351.000	112	231,347.000	35	76,739.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	437	30,177.000	590	43,996.000	497	42,102.000
5. Mechanisierung der Landwirtschaft						
	3.937	152,420.980	4.220	190,433.900	2.485	135,278.500
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude						
	2.945	334,255.200	2.896	381,235.000	2.155	319,099.650
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	9	5,345.000	4	3,567.000	9	9,055.000
Viehwirtschaft	76	15,448.000	68	13,769.000	50	10,063.800
Pflanzen- und Futterbau	389	28,848.500	252	17,423.100	342	24,386.800
Obst- und Gartenbau	149	31,434.000	145	27,405.000	212	45,359.000
Hauswirtschaft	675	24,614.800	802	30,577.600	589	24,486.700
<i>Zusammen</i>	1.298	105,690.300	1.271	92,741.700	1.202	113,351.300
Gesamtsumme	12.921	1,398,887.800	14.028	1,660,746.600	9.855	1,251,626.850

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1973

Bezeichnung	1961	1962	1963	1964	1965	1966
	Gebarungserfolg	1) Gebarungserfolg	2) Gebarungserfolg	3) Gebarungserfolg	4) Gebarungserfolg	5) Gebarungserfolg
Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	5,220.000	6,328.000	11,190.000	10,230.000	15,300.000	16,380.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	¹³⁾ 2,826.000	¹⁴⁾ 3,106.059	2,496.645	4,117.000	5,643.300
Landwirtschaftliche Kultivierungen	4,750.000	10,200.000	13,000.000	17,100.000	40,100.000	15,500.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	3,030.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	9,500.000	13,647.000	18,999.908	17,000.000	20,000.000	14,300.000
Forstliche Maßnahmen	6,148.000	11,353.000	14,359.916	14,646.726	23,219.998	18,494.187
Zusammen	26,592.000	44,354.000	60,655.883	61,473.371	102,736.998	73,347.487
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	19,476.000	20,485.900	28,909.000	15,330.000
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,524.000	30,814.063	46,420.189	29,230.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,000.000	14,450.000	20,000.000	11,750.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,100.000	6,000.000	3,000.000
Güterwege und Seilauzüge	22,800.000	¹⁷⁾ 56,490.400	66,600.000	117,873.000	147,779.000	153,950.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	19,900.000	18,940.000	20,425.000	18,500.000
Agrarische Operationen	¹⁸⁾ 17,100.000	27,840.000	¹⁹⁾ 36,085.000	33,462.000	48,370.000	35,500.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,077.000	10,738.000	13,200.000	8,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	9,180.000	9,799.500	9,005.500
Zusammen	87,610.000	178,874.400	211,662.000	261,042.963	340,902.689	284,265.500
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	8,999.000	16,503.259	14,553.000	3,710.000
Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	5,700.000	8,563.000	6,190.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	9,302.800	6,700.000	9,015.902	6,429.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	²⁰⁾ 511.860	1,794.156	2,367.541	2,755.348
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	29,300.000	34,600.000	29,240.000	24,500.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	9,999.600	9,998.700	6,577.800	5,999.750
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	14,599.910	11,399.200	7,646.470	8,419.000
Zusammen	31,335.000	62,290.000	80,713.170	86,695.315	77,963.713	58,003.098
4. Forschungs- und Versuchswesen	²¹⁾ 4,750.000	²²⁾ 7,990.300	²³⁾ 7,993.967	²⁴⁾ 8,262.672	²⁵⁾ 9,999.182	²⁶⁾ 9,934.731
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	20,400.000	26,000.000	27,000.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	³⁴⁾ 62,564.464	78,107.213	117,904.243	126,905.827
Insgesamt	179,953.000	344,638.700	445,589.484	515,981.534	675,506.825	579,456.643

1) 1962 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).

2) 1963 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239.284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).

3) 1964 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445.534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).

4) 1965 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576.825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).

5) 1966 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (571,881.643 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,575.000 S).

6) 1967 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (717,609.000 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,775.000 S).

7) 1968 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (803,438.316 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (11,391.000 S).

8) 1969 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (753,356.538 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,745.000 S).

Bezeichnung	1967	1968	1969	1970	1971	1972
	6) Gebarungserfolg	7) Gebarungserfolg	8) Gebarungserfolg	9) Gebarungserfolg	10) Gebarungserfolg	11) Gebarungserfolg
Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	18,730.000	—	—	—	—	—
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	1,610.000	¹⁵⁾ 4,031.000	2,000.000	2,350.000	1,820.000	2,550.000
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	26,464.000	33,300.000	27,450.000	26,000.000	24,828.500	20,500.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	10,712.600	¹⁶⁾ 12,470.000	20,100.000	26,585.000	17,657.700	21,256.300
Landwirtschaftlicher Wasserbau	23,900.000	29,300.000	29,000.000	24,500.000	21,534.000	24,796.000
Forstliche Maßnahmen	25,119.868	29,852.351	23,319.877	23,000.000	20,599.856	13,599.849
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	—	—	—	—	430.000
Zusammen	106,536.468	108,953.351	101,869.877	102,435.000	86,440.056	83,132.149
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	28,451.200	43,350.000	40,050.000	38,000.000	—	—
Umstellungsmaßnahmen	41,445.800	58,150.000	51,000.000	52,000.000	—	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	—	—	—	36,000.000	87,701.000	59,215.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,000.000	—	—	—	—	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	5,200.000	6,200.000	4,500.000	4,300.000	—	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	181,715.000	207,000.000	189,500.000	195,300.000	179,866.500	150,783.900
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	18,435.000	18,500.000	14,000.000	13,000.000	15,360.550	8,900.000
Agrarische Operationen	49,700.000	59,000.000	52,333.000	53,000.000	49,359.250	53,000.000
Siedlungswesen	10,000.000	10,000.000	8,917.000	6,100.000	4,831.250	4,953.750
Besitzstrukturfonds	—	—	—	—	350.000	550.000
Forstliche Bringungsanlagen	10,000.000	12,500.000	16,000.000	16,000.000	14,355.100	14,145.000
Zusammen	356,947.000	414,700.000	376,300.000	413,700.000	351,823.650	291,547.650
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur	21,460.493	50,242.930	30,389.166	14,867.586	7,220.867	6,401.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2,032.500	2,177.500	6,422.264	5,131.612	5,773.941	6,810.068
Bekämpfung der Rinder-Tbc	29,800.000	4,600.000	350.000	—	—	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	4,569.796	2,492.306	1,541.578	999.761	999.744	199.523
Reagentenverwertung	6,899.920	54.575	3.340	—	—	—
Zusammen	64,762.709	59,567.311	38,706.348	20,998.959	13,994.552	13,410.591
4. Forschungs- und Versuchswesen	²⁷⁾ 10,877.528	²⁸⁾ 13,457.330	²⁹⁾ 14,727.788	³⁰⁾ 14,185.126	³¹⁾ 16,048.884	³²⁾ 19,949.678
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	34,000.000	34,000.000	32,000.000	34,000.000	32,301.000	36,619.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	152,260.295	184,151.324	198,497.525	228,974.166	248,318.562	274,296.463
7. Bergbauernsonderprogramm						
	—	—	—	—	—	259,999.998
Insgesamt	725,384.000	814,829.316	762,101.538	814,293.251	748,926.704	978,955.529

⁹⁾ 1970 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (805,768.251 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,525.000 S)

¹⁰⁾ 1971 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (740,081.704 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,845.000 S).

¹¹⁾ 1972 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (967,899.928 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (11,055.000 S).

¹²⁾ Vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (975,141.588 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (14,035.000 S).

¹³⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

¹⁴⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹⁵⁾ Hievon 781.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.

¹⁶⁾ Hievon 2,600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.

¹⁷⁾ Hievon 1,907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁸⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁹⁾ Hievon 3,660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

Bezeichnung	1973	12) 1973		Summe Gebarungserfolg		1974
	Voranschlag	Vorläufiger Gebarungserfolg		1961 bis 1973		Voranschlag
		S	%	S	%	
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	21,300.000	31,940.000	3	115,318.000	1	64,955.000
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	4,700.000	4,120.000	0	37,644.004	0	4,033.000
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	19,000.000	17,450.000	3	276,642.500	3	12,000.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	22,400.000	21,125.000	2	132,936.600	2	22,250.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	23,000.000	19,640.000	2	266,116.908	3	19,000.000
Forstliche Maßnahmen	15,000.000	12,722.328	1	236,435.956	3	11,060.000
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	2,000.000	1,482.765	0	1,912.765	0	1,710.000
Zusammen	107,400.000	108,480.093	11	1.067,006.733	12	135,008.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	—	—	—	261,733.100	3	—
Umstellungsmaßnahmen	—	—	—	373,974.052	4	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	45,000.000	38,575.000	4	221,491.000	3	38,000.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	—	—	—	103,650.000	1	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	—	—	45,190.000	0	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	153,500.000	133,725.000	14	1.803,382.800	20	125,000.000
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	8,000.000	8,300.000	1	198,930.550	2	4,850.000
Agrarische Operationen	54,500.000	47,925.000	5	562,674.250	6	48,740.000
Siedlungswesen	5,000.000	4,800.000	0	104,507.000	1	4,280.000
Besitzstrukturfonds	5,000.000	500.000	0	1,400.000	0	5,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	13,500.000	10,715.000	1	136,983.100	2	11,258.000
Zusammen	284,500.000	244,540.000	25	3.813,915.852	42	237,128.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur	2,000.000	92.000	0	251,102.003	5	3.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	8,000.000	6,502.988	1	44,272.778	1	6,861.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	—	—	—	191,158.000	4	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	—	—	—	58,378.558	1	—
Reagentenverwertung	—	—	—	70,124.415	1	—
Zusammen	10,000.000	6,594.988	1	615,035.754	12	6,864.000
4. Forschungs- und Versuchswesen	18,000.000	33) 19,025.000	2	157,202.186	2	18,000.000
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	40,000.000	50,000.000	5	380,570.000	4	40,000.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	320,000.000	310,536.507	31	2.031,062.589	22	343,000.000
7. Bergbauernsonderprogramm	300,000.000	250,000.000	25	509,999.998	6	300,000.000
Insgesamt	1.079,900.000	989,176.588	100	8.574,793.112	100	1.080,000.000

20) Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.
 21) Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.
 22) Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.
 23) Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.
 24) Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, und 9.
 25) Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.
 26) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.
 27) Hievon 7,775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
 28) Hievon 8,010.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
 29) Hievon 8,745.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
 30) Hievon 8,525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093, 1/6095.
 31) Hievon 8,845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
 32) Hievon 11,055.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
 33) Hievon 14,035.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14166.
 34) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Bezeichnung	1969			1970			1971		
	Ansätze 601	Grüner Plan	Ins-gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins-gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins-gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	42,83	—	42,83	48,28	—	48,28	51,78	—	51,78
Bildungswesen	3,32	—	3,32	3,45	—	3,45	3,39	—	3,39
Kammereigene Schulen	10,22	—	10,22	8,72	—	8,72	9,64	—	9,64
Lernbeihilfen	3,08	—	3,08	2,37	—	2,37	3,20	—	3,20
Studienbeihilfen	—	—	—	0,88	—	0,88	0,81	—	0,81
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion	14,94	2,00	16,94	12,74	2,35	15,09	8,55	1,82	10,37
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1,78	—	1,78	1,50	—	1,50	1,45	—	1,45
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	—	27,45	27,45	—	26,00	26,00	—	24,83	24,83
Alm- und Weidewirtschaft	2,00	—	2,00	1,80	—	1,80	—	—	—
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft ³⁾	13,18	20,10	33,28	7,76	26,58	34,34	4,39	17,66	22,05
Landwirtschaftlicher Wasserbau	⁴⁾ —	29,00	29,00	⁴⁾ —	24,50	24,50	⁴⁾ —	21,53	21,53
Forstliche Maßnahmen	4,00	23,32	27,32	1,95	23,00	24,95	1,61	20,60	22,21
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	—	—	0,50	—	0,50	0,81	—	0,81
Zusammen	95,35	101,87	197,22	89,95	102,43	192,38	85,63	86,44	172,07
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	⁵⁾ —	40,05	40,05	⁵⁾ —	38,00	38,00	⁵⁾ —	—	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	—	—	—	—	36,00	36,00	—	87,70	87,70
Umstellungsmaßnahmen	—	51,00	51,00	—	52,00	52,00	—	—	—
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	4,50	4,50	—	4,30	4,30	—	—	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	⁶⁾ —	189,50	189,50	⁶⁾ —	195,30	195,30	⁶⁾ —	179,87	179,87
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	14,00	14,00	—	13,00	13,00	—	15,36	15,36
Agrarische Operationen	—	52,33	52,33	—	53,00	53,00	—	49,36	49,36
Siedlungswesen	—	8,92	8,92	—	6,10	6,10	—	4,83	4,83
Besitzstrukturfonds	—	—	—	—	—	—	—	0,35	0,35
Forstliche Bringungsanlagen	—	16,00	16,00	—	16,00	16,00	—	14,35	14,35
Zusammen	0,10	376,30	376,40	0,10	413,70	413,80	0,10	351,82	351,92
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Verbesserung der Marktstruktur ⁷⁾	—	30,39	30,39	—	14,87	14,87	—	7,22	7,22
Weinwirtschaftsfonds	—	—	—	30,00	—	30,00	35,04	—	35,04
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	6,42	6,42	—	5,13	5,13	—	5,77	5,77
Ausstellungswesen	1,00	—	1,00	1,10	—	1,10	1,16	—	1,16
Bekämpfung der Rinder-Tbc	—	0,35	0,35	—	—	—	—	—	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	⁸⁾ 0,33	1,54	1,87	⁸⁾ 0,44	1,00	1,44	⁸⁾ 0,14	1,00	1,14
Viehabsatz und Viehverkehr	12,00	0,00	12,00	9,00	—	9,00	8,73	—	8,73
Zusammen	13,33	38,70	52,03	40,54	21,00	61,54	45,07	13,99	59,06
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	⁹⁾ 14,73	14,73	—	¹⁰⁾ 14,9	14,19	—	¹¹⁾ 16,05	16,05
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	5,30	32,00	37,30	5,30	34,00	39,30	5,13	32,30	37,43
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	14,50	198,50	213,00	11,00	228,97	239,97	10,67	248,32	258,99
7. Sonstige Maßnahmen									
.	0,60	—	0,60	0,48	—	0,48	1,91	—	1,91
Summe	129,18	762,10	891,28	147,37	814,29	961,66	148,51	748,92	897,43
Treibstoffverbilligung	209,00	—	209,00	215,50	—	215,50	303,19	—	303,19

Anmerkungen auf Seite 173.

Bezeichnung	1972			1) 1973			2) 1974		
	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	57,70	—	57,70	38,30	31,94	70,24	9,00	64,96	73,96
Bildungswesen	2,98	—	2,98	3,40	—	3,40	3,37	—	3,37
Kammereigene Schulen	8,67	—	8,67	9,73	—	9,73	4,01	—	4,01
Lernbeihilfen	0,05	—	0,05	0,10	—	0,10	—	—	—
Studienbeihilfen	0,95	—	0,95	0,95	—	0,95	—	—	—
Schülerbeihilfen	41,35	—	41,35	59,50	—	59,50	—	—	—
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion	2,52	2,55	5,07	—	4,12	4,12	0,00	4,03	4,03
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1,39	—	1,39	1,94	—	1,94	2,50	—	2,50
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	—	29,50	29,50	—	25,95	25,95	—	22,00	22,00
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft ³⁾	1,68	21,26	22,94	—	21,13	21,13	0,00	22,25	22,25
Landwirtschaftlicher Wasserbau	—	24,80	24,80	⁴⁾ —	19,64	19,64	—	19,00	19,00
Forstliche Maßnahmen	2,85	26,45	29,30	—	25,47	25,47	0,00	26,06	26,06
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	8,14	8,14	—	8,38	8,38	—	11,71	11,71
Zusammen	120,14	112,70	232,84	113,92	136,63	250,55	18,88	170,01	188,89
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Landwirtschaftliche Regionalförderung	⁵⁾ —	145,88	145,88	⁵⁾ —	112,19	112,19	—	133,00	133,00
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,08	—	0,08	0,07	—	0,07	0,09	—	0,09
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete ⁶⁾	⁶⁾ —	234,41	234,41	—	211,23	211,23	—	225,00	225,00
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	26,80	26,80	—	16,80	16,80	—	14,85	14,85
Agrarische Operationen	—	53,00	53,00	—	47,93	47,93	—	48,74	48,74
Siedlungswesen	—	4,95	4,95	—	4,80	4,80	—	4,28	4,28
Besitzstrukturfonds	—	0,55	0,55	—	0,50	0,50	—	5,00	5,00
Forstliche Bringungsanlagen	—	23,33	23,33	—	20,81	20,81	—	21,26	21,26
Zusammen	0,08	488,92	489,00	0,07	414,26	414,33	0,09	452,13	452,22
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Verbesserung der Marktstruktur ⁷⁾	—	6,40	6,40	—	0,09	0,09	—	0,00	0,00
Weinwirtschaftsfonds	40,00	—	40,00	26,82	—	26,82	35,00	—	35,00
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	0,16	6,81	6,97	0,04	6,50	6,54	0,06	6,86	6,92
Ausstellungswesen	1,28	—	1,28	1,19	—	1,19	1,41	—	1,41
Bekämpfung der Rinder-Brucellose ⁸⁾	⁸⁾ —	0,20	0,20	—	—	—	—	—	—
Viehabsatz und Viehverkehr	5,69	—	5,69	0,56	—	0,56	0,41	—	0,41
Zusammen	47,13	13,41	60,54	28,61	6,59	35,20	36,88	6,86	43,74
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	¹²⁾ 19,95	19,95	—	¹³⁾ 19,02	19,02	—	18,00	18,00
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	4,38	36,62	41,00	4,22	50,00	54,22	4,97	40,00	44,97
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	10,00	274,30	284,30	11,00	310,54	321,54	9,20	343,00	352,20
7. Sonstige Maßnahmen									
Summe	5,93	33,06	38,99	41,65	52,14	93,79	11,18	50,00	61,18
Summe	187,66	978,96	1.166,62	199,47	989,18	1.188,65	81,20	1.080,00	1.161,20
Treibstoffverbilligung	310,46	—	310,46	362,43	—	362,43	387,00	—	387,00

Anmerkungen auf Seite 173.

Anmerkungen zu Tabelle 121

- 1) Vorläufiger Gebarungserfolg.
- 2) Bundesvoranschlag.
- 3) Einschließlich Milchwirtschaft.
- 4) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1969 bis 1971 und 1973: 954.000, 306.000, 1.521.000 und 1.590.000 S.
- 5) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1969 bis 1973: 6.801.000, 4.400.000, 3.633.372, 4.696.523 und 3.509.640 S.
- 6) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1969 bis 1973: 5.272.000, 3.981.000, 4.139.432, 3.132.750 und 4.706.375 S.
- 7) Zusammenfassung von: Produkte des Weinbaues, Obst- und Gartenbauprodukte, sonstige landwirtschaftliche Produkte.
- 8) Bei 1/60047 verrechnet, 1972 bei 1/17417 1.106.000 S verrechnet.
- 9) Hieron 6.745.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 10) Hieron 8.525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 11) Hieron 8.845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 12) Hieron 11.055.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 13) Hieron 14.035.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14186.

